

UB Braunschweig 84

2261-405-0



2261-4050

Topographisch = historische

# Beschreibungen

der

Städte, Aemter und adelichen Gerichte

im

Fürstenthum Lüneburg.

Zusammengetragen

von

**H. F. C. M a n e c k e,**

Böhlner zu Lüneburg.

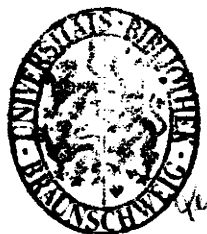
In zwei Bänden.

Celle.

Capaun-Karlows'sche Buchhandlung.

1858.





Druck von Schweiger und Vid in Gelle

Topographisch-historische

# Beschreibungen

der

Städte, Aemter und adelichen Gerichte

im

Fürstenthum Lüneburg.

Zusammengetragen

von

A. J. C. Manecke,

Böfmer zu Lüneburg.

Erster Band.

---

Celle.

Capaun-Karloma'sche Buchhandlung.

1858.

## V o r w o r t.

Der Abdruck des vorliegenden topographisch=historischen Werks über das Fürstenthum Lüneburg erfolgt (zugleich mit dem der Gebhardi'schen Geschichte des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg) auf den, in Gemäßheit des Vorschlags Sr. Excellenz des Herrn Landschafts=Directors v. Hohenberg, am 19. December 1856 gefaßten Beschluß der Stände der hiesigen Provinz. Aufolge dieses Beschlusses ist ein Theil der abgedruckten Exemplare zur unentgeltlichen Vertheilung an die Mitglieder der Landschaft, an sämtliche Pfarren und höhere Schulen, Verwaltungs=Ämter und Magistrate, Amtsgerichte und Forstinspektionen der Provinz bestimmt, ein anderer Theil wird dem Buchhandel überlassen werden.

Der Verfasser dieses Werks, „unstreitig der größte Sammler aller das Vaterland betreffenden Notizen und ein sehr kenntnißreicher Mann“ \*), hat sich damit, wie die Bemerkung Bd. 2. S. 373 und die während seiner Anstellung zu Bodenteich angefertigte Beschreibung dieses Amtes ergeben, schon in den Jahren 1769 und 1770 beschäftigt, und bis an seinen im Jahre 1827 erfolgten Tod daran fortgearbeitet. Auerkannter Maßen ist denn auch diese Frucht eines jahrelangen sorgfältigsten Sammlerfleißes von dem größten Werthe für die hiesige Provinz und ist nur zu bedauern, daß die Arbeit nicht bis auf die neueste Zeit hat fort=

---

\*) Worte des Necrologs im Neuen Vaterl. Archiv Jahrg. 1828. B. 2. S. 310.

geführt werden können. Nur einzelne Theile derselben waren bis jetzt durch den Druck allgemein zugänglich gemacht, wie die Geschichte der Stadt Lüneburg und die des Amts Meinersen, sowie die Beschreibung des Amts Bodenteich, welche letztere der Herr Staatsminister a. D. Frhr. v. Hammerstein im Vaterländischen Archiv Jahrg. 1839 S. 364—404 (und zwar in ihrer älteren Gestalt) hat abdrucken lassen. Wie sehr schon diese Bruchstücke von competenten Sachverständigen geschätzt wurden, beweist die nachstehend unter Nr. I. mitgetheilte Recension Wedekind's in den Göttinger Gelehrten Anzeigen.

Von dem Vorstande des Königl. Archivs ist, wie hier mit Dank angeführt werden muß, das in der Königl. Bibliothek befindliche Manuscript des Werks bereitwilligst zur Benutzung bei der Correctur zur Verfügung gestellt. Leider haben indessen beim Druck, zum Theil in Folge der undeutlichen Schreibart einzelner Buchstaben, mehrere Fehler nicht vermieden werden können. Soweit dies möglich gewesen, habe ich solche nach Durchlesung des Abdrucks und dabei geschehener Vergleichung des Manuscripts in den „Erratis“ noch bemerklich gemacht. In dem Ortsregister sind nur die veränderten Seitenzahlen und die Ortschaften des Lauenburgschen Amts Neuhaus von mir hinzugefügt worden, dagegen habe ich das „Register der hauptsächlichsten Personen=Namen“ neu ausgearbeitet und hoffe, daß solches als eine nicht unwillkommene Zugabe wird angesehen werden.

Ueber das Leben und die schriftstellerischen Arbeiten des Böllners Manecke sind bereits im Neuen Vaterländ. Archive Jahrg. 1828 B. 2, S. 310 und 1829 B. 2, S. 173 einige Nachrichten mitgetheilt. Da solche aber theils sehr unvollständig, theils nicht ganz fehlerfrei sind, so schien es wünschenswerth, deren genauere und vollständigere einzuziehen und kann, auf Grund der durch ein Ersuchen Sr. Excellenz des Herrn Landschafts=Directors v. Hohenberg veranlaßten Mittheilungen des Herrn Obergerichts=Anwalts M. S. Manecke zu Lüneburg, eines Sohnes des Verfassers dieses Werks, hier Folgendes angegeben werden, größten=theils aus den eigenen Notizen des Verfassers in einer von ihm entworfenen Geschlechts=Tabelle seiner Familie:

Urban Friedrich Christoph Manecke ward am 2. September 1746 zu Lüneburg geboren, als der zweite Sohn des Protoconsuls und Polizei-Directors, Hofraths Johann Philipp Manecke (gest. 1783) und dessen Ehefrau Margarethe Sophie, geb. Baumgarten. Er besuchte die Johannischule seiner Vaterstadt\*) und ward, nachdem er in Göttingen (1764—66) und Leipzig (1766—67) studirt, als Amts-Auditor 1767 zu Neuhaus a. d. Oste, 1769 zu Bodenteich\*\*) und 1770 zu Neuhaus im Rauenburgischen angestellt. An letzterem Orte ward er i. J. 1772 Supernumerair Amtschreiber und verheirathete sich am 5. März 1773 mit seiner ersten Frau, Anne Elisabeth Auguste-Hermann, einer Tochter des dortigen Predigers Johann Friedrich Hermann. Im folgenden Jahre (1774) ward er nach Büchow versetzt\*\*\*). Am 24. Januar 1776 ward er mit zwei Vicarien bei der Präpositur in Lüneburg investirt und am 1. Mai desselben Jahres als wirklicher Amtschreiber in Hoya angestellt, von wo er i. J. 1785 wieder in die hiesige Provinz zurückkehrte, indem ihm unterm 1. Juli desselben Jahres die Stellen eines Zollgegenschreibers, Salzzöllners und Salin-Administrators zu Lüneburg übertragen wurden, welche Stellen er bis dahin bekleidete, daß er unterm 1. Mai 1800 zum Zöllner und Salinintraden-Monitor daselbst ernannt ward. Nach dem Tode seiner ersten Frau (am 21. Mai 1788) verehelichte er sich am 27. September 1789 zum zweiten Male mit Dorothee Elisabeth Schröder, einer Tochter des Brauers Caspar Friedrich Schröder zu Lüneburg, und hinterließ bei seinem Tode, außer seiner zweiten

---

\*) In dem Programm, womit der Rector Stockhausen am 23. Januar 1763 zur Anhörung einiger Reden zur Feier des wieder hergestellten Friedens einlud, ist angekündigt, daß Hr. Urb. Chr. Manecke — einer der 5 Schüler der obersten Classe, welche bei dieser Gelegenheit als Redner auftreten mußten — „diese Redeübung mit einer deutschen Ode auf den Frieden schließen“ solle. Das Programm in den Mscr. Gebhard. IX, 780.

\*\*) Hier arbeitete er die im Vaterl. Archive Jahrg. 1839 abgedruckte Beschreibung dieses Amtes aus, welche er am 8. Februar 1770 zu Bodenteich unterschrieben und in der dortigen Amts-Registratur hinterlassen hat.

\*\*) Hier fertigte er, wie B. I, S. 181 Note c. erwähnt wird, die Register zu den dortigen Kalands-Urkunden an.

Frau, von 19 Kindern aus beiden Ehen noch 14. am Leben.  
Er starb im eben angetretenen 82. Jahre am 31. October 1827.

Gedruckt sind, soviel ich hierüber habe ermitteln können,  
von ihm erschienen:

- 1) Catalogus Biblioth. exquisitae G. Roscher. Acc. notae Bibliographicae. Lüneb. 1801. 8.
- 2) Kurze Beschreibung und Geschichte der Stadt Lüneburg. Hannover. Hahn 1816. 8. (VIII u. 150 S.)
- 3) Biographische Skizzen von den Canzlern der Herzöge von Braunschweig=Lüneburg, die Rechtsgelehrte gewesen sind; insbesondere Biographie des Kanzlers Klammer. Lüneburg. Herold u. Wahlstab 1823. (63 S.)

ferner an einzelnen Aufsätzen in verschiedenen Zeitschriften:

a. in den Annalen der Braunschweig=Lüneburgischen Churlande:

(1791) Jahrg. 5 S. 336 f.: „Geschichte des verseigten Heilbrunnens bei Sallan im Amte Lüchow.“

b. in dem Hannoverschen Magazin im Jahrgange

1797 St. 80. S. 1271 f.: „Berichtigung der Geschichte des Klosters Fredelsloh.“ (a. a. D. St. 58).

1805 St. 75. S. 1195 f.: „Stiftungsgeschichte des Klosters Wienhausen. Ein Gegenstück zu den Fragmenten von diesem Kloster in dem diesjähr. Hannov. Magaz. St. 28 u. 29.“

1808 St. 94. S. 1498 f.: „Geschichte des Schlosses Walden. Ein Gegenstück zu der Geschichte dieses Schlosses von dem Herrn Gerichtsverwalter Klee, in der Zeitschr.: Minerva. 1805. St. 2.“

1812 St. 46 u. 47. S. 729 f.: „Hat je wirklich ein Mann gelebt, dessen Tauf- und Geschlechts-Name Ehl Eulenspiegel gewesen ist?“

1821 St. 10. S. 79 f.: „Ältere Literatur von Erdöl- oder Theerquellen im Hannoverschen. (S. Hannov. Magaz. v. J. 1820. St. 56, 58 u. 82).“

St. 92. S. 732: „Die Stiftung des Klosters Isenhagen.“

e. im Vaterländischen Archive:

(1820) B. 3. S. 239 f.: „Geschichte des Amts Meinersen, im Lüneburgschen.“ (als Probe seiner Geschichte der Lüneburgschen Aemter.)

(1822) im Neuen Vaterl. Archiv B. 1. S. 149 f.: „Geschichte des Amts Neuhaus a. d. Oberelbe.“ und

B. 2. S. 405 f.: „Noch etwas über den Estorffschen Begriff der Lüneburgschen Landes-Privilegien.“

Seine zahlreichen Handschriften sind in der nachstehend unter Nr. II. mitgetheilten Uebersicht von ihm selbst kurz vor seinem Ende verzeichnet. Der größere Theil derselben ging bald nach seinem Tode durch Verkauf in die Bibliothek des Herzogs v. Cambridge über, aus welcher sie nachher durch Schenkung in die Königliche Bibliothek gekommen sind. Was über die späteren Schicksale dieser Handschriften ermittelt worden, ist in einer Note unter jenem Verzeichnisse angegeben.

Eine aus 52 Bänden bestehende Sammlung Stadt=Lüneburgscher Nachrichten, welcher bereits Bedekind in seinen Notizen B. II. S. 286 rühmend gedacht hat, ist auf den jetzt als Obergerichts-Anwalt zu Lüneburg lebenden Sohn, von diesem aber auf den Staats-Minister a. D. Dr. Meyer daselbst übergegangen. Der allgemeine Inhalt derselben ist aus dem nachstehend unter Nr. III. mitgetheilten Cataloge ersichtlich. Zu dieser Sammlung gehört ein chronologisches Repertor aller darin enthaltenen Urkunden (v. J. 1200—1776). Ein alphabetisches Register darüber hat der Herr Obergerichts-Anwalt Manecke ausgearbeitet.

Seine bedeutende, fast ausschließlich vaterländische Gegenstände betreffende, Bibliothek, welche ihm zum Theil wenigstens schon von dem Vater überkommen sein wird\*), verkaufte der Böllner Manecke selbst an die Bibliothek des Herzogs v. Cambridge zu Hannover, aus welcher solche dann ebenfalls durch Schenkung in die Königliche Bibliothek daselbst übergegangen ist. Einen Catalog derselben soll der Director Dr. Volger zu Lüneburg besitzen.

\*) Cf. B. 1, S. 24, N. b.

Auf der Königlichen Bibliothek zu Hannover befindet sich nach einer Mittheilung des Herrn Archiv=Secretairs Dr. Böttger auch eine Handschrift in 4<sup>to</sup> mit dem Titel: „Catalogus librorum historiam et constitutionem terrarum Hannoveranarum et Brunsvico-Luneburgicarum imprimis exhibentium ad systema de Prauni, dum in vivis fuit consilarii intimi, adornatus ab Urb. Fr. Chr. Manecke.“

Celle, 30. Januar 1858.

**G. v. Lenthe,**

Syndicus der Lüneburgischen Landschaft.



# I.

## Recension Wedekind's in den Göttinger Gelehrten Anzeigen vom 26. October 1816, St. 171.

### Hannover.

Bei den Brüdern Hahn: Kurze Beschreibung der Stadt Lüneburg. Von Urb. Friedrich Christoph Mancke, Zöllner zu Lüneburg. 1816. VIII und 150 Seiten in Octav.

Eine im Mittelalter so ausgezeichnete Stadt, wie Lüneburg, hätte längst ihren Geschichtschreiber finden sollen. Der Herr Verfasser hat sich daher durch gegenwärtige Arbeit den Dank seiner Mitbürger erworben; denn wenn er gleich in Rücksicht derjenigen Verhältnisse, welche die Stadt in die politische und Landesgeschichte ziehen, noch ein geraumes Feld zu bearbeiten übrig gelassen hat, so ist doch von ihm zur Einleitung genug gesagt, und das practisch Nützliche einer solchen Localgeschichte, die Verfassungskunde, mit Sachkenntniß und guter Auswahl so weit dargestellt, daß der Geschäftsmann sich darin finden und leicht weiter forthelfen kann. Die Nachweisungen sind durch eine reichhaltige Bücherkunde schätzbar; (sogar die Standrede eines Zimmergesellen S. 11 (hier S. 9) ist nicht vergessen;) nur in Rücksicht der beobachteten Ordnung möchte Manches nicht befriedigend seyn, wenn er z. B. erst über die Hälfte des Buchs hinaus, S. 100, (hier S. 77) den Abschnitt von der Entstehung der Stadt und deren Namen, findet.

Der Herr Verfasser ist durch Fleiß und Genauigkeit, durch Kunde in der Landesgeschichte und Verfassung und durch emsige Sammlung von Materialien dazu, schon früherhin so vortheilhaft bekannt gewesen, daß es seine Verdienste nicht schmälern kann, wenn hier auf einige Punkte aufmerksam gemacht wird, die entweder wirkliche Irrthümer enthalten, oder auf andere Schlußfolgen zu leiten scheinen, als hier daraus gezogen sind. S. 15 (hier S. 13) hieß der Platz, auf welchem das Michaeliskloster wieder erbauet wurde, nicht die hohe Ecke, sondern, nach richtig gelesenen Documenten, die hohle Eiche (de hole Eek).\*) S. 21 (hier S. 17) war das geistliche Ministerium nicht bloß ein Dreyfaches, sondern ein Dreystädtisches (tripolitanum) genannt. S. 24 (hier S. 19). Die Kirche St. Cyriaci kann nicht von Bischof Tammo, aus Gütern, die ihm Heinrich der Löwe, wegen des durch Bardewik's Zerstörung verursachten Schadens, geschenkt, erbauet seyn; denn diese Zerstörung erfolgte 1189, Tammo aber starb nicht (wie Schöpfen S. 222 zu glauben verleitet) 1193, sondern am 7. December 1188. Wir wissen das mit Sicherheit aus Urkunden und Nachrichten über seinen Nachfolger Rudolf I. Es fällt also der S. 106 (hier S. 81) gezogene Schluß weg, daß die älteste Stadtkirche erst kurz vor 1193 aufgeführt sey; überdem aber weiß man auch aus noch ungedruckten Klosternachrichten, daß diese Kirche schon vor dem Jahre 1106 dem Michaeliskloster beigelegt worden ist. S. 32 (hier S. 25). Der Beschluß, eine eigene Druckerey zu St. Michaelis anzulegen, wurde schon im Jahre 1660 genommen, weil die Buchdruckerey Stern's sich geweigert hatte, die Programme für 18 Ggr. und andere Schriften für 21 Ggr. den Bogen zu drucken. S. 85 (hier S. 65) hätte der Vor-

\*) Bei dieser Ausstellung war übersehen, daß in den Druckfehlern schon die richtige Bezeichnung angegeben worden. (v. L.)

stehet der Stifter und Klöster genannt werden mögen, welcher die neue Einrichtung des Salinwesens betrieb; es war der im Jahre 1802 verstorbene Abt und Landschaftsdirector Friedrich Ernst von Bülow, ein Mann, von welchem seit dem Jahre 1784, wo er seine Stelle antrat, Betriebsamkeit und Landescultur im Fürstenthum Lüneburg, besonders aber für diese Gegenden, ausgegangen ist; ein höchst vortrefflicher Mann, von dem man sagen darf: „Er hätte verdient, eine Krone zu tragen!“ S. 100 (hier S. 77) scheint der Schluß: daß selbst in dem Nahmen dieser Stadt der Beweis liege, daß die erste Anlage eines Wohnorts allhier, in einer Burg oder einem Schloß bestanden habe, nicht folgerichtig zu seyn. Ohne Zweifel ist der Nahme Lüneburg erst entstanden, nachdem die Burg erbauet war; aber der Wohnort Lüne (Liumi) ist wenigstens 150 Jahre älter. Man darf, um sich davon zu überzeugen, nur die Annal. francor. ap. Pithoeum S. 13, und ap. Reuber. S. 30, beide bey dem Jahre 795, mit einander vergleichen. S. 103 (hier S. 79). Daß die Linonen in der Gegend von Havelberg und Brandenburg gewohnt hätten, ist nicht erweislich; dort wohnten vielmehr die Heveller. Ebendaf. Urbs bedeutet freylich bis ins 10te und 11te Jahrhundert hinein, sehr oft nichts weiter, als eine Burg; aber man übertreibt die Sache, wenn man nun überall nichts als bloße Burgen sieht. Wir reichen sicher bey den neuen Anlagen seit Heinrich dem Sachsen, mit dieser Benennung nicht aus. Nur aber müssen wir nicht den Begriff unserer Städte durchaus auf jene Anlagen übertragen wollen! Sollten wir nicht befugt seyn, für den neuen Begriff einen neuen Nahmen zu erfinden, und Heinrichs Urbes: Wehrstädte zu nennen? — Die Sache ist hier abgehandelt zu werden zu weit umfassend, also nur noch das Wenige zur Erregung: Daß Lüneburg schon 956 einen Salzoll hatte; daß es 1013 Civitas heißt, und der damahls entstandene große Erbfall der Kirche den Untergang drohete, auch daß es 1073 oppidum maximum genannt wird. — Aus dem spät vorkommenden Archidiaconat von Modestorpe folgt auch nichts gegen den Begriff einer Stadt. Jener Nahme war noch im 15ten Jahrhundert im Gange, so wie denn überhaupt die zu der Altstadt (antiqua civitas) eines Orts gezogenen Willen und Höfe noch lange nachher ihre vorigen Nahmen beybehielten. So war es auch auswärts. Es kommen noch Villae in Stralsburg und Speyer vor, nachdem beide schon Jahrhunderte lang als große Städte bekannt gewesen waren. Uebrigens konnte, obgleich nur 1 Stunde von Bardewik entfernt, in der Gegend wo Lüneburg liegt, sehr wohl eine neue Stadt nach und nach angebauet werden, wenn etwa die Salzquellen, welche vermuthlich dazu veranlaßt haben, erst später und nach Bardewiks Erbauung entdeckt waren. Daß indessen erst nach 1189 es möglich sey, eine städtische Verfassung in Lüneburg zu erweisen, darin muß man dem Hrn. Verf. beystimmen. — Noch fällt, S. 103 (hier S. 79), die Geschichte des Grafen Butthun nicht in das Jahr 1067, sondern in 1071. Manche andere kleine Unrichtigkeiten in Nahmen und Zahlen lassen sich bald als Druckfehler erkennen.

Die Nachricht, daß von den zahlreichen milden Stiftungen, womit sich diese Stadt recht auszeichnet, viele aufgehört haben, weil die Capitalien verloren gegangen sind, oder die Vorsteher das Vermögen verzehrt haben, S. 40—42 (hier S. 31—33), wird, wie sich hoffen läßt, heilsame Vorkehrungen nach sich ziehen.

## II.

## Verzeichniß von Handschriften

des weiland Köllners Urban Friedrich Christoph Manecke  
in Lüneburg. \*)

1. Topographisch=statistisch=historische Beschreibung der Grafschaften Hoya und Diepholz, auch des Amts Wildeshausen, ein Band ohne Vorrede, Inhaltsverzeichnis und Ortsregister von 174 Bogen, enge geschrieben, gleichwie alle folgende Handschriften.

Die dazu gesammelten Materialien, bestehend aus Urkunden, kleinen Abhandlungen und einzelnen Nachrichten, machen 3 Bände von 508 Bogen aus, wovon die beiden ersten Bände mit einem dreifachen Register versehen sind.

2. Topographisch=historische Beschreibung der Städte, Aemter und Gerichte in dem Fürstenthume Lüneburg, zwei Bände, ohne Ortsregister von 286 Bogen.

Die dazu gesammelten Materialien machen 5 Bände aus, wovon die 4 ersten mit einem doppelten Register versehen sind, der fünfte aber als ungebunden, noch nicht. Sie enthalten 954 Bogen.

3. Topographisch=historische Beschreibung der Städte, Aemter und Gerichte in den Fürstenthümern Calenberg und Grubenhagen, auch der Grafschaften Hohenstein und Spiegelberg, ein Band von 187 Bogen.

Die dazu gesammelten Materialien machen einen Band und ein Bündel von 267 Bogen aus.

4. Topographisch=historische Beschreibung der Städte, Aemter und Gerichte in dem Herzogthum Bremen und dem Fürstenthum Verden, nebst den darin belegenen fremden Besitzungen, ein Band ohne das Ortsregister, von 133 Bogen.

Die Materialien dazu gesammelt machen einen Band und ein Bündel von 182 Bogen aus.

5. Topographisch=historische Beschreibung der Städte, Aemter und Gerichte in dem Herzogthum Lauenburg und im Lande Hadeln, so wie auch von den darin belegenen Besitzungen, die zum Fürstenthum Ratzeburg gehören, und denen der Städte Lübeck und Hamburg, welche vormals Eigenthum der Herzöge von Lauenburg gewesen sind. Ein Band von 92 Bogen.

Materialien dazu gesammelt machen einen Band und ein Bündel von 209 Bogen aus.

6. Topographisch=historische Beschreibung der Herzoglich=Braunschweig=Lüneburg'schen Lande, angefertigt vor Herausgabe der Hassel und Lengeschen Beschreibung von solchen Ländern. Ein Band mit dem Ortsregister, von 106 Bogen.

Die Materialien dazu gesammelt machen nur ein Bündel von 10 Bogen aus.

\*) Die unter Nr. 1—8 aufgeführten Handschriften nebst dazu gehörigen Materialien befinden sich nach einer Mittheilung des Hrn. Archiv-Secretairs Dr. Böttiger zu Hannover in der königlichen Bibliothek daselbst, dagegen sind nach der Versicherung des Hrn. Obergerichts-Anwalts Manecke die unter Nr. 10, 11 u. 14 aufgeführten Handschriften im Besitze des Hrn. Directors Dr. Volger zu Lüneburg, die Handschrift Nr. 13 aber in dem der königlichen Salin-Direction daselbst. Die unter Nr. 12 verzeichneten Materialien sollen abhanden gekommen sein.

7. Materialien zur Beschreibung zu den von dem königlichen Hause Hannover nach 1813 erworbenen Fürstenthümern Osnabrück, Hildesheim und Ostfriesland, auch der Grafschaft Lingen gesammelt, bestehen nur erst in einem Bündel von 24 Bogen.

Eine Topographie vom Bisthum Hildesheim 1795 angefertigt, findet sich im ersten Bande der Materialien zur Beschreibung von Calenberg, wo sie nebst Belegen die Seiten 755—828 einnimmt.

8. Schur- und Fürstlich Braunschweig-Lüneburgisches Staatsrecht, abgeschlossen mit dem Jahre 1802. Zwei Bände von 218 Bogen.

#### Uebrige Handschriften.

9. Nachrichten von den nicht ebenbürtigen Kindern einiger Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, 1818 angefertigt, nachmals aber so sehr verbessert und vermehrt, daß sie eine gänzliche Umarbeitung bedürfen.

Diese Nachrichten haben sich in dem Fascikel meiner veräußerten Bücher-Sammlung sub Nro. 191: *Varia manuscripta Brunswicko-Lüneburgica* mitbefunden, sind aber bei deren Ablieferung herauszunehmen leider vergessen worden.

10. Geschlechts-Geschichte des Grafen von Hoya und Bruchstücke zu der, der Grafen von Diepholz, 28 Bogen stark.

11. Repertorium zum Braunschweig-Lüneburgischen Gelehrten-Vericon 1805, auf 152 Bogen, ins Neue gebracht und verbessert, die Materialien dazu gesammelt, sind nicht unbedeutend.

12. Die Abhandlung: Hat je wirklich ein körperlicher Mann gelebt, dessen Lauf- und Geschlechtsname Lyl Eulenspiegel gewesen ist? von mir verfaßt und 1812 im Hannoverschen Magazin abgedruckt, ist nach dieser Zeit so sehr vermehrt und verbessert, daß sie nach meiner Umarbeitung noch einmal so stark, wie der erste Abdruck werden wird.

Die mir von der alten Ausgabe der Eulenspiegelschen Historien in der Wolfenbüttelschen Bibliothek gewordene Beschreibung, ist noch nicht genutzt, weil ich von der alten Ausgabe, die sich zu Berlin findet, noch keine Recension aufzutreiben vermocht habe.

Auch hat der Herr Pastor Rudolph zu Mölln das mir 1824 gethane Versprechen in Mittheilung einer Beschreibung von dem Eulenspiegelschen Zeichenstein, sowohl in Ansehung dessen Größe, als der darauf enthaltenen Figur und Schrift, bis jetzt unerfüllt gelassen.

Ohne diese steht nicht mit Sicherheit zu beurtheilen, in welchem Jahrhundert er gelegt worden ist, in dessen wird solche Beschreibung von einem Einwohner Mölln's schwerlich zu erhalten stehen, denn Vornehme wie Geringe sind des festen Glaubens, daß Eulenspiegel die Tage seines Lebens bei ihnen beschloffen habe.

Sene nennen ihn einen klugen Herrn und diese den seligen Herrn.

Sollte sich Jemand finden, der obige gedruckte Abhandlung umzuarbeiten geneigt wäre, dem stehen diese Papiere unentgeltlich zu Dienste.

13. Das Salzwerk zu Lüneburg 1798 im letzten Jahre der alten Verfassung beschrieben, nebst einer umständlichen Geschichte der Mißhelligkeiten zwischen den Begüterten am Salzwerk und dem Stadtmagistrat, genannt der Prälaten-Krieg, von 348 Seiten.

Ist für die Salin-Direction zur Nachsicht weit bequemer, als des Hofraths Gebhardi gar umständlicher Bericht vom Salzwerk, denn es sind darin viele nicht anher gehörige Gegenstände mit abgehandelt.

Ist der Salin-Direction gelegentlich für 6 Pistolen anboten, doch

aber ist zuvor die angehangene Geschichte des Prälaten-Krieges, mit vieler Mühe aufgesucht, abzuschreiben und der Sammlung Lüneburgischer Stadtsachen mit beizulegen.

14. Verfassung und Geschichte des Zollwesens und des damit verwandten Wege-, Brücken- und Stromgeldes zu Lüneburg, zusammengetragen von 1785 bis 1800 auf 284 Seiten, mit einem absonderlichen Gesetzbuche von 142 Stück.

Da der Haupt=Wasser= und Landzoll 1825 aufgehoben worden, so ist dessen Verfassung eben nicht mehr des Lesens werth, dessen Geschichte aber, da sie ins graue Alterthum hinaufgeht, noch immer, so wie auch was in dieser Handschrift enthalten ist von Holznehmen, vom Holzwaaren=Zoll, vom Salz=Zoll, Thoma=Zoll, vom Hamburgischen Elbzoll, vom Salz, vom Kloster St. Michaelis, vom Pferd Zoll, vom Hopfen=Zoll, vom Brückengeld vor dem Altenbrücker Thore, vom Weggeld beim Ziegelhose und vom Strom= und Brückengeld, von Nutzen und Werth.  
M. 2. Septbr. 1826.

### III.

#### Catalog über Stadt-Lüneburgische Handschriften.

Es besteht diese Sammlung aus 52 Bänden in braunen Pappe gebunden, von welchen die ersten 35 mit einem Inhalts=Verzeichnisse versehen sind.

1. von dem Archiv und der Registratur 17 Nrn.
2. von den Thoren, Straßen, Häusern, Höfen und Gärten, in und vor der Stadt, Volksmenge, und der Stadt und Bürgerschaft Besikungen vor den Thoren an liegenden Gründen, Gued, Weide, Jagd und Fischerei 63 Nrn.
3. von Aufnahme der Stadt und Verbesserung derselben politischen Verfassung 90 Nrn.
4. Acta in Sachen Bürgermeister und Rath wider H. Franz Otto und Ernst, vor Schiedsrichtern verhandelt. Es hat dieser Rechtsstreit dem Recess vom Jahre 1562 das Daseyn gegeben.
5. Policy und Wette-Sachen betr. 123 Nrn.
6. 7. von Handwerks-Zünften, auch Kemptern und Gilden 231 Nrn.
8. 9. von der Stadt Gerichtsbarkeit 48 Nrn. ohne den Anlagen bei den Deductionen, deren an die 100 sind.
10. H. Georg Wilhelm Haupt-Resolution vom 27. März 1682 mit allen Beilagen; die Verbesserung der Cämmerey und übrigen Aerarien betr. 33 Nrn.
11. 12. 13. von der Cämmerey und deren Intraden 67 Nrn.
14. von dem Stadt-Münzrechte und Münzen, auch dem Werth solcher und der übrigen aus dem Commerz sich verlohrenen in der Vorzeit allhier gäng- und gebig gewesenenen Münzen 103 Nrn.
15. von der Schifffahrt, Niederlage und Umfuhr, dem Stadtzolle, Niederlagsgebühren und Obliegenheiten der beim Kaufhause angestellten Bediente und Geschäfte habenden Personen 140 Nrn.
16. von der Bürgern Zoll- und Weggeldsfreiheit im ~~Handel~~enthume 84 Nrn.
17. von Concurrenz der Stadt zu den allgemeinen Landessteuern 142 Nrn.
18. 19. von der Stadtfortification, Bürgerwachen, Stadtmilice, Commandantenschaft, Einquartirung, Service und der Defensions=Impostkasse 232 Nrn.

20. Verhandlungen betr. die Besetzung und Befreiung der Stadt von den Schweden, die folchemnach mit dem Landesherrn 1639 und 1651 erteilten Decesse, auch Berechnungen der unter schwedischen Druck aus den öffentlichen Kassen aufgewandten Kosten 21 Nrn.
21. 22. 23. von der Saline 613 Nrn.
24. Acta das von Chur-Brandenburg auf der Elbe gehemmte Salz-Commerz betr. 272 Seiten.
25. 26. 27. von der Geistlichen Gerichtsbarkeit, dem Ministerio, den Kirchen, Capellen, Hospitälern und übrigen milden Stiftungen 333 Nrn.
28. Secret. Berson Registrum omnium Beneficiorum eorumque reddituum etc. in Eccles et Capell.
29. von den Schulen, Anlegung einer Universität und den öffentlichen Bibliotheken 20 Nrn.
30. von der ehemaligen Kloster- und der jetzigen Ritter-Schule zu St. Michaelis. 46 Nrn.
31. von Erwählung und Competenz, weniger nicht Rang und Vorzüge der Rathsglieder, auch den Secretarien und Unterbedienten 1232 Seiten.
32. J. P. Manecke fragmenta de sindicis tam in genere quam in specie, cum multis adjunctis 600 Seiten.
33. 34. von den Stadtgesetzen überhaupt, insbesondere aber das Liber Legum (1401), die alte Policeyordnung (1566), die reformirte Policeyordnung (1583) und in Justizsachen erlassene Verordnungen. Der erste Band enthält 36 Nrn. und der andere 531 Bl.
35. Statutum vom Heergewett Frauengerade und Erbschichtungen, in nieder-sächsischer Sprache, mit großen Buchstaben.
36. H. Husani Gutachten auf das Bedenken des Ausschusses der Bürgerschaft, über die reformirte Policeyordnung 228 Seiten.
37. Sindici Scheyrmacher Project einer Niedergerichts-Ordnung, eine von Secretair Heim beglaubigte Abschrift.
38. Collectanea juridica variorum praejudiciorum, sententiarum et consultationum Lüneburgensium, maximam partem ex elaboratione H. Rodewald, Consil. Civit ab an. 1598 usque ad 1607. 804 Seiten.
39. Consilia rationibusque juris munita praejudicia Lüneburgensia a sind. J. Melbec ab ao. 1614—22 elaborata. 1010 Seiten.
40. 41. Collectio variorum praejudiciorum, sententiarum et consultationum Lüneburg. 830 und 607 Seiten.
42. 43. 44. 45. Praejudicia, Responsa, Consilia et Deductiones jus Statutar. Lüneb. illustrantes 825, 803, 943 et 941 Pag.
46. 47. Responsa, Bedenken und Urtheile super effectibus communicationis bonorum inter conjuges 804 et 824 Pag.
48. Sententiae prioritatis in Concur. Creditor. Lüneburg secundum jus statutarium, Sax. vetus et civile prolatae 1025 Pag.
49. in Quart. Verzeichniß der Pfannen und Chorusbesitzer auf der Sülze. 146 Seiten.
50. in Quart. Album Curiae von 1226—1778 mit historischen Bemerkungen von J. D. Dannemann, die bis zum Jahre 1713 gehen, auch Verzeichnisse der Sindici, Notarien, Protonotarien, Secretarien, Authenticar, Physic., Collectorenschreiber, Präposit. und Superintendenden 604 S.
51. in Octav. die alte und reformirte Policey, auch Karl 5. peinliche Halsgerichts-Ordnung mit Anmerkungen von Doct. P. Manecke. 806 S.
52. in Octav. P. Manecke Commentarius ad Statuta Lüneburgens. 510 S.

## Inhalt des ersten Bandes.

	Seite
Ganzleiseffige Stadt Lüneburg . . . . .	1
§. 1. Quellen . . . . .	1
§. 2. Topographie im Allgemeinen . . . . .	6
§. 3. Pfarrkirchen. Kloster Michaelis . . . . .	8
§. 4. Eingegangene Klöster . . . . .	17
§. 5. Eingegangene Kirchen und Kapellen . . . . .	19
§. 6. Schulen . . . . .	21
§. 7. Literarische Gegenstände . . . . .	23
§. 8. Milde Stiftungen . . . . .	26
§. 9. Regiments-Verfassung, insbesondere Gerichtsbarkeit und Stadt= Gefetze, auch Wapen . . . . .	33
§. 10. Deffentliche Stadtgebäude, Kämmeri = Einkommen und Lasten : . . . . .	38
§. 11. Landesherrliche Befigungen in der Stadt . . . . .	41
§. 12. Dingfreie Häuser und Höfe . . . . .	43
§. 13. Ehemalige dingfreie Höfe und Häuser . . . . .	44
§. 14. Militairische Verfassung der Einwohner . . . . .	45
§. 15. Gewerbe und Nahrung der Einwohner überhaupt . . . . .	47
§. 16. Expeditionshandel und Schiffahrt . . . . .	50

	Seite
§. 17. Städtische Kalkbrennereien . . . . .	52
§. 18. Landes-Kalkbrennerei. Kalkberg . . . . .	52
§. 19. Sülze, deren Entstehung und Besitz . . . . .	54
§. 20. Salzwerks-Betrieb, Soolquellen, Salzsiedung und Salz- verkauf in der Vorzeit . . . . .	56
§. 21. Langjährige Betreibung des Versiedens der Soolc durch Pächter . . . . .	58
§. 22. Regimentsverfassung der Vorzeit . . . . .	60
§. 23. Salzhandlung, deren Beschränkung. Sogenannter Salin- verfall . . . . .	63
§. 24. Zur Begegnung desselben wird eine neue Verfassung ein- geführt und wie? . . . . .	66
§. 25. Abgaben, die auf der Saline ruhen. Einkommen der Salin- Begüterte . . . . .	69
§. 26. Entstehung der Stadt und deren Namen . . . . .	77
§. 27. Landesherrliche und Sachsen-Laenburgische Privilegien we- gen der Salzhandlung . . . . .	83
§. 28. Der Stadt Münzrecht . . . . .	84
§. 29. Hanseatische Bundesverfassung . . . . .	85
§. 30. Erhält vom Landesherrn freie Schifffahrt mit Erlaubniß, neue Wasserwege zu eröffnen . . . . .	86
§. 31. Erste Fehde der Stadt mit dem Landesherrn wegen der streitigen Lüneburg-Sächsischen Erbfolge . . . . .	87
§. 32. Der Rath nimmt viele fürstliche Häuser in Pfandschaft . . . . .	90
§. 33. Zweite Fehde der Stadt mit dem Landesherrn wegen des Zatebrieses. Endigt sich mit Geldanleihe gegen Verpfän- dung Fürstlicher Häuser . . . . .	90
§. 34. Mecklenburgische Privilegien. Schaalsahrt . . . . .	91
§. 35. Kaiserliche Privilegien wegen freier Schifffahrt und Salz- handlung. Brandenburgische Salzhandlungs-Privilegien und Schutz . . . . .	92



§. 36. Der Stadtrath nimmt fürstliche Häuser in Pfandschaft. Wider- setzt sich der landesherrlichen Zoll-Erhöhung . . . . .	93
§. 37. Streit mit den Gölz-Begüterten wegen Beitrages zur Til- gung der Stadtschulden, genannt der Prälatenkrieg . . . . .	94
§. 38. Kaiserliche und landesherrliche Privilegien. Verhandlungen mit dem Landesherren. Religions-Veränderung . . . . .	99
§. 39. Streitigkeiten mit dem Landesherren wegen der Huldigung, Steuer- und Zollfreiheit, Gerichtsbarkeit, Jagd und wegen mehrerer Gegenstände . . . . .	101
§. 40. Auch wegen der Stadtroigitei und den Landwehren . . . . .	102
§. 41. Mißhelligkeiten zwischen dem Magistrat und der Bürger- schaft, vornehmlich im Dreißigjährigen Kriege. Verände- rung und Festsetzung des Stadtreiments . . . . .	103
§. 42. Verbesserung des Stadt-Rechnungs-Wesens und Aufhelfung der bürgerlichen Nahrung. Einführung des Vicents. Sieben- jähriger Krieg . . . . .	105
§. 43. Elßjähriger Druck unter den Franzosen . . . . .	107
§. 44. Feuersbrünste. Wasserfluthen. Epidemische Krankheiten. Riechende . . . . .	112
Ganzleiseffige Stadt Uelzen . . . . .	115
"    "    Zelle . . . . .	129
"    "    Soltan . . . . .	145
"    "    Haarburg . . . . .	149
"    "    Büchow . . . . .	157
"    "    Dannenberg . . . . .	191
"    "    Higacker . . . . .	198
Amt Moisburg . . . . .	202
"    Wilhelmsburg . . . . .	211
"    Haarburg . . . . .	219
Abeliches Gericht Lauenbrück . . . . .	246
Amt Winjen an der Luhe . . . . .	249

	Seite
Hint Büttlingen . . . . .	293
„ Scharnebecke . . . . .	301
„ Güne . . . . .	317
„ Garze . . . . .	348
„ Blefede . . . . .	350
„ Medingen . . . . .	375

# Kurze Beschreibung und Geschichte

der

## Stadt Lüneburg. \*)

### §. 1.

#### Quellen.

Die Druckschriften, woraus diese Beschreibung und Geschichte geschöpft worden, sind theils allgemeine historisch-topographische Werke, darin sich eine kurze Beschreibung und Geschichte dieser Stadt mit findet, theils aber

\*) Dieser Theil des Mancke'schen Werks ist bereits früher abgedruckt unter dem Titel: „Kurze Beschreibung und Geschichte der Stadt Lüneburg. Von Urb. Friedr. Christoph Mancke, Böllner zu Lüneburg. Hannover, 1816. Bei den Brüdern Hahn.“ (in 8. VIII und 150 S.), welchem Abdrucke folgende „Vorrede“ vorausgeht:

„Es scheint befremdend, daß von einer Stadt wie Lüneburg, die im mittlern Zeitalter eine der ersten Städte Niedersachsens gewesen ist, noch niemand gewagt hat eine umständliche Beschreibung und Geschichte zu bearbeiten. Die Ursache davon ist sicher nicht Mangel an Quellen; denn man hat deren viele, sowohl gedruckte (§ 1), als ungedruckte, an Chroniken a) und an besondern Abhandlungen über einzelne Theile der Stadt-Geschichte und Verfassung b); sondern, weil eine umständliche Beschreibung und

a) Die des Dirck Brömes (von Brömben, Rathsherr, gest. 1400) in niederländischer Sprache. Man hat von ihr viele Abschriften, die aber nicht völlig mit einander übereinstimmen. S. §. 1. Abschn. 2 Nr 1. — Die des Helm. Rodewald, in niedersächsischer Sprache, welche bis 1199 geht. — Die des Jürg. Hammenstedt (Bürger, gest. 1592), in niedersächsischer Sprache. Diese beiden Chroniken sind bereits von N. Stapfhorst in der hamburgischen Kirchen-Geschichte benutzt worden. S. §. 19, Not. n. — Die des Jac. Schumacher (Präpositi zu St. Johannis, gest. 1563), in niederländischer Sprache. Ein großer Theil derselben ist in oberländischer Sprache abgedruckt in P. J. Rehtmeiers Braunsch. Lüneb. Chronik, auch findet sie sich in eben dieser Sprache handschriftlich in vieler Bürger Händen, mit Zusätzen und Fortsetzung von nicht wissenschaftlichen Männern, unter denen sich vor den übrigen die des Factors Nic. Bagemann, die bis 1699 gehen, auszeichnen. — Die des Leonh. v. Elver (Bürgermeisters, gest. 1631), in oberländischer Sprache, die sehr weitschweifend ist. — Und die des Casp. Sagittarii (Professors in Jena, gest. 1694), in lateinischer Sprache. S. §. 1. Not. e.

b) Unter denen, die solche Abhandlungen verfertigt haben, haben sich vornehmlich ausgezeichnet: der Secretarius Büttner (gest. 1715), der Archivarius Reimers, nachmals Hof- und Kanzleirath, auch Archivarius zu Hannover (gest. 1749), und der Protosyndicus A. J. Krant (gest. 1785).

die besondern Schriften, welche von dieser Stadt einzig und allein handeln. Sene sind:

1) W. Jobst's Auszug aller Chroniken von Erbau- und Ankunft namhafter Städte, Schlösser und Klöster. 8. Frankfurt an der Oder 1575. S. 49 — 53.

2) M. Dresserus de praecipuis Germaniae urbibus Tom. V. 8. Lipsiae 1606. Pag. 403 — 409.

3) A. Romani parvum theatrum urbium, s. praecipuarum urbium totius orbis brevis descriptio. 4. Francof. 1625. Pag. 103 sq.

4) A. a Werdenhagen de rebus publicis Hanseaticis tractatus 12. Lud. Batav. 1631. Pars 3. Pag. 89 — 96. Ed. Ilda. Fol. Francof. 1641. Pars 3. Pag. 209 — 211.

5) M. Zeilleri itinerarium Germaniae. Teutsches Reysbuch durch Hoch- und Nider-Teutschland. Fol. Straßb. 1632. Pag. 367 — 369. Continuatio. Pag. 33. 195. 196.

6) P. Bertii commentariorum rerum Germanicarum libri 3. 4. Amstel. 1632. Pag. 599 sq.

7) W. Merians Topographia und eigentliche Beschreibung der vornehmsten Städte in den Herzogthümern Braunschweig und Lüneburg. Fol. Frankf. am Mayn 1654. S. 144 — 149.

8) L. de Linda descriptio orbis et omnium rerum publicarum. 8. Amstel. 1665. Pag. 893. Der Artikel von Lüneburg darin ist wörtlich übertragen in dem Werke, das den Titel führt: Atlantis juxta tecta resecta.

9) (C. Schneiders) Ausführliche und Grundrichtige Beschreibung des ganzen Elb-Stroms. 12. Nürnberg. 1687. S. 454 — 471. 2te Aufl. ohne Druckjahr. S. 457 — 474.

10) C. Hofmanns neu vermehrter und bis Anno 1702 continuirter Regenten-Sahl. 8. Leipz. 1702. S. 602 — 605.

Geschichte eines Orts nur gar zu wenig Leser außerhalb desselben findet, und daher eine solche Arbeit nicht wohl belohnt werden kann. Dieses ist auch der Grund, warum ich, ob ich mich gleich im Besiz einer Menge Druck- und Handschriften von dieser Stadt befinde, keine umständliche, sondern nur eine kurze Beschreibung und Geschichte derselben in Bearbeitung genommen habe. Eigentlich macht sie keine Arbeit für sich aus, sondern nur einen geringen Theil von der topographisch-historischen Beschreibung der Braunschweig-Lüneburgischen Staaten, die ich bei den müßigen Stunden, die mir meine Dienstgeschäfte erlaubt haben, bloß zu meinem Vergnügen bearbeitet habe. Sie ist unter der Feder weilläufiger ausgefallen, als ihr Zuschnitt eigentlich war. Ich habe mich daher entschlossen, sie öffentlich zunächst für diejenigen meiner Mitbürger bekannt zu machen, deren Sache es nicht ist, die Geschichte ihrer Vaterstadt in Untersuchung zu nehmen, und doch von ihr etwas Wahres zu wissen wünschen. Die in den Anmerkungen angezogenen vielen Schriften sind nicht nur zur Nachsicht für diejenigen bestimmt, welche das von mir Gefagte in Zweifel ziehen sollten, sondern sollen auch zugleich eine Literatur der Beschreibung und Geschichte dieser Stadt abgeben.“

(v. L.)

11) J. G. D. denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Elb-  
Stroms. 8. Frankf. am Main 1741. S. 698 — 713.

12) Handbuch für Kaufleute, erste Fortsetzung, welche die Jahre 1785  
und 1786 begreift. 8. Leipz. 1786. S. 160 — 171.

Von den besondern Druckschriften, die von dieser Stadt handeln,  
werden die, welche nur Einen Gegenstand zum Vorwurf haben, da an-  
gezogen werden, wo von ihrem Gegenstande wird gehandelt werden; die  
aber, welche im Allgemeinen von der Stadt reden, und die, darin mehr  
denn Ein Gegenstand erörtert wird, sind diese:

1) Dirick Bromes (gest. 1400) *Chronicon Lüneburgicum, vernacula Saxonum inferiorum dialecto, ab initio ducatus Lüneburgici ad annum 1421.* in G. G. Leibnitii scriptoribus Brunsvicensibus III. 171 — 199.

2) *Exerpta Chronici H. Korneri ab anno d. 1425 ad urbem Lüneburgicam pertinentia cum continuatione ad ann. dom. 1466 dialecto Saxonica,* ap. Leibnitium I. c. 199 — 202.

3) L. Lossius de pacificatione et concordia inter principes dominos Lüneburgenses Henricum et Guilielmum et inclytam urbem Lüneburgam, nec non narratio de origine, incremento et conservatione Lüneburgae etc. 7 Bog. in 8. Lüneb. 1564. Ed. II. auct. et emend. sub titulo: *Lüneburga Saxonia.* 13 Bog. in 8. Francof. 1566.

4) T. Mavveri descriptio originis et antiquitatis, nec non insignium celeberrimae urbis Lüneburgae. (Est liber I. poematum auctoris, von 2 Bog. in 8. Hamb. 1580.)

5) H. Leniceri epistola dedicatoria de laudibus Lüneburgi, (1 Bog.) praemissa primae orationi Ciceronis contra Catilinam, in schola Lüneburgensi explicatae. 8. Witebergae 1585.

6) H. a Dassel narratio de origine civitatis Lüneburgensis, ejusque incremento, in ejusdem opere sub titulo: *Consuetudines inclytae reipublicae Lüneburgensis, commentariis et additionibus illustratae.* 4. Ulysseae 1592. 1594. Hamb. 1598. Pag. 7 — 22.

7) J. Caselii epistola, ad G. Schumacher de Lüneburgi felicitate. 4. Helmst. 1612 a).

8) J. Bloccii Lüneburgi genius. 4. Magdeb. 1622 b).

9) C. Hoepfneri oratio in laudem inclyti Lüneburgi. 3 Bog. in 4. Cellis 1659.

10) J. H. Witzendorffii disquisitio de etymo et primordiis

---

a) Nur aus G. S. A. von Praun *Bibliotheca Brunsvico Lüneburgensis* (Nro. 929) anhero übertragen.

b) Nur aus einem geschriebenen Bücher-Catalog anhero übertragen.

Luneburgi 1659 c), in *Parergis Göttingensibus* Tom. 1. Lib. II. Pag. 159 — 185.

11) R. von Hübelen. der Alt-Deutsch-Sächsischen Reichs und Ansee Stadt Lüneburg anfäheliche Fürträfligkeit. — samt Märkwürdigkeiten. 8 Bog. in 8. 1668.

12) *Brevis et Simplex civitatis Luneburgensis descriptio poetica*, oder kurze einfältige Poetische Beschreibung der Stadt Lüneburg, von H. Maur. 10 Blätter in 12. 1668.

13) *Ejusd. Sortilegia Lycophrontica, seu Themis coronata Luneburgica*. 1 Bog. in 12. 1668, 1673 d).

14) C. Sagittarii *dissertatio de originibus et incrementis inclytae civitatis Luneburgi*. 7½ Bog. in 4. Jenae 1682.

15) *Ejusd. Memorabilia historiae Luneburgicae*. 8 Bog. in 4. Jenae 1688 et Halae 1714 e).

16) C. H. Lauterbach *Progr. de fatali, qua a ducibus Guilhelms beata est Lunaeburgensium vrbs, felicitate*. 1 Bog. in 4. Lunaeb. 1688.

17) J. G. Heini von der Curieuxen Stadt Lünebourg, ein Anhang von 4 Blättern zu dessen erste Frucht poetischer Luststunden. 8. Braunschw. 1709.

18) J. G. Bertrams *evangelisches Lüneburg, oder Reformation= und Kirchen=Historie der Stadt Lüneburg*. 5 Alph. 21 Bog. in 4. Braunschw. 1719.

Diesen Druckschriften füge man neben ein Verzeichniß der Kupferscheide von der Stadt und einigen Theilen derselben:

1) Warhaffte Abcontrefactur der Stadt Lüneburg, nach alter Form und Gestalt, wie sie in ihren Umbriß liegt, an Mauren, Thürmern, Kirchen

c) In dieser Untersuchung wird auch ein ungedruckter Tractat des Mich. Geringer, überschrieben: *Etymon Luneburgi*, angezogen, da sich aber sonst Niemand darauf beruset und er hier in dieser Stadt ganz und gar nicht bekannt ist, so stehet zu vermuthen, dass besagter Tractat nur ein Auszug aus des M. Geringer (*Coquus minor* der Domkirche zu Bremen, der 1633 zu Hoya lebte) Druckschrift ist, die den Titel führt: *Genealogia Ducum Brunsvico Luneburgensium liniae Cellensis* 1630. Diese Druckschrift ist so rar, dass ich sie bis jetzt nur ein einzigesmal habe angezogen gefunden, und noch dazu mit Worte-Versetzung in J. J. Winkelmann's Stamm- und Regentenbaum der Herzöge zu Braunschw. Lüneb. Pag. 275.

d) Nur aus einem ungedruckten Supplement zu Prauns *bibliotheca cit.* anhero übertragen.

e) Ist ein Auszug aus seiner grossen ungedruckten *Historia Luneburgensis a condita vrbe ad ann. 1598* Lib. V. wie versichert wird in den monathl. Unterredungen von Büchern v. J. 1689. Pag. 760, und in der *Bibliotheca historica Hamburgensis* V. Pag. 232. 279.

— mit der jetzt regierenden Bürgermeister und Rathsh. Wapen. Dan. Frese delin. Nic. Ulrich sc. 1610. ohngefähr 4 Fuß breit f).

2) Ein Prospect von der Stadt findet sich in den obaufgeführten Werken des Romani (1625) und des Bertii (1632).

3) Ein Grundriß, überschrieben *Lunaeburgum*, auf einem Folio=bogen, findet sich in dem angeführten Werke des Werdenhagen 1641.

4) Deutsch durchgehender Tage=Zeiger, oder Tartafel, mit einem Prospect von Lüneburg, gemacht von J. Töben, Schreib= und Rechen=meister 1651. Hoch 15 Z. breit 12 Z.

5) Warhafftiger Abriß der löblichen Stadt Lüneburg, wie solche iho im Werck begriffen, und mit der S. Burg. und Raths. Wap. geziert (nebst einer kurzen Nachricht von der Stadt). W. Schwan sculp. et excud. 1654. Hoch 10 Z. breit 13 Z.

6) Ein Prospect und ein Grundriß von der Stadt findet sich in dem obaufgeführten Werke des Merians 1654. Zener 1½ Foliobogen groß, hat die Unterschrift: *Conr. Buno ad vivum delin. et sculpsit*, und dieser ist der nemliche, der sich beim Werdenhagen findet.

7) Ein unter dem Schuß des Mercurus und der Pallas wachsender Palmbaum, frei bearbeitet mit dem Motto: *Sic facile crescam*, darunter ein Prospect von Lüneburg. H. Mosting, sculp. Lüneb. Hoch 9 Z. breit 8 Z.

8) *Delineatio aedificii hortensis* Leonh. ab Elver. H. Mosting sculp. 1680. Hoch 10 Z. breit 13 Z.

9) Ein Prospect von Lüneburg findet sich in dem obaufgeführten Werke des Schneiders auf ein Duodezblatt 1687.

10) Warhaffter Abriß des hohen Altars zu St. Michaelis in Lüneburg, nebst der in selbigem gefetzter und nunmehr meistentheils veraubter Göl denen Taffel. H. Mosting delin. J. C. Böcklin sculps. Hoch 14 Z. breit 17 Z.

11) Fehige Beschaffenheit und Entwerfung der Göl denen Taffel. Hoch 10½ Z. breit 11 Z. Beide Stücke gehören zu S. Hofmanns Denkmahl der Göl denen Taffel 1702.

12) *Luneburgum ad flumen Elmenaw etc.* Lüneburg eine alte Stadt u. im Grundriß und Prospect, mit einer kurzen Beschreibung und Geschichte derselben. Ausgef. von M. Seutter, verlegt von L. C. Lotter, Landkarten=Format.

13) Prospect von Lüneburg. J. P. Wolffs Erb. excud. Hoch 11 Z. breit 14½ Z.

14) Prospect von Lüneburg, mit einer kurzen Nachricht von dersel-

f) Nur aus einem ungedruckten Bücher-Catalog wird dieser Kupferstich anhero übertragen.

ben, lateinisch und deutsch. J. C. Leopold exc. J. B. Werner ad viv. del. Hoch 8 Z. breit  $12\frac{1}{2}$  Z. g)

15) Delineatio und wahre Abbildung der Sülzen zu Lüneburg, mit dem Chur=Fürstl. auch der Bürger, =Cood= und Baar=Meister Wapen, hoch 15 Z. breit  $17\frac{1}{2}$  Z. Gehört zu G. S. Macrinus Abhandlung von der Sülze 1710.

16) Prospect von Lüneburg. J. B. Werner delin. 1729. Haered. J. Woffy excud. Hoch  $14\frac{1}{2}$  Z. breit  $3\frac{1}{2}$  Z.

17) Academia equestris (zu Lüneburg im Prospect) Pingeling et fil. sc. Hamburg 1755. Hoch 3 Z. breit  $4\frac{1}{2}$  Z. Ist Titel und Bignette von J. E. E. Gebhardi differt. de re litteraria coenobii St. Michaelis.

## §. 2.

### Topographie im Allgemeinen.

Die Stadt liegt unter 28 Grad, 2 Minuten, 7 Secunden östlicher Länge und 53 Grad, 14 Minuten, 44 Secunden nördlicher Breite h), in einer soeren Sandgegend, die zum Theil noch mit Heide bewachsen ist, an der schiffbaren Elmenau, gemeinlich die Aue genannt, die durch die Stadt fließet, und aus der schon vor Jahrhunderten oberhalb der Stadt ein Kanal bis nach Lüne hingezogen worden, um bei aufschwellendem Wasser die Stadt, so viel wie möglich, für Ueberschwemmung und Schaden zu sichern. Dieser Kanal, der Lösegraben genannt, ist nach einer Urkunde, vom Kloster Lüne 1299 ausgestellt, ein Eigenthum der Stadt, worüber sie zwei Brücken, über die Aue innerhalb der Stadt aber vier Brücken, geschweige der Mühlen=Brücken, unterhält. Die Einfahrt zur Stadt auf dieser Aue niederwärts wird zur Nachtzeit mit einem Baum in dem Strom verschlossen, oberwärts aber findet es nicht statt, weil sie, wegen der Mühlen, die daran liegen, nicht bis in die Stadt schiffbar ist. Die Einfahrten zur Stadt zu Lande, oder die Stadthore, sind das Sülz=, Rothe= (richtiger Rotte=), Altenbrücker=, Lünner=, Bardowicker= und Neue= Thor, welches letztere im 14ten Jahrhundert, für das der Zeit eingegangene Grimmer, =Spilker= und Lindenberger=Thor, belegen zwischen dem Bardow-

g) Diesen drei Kupferstichen mangelt das Jahr, da sie zuerst ausgegeben worden sind. Ersterer muss schon Ende des 17ten, oder spätestens im Anfange des 18ten Jahrhunderts gestochen worden seyn, denn es werden darauf noch zwei Fürstenhäuser abgebildet, letztere beide aber, die sich beinahe gleich sind, sind erst nach 1705 gestochen worden.

h) F. A. von Ende, auf der Karte vom Niedersächsischen Kreise, die 1804 zu Nürnberg bei Schneider und Weigel herausgekommen ist. S. auch H. Meibomi scriptor. rerum Germanic. III. 78 Merian l. c. 146 v. Hövelen l. c. 29. J. G. Gregorii Gedanken von Landkarten 312. Antiquar. des Elbstroms 713.



wieder- und Sülz-Thor, scheint angelegt zu sein. Alle diese Thore waren in der Vorzeit doppelt, lang und gewölbt aufgeführt, denn sie dienten neben Wällen, Gräben und Mauern, die theils innerhalb, theils ausserhalb des Walls vorgerichtet und mit vielen Thürmen versehen waren, zur Befestigung der Stadt, welcher Ends man auch verschiedene Außenwerke unterhielt, von welchen der hohe Kalkberg, der hart an der Stadt liegt, das vornehmste war. Nicht lange nach beendigtem dreißigjährigen Kriege (1648) hat die Stadt selbst, der Kalkberg aber erst nach beendigtem siebenjährigen Kriege (1763) aufgehört eine Festung zu sein, und daher hat man Thürme und Thore, so wie sie wandelbar worden, erstere ganz weggräumen, und letztere nur einfach und ungewölbt wiederherstellen lassen, die Gräben aber theils ihres Wassers beraubt, theils ihren Wasserspiegel beengen lassen und das gewonnene Terrain in Gartenland umgeschaffen i). — Die Stadt, gutentheils noch altgothisch gebauet, ist in vier Viertel, das Markt-, Wasser-, Sand-, und Sülz-Viertel eingetheilt k), und enthält nach einer Aufzählung, im Jahre 1762 unternommen, 2148 Hausstellen, ohne den Wohnungen auf dem landesherrlichen Schlosse, dem Kalkberge und dem Kloster Michaelis; nach der im Jahre 1804 unternommenen Nummerirung der Häuser nach dem Service-Cataster aber 2316 Hausstellen. Beide Zahlen sind indessen sicher zu groß l), denn vor und nach dem Jahre 1762 sind viele kleine Wohnungen, vornehmlich auf Säle und in Kellern eingezogen worden, und diese, so wie auch ehemalige Salzräume aus kleinen Wohnungen vorgerichtet, führen im Service-Cataster noch eine besondere Nummer. — Von den Landgütern, Gärten mit Wohnhäusern versehen und den Official-Wohnungen, die vor der Stadt liegen, führen einige diese besonderen Namen: Waarburg, eine Wohnung für den Aufseher der Holzhude; Breitenwiese, wo ein Haus für Gemüthsfranke und ein Girtenhaus; Goseburg, ein kleines Landgut; Buntenburg, ein Garten; Landwere, eigentlich Papenburg, ein Landgut mit einem Gasthose; Fickendiek, ein Garten mit einem Fischteich; Langerwiese, eine Holzvogts-Wohnung; Neppenstedt, ein Landgut mit einem Gasthose, so anhero, die übrigen Hausstellen aber nach dem Ante Lüne gehören; Hasenwinkel, ein Landgut; zum Korbe, vormalß eine Schäf-

i) Annalen der Braunsch. Lüneburg. Churlande I. II. 125. 126.

k) Die Namen der Strafsen, die zu einem jeden Viertel gehören, werden in dem Entwurf einer verbesserten Armenanstalt vom 1. October 1777. S. 22 bis 24 aufgeführt, wo die Districte festgesetzt werden, die von einem jeden der 8 Repraesentanten aus der Bürgerschaft zu respiciren sind.

l) In dem angez. Handbuche für Kaufleute, S. 160., wird die Hausstellenzahl angegeben auf 1800, in C. B. Scharfs politischen Staat des Churfürstenth. Braunsch. Lüneb. auf 1780, und in C. L. A. Patjens Abriss des Fabriken-Gewerbe- und Handlungs-Zustandes in den Chur. Braunsch. Lüneb. Landen. S. 336. gar nur auf 1300.

ferei, jetzt nur ein Garten; Ovelgünne, ein Garten; Hasenburg, ein Landgut mit einem Gasthose, woneben eine Papiermühle; Rotte=schleuffe, eigentlich Kleine= oder Niederschleuffe, zum Gegensatz der schon lange eingegangenen Großen= oder Obernischleuffe, eine Holzvogts=Wohnung; Düvelsbrook, ein Garten; Thiergarten, eine Holzvogts=Wohnung; Kaltenmoor, ein Landgut; Holzberg, zwei Holzseher=Wohnungen und Ulm, oder Ulm, ein kleines Landgut, auf der Feldmark des Dorfs Arpsdorf im Amte Lüne belegen, so doch aber, wie alle vorhin genannte Dörter, der Stadt schöß= und gerichtspflichtig sind. Die übrigen Dörfer und Höfe, die innerhalb den Landweren der Stadt liegen, namentlich Dchtmiffen, Brookwinkel, Wienebüttel, Schnellberg, Wülschenbrook, Göße, Willerding, Hagen, Billen und Lüne, gehören nach den Aemtern Winsen an der Luhe und Lüne. — Die Volksmenge wird im Durchschnitt auf 10,000 Seelen geschätzt m).

### §. 3.

#### **Pfarrkirchen. Kloster Michaelis.**

Die Pfarrkirchen in der Stadt sind die Johannis=, Nicolai=, Lamberti= und Michaelis=Kirche, von welchen erstere drei an die Stadt, die letztere aber an das ehemalige Kloster Michaelis gehört. Die Johannis=Kirche, am Sande belegen, ist die älteste in der Stadt, denn sie war schon vorhanden, wie die Gegend, wo sie liegt, noch das Dorf Modesdorf

m) A. J. Krauts einige historische Anmerkungen von der Stadt Lüneburg im Hannoversch. Magazin 1779. S. 209. Angez. Handbuch für Kaufleute 160. Patje I. c. 336. — Wer über den Character der Einwohner, doch nur aus der Vorzeit, etwas lesen will, den verweise ich vornehmlich auf Lossium I. c. 42. Ed. II. 56. Lenicorum I. c. und von Hövelen I. c. 85. Vielleicht giebt auch die Druckschrift: G. Reichards warhaffte Vision über die Stadt und das Land Lüneburg 1637, einen Beitrag hierzu. Ich sage vielleicht, denn ich kenne diese Schrift nicht nach ihrem Inhalte, sondern nur nach ihrem Titel aus Jahns Bücher - Catalog, Pars I. Sect. I. Nro. 849.; keinesweges aber thut es der Holzschnitt, worauf abgebildet ist, wie einst Lüneburger gegen einen todten Rochen zu Felde gezogen seyn sollen, denn nach solcher Abbildung muß man die niedere Volksklasse für furchtsam halten, welches sie doch gewiß nicht ist. Dafs einst Leute beim Erscheinen eines unbekannten großen Fisches zu demselben aus Neugier gelaufen sind, kann immerhin seyn; da aber Neugier bei weitem nicht so viel Stoff zu einer satyrischen Vorstellung giebt, wie Furchtsamkeit, so hat ein Witzling die Volkssage von der Neugier, ein unbekanntes Geschöpf kennen zu lernen, in Furchtsamkeit gegen dasselbe verwandelt. Von jener albernern Vorstellung, mit sinnlosen plattdeutschen Reimen angefüllt, findet sich die Platte noch zu Hamburg, und kann man von ihr Abdrücke erhalten. Etwas über diese Vorstellung sagt J. G. Müller zu Itzehoe in dem Roman: Siegfried von Lindenberg. Ausgabe II. 1781. Thl. I. Vorr. S. 21.

ausmachte. Es fand sich dabei ein Archidiaconat, Verdenschen Kirchsprengele n). Im Jahre 1400 sollte diese Kirche die Domkirche des Bisthums Werden werden, denn es war vor das Kapitel von Werden anhero zu verlegen, es ward aber nichts daraus, weil der Pabst die Einwilligung, die er dazu gegeben hatte, wieder zurücknahm, dagegen aber kam 1445 und 1446 die Aufhebung besagten Archidiaconats und Verwandlung der Rectorei zu St. Johannis in eine Präpositur solchergestalt zu Stande, daß deren Vorsteher von dem Stadt=Magistrat dem Bischofe zu Werden präsentirt wurde; nach der Reformation (1530) aber ging diese Würde beinahe ganz ein o), denn die damit verknüpften Einkünfte wurden zu der, aus Einkünften aufgehobener Vicarien gestifteten Prediger=Besoldungskasse (Kirchenkassen) gelegt und dem Präpositus, den der Magistrat von dieser Zeit an bis anhero aus dem Orden der Patricier erwählt hat, ist nichts weiter übrig verblieben, als die Invesitur von 16 Vicarien, die man zur Zeit der Reformation nicht einzog, sondern deren Einkünfte bis anheut an Stillschürftige auf Lebens= oder beschränkte Zeit verliehen werden, die Oberaufsicht auf die Patricier und bürgerliche Stipendien=Kasse, aus Einkünften eingezogener Vicarien erwachsen und die Oberaufsicht über die milden Stiftungen, die aus Testamenten ihre Entstehung genommen haben p). Besagte Kirche selbst ist nach ihrem Umfange die größte, und ihr Thurm, worin sechs Glocken hängen q), der höchste von allen in der Stadt, daher derselbe auch oft vom Gewitter und Sturm beschädigt ist r). Der hohe Altar ist noch aus der kirchlichen Vorzeit mit Vorstellungen und Bildnissen heiliger Männer aus der Geschichte des Heilandes und der Apostel in erhabener

n) Altes und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden I. 113. P.W. Gerken Codex diplomaticus Brandenburgensis II. 655.

o) H. Krolovs ungedruckter umständlicher Bericht von dem jure patronatus und der Praepositur zu St. Johannis in Lüneburg mit Anlagen von Lit. A. bis Eeee 1656. C. L. Scheidts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht, 377. folg. Urkundenbuch 798. 823. 831. 865.

p) H. Georg Wilhelm ungedr. Praepositur-Ordnung vom 23. Dec. 1687. Extract daraus auf 2 Bogen in Folio gedruckt 1714.

q) Inscriptiones und sonstige Nachrichten von den Glocken allhier finden sich in N. Eggers Dissertatione historica de campanarum nomine et origine. 4. Jenae 1684, et de campanarum materia et forma. ib. 1685.

r) F. H. Oldecops Thurm-Baus-Prédigt gehalten bei Wiederaufbauung der, den 29. April 1703 vom Donner getroffenen und verbrannten Spitze des Thurms zu St. Johannis (mit historischen Anmerkungen). 40 Seit. in 4. Lüneburg 1703. — J. G. Schumanns Texte zur Musik nach Hinaufbringung und Wiederaufsetzung des Knopses auf den Thurm der Kirche zu St. Johannis. 1 Bog. in 4. Lüneburg 1748. — Standrede des Zimmergesellen J. H. Bockelmann bei der Aufsetzung des neuen Knopses auf den Thurm der St. Johannis Kirche. ½ Bog. in 4. Lüneburg 1801.

Schnitzarbeit von Holz und übergoldet, geziert, und an allen hohen Festtagen wird auf demselben ein Modell einer Kirche von Goldblech ausgesetzt, von welcher man nicht weiß, woher es der Kirche geworden ist s). Außer diesem Altar gab es in jener Zeit noch vierzig Nebenaltäre, von welchen wenige mehr sichtlich sind, und dienten an solchen, außer den Priestern, 160 Vicarien, jetzt aber stehen an der Kirche drei Prediger, nämlich der Superintendent, ein Hauptpastor und ein Archidiaconus. Die Kanzel ist 1641 erneuert, der Taufstein von Marmor, und die Orgel, 1533 von Herzogenbusch anhero gekommen t), ist 1634, 1715 und 1808 ge- und verbessert worden. Von den vielen Gemälden biblischen Gegenstandes, die sich in der Kirche finden, wird das Bildniß der Mutter Gottes, als Himmels-Königin, für das schönste gehalten, und von den vielen Denkmählern darin sind verschiedene, mit Scenen aus der Lebensgeschichte Jesu, sehr schön in Stein gehauen. Die Bogen von dem Seiten-Gewölbe, Langens-Kapelle genannt, das zweite rechts, wenn man in die große Schutthür tritt, sind von einer Säule von weißem Marmor, mit blauen Adern, gegen 9 Fuß hoch, und 4 Fuß in der Runde stark, unterstützt, welche, der Sage nach, im grauen Alterthum auf dem Kalkberge und darauf das Gözenbild der Luna (des Mondes) gestanden haben soll u). In dem Vorhof der Kirche, auch die Wigendborffsche Kapelle genannt, wenn man in die Hauptkirchen- oder die sogenannte Brautthür tritt, \*) ist ein Knochen aufgehangen, den man für ein Schulterblatt eines Riesen ausgiebt. Und beim Haupt-Eingange zum Kirchhofe hat Jahrhunderte lang eine kleine Kapelle mit einem Thurm gestanden, darin nicht lange vor der Religions-Reform Johann Tegel (gestorben 1519) mit Ablassbriefen, in jüngern Zeiten aber ein Grünhöfer bis dahin ausgestanden hat, daß sie 1801 abgebrochen worden ist.

Die Nicolai-Kirche am Wasser, oder vielmehr ohnfern der Mue an der Straße, die nach ihr den Namen führet, ist erst nach der von dem Kapitel zu Verden 1406 ertheilten Erlaubniß, doch nur als Kapelle erbauet und 1409 eingeweihet, nach einiger Jahre Verlauf aber eine Pfarrkirche, vornehmlich dadurch geworden, daß das Kloster zu Scharnebeck, nach einem Vergleich mit dem Stadt-Magistrat 1451 errichtet, die Kapelle

s) J. Taubens Beiträge zur Naturkunde des Herzogth. Zelle. II. 169.

t) Dies Werk wird beschrieben in M. Praetorii Tomo II. syntagmatis musici de organographia 4. (Wolfenb. 1619.) Pag. 170. Siehe auch Matthesoni 100 Orgel-Dispositionen.

u) J. H. Büttners Genealogien der Patricien-Geschlechter in Lüneburg. Tab. Die Langen mit dem Panzerthier. H. S. Macrinus: Ursprung, Güte und Gerechtigkeiten der Sülzen zu Lüneb. Pag. 5. Z. C. von Uffenbachs Reisen I. 519. Wie letzterer die Säule sahe, war sie roth mit braunen Adern angestrichen, jetzt aber nicht mehr, denn die Farbe ist davon beinahe ganz wieder abgefallen.

\*) Hinter diesen Worten heißt es in dem Abdrucke v. J. 1816 „1814 abgebrochen, war“, und statt „ausgiebt“: „gehalten hat“.

auf seinem Hofe, nahe bei der Kirche belegen, ganz eingehen ließ v). Der hohe Altar der Kirche ist nicht nur mit einer großen und 28 kleinen Vorstellungen aus der Lebensgeschichte des Heilandes, sondern auch außerdem vor der Mitte mit einem etwas hervorstehenden Krucifix und hart auf dem Tisch mit den Bildnissen von 8 Propheten, in Schnizarbeit von Holz und vergoldet, gezieret, so noch aus der kirchlichen Vorzeit herrühret, denn die letztern Bildnisse sind mit einem Bände umgeben, darauf deren Namen in Mönchsschrift stehet. Außer diesem Altar gab es zu vorgedachter Zeit noch achtzehn Nebenaltäre, von welchen noch zwei die Zierde des Alterthums an sich haben, und dienten an diesen Altären zu katholischen Zeiten, außer den Priestern, 54 Vicarien, nach der Reformation aber haben an dieser Kirche anfangs drei Prediger gestanden, seit dem Jahre 1789 aber steht nur ein Hauptprediger und ein Diaconus daran. Die jetzige Kanzel ist 1645 vorgerichtet worden; den Taufftein von Glockengut besitzt die Kirche seit dem Jahre 1656; mit der Orgel ist sie 1785 neu versehen worden, und in dem nicht unerhabenen\*) Thurm hängen fünf Glocken. Gemälde und Denkmäler, die Aufmerksamkeit erregen, finden sich in der Kirche nicht; der große messingene Armenleuchter, 409 Pfund schwer, der langjährig vor dem Chor gestanden w), ist 1806 verkauft und die Familien-Bibliothek der Patricier von Dassel (§. 7.), welche in der Kirche aufgestellt war, ist aus derselben 1804 herausgenommen worden.

Die Lamberti-Kirche, nahe vor der Sülze und dem Sülzthore, ist zwar schon 1269 vorhanden gewesen x), und obwohl bereits 1337 ein Rector, Capellanus und Campanarius daran gestanden y), so wird sie doch noch 1494 ausdrücklich eine Capelle genannt z), und ist erst nach der Reformation eine Parochial-Kirche worden; dennoch aber fanden sich vor dieser Zeit außer dem Hauptaltare noch zwei und zwanzig Nebenaltäre darin, an welchen 83 Vicarien dienten. Nach der Reformation wurden bei dieser Kirche drei Prediger bestellt, seit dem Jahre 1742 aber steht nur ein Haupt-Pastor und ein Diaconus daran. Die Kirche und deren erhabener Thurm, worin 5 Glocken hängen, stehen auf nicht zu festem Grunde, daher sowohl jene als dieser mehrmalen und letztere außerdem noch von

v) Urkunde, von 1406, in Krolovs angez. Bericht Lit. L. Urkunde von 1409, in Büttners angez. Genealogien, Tab. Die von Winsen. Ungedr. Urkunde von 1451.

w) Offenbachs Reisen I. 491.

x) Urkunde von 1269 in J. H. Jung lib. singul. de jure salinarum, in sylloge document. pag. 82.

y) Ungedr. Urkunde des Raths, nach der er als Executor Testamenti Joh. Vink Salinfälle kauft und davon verschiedene Memorien stiftet.

z) Ungedr. Urkunde des H. Heinrich über den Verkauf des Thiergartens an das Hospital zum Heiligengeist.

\*) In dem Abdrucke v. J. 1816 steht: „in dem nicht hohen Thurm“. (v. 4.)

Wind und Wetter, vornehmlich 1703, großen Schaden erlitten hat a). Der hohe Altar ist mit einer großen und 20 kleinen Vorstellungen aus der Lebensgeschichte Jesu in Schnizarbeit von Holz, und vergoldet, geziert; auf der Verkleidung der Prieche auf dem Chor rechts, ist die Stadt und der Tempel zu Jerusalem, links aber, wie die Juden auf ihrer Reise aus Aegypten Osiern feyern, abgebildet, und an den 3 Pfeilern, der Kanzel gegenüber, hängen die Bildnisse der drei Reformatoren Huz, Luther b) und Melancthon, in Lebensgröße. Die übrigen Gemälde in der Kirche sind von gar keiner Erheblichkeit, und von den wenigen Denkmählern darin zeichnet sich nur eins aus c). Die jetzige Kanzel ist 1618 vorge richtet, nachmals aber verschönert worden; den Taufstein von Glockengut hat die Kirche 1540 erhalten, und mit einer neuen Orgel ist sie 1602 versehen worden d). Diese ward nach einer Verletzung vom Gewitter 1665 ausgebeßert und bei der obgedachten Thurmbeschädigung zum Theil mit zerschmettert, aus den Ueberresten aber das jetzige Werk zusammen= gesetzt, welches, gleich wie alles übrige Innere der Kirche 1738, sehr ver= bessert und verschönert worden ist e).

Die Michaelis-Kirche hat ihre Entstehung aus einem Kloster genom= men; indessen verdient die Versicherung, daß dieses Kloster von dem H. Otto zu Sachsen 906 auf der Spitze des Rallberges gestiftet, nach dessen Ableben beinahe zerfallen und solchemnach von K. Otto dem Großen, vor= nehmlich aber von dem H. Herrmann Billung von Sachsen wieder herge= stellt worden sey, nicht so viel Glauben, als die, daß letztgenannter Herzog das Kloster kurz vor 955 gestiftet habe. Jedoch hat derselbe die völlige Ausführung seines Vorhabens nicht erlebt, sondern sie ist seinem Sohne Bernhard dem Ersten und Enkel Bernhard dem Zweiten vorbehalten; denn unter des Letztern Regierung ist die Untere-Kirche 1048, und die Obere-Kirche 1055 eingeweiht worden. Unter der unglücklichen Regie= rung H. Heinrich des Löwen zerfiel das Kloster in aller Hinsicht. Erst

a) Büttners angez. Genealogien. Zugabe Pag. I. von Uffenbachs Reisen. I. 490.

b) F. Costerus in compendiosa veteris orthodoxae fidei demonstratione (cur. T. Petrejo. 8. Colon. 1607), Pag. 291. und von Uffenbach I. c. I. 490. beschrieben dieses Bildniß umständlich, doch ist das, was diese Männer ge= sehen haben, nicht das, was hier jetzt hängt, denn dieses hat der Stadtbau= meister Joh. Phil. Hässeler, gestorben den 25. April 1758, nach dem alten neu mahlen lassen und der Kirche geschenkt. Ein gleiches ist von den beiden anderen Bildnissen zu sagen.

c) Das des Geo. Büsch, von Uffenbachs Reisen I. 490.

d) Praetorius I. c. Pag. 233. Mattheson I. c.

e) J. G. Schumanns Texte zur Musik als nach geendigter Reparation der Lamberti-Kirche am 30. Nov. 1738 darin zuerst wieder Gottesdienst gehalten wurde. Lüneb. I Bog. in 4.

unter der Regierung seines Urenkels, des H. Johann, und dessen Sohns, des H. Otto des Strengen, hob es sich solchergestalt wieder, daß die erneuerte Kirche 1305 eingeweiht werden konnte; 66 Jahre nachher, 1371, im Lüneburg=Sächsischen Erbfolge=Kriege aber ward das Kloster gänzlich zerstört. Nicht lange nachher erhielten jedoch Abt und Conventualen, so sich nach dem Kloster Lüne geflüchtet hatten, von dem Stadt=Magistrat einen anderen Platz unterm Kalkberge, die hohle Ede genannt, Abgaben frei, zur Wiederaufbauung ihres Klosters, die Cyriaci-Kirche zum Einverleiben mit ihrem Kloster und ein Geschenk von hundert Mark löthigen Silbers, welches alles die H. Wenzel und Albrecht für sich und ihre Pflegbefohlenen, die H. Friedrich und Bernhard, 1375 bestätigten, und nachdem der Archidiaconus zu Modessdorf 1375 und der Bischof zu Verden 1376 in die Verlegung des Klosters gewilligt hatten, schritt man wirklich zum Bau, doch ward das Kloster=Gebäude erst 1388, und die Kirche gar erst 1418 völlig fertig und eingeweiht. Die Anzahl der Mönche darin ist nach und nach auf wenigstens vierzehn angewachsen; wie viel Vicarien aber dabei gestiftet worden sind, oder wie viel Vicarien daran gedient haben, ist nicht allgemein bekannt. Seit jener Zeit hat das Kloster unverrückt bestanden, indessen manche Veränderung erlitten, wie vor andern, daß die Zahl der Conventualen von 24 auf 18 heruntergesezt ist, daß sie 1532 die evangelisch=Lutherische Religion angenommen haben, vornehmlich aber, daß dasselbe, wie es nur noch einen Prior, Kellner, Ausreiter und drei Conventualen hatte, in eine Ritterschule verwandelt worden ist. Die Kirche, da sie wegen der ihr vor Jahren einverleibten Cyriaci-Kirche Pfarrechte besaß, verblieb der Zeit wie vorhin eine Pfarrkirche f), und siehet jetzt daran ein Hauptpastor, und ein Diaconus, welcher

---

f) Narratio de fundatione et restauratione monasterii St. Michaelis in Lüneburg, in G. G. Leibnitii scriptor. Brunsv. II. 380 — 383. G. G. Leibnitii epistolae de antiquitatibus monasterii St. Michaelis, inter ej. epistolas a C. Kortholt editas. III. 216 — 222. Series abbatum ad. d. Michaelis Lüneburgi in Leibnitii script. Brunsv. III. 699 — 701 in J. F. Pfeffingers Merkwürdigkeiten des 18ten Jahrhunderts Pag. 1. und in Desselben Braunsch. Lüneb. Historie. I. 333 — 335. L. A. Gebhardi Leben des Abts Godschalk, in J. L. Gebhardi historisch-genealogischen Abhandlungen, III. 137 — 163. Leben des Abts Eberhard von Holle, im Alten und Neuen aus den Herzogth. Bremen und Verden XI. 1 — 70. XII. 35 — 130. Todtenbuch des Klosters St. Michael in Lüneb. in Gebhardis angezog. Abhandlungen III. 1 — 39. Nekrologium des Klosters St. Michaelis in Lüneb. mit Anmerkungen und Beilagen von A. C. Wedekind, Hannover 1799. Ein Probedruck von 2½ Bogen in 4. Nachricht von der Reformation des Klosters, in den gelehrten, aus alten Nachrichten gezogenen Neuigkeiten, Stück 3. J. L. L. Gebhardi, festum Joachimi diem in memoriam reformati monasterii St. Michaelis — inque origines coenobii inquirat. 4. Lüneb. 1732. Ej. Dissertatio de re literaria coenobii St. Michaelis. 4. ib. 1755. Ej. Dissertatio de titulo domni de

letzte seit dem Jahre 1792 zugleich Garnison-Prediger ist. Nach Festsetzung dieser Prediger-Vereinigung ward die innere Kirche, deren Chor auf einem Gewölbe ruhet, das vor der Reformation auch als ein Gotteshaus, nach derselben aber zum Aufbewahren von Baumaterialien genützt wird, völlig ausgeräumt und zweckmäßiger, auch schöner wieder ausgebaut (1792—94). Die Kanzel von Stein mit sieben Vorstellungen in erhabener und hervorstehender Arbeit gezieret, ward von einem Pfeiler mitten in der Kirche unter der \*) Orgel versetzt; hinter dem Altar-Tisch die alte Verzierung hinweg genommen, und statt deren eine Wand von Säulen und andern geschmackvollen Verzierungen von künstlichem Marmor aufgeführt; der Altar-Tisch, noch der alte, von orientalischem Granit, mit einer Gruppe von drei Figuren, welche Glaube, Liebe und Hoffnung vorstellen, geziert, neben demselben aber zwei hohe Leuchter und zwei Taufsteine, sowohl jene als diese von künstlichem Marmor, aufgestellt. In dem Schrank hinter der alten Verzierung des Altars ward die sogenannte goldene Tafel aufbewahrt. Von wem sie der Kirche geworden ist, davon hat man nur Vermuthungen, aber nichts Gewisses, nicht einmal anscheinend. Die Rückwand des Schanks war mit arabischem Goldblech belegt. In der Mitte desselben waren 18 Fächer mit Vorstellungen aus der Lebensgeschichte des Heilandes in getriebener Arbeit angefüllt, und um solchen herum wieder 2 große und 14 kleine Fächer, darin Monstranzen, Krucifixe, Kreuze, Kelche, Flaschen, Behälter mit Reliquien, Bücher und andere Sachen mehr aufgestellt, die theils von Silber, theils mit Gold und Silber eingefaßt und mit vielen Edelsteinen besetzt waren. Den größten Theil dieses Schatzes hat der berühmte Dieb Nicol Bist 1698 geraubt g);

domo St. Michaelis. 4. ib. 1731. L. A. Gebhardi historische Nachricht von den Ausreitern des Klosters St. Michael in Lüneb. 4. ib. 1754. Dank und Freude des Michaelitischen Zions bei dem ersten feierlichen Eintritt in die erneuerte Kirche zu St. Michaelis, 25. Dec. 1751, aufgeführt von C. H. Wittrock, 2 Bog. in Fol. Lüneb. C. J. L. Reufsmanns Predigt bei dem ersten feierlichen Eintritt in die erneuerte Michaelis-Kirche zu Lüneb. 4. Götting. 1752. Zur Einweihung der neuen St. Michaelis-Kirche in Lüneburg am 1ten Jan. 1795. (Musiktext) 1/2 Bog. in 8. Vermischte Nachrichten vom Kloster finden sich in Pfeffingers angez. Historie I. 219—20, 307—46. II. 4—9. 724—61., und in dem allgemeinen Literarischen Anzeiger J. 1798. Pag. 1724. J. 1799. Pag. 93. und J. 1800. Pag. 1033. 1166. 1513. 1557.

\*) In dem Abdrucke v. J. 1816 steht: „unter die Orgel“.

(v. L.)

g) M. Merians Braunsch. Lüneb. Topographia. 148. M. Zeilers itinerarium Germaniae. 368. 369. von Uffenbachs Reisen I. 521. Antiquarius des Elbstroms 703. Vornehmlich aber Nachricht wegen der goldenen Tafel und des Altars zu St. Michaelis in der Stadt Lüneb. 1698. 1 Bog. in 8. Umständlicher Bericht von der goldenen Tafel etc. 4. Leipz., ohne Druckjahr. Historische Erzählung was bei dem Inquisitions-Process wider die Diebe der goldenen Tafel bei dem Kloster St. Michaelis in Lüneb. vorgegangen, m. Kupf. 4. Zelle und Leipz. 1699. 51 Seit. Conveniunt rebus No-



der Ueberrest aber ist bei dem obgedachten Bau hinweggenommen, das Gold und Silber verkauft, die übrigen Antiquitäten und Merkwürdigkeiten aber sind in dem Naturalien-Kabinet der Ritterschule verwahrt niedergelegt worden *h*). Die fürstlichen Zeichen und Denkmäler aus der alten Klosterkirche auf dem Kalkberge 1371 in die Cyriaci-Kirche und aus solcher in diese 1385 oder 1388 gebracht; die vielen Denkmäler auf Privatpersonen mit Ausschluß von zweien, und die Gemälde, mit Ausschluß von 6 Nebten in Lebensgröße abgebildet, sind bei der jüngsten Veränderung der innern Kirche eingesenket und hinweggenommen worden *i*). Von diesen Ueberresten des Alterthums finden sich doch aber noch einige auf dem Saal hinter dem Altar aufgestellt, wozu man nur aus dem Gebäude, worin die Lehrer und Eleven der Ritterschule wohnen, gelangen kann. Sie sind: die alte Altar-Verzierung, welche auf zwei Tafeln die Bildnisse von 20 Aposteln und heiligen Männern in Holz sauber geschnitten und stark vergoldet enthält mit den beiden Flügelthüren davor, welche innwendig und auswendig, gleichwie die Rückwände jener Tafeln, mit Vorstellungen aus der Bibel bemahlt sind; eine Verzierung eines Nebentaltars; die messingenen Platten, die auf dem Denkmal des *H. Otto* des

---

*mina saepe suis!* das ist Nikol Listens — Kakoglyphisch Contrafait. 1 Bog. in 4 in Versen, ohne Druckort und Jahr. G. Hofsmanns Denck-Mahl der Götlichen Regierung bewiesen an der in dem hohen Altar des Klosters St. Michaelis in Lüneburg gestandenen güldenen Tafel, m. Kupf. den obgedachten gleich. 4. Braunsch. und Hamb. 1700. I. Th. 144 II. Th. 116 III. Th. 72 Seiten. Zweite Auflage. 17... Dritte Auflage. 17... Vierte vermehrte Auflage. 4. Celle u. Leipz. 1711. 353 Seiten. Ferner aufgelegt 1718 und 1733. G. Hofsmanns schwer zu bekehrendes Juden-Hertz. 4. Zelle 1699. Unter diesem Titel sind im genannten Jahre zwei verschiedene Werke erschienen. Das mit einem halb schwarz und halb rothem Titel enthält eine Predigt, weitläufiger, als gehalten, ausgeführt von 229 Seiten und einem Anhang von Zugaben und Anmerkungen von 147 Seiten. Das andere mit einem ganz schwarzen Titel aber enthält jene Predigt, Zugabe und Anmerkungen in eine Abhandlung zusammengezogen von 456 Seiten und einen Anhang vornehmlich aus Luthers Schriften von 104 Seiten. Dies Werk ist zum andernmal gedruckt zu Helmstedt 1701, ferner 1725, und zu Cölln und Leipz. 1733. Gespräche im Reiche der Todten zwischen Nickel Listen und Lips Tullian. 4. Hamb. Frankf. u. Leipz. 1722. 54 Seiten. Auch hat einer der güldenen Tafel-Diebe Gelegenheit gegeben zu Joh. Kleinu dissert. de executione in cadavere delinquentis. Rost. 1699. Witeb. 1733.

*h*) Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande IX. 203 — 205.

*i*) Merians angez. Topographia 148. Bertrams evangelisches Lüneburg. 19. v. Uffenbachs Reisen I. 521. mit einer Abbildung des Denkmals *H. Otto* des strengen und seiner Gemahlin und des daran gestandenen hohen Leuchters von 7 Armen. Vornehmlich aber Nachricht vom herzoglich lüneburgischen Erbbegräbnisse in der St. Michaelis-Kirche zu Lüneburg, in angez. Annalen VII. 177 — 193.

Strengen und seiner Gemahlin gelegen, nebst den hölzernen Seitenstücken, mit Bildnissen und Wappen geziert, worauf die Platten geruhet haben. Und eine Tafel, 6 Fuß hoch und 18 Fuß breit, worauf das Bildniß des Stifters des Klosters, H. Herrmann Billung, mit dessen kurzer Lebensgeschichte in Versen, dem Zeitalter von 1570 bis 80 angemessen, und die Namen der Aebte, die dem Kloster vorgestanden, doch nicht völlig richtig, mit ihrem Wappen abgemahlt sind *k*). Auch sind auf diesem Saal die vier Evangelisten, gut gemahlt, 1793 angekauft, aufgehängt. Das harmonische Einläuten der hohen Festtage mit den Glocken dieser Kirche, das man Signiren nannte, findet nicht mehr statt, denn man hat zur Befreiung der Kosten, welche die jüngste Ausbauung der Kirche verursacht, einige Glocken versilbert; dennoch aber hat diese Kirche noch das beste Geläute von allen Kirchen in der Stadt, denn noch sieben Glocken hängen in ihrem Thurm. Im Fuß desselben sind, bei gedachter Ausbauung, Gefängnisse und eine Wohnung für den Gerichtsdienner, darüber aber die Gerichtsstube angelegt worden, und in der Kirche selbst wird nicht nur das Archiv des Klosters, sondern auch in der sogenannten Klaus das der Landschaft des Fürstenthums Lüneburg aufbewahrt *l*).

Keine von diesen vier Kirchen hat ihre absonderliche Parochie, sondern sie alle machen nur eine aus, denn nicht nur den Einwohnern in der Stadt und den Stadtangehörigen vor den Thoren, sondern auch den Landleuten, die anhero eingepfarrt sind, namentlich den Bewohnern der Dörfer und Höfe Dohmmissen, Brodwinkel, Wienebüttel, Repenstädt, Schnellenberg, Deme, Deutsch = Ebern, Wendisch = Ebern, Walschenbroet, Sagen, Willerding und Göße steht frei, sich zu einer Kirche zu halten, zu der sie wollen. Der Superintendent und die 6 Prediger an den drei Stadt-Kirchen, so wie auch der Prediger an dem Hospital zum Heiligengeist, werden von dem Stadt = Magistrate erwählt, von der Landes = Regierung bestätigt, und von dem Ministerio ordinirt; die beiden Prediger an der Michaelis-Kirche aber von dem Oberauffseher der Mitterschule, welches Amt

*k*) J. F. Pfeffingers Merkwürdigkeiten des XVII. Jahrhunderts I. 609. v. Uffenbachs Reisen I. 522. Altes und Neues aus den H. Bremen und Verden XII. 60. — Die obgedachte Lebensgeschichte des Herzogs in Versen, von 12 Reihen, findet sich beinahe wörtlich aber nicht buchstäblich abgedruckt in L. Lossii epitaphiis principum, ducum, nobilium etc. (8. Vuitebergae 1580). Pag. 20 und in J. F. Pfeffingeri Vitriario illustrato, (Gotha 1718). II. 111. Auch findet sie sich beinahe ähnlich, doch um 4 Reihen vermehrt, in B. Mentzii Stambuch, darin vermeldet, wie das Königreich zu Sachsen ein Herzogthum worden (8. Wittenberg 1601). Pag. 18. und in Pfeffingers angez. Historie (Hamburg 1732). II. 4., indessen sind die 16 Reihen, die beide haben, nicht gleichlautend.

*l*) Pfeffingers angez. Historie I. 656. J. F. W. von Duve Versuch über die Landtage des Fürstenthums Lüneburg. 78. 79.

mit der Würde eines Directors der Lüneburgschen Landschaft verbunden ist, ernannt, von der Landesregierung bestätigt, und von dem Consistorio ordinirt. Diese Geistlichen, nämlich der Superintendent, die vier Hauptpastoren, von welchen der älteste Senior Ministerii heißt, der Archidiaconus, die drei Diaconi und der Hospital-Prediger machen ein geistliches Ministerium aus, welches bis Ende des 17. Jahrhunderts mit den Ministeriis zu Lübeck und Hamburg oft gemeinschaftlich unter dem Namen: Ministerium tripolitanum, (dreifaches Ministerium) gehandelt hat m).

## §. 4.

## Eingegangene Klöster.

Außer dem jüngst gedachten Kloster haben sich hier in der Vorzeit noch zwei, ein Franciscaner- und ein Prämonstratenser-Kloster befunden. Jenes hat sein Daseyn dem H. Otto dem Kinde zu verdanken gehabt. Er baute 1229 auf dem, zu der Zeit so genannten, Gosebrink am Meer, eine Kapelle zu Ehren der heil. Marie, und wenige Jahre nachher legte er dabei ein Kloster an, welches er 1235 Franciscaner- oder Minoriten-, Bettel-, Barfüßer-Mönchen übergab. Der Vorgesetzte des Klosters war ein Guardian, dem ein Vice-Guardian und zwei Lectoren folgten. Bei Einführung der evangelisch-lutherischen Lehre zeigten sich die Mönche zu deren Annahme nicht willig, sondern im Gegentheil widerseßlich, daher man sie bis auf die Kranken und schwachen zur Stadt hinausjagte. Von diesen starben einige, zwei folgten nach ihrer Genesung dem Guardian, und dreien erlaubte man im Kloster zu bleiben; diese überließen aber doch 1555 das Kloster dem Rath, nachdem ihnen eine jährliche Rente war zugesichert worden, und gingen davon. Der Rath gelangte diesem nach zum völligen Besitz des Klosters, dessen Güter, außer den Gebäuden, nur in einigen wenigen Geldhebungen, vornämlich aber in Büchern bestanden. Diese, die erste Grundlage zu der jetzigen Rath's-Bibliothek (§. 7.), wurden in dem Speisesaal aufgestellt, aus dem Schlafzimmer ward ein Zeughaus, und die übrigen Gebäude wurden zu Wohnungen für Rath'sbediente und Prediger-Wittwen eingerichtet. Diese sind in dem Zeitraum von 1673 bis 1676 in ein Armenhaus, von 1699 bis 1701 aber in ein Waisen- und Werkhaus umgeschaffen worden n), doch blieben

m) Nachrichten und Urkunden von diesem Ministerio tripolitano finden sich außer beim Bertram l. c. in S. Pomarii hundertjähriges Ehrengedächtnis des Christlichen Concordien Buchs 4. Lübeck, 1680. C. H. Starcks der Stadt Lübeck Kirchen-Historie. 4. Hamb. 1724. A. Greven memoria J. Aepini 4. Hamb. 1736. Ejusd. memoria. P. ab. Eitzen. 4. Hamb. 1744.

n) L. A. Gebhardi. Von dem Barfüßer St. Marien-Kloster zu Lüneburg, mit Beilagen in seines Vaters historisch-genealogischen Abhandlungen. IV. 173—236.

zu der Zeit noch 6 kleine Häuser auf dem so genannten Klosterhofe stehen, welche bis jetzt von den Kamerarien an mehrere Familien zur freien Bewohnung gegeben werden. Die Kirche, in der sich außer dem Hauptaltar wenigstens noch vier Nebenaltäre befunden haben, steht auf sehr feichem Grunde, und daher rühret es, daß sie seit der Reformation oftmals hat erneuert werden müssen o), und durch diese Erneuerungen alles alte hinweggenommen, und der Kirche ein ganz neues Ansehen gegeben ist. Der Gottesdienst darin ist an den Sonn- und Festtagen unter Mittag von dem Gehülfsprediger an der Lamberti-Kirche, nachmals von dem Collaborator Ministerii, Dienstags und Donnerstags Morgens aber von dem Hauptpastor an der Lamberti- und Nicolai-Kirche viele Jahre und bis dahin abgehalten worden, daß sie 1803 mit französischen Völkern besetzt, nachmals aber zur Niederlage von Artatur und Magazin-Brüchten genutzt worden ist. Sie ist bei der Gelegenheit sehr ruinirt worden, und da sie überdem in Ansehung ihres Haupt-Bestandes wegen des obgedachten feichten Bodens, worauf sie steht, einer Haupt-Reparation bedarf, die Mittel dazu aber fehlen, so wird sie wohl nie wieder hergestellt werden. Man hat zwar der Kirche vor Jahren die Einkünfte des kleinen Heiligen-geists, die des Langenhofes, in so weit sie nicht zu Almosen ausge-  
 setzt sind, und die von verschiedenen Testamenten zu milden Gaben, worüber die Kamerarien das Executoren-Amt geführt haben, beigelegt (S. 8.); allein diese Vermehrungen des Kirchen-Vermögens haben schon lange nicht hingereicht, dieselbe im häuslichen Stande zu erhalten, und neuerdings hat man sogar die Einkünfte von dem Langenhofe und den Testamenten der Kirche wieder abgenommen und mit dem Vermögen des Krankenhauses vereinigt.

Das Prämonstratenser-Kloster, der Heilighenthal genannt, ist 1314 von Bippold von Dören zu Kirchgellersen gestiftet, von dort 1319 nach Siebelingsborstel, jetzt Heilighenthal, verlegt, von hier aber 1383 in diese Stadt zu versetzen beschloffen worden. Das Kloster besaß zu der Zeit schon hier am Wüstenwoord einen Hof mit einer Kapelle, die 1376 als Kirche zur Ehre des heil. Andreas, Lorenz und Augustin eingeweiht ward, auf welchem und dem daneben vom Rath erhaltenen ledigen Platz die Kloster-Gebäude nebst der hohen Kirche wirklich aufgeführt und 1385 eingeweiht wurden. Zur Zeit der Reformation fanden sich in diesem Kloster nur noch vier Personen, welche ihr Kloster mit allen Gütern in- und außerhalb der Stadt dem Rath 1530 gegen eine Leibrente freiwillig übergaben, der sich auch mit dem Landesherrn, der der Stadt die zu sich genommenen Kloster-Güter bestritt, 1562 dahin verglich, daß jener die außerhalb, und diese die innerhalb der Stadt belegenen Güter zum Nutzen

o) Ordnung des Gottesdienstes und Text zur Music bei Einweihung der Sanct Marien Kirche in Lüneburg 1700. 1 Bog. in 4.

des Hospitals zum Gral bezieht p). Nicht lange nach dieser Zeit sind einige Kloster-Gebäude an Bürger veräußert, die mehrentheils aber, darunter auch die Kirche, deren Thurm 1715 abgenommen worden, hat man zum Salzauffollern bis dahin vermietht, daß man keine abgelegene Salz-Magazine mehr bedurfte, welschemnach man 1801 gesammte Gebäude unter der Verpflichtung verkauft hat, sie abzubringen und den geräumten Platz wieder mit Wohnhäusern zu bebauen, so aber bis jetzt noch nicht geschehen ist.

## §. 5.

**Eingegangene Kirchen und Kapellen.**

Den eingegangenen Klöstern läßt man die eingegangenen Kirchen und Kapellen folgen. Sie sind: die Kirche St. Cyriaci, schon Jahrhunderte lang eingegangen. Sie hat dem Kloster Michaelis gegenüber, da wo jetzt die Heerstraße zum Neuenthor hinausgeht, gelegen. B. Tammo zu Berden, der 1193 gestorben ist, hat sie aus den Gütern erbauet, die ihm H. Heinrich der Löwe wegen des dem Bardowickschen Kirchsprengel bei Zerstörung der Stadt Bardowick zugefügten Schadens geschenkt hatte. Sie hatte außer dem Hauptaltar acht Nebenaltäre, daran 19 Vicarien dienten. In dem Zeitraum von 1266 bis 1275 sollten die Domherren zu Bardowick ihren Wohnsitz dabei nehmen, aber es kam nicht zur Wirklichkeit. Nach Zerstörung des Klosters auf dem Ralkberge, sind darin die fürstlichen Leichen aus der Kirche jenes Klosters eine Zeit lang (1371 — 1388) verwahrt worden, und obwohl damals die Kirche selbst dem Kloster Michaelis zum Einverleiben geschenkt wurde, so wurde sie doch noch 1445, nach der päpstlichen Bestätigung über die Aufhebung des Archidiaconats zu Modessdorf und Verwandlung der Rectorei zu St. Johannis in eine Präpositur (S. 3.), derselben mit untergeben, und ihr 1454 in dem Testament des Dietze Ellenberg ein kleines Jahrgeld vermacht. Nach dieser Zeit geschieht dieser Kirche keiner Erwähnung mehr, obwohl sie selbst erst 1639, die fürstliche Kapelle darin aber erst 1651, abgebrochen, der Platz geebnet und in die Festungswerke des Ralkberges gezogen worden ist q). Diefemnach hieß der Platz die Cyriacswiese bis dahin, daß er bei Umlegung des Neuenthors in Gartenland und Heerstraße umgeschaffen wurde.

p) O. Kultzlingii narratio de fundatione et translatione monasterii sui in Lüneborch in G. G. Leibnitii script. Brunsv. II. 383—399. C. Schlöpkens Chronicon der Stadt und des Stiffts Bardowiek 517. 519—524. J. G. Bertrams evangelisches Lüneburg 8—13. J. F. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie I. 382—384. Gedruckter Vertrag über die zwischen den H. Heinrich und Wilhelm und der Stadt Lüneburg vorgewaltete Irrungen. d. d. 19. Mart. 1562. §. 5. Pag. 9.

q) Schlöpkens angez. Chronicon 222. 223. 239. Bertrams evang. Lüneb. 16. Krolovs angez. Bericht. Anl. B. b. Angez. Annalen. VII. 186. 192. 193.

Die Garnison-Kirche auf dem Kalkberge ist nicht lange nach 1651 erbauet worden, aber sehr leicht r), denn bereits 1783 war sie so baufällig, daß darin kein Gottesdienst mehr gehalten werden konnte, daher zu dessen Abhaltung für die Garnison die Marienkirche in Miethe genommen, die baufällige Garnisonkirche aber abgebrochen und auf den abgeräumten Platz eine kleine Pyramide mit einer Inschrift gesetzt wurde, die nicht nur jenes besagt, sondern auch die vornehmsten Personen namhaft macht, die in der vormaligen Kirche zur Erde bestattet worden sind. Neben der Pyramide hat man die Leichensteine, womit die Gräber bedeckt worden sind, in einer Reihe niedergelegt. Sene Mietbung einer Kirche für die Garnison hat im Jahre 1792 aufgehört, denn in solchem ward sie mit in die Michaelis-Kirche verwiesen (S. 3).

Die ehemalige Kapelle zum Heiligengeist am Markte (Ochsenmarkte) liegt innerhalb des Rathhauses und macht einen Theil des jetzigen Buchladens aus. Sie ist 1247 gestiftet worden, hat drei Altäre gehabt, woran 18 Vicarien gedient haben, und ist darin ehemals Gottesdienst für die Rathsglieder, ehe sie zu Rath gegangen sind, gehalten worden. Nach der Reformation hat dies aufgehört, und sind die Einkünfte der Kapelle selbst der Marien-Kirche beigelegt worden, nicht aber die der gedachten Vicarien, denn solche hat größtentheils der Kirchen-Kasten und die Stipendien-Kasse erhalten.

Die ehemalige Gertruden-Kapelle vor dem Nottenthore ist 1444 zu bauen angefangen und 1447 eingeweiht worden. In derselben haben sich sechs Altäre befunden, daran 15 Vicarien gedient haben. Nach der Reformation hat der Gottesdienst darin aufgehört, und 1553 ist sie bis auf den Grund abgebrochen worden. Da, wo sie gelegen hat, ist jetzt ein Todtenhof, der Notte-Kirchhof genannt, welcher an die Johannis-Kirche gehört.

Von der Antoni-Kapelle vor dem Bardowicker-Thore ist der Hof noch übrig, der in Schriften der Antoni-, im gemeinen Leben aber der Bardowicker-Kirchhof genannt wird s) und an die Nicolai-Kirche gehört. Das Gebäude, welches darauf steht, ist, gleichwie das auf dem vorgedachten Todtenhof, nichts mehr als ein Häuschen zum Aufbewahren der Geräthe, die bei Begräbnissen gebraucht werden.

r) v. Uffenbachs Reisen. I. 462. .

s) Vor dem Bardowiker-Thore soll auch die Kapelle St. Sebastian, erbauet nach des Praepositi Koller 1530 ertheilten Einwilligung, gelegen haben. Aber wo? dies habe ich bislang zu erforschen nicht vermocht, wohl aber irgendwo gelesen, daß die Antoni-Kapelle vorhin die Sebastiani-Kapelle geheissen haben soll. Die gedachte Einwilligung des Praepositi Koller, wenn sie anders ihre Richtigkeit hat, kann jedoch nicht 1520 ausgefertigt seyn, denn er ist erst am 22. Febr. 1522 als Praepositus installiert worden. Krolov I. c. Beil. K. k.

Die Begräbniß=Kapelle auf dem Todtenhofe vor dem Neuenthore, oder dem sogenannten Neuen=Kirchhofe, der an das Kloster Michaelis gehört, ist erst 1791 in antikem Geschmacl vorgerichtet worden. Sie ist zwar zunächst für den Oherauffseher der Ritterschule, den zeitigen Landschafts=Director, bestimmt, doch aber werden auch andere darin niedergelegt, wenn dafür 100 Rthlr. bezahlt werden.

## §. 6.

## S c h u l e n .

Der Benedictiner zu St. Michaelis vornehmste Pflicht ist es von jeher gewesen, die Jugend zu unterweisen, und nachdem die Landesherrschafft sie im 14. Jahrhundert mit ihrer Schule vor dem Schlosse auf dem Kalkberge beschenkt hatte, besaßen sie das Recht, die Jugend in der Stadt zu unterweisen, ausschließlich, behaupteten es auch wider die Prämonstratenser zu Heiligenthal, die 1383—1385 hierher gezogen waren (§. 4.), als solche auf Veranlassung des Stadt=Magistrats sich des Schulwesens in der Stadt annahmen, begaben sich doch aber 1402 ihres ausschließlichen Rechts. Bis zur Reformation unterwiesen die Benedictiner selbst die Jugend in ihrem Kloster. Bald nach derselben geschah es von einem angestellten Schulmeister und sogenannten Locaten, 1563 aber ward nicht nur ein besonderes Schulgebäude am Michaelis=Kirchhofe vorgerichtet, sondern auch zu Lehrern in demselben ein Rector, Conrector, Cantor und zwei Collegen angestellt. Jenes Schulgebäude ist 1791 abgebrochen und dazu die vormalige Officialwohnung des zweiten Kloster=Beamten in der Stadt wieder eingerichtet worden, und die Lehrer an demselben sind jetzt ein Rector, Conrector, Subconrector, Cantor und Schreibmeister. Es wird diese Schule vornämlich von Fremden besucht, weil 12 Schülern ein freier Mittags= und Abendtisch gegeben wird <sup>1)</sup>. — Daß das Kloster Michaelis selbst 1655 in eine Ritterschule verwandelt worden ist, ist schon bemerkt (§. 3.) Zu der Zeit ward das Prädicat Abt in Landeshofmeister, 1671 aber in Landschafts=Director verwandelt, ihm die Oheraufsicht über die Ritterschule übertragen und ihm der Ausreiter an die Seite gesetzt, der Prior und die noch vorhandenen 3 Conventualen aber wurden mit einem Gnadengehalt versehen. Die Ritterschule selbst ward schon mit Ostern 1656 eröffnet, doch aber, ehe sie feierlich eingeweiht wurde, in ein Gymnasium verwandelt und dieses 1660 eingeweiht, blieb es aber

<sup>1)</sup> Leben Abts Eberhard von Holle im Alten und Neuen aus den Herzogthüm. Bremen und Verden XII. 50. J. Buno de origine et progressu scholae ad d. Michael, in programm. invit. ad. introduct. rectoris Büsch 1693. Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande IX. 201.

nur bis 1686, wo die Ritterschule wieder hergestellt wurde. Zwölf Edelleute aus dem Fürstenthum Lüneburg werden darin 4 Jahre lang ohne Entgeld unterwiesen und unterhalten, die übrigen aber, die sich darin aufnehmen lassen, sie seyen Einländer oder Ausländer, müssen Zahlung leisten, und zwar jene 150 Rthlr., diese aber 200 Rthlr. Die Lehrer daran sind jetzt zwei Professoren, von welchen einer Inspector ist, ein Lehrer der Mathematik und Kriegs=Wissenschaften, 3 Hofmeister, ein Zeichenmeister, ein Vereiter, ein Fectmeister und ein Tanzmeister. Sie hat eine ganz ansehnliche Bibliothek und ein Naturalien=Cabinet (§. 7.) u). Die Einkünfte der Ritterschule, oder wie man im gemeinen Leben zu sagen pflegt, des Klosters, erfolgen von Ländereien, Borwerken, Mühlen, Zehnten, Forsten, Jagd, Fischerei, Sülzgefällen, Zinsen und von einer großen Anzahl Gutsleuten, über welche das Kloster die Gerichtsbarkeit größtentheils besitzt. Zur Berechnung jener Einkünfte und Handhabung dieser Gerichtsbarkeit ist ein Beamter, genannt Amtschreiber, und ein Actuarius, zugleich Registrator, angestellt, denen verschiedene Förster und Wägte untergeben sind. Zur Beforgung des Haushalts aber sind verschiedene Personen angestellt v).

Ogleich, wie oben gedacht, sich die Prämonstratenser zu ihrer Zeit des Schulwesens in der Stadt angenommen haben, so hing solches von ihnen doch nicht allein ab, sondern, wo nicht früher, doch schon 1409, geschieht der Schule zu St. Johannis, welche Benennung der sogenannten lateinischen Stadt=Schule noch eigen ist, Erwähnung. Kurz nach der Reformation,

u) Umständliche Nachricht von dem jetzo verbesserten Zustande der Ritter-Academie zu Lüneburg, nebst Gesetze. 1716. 5½ Bog. in Fol. Letztere sind auch absonderlich auf 16 Seit. in 8. gedruckt. Nachricht für diejenigen, welche ihre Söhne oder Pflegebefohlene auf die Ritteracademie zu Lüneb. zu bringen gedenken, nebst Lections-Verzeichnisse 1772. 18 Seit. in 4. Nachricht von dem Zustande und der gegenwärtigen Einrichtung der Ritterschule zu Lüneb. 1787. 32 Seit. in 8. Gesetze für diejenigen, welche auf der Ritter-Academie zu Lüneb. studiren. 1787. 22 Seit. in 8. nebst Lections-Verzeichnisse. J. F. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie II. 736 ff. Angez. Annalen I. IV. 89—105. IX. 201—203.

v) Angez. Annalen I. IV. 139—145. IX. 196 ff. 205 ff. — C. L. Bilderbeck Deduction dafs der Abtey und dem Kloster zu St. Michaelis in Lüneb. die jurisdictio omnimoda über dessen Leute und Höfe etc. competire und zustehe. Fol. Lüneb. 1722. E. D. Liebhaber Ausführung des Sr. K. Maj. Aemtern zustehenden Rechts wider des Klosters Michael. Praetension auf die jurisdictio omnimoda. Fol. Zelle 1723. A. C. Lübbens Additamentum zu dieser Ausführung. Fol. 1723. C. L. Bilderbecks Widerlegung des Berichts von den Landes Recessen und Privilegiis, auch des Additamenti. Fol. Lüneb. 1734. Der Bericht von den Landes Recessen macht das Cap. X. von obiger Ausführung aus, ist auch besonders in Fol. gedruckt 1723. A. C. Lübbens Fortsetzung der Ausführung. Fol. Zelle 1742.



1532, ward derselben eine andere Einrichtung gegeben, und 1581 das Schul=Gebäude auf dem Johannis=Kirchhofe neu aufgeführt. Jetzt besteht diese Schule nur noch aus vier Klassen, worin ein Rector, Conrector, Cantor, Subconrector, Colloge, französischer Sprachmeister und Schreib= und Rechenmeister Unterweisung geben w). Bloß zum Unterricht in der Religion, im Schreiben und im Rechnen, ist in jedem Viertel der Stadt ein Lehrer angestellt, von welchem der im Sandviertel zugleich in der lateinischen Schule im Schreiben und Rechnen unterweist. Die Kinder von der Garnison haben ihren besonderen Lehrer.

## §. 7.

## Literarische Gegenstände.

Da so eben erwähnt worden, wie hier für die Bildung der Jugend gesorgt ist, so muß man auch bemerken, daß nicht minder gebildete Männer hier eine Nahrung finden. Oeffentliche Bibliotheken sind: die Raths=Bibliothek und die Bibliothek der Ritterschule zu St. Michaelis. Jene ist in dem Speisesaale des zur Zeit der Reformation eingegangenen Barfüßer=Klosters St. Marien aufgestellt (§. 4.), und hat Anfangs nur aus der Büchersammlung der Mönche und denen, welche der Rath schon vorher besaß und mit jener vereinigte, bestanden, ist aber nachmals durch Geschenke und Ankauf, wozu die academischen Stipendiaten jährlich 50 Rthlr. stehen lassen müssen, 12 Rthlr. aber der hiesige Buchhändler in Büchern herzugeben hat, zu ihrer jetzigen Größe erwachsen. Sie beträgt gegen 12000 Bände größtentheils historischen und juristischen Gegenstandes x). Die Bibliothek der Ritterschule, vornehmlich den Lehrern

w) *Disciplina, seu leges scholae Lüneburgensis, Rectore Alb. Lenicero* 8. Hamburgi 1571. 5 Bog. *Lüneburgische Schul-Ordnung für das Johanneum vom Jahr 1774.* 60 Seit. in 4. — C. H. Lauterbach *Progr. ad exercitationem oratoriam, qua juvenes de calumniae detestando vitio declamantes etc. [simulque de origine et progressu Johannaei]* 1694. C. F. Hülsemanns *Versuch einer pragmatischen Geschichte der Johannis- und Rathsschule zu Lüneb.* 4. Lüneb. 1807. C. H. Lauterbach *Progr. de vitis et laboribus Rectorum hujus Johannaei.* Hamb. 1694. J. C. Stockhausen *Progr. Elogium H. Tulichii primi in Johanneo Lünebg. rectoris* 1766. G. Blech *oratio funebris in gratiam rectoris N. Zimmermann* 1662. [J. Bruno] der Stadt Lüneb. entdeckter und vorgestellter Ignorant C. H. Lauterbach der Schulen zu St. Johannis Rector. 4. Ratzeb. 1684. *Lebenslauf des Rectors C. F. Schmidt.* Fol. 1746. J. C. Stockhausen *Progr. de Conrectoribus Johannei* 1762. L. Backmeister *oratio de L. Lossio.* 4. Rost. 1585. *Epistolae maximam partem a variis ad L. Lossium exaratae* edid. A. H. Lackmann. 8. Hamburg 1728. *Amts Jubelfeier-Schriften des Cantors J. C. Schumann* 1777.

x) von Uffenbachs *Reisen* I. 502. J. F. Jugleri *bibliotheca historiae literariae selecta* I. 530. J. L. Gebhardi *diss. de re literaria coenobii St.*

und Lernenden gewidmet, wie denn auch solche zu deren Vermehrung beitragen müssen, bestand bis 1808 nur aus etwa 3000 Bänden, die größtentheils die Geschichte und die Literaturhistorie zum Gegenstande hatte y); in jenem Jahre aber ward damit die ansehnliche Bibliothek des Rectors Niclas, die vornehmlich das philologische Fach zum Gegenstande hat, vereinigt; denn der Sammler hatte sie bereits bei seinem Leben dem Directorio der Ritterschule auf seinen Todesfall für 2000 Rthlr. käuflich überlassen. Die Bücher-Sammlung der Stadtschule zu St. Johannis hat nie verdient eine Bibliothek genannt zu werden, noch weniger aber jetzt, da viele Bücher daraus verschwunden sind z). Des Patriciers von Dassel juristische Bücher-Sammlung, von ohngefähr 1500 Bänden, ist nach seinem Ableben eine Familien-Bibliothek, doch ohne Vermehrung, geworden, und hat bis 1804 in einem Nebengewölbe der Nicolai-Kirche gestanden a). Noch ansehnlichere Privat-Bibliotheken, wie diese, hat es hier von Zeit zu Zeit gegeben b), jetzt aber giebt es hier nur eine ansehnliche Bibliothek dieser Art, und diese ist die des Doctor jur. Otto Friedrich Kraut. Die Lese-Gesellschaft, 1771 errichtet, unterhielt in ihrer Blüthe jährlich zwischen 3 bis 400 Bücher, welche vornehmlich die schönen Wissenschaften, Geschichte, Statistik und Naturhistorie zum Gegen-

---

Michaelis 77. 80. 90. L. A. Gebhardi in den historisch genealogischen Abhandlungen. IV. 185. 199. F. C. G. Hirschings Beschreibung sehenswerdiger Bibliotheken II. 395.

y) v. Uffenbachs Reisen 523. Gebhardi diss. cit. 77. Hirsching I. c.

z) Rectors J. C. Stockhausens Nachricht von der Anlage einer Schul-Bibliothek bei dem Johanneo zu Lüneb. 4. 1765. Hülsemanns angezog. Schulgeschichte 20, wo in der letzten Reihe der Name Crome fehlet.

a) Jugler I. c. I. 531. Hirsching I. c. In beiden Schriften wird der Sammler nicht mit Namen genannt, und ich habe ihn auch, aller Bemühung ohngeachtet, nicht in Erfahrung bringen können, vermute aber, daß es der Bürgermeister von Dassel seyn wird, dessen unten in Note k wird gedacht werden.

b) Allhier verstorbene Gelehrte, die eine ansehnliche Bücher-Sammlung besessen haben, sind gewesen und hat deren Bücher-Vorrath nach den darüber gedruckten Catalogen in nebengesetzten Nummern bestanden: Der des Bürgermeisters, nachmals Oberappellations-Raths Reimers, gest. 1716, in 6125 Nummern, [J. C. Heini Poetische Luststunden 197]. Der des Pastors Koltemann, gest. 1734, in 6563 Nummern. Der des Rectors Schmidt, gest. 1746, in 15731 Nummern. Der des Cantors Schuhmann, gest. 1777, in 5337 Nummern. Der des Hofraths Manecke, gestorben 1778, in 4862 Nummern, mit Ausschluss der nicht verkauften Bibliotheca Brunsvico Lüneburgica. Der des Superintendenten Ebeling, gest. 1783, in 8860 Nummern. Der des Pastors Schröd, gest. 1789, in 6159. Und der des Syndici Roscher, gest. 1801, in 7574 Nummern.

stande hatten c), nachdem aber ihr Stifter das Directorium darüber niederlegte, zerfiel sie, jedoch hat sie völlige 40 Jahre bestanden, denn erst 1811 hat sie ganz aufgehört zu seyn, doch unterhält der hiesige Buchhändler noch eine Lesegesellschaft, die jedoch mit jener nicht in Vergleichung gestellt werden kann, und eine Leih-Bibliothek. — Eine Buchdruckerei hat sich hier schon 1493 befunden. Von ihrem Besitzer, Joh. Luce, wird gerühmt, daß er sehr sauber gedruckt habe d). Im 16. Jahrhundert scheint sich hier keine Buchdruckerei befunden zu haben, denn in solchem sind Lüneburgische Sachen zu Hamburg und Uelzen gedruckt worden. Um die Jahre 1618 — 25 aber befand sich hier der Buchdrucker Andr. Michaelsen (Michaelis, Michels), und nicht lange nachher legten die Buchhändler Hans und Heinrich Stern hier eine Druckerei an. Sie erhielten darüber von dem H. Christian 1625 ein ausschließliches Privilegium auf das Fürstenthum Lüneburg, so wie auch Befreiung der öffentlichen Stadt-Pflichten, haben aber so wenig dieses als jenes, den erwirkten landesherrlichen und kaiserlichen Bestätigungen ohngeachtet, zu bekräftigen vermocht e). Ihre Druckerei war anfangs eine der ersten Deutschlands f), und ist bis hierher die einzige in der Stadt gewesen, denn die Druckerei des Bart. Eler (1670 — 72) war nur bloß für das Gymnasium zu St. Michaelis, die Kelpfsche Druckerei (1677 — 80) war ein Theil der Sternschen, damit nachmals wieder verbunden g), und Joh. Friedr.

c) Gesetze der Lese-Gesellschaft. Entworfen 1772, nachher mehrmals revidirt und vermehrt, 1786 aber zum Druck befördert, 16 Seit. in 4. Diese Gesetze, voran eine Nachricht von der Gesellschaft, die aber nicht von dem Stifter derselben, dem Bürgermeister Oldekop herrührt, finden sich auch in dem Journal von und für Teutschland 1786. St. 2. Siehe auch die Briefe über Lüneburg, in dem Intelligenz-Blatt der allgemeinen Literatur-Zeitung 1789. Nr. 34. und 1790. Nr. 55. [Oldekops] Kurze Abfertigung solcher Briefe über Lüneburg. 1 Bog. in 8. Dahlenburg [Lüneburg] 1790.

d) Hübners Uebersetzung des T. von Kempis Abhandlung von der Nachahmung Christi. 8. Leipz. 1727. Vorr. Braunsch. Anzeigen 1753. Pag. 2072.

e) In dem Zeitraum von 1625 bis 1649 haben die Sterne durch den Druck öffentlich bekannt gemacht: das ihnen gewordene landesherrliche Privilegium, die erwirkten Bestätigungen, verschiedene zu ihren Gunsten erlassene fürstliche Rescripte, fürstliche und kaiserliche Protectoria und eine Supplication an den H. Christian Ludwig mit Anlagen. Im 18ten Jahrhundert aber das Privilegium von 1625, mit den Bestätigungen von 1705 und 1708, und die landesherrlichen Resolutionen wegen verneinter Anlegung einer Druckerei zu Uelzen und der Ortmannschen allhier von 1708, auch wegen verbotenen Nachdruckens ihrer Verlags-Bücher von 1709. 15 und 17. Dies landesherrliche Verbot ist unterm 20. August 1749 erneuert worden.

f) Nicolai Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam II. 557.

g) v. Uffenbachs Reisen I. 483. 506.

Ortmann ward, vermöge Vergleichs mit den Sterns, 1705 errichtet, eine Presse nur auf Lebenszeit zu halten, gestattet. — Die Sterne sind auch hier die ältesten Buchhändler gewesen. Sie waren es schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts und sind darüber 1602 mit einer Concession versehen worden, haben sich aber nachmals dieses Geschäfts gänzlich begeben. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fand sich hier der Buchhändler Mich. Cubach, berühmt wegen eines edirten und vielmals aufgelegten Gebetbuchs *h)*, und im Anfange des 18ten Jahrhunderts fanden sich hier zwei Buchhändler *i)*, seit Menschengedenken aber ist hier nur ein Buchhändler, der für seinen Laden im Rathhause und für die Erlaubniß zu handeln, jährlich 12 Rthlr. an dieaths-Bibliothek zu entrichten hat. — Im vorigen Jahrhundert hielt man hier viel auf Naturalien, Kunstfachen und Münzen. Jetzt finden sich hier noch zwei Naturalien-Kabinette. Das eine, nicht unbeträchtlich, hat das Directorium der Ritterschule von dem Hofmedicus Laube zu Jelle (gestorben 1799) angekauft und nachher aus den Ueberresten der güldenen Tafel (§. 3.) und aus dem Dasselschen Kabinet vermehrt *k)*. Das andere besitzt der Apotheker Bachhaus, und eine sehr ansehnliche Sammlung von Ducaten der Erb-Landmarschall von Meding.

### §. 8.

#### Milde Stiftungen.

Die milden Stiftungen in der Stadt sind sehr ansehnlich. Besezte Hospitäler sind: das zum Heiligengeist, der Graal, der Nicolaihof und der Benedictihof. Das Hospital zum Heiligengeist, an der Straße, die nach demselben den Namen führet, ist so begraueten Alters, daß man so

*h)* Noch 1743 ist es zu Leipz. wieder aufgelegt worden.

*i)* v. Uffenbachs Reisen I. 468.

*k)* Das Naturalien- und Medaillen-Kabinet des Bürgermeisters und nachherigen Ober-Appellationsrath Reimers, gestorben 1716, ist 1720 an den Vice-Berghauptmann von Heimburg zu Zellerfeld verkauft worden, daselbst aber 1737 in Feuer mit aufgegangen. Heini I. c. 197. 198. v. Uffenbach I. c. I. 469. 515. D. E. Barings Beschreibung der Saala im Amte Lauenstein. II. 229. Das Naturalien-Kabinet des Secretarii Heini, gestorben 1736. Baring I. c. 229, das Naturalien- und Münz-Kabinet des Senatoris von Töbing, gestorben 1742, Baring I. c. 228. und das Naturalien-Kabinet des Secretarii Büttner, gestorben 1745, v. Uffenbach I. c. 491, ist nicht lange nach Ableben der Sammler veräußert; das Naturalien-Kabinet und die Kunstfachen des Bürgermeisters von Dassel, gestorben 1716, aber (v. Uffenbach I. c. 506. Baring I. c. 227.) ist erst 1801 verkauft worden. Von den von Mich. Schröder 1691 aus Jerusalem mitgebrachten Modellen und aus Italien mitgebrachten Florentinischen Steinen handelt gleichfalls v. Uffenbach I. c. 511, der sie 1710

wenig den Stifter, als das Stiftungsjahr kennt. Die älteste Urkunde, die das Hospital aufbewahret, ist ein Ablassbrief, ihr 1287 geworden, und für die Stifter desselben hält man die Bruderschaft zu St. Lamberti, sicher eins mit der Lamberti-Gilde, die für die Arbeiter am Soode (Soolbrunnen) auf der Sülze (Sodes Companen) war. Der ersten Anlage nach mag es wohl gewesen seyn, denn nicht nur diese, sondern auch alle übrige Arbeiter auf der Sülze, sowohl männlichen- als weiblichen Geschlechts, wenn sie wegen Alters und Leibes-Schwäche unermügend werden, müssen darin zur Versorgung unentgeltlich aufgenommen werden. Doch wird es nicht durch deren Milde, sondern durch die Pächter der Salzsiedungs-Berechtigten, Sülzmeister genannt, nach und nach zu dem Vermögen gelangt seyn, das es jetzt besitzt; denn diese haben dem Hospital erlaubt, täglich auf ein Brett, in jüngern Zeiten gereicht, aus jedem Sülzhaufe etwas Salz zu sammeln, welche Sammlung, wie die Sülze noch im Flor war, oder noch in allen 54 Sülzhäusern täglich gesotten wurde, jährlich 400 Wispel betrug (S. 25.) Außer diesem Einkommen von der Sülze besitzt das Hospital auch auf derselben ansehnliches Pfannen- und Chorus-Gut; ferner viele Ländereien vor der Stadt, die Schäferei zum Korbe, die Hölzungen Benesholz l) und Thiergarten m), einige Zehnten, Gutsleute und ansehnliche Capitallen. Es hat seine eigene Kirche, die bereits 1322 eingeweiht worden ist, und worin sich zu katholischen Zeiten sechs Altäre befanden, daran aber 14 Vicarien gedienet haben. Seit der Reformation steht ein Prediger daran. Nicht lange nach Occupation dieser Stadt von den Franzosen (1803), wurden die Hospitalisten ausgewiesen, denn Wohngebäude

in Augenschein genommen hat. Sie sind schon lange nicht mehr vorhanden, wo sie aber hingekommen, ist unbekannt. Die Münz-Sammlung des Ober-Postmeisters Eden, gestorben 1765, ist gleichwie die des Senatoris von Witzendorf, gestorben 1765, zu Hamburg 1769 und 1777 meistbietend verkauft worden. Letztere Sammlung hat gar viele Stadt-Lüneburgische Münzen (80 Stück) enthalten. Gedruckte Cataloge.

l) Der über diese Forst von den von Meding dem Hospital 1410 ertheilte Kaufbrief steht in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 397. Im 13ten Jahrhundert haben Herren von Benesholte geblühet, die ein ähnliches Wapen, wie die von Doren, geführt haben, und daher eines Stammes mit denselben gewesen seyn werden I. F. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie I. 621. I. C. Harenbergii monumenta historica adhuc inedita III. 207. I. L. Lysmanns historische Nachrichten vom Kloster Medingen 9. C. F. A. von Medings Nachrichten von adelichen Wapen I. 33.

m) Diese Forst hat die Landesherrschaft dem Hospital 1493 wiederkauflich überlassen, und obwohl demselben das verneinte Einlösungsrecht 1763 zuerkannt worden, F. E. v. Pufendorf observationes juris universi IV. obs. 154. 155, so hat sich doch dieselbe solchen Rechts gegen einen jährlichen Canon von 180 Rthlr. begeben.

und Kirche mußten nach einander zu Casernen, zum Frucht-Magazin, zum Lazareth und zu Backöfen, auch zum Magazin für Lebensmittel umgeschaffen werden, daher an Wiederherstellung der Kirche fürs erste nicht zu denken seyn wird; Hospitaliten wohnen doch aber schon wieder darin.

Dieses Hospital heißt in Schriften stets der große Heiligegeist, zum Gegensatz des kleinen Heiligengeists am Markte. Von der Einrichtung desselben, so sicher an die schon gedachte Kapelle zum Heiligengeist im Rathhause (§ 5.) gestoßen, und die jetzige Gerichts-Stube wird ausgemacht haben, will sich nichts finden lassen, von ihren Einkünften aber ist es gewiß, daß sie nach der Reformation mit denen der Marien-Kirche vereinigt worden sind (§. 4.).

Stifter des Hospitals zum Graal, belegen an der Straße, die schon vor dem Daseyn dieses Hospitals heym Graal hieß, ist der Bürgermeister Conrad Lange; doch hat er, verstorben 1506, die Stiftung nicht völlig zur Ausführung gebracht, sondern es ist dieses erst von dem Stadt-Magistrat in den Jahren 1537 bis 1539 geschehen. Im Jahre 1707 ist es vom Grunde aus neu aufgeführt, und 1708 eingeweiht worden n). In den Jahren 1757 und 1758 mußte es zur Bäckerei für französische, und nachmals für alliirte Völker, diefenmächt aber zum Lazareth für lehtere hergegeben werden, welches, da es ohnehin baufällig war, 1762 eine Haupt-Reparation erforderte. Es werden darin sowohl Frauens- als Mannspersonen, gegen ein zu behandelndes Eintrittsgeld, aufgenommen und für diese vierteljährig an einem Mittwoch Gottesdienst auf der zum Gotteshause eingerichteten Hausdielen von dem Diaconus an der Nicolai-Kirche abgehalten. Das Vermögen des Hospitals besteht aus Ländereien, Sülzgefällen, auch Capitalien und ist demselben 1533 das Vermögen, welches das aufgehobene Prämonstratenser-Kloster Heilighenthal in der Stadt besaß, beigelegt worden, (§. 4.), später aber beider Vermögen mit dem des sogenannten Kirchentastens vereinigt worden (§. 3.), weil diese Kasse die Besoldungen und die Unterhaltung der Official-Wohnungen für die Prediger an der Johannis- und Nicolai-Kirche, auch für die Lehrer an der Johannis-Schule zu bestreiten nicht vermochte.

Das Hospital Nicolaihof liegt außerhalb der Stadt, am äußersten Ende des Fleckens Bardenwieck dießseits. Es soll auf einem Hofe, von dem

---

n) J. H. Büttners kurze Nachricht wie es bei Einweihung des Hauses der Barmherzigkeit im Grahl soll gehalten werden. 1 Bog. in 4. Lüneb. 1708. A. J. Werenbergs Einweihungs-Predigt. Die allerglücklichsten Capitalisten, nebst Gedichte, 43 Seit. in 4. ib. 1708. J. H. Büttners Beschreibung des 1708 neuerbauten Hauses der Barmherzigkeit im Grahl. 3 Bog. in 4. ib. 1708.

B. Lüders zu Werden 1271 zu Bardowick angekauft, angelegt, und die jetzige Hospital-Kirche eine ehemalige Stadt-Kirche von Bardowick gewesen, oder wohl vielmehr da, wo diese gelegen, jene vorgerichtet seyn. Das jetzige Kirchen-Gebäude ist 1435. aufgeführt und fanden sich darin zu katholischen Zeiten 4 Altäre, daran, so viel bekannt, nur 5 Vicarien gedient haben. Seit der Reformation steht ein Prediger daran, der von dem Stadt-Magistrat erwählt, von dem Consistorio ordinirt und von der Kirchen-Commission zu Bardowick eingeführt wird. Es werden in diesem Hospital sowohl Manns- als Frauenspersonen gegen ein zu behandelndes Eintrittsgeld aufgenommen, und bestehen dessen vornehmste Güter in einem Vorwerke, in einem Meierhofs und zwei Rothen, hart beim Hospital gelegen, Zehnten, Meiergefällen, Sülzintraden und Capitalien o).

Der Benedicthof, über dessen Hausthür eingehauen stehet, 1127 gestiftet, 1400 anderweitig erbauet und 1787 anhero versetzt, liegt am Wall, dem Kalkberge gegenüber, vorhin aber hat es nicht weit davon im Kloster-Bauhofs gelegen. Anfangs sind in dieser Stiftung Kranke, vornehmlich Pilgrimme, gepflegt worden, und ist deren Vorsteher ein Conventual des Klosters Michaelis gewesen, nach der Reformation aber ist der Landeshofmeister, jezt Landschafts-Director, als Ober-Aussseher der Ritterschule zu St. Michaelis, Patron dieser Stiftung geworden und ist es von ihm zum Unterhalt hilfsbedürftiger Personen ausgesetzt. Jezt werden von den Einkünften dieses Hospitals, die ansehnlich sind, zwischen 20 bis 30 Personen, theils uuentgeldlich, theils gegen ein zu bezahlendes Eintrittsgeld unterstützt, wovon aber nur zehn Personen im Hause selbst aufgenommen werden können. Außer diesen wohnet der Aufwärter der Präbenerinnen im Hause, und findet sich darin eine Kapelle, in der vierteljährig von den Predigern an der Michaelis-Kirche abwechselnd Gottesdienst gehalten wird.

Die Armenkasse ist 1530 zur Abhaltung der Straßenbettelei aus verschiedenen kleinen Privat-Spenden und Almosen-Stiftungen, die nach und nach zusammengeschmolzen sind, erwachsen, und späterhin sind ihr auch von den Einkünften des eingegangenen Kalands einige beigelegt worden. Mit dem ersten November 1777 ward eine verbesserte Armenanstalt eingeführt, und zugleich dafür gesorgt, den Armen, zur Arbeit noch tüchtig, Beschäftigung, und armen Kindern Unterricht im Arbeiten zu geben, weswegen ein Arbeitshaus angelegt wurde p), das aber nicht

o) Schöpfkens angez. Chronica von Bardowick 475.

p) Entwurf einer verbesserten Armen-Anstalt für die Stadt Lüneburg, in Kraft einer vorläufigen Verordnung, bekannt gemacht den 1. October 1777. 3 Bog. in 4. J. C. Albers Predigt der neuen Lüneburgischen Armen-Anstalt gewidmet. 8. Lüneb. 1777. J. G. Drögens Predigt zur Empfehlung einer verbesserten Armen-Anstalt für die Stadt Lüneburg. 8. ib. 1778. Das

lange bestanden hat. Wöchentlich wird für die Armen Haus bei Haus gesammelt, und was in den Kirchen in den Klingbeutel einkömmt, fließt auch zur Hälfte g) in diese Kasse, wovon und von den übrigen Einkünften der Kasse, den Armen wöchentlich ein Beitrag zu ihrem Lebensunterhalt gereicht wird. Mit dieser Armenanstalt ist verbunden:

Das Lazareth zur Breitenwiese. Es liegt auf der Viehweide, die Breitenwiese, vor dem Bardowiekser-Thore an der Aue, dem jenseits liegenden Amthause zu Lüne gegenüber, und ist zuerst 1565, wie die Pest hier wüthete, als ein Pesthof erbauet, nachmals aber zum Aufenthaltssort für wahn- und blödsinnige Leute eingerichtet worden, welches es auch noch jetzt ist.

Die Stiftung des Kalands, oder der Bruderschaft zum Heiligengeist und der heil. Marie (Fraternitas Kalendarum St. Spiritus et b. Mariae virginis) setzt man ins 12te Jahrhundert. Er hatte einen Dechant, Defenitor, Camerarius und viele Mitglieder geistlichen und weltlichen, hohen und niedern Standes, welche am ersten Tage eines jeden Monats, der auf lateinisch Kalendae heißt, zusammen kamen, um Gott zu dienen und wohlzuthun, nicht nur denen, die es bedurften, sondern auch sich selbst mit Genuß. Seine ansehnlichen Einkünfte und Besitzungen sind nach der Reformation theils dem Kirchenkasten, theils der Armenkasse beigelegt worden. Das große Kalandshaus r) an der Kalandsstraße ist jetzt die Officialwohnung des Rectors an der Johannis-schule s), und das kleine Kalandshaus, jetzt Rodengang genannt, hinter der Altenbrücker Mauer (und Sassenhaus hinter Johannis-Kirchhof) bestehet aus 13 Freiwohnungen, welche von den beiden ältesten Bürgermeistern an arme Frauen vergeben werden. Sowohl diese Wohnungen als jenes Haus wird von der Armenkasse in Bau und Vesserung unterhalten.

Fest der Lüneburgischen-Manufactur, besungen von J. A. Wesemüller, Spinnmeister. Lüneb. den 28. July 1778, 1 Bog. in Fol. Dieser Gesang, gleichwie der zuerst angeführte Entwurf ist von dem Bürgermeister Oldekop aufgesetzt worden.

g) Die halbe Aufkunft aus dem schwarzen Klingbeutel erhält das Lazareth zur Breiten Wiese, und die, aus dem rothen, das Waisen- und Werkhaus.

r) Ein korten Rahtschlag an E. E. Rath to Luneborg, dat Calandes Hus betrepde per D. U. Rhegium Fol. 1532., zieht Bertram im Evangel. Luneburg 80 zwar an, jedoch bezweifle ich die wirkliche Existenz einer solchen Druckschrift, denn gleich wie Bertram, also auch ich, habe sie nie gesehen, und in des Rhegii deutsche Bücher und Schriften, Fol. Nürnberg 1562. findet sie sich auch nicht.

s) Hülsemanns Geschichte der Johannischule 20. Die Versicherung in der Note, ein Calandshaus bedeute ein Stadt-Gefängniß ist eine grobe Unwahrheit, wohl aber mach manches ehemaliges Calandshaus in ein Gefangenhause verwandelt worden seyn.



Das Doppelerfche Gotteshaus, auch Dankwertshof genannt, am Schweinemarkt, worin sonst acht arme Personen freie Wohnung genossen haben, ist eingegangen, denn 1805 haben es dessen Vorsteher, die Provisoren der Armenkasse, an einen Bürger verkauft, der es mit seinen Hintergebäuden verbunden hat.

Das Ellenbergsche Gotteshaus, gleichfalls am Schweinemarkt, ist von Tietje und Bede Ellenberg 1432 und 1454 gestiftet worden. Nach der jüngsten Festsetzung von dessen Vorstehern, den Juraten an der Johannis-Kirche, ist darin 6—7 armen Personen, gegen ein Eintrittsgeld von 10 Rthlr., freie Wohnung bis dahin gegeben worden, daß man es 1812 an den Eigenthümer des Badhauses, das daran pflichtig war, um deswillen überlassen hat, weil von dem Einkommen des Gotteshauses dessen Unterhaltung nicht mehr hat bestritten werden können.

Das Gotteshaus in der Papenstraße ist 1499 von Hilke Wickershausen gegründet worden. Es sind darin sechs arme Personen weiblichen Geschlechts <sup>1)</sup> bis dahin unentgeltlich aufgenommen worden, daß man solches Haus eingehen lassen mußte, weil dessen Baufähigkeit aus Mangel an Mitteln nicht wieder hergestellt werden konnte, denn ein Vorsteher desselben hatte dessen Vermögen verzehrt. Einige Jahre nachher, 1811, ist es verkauft und ein Reihe-Haus geworden. (Quants-Haus).

Der Blaue-Convent, gelegen an der Straße, die davon noch den Namen die Conventstraße führt, ist ein Jungfern-Haus für angesehener Bürger Töchter gewesen, welches Albert von der Möhlen 1282 gestiftet, oder doch wenigstens dessen Gebäude erneuert hat, daher dessen Nachkommen bis dahin die Patronatrechte darüber ausgeübt haben, daß Johann von der Möhlen im sogenannten Prälatenkriege (1456—63) die Stadt verlassen mußte, welschemnach sich der Stadt-Magistrat des Patronats angenommen, und obwohl derselbe das Conventhaus 1566 verkauft hat, so werden doch noch bis auf den heutigen Tag von dem noch vorhandenen Vermögen des Convents milde Gaben verabreicht.

Der Langehof an der Sülzbrüderstraße ist von einem des Geschlechts von Wittorf gestiftet, und haben darin arme Personen weiblichen Geschlechts bis dahin freie Wohnung und etwas Geld genossen, daß man ihn eingehen zu lassen beschlossen hatte. die Ursache war, daß die baufälligen Gebäude aus dem Vermögen der Stiftung nicht wieder hergestellt werden konnten, daher die Gebäude größtentheils abgebrochen, zum mindern Theil aber nebst der abgeräumten Grundfläche 1801 verkauft worden sind. Nach dem Aussterben der darin aufgenommenen Armen wird man das Vermögen dieser milden Stiftung mit dem des Krankenhauses vereinigen.

<sup>1)</sup> Gesetze für solche, renovatum am Tage Simonis und Judae 1751 in forma patente.

Es ist dieses auf einer Insel am Wall vor dem Altenbrücker-Thore 1787 in einer angekauften ehemaligen Cattundruckerei, die nicht lange bestanden, vorgerichtet, und mit temporellen Beiträgen aus Vermächtnissen, zu milden Gaben ausgesetzt, dotirt worden; auch sind demselben neuerdings die Einkünfte der Testamente beigelegt, die bis dahin die Marien-Kirche genossen hat (§. 4.).

Der Vorrichtung des Waisen- und Werkhauses, oder vielmehr Zuchthauses, aus einem Theil der Gebäude des ehemaligen Barfüßer Klosters zu St. Marien, ist schon oben (§. 4.) Erwähnung geschehen, daher hier von demselben nur noch nachgetragen wird, daß behuf desselben ein Speisemeister, ein Informator, ein Schreibmeister und ein Zuchtmeister angestellt ist. Die Züchtlinge müssen sich ihren Unterhalt, in soweit es ihre Kräfte erlauben, durch Spinnen, Wollekragen, Haardecken machen und Raspieln erwerben u). Bis 1803 warteten sie den Mittags-Gottesdienst in der Marien-Kirche, die mit ihrer Wohnung in Verbindung steht, mit ab, seit dieser Zeit aber wird für sie auf einem Saal im Hause besonderer Gottesdienst von dem Collaborator Ministerii gehalten. Die Seelenforge est einem der Prediger an der Nicolai-Kirche anvertraut. Mit dem Jahre 1811 wurden auf Befehl des französischen Gouvernements die Waisen aus diesem Hause geschafft, und es zu einem sogenannten Correctionshause für das Departement der Elbemündung gemacht, welches es aber nur bis 1813, da man von den Franzosen befreiet ward, geblieben ist.

Außer diesen milden Stiftungen gab es in der Vorzeit noch viele, die man Gilden nannte, und jetzt noch viele, die man Testamente nennt. Die Anzahl dieser ist nach einem Verzeichnisse, das man von ihnen hat, zwar ansehnlich, denn es werden darin gegen 300 namhaft gemacht, allein viele sind verloren gegangen und mit dem Vermögen der Johannis-Kirche, des Kirchenkastens, der Armenkasse, des Krankenhauses und der bürgerlichen Stipendienkasse vereinigt worden, so daß jetzt sicher keine hundert mehr vorhanden sind.

Jene, die Gilden, waren Bruderschaften, von Handwerksgegnossen, um wohlthaten, gestiftet; denn zu katholischen Zeiten war ein jeder Handwerker Mitglied von der einen oder der andern Gilde v), nach der Reformation aber haben sie aufgehört zu seyn, und ist ihr Vermögen

---

u) Allgemeine Verordnung des hiesigen (Lüneburgischen) Zucht- und Werkhauses vom 1. Aug. 1702., in forma patente und mit dem Reglement für den Informator und für den Schulmeister, Instruction für den Speisemeister und für den Zuchtmeister und Ordonance für den Vogt 4½ Bog. in 4.

v) Von diesen Gilden, nach ihrem gewählten Schutzpatron benannt, kennet man und kommen vor: die Autonigilde, die heil. Dreifaltigkeitsgilde,

theils verloren gegangen, theils getheilt und theils zur Innungskasse gezogen worden, daher es rührt, daß aus letztern Kassen noch von Alters her milde Gaben an Kirchen, Arme und Studirende gereicht werden.

In den Plaz dieser Gilden oder Bruderschaften sind in gewisser Rücksicht die Erdbestattungs-Gesellschaften und Todten- oder Begräbnißkassen getreten, von welchen jene 1565, 1603 und 1624, wie hier die Pest wüthete, diese aber fast alle erst im 18ten Jahrhundert die Entstehung genommen haben. Verschiedene von diesen Stiftungen sind zwar wieder eingegangen, weil sie wegen Mangel an neuen Mitgliedern und verloren gegangener Kapitalien nicht aufrecht haben erhalten werden können, doch aber sind von jenen Gesellschaften noch übrig: die, der getreuen Bruderschaft, die der Kaufleute-Bruderschaft und die der Artillerie-Gesellschaft. Und von den Todtenkassen, außer denen, die bei den eben genannten drei Gesellschaften unterhalten werden, die der Salztonnen-Wöttcher, die der Leineweber, die der Schuster, die der Schneider, die der Wollhaken, die Beermannsche, die der friedliebenden Bruderschaft, die der Salztonnen-Wöttcher-Knechte, die der Wollenweber-Gesellen, die der Riemer und Beutler, die der Sülzer, die der Aue und Grabenleute (Rathsarbeiter), die der Altflüder des Schuster-Handwerks, die der Zimmeramts-Genossen, die der Maueramts-Genossen und die der Schmiede w). In allen neunzehn.

### §. 9.

#### Regiments-Verfassung, insbesondere Gerichtsbarkeit und Stadt-Gesetze, auch Wappen.

Der Stadt-Magistrat bestehet aus vier Bürgermeistern und zehn Senatoren, welche sich zwei Rechts- und einen Arzneigelehrten, Protosyndikus, Syndikus und Stadtphysikus zu Rätthen, und vier Secretairen, einen Actuarius, und einen Authentificarius (Hypothekenschreiber) zu ihren Ausfertigungen halten. Das Collegium wählet seine Mitglieder und Bediente selbst, muß doch aber die Wahl eines Bürgermeisters und eines Syndici der Landesregierung einberichten. Gesammte Rathsglieder kom-

---

die Barbaragilde, die Catharinengilde, die heil. Geistgilde, die Gertrudengilde, die Claret- oder St. Clarengilde, die Gotthardsgilde, die St. Hülpersgilde, die Jakobsgilde, die Jobstgilde, die Jürgensgilde, die Lamberts- und Petersgilde, die heil. Leichnamsgilde, die Mariengilde und die Theodorsgilde.

w) Die Ordnungen und Artikel für obige Gesellschaften und Todtenkassen, so noch bestehen und eingegangen, sind zum theil mehr denn einmal revidirt, vom Magistrat bestätigt und fast alle in 4. gedruckt. Vor mir liegen 38 Stück gedruckte Ordnungen und Artikel und zwey Jubelfeiers Gedichte in Fol.

m<sup>en</sup> (in pleno) gewöhnlich zweimal in der Woche zusammen, doch werden in solchen Sitzungen nicht alle Sachen, die vorkommen, abgethan, sondern großentheils an die Departements, darin sich das Collegium getheilt hat, zur weiteren Besorgung abgegeben. Die vornehmsten Departements sind: das Obergericht, wobei zwei Bürgermeister, die beiden Syndici, zwei Senatoren und der zweite und dritte Secretarius angestellt sind. Das Niedergericht, wobei zwei Senatoren, als Prätores, und der vierte Secretarius angestellt sind. Der geistliche Convent (Unter-Consistorium), wobei der zweite Syndicus, die beiden Prätores, der Superintendent, die vier Hauptpastoren, und der vierte Secretarius angestellt sind x). Das Ober-Vormundschaftsamt, wobei zwei Senatoren und der dritte Secretarius angestellt sind. Die Kämmerer, wobei ein Bürgermeister, zwei Senatoren als Kämmerarien, zwei Bürger als Kämmerer-Assessoren, der älteste Secretarius, ein Buchhalter und ein Kassirer angestellt sind. Das Kaufhausgericht, wobei ein Bürgermeister, zwei Senatoren und der Actuarius angestellt sind. Das Leihhaus, wobei zwei Senatoren, ein Verwalter und zwei Schreiber angestellt sind. Das Polizeiwesen, wobei ein Bürgermeister, der als Polizeidirector von der Landesregierung mit einer besondern Instruction versehen wird, der nicht administrende Prätor, zwei Senatoren y) und ein Polizeiaufscher angestellt sind. Das Billet- und Quartieramt, wobei ein Bürgermeister, zwei Senatoren und zwei Biletirer aus der Bürgerschaft angestellt sind. Die Defensions-Impostkasse, daraus die Militaria, in soweit sie den Service nicht betreffen, bestritten werden, wobei ein Bürgermeister, Ober-Kriegs-Commissarius genannt, zwei Senatoren, ein Einwohner und ein Controllleur angestellt sind; und das Armen-Collegium, wobei der Protosyndicus, zwei Senatoren und acht Repräsentanten aus der Bürgerschaft angestellt sind. Diese einzelnen Departements müssen bei wichtigen Angelegenheiten an das ganze Magistrats-Collegium referiren, welches, wenn die Gegenstände sehr erheblich sind, vor Fassung einer Resolution nicht nur die Bürger-Deputirten erst höret, sondern auch an die Landes-Regierung Bericht erstattet. Zener Bürgerdeputirte sind acht, und zwar, nachdem der Orden der Patricier z) durch Aussterben und

x) H. Friedrich und Georg der Stadt ertheilte Resolution vom 21. May 1639. §. 1. in Bertrams evangel. Lüneburg. Beil. 509. Siehe auch C. Klockii Consilia I. cons. 51. E. Pusendorfii introductio in processum civilem electoratus Brunsvico-Lüneburgici 21\* J. C. F. Schlegels Churhannöversches Kirchenrecht I. 399.

y) Einer von diesen, der die Marktpolizei in besonderer Aufsicht hat, heist Weddeherr, welche Benennung von dem altdeutschen Worte: Wedde, eine Geldstrafe, herkömmt.

z) L. Westings Leichenpredigt auf Ursula Reimers, geb. von Döring, mit angefügten Genealogien der vornehmsten adelichen Patricier-Geschlechter in Lüneburg, von J. H. Büttner Fol. Lüneb. 1704. Der Verfasser der Genealogien versichert nicht nur im Eingange der Genealogie der Döringe,

Begzug beinahe aufgehört hat zu seyn, zwei aus dem Orden der Brauer seit 1616, zwei aus dem Orden der Regelbrüder (Kaufleute) seit 1619, und vier aus der gemeinen Bürgerschaft seit 1639, nemlich zwei aus der Erbeblattungs-Gesellschaft: die treue Brüderschaft, und zwei aus der: die Kaufleute-Brüderschaft.

Der Magistrat ist nicht nur mit der bürgerlichen, sonderu auch mit der peinlichen Gerichtsbarkeit versehen. In peinlichen Fällen erkennt er selbst und findet keine Appellation Statt; in bürgerlichen aber, wenn der Gegenstand den Werth von 100 Rthlr. übersteigt, gehen sie an die Obergerichte des Landes zu Jelle a). Von der Gerichtsbarkeit des Magistrats sind eremt: das Schloß, die landesherrliche Zollgegenschreiber-Wohnung, das Kloster Michaelis, welches sogar über seine Angehörigen, die in Bürgerhäusern, wohnen, die personelle Gerichtsbarkeit bis zur Execution nach einem Vergleiche ausübet, der Kalkberg, die Besigungen des Amts und Klosters Lüne in der Stadt und vor den Thoren, der adeliche freie Hof und Haus der von Meding, und die landesherrlichen Bedienten.

Bereits Herzog Otto der erste von Braunschweig-Lüneburg, zugenamet das Kind, hat der Stadt 1247 ihr Weichbild und ihre herge-

dafs er sein Werk zum Nachruhm der Urs. Reimers öffentlich bekannt mache, sondern hat auch fast auf allen Tabellen, ja sogar auf welchen zwei bis dreimal, die weibliche Abstammung der Reimers von Patriciern gezeigt. Weil das Collegium der Patricier dem Verfasser es nicht nur übel genommen hat, dafs er sein Werk einen Anhang zu einer Leichenpredigt, auf eine an einen Bürgerlichen verheirathete Patricierin, hat sein lassen, sondern auch, dass er sich in Darthung besagter weiblichen Abstammung blofs auf die Reimers eingeschränkt hat, so ist solchem nach nicht nur vor der Leichenpredigt, sondern auch vor den Genealogien ein besonderer Titel gedruckt und mit dem Titel vor dem letztern zugleich eine Declaratio Auctoris wegen Beschränkung auf die Reimers in der besagten weiblichen Abstammung ausgegeben worden. Von den vielen in diesem Werke beschriebenen Geschlechtern wohnen hier nur noch die von Dassel. Die von Brömsen, von Chüden, von Döring, von Laffert und die von Witzendorff sind von hier gezogen, die übrigen alle aber ausgestorben. — J. Lossii epitaphia aliquod matronarum ex familiis patriciis, Lüneb. Anno 1580 2 Bog. in 8. — Ej. epitaphia principum, ducum, nobilium et praecipuorum ecclesiae rei publicae et scholarum gubernatorum, aliorumque virorum in Saxonia inferiore illustrum. 8. Vuitebergae 1580. 269 Seit. H. a Dassel, poematum lib. IV. et epistolarum lib. I. Bremae 1603. 288 Seit. in 8. — G. Mechovii herois Lüneburgica, sive carminum-Lyneburgensium lib. IV. c. fig. Hagae 1698. 288 Seit. in 8. — C. H. Sandhagen, Der werthe Tod etlicher Heiligen und wohl-abgeschiedenen Christen. Lüneb. 1689. 650 Seit. in 4. Enthält 9 Leichenpredigten und einige Trostschriften. — Beschreibung und Erklärung der goldenen Begräbnismünze Heinr. Witzendorffs Bürgermeisters zu Lüneburg, von 1617, in I. D. Köhlers Münzbelustigungen. xv. St. 24.

a) Privilegium H. Georg Wilhelm vom 4. Jan. 1687. Pufendorf I. c. 588. F. W. B. v. Ramdohrs juristische Erfahrungen I. 93. II. 740.

brachten Rechte bestätigt und erweitert (S. 26. note d). Nachherige von der Stadt sich selbst gemachte und von Fremden angenommene, auch von dem Landesherrn bestätigte b) Gesetze und Gewohnheiten hat man 1401 in ein auf Pergament geschriebenes Buch, *Liber Legum*, auch jünger der *Donat* genannt, zusammengetragen c), ungefähr 176 Jahre nachher aber hat man die in dieser Sammlung enthaltenen 7 Stücke und die 1566 publicirte Polizeiordnung d) mit zur Hülfsnehmung des Sächsischen und Lübedschen Rechts, in eine systematische Ordnung verfaßt, und 1583 unter dem Namen des Stadtrechts zur allgemeinen Wissenschaft gebracht e).

b) H. Otto und Wilhelm Beschränkung der Gerade von 1329 in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 583.

c) Dies *Liber legum* enthält: I. Eine Vorrede. II. Das *Privilegium ducis Ottonis de 1247*, so in lateinischer Sprache, mit zwei niedersächsischen Uebersetzungen abgedruckt ist in den *originibus Guelphicis* IV. 213. 216. 220, in lateinischer Sprache allein aber in P. J. Rehtmeiers *Braunsch. Lüneb. Chronica* 1832 und in J. C. Lünigs *Reichsarchiv* P. sp. Contin. IV. P. II. 639. III. Das Recht vom Heergewett und Frauengerade, so zweimal abgedruckt ist in F. E. a Pufendorf *observationibus juris universi* II app. pag. 185 et 187, doch aber stimmen beide Abdrücke nicht mit einander überein. IV. Die Eddags-Artikel an der Zahl 24, die dreimal abgedruckt sind beim Pufendorf I. c. II. 190. II. 197. III. 369, doch aber stimmen alle drei Abdrücke nicht mit einander überein. V. Die Burspracke von 14 Artikeln, so bis jetzt noch nicht gedruckt sind. VI. *Statutum vetus de successionibus* Art. 21, so abgedruckt ist in G. G. Leibnitii *scriptor.* Brunsv. III. 754 und in H. a Dassel *consuetud. reipubl. Lüneb.*, doch aber stimmen beide Abdrücke nicht mit einander überein. VII. *Collectio* von *praejudiciis* und den benachbarten Städten und Flecken ertheilten *responsis*, welche gleichwie VIII. *Articuli* für die Aemter und Gilden, bis jetzt noch nicht gedruckt sind. — Aus diesen Stücken hat ein Privatus im 15ten Jahrhundert einen Auszug mit Beibehaltung des Einganges und des Schlusses des Ottoninschen Privilegiums angefertigt, der sich sub. titulo: *Jura vetustissima civitatis Lüneburgi ann. 1247 inedita adhuc, prodeunt nunc primum ex codice apographo seculi xv.* Jo. Car. Henr. Dreyer, qui etiam notas adjecit, abgedruckt findet in Dreyers *Nebenstunden* 361 sq. Siehe J. H. C. von Selchows *juristische Bibliothek* III. 352 — 355.

d) Diese sogenannte alte Policeiordnung besteht aus zwei Theilen, Pars I. aber wieder aus 3 Membris. Memb. 1. enthält den Niedergerichts-Proceß, Membr. 2. Criminalia und Membr. 3. die Eddags-Artikel, vermehret bis auf 37, und die Burspracke vermehret bis auf 21 Artikel. Pars II. ist rubriciret: Von Erbfällen und politischen Sachen und Händeln, so zum Richtamt gehören, so eine Uebersetzung der 21 Art. des *statuti veteris de successionibus, cum additione* Art. 22 ist. Der erste Theil dieser Ordnung, mit Ausschluss der Burspracke und dafs die Eddags-Artikel bis zu Nr. 55 gehen, ist abgedruckt ap. Pufendorf I. c. III. app. pag. 346.

e) Das Lüneburgische Stadt-Recht, so in sich begreift der Stadt Lüne-

Es hat bis auf den heutigen Tag noch gültige Kraft, insoweit es nicht 1620, 1627, 1686 und 1778 eine verbesserte Einrichtung, Abänderung und Erklärung erhalten hat f).

Die Stadt sendet zu den allgemeinen Versammlungen der Landes-

burg reformirte Statuta, Gerichts-Rechts- und Policei-Ordnungen, in neun Theile verfasst, und zum erstenmal nunmehr zum Drucke befördert auf Verordnung der Stadt-Obrigkeit daselbst Lüneb. 1722. 190 Seit. ohne Register in 4. Auf dem, auf Befehl umgedruckten Titel heisst es zuletzt: und auf vieler Verlangen zum erstenmale in Druck befördert worden. Dieser Abdruck hat viele Fehler. Besser abgedruckt findet es sich ap. Pufendorff l. c. IV. app. pag. 624 — 856.

f) Eines Ehrbarn Rathes der Stadt Lüneburg Reformirte Ordnung des Supplications-Processes, de anno 1620. Lüneburg 1620, 11 Seit. in 4. Appendix Gemeinen Bescheids und Erklärung des reformirten Supplication Processes. 6 Seit. in 4. E. E. Rathes der Stadt Lüneburg revidiret und von — H. Georg Wilhelm confirmirte Ordnung des Ober-Stadgerichts daselbst. Lüneb. 1687. Ohne Vorrede und Confirm. 83 Seit. in 4. Verbesserte Einrichtung, Abänderung und Erklärung des Lüneburgischen Statuti d. d. 12. August 1778 samt Königl. Bestätigung etc. Lüneb. 1779 16 Seit. in 4. Ausser diesen giebt es noch über 130 durch den Druck öffentlich bekannt gemachte Policei- und andere Ordnungen und Gesetze.

Erläuterungs-Schriften über die Lüneburgischen Stadtgesetze: H. v. Dassel *consuetudines reipublicae Lüneburgensis, commentariis et additionibus illustratae*, 4. Ulyseae 1592. 1594. Hamb. 1598. Alle 3 Editionen sind sich bis auf die umgedruckten Titel gleich, nur dass in der 2ten, eigentlich 3ten Edition, der Text des alten Stadtrechts weggelassen ist. — G. deWitzendorff sub praes. N. C. Lyncker *commentationis in jus patrium statuti civitatis Lyneburgii partem communem, de statutis civitatum provincialium tuebatur*. 4. Jenae 1699. Was man dem Titel nach hier sucht, findet man aber nicht. — Mehr findet man in J. A. Doelffer diss. sub praes. B. Schultzen, *de iure retractus lineari*. 4. Kiloni 1675, in *passis concernentibus* — J. F. Krüger sub praes. J. P. Krefs diss. *Differentiae juris civilis et statutarii Lüneburgici* 4. Helmst. 1716. — N. G. Steuernagel. *Memorabilia statutorum Lüneburgensium* 4. Altona 1731. — J. C. Oldekop sub praes. C. F. G. Meister diss. *Singularia iuris statutarii Lüneburgensis in materia concursus creditorum exhibens* 4. Götting. 1767. — Münter von Vermächtnissen nach dem Lüneburgischen und Zellischen Stadtrechte in Hagemanns und Günthers Archiv für Rechtsgelehrte VI. 29] sq. — Schreiben eines Advocaten aus L-n-b-rg an einen andern in H-nn-vr (Frankf. u. Leipz. 1740. 3 Bog. in 4.) enthält einen ironischen Tadel der neuen Brandenburgischen Proceß-Ordnung und Lob der churfürstlich Braunschw. Lüneb., insbesondere aber der Stadt Lüneburgschen Justiz-Verfassung.

Von den Stadtgesetzen überhaupt handelt G. Maskov in *notitia juris et iudiciorum Brunsvico-Lüneburgicorum* (1738) pag. 44 — 49, vornemlich aber in der Vorrede, sicher in Begründung auf des Archivarii F. H. Reimers ungedruckte kurzgefasste historische Nachricht von den Rechten und Gewohnheiten in der Stadt Lüneburg aufgesetzt 1737.

stände des Fürstenthums Lüneburg drei Deputirte, an dem Landes-Schatzcollegium aber nimmt sie keinen Theil, weil sie sich nach Einführung des Landschatzes 1617 mit 75,000 schlechten Thälern, jeden zu 18 Ggr., von den Steuern losgekauft hat, welche darin, behuf Abtrag übernommener landesfürstlichen Schulden, fließen sollten.

Das Stadtwappen hat im Schilde ein Stadthor mit drei Thürmen, in dessen aufgezogenen Gitterwerke ein kleines Schild hängt, darin sich ein aufrecht stehender Löwe zeigt, auf dem Helm aber, mit einer Krone bedeckt, geht ein Pfeiler, mit einem Pfauenschwanz geziert, hervor, an dessen einer Seite ein Löwe aufrechts steht, an der andern aber ein halber Mond mit dem Rücken angeheftet ist. Das Stadt-Siegel, womit die wichtigsten Ausfertigungen beglaubiget werden, enthält nur den großen Schild des Stadt-Wappens, und das, womit geringe Ausfertigungen beglaubiget werden, nur bloß den kleinen oder das Herzschild, nemlich den aufrechts stehenden Löwen.

#### §. 10.

#### Öffentliche Stadt-Gebäude. Kämmerei-Einkommen und Lasten.

Die öffentlichen Stadt-Gebäude sind: das Rathhaus, ein sehr altes, nach und nach doch aber erweitertes und verschönertes Gebäude, so an vier Straßen, dem Markt, dem Ochsenmarkt, neben der Marien-Kirche und an der Wagerstraße steht. Die Seite nach dem Markt war ehemals mit sieben Thürmen geziert, hat aber 1704, da sie neu aufgeführt werden mußte, nur einen Thurm, doch mit einem Altan und einer Schlaguhr wieder erhalten. In diesem Gebäude werden nicht nur die Sitzungen des gesammten Rathes und dessen Departements abgehalten, sondern es finden sich auch darin Gefängnisse, die Licentstube, der Buchladen, der Raths-Weinkeller, die Raths-Wage ohne Wohnung und über derselben die Wohnung für den Schreibmeister im Marktviertel, welche vier letztere Absonderungen vermiethet werden, die Official-Wohnung für den ältesten oder Kämmerei-Secretair, die Official-Wohnung für den ältesten Rathhaus-Diener, oder den sogenannten Rathhaus-Wirth, und noch zwei Wohnungen, die vermiethet werden. Verschiedene Zimmer in dem Hauptgebäude sind mit Malerei *g*) und Schnitzwerk geziert, und in einem,

*g*) Wie unter andern der Fürstensaal mit den Bildnissen der ältesten Regenten Lüneburgs und deren Gemahlinnen. Diese Gemälde, wovon sich auf dem Jagdschlosse in der Görde Copien finden, sind sicher aus diesem Werke genommen: H. Henniges *Imagines imperatorum, electorum et ducum Brunsv. Luneburgium etc.* so beschreibet von Uffenbach l. c. I. 458. — Das Stammgemach mit dem Stammbaum der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg und das Kör- (Wahl-) Gemach mit dem Gemälde von den vier Mo-



die Laube genannt, wird ein ansehnlicher Vorrath alter Trinkgeschirre und Confect-Schüsseln aufbewahret, der ehemals noch beträchtlicher war, denn 1636, wie die Schweden die Stadt besetzt hatten, sind davon aus Noth für 4863 Rthlr. verkauft worden <sup>h</sup>). Das Zeughaus auf Marien-Kirchhof (S. 14.); — die Raths-Bibliothek am Marien-Kirchhof (S. 7.); — das ehemalige Garlopsche Haus an der reitenden Dienerstraße, worin jetzt die reitenden Diener, die Rathhaus-Diener und mehrere Unterbediente freie Wohnung genießen; — das Gefangenhaus hinter der Bardowicker-Mauer, im gemeinen Leben der Wandrahm genannt, weil dort in der Vorzeit Tuchmacher Rahmen gehabt haben, um darauf nasses Tuch, altteusch Wand, zu trocknen. — Die Official-Wohnung des Gerichts-Burmesters (Criminal-Gerichtsdieners) an der Burmesterstraße, worin zugleich Gefängnisse vorhanden sind. — Die Scharfrichter-Wohnung am Brothäufen, worin sich auch Gefängnisse und die Torturkammer befinden; — der Bauhof am Wüstenwoord, wovon der Theil, der nach der Glockenstraße hingeht, in der Vorzeit das Glocken- oder Wüstenhaus hieß, weil darin Glocken und Kanonen gegossen worden sind; — die Rathsmühle, unfern des Altenbrücker-Thores, deren 8 Mahl- und Graupengänge und Delschläge von der Aue getrieben werden. Auch findet sich dabei eine Lohmühle, deren umgehendes Zeug die Schuster-Zimung, und eine Walkmühle, deren umgehendes Zeug die Wollenweber-Zimung zu unterhalten hat; ein Mühlenrad aber treibt das Gefänge auf der Sülze, und ein anderes die Raths-Wasserkunst. — Die Raths-Apothek an der großen Bäckerstraße. — Die Official-Wohnung des Weisladers (S. 20.) am Sande. — Die Official-Wohnung des Weisladers am Wasser, jetzt die Impoststube, — und das Kaufhaus, oder das Gebäude, darin die zur weiteren Versendung hierher kommenden Kaufmannsgüter niedergelegt werden, innerhalb der Stadt hart an der Aue, unweit des Lüneer Thores, so von 1741 bis 45 neu aufgeführt worden, und da es ganz massiv ist, über 40,000 Rthlr. zu bauen gekostet hat. Das Kaufhaus außerhalb der Stadt an der Aue, unweit des Bardowicker-Thores, ist 1740 nur leicht aufgeführt worden, weil es blos, während des Baues jenes Hauses, zur Niederlage besagter Güter hat dienen sollen, ist aber nachmals beibehalten, ja sogar hat man dabei in dem Zeitraume von 1790 bis 1800 noch drei leichte Gebäude zu gleichem Zwecke aufführen lassen. — Die Anatomie-Kammer, 1753 über dem

narchen, aus dem Propheten Daniel, wovon eine gedruckte Beschreibung in Versen aus dem 16ten Jahrhundert vorhanden ist, die diesen Titel führt: Beschreibung des Kunst- und Schatzreichen Spiegels, so von etzlichen Kunstliebenden zu Lüneburgk angeordnet und verfertiget. 11 Seit. in 4. ohne Druckort und Jahr.

<sup>h</sup>) Büttners angez. Genealogien. Zugabe 2. Zeillers *itinerarium Germaniae* 369. Uffenbach I. c. 497. *Antiquarius des Elbstroms* 705.

innern Sülz-Thore angelegt, ist aber 1800 beim Abbruch des genannten Thores eingegangen.

Alle diese aufgeführten Gebäude werden von der Kämmererei unterhalten, dagegen aber fließen in dieselbe die Nutzungen davon, so wie der Erbzins von dem Raths-Ziegelhose vor dem Altenbrücker-Thore, worauf nur Mauersteine verfertigt werden und Wirthschaft getrieben wird i); von der Papiermühle zu Hasenburg und von den ehemaligen Landwehrhäusern zu Papenburg und zu Hasenburg, jetzt Acker- und Gasthöfe; das Pachtgeld von dem Landwehrhause zu Neuenstedt, der Haus- und Vermögenshof, das Gassen- und Grabengeld, ein Beitrag zur Unterhaltung der Straßen und der Stadtgräben, oder der Stadt-Befestigung; die Auskunft von der Raths- und einer Privat-Apotheke, von der jährlich 150 Rthlr. Concessions-Gebühren entrichtet werden müssen k), die Auskunft von den Kalkbrennereien, von dem Kaufhause, von vielen Acker-, Wiesen- und Garten-Ländereien, von den Forsten in und an den Landwehren, von der Fischerei l), und von vielen andern Stücken.

Das Schützenhaus am Wall, zwischen dem Lüne- und Altenbrücker-Thore, und die Wasserleitungen, vermittelt deren den Hausbesitzern weiches Wasser auf ihren Höfen zugeführt wird, nemlich die Rathsmühlenskunst m), die Abtsmühlenskunst, der Schierbrunnen vor dem Altenbrücker-Thore und der Krankehinrich vor dem Neuen-Thore aber werden nicht auf allgemeine Stadtkosten, sondern nur von denjenigen unterhalten, die an solchen Vorrichtungen Theil nehmen.

i) In den Thongruben bei dieser Ziegelei finden sich Zungensteine, *Glossopetrae*, doch jetzt nicht mehr so häufig wie ehemals. J. Reiskii de *Glossopetris Lüneburgensibus epistolica commentatio*, c. fig. 4. Lips. 1684. 8. Norib. 1687. J. H. Langens Briefe über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte und Arzeneykunst Br. 1.

k) T. Dornkreilii *dispensatorium pro officina senatus Lüneburgensis*. 4. Ulysaeae 1600 Edit. 11 et auct. 12. Hamb. 1604. *Inventarium apothecae Lüneburgensis*. Fol. 1718. *Catalogus emendatus omnium medicamentum in officinis pharmaceuticis Lüneburgensibus*. 4. Lüneb. 1773.

l) Diese war nebst dem Kamen- und Menggelde (Naturalabgabe von Fischerkähnen und vom Fischverkauf. Fischmenger, ein Fischhändler) auch Hopfenzoll, ehemals der Landesherrschaft, welche sie 1418 und 1450 an Privatpersonen, solche aber 1477 und 1478 an den Stadt-Magistrat verkauft haben. Weil die Soodmeisterei- (Sülzbau-) Kasse den vierten Theil des Kaufgeldes dazu hergegeben hat, so ist ihr dafür der Hopfenzoll geworden.

m) Der bei E. E. Rathsmühle zu Lüneburg belegenen Wasserkunst Brunnen-Gesetze zur bessern Befolgung aus dem Plattdeutschen ins Hochdeutsche übersetzt und zum Druck befördert 1795, nebst Namen der Interessenten und Instruction für den Brunnenknecht, 29 Seit. in 4.

## §. 11.

## Landesherrliche Besizungen in der Stadt.

Das älteste landesherrliche Schloß allhier hat auf dem Kalkberge gelegen, ist aber 1371 in dem Lüneburg=Sächsischen Erbfolge=Kriege zerstört worden (§. 18. 31.). Zehn Jahre nachher ward ein neues, auf bürgerpflichtigen Hausstellen am Ochsenmarke, dem Rathhause gegenüber, vorgerichtet, jedoch ohne Küche, weil solche der Rath dem Landesherrn, aus Furcht er mögte hier residiren, nicht gestatten wollte, sondern sich lieber verpflichtete, denselben während seines hiesigen Aufenthalts zu bewirthen, so aber in der Zeitfolge, vermuthlich im 16ten Jahrhundert, abgekommen ist n). Dies Gebäude hat etwas über 300 Jahre gestanden, denn 1694 ließ es S. Georg Wilhelm abbrechen, um auf dem Platz ein neues Fürstenhaus zum Wittwensitz für seine Gemahlin aufzuführen zu lassen, doch ward dieses Vorhaben nicht ausgeführt, weil die Lage nachmals nicht gefiel, daher dieser Platz an den Magistrat überlassen (jetzt ein Kämmerei=Garten), dagegen aber nicht weit davon, am Hauptmarke, verschiedene Bürgerhäuser erkaufte und auf die abgeräumten Plätze das jetzige Schloß oder Fürstenhaus (1695—98) erbauet wurde. Des obgedachten Herzogs Frau Wittwe hat darauf von 1706 bis 1720 Hof gehalten, nach dieser Zeit aber hat es nur dann und wann zum fürstlichen Ablagerhause gedienet, und sind daher verschiedene Theile desselben landesherrlichen Dienern zur Wohnung überlassen und angewiesen worden. Am längsten haben darauf der Amtschreiber, oder zweite Beamte des Amtes Lüne, und der hiesige Föllner gewohnt. Dieser hat Jahrhunderte lang den hier zu entrichtenden herrschaftlichen Wasser= und Landzoll o) in

n) Noch 1556 behauptete der Landesherr: das, weil er im Fürstenhause keine Küche halten dürfte, der Rath schuldig sei, seine Bediente, die in die Stadt Geschäfte halber kämen, zu bewirthen, und daher rühret, das noch jetzt der Beamte zu Winsen, wenn er hier den Thomäzoll erhebet,  $1\frac{1}{4}$  Rthlr., und der Amtsvoigt zu Bardowieck, wenn er hier das Stettegeld im Michaelis-Marke erhebet,  $1\frac{1}{4}$  Rthlr., und wegen der ehemaligen Holzwegnahme  $3\frac{3}{4}$  Rthlr. von der Kämmerei für die ehemalige Bewirthing erhält.

o) Mit diesem giebt es gerade 12 Praestationen in der Stadt, welche den Namen Zoll-, Strom-, Weg- und Brückengeld führen. Sie sind: 1. der obige herrschaftliche Wasser- und Landzoll; 2. der herrschaftliche Sülzzoll (§. 25.); 3. der Salzzoll des Klosters Michaelis (§. 26.); 4. der Hopfenzoll von den bloß mit Hopfen beladenen Wagen und Karren (§. 10. not. 1.); 5. der landschaftliche Pferdezoll, auch der Vierpfennigzoll genannt, weil er von einem jeden Pferde, so vor einem beladenen Wagen geht, 4 Pf. beträgt; 6. das Stadt-Brückengeld vor dem Altenbrückerthore, so ehemals die von Wittorf, für die Verpflichtung die Brücke zu unterhalten, erhoben haben, ihnen aber, weil sie sich in besagter Verpflichtung säumig finden lassen,

einem Hause auf der großen Bäckerstraße an der Zollgassen-Ecke erhoben, 1750 aber ist dieses Haus wegen Baufälligkeit, und da es ohnehin sehr enge war, an den Magistrat käuflich überlassen worden, der es sofort mit darauf gelegter Bürgerpflicht wieder verkauft hat (Westedten Haus); dagegen ist dem Böllner eine Wohnung in einem Flügel des Schlosses angewiesen worden, darin er bis 1785 gewohnet hat, seit dieser Zeit aber in einem gemietheten Privathause. Der Zollgegenschreiber bewohnet noch ein Officialhaus an der Wandfärberstraße, welches vormals ein Kornhaus der Probstei, nachmals des Amts Medingen gewesen ist. Die übrigen landesherrlichen Besitzungen in der Stadt sind eine Kornmühle von drei Grindeln, nebst Delschlage an der Aue, welche, weil die Pacht davon zu den Aufkünften des Amts Lüne gehört, die Lünermühle genannt wird. Der Scharnebeckhof am Nicolai-Kirchhofe hat ehemals dem Kloster Scharnebeck gehört, das seine Capelle darauf 1451 eingehen ließ (§. 3.), nach der Reformation des Klosters aber ist er der Landesherrschaft geworden, welche die darauf gestandenen Gebäude zum Salz- und Kornsoßlern einrichten lassen, so sie theils selbst, theils durch Vermietzung nuzet, und solche Nutzung seit dem Jahre 1765 von dem Amte Lüne berechnen läßt. Dies Amt erhebt auch das Schutgeld von den Juden in der Stadt, den Erbenzins von dem ehemaligen Lünen Roden- und Klosterhause auf dem Kauf (Albers Haus); den Grund- und Gerichtszins von dem ehemaligen Oldenstädter Klosterhause an der Wandfärberstraße (Zemken Haus), von dem Landesherrn an den Magistrat, und von

1581 genommen und der Stadt übertragen worden ist; 7. das Stadt-Weggeld beim Ziegelhofe vor dem Altenbrückerthore, der Stadt 1769 bis dahin zu nehmen bewilligt, daß die auf Pflasterung dieses Weges verwandte Kosten erstattet seyn würden; 8. das Stadt-Kaufhausgeld, eigentlich Strom- und Lagergeld, (§. 38.); 9. der Sachsen-Lauenburgische Salzzoll, der zur Bequemlichkeit derjenigen, die von hier Salz auf der Elbe verfahren, ums Jahr 1385 von Eslingen (Zollenspicker) in den Vierlanden hierher verlegt worden ist; 10. das herrschaftliche Holznehmen war in der Urzeit ein Naturalzoll von allem zur Stadt kommenden Brennholze, ist jedoch nachmals in einer Wegnahme von allem zur Stadt bestimmten Brennholze vor den Thoren zu zweimalen im Jahre, zur beliebigen Zeit, verwandelt, 1756 aber aufgehoben worden. A. J. Krauts Nachricht von der vormaligen Holzwegnahme vor Lüneburg, in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande. VIII. 193. 210; 11. der landesherrliche Holzwaarenzoll, gleicher Art wie das Holznehmen, wird nur 9 Tage vor und nach Jubilate, und vor und nach Michaelis von dem aus der Heidmark zur Stadt kommenden Hausbau-, Schiffsbau-, Wagner- und Böttcherholze, auch hölzernen Gefäßen von Pächtern des Amts Lüne erhoben; und 12. der landesherrliche Thomäzoll, der kein wahrer Zoll, sondern in einem geringen Landzins besteht, der von 145 Hauswirthen in benachbarten Aemtern, sonst allhier, jetzt aber an die Aemter auf Thomä-Tag entrichtet werden muß.

diesem mit Uebernehmung der Bürgerpflicht wieder verkauft; Erbenzins von 3 Gärten vor dem Bardowiederthore (Stegens 1, von Müllers 2 Gärten); Pachtgeld von der Rothenburger Länderei vor eben dem besagten Thore, und von dem Ziegelskamp vor dem Altenbrückerthore; Erbenzins von der Forst der Thiergarten (S. 8.), und Zins von dem Gänsewerder bei Wittorf, der Stadt, der Schifffahrt wegen überlassen. In das Domanial-Register des Amts Winsen an der Luhe aber fließt das Stättegeld von den Kauf- und Handelsleuten, die im Michaelismarkt ausstehen *p*), und ein Jahrgeld von 100 Rthlr. aus der Stadt-Kämmerei für die freie Schifffahrt durch die Böhsig *q*).

## §. 12.

**Dingfreie Häuser und Höfe.**

Die übrigen dingfreien, oder der Bürgerpflicht nicht unterworfenen, Häuser und Höfe in der Stadt sind: der Rheinfelderhof, von einem ehemaligen Bewohner, einem Leimsieder, der Leimsiederhof genannt, am Ziegenmarkt, von 3 Wohnungen, der zu einer Vicarie gehöret, die vor der Reformation von dem Kloster Rheinfeld vergeben worden, nach dessen Aufhebung aber von dem König von Dänemark, als Herzog von Holstein, verliehen wird. Das an diesen Hof stoßende Haus (Heeschens Haus) hat auch in der Vorzeit zu einer Vicarie, und zwar derjenigen gehöret, dessen Aufkünfte noch jetzt von der Aebtissin zu Lüne vergeben werden, doch aber ist dies Haus vor Jahren an den Kirchenkasten abgetreten und zu dessen Besten 1710 verkauft worden. Ein kleines Haus in der Papenstraße so zu einer Vicarie gehöret, deren Aufkünfte noch jetzt von dem Landesherrn vergeben werden. Das schon gedachte (S. 11.) ehemalige Lüneische Kloster- und Klosterhaus auf dem Kauf (Albers Haus). Die ehemaligen drei Lüneischen Klosterhäuser an der Lüneerstraße (Cordes, Pabls und Rathmanns Haus.) Das ehemalige Bardowieder Stiftshaus an der Bardowiederstraße (Müllers und Rittmeiers Haus), 1442 angekauft, 1522 von der Bürgerpflicht freigegeben, 1764 aber wieder verkauft. Das Domherrn- (zu Bardowiek) Badhaus und sogenannte Böttcherhaus in der Burmestersstraße (Feldmanns und Aspers Haus), jenes 1774, und dieses 1790 verkauft. Das Haus der von Neding hinter dem Marien-Kirchhofe, doch zum Theil bürgerpflichtig. Der adelich freie, doch unlandtagsfähige Hof am Nistock, der nach den von Stöckheim, von Wittorf, von Post, Barteldes, von Spörcke und Ribock, die von Neding zu Besitzern erhalten hat; und das sogenannte Kloster Michaelis,

*p*) Er beträgt von einem jeden 1 Ggr. 6 Pf., wiewohl mit Ausnahme eines Gewürzkrämers, der ein Pfund Pfeffer geben muß.

*q*) Solcherwegen erhält auch die Dorfschaft Stöckede jährlich 100 Rthlr. und wegen Länderei-Abbruchs 25 Rthlr.

oder vielmehr diejenigen Wohngebäude, die zu der, aus dem ehemaligen Kloster Michaelis erwachsenen Ritterschule gehören. Sie sind: die Organisten=Wohnung, die Pfortner= und Ofenheizer=Wohnung, die Wohnung des Landschafts=Directors und Oberaufsehers der Ritterschule, genannt die Abtei, die Ausreiter=Wohnung, das Reithaus nebst Bereuter=Wohnung, die Wohnungen für den Inspector, die Hofmeister, die Schüler, den Koch, den Tafeldecker und für den Küchschreiber. Alles dieses, so mit einander in Verbindung stehend, liegt zwischen dem Neuenthor und dem Hintertheile der Michaeliskirche. In dem Fuße des Thurms wohnet der Gerichtsdienner. An der Straße, daran der Vordertheil der Kirche stehend, liegen die ehemaligen Diensthäuser des Rectors und des Küsters (Peper und Gebhards Haus), das Diensthaus des Beamten, das des Registrators und das des Diaconi, in der That aber das Diensthaus des Conrectors, die Schule und ein Hof, den nach einander die von Bardeleben, das Kloster Isenhausen, die von Spörcke, die Topp und die Mühlenfeld besessen haben, 1809 aber zur Dienstwohnung für den Rector angekauft und dazu eingerichtet worden ist. An der Salzbrückerstraße liegt das Pastorathaus, und am Wall, nach dem Neuenthor zu, der Kloster=Bauhof, die Hausvoigts= und verschiedene kleine Wohnungen, die vermietht werden. Entfernt von diesen Gebäuden besitzt das Kloster die sogenannte Abtmühle, eine Kornmühle von 5 Grindeln, an der Rue, die es 1802 in Erbzins gegeben hat, und vor dem Neuenthore den Hohengarten, den Mönchsgarten, ein Börtwerk, das Jägerhaus, den neuen r) Ziegelhof, einen Erbenzins=, Acker= und Gasthof mit einer Branntweinbrennerei, und verschiedene Gärten und Ländereien.

### §. 13.

#### **Ehemalige dingfreie Höfe und Häuser.**

In der Vorzeit gab es noch mehrere dingfreie Höfe und Häuser in der Stadt, der Magistrat hat sie aber, gleich wie das schon gedachte ehemalige Zollhaus und das Oldenstädter Klosterhaus (§. 11.), nach und nach an sich gebracht und mit der Bürgerpflicht wieder verkauft. Sie sind: der Verdener Hof, am Nistock, ist mit zwei Häusern, nemlich dem Bischofs= und dem Capitelhause bebauet gewesen, nach Secularisirung des Stifts an die Krone Schweden gelangt und von dieser an das Haus Braunschweig=Lüneburg, nach dem mit demselben 1679 geschlossenen Frieden, abgetreten worden. Den Bischofshof erhielt damals das Haus

---

r) Dies neu ist doch alt; denn bereits 1441 besaß der Abt des Klosters vor der Stadt ein Ziegelhaus. Urkunde in J. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie. II. 614.

Zelle, den Capitelshof aber das Haus Wolfenbüttel, welches solchen an die Stechinelli käuflich abtrat, die auch jenen Hof für einen jährlichen Grundzins von 16 Rthlr. an sich brachten. Sie, die von Stechinelli, ließen beide Höfe mit kleinen Wohnungen bebauen, haben sie 1755 an die von Schwichelt, diese 1758 an den Stadt=Magistrat, und derselbe 1763, wie gesagt, mit der Bürgerpflicht wieder verkauft. Jetzt stehen auf dem Capitelshofe zwei Gebäude, jedes von drei kleinen Wohnungen, die jede ihren besondern Eigenthümer haben, und auf dem Bischofshofe ein großes Wohnhaus und ein Gebäude von drei Wohnungen, so beide einen Besitzer (Postelmann) haben. Der Rotenbürgerhof, nahe dabei, gehörte ehemals gleichfalls dem Stifte Verden, insbesondere aber an dessen Amt Rotenburg, und ist auf eben die Weise, wie der Verdenerhof, an das Haus Zelle gelangt, und von demselben an die Medow verschenkt worden. Sie haben ihn 1687 an die von Wittorf, diese ihn 1712 an das Hospital zum heiligen Geist, und solches 1762 an die Stadt=Kämmerei verkauft (Schulzens Haus). Und der Ebstorfhof an der Mübekule, welcher nach aufgehobener Probstei des Klosters Ebstorf an die Landeshererschaft gelangt ist, ihn aber erst 1754 an den Stadt=Magistrat überlassen hat (von Büneburgs Haus). Das Haus des Klosters Medingen am Berge (ein Theil des Stadt=Bauhofes und Tegtmeyers vier Häuser), dessen Freiheiten 1752 erloschen sind, hat das Kloster 1769 und das solchemnach an sich gebrachte bürgerpflichtige Haus auf der Salzstraße (Tiedemanns Haus) 1806 wieder verkauft. Vor Jahrhunderten hatte hier auch die Probstei oder das Kloster Wienhausen ein Haus auf der Altstadt (Freitags Haus), das Kloster Iphenhagen (1566) ein Haus zwischen der Heeringsstege und dem Altenbrückerthore s), und das Kloster Distorf ein Haus in der Conventstraße besessen, wann sie aber veräußert worden sind, und wer auf der letztern beiden Hausstellen jetzt wohnt, ist unbekannt.

#### §. 14.

#### Militairische Verfassung der Einwohner.

Der Hausbewohner, oder vielmehr der Bürgerschaft, militairische Einteilung ist in der ehemaligen Selbstvertheidigung, verbunden mit der Befestigung der Stadt, welche ungefähr mit dem Hussitenkriege den Anfang genommen, mit Ablauf des 17ten Jahrhunderts aber sich geendigt hat (§. 2.), zu suchen, welche auch Ursache ist, daß man Geschütz und ein Zeughaus unterhalten (§. 10.), so wie auch, daß man 1619 mit

s) Später besaß das Kloster das Haus in der Techt, welches jetzt die Wohnung des Rectors an der Michaelis-Schule ist. (§. 12.) Es erkaufte solches 1661.

landesherrlicher Genehmigung eine Stadt-Kriegskasse errichtet hat, welche die Defensions-, auch von ihrer Haupt-Einnahme, dem Impost, die Defensions-Impostkasse genannt wird (S. 9.). Außer dem Impost, den ein jeder, der Nahrung treibt, zu entrichten hat, fließen jetzt in diese Kasse die Bürger-, Wage- und Wettegelder <sup>1)</sup>, und der Holz-Abwurf vor den Thoren, von dem Brennholz und Torf, das erst in der Stadt verkauft werden soll und sich in dem Eigenthum der Bürger noch nicht findet. Ein Ueberrest der geworbenen Soldaten, welche die Stadt im dreißigjährigen Kriege zu halten nicht umhin konnte, und 1637 in 800 Mann, in 4 Compagnien vertheilet, bestand, sind die noch vorhandenen stehenden Stadt-Soldaten von 1 Sergeant, 1 Corporal, 1 Tambour, 2 Gefreiten und 12 Mann Gemeinen. Sie sind gleich den Landesherrlichen gekleidet, und erhalten ihre Pöhnung von denjenigen Geldern, welche die Stadt monatlich zum Unterhalt der Landes-Defension herzugeben hat, nemlich dem Vicent, und da dieser an den Contributions-Einnehmer abgeliefert wird, von solchem. Die Bürgerschaft macht nach ihrer militairischen Eintheilung acht Compagnien aus. Zwei und zwei Compagnien begreifen ein Viertel der Stadt in sich, und eine jede Compagnie hat ihre besondere Fahne, 1 Capitain, 1 Lieutenant und 1 Fähndrich. Außer diesen 24 Stadt-Officiern ist auch ein Wachtmeister-Lieutenant angestellt. Geschütz, und vornehmlich Kanonen, besaß die Stadt vormals eine beträchtliche Anzahl, welche theils auf Kosten der gesammten Bürgerschaft, theils durch die einzelnen Zünfte und Gilden, angeschafft worden sind. Die besten 30 Stück ließ die Stadt im siebenjährigen Kriege dem Landesherrn, der sie nach erfolgtem Frieden, bis auf einige wenige, die bezahlt wurden, zurückliefern ließ. Nach dieser Zeit (1800) hat der Magistrat 6 unbrauchbare Stücke und die Salinedirection die 5 Stück, welche an die Salinedirection gehört haben, verkauft, den Ueberrest von 21 Stück aber haben die Franzosen 1804 nach Frankreich abführen lassen. Das Zeughaus, worin langjährig Kriegsbedürfnisse der Vorzeit, als Harnische, unter welchen auf einem, mit Gold ausgelegt, der Name des Königs Christian IV. von Dänemark stand, Panzer, Orgelgeschütz, Doppelhaken, Flinten mit Luntten und teutschen, d. i. Rädergeschloßern, Morgensternen, Piken und Fußangel aufbewahrt worden sind, hat auch aufgehört zu seyn, denn in den jüngsten 20 Jahren hat man zu zweienmalen viele von jenen Sachen, so man nicht mehr aufzustellen vermochte, als altes Eisen verkauft, den Ueberrest aber haben die Franzosen 1805 größtentheils genommen, und was sie

<sup>1)</sup> Nämlich die Hälfte von den Receptions-Geldern neuer Bürger, einen Theil von dem Flachs-Impost, der auf der Rathswaage erhoben wird, und der Ueberschuß aus den Wette-, d. i. Straf-Registern wegen übertretener Marktpolizei. In dieses Wette-Register flossen auch einige Concessions-Gebühren.



noch zurückgelassen haben, wird im Rathhause, unaufgestellt, aufbewahrt. Das Zeughaus ist diesemnach zu einem Militair-Hospital eingerichtet worden. Leute wegen dieses Zeughauses und jener Kanonen zu halten ist also unnöthig. Es waren in den jüngsten Zeiten ein Stüd- (Artillerie-) Lieutenant und 10\*) Constabel, welche ihre Gage aus der Defensions-Imposskasse erhielten, aus der auch der Wachtmeister-Lieutenant besoldet wird, der Stadt-Commandant und die Bürger-Capitains Service-Äquivalente erhalten, die Nothdurft an den Wachen bestritten wird und der beste Mann beim jährlichen Scheibenschießen (Scheibekönig) eine Prämie erhält u). Da alle diese Ausgaben gegen die Einnahme der Casse von keiner Bedeutung sind, so hat man schon lange allgemeine Stadt-Ausgaben, die nichts von deren Defension an sich haben, auf diese Casse gelegt.

## §. 15.

**Gewerbe und Nahrung der Einwohner überhaupt.**

Gewerbe und Nahrung der Einwohner kömmt vornehmlich von der Sülze, den Kalkbrennereien und von dem Expeditionshandel v). Die

\*) In dem Abdrucke vom Jahre 1816 steht: 20.

(v. L.)

u) Die ältesten Gesetze für die hiesige Schützen-Gesellschaft sind von 1589. Die Vorsteher der Gesellschaft heißen Altermänner. Zum rechnungsführenden Altermann wird alle Jahr für das nächste Jahr einer, abwechselnd aus den Brauern, Kegelbrüdern und allen Aemtern erwählt. Vom Montage nach Ostern bis Michaelis wird im Schießgraben aus dem Schützenhause (§. 10.) 22 mal nach der Scheibe geschossen. Ein neuer Bürger ist verpflichtet 2 Jahre mitzuschießen, oder sich von solcher Pflicht frei zu kaufen. Am Donnerstage nach Pfingsten wird nach dem besten Mann, dem König, geschossen. Der es wird, erhält obige Prämie, und ist das Jahr vom Service und Impost frei. Andern Tages wird er eingeführt und solchemnach geschmauset. An dem Tische, daran der König, die Magistratspersonen und die Alterleute sitzen, und an dem Tisch, daran die Frauen sitzen, wird auf Kosten der Gesellschaft gespeist, an den übrigen Tischen aber, daran die Schützen sitzen, gegen Bezahlung. An dem Frauentische sitzt auch ein sogenannter Maigräfe, der von den Alterleuten am Mittwoch nach Pfingsten erkieset wird. Aufser jener Ehre hat er sonst keine, als dafs er der Gesellschaft ein ansehnliches Geldgeschenk machen mufs. Geschäfte hat er gar nicht, in der Vorzeit aber wird er wohl eins gehabt haben, denn der Bürger Hammenstedt schreibt in seiner Stadt-Chronica, 1567 angefertigt, dafs er bei der Weidebeziehung zum Maigräfen oder Schaffer erwählt worden sey. Geschäfte und Benennung stimmen einigermaßen mit einander überein, und an verschiedenen Orten im Lande sind Weidebeziehung und Pfingstschießen mit einander verbunden, wie unter andern, um in der Nähe stehen zu bleiben, zu Uelzen. J. C. Schillings Grundriß der Stadt Uelsen 15.

v) A. J. Krauts historische Bemerkungen von der Stadt Lüneburg im

Brauerei aber, welche nur auf gewissen Häusern ruht, und von einem jeden, der ein Brauhaus mit einer Braupfanne besitzet, und in das Brauer-Collegium aufgenommen ist, unbeschränkt ausgeübt wird, hat hier, gleich wie aller Orten, gegen die Vorzeit sehr abgenommen, denn 1694 fanden sich hier noch 72 Brauer, 1806 aber war ihre Zahl schon bis auf 33 geschrumpfen, und dennoch sind wenige von ihnen vermögend, sich von der Brauerei allein den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Von den Branntweinbrennern läßt sich dieses indessen nicht sagen, obgleich sie ihre Waare, wegen des Licents, nur in der Stadt absetzen können, sondern es rühret daher, daß ihre Zahl auf diejenigen zwölf beschränkt ist, welche die Stadt-Kämmerei damit erblich concessionirt <sup>w</sup>). Wollenweberien (Friesmacher) hat es hier schon lange gegeben, und in der Vorzeit viele, jetzt aber nur wenige <sup>x</sup>). Obgleich die hiesigen Wandschneider <sup>y</sup>),

Hannov. Magazin 1779 Seite 221 f. Sie haben wider sich, daß darin kein Unterschied unter Propre- und Speditions-Handlung gemacht wird, aus alten Urkunden, welche Zölle zum Vorwurf haben, mehr gefolgert wird, als daraus gefolgert werden kann (§. 27.), und daneben die Zeitrechnung nicht in Obacht genommen worden ist. — Handbuch für Kaufleute, 1ste Fortsetzung, welche die Jahre 1785 und 1786 begreift Seite 163 f. Was allda, vornehmlich von den Manufacturwaaren, die hier verfertiget werden, und von den hiesigen Handwerkern gesagt wird, ist fast alles übertrieben. — C. L. A. Patje Abriss des Fabriken-, Gewerbe- und Handlungszustandes in den Chur-Braunsch. Lüneb. Landen. Seite 336 f. Das hier Gesagte begründet sich auf Berichte des Magistrats an das Commerz-Collegium.

<sup>w</sup>) C. L. Scheidt *Singularia quaedam de eo quod iustum est circa vinum adustum*. 43 sqq.

<sup>x</sup>) Wie es möglich gewesen ist, 1787 in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande II. 1. Seite 25. in der Note zu versichern, daß in Lüneburg vor 30 Jahren, also 1757 im siebenjährigen Kriege, 13 (dreizehn) Meister noch an 400 (vierhundert) Gesellen gehalten haben, steht nicht zu ergründen, denn zu einem Schreib- oder Druckfehler eignen sich die angegebenen Zahlen nicht. Zu der angegebenen Zeit fanden sich hier nach einer Aufzählung aller Handwerker nur acht, und 1795 nach Patje l. c. 339. nur sieben Wollenweber, und nach den gedruckten Artikeln für die Wollenweber-Todtenkasse fanden sich hier 1752 nur 12, und 1769 gar nur 10 Wollenweber-Gesellen.

<sup>y</sup>) Die Anzahl der Wandschneider ist auf 7 beschränkt, und ein Mannlehn, womit sie vor versammeltem Rath von dem Protoconsul (ältesten Bürgermeister) beliehen werden. H. C. Senckenberg *disquisitio de feudis Brunsv. et Lüneb. adj. nr. 6*. T. Hagemann im neuen Leipziger Magazin für Rechtsgelehrte 1786. VI. 567. — Gleiche Bewandniß hatte es ehemals mit den Knochenhauern, man hat aber die Lehnträger im Anfange des 18ten Jahrhunderts aussterben lassen. — So gewiß wie dieses ist, so gewiß ist es aber nicht, daß auch die Vollhaken (Fetthändler) in der Vorzeit ihren

oder Tuchhändler, 1571 eine Wandfärberei auf der jetzigen Wandfärberstraße angelegt haben, so hat doch deren Anlage der Erwartung nicht entsprochen, denn schon seit Menschen Gedenken wird nicht einmal der Fries, der hier verfertigt wird, hier, sondern in Hamburg gefärbt. Tuchmanufacturen haben zwar im letzten Viertel des 17ten Jahrhunderts, nach Wunsch der Landesherrschaft, von der Stadt-Kämmerei unterstützt, die Entstehung genommen z), im ersten Viertel des folgenden Jahrhunderts aber schon wieder aufgehört zu seyn. Baumseidenzeug und haarne Fußdecken werden im Tuchhause verfertigt; die Wollenspinnerei, von dem Armen-Directorio 1777 angelegt (S. 8.), hat sich aber, gleichwie die später angelegten Baumwollen- und Flachs-Spinnereien a), nicht lange gehalten. Zwei Tabacks- und eine Spielkarten-Fabrik treiben ihre Unternehmer nur als ein Nebengeschäft b); drei \*) Seifensieder aber nähren sich von ihrem Fabrikate allein. Der Handel und Wandel mit Landes-Producten, und zwar mit Honig und Wachs ist nicht so bedeutend, als der mit Bau- und Nutzholz, vorzüglich mit schwachen Lannendielen (Stabholz genannt), so aus der Haidemark hierherkömmt \*\*) und nach Hamburg hin zu Zuckersässern abgesetzt wird c); der mit Wolle und Flachs aber findet nicht Statt; denn nach landesherrlichen Gesetzen darf jene zu Gunsten der Wollenwebereien, und dieser zu der des Kaufgarntspinnens nicht außer

Handel zu Lehn getragen haben, wohl aber, daß die Fetthändler sich in Voll- und Mittwochshaken getheilet, und letztere, ausgestorben, nur en gros und zu festgesetzten Zeiten en detail haben handeln dürfen. C. L. Ditherri supplementum Speidelianum 205. Die Krämer haben mit den Riemern und Beutlern (Weißgärbern) bis 1720 ein Amt ausgemacht. C. C. Schreiber diss. de causarum politiae et earum, quae iustitiae dicuntur conflictu et differentia. 41. — Zünftige Leineweber haben kein jus prohibendi gegen unzüftige. Schreiber l. c. 32. 33.

z) H. Georg Wilhelm Privilegium für die Französischen Refugirten, welche sich in Lüneburg niederlassen, vom 6. Aug. 1684 in Corp. Constit. Lüneb. IV. 521. Von wenigstens 1703 bis 1709 hat hier wegen dieser Refugirten ein Französisch reformirter Prediger gestanden. Angez. Annalen III. 544. 545.

a) Angez. Annalen I. I. 55.

b) Mit Einführung der Französischen Regie ist die Aufhebung der Tabacksfabriken vergesellschaftet gewesen und die Spielkarten-Fabrik sehr beschränkt worden. (Diese Note fehlt in dem Abdrucke v. J. 1816. v. L.)

c) Nach der Französischen Besitznahme der hiesigen Lande hat dieser Handel zwar anfangs noch bestanden, nach und nach aber wegen eingestellter Zuckersabriken ganz aufgehört. (Diese Note fehlt ebenfalls in dem Abdrucke v. J. 1816. v. L.)

\*) In dem Abdrucke vom Jahre 1816 steht: „ein Seifensieder“ u. s. w. (v. L.)

\*\*) In dem Abdrucke vom Jahre 1816 ist hierzu folgende Note gesetzt: „Landleute, die es hierher bringen, nehmen gewöhnlich Salz und andere Kaufmannsgüter in Fracht nach Zelle zurück.“ (v. L.)

Landes verfahren werden. Mit Kaufgarnspinnen giebt sich die arme Klasse der Einwohner in und um der Stadt fast gar nicht ab, die wohlhabendern aber mit Leinenweben und Erkaufung der Leinwand von dem Landmann, daher mit diesem Artikel mehr als mit jenem Handlung getrieben wird. Kornhandel treibt man fast gar nicht, denn obwohl es eine große Anzahl von sogenannten Kornkäufern giebt, so treiben diese doch eigentlich keinen Kornhandel, sondern nur so geringe Krämerei, daß die mehresten von ihnen nicht Himten, sondern nur Mezen- und Schaa-lenweise Gröhe und Hülsenfrüchte verkaufen. Neunaugen, die vornehmlich von den Anwohnern am diesseitigen Elbufer hierher gebracht, wenige aber hier gefangen werden, werden hier in Menge von den Fischmengern (Fischhändlern §. 10. not. m.) gebraten, eingemacht und unter dem Namen Lüneburger Bräsen weit versandt. Zum Ein- und Verkauf der Landes-Producte und Lebensmittel, auch Haushalts-Bedürfnisse, die der Landmann an die Stäbter abzusehen und von denselben zurückzunehmen pflegt, sind sowohl Wochen- als Jahrmärkte angeordnet. Letztere werden abgehalten und zwar Kraummärkte am Montage nach Jubilate, so acht Tage stehet, und am Tage nach Michaelis, so vierzehn Tage stehet und eigentlich eine Messe seyn soll, daher er eingeläutet und nach acht Tagen wieder ausgeläutet wird (§. 11.); Pferdemarkt am Montage nach Jubilate und am Tage nach Michaelis, wenn solcher aber ein Sonntag ist, am folgenden Montage. Wollen-, Flachs-, Wachs- und Honigmarkt \*), jezt aber Flachs-, Leinen- und Fruchtmarkt am Quatember Mittwoch nach Quadragesimä oder Invocavit, (Bohnenmarkt) am Sonntage Jubilate, am 30. Junius, wenn es kein Sonntag ist, sonst Tages nachher, am Michaelistage, am Tage nach Martini (Martensmarkt), und auf Dionys (Nismarkt), Ochsenmarkt die drei, auch vier ersten Tage in der Gallus und den folgenden drei Wochen, Schweinemarkt aber in den ersten Tagen der vier Adventswochen.

### §. 16.

#### **Expeditions-Handel. Schifffahrt.**

In der Vorzeit hat man hier anscheinend mehr eigenen als Expeditionshandel getrieben, doch wird sich jener nur vornehmlich auf Salz und Geringe beschränkt haben, und der mit Salz, nachmals den Patri-ciern, als Sülzmeistern oder Pächtern der Salzfiedungs-Berechtigten, allein geworden seyn. Diejenigen, welche sich in der Vorzeit mit dem Heringshandel abgaben, haben sich in einer besondern Gesellschaft befunden die, weil sie bei Feierlichkeiten ein Ehrenkleid mit einer Kappe (alt-teutsch Kugel) trugen, Kugelbrüder genannt wurden, und in ihrem Sie-

\*) In der Ausgabe von 1816 steht hier folgende Note: „Nach der Notification in den Hannövers. Anzeigen. v. J. 1769. S. 575. 576.“ (v. L.)

gel eine Heringstonne zum Sinnbild geführt, wie denn auch das erste Pack- oder Kaufhaus zur Waaren-Niederlage allhier, das Heringshaus geheißen, und der Ort, wo man Heringe feil gehabt hat, noch jetzt die Heringssiegel heißt. Diese Gesellschaft bestehet noch jetzt unter ihrem alten Namen (§. 9.), führt noch ihr altes Wappen und hat das Recht en gros zu handeln; doch ist ihr Handel von eben keiner Bedeutung, dahingegen ist der Expeditionshandel von und nach Hamburg, auch Lübeck, nach und aus dem Reiche der wichtigste Nahrungsweig in der Stadt, denn er giebt nicht nur einer großen Anzahl Einwohnern Erwerb, sondern auch der allgemeinen Stadtkasse ein ansehnliches Einkommen, denn sowohl für die Niederlage der hier ankommenden Kaufmannsgüter in die öffentlichen Pack-, hier Kaufhäuser, muß Lägergeld, auch dafür, daß die Aue, worauf die Güter zwischen hier und Hamburg gewöhnlich versandt werden, im schiffbaren Stande erhalten wird, Stromgeld, unter dem gemeinschaftlichen Namen Kaufhausgeld, Kaufhausgebühr, entrichtet werden (§. 38.). Spediteurs oder Factors, die für die Annahme und weitere Beförderung der Güter sorgen und die Kosten, die solche verursachen, vorschießen *d*), giebt es eine nicht geringe Anzahl. Sie machen eine Gesellschaft für sich aus, und die mehresten von ihnen sind auch Kugelbrüder. Behuf der Geschäfte bei dem Kaufhause sind zwar viele in Pflicht stehende Arbeiter angestellt, dennoch aber finden auch noch Tagelöhner bei demselben Verdienst. Das Gut selbst wird theils zu Lande, theils zu Wasser befördert. Jene Beförderung zieht vieles Fuhrwerk, vornehmlich ausländisches, hierher, theils gutwillig, theils vermöge der zu Gunsten der Stadt von dem Landesherrn erlassenen und oft erneuerten Gesetze (1392, 1467, 1497, 1599 *e*), 1644, 1649, 1774 und 1777), nach welchen allen Frachtfahrern und Reisenden, die Umfuhr um die Stadt durch die Gaide, bei Strafe des Einholens verboten ist. Von diesem Fuhrwerk haben nicht nur die Gastwirth, und vornehmlich diejenigen, welche man hier Herbergierer nennt, und wovon die mehresten sich nur mit Aufnahme der Frachtfahrer befassen, sondern auch Handwerker, guten Verdienst. Und die Schifffahrt auf der Aue in die Elbe hinein und zurück besorget und verrichtet eine beschränkte Anzahl Schiffer und eine Menge Schiffs knechte. Jene theilen sich nach ihren ehemaligen Berechtigungen in Böherschiffer (15), welche das ausschließliche Recht haben mit Kaufmannsgütern auf Hamburg zu fahren, und Enterlöper, d. i. Zwischenläufer *f*) (6), welchen nur im Nothfall, wenn die Böherschiffer zu fahren behindert werden, Kaufmannsgut einzuneh-

*d*) J. A. G. Salfelds Calculator der Frachtgelder, welche in Lüneburg und bei anderen Niederlagen accordiret werden. Lüneb. 1747. 17 Blätter in Quer Fol.

*e*) J. F. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie I. 839.

*f*) Bremisch, niedersächsisches Wörterbuch. I. 300.

men erlaubt ist, Ever-, Korn- oder Haferführer (12), welche berechtigt sind, Korn hierher zu holen und damit aus dem Schiffe Handlung zu treiben, auch Salz nach Hamburg zu verfahren, und Eichenschiffer (8), welche das ausschließliche Recht haben auf Lauenburg und Lübeck zu fahren. Dieser ihre vornehmste Ladung war vormals Salz, und in Rückfracht allenfalls Holz, da aber der Salzhandel nicht mehr der alte ist, und die Steckenitz-Schiffer selbst Salz von hier holen, auch der Everfahrer Kornhandlung schon lange dahin ist, so fahren jetzt fast alle Schiffer nur auf Hamburg, und daher rührt es, daß sich ihre beschränkte Zahl sehr vermindert hat. Ein Schiffer darf zur Zeit, wenn viele Güter vorhanden sind, nicht mehr als 24 bis 27 Last, und wenn nur wenige Güter vorhanden sind, nicht mehr als 14 bis 16 Last, die Last zu 12 Schiffspond gerechnet, einnehmen, und kann sich dazu so vieler Fahrzeuge, die man eins hinter das andere hängt (Hinterhang), bedienen, als er will, doch bedient man sich über vier höchstens fünf Fahrzeuge nie g).

### §. 17.

#### Städtische Kalkbrennereien.

Die städtischen Kalkbrennereien sind die Kreidenthore vor dem Barwiederthore, und der Schildstein unweit des Kalkberges vor dem Neuenthore, von dem die Sage will, daß er in der Urzeit eine Räuberhöhle gewesen seyn soll h), 1381 aber wird er von dem Patricier Claus Schiltstene als seine Besizung angezogen i). In jenem Bruche wird Bethkalk tief aus der Erde gebrochen und in einiger Entfernung davon gebrannt, in diesem aber wird Gypskalk, gleichfalls tief aus der Erde gebrochen, nahe dabei mit altem Besekalk vermischt, gebrannt und gemahlen. Beide Kalkarten werden nicht allein in der Stadt, sondern auch auswärts, vornehmlich nach Hamburg hin, abgesetzt, als wohin auch roher Gypskalk geht k).

### §. 18.

#### Landes Kalkbrennereien. Kalkberg.

Die Nutzung des Kalkberges, eigentlich die Veredlung des Kalksteins, daraus dieser Berg vorzüglich besteht, in Gypskalk, war in der

g) Von dem Gange der Geschäfte bei dem hiesigen Speditionswesen findet sich eine artige Abhandlung in J. C. Sinapius Fragmente aus dem Gebiete des Handlungswesens B. I. Heft IV. Seite 351. 373. Sie ist aufgesetzt von dem Factordienner Weckson, nachmals Kaufmann in Erfurt.

h) L. Lossii Lüneburga Saxoniae Ed. I. 104. Ed. II. 186. C. von Höveln Lüneburgs Fürtrefflichkeit. 81.

i) Ungedruckte Urkunde, die sich beim adelichen Gute Vrestorf befindet.

k) J. Taubens Beiträge zur Naturkunde des Herzogth. Zelle. 153. J. A. Langens Briefe über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte und Arzeneikunst. Seite 21. 25.

Vorzeit, gleich wie das darauf gestandene, seiner Lage nach schon feste Schloß, der Landesherrschaft. Die Vertheidigung dieses Schlosses geschah im 13. und 14. Jahrhundert durch Personen des Ritterstandes (Burgmänner) gegen zu Lehn gegebene Güter (Burglehne), sicher aus den Geschlechtern von dem Berge, Kindt, Grote, von Meding, von Oedeme, von Wittorf und von Dören, nach Vermuthungen aber auch aus den Geschlechtern von Estorf, von Schwerin, von Schack, Ghyr, Beene (§. 8. not. 1.) und von Lobeke 1). Diese Burgmänner vertheidigten zwar noch in dem Lüneburg-Sächsischen Erbfolgekriege den Kalkberg für ihren angeborenen Landesherrn, den H. Magnus mit der Kette; die Stadt aber, als ein Bundesgenosse der Sächsischen Herzöge, eroberte ihn dennoch 1371 mit Gewalt, zerstörte Schloß und Kloster darauf (§. 3. 31) und erhielt dafür die künftige Vertheidigung und das Eigenthum desselben.

Nachdem die Regierung der Sächsischen Herzöge im Fürstenthum Lüneburg das Ende erreicht hatte, waren die Herzöge Lüneburgs mit jener Weggabe nicht zufrieden, verglichen sich indessen doch mit der Stadt 1393 dahin, daß die Stadt das Eigenthum und die Vertheidigung des Kalkberges behielt, von den Einkünften desselben aber der Landesherrschaft die Hälfte abgeben sollte, welche Hälfte die Landesherrschaft der Stadt auch 1435, 1442 und 1455 pfandweise überlassen hat. Nach Abschließung jenes Vergleichs setzte die Stadt den Berg in wehrhaften Stand, vornehmlich durch Umziehung mit einer Mauer und Vorrichtung eines Thurms auf dessen Höhe, und hat ihn auch bis dahin selbst vertheidigt, daß sie ihn 1636 an die Schweden mit Accord übergab, doch wurden diese schon im nächsten Jahre davon von dem H. Georg wieder vertrieben. Jene Uebergabe ward von dem regierenden Landesherrn, dem H. Friedrich, als ein Einverständniß mit den Feinden angesehen, und daher wider den Magistrat, der ohnehin mit der Bürgerschaft in Mißverständniß lebte, eine Untersuchung angestellt, welche sich in Aufsehung dieses Berges nach den Landesherrlichen Resolutionen von 1639 und 1651 dahin endigte, daß der Magistrat dem Landesherrn den Kalkberg abtrat, der nicht nur dessen Vertheidigung selbst übernahm,

---

1) Wenn man in die alte Geschichte dieser Geschlechter hineingehet, so wird ihre Anzahl geringer; denn in der Vorzeit war mit Theilung der Güter auch Namens-Veränderung vergesellschaftet. So sind unter andern die von Schwerin ein Zweig der Grote, die von Schack ein Zweig der von Estorf, die von Lobeke und von Oedeme ein Zweig der von Meding, und die von Beene, sicher eins mit die Benesholte, ein Zweig der von Dören gewesen. — Auch die von Holle hierher zu rechnen, J. H. Pratje im Alten und Neuen aus den Herzogth. Bremen und Verden XI. 6. 9. 10. begründet sich auf eine Verwechslung dieses Geschlechts mit dem bürgerlichen Geschlechte der Holle in Lüneburg. L. A. Gebhardi im angez. Alten und Neuen XII. 38. •

die Festungswerke verbesserte und erweiterte, sondern auch den Kalkbruch innerhalb der Festungslinie an sich nahm. Seit dieser Zeit sind die Aufkünfte des Kalkbruchs zur Unterhaltung der Festungswerke ausgelegt worden, was aber diese in einem Jahre weniger gekostet, als jene betragen, ist dem ganzen Fürstenthum Lüneburg an der festgesetzten Summe gut gethan worden, welche dasselbe zum Unterhalt des Militäirs herzugeben hat. Ob nun gleich die Festungswerke des Kalkberges 1766 gänzlich eingegangen sind, so ist doch der Kalkbruch eine Intrade des gesammten Landes verblieben. Der Kalkstein wird durch Karrengefangene gebrochen und verarbeitet. Lange Jahre über hat man ihn im Freien, in sogenannten Rösen, gebrannt, weil dieses aber viel Holz erforderte, so geschieht es seit dem Jahre 1789 in zwei Oefen mit Schornsteinen versehen. Zermahlen wird der gebrannte Kalk durch einen senkrecht stehenden Mühlenstein, der von zwei Pferden umgetrieben wird, und solchemnach gesiebet. Es wird dieser Kalkbruch nicht auf Rechnung betrieben, sondern durch Verpachtung Ofenweise gemiethet, und nicht nur im Lande, sondern auch außerhalb Landes, vornehmlich nach Hamburg und Altona hin, abgesetzt, als wohin auch viel roher Kalk zu Wasser versahren wird *m*). Die Aufsicht und Rechnung sowohl über den Kalkbruch, als den Kalkberg, führt, nebst dem Proviantwefen für das hier garnisonirende Militair, ein Bau- und Proviantverwalter. Nicht allein dieser, sondern auch der Aufseher der Kalkbrennerei, wohnt auf dem Kalkhofe, im gemeinen Leben Kalkkuhle. An der Auffahrt zum Kalkberge aber finden sich noch folgende Gebäude: die ehemaligen Baracken von zwei Wohnungen, in deren eine der Bauvogt wohnt, die andere aber vermiethtet wird. Das Stockhaus für die Karrengefangenen und die Wache, darin sich auch die Wohnung für den Wachtmeister-Lieutenant und für den Gefangenwärter befindet, das Commandantenhaus und ein Zeughaus.

### §. 19.

#### **Sülze, deren Entstehung und Besiz.**

Die Sülze, oder das hiesige Salzwerk *n*), ist so begrauten Alters,

*m*) Zeillers *itinerarium Germaniae* 368. v. Uffenbachs *Reisen* I. 461. *Antiquarius des Elbstroms*. 700. Taubens angez. *Beiträge* II. 154. Langens angez. *Briefe*. Br. 2. Weckson beim *Sinapius* I. c. I. IV. 352.

*n*) *Allgemeine Schriften*: C. Sagittarii *dissert. Origines ac incrementa Sulciae Luneburgensis*. 3 Bog. in 4. Jenae 1675. J. F. Krüger, *rectius* G. Engelbrecht *dissert. juridica de jure salinarum*. 6 Bog. in 4. Helmstad. 1707. — Item sub titulo G. Engelbrecht *Commentatio de jure salinarum vulgo; Sülzey, Salzwerken*. 5½ Bogen in 4. Helmst. 1751. — H. S. Ma-



daß sich nicht mit dem mindesten Anschein von Wahrscheinlichkeit angeben läßt, zu welcher Zeit dasselbe die Entstehung genommen habe, gewiß aber, daß es nach einer, noch in Original vorhandenen Urkunde, schon 956 eingerichtet gewesen ist. Daß die erste Soole durch das Herumwälzen einer schwarzen Sau in einer Kothlade entdeckt worden sey, die, nachdem sie sich in der Sonne getrocknet, Salz auf ihren Borsten getragen habe, ist sicher nicht wahr; immer möglich aber, daß eine Sau zur Entdeckung der Soolquelle, die 1269 zuerst gefaßt worden, Gelegenheit gegeben hat, und von dieser Sau noch der aufgetrocknete Schinken herrührt, der im Rathhause in der sogenannten Küchstube aufbewahrt wird; unwahr ist es indessen wieder, daß die übrigen drei Viertel dieser Sau, gleichwie deren Haut, hier auch noch aufbewahrt werden o). Ursprünglich ist dieses Salzwerk ein landesherrliches Regale, die Landesherren aber haben Theile desselben nach und nach an Stifter, Klöster, sonstige milde Stiftungen und Privatpersonen solchergestalt verschenkt, vertauscht und verkauft, daß ihnen selbst von diesem Regal nichts übrig geblieben ist. Erst im 16ten Jahrhundert, nach Aufhebung zweier männlichen Klöster und fünf Probsteien weiblicher Klöster, ist der Landesherr wieder Begüterter auf der Sülze geworden. Die Theilnahme oder das Eigenthum an dem Salzwerk wird nach Pfannen, deren vier sich in einem Sülzhaufe oder einer Siedekote befinden, berechnet. Nach solcher Berechnung besißet

---

crinus Der Ursprung, Güthe und Gerechtigkeiten der Edlen Sülzen zu Lüneburg. 6½ Bogen in 4. mit 2 Kupfern. Lüneb. 1710. — Nachrichten von den Salin-Güthern des Doms zu Hamburg in N. Staphorst Hamburgschen Kirchengeschichte I. Th. IV. B. Hamburg. 1731. S. 839. 986. — J. F. Pfefingers Nachrichten von der Sülze zu Lüneburg in desselben Historie des Hauses Braunsch. Lüneb. I. Th. Hamb. 1731. S. 95—98, 221—227. II. Th. Hamb. 1732. S. 121—150. — J. H. Jungii de jure salinarum tum veteri tum hodierno liber singularis 126 Bogen in 4. mit 2 Kupf. Göttingae 1744. Die oben aufgeführte Dissertation des Sagittarius ist darin wieder mit Anmerkungen abgedruckt worden, welcher 53 Urkunden die Sülze betreffend folgen. — Von der Salzsiederei und dem Kalksteine zu Lüneburg, im Journal von und für Deutschland 1772. S. 260. — (Schrader) Beiträge zur Kenntniß der Sülze in Lüneburg, im teutschen gemeinnützigen Magazin. I. Abschn. B. III. St. 2. S. 94—120. II. Abschn. B. IV. St. I. S. 140—162. Leipzig 1789. — C. Preufs Schreiben, eine kleine Reise betreffend. 22 Seit. in 8. Hamb. 1794. Das hiesige Salzwerk ist zwar der Hauptgegenstand der Reise gewesen, im Schreiben aber nicht geblieben. — Z. C. von Uffenbachs Reisen I. 484—489.

o) M. Zeilleri itinerarium Germaniae. 368. P. L. Berkenmeyers curieuseur Antiquarius. 671. Ed. de 1738. S. 711. S. A. Cuno memorabilia Scheningensia app. 210. v. Uffenbach l. c. J. G. Zimmermanns Versuch in anmuthigen und lehrreichen Erzählungen. II. Aufl. Göttingen. 1779. S. 24.

gegenwärtig die Landesherrschaft	42 <sup>3</sup> / <sub>24</sub>	Pfannen,
milde Stiftungen in der Stadt	46 <sup>5</sup> / <sub>24</sub>	
milde Stiftungen im Fürstenthum Lüneburg	23 <sup>9</sup> / <sub>24</sub>	—
milde Stiftungen im Braunschweigschen	10 <sup>22</sup> / <sub>24</sub>	—
milde Stiftungen im Brandenburgschen	1 <sup>2</sup> / <sub>24</sub>	
milde Stiftungen im Mecklenburgschen	2 <sup>20</sup> / <sub>24</sub>	—
milde Stiftungen in Lübeck	14	—
milde Stiftungen in Hamburg	3 <sup>9</sup> / <sub>24</sub>	—
Privatpersonen	72 <sup>7</sup> / <sub>24</sub>	—

machen 216 Pfannen oder 54 Sülzhäuser.

### §. 20.

### Salzwerks-Betrieb, Salzquellen, Salzriedung und Salzverkauf in der Vorzeit.

Wie das Salzwerk in der Urzeit eingerichtet gewesen, und die Raffinerie betrieben worden, ist aus Mangel an Nachrichten im Ganzen unbekannt; wie aber in mittlern und neuern Zeiten, besagen auch Druck- und Handschriften nicht im ganzen Umfange. Die mittlern Zeiten begreifen die Jahrhunderte in sich, in denen der Betrieb des Salzwerks dann und wann Verbesserungen erhalten hat, aber keine allgemeine Umwälzung derselben eingetreten ist; aber von dem Jahre an, da der Jahrhunderte lang bestandene Betrieb ganz umgewälzt worden, heben sich die neuern Zeiten an. Zuerst von jenen Zeiten. Salz hat man zuerst gesotten auf der alten und neuen Sülze. Diesen Fabrikhof, besagen an der Straße, die von ihr den Namen führet, hat der H. Johann 1269 nach Entdeckung einer Soolquelle alldort anlegen lassen, nach dem Verkauf dieser neuen Sülze an die Begüterten auf der alten Sülze (1273) aber hat das Salzrieden hier aufgehört, und obwohl hier in dem Zeitraume von 1382 — 1388 wieder gesotten worden, so ist es doch nachher nie wieder geschehen. Der Fabrikhof, die alte Sülze genannt, nahe bei der Lamberti-Kirche, ist rund umher mit einer Mauer umgeben gewesen, wovon ein Theil die Stadtmauer mit ausgemacht hat. In der Mitte dieses Hofes liegt der Sood (Soolbrunnen), um solchen aber herum lagen die Siedehäuser. Der Sood (Soolbrunnen) ist die Vorrichtung, woraus die Soole zu Tage befördert wird. Vier Quellen gehen hieselbst zu Tage; von der einen auf der neuen Sülze und den beiden vor dem Barde-wiedertthore aber hat man seit 1777 keinen Gebrauch mehr gemacht. Zu jenen vier Quellen hat Jahrhunderte lang eine tiefe Fahrt (Stollen) geführt, die Soole ist in einem Fassin gesammelt, und aus solchem in alten Zeiten mittelst Eimer, nachmals durch Handpumpen, und seit 1782 durch ein Feldgestänge, getrieben von einem Rade auf der Rathsmühle, in die Höhe befördert worden. Der Soolbrunnen selbst, der 46 Fuß

tief lag, war mit einem Strohdache, das auf Pfählen ruhte, versehen, und hatte oben 85½ und unten 37½ Fuß im Durchmesser. Aus dem obern Bassin, oder dem Soolkumm von 130 Cubicfuß, erhielten die Siedehäuser mittelst Rinnen, Canälen und Röhren, die Soole, wo sie, die reichhaltigste in Deutschland, nach der zu Reichenbach in Baiern, ohne alles Grabiren und ohne allen Zusatz versotten ward. Die Siedehäuser, richtiger Kothlen, hier aber Sülzhäuser, waren von Holz und Lehm aufgeführt und mit Stroh gedeckt, und zwar auf Kosten derjenigen, welche im Hause begütert waren. Jedes Haus führte einen Namen, ein Hauszeichen, auf einer Stange beim Eingange aufgerichtet, das mit dem Namen einigermaßen übereintraf und ein Hausmark (charakteristischer Zug), dessen man sich bei Bezeichnung der Geräthe und im Schreiben statt des Namens selbst bediente. Die Anzahl dieser Häuser hat wenigstens seit dem Jahre 1457 in 54 bestanden, in den jüngsten Zeiten des Zeitalters, wovon jezt die Rede ist, aber sind 17 Häuser, wegen Verfalls und neuen Soodbaues, abgebrochen worden, 8 haben fast gelegen, und in 29 Häusern ist nur 1798, wiewohl für alle 54 Häuser in Ansehung des Einkommens und der Lasten, gesotten worden. In einem jeden Hause waren 5 arbeitende Personen angestellt; der Söder (Sieder) kochte bei Nacht, der Höder (Hüter) bei Tage, der Vogt war beider Handlanger, und zwei Intscheterinnen mußten das Brennholz nachschießen (weiter befördern). Die Siedung selbst geschah in vier Pfannen von Blei, jede 295 Pfund schwer, ohngefähr 3½ Fuß lang und breit, und 4 Zoll hoch, welche alle vier Wochen, in dem auf dem Fabrikhofe gestandenen Gießhause, genannt die Baare, das H. Sohamm den Begüterten auf der alten Sülze 1269 käuflich überlassen hat, umgegossen wurden. Man feuerte mit Holz, vornehmlich mit Büchen und Eichen, und wie dies anfang im Lande selten zu werden, fing man an es von entfernteren Orten, vornehmlich aus dem Mecklenburgischen und Lauenburgischen, hierher zu holen, und deswegen (1560 — 70) die sogenannte Schaalfahrt, eine Holzflößerei, anzulegen (§. 33). Das gesottene und in den Häusern selbst getrocknete Salz, so 1733 nach einer Untersuchung für das beste in Deutschland erkannt worden ist p), und in 24 Stunden mindestens 1 Chor 6 Scheffel (50 Himten neu Braunschv.

p) J. C. von Dreihaupts Beantwortung der Frage: warum das Salz an vielen Orten kleinkörnig, schmierig und zum Einsalzen der Fische untüchtig sey? mit welchen Mitteln man diesen Fehler abhelfen und das Salz in trocknen, groben und harten Crystallen und zu allen Fischen, selbst dem Heringe, tüchtig erhalten könne. Eine gekrönte Preisschrift der Societät zu Göttingen in den Hannöv. gelehrten Anzeigen 1753. St. 67, wo sich auch noch zwei Beantwortungen dieser Aufgabe finden, in der Zugabe unter Nr. 7. 8. — W. Gruner: Ueber die verschiedene Qualität des auf der Saline zu Lüneburg in bleiernen Pfannen, in eisernen Pfannen und an der Sonne verfertigten Salzes, im Hannöv. Magazin. 1798. St. 103.

Maaß) austrug, ward alle Morgen nach den Marktplätzen und Magazinen auf Wagen gefahren und dort von bestellten Salzmeßern und deren Gehülfen ab- und den Empfängern zugemessen. Bis zu dieser Ablieferung hat man die Kosten, welche eine Last oder 3360 Pfund zu sieben gekostet (1798), auf  $11\frac{1}{3}$  Rthlr. angeschlagen. — In den ältesten Zeiten ließ man das Salz, das man den einen Tag gesotten hatte, andern Morgens auf den freien Platz vor dem Fabrikhofe, dem Haare, jetzt Harz, fahren, und verkaufte es an die Bürger, die damit ansehnliche Handlung trieben. Nachmahls nahmen die Salzsieder selbst den Handel an sich, legten für die Bedürfnisse in der Stadt die sogenannte Salzbuße in ihrem Gildehause, und für den einländischen Handel zwei Factorien, unter der Benennung: die Weißladerei am Sande und die am Wasser, an g); für die ausländische Handlung aber, die noch geraume Zeit unbeschränkt blieb, ward 1659 das Salzcomtoir errichtet. Auch ist Salzsiedern der Handel mit beschmuztem Salze (Schwarzsalz) bis dahin unbeschränkt verblieben, daß sie weißes für schwarzes Salz verkauften, da sowohl dessen Verkauf, als die Lieferungen nach den Weißladereien und an das Salzcomtoir (Sommersalz), auf ein bestimmtes Quantum von einem jeden Salzhaufe festgesetzt ward, weil alle Häuser, da darauf gleiche Lasten ruheten, auch gleiches Einkommen haben sollten. Was in einem Hause mehr als jene Quantität betrug, gesotten wurde, ward in Privat-Magazinen (Salzräumen) gesammelt und gelegentlich, unnachtheilig der Haupthandlung selbst, durch Verwendung des Salzcomtoirs, unter dem Namen Winter-salz verkauft r). Der Betrag desjenigen Salzes, welches in den jüngern Zeiten jährlich abgesetzt werden mußte, um die Kosten, die das Salzwerk an sich erforderte, zu bestreiten, die darauf ruhenden Lasten abzuführen und den Salz-Eigenthümern einiges Pachtgeld zahlen zu können, bestand daher in 3246 Last, oder 64,900 Malter neu Braunschv. Maaß, der Geldebetrug dafür aber in ungefähr 94,945 Rthlr.

### §. 21.

#### **Langjährige Betreibung des Versiedens der Soole durch Pächter.**

So viel bekannt ist, haben Begüterte auf der Sülze die Salzsiederei in der Vorzeit nicht selbst betrieben, sondern durch Verpachtung genützt. Im 13ten Jahrhundert kommen unter den Pächtern auch Handwerker: als Schuster, Kürschner und Schlächter vor. Wie die Pächter reich geworden

g) Der Factor, der den einländischen Handel besorgte, hieß Weißlader; ein Mann, der frisches, mithin noch nicht bestaubtes, sondern weißes Salz verladet.

r) Vom Salzhandel zu Lüneburg wird gehandelt im Magazin der Handels- und Gewerbskunde. Jahrg. 3. B. 2. S. 295.

waren, traten sie gegen Ende des 14ten Jahrhunderts in eine enge Gesellschaft zusammen, woraus mit der Zeit Patricier, die erste Klasse der Bürger, geworden sind, welche sich nicht nur das Salzfieden, sondern auch den Salzhandel, vornehmlich mit Ausländern, bis dahin ausschließlich angemacht haben, daß er von Erheblichkeit blieb. Wer in ihre Gesellschaft aufgenommen werden wollte, mußte den Besiz von eigenthümlichem Salzgute erweisen, in Fastnacht die Kope, das ist eine Salztonne mit Steinen gefüllt, vor die man rasche Hengste spannte, in vollem Sa-gen durch die Stadt schleifen s) und verschiedene Prästationen an die Wildecasse, die Lamberti-Kirche und sonstigen leisten. Diefemnach hieß er Sülzmeister, und wenn er wirklich zur Sülze sollte, Actu=Sülzmeister. Besagtes Fastnachtspiel ist 1629 zuletzt gehalten worden, nachdem ein Nichtpatricier die Befugniß Salz zu fieden ersritten hatte. Diefem sind mehrere Bürger in Treibung der Sülznahrung gefolgt, und in dem Zeitraum von 1730 bis 1740 hat die Kammer zu Hannover, die zu Berlin und das Kloster Michaelis ihr Sülzgut in eigene Besiedung genommen; denn das Behaupten des Stadt=Magistrats und der Patricier: daß der, so zur Sülze fieden wolle, ein Bürger seyn müsse, ward von der höchsten Behörde verworfen. Letztere beide haben ihre Administrationen gar bald wieder eingehen lassen, erstere aber hat sie bis 1798 fortsetzen lassen. Weil kein Sülzbegüterter ein ganzes Sülzhaus, oder vielmehr alle vier Pfannen in einem Hause besessen hat, sondern wohl gar nur ein Bier- und zwanzigtheil von einer Pfanne in einem Hause, so ward jährlich unter der Benennung Deuten (büten tauschen) festgesetzt, in welchem Sülzhaufe die aus Bruchtheilen zusammengesetzten vier Pfannen besotten werden sollten. Zum Salzfyeden erhielten Sülzmeister, wenigstens seit dem 13. Jahrhundert, in beschränkten Zeiträumen, deren es im Jahre 14 gab, wovon 13 Flöthe (Fluth, von fließen) und zwei halbe Vor- und Nachböning (bönnen und utbönnen, zahlen und auszahlen) hießen, nur eine gewisse Quantität Soole, was sie aber über solche Quantität versieden wollten, dafür, oder für solche sogenannte Uebersoole, mußten sie dem gemeinen Gute (der Soodmeisterei, Sülzbau=Casse) Zahlung leisten, doch ist aber Uebersoole, wegen Mangel an Salz=Absatz, seit Menschen Gedenken nicht mehr gefordert worden. Für die Soole in den 13 Flöthen,

s) A. Lomejer *Salinae Germaniae potiores et praestantiores. Accessit exercitii equestris, cupaevectionis patricii Luneburgensibus, in orgiis, usitati, graphica descriptio.* 8. Ed. Ilda 1592. 2½ Bog. C. Dedekind: *Sermo metricus et physicus de multiplici salis usu, in memoriam pompae in cupae raptione Luneburgi repraesentatae prid. Kal. Mart. 1622.* 4. Luneb. J. H. Büttners *Genealogieen der Lüneburgischen Patricien-Geschlechter.* Vorr. Bog. f. 3. mit einem großen Kupfer, J. D. Häberlin: *von Kopensfahren, einem ehemaligen Ritterspiele in Lüneburg.* Im Hannöv. Magazin. 1775. S. 1633—1658.

entrichteten Sülzmeister den Salzbegüterten Pacht, unter der Benennung Vorbade, welche alle Jahr auf Lucie von den drei Prälaten, dem Abt zu St. Michaelis, nachmals dem Landschafts-Director als Ober-Aufsesser der Ritterschule, dem Abt zu Scharnebeck, nachmals der landesherrlichen Domänen-Cammer und dem Probst zu Lüne, nachmals gleichfalls benannte Cammer abwechselnd mit den Sülzmeistern behandelt ward. Die höchste Behandlung, die man kennt, fällt in den Zeitraum von 1569 bis 79 und ist 69½ Rthlr. gewesen, von 1700 bis 1798 aber ist sie von 50½ Rthlr bis auf 22 Rthlr. gefallen. Für die Soole aber, welche die Salzbegüterten in der Vor- und Nachbönning, behuf Befreitung der Baukosten an den Sülzhäusern, erhielten, ist die Pacht 1388 auf 4 kleine Chor festgesetzt, welche über 100 Jahre mit dem unveränderlichen Preise von 9 Rthlr. 9 pf. bezahlt worden sind. Außer dieser Pacht gab man auch ein Stück Geld, unter der Benennung: Freundschaft, ohne die Neben-Berehrungen, die theils in Gelde, vornehmlich aber in Naturalien bestanden, doch, wiewohl mit Ausnahme des Küchensalzes, in den letzten zehn Jahren ganz abgekommen sind. Warum jenes Stück Geld den Namen Freundschaft geführt hat, ist unbekannt. Es ward zwischen dem Verpächter und Pächter behandelt, und obwohl Gesetze vorhanden sind, daß nicht mehr als 30, 75 und 100 Rthlr. haben gegeben werden sollen, so findet sich doch, daß dieselben nicht beobachtet worden sind. Im Jahre 1700 gab man 100 Rthlr., 1710 und 1720 gab man 112½ Rthlr., 1730 85 Rthlr., 1740 8 Rthlr., 1750 4 Rthlr., 1760 und in den folgenden Jahren aber gar nichts mehr, daher seit dieser Zeit das Einkommen von einer Pfanne nur in 31 Rthlr. 9 pf., und von einem Sülzhaufe in 124 Rthlr. 3 gr. bestanden hat, doch hat davon der Bau und die Unterhaltung eines Sülzhauses bestritten werden müssen. Von dem auf dem Salzwerk ruhenden ansehnlichen Lasten wird man in der Folge reden.

## §. 22.

### Regiments-Verfassung der Vorzeit.

Die Oberaufsicht über das Salzwerk führte vor dem Westphälischen Frieden der Stadt-Magistrat beinahe unbeschränkt, nach jener Zeit aber ist sie demselben von dem Landesherrn beschränkt worden. Ihm war der Soodmeister, das Baarmeister-Collegium und die Vorsteher der Schaal-fahrt, in minderer Untergehung aber das Salzcomtoir untergeordnet. Der Soodmeister ward in der Vorzeit von den Sülzbegüterten erwählt, und durfte so wenig ein Salzrieder, als ein Rathsmitglied seyn, in jüngern Zeiten aber ward er von einem landesherrlichen Commissair, von dem Landschafts-Director und Oberaufsesser der Ritterschule, als ehemaligen Abt des Klosters Michaelis, von dem ältesten des Geschlechts von Meding zu Schnellenberg und von vier Gliedern des Magistrats, die nur zwei Stim-

men hatten, also mit fünf Stimmen aus den Rathsherren ums dritte, seit 1754 aber ums sechste Jahr neu erwählt. Seine Obliegenheiten waren: den Bau und die Unterhaltung des Soodes zu besorgen, die Sole zu vertheilen, die Sülzbegüterten zu der Verpflichtung, die Sülzhäuser zu bauen und auszubessern, anzuhalten, und Feuersnoth auf der Sülze zu hemmen und abzuwenden, gemeinschaftlich mit den Baarmeistern. Weil vornehmlich die beiden ersten Obliegenheiten einen Kosten=Aufwand erforderten, so hatte er auch Einkommen, wovon er Rechnung führen mußte. Von der oben (§. 21.) gedachten Uebersoole hat die Soodmeisterei seit 1686, da ihr viele Ausgaben, die mit der Sülze in keiner Verbindung standen, abgenommen, und der Stadt=Cämmerei beigelegt worden sind, kein Einkommen mehr gehabt; dagegen aber bis auf die letzte Zeit von den Sülzmeistern Soodlohn behuf Löhnung der Arbeiter am Soodo, Baarensalz, vermuthlich behuf Unterhaltung der Baare (§. 20.), die der Soodmeisterei zur Hälfte zu unterhalten oblag, Beitrag zur Unterhaltung zwei sauler Wasserzucken, und von dem Salze, das die Sülzmeister in beide Weißladereien zum Verkauf zu liefern verpflichtet waren, von einem jeden der 54 Sülzhäuser in zwei Posten 43 Rthlr. Außerdem aber hatte sie eine anbedeutende Einnahme von Wiesen, Fischerei und einen Zoll von Hopfen (§. 10. not. I.) Die Ausgaben hingegen waren: Besoldung für die Bediente der Soodmeisterei, Lohn für die Arbeiter am Soodo, Unterhaltung des Soodes, Feuerung und Licht zum Behuf desselben, Unterhaltung der Ringmauer um die alte Sülze, mit den daran für das gemeine Beste aufgeführten Gebäuden, Unterhaltung der neuen Sülze, der Diensthäuser für einige Bediente, der Wasserleitung von Reppenstedt nach der alten Sülze und verschiedener Gräben, alte Renten, Chorusgefälle aus dem Soodo und der Uebersoole, Vormiethe von den Wegen (Canälen), darin die Soole von dem Soodo nach den Sülzhäusern hingeflossen, und viele Berehrungen. Ob nun gleich diese Ausgaben in jüngern Zeiten durch Einziehung von Bedienten, durch Verminderung der Arbeiter am Soodo, durch Remission an den Chorusgefällen, und durch Beschränkung der Berehrungen ganz und zum Theil verringert worden sind, so haben sie doch, vornehmlich durch den neuen Bau des Soodes, die Einnahme so sehr überstiegen, daß die Casse 1798 37,245 ½ Rthlr. Capitalschuld hatte. — Das Baarmeister-Collegium bestand in alten Zeiten aus 4, in jüngern Zeiten aber aus zwei Personen von den Sülzmeistern. Ihm lag es ob, dafür zu sorgen, daß jedem Sülzmeister die bedürfenden Siede-Pfannen aus selbst herzugebenden Blei und Feuerung gegen ein bestimmtes Jahrgeld, in der Pfannengießerei, von Alters her die Baare genannt (daher Baarmeister), gegossen würden. Nächstdem lag diesem Collegio, oder dem Baarmeister, ob, die Polizei auf dem Fabrikhofe, wohin gehörte: Feuersgefahr abzuwenden und hemmen, gemeinschaftlich mit dem Soodmeister, Veruntreuungen der Arbeiter zu begegnen,

Vergehungen wider Ordnung und Sittlichkeit zu bestrafen, und die Reinhaltung des Fabrikhofes besorgen zu lassen, die Aufsicht über den Holzverkauf in den Holzhöfen und auf dem Holzberge, und die über den Salzverkauf, wie schon (§. 20.) gedacht worden, verbunden mit Festsetzung des Salzpreises, nach Uebereinkunft mit den Bürgermeistern. Mit diesen Salzwerks=Geschäften verbanden die Baarmeister auch in der Vorzeit die besondere Wohlfahrt ihrer Genossen; denn sie waren auch Vorsteher der Sülzmeister= und Patricier=Gilde, und als solche Deputirte der Bürgerschaft (§. 9.) Man unterhielt ein Gildehaus, wegen des schon gedachten Salz=Verkaufs darin, die Salzbude genannt, bediente sich eines eigenen Wappens, und der worthabende Baarmeister führte bei Feierlichkeiten einen silbernen Scepter oder Stab, 50 Loth schwer, mit einem kleinen Thürmchen, daraus der heil. Johann mit dem Lamm guckte. Der worthabende Baarmeister hatte auch eine Rechnung zu führen, die, so wie sie in den jüngsten Zeiten aussah, weit jünger als das Baarmeister=Collegium selbst ist, denn sie ist erst nach 1626 aus mehreren kleinen Rechnungen, darunter sich auch sicher der Sülzmeister Gilde=Rechnung befunden hat, entstanden. Die Einnahme erfolgte von  $\frac{1}{2}$  Sülzpfanne und  $2\frac{1}{4}$  Chor Salz von Deutechoren, war Geld, das die Salzsieder zahlen mußten, welche für die Forderung der Soole vom Soob nach dem Siedehause nicht so viel Bogts=Lohn zu zahlen hatten, wie andere, von Renten und Zinsen, von Sülzafche, von Hausmiethe für eingezogene Official=Wohnungen, von Abzügen, die den Sülzmeistern von dem Kauffsalze bei den Weißladereien gemacht wurden, und von einem jeden Sülzhause 32  $\frac{1}{8}$  Nthlr. im Jahre betrugen, so wie auch von Schwarzsatz, vom Gewinn auf Salz in der Salzbude verkauft, vom Spillblei in der Baare aufgesucht, und vom Pfannengießer=Lohn. Die Ausgabe hingegen bestand in Besoldung des worthabenden Baarmeisters und der Bedienten, welche behuf der Baare und Handhabung der Policei auf dem Fabrikhofe gehalten wurden, im Deputat vom Schwarzsatz für selbige, in Besoldung der Geistlichen an der Lamberti-Kirche, in einem Jahrgelde von 19  $\frac{1}{2}$  Nthlr. an dieselbe Kirche, in Verehrungen, in Kaufgeld für Salz an die Salz-bude geliefert, in Salzräume=Miethe, in Lohn für Gewinnung des Spillbleis, in Unterhaltung der Geräthe und der Materialien behuf der Baare erforderlich, in Feuerung und Licht behuf der Wache, und in Bau und Unterhaltung der Official=Wohnungen, der Salz-bude, der Baare gemeinschaftlich mit der Soobmeisterei, des Spähnhauses, der Feuergeräthe und in einigen Theilen der Lamberti-Kirche. Nach dem Schluß der letzten Rechnung hatte der Rechnungsführer zwar Vorschuß, nach Veräußerung der Mobilien, Immobilien und Abtrag der Cassen=Schulden, blieben aber doch noch etwas über 4200 Nthlr. reines Vermögen übrig. — Vorsteher der Schaalsfahrt sind in alten Zeiten die Sülzmeister allein, in den jüngsten Zeiten aber ein Bürgermeister und 2 Rathsherrn zugleich



Süßmeister gewesen; die Aufsicht über die Holzflößerei selbst aber, hat ein Schaalschreiber zu Kölzien und ein Holzbogt zu Schwarzenwasser geführt. Zur Unterhaltung derselben hat man 1626 eine besondere Cassé, unter dem Namen der neuen Schaalfahrt, errichtet, mit dem Namen alte Schaalfahrt aber diejenige Cassé belegt, darin die Gelder zur Berechnung gekommen sind, die man zum Abtrag der Schulden ausgesetzt hat, so noch auf Vorrichtung der Schaalfahrt selbst geruhet haben. Das Einkommen jener Cassé hat bestanden in einem Abzuge von dem Kaufgelde für Salz, welches die Süßmeister an die Weißladereien zu liefern verpflichtet gewesen sind, und zwar von einem jeden Süßhause jährlich in 4 Rthlr. 18 ggr., in dem vierten Theil der Holzölle zu Jarrenthien und Blücher, und in der Miethe von zwei Schiffs-Gerechtigkeiten; die Ausgaben hingegen: in Unterhaltung des Schaalstroms und der Holzhude zu Schwarzenwasser, nebst allem welches damit in Verbindung steht, Besoldung der gedachten Bedienten und des Zöllners zu Blücher, in Unterhaltung der Official-Wohnungen für solche, in Recognitionsgeldern von den Höfen zu Kölzien und Schwarzenwasser, in 15 Tonnen Deputatsalz und in Rechnungskosten. — Dem Salzcomtoir (1659 gestiftet) ist nach und nach das Handlungsgeschäft mit Auswärtigen allein, so wie auch der Ankauf des Brennholzes, vornehmlich des, auf der Schaale (und Sude) bis an die Elbe zu flößen, zum Besten der Süßmeister übertragen worden. Seine Mitglieder sind in den jüngsten Zeiten gewesen: ein Bürgermeister als Director, ein Assessor von Seiten der Landesherrschaft, zwei Assessoren aus dem Magistrate, die Süßnahrung trieben, und ein Secretair, welcher zugleich Assessor war; daneben ward ein Buchhalter, Cassirer, Salzschreiber und Controllieur gehalten. Zur Subsistenz des Comtoirs haben die Süßmeister demselben seit vielen Jahren nicht nur von den Kaufgeldern für Salz an die Weißladereien geliefert, von einem jeden Salz Hause jährlich  $31\frac{1}{2}$  Rthlr. angewiesen, sondern sich auch von dem an das Comtoir selbst gelieferten sogenannten Sommerfalz einen Abzug am Kaufgelde, von  $2\frac{1}{2}$  Rthlr. \*) für eine Last, gefallen lassen, dieses zusammen ist hinreichend gewesen, obgedachtes Personal zu besolden, und Handlungs- und sonstige Kosten zu bestreiten, wie die letzte Rechnung ausweist, da nach solcher 145,350 Rthlr. übrig waren.

## §. 23.

**Salzhandlung, deren Beschränkung, sogenannter Salineverfall.**

Die unwidersprechliche Wahrheit, daß der Flor einer Fabrik von dem Absatze des Products, das sie hervorbringt, abhängt, hat den hiesigen Stadt-Magistrat im 13ten und den folgenden Jahrhunderten bewogen, sich von Kaisern und Fürsten mit schwerem Gelde Versicherungen und Ge- und Verbote zu erwerben, welche zur Aufrechterhaltung und Er-

\*) In dem Abdrucke vom Jahre 1816 steht  $3\frac{1}{2}$ . (v. L.)

weiterung der Handlung mit dem hiesigen Salze abgezwackt haben. Im Lande selbst ist nicht nur die Ein- und Durchfuhr fremder Salze verboten, sondern man hat auch die Erlaubniß erhalten, zum Transport neue Wasserwege zu eröffnen (§. 30). In den Brandenburgischen Staaten hat man sich nicht nur den freien Handel mit hiesigem Salz, sondern auch das Verbot wider die Durchfuhr fremder Salze, erworben (§. 35.). Von den Herzögen zu Mecklenburg ist der Stadt der freie Handel mit hiesigem Salz, die Nichtgestattung der Durchfuhr fremder Salze, und die Erlaubniß zur Eröffnung einer Schifffahrt aus der Elbe in die Schaale in und durch deren Lande, geworden (§. 34.). Von den Herzögen zu Lauenburg ist der Stadt nicht nur eine freie Holzhandlung, sondern auch die Erlaubniß, Salz-Niederlagen und eine Schifffahrt aus der Seeke in die Elbe anzulegen, gestattet (§. 27.). Den Regenten Holsteins hat man, nach Wiederherstellung des Salzwerks zu Oldesloh, zu einer beschränkten Siedung daselbst und zur Nichtverpackung des dortigen Salzes in Tonnen, den hiesigen gleich (1591), gegen ein Jahrgeld vermocht. Und wie man im 16ten Jahrhundert, vornehmlich in Hamburg, anfang, grobes Bohe und französisches Salz zu raffiniren und in Tonnen, den hiesigen Salztonnen gleich, zu verpacken, das nachmals auch in den Weser-Gegenden und vorzüglich zu Lübeck geschah, so wirkte man gegen solche Betrügereien ein kaiserliches Verbot bei 50 Mark löthigen Goldes Strafe. So gewiß es diesernach ist, daß der Stadt-Magistrat alles mögliche angewandt hat, was zum Nutzen und Frommen des hiesigen Salzwerks, verknüpft mit dem der ganzen Stadt, gereichen konnte, eben so gewiß ist es auch, daß es ihm unmöglich gewesen ist, die Beschränkungen der Salzhandlung, oder vielmehr des Salz-Absatzes, die im 17ten und 18ten Jahrhundert ihre Entstehung bekommen haben, aus dem Wege zu räumen. Der Regent Holsteins hob den oben gedachten Vergleich, wegen des Salzwerks zu Oldesloh, schon 1666 wieder auf, welches Salzwerk in jüngern Zeiten in den besten Stand gesetzt, ja sogar darauf das Land quotisirt worden ist, und was es behuf solcher Quotisation zu liefern nicht vermag, ersetzt man mit englischem Salz. Bereits im 15ten Jahrhundert raffinirte man zu Lübeck grobes Seesalz, und fuhr damit im 16ten und 17ten Jahrhundert fort. In Hamburg und Berlin geschah ein gleiches. Den Raffinerien am lezten Orte begegnete man jedoch durch Salzhandlungs-Contracte, die bis 1690 fortgedauert haben. Unterdessen wurden nicht nur die alten Salzwerke in den Brandenburgischen und Preussischen Staaten in bessern Stand gesetzt, sondern auch neue angelegt, und um diesen Absatz zu verschaffen, die Einfuhr aller fremden Salze verboten, wiewohl mit Ausschluß der Quantitäten, erforderlich, behuf des eingeführten landesherrlichen Salzmonopoles. Nach Emporbringung des Salzwerks zu Sülze im Mecklenburgischen, ward den Landeseingesessenen in den Domainen-Nemtern

untersagt, fremdes Salz zu verbrauchen, sie sogar auf dieses Landes-Salzwerk quotisirt, und da es die erforderlichen Quoten aus eigener Siedung zu liefern nicht vermag, so ersetzt man den Mangel mit Englischem und Grypswalder Salze. Der Handel auf und über Lübeck, der alte ansehnliche Ostsee-Handel, der seit Ende des 14ten Jahrhunderts, mittelst des Stecknik=Canals betrieben worden, ist auch beinahe verloren, denn die vornehmsten Handelsplätze, wohin die Lübecker Salz versandten, sind schon lange verschlossen; nach Dänemark, wegen des darauf gelegten starken Zolles, nach Schweden, Reval, Danzig und Königsberg, wegen des dort eingeführten Salz=Monopols, das vornehmlich mit Schottischem Salz betrieben wird; nach Pommern, weil die Salzwerke zu Stettin und Grypswalde das Land vollkommen mit Salz befriedigen können, und nach Schleswig, weil man sich dort mit dem sehr wohlfeilen Seesalz behilft. Mit dem Handel über Hamburg, oder vielmehr über Altona, nach den Weser=Geegenden, sieht es nicht viel besser aus, denn in der Provinz Grönningen hat man eine Salzfiederei angelegt, und auf fremdes Salz einen schweren Impost gesetzt; Ostfriesland und Minden wird von dem Salzwerk zu Rheine, unweit Minden, versehen; im Osnabrück'schen hat man selbst ein Salzwerk zu Rothenfelde, und in Bremen treibt man viele Handlung mit See- und Rheineschen Salz. Nur noch nach Oldenburg wird hiesiges Salz gefordert, und die Ostfriesen vertauschen wohl gar zu Bremen ihr Rheinesches Salz mit dem hiesigen. Eine natürliche Folge war, da das hiesige Salz schon lange, sehr lange, bei offener See nur noch als Contrabande ins Ausland gegangen ist, daß Salzwerks-Begüterten und Rentenierern von Jahren zu Jahren ungleich weniger von ihrem Gute verabreicht werden konnte, als sie sonst genossen hatten. Man nahm daher schon im 17ten, vornehmlich aber im 18ten Jahrhundert gar oft darauf Bedacht, diesem vermeintlich sogenannten Saline=Verfall abzuhelpfen, indeß haben Versuche, eine wohlfeilere Siedungsart durch Feuer, als die bisherige, ins Werk zu setzen, so wenig ausgeführt werden können, als die, Sonnen=Salz zu sieden. Jene, obwohl ausführbar, weil man die vielen Salz=Sieder nicht unter einen Hut zu bringen vermochte, denn die meisten hingen dem Alten zu sehr an, diese aber, weil Zool=kasten, Wind und Wetter entgegen waren. Auch die von der Landesregierung in den Jahren 1727, 1735 und 1788 angeordneten Untersuchungen zur Wiederaufhellung des Salzwerks sind ohne Frucht gewesen, und haben nur in Heruntersetzung des Salzpreises und der Salinegefälle bestanden. Diese, schon oft heruntergesetzt, wurden im leztgedachten Jahre, doch nur interimistisch, wieder auf ein Drittel heruntergesetzt, und da also Salzwerks-Begüterte und Rentenier wenig erhielten, so zählte es der angesehenste Vorsteher der Stifter und Klöster im Fürstenthum Oldenburg zu seinen Pflichten, nicht eher zu ruhen, als bis er bei der Landesregierung erwirkt hatte, daß durch eine gänzliche Umwälzung der

bisherigen Sülzverfassung den Salzwerks-Begüterten und Rentenirern mehreres Einkommen verschafft seyn würde.

#### §. 24.

**Zur Begegnung desselben wird eine neue Verfassung eingeführt; und wie?**

Der Plan, wie besagte Umwälzung hat unternommen werden sollen, indessen bei der Ausführung gar viele Abweichungen erhalten hat, ist im Ganzen von dem Landesherrn unterm 6ten Junius 1797 genehmigt worden<sup>t)</sup>, und die neue Saline-Verfassung hat mit dem 1ten Januar 1799 dahin den Anfang genommen, daß statt der Siedung in Blei mit Holz, die in Eisen mit Torf eingeführt, daß die unter mehrere Personen getheilte Fabrikation des Salzes, der getheilte Verkauf desselben und die getheilte Regiments-Verfassung vereinfacht, daß die Soodmeisterei-Casse für eine gemeine Saline-Casse erklärt und daher übernommen; die Baar-meisterei-, Salzcomtoirs- und neue Schaalfahrts-Casse aber aufgehoben, und der Bestand der letzteren der Stadt-Cämmerei, der beiden erstern aber den Sülzmeistern gelassen<sup>u)</sup>, und alle Bediente, die bei der alten Verfassung angestellt, mit ihrem völligen Dienst-Einkommen entlassen, und neue angestellt worden sind; die auf dem Salzwerke ruhenden Lasten aber, wiewohl nicht ohne einige Veränderung, geblieben sind. — Der neue Fabrikhof ist auf dem alten Hofe (die alte Sülze) wieder angelegt, doch dadurch um ein großes vergrößert worden, daß die alte Befriedigungs-

<sup>t)</sup> Plan zur künftigen Einrichtung der Saline zu Lüneburg, wie solcher durch die von Sr. Königl. Majestät zur Untersuchung des Salinewesens unmittelbar Allerhöchst ernannten Commission — aufgestellt, und von Sr. Königl. Majestät im Ganzen genehmigt worden. 8. Hannover. 1797. 79 Seit. mit Anl. von A. bis G. Nachricht für diejenigen, welche der Saline zu Lüneburg Capitalien anleihen wollen. 1 Fol. Bog. Formular einer Obligation. 1 Fol. Bog. — Bruchstücke zur Geschichte der neuen Saline: A. L. Jacobi Erinnerung aus dem Leben des Landschafts-Directors von Bülow. 8. Zelle. 1802. Seit. 48. 53. 16. in not. Hannöv. Anzeigen. 1802. Seit. 1400. 2098. Hamburg neue Zeitung. 1802. Nr. 90. Seit. 7. Nr. 88. Seit. 4. H. Müller (interimistischer Saline-Baumeister). Noch etwas über Bohlendächer, im Hannöv. Magazin. 1804. Seit. 1249—1256. J. A. Senffs (cassirter Saline-Inspector) Bemerkungen über die Bohlendächer bei der Lüneburger Saline, veranlaßt durch den Aufsatz von dem Hrn. — Müller. 8. Hamb. 1805. 30 Seit.

<sup>u)</sup> Wem wird das Vermögen des Lüneburgschen Salzcomtoirs bei der bevorstehenden Aufhebung desselben zu Theil? Eine rechtliche Untersuchung von C. A. A. Roscher. 150 Seit. in 8. Hannover. 1799. C. E. Bierwirth, rectus P. B. Degen. Commentatio de jure fisci in bona collegii principis auctoritate dissoluti. 31. Pag. in 8. Cellis. 1806.

Mauer, die zugleich Stadt=Mauer war, bis an das Sülzthor, dies mit eingeschlossen, abgebrochen, der dahinter gelegene Wall beinahe ganz in den Stadtgraben geworfen, und die Strecke Landes, daran schließend, mit in den Fabrikhof gezogen worden ist. Bis jetzt ist er landwärts nur noch mit einer Planke, darin 7 Thorwege, von denen aber nur 3 bei Tage stets offen sind, befriediget, soll aber mit der Zeit wieder mit einer Mauer eingefast und das Thor wieder hergestellt werden. Das Bassin des alten Soolbrunnens ist in einen Schacht von 16 Fuß ins Vierte, darin die Soole durch zwei unterirdische Canäle zusammen fließt, verwandelt worden. Aus diesem wird die Soole vermittelst zwei Pumpen in Thätigkeit gesetzt, von dem alten Feldgestänge, 3730 Fuß lang, nicht mehr in den alten Soolbehälter (Soolkumme) gehoben, sondern in zwei neu vorgerichtete Soolbehälter, die man vermeintlich wohlklingender Reservoirs nennt, und auf den unabgetragenen Theil des Walles, 83 Fuß höher, als die Quellen liegen, vorgerichtet sind. Süßes Wasser aber, das aus einem Teiche, welcher am Fuß des Kalkbergs an den Fabrikhof (trockenen Graben) liegt, hierher fließt, und sich sonst zu den Quellen drang, wird in einem wiederhergestellten Schacht gesammelt, und durch ein Neben=Gestänge von 644 Fuß Länge weggeführt. Aus den Soolbehältern, die den doppelten Nutzen haben, daß wenn das Gestänge wegen Schadhaftheit stille steht, es nicht an Soole mangelt, und damit man stets geklärte Soole in Vor-rath hat, wird die Soole durch hölzerne Röhren, theils über, theils unter der Erde nach den Siedehäusern geführt. Zur Unterhaltung dieser Schacht- und Maschinenwerke sind ein Kunstmeister, 2 Kunstwärter und 4 Kunstknechte angestellt. Das Sieden des Salzes geschieht in sechs Häusern, welche, nachdem die gleich nach genehmigtem Plan, wegen künftiger Einrichtung der Saline, vorläufig von Holz aufgeführten Häuser 1802 abbrannten, alle massiv aufgerichtet sind. Das erste und zweite Siedehaus ist 210 Fuß lang und 60 Fuß tief, und hängen solche mittelst eines Zwischengebäudes von 54 Fuß Länge und 50 Fuß Tiefe, darin 3 Siedemeister wohnen, mit einander zusammen. In einem jeden dieser Häuser liegen 4 Siedepfannen, jede 24 Fuß lang, 16 Fuß breit und 1 Fuß tief, auch findet sich darin eine Trockenkammer, und unter derselben ein Salz=Magazin. Das dritte Siedehaus ist 107 Fuß, das vierte 105 Fuß, und die dazwischen stehende Siedemeister=Wohnung 39 Fuß lang, die Tiefe dieser drei mit einander verbundenen Gebäude beträgt 31 Fuß. Das fünfte Haus ist 115 Fuß lang und 32 Fuß tief, und liegen in einem jeden dieser drei Häuser zwei Siedepfannen, 17 Fuß lang, 16 Fuß breit und 1 Fuß tief, auch hat eine jede dieser 6 Pfannen eine Weispfanne von 7 Fuß Länge, 16 Fuß Breite und 18 Zoll Tiefe, darin grobes Salz gesotten wird. Das sechste Haus ist 111 Fuß lang und 59 Fuß tief, und liegen darin 8 Siedepfannen von der letztgedachten Größe. Die Siedepfannen werden in einer Schmiede, welche auf dem Fabrikhofe angelegt

ist, verfertigt und ausgebessert. Die Siedehäuser erhalten die Soole mittelst eines Röhren=Pfostens, mit einem metallenen Hähndchen versehen, der mit den obgedachten Soole=Röhren unter der Erde in Verbindung steht. Die Soole selbst bringt man durch Blut zum Schäumen, und das Feuer geschieht größtentheils mit Torf, doch braucht man zuweilen auch Holz. Der Torf, den man sich auf dem Fabrikhofe liefern läßt, wird nach Kasten von 50 Cubikschuh Gehalt angenommen und bezahlt, und nicht in Schoppen aufbewahrt, weil er sich darin leicht entzündet, und die Unterhaltung der Schoppen sehr kostbar seyn würde, sondern im Freien, in prismatischen Bergen, deren äußere Wände mit schwammartigen Sooden aufgesetzt werden, weil solche das Eindringen des Regens verhüten. Das Sieden des Salzes geschieht unter der Aufsicht von 4 Siedemeistern, von 12 Ober-, 13 Mittel- und 40 Untersiedern; die Feuerung, welche erforderlich ist, wird durch 19 Feuerungsführer in die Siedehäuser geschafft. Eine Last Salz ist zu 4000 Pfund festgesetzt; der Verkauf des Salzes geschieht nach dem Verlangen der Käufer in Tonnen und in Säcken, doch blos nach dem Gewichte und gegen baare Bezahlung; Rechnung über das abgesetzte Salz führt ein Salzsreiber, und zur Verabfolgung desselben aus den vier Magazinen, wovon sich zwei in dem ersten und zweiten Siedehause befinden; zwei besondere Gebäude aber für das Salz aus den übrigen vier Siedehäusern bestimmt sind, sind 4 Packmeister und 18 Packer angestellt. Man unterhält auch Salz-Niederlagen zu Lauenburg, Haarbürg, Stade und Bremen. Die Oberaufsicht auf die gemeinsame Saline führt einzig und allein die Landesregierung, welche mit den Saline-Begüterten erforderlichen Falls durch eine sogenannte perpetuirliche Commission communicirt, die aus einem Repräsentanten von der landesherrlichen Cammer, einem von den Stiftern und Klöstern, und einem aus dem hiesigen Stadt-Magistrate besteht, denen ein Secretair gehalten wird. Das Fabrikwesen in seinem ganzen Umfange dirigirt eine Ober-Salinedirection. Die besondere Aufsicht über die Siedung, die Sorge für Anschaffung der erforderlichen Feuerung und Aufsicht über das Bauwesen führt ein Salineinspector; sein Assistent ist der Bauconducteur, beider aber ein Bauaufseher. Rechnung über angekaufte Feuerung und Aufsicht über das Fuhrwerk, das zur Abfuhr des Salzes aus 4 Siedehäusern nach den beiden Magazinen, auch Anfuhr des Brennholzes und der Baumaterialien gehalten wird, führt ein Deconomieschreiber. Bei dem Haupt-Rechnungswesen und der Casse aber ist ein Buchhalter, Cassirer und zwei Copiisten angestellt. Der Ober-Salinedirector wohnt mit in dem für das Salinecomtoir angekauften Bürgerhause auf der Straße, welche die neue Sülze heißt. Official-Wohnungen werden auf dem alten Fabrikhofe für den Salineinspector, den Deconomieschreiber, den Bauaufseher, die vier Siedemeister, die beiden Kunstwarter, den Pfannenschmidt und für den Oberwächter unterhalten. Letztere Wohnung und die für den

Salineinspector sind noch alte Gebäude, die übrigen aber sind nach und nach weggeräumt worden, um neuen Vorrichtungen Platz zu machen.

## §. 25.

### Abgaben, die auf der Saline ruhen. Einkommen der Saline-Begüterten.

Die Abgaben, welche auf der Saline ruhen, bestehen in Abgaben so begraueten Alters, daß sich von ihrem Ursprunge nichts mit anschei-  
 der Gewißheit angeben läßt; in Abgaben an die öffentlichen Stadtcassen,  
 theils von den Saline-Begüterten, theils von deren Pächtern den Sülz-  
 meistern bewilligt, in einem Jahrgelde dem Landesherrn bewilligt, in  
 Unterhaltung einiger Theile der Lamberti-Kirche und den daran stehenden  
 Bedienten, und in Berehrungen. Abgaben begraueten Alters sind:  
 1) Wischpfennig von 50 alten Sülzhäusern. Man hält ihn für einen  
 Grundzins von der Wiese, worauf die Sülze (der alte Fabrikhof) ange-  
 legt worden ist. Sein Betrag ist 5 Rthlr. 6 ggr. 6¾ pf. 2) Sülz-  
 zoll, schon vor 1247 dem Landesherrn entrichtet. Er ist sicher kein  
 Kauf- und Handelszoll, denn diesen hat von der Sülze das Kloster  
 Michaelis schon seit 956 beossen, sondern ein Zehnten, gleich wie bei  
 Bergwerken üblich ist. Vor Alters ward er vor der Sülze (dem Fabrik-  
 hofe in einer Bude) nach den Wispeln, die abgefahren wurden, erhoben,  
 im 15ten Jahrhundert aber auf 10½ Rthlr. von einem jeden Sülzhaufe  
 festgesetzt, so von allen 54 alten Sülzhäusern 567 Rthlr. beträgt.  
 3) Chorusgut. Auf einer jeden der vier Pfannen in den alten 54 Sülz-  
 häusern ruhen 3 Chor, eins mit Wispel, macht 12 Chor, die den Na-  
 men Altflotgut führen, und auf einem jeden der benannten Häuser  
 besondere 3 Chor, die Herzogengut genannt werden, weil sich solche  
 H. Johann 1273 beim Verkauf der neuen Sülze an die Begüterten  
 auf der alten Sülze hat versichern lassen. Da die Empfänger jenes  
 Altflotguts in alten Schriften auch Rentner genannt werden, so wird  
 dafür gehalten, daß es Renten von einem unablöschlichen Capital sind.  
 Außer diesem Chorusgut, das aus den Pfannen und den Häusern geht,  
 so in allem 810 Chore sind, gehen auch noch aus dem Soode (Sool-  
 brunnen) 5⅔ Chor, mithin ist der ganze Betrag 815⅔ Chor. Die  
 Bezahlung eines Chors begründete sich in alten Zeiten auf den sogenann-  
 ten Flöthekauf, denn man rechnete das, wofür in jeder der 13 Flöthe  
 ein Kaufmannschor verkauft wurde, zusammen, und die Summe, die  
 sich dann ergab, war der Preis eines Prälatenchors. Wie aber die  
 Sülzmeister anfangen in diesem Flöthekauf die Choralisten oder Rente-  
 nire zu bevorthellen, vornehmlich, weil sie darin die Siedungskosten und  
 Abgaben an die Stadt, von ihnen, nicht aber von den Salzwerks-Begü-  
 terten bewilligt, absetzten, so brachten diese es bei der Landesherr-

schaft dahin, daß 1654 festgesetzt ward, daß ein Chor, der Salzpreis möge steigen oder fallen, nicht unter 50 Rthlr. kommen solle, und obgleich diese Festsetzung 1700 und 1701 erneuert und bestätigt worden ist, so hat man sich doch wegen Mangel an Salzabsatz genöthigt gesehen, den Preis 1729 auf Dreivierteltheile  $37\frac{1}{2}$  Rthlr., 1738 auf Dreifünftheile 30 Rthlr., und 1776 auf die Hälfte, 25 Rthlr., einstweilen herunterzusetzen. Nach dieser Heruntersetzung ist also der Geldbetrag von  $815\frac{2}{3}$  Chor 20391 Rthlr. 16 ggr. 4) Jungfernstiegesalz macht eigentlich eine Ausnahme von den Abgaben aus, woron hier die Rede ist; denn eine Urkunde bewährt es, daß H. Wilhelm und die Salzwerks-Begüterten den Jungfern des Klosters Lüne 1205 die Erlaubniß ertheilt haben, eine Quantität Soole, 520 Eimer (oder 104 Rümme) zu ihrem Besten zu versieden, daher Jungfernstiegesalz. Von den Klosterjungfern ist dies Besiedungsrecht an ihren Probst, und nach Aufhebung dessen Amts an die Landesherrschaft gekommen, welche dieses Recht langjährig für sechs Prälatenchor verpachten, seit 1730 aber in 40 Last Salz versieden lassen, und auf solche mindestens 800 Rthlr. genommen hat. Wie viel für dieses Recht dem Landesherrn aus der jetzt bestehenden gemeinsamen Salinencasse werden soll, ist noch nicht ausgemittelt. 5) Bogtsstiege bezeichnet die Erlaubniß, vermuthlich für den ehemaligen herrschaftlichen Bogt allhier, sechs Stiege oder 12 Rümme Soole zu versieden. Dieses Recht ist 1276 von dem H. Johann an das Kloster Lüne verkauft, von demselben an das Kloster Scharnebeck, und nach dessen Aufhebung wieder an die Landesherrschaft gekommen. Zwei Stiege sind vor Jahren verloren gegangen, von viereen aber ist das Besiedungsrecht langjährig mit 2 Rthlr. 12 ggr. für jede, also für alle mit 10 Rthlr. vergütet worden. — 6) Vormiethe (Unterhaltungskosten) von den (10) Wegen, oder den Kanälen, mittelst welchen sonst 50 Siedehäusern Soole zugeführt worden. Die Soodmeisterei hat sich sonst mit 5 Rthlr. für jeden Weg bezahlt, und da ihr selbst ein Weg zugestanden, so hat sie nur für 9 Wege an 12 Theilnehmer, von welchen einer aus einem langjährigen Verschen 18 ggr. zu viel erhalten hat, 45 Rthlr. 18 ggr. bezahlt. — 7) Alslohn, der altteutschen Benennung nach zu urtheilen, eine Vergütung für Reinhaltung der gedachten Kanäle, so auf 50 alten Siedehäusern geruht hat; da aber schon lange  $2\frac{1}{8}$  Alslohn verloren gegangen sind,  $3\frac{3}{4}$  Alslohn aber die ehemalige Soodmeisterei erhalten hat, so werden jetzt nur  $44\frac{1}{8}$  Alslohn an 13 Theilnehmer bezahlt, und zwar wenn ein Prälatenchor mit 25 Rthlr. vergütet wird, ein Alslohn mit 3 Rthlr. 2 ggr.  $9\frac{3}{4}$  pf., alle aber mit 137 Rthlr. 13 ggr.  $1\frac{1}{8}$  pf. — 8) Freitage, eine Abgabe, wovon unbekannt ist, wofür sie gegeben wird, ihrer Benennung nach aber wird sie in der Vorzeit am Freitage zahlbar gewesen seyn. Sie hat auf 48 alten Siedehäusern geruht, und wird jeder Freitag, wenn ein Prälatenchor zu 25 Rthlr. steht, mit 1 Rthlr. 7 ggr.  $\frac{3}{4}$  pf. bezahlt, der



ganze Betrag aber ist, da  $\frac{2}{3}$  Freitage verloren gegangen sind, von  $47\frac{1}{3}$  Freitage 61 Rthlr. 6 ggr.  $3\frac{1}{2}$  pf. — 9) Sabbata oder Sonnabende, Zahlungs-Ursache, und der Benennung nach, den Freitagen gleich. Sie haben auf 50 alten Siedehäusern geruht, und zwar auf einem jeden 25 Sonnabende, macht in allem 1250 Sonnabende, die jeder mit 1 ggr. 6 pf., also alle mit 78 Rthlr. 3 ggr. an 5 Theilnehmer bezahlt werden. — 10) Bremersilber, das für eine Rente von einem Capital gehalten wird, das die Stadt Bremen hergeliehen, und nachmals nach Lübeck gekommen ist. Es ruht auf 50 alten Siedehäusern, und zwar auf einem jeden 21 ggr., der ganze Betrag ist also 43 Rthlr. 18 ggr. leichtes, oder 29 Rthlr. 4 ggr. schweres Geld. — 11) Küchenfalsz, behuf fürstlichen Hofstaats, ist, wie vermuthet wird, ursprünglich eine Gerichtsabgabe an den hiesigen fürstlichen Vogt gewesen. Vor alten Zeiten ward es von 50 Salzhäusern in natura abgegeben, seit 1562 aber werden dafür jährlich 100 Rthlr. gezahlt; und 12) Prälaten-Küchenfalsz, so sicher mit zur Classe von Verehrungen gehört, welche Salzwerks-Begüterte auf ihr Pfannengut gelegt haben, doch aber ist verschiedenes davon schon vor Jahrhunderten von Pfannentheilen auf Sülzhäuser gewälzt, und daher sind 69 Tonnen altes Maß v), welche 4 Last 3320 Pfund neues Maß ausmachen, eine gemeinschaftliche Salinelast geworden, wovon der Geldbetrag, nach dem Salzpreis von 65 Rthlr. für die Last, in 313 Rthlr. 22 ggr.  $9\frac{3}{4}$  pf. besteht.

Abgaben an öffentliche Stadtrassen, welche von den Salzwerks-Begüterten bewilligt sind: 1) Stiegegelder, ausgeartet in Lübsche-Zahlung. Sie bestanden vor alten Zeiten in einer Zahlung für Soole, von den Salzwerks-Begüterten dem gemeinen Gute w) im 14ten Jahrhundert bewilligt, die man sich über die sogenannte Prälatensoole, ein festgesetztes Quantum, zum Versieden würde reichen lassen (Uebersoole §. 21.). Wie solche Soole wenig mehr gefordert ward, legte der Magistrat jedem Besieder eines Sülzhauses auf, jährlich 49 Stiege Soole zu nehmen, oder doch wenigstens zu bezahlen, und in dem sogenannten Sülzrecess, zwischen landesherrlichen Commissarien, dem Magistrat und den Sülzmeistern 1654 errichtet, ward solches bestätigt. Die Auskunft davon floß theils in die Soodmeisterei (§. 22.), theils in die Stadt-Schuldenkasse (Collectorei), und weil man dieses Einkommen zur Verzinsung und zum Abtrag einer alten Schuld nach Lübeck hin ausgesetzt hatte, so erwuchs daher die Benennung: Lübsche-Zahlung. Ohne die

v) Von solchen empfängt die Landesherrschaft 56 Tonnen, das Stift Bardowick 8 Tonnen und das Kloster Medingen 5 Tonnen.

w) Worunter wohl nichts anders, als die gemeine Sülzbaucasse, genannt die Soodmeisterei, gemeint seyn kann.

nachherigen Zahlungs- und Berechnungs-Veränderungen sind diese Gelder, obgleich man keine Ueberspote mehr bedurfte, in dem sogenannten Saline-Reglement von 1729 auf 30 Rthlr. von einem jeden Sülzhause festgesetzt, macht von 54 Häusern 1620 Rthlr. Da aber die beiden Häuser, worin die obgedachten Jungfernstiege versotten worden,  $\frac{1}{4}$  weniger gezahlt haben, so ist der wahre Betrag nur 1605 Rthlr., man zahlt aber doch jetzt jene 1620 Rthlr. — 2) Unfreiheits- oder Termin-gelder, sind Zinsen für ein Kapital, welches Salzwerks-Begüterte im 15ten Jahrhundert zum Abtrag der Stadt-Schulden übernommen haben. Es betrug von einer Pfanne 450 Rthlr., und von einem Chor 225 Rthlr., welche man bis zu deren Abtrag mit resp. 18 Rthlr. und 9 Rthlr. zu verzinsen sich verbindlich gemacht hat. Jetzt ruht diese Schuld nur noch auf  $21\frac{7}{24}$  Pfannen und auf  $307^{\frac{85}{96}}$  Chor, und werden die Zinsen dafür den Besitzern des Pfannen- und Chorusguts von ihrem Einkommen abgezogen, und an die städtische Cämmerei abgeliefert (§. 37.).

Abgaben an die öffentlichen Stadtrassen, nicht von den Salzwerks-Begüterten, sondern von deren Pächtern den Sülzmeistern bewilligt, sind: 1) Grabengeld, zur Unterhaltung der Stadt-Befestigung, 1493 eingeführt, und 1683 auf 6 Rthlr. 16 ggr. von einem Sülzhause solcher-gestalt festgesetzt, daß durch diese Zahlung von einem Sülzhause der Sülzmeister sein eigenthümliches davon frei mache. Wie die Landesherrschaft 10 und das hiesige Kloster-Michaelis 2 Sülzhäuser in eigene Besiedlung nahm, hat man sich auf diese Bezahlung des Grabengeldes nicht eingelassen, daher bis 1798 nur von 42 Sülzhäusern 280 Rthlr. bezahlt worden sind. Jetzt zahlt die Saline-Direction, weil ihr die Nichtzahlung von dem Kloster Michaelis unbekannt geblieben seyn wird, von 44 alten Sülzhäusern 293 Rthlr. 8 ggr. — 2) Für die Sülzmeister-Haupt-casse. Sie ist ums Jahr 1540 von den Sülzmeistern, vornehmlich behuf ihrer Holzhandlung, errichtet, 1672 festgesetzt, daß das, was von ihrem Einkommen behuf der Sülze nicht erfordert würde, behuf des Publicums verwandt werden sollte, und 1682 ist sie sogar zur Stadt-Cämmerei gezogen worden. Das Haupt-Einkommen der Casse hat in der letzteren Zeit der alten Verfassung in 26 Rthlr. 11 ggr. von jedem Sülzhause bestanden, welche den Sülzmeistern von dem Kaufgelde für das Salz, das sie an die Weißladereien geliefert haben, abgezogen worden sind, so in allem 1428 Rthlr. 18 ggr. betragen hat, und die Stadt-Cämmerei noch jetzt erhält. Zur Zeit der alten Verfassung haben aus dieser Casse die Werkkäfer in der Pfannengießerei angeschafft und daraus der Thurm der Lamberti-Kirche unterhalb den Glocken, und die Dienstwohnungen für die Weißlader unterhalten werden müssen. — 3) Salzscheffelgeld, so seit 1541 an die Stadt-Cämmerei für die Aufsicht über die Bediente, beim Verkauf des Salzes angestellt, und für die Unterhaltung der Scheffel, gezahlt seyn soll, haben Sülzmeister

von dem Kaufgelde für Salz, an die Weißladereien und an die Salz-  
bude geliefert, stehen lassen müssen, und hat nach erforschter Mittelzahl  
174 Rthlr. 4 ggr. 6 pf. betragen, welche an die Stadt=Cämmerei noch  
jezt entrichtet werden. — 4) Für die neue Collectorei, auch die  
Braunschweigsche Casse, weil sie 1598 errichtet worden, wie die  
Hanseestädte der Stadt Braunschweig Hülfe leisteten, als diese sich ihrem  
Landesherrn widersetzte. Seit 1734 hat diese Casse feststehend von einem  
jeden Sülzhaufe, von den Salz=Kaufgeldern, bei den Weißladereien ein-  
gegangen, 20 Rthlr., mithin von allen 1080 Rthlr. erhalten und erhält  
sie auch noch jezt. — 5) Für die alte Schaalfahrts=casse. Sie ist  
zum Abtrag der Schulden erwachsen, auf die Eröffnung der Schaal-  
fahrt (§. 34.) ausgesetzt, und 1682 zur Stadt=Cämmerei gezogen wor-  
den. Obgleich besagte Schulden 1728 beinahe abgetragen gewesen sind,  
so hat diese Casse doch noch immer fort von einem jeden Sülzhaufe  
10 Rthlr. von den Kaufgeldern für Salz, an die Weißladereien geliefert,  
erhalten, so im Jahre 540 Rthlr. betragen, welche sie auch noch jezt  
erhält. — 6) Für die neue Schaalfahrts=casse, deren bereits oben  
(§. 22.) als einer besonderen Saline=casse gedacht worden, 256 Rthlr.  
12 ggr. Obgleich es in dem Plane wegen veränderter Saline=Verfassung  
heißt, daß diese Ausgabe künftig wegfallen würde, weil die ganze Unter-  
haltung der Schaalfahrt überflüssig und unnöthig sey, so findet sie doch  
noch Statt. — 7) Für die Bürgermeistercasse, schon lange zur Cäm-  
merei gezogen. Wie 1666 der Kaufpreis für Salz bei den Weißlade-  
reien erhöht wurde, erhielten die Sülzmeister nicht die Erhöhung des  
Kaufgeldes, sondern man sah sie als ein neues Einkommen für das  
Gemeinegut an, und gab sie dem Salzcomtoir. Wie der Magistrat  
diese Verabreichung an das Salzcomtoir in Anspruch nahm, verglich  
sich 1674 dieses mit jenem für die Zukunft auf  $\frac{2}{3}$  und  $\frac{1}{3}$ . 1681 ist  
dieser sogenannte Aufschuß heruntergesetzt worden, und hat seit solcher  
Zeit für die Bürgermeistercasse von jedem Sülzhaufe 15 Rthlr. 13 ggr.  
4 pf., in allem 840 Rthlr. betragen, welche sie auch noch jezt erhält. —  
8) Für die neue Soodmeisterei. Als 1688 eine Erhöhung des Kauf-  
geldes für Salz eintret, ging es mit dem mehreren Einkommen wie  
1666. Anfangs bekamen es die Choralisten, 1695 aber wurde der  
Ueberschuß und dessen fernere Erhebung der Stadt=Cämmerei, behuf der  
fogenannten neuen Soodmeisterei, worunter gemeint wird, behuf Unter-  
haltung der Elmenau in fahrbarem Stande, welche der alten Sood-  
meisterei war abgenommen worden, beigelegt; 1738 erhielt diesen  
fogenannten Aufschuß die alte Soodmeisterei temporell, 1744 aber auf  
beständig. Er betrug von einem jeden Sülzhaufe 20 Rthlr., in al-  
lem 1080 Rthlr. Ob es gleich in dem Plane, wegen der künftigen  
Einrichtung der Saline heißt, daß dieses aufgebrauchte Geld einer Fabri-  
cations=casse zugeflossen, und daher nicht zur Ausgabe gebracht werden

könne, so zahlt doch die Saline-Direction der Cämmerei obige 1080 Rthlr. — Und 9) für die Extra-Auffazcasse. Sie ist 1690 befuß einer Stadt- und Saline-Reservencasse errichtet, daher ihr Einkommen nicht in die Cämmerei, sondern besonders zu berechnen verordnet ist. Das Einkommen ist ihr von dem Salze, das bei den Weißladereien verkauft worden, beigelegt, und hat nach der jüngsten Festsetzung von einem Sülzhaufe in 13 Rthlr. 8 ggr., von allen aber in 720 Rthlr. bestanden, welchen ganzen Betrag die Saline-Direction jezt an die Stadt-Cämmerei bezahlt. — Das sogenannte Stadt-Kaufhausgeld, richtiger Abgaben, die in die alte Collectorei, in die Sülzmeister-Hauptcasse und in die Bürgermeistercasse fließen, der Stadt-Impost, der Salzcoll des Klosters Michaelis und der Lauenburgsche Elbzoll, der sonst zu Eslingen, Jahrhunderte lang aber hier erhoben worden (S. 17. not. n.), gehören nicht hierher, denn deren Entrichtung liegt einem ausländischen Salzkäufer ob.

Abgaben von den Sülzmeistern der Landesherrschaft bewilligt, sind nur allein das sogenannte Annuum principis cum augmento. Wie landesherrliche Commissarien 1653 bei Untersuchung von Mißhelligkeiten zwischen dem Magistrate und der Sülzmeisterschaft in Erfahrung brachten, daß, als der Abt des Klosters Michaelis für sich und als Repräsentant der übrigen Prälaten im Lande, 1611 darin nicht habe willigen wollen, daß die Abzüge vom verkauften Salze bei den Weißladereien zum Besten der Stadtcassen vervielfältigt würden, weil solche Abzüge den Prälaten bei der Festsetzung, was denselben für das Chorusgut zu zahlen sey, unmittelbar gekürzt würden, man demselben ein Jahrgeld von 450 Rthlr. aus der neuen Collectorei versichert hatte (Silentiengelder), trugen benannte Commissarien aus gleicher Ursache auf ein Jahrgeld für die Landesherrschaft an, und da der Magistrat und die Sülzmeisterschaft dawider nichts mit Bestand einzuwenden vermochten, wenn anders die Abzüge von dem Kauffalze bei den Weißladereien für die Stadtcassen bleiben sollten, so ward solches Jahrgeld 1654 auf 2000 Rthlr. festgesetzt, und wegen der nachmals acquirirten Salinegüter 1684 auf 500 Rthlr. erhöht. Die Zahlung dieser Gelder übernahmen nicht nur die Sülzmeister, sondern sie machten sich auch verbindlich, für die drei ältesten Bürgermeister, die berechtigt waren, das Pfannengut der Hospitäler in der Stadt in drei Häusern zu besieden, Zahlung zu leisten; daher jezt die Landesherrschaft 2500 Rthlr., die drei Bürgermeister aber 150 Rthlr. erhalten. Die Lamberti-Kirche ist erst nach 1494 aus einer Capelle eine Parochial-Kirche geworden (S. 3.), und dies sicher auf Vorschub der Patricier und Sülzmeister, denn sonst läßt sich nicht einsehen, wie es eine Bürde ihrer Gildecasse geworden ist, die Bediente an dieser Kirche zu besolden und sie mit Official-Wohnungen zu versehen, in der Kirche selbst aber Altar, Altargeräthe, Sacristei, Kanzel, Orgel und Uhr,

gleichwie den Thurm, soweit er über die Glocken reicht, zu unterhalten. Die Zahlung jener Besoldungen, die etwas über 700 Rthlr. des Jahres betragen, und diese Unterhaltungen hat die jetzt bestehende Saline-Direction übernommen.

Die Berehrungen endlich bestanden vormals theils in Salz, theils in Gelde. Jenes ward theils gesammelt, theils in feststehenden Quantitäten abgegeben. Gesammelt hat das Hospital zum Heiligengeist allhier täglich auf ein gereichtes Brett von ungefähr  $\frac{1}{2}$  Scheffel Gehalt, und ist Sammlungs-Betrag, in den jüngsten Zeiten der alten Saline-Verfassung, 206 Chor 15 Scheffel gewesen (§. 8.). Das Hospital Nicolaihof, vor Wardowied, hat alle Donnerstage in einem Kessel von ungefähr  $\frac{7}{8}$  Scheffel gesammelt, und ist Sammlungs-Betrag 50 Chor 18 Scheffel gewesen. Und das hiesige Waisen- und Werthaus hat jährlich auf Michaelis in einem Sack ungefähr 15 Scheffel gesammelt. Ob, und was diese Armen-Institute künftig haben sollen, ist noch nicht ausgemittelt; nimmt man indessen obige Zahlen einstweilen als richtig an, so erhält man einen Salz-Betrag von 258 Chor, eins mit 86 Last altes, oder  $72\frac{1}{4}$  Last neues Maaß, und einen Geldbetrag, die Last zu 65 Rthlr. gerechnet, von 4696 Rthlr. 16 ggr. Der alte Oberküster, schon sehr lange aber der Hauptpastor an der Johannis-Kirche, hat vorher quartaliter aus allen 54 Sülzhäusern in einer Kiepe ungefähr  $1\frac{1}{8}$  Scheffel abholen lassen, so 16 Chor 21 Scheffel austrägt. Jetzt erhält er den gängigen Kaufpreis für 5 Last von 325 Rthlr. — In feststehenden, geringen Quantitäten hat man bis 1798 \*)  $41\frac{1}{3}$  Tonne verschenkt, jetzt aber werden nur  $7\frac{1}{2}$  Tonne an die hiesigen Geislichen, und 6 Tonnen an Auswärtige gegeben, wovon der Geldbetrag 78 Rthlr. 13 ggr. — Verehrungen an Gelde, sonst von den Sülzmeistern dem Baarmeister und dem Sooldmeister verabreicht, sind dahin eingeschränkt: der Zinkenbläser, jetzt Stadt-Musikant, erhält 41 Rthlr. 6 ggr., die Rathsglieder 171 Rthlr., die Raths-Unterbedienten 7 Rthlr. 20 ggr., die Stadt-Prediger 38 Rthlr. 6 ggr., die Schulcollegen 14 Rthlr., und verschiedene milde Stiftungen an Opgergeld für Salz und Mohnöl 38 Rthlr. 1 ggr. 1 pf., in allem 310 Rthlr. 9 ggr 3 pf.; die 408 Rthlr. 9 ggr. 5 pf. aber, welche sonst Kloster-Beamte und Edelleute erhalten haben, werden vorerst nicht bezahlt, weil sie nebst dem halben Sülzzoll, dem Küchenalz für den Hofstaat, dem halben Annoo principis, auch den Stadt-, Stiege- und Extraaufsatz-Geldern zur Pensionirung der in Ruhe gesetzten Bedienten bei der alten Sülz-Verfassung ausgesetzt sind x).

Wenn alle diese bis hierher aufgeführten Abgaben, die mit Aus-

\*) In dem Abdrucke vom Jahre 1816 steht: 1795. (v. E.)

x) Betrag: 4381 Rthlr. 21 ggr. 6 pf.

schluß des Chorusguts 19350 Rthlr. betragen y), so wie zuvor alle auf die Unterhaltung der Fabrik zu verwendende Kosten bestritten worden sind, dann erst erhalten Saline-Begüterte Einkommen von ihrem Gute, unter der Benennung: Ausbeute, auch Divident. Diesen Saline-Begüterten hat man auch die Choralisten, obgleich denselben 1654 für ein Chor 50 Rthlr. auf beständig zugesichert, und diese Zusicherung durch die Remissionsertheilung in den Jahren 1729, 1738 und 1776 bestätigt worden ist z), als Theilnehmer an der Ausbeute zugesellt, und zwar solchergestalt, daß von der Ausbeute, die bestimmt wird, die Pfannen-Besitzer ein Dritteltheil, und die Chorus-Besitzer zwei Dritteltheile haben sollen, jedoch, wenn letztere zwei Dritteltheile auf ein Chor nicht 25 Rthlr. austragen würden, dennoch so viel für ein Chor bezahlt werden solle. Es gründet sich diese Festsetzung darauf, daß in den jüngsten Zeiten der alten Verfassung für 216 Pfannen, die auf eine jährliche Behandlung sich gründende Summe von 6696 Rthlr., wovon auch die Baukosten der Salzhäuser haben bestritten werden müssen, die jetzt wegfallen, und für 810 Chor die feststehende Summe von 20150 Rthlr. bezahlt worden ist. Daß gegen diese Festsetzung die Choralisten bisher nichts eingewendet haben, rührt vornehmlich daher, weil die angesehensten unter ihnen zugleich Pfannengut besitzen, daher sie das, was sie bei Bezahlung für das Chorusgut verlieren, bei der für das Pfannengut wieder gewinnen. Pfannenbesitzer erhalten auch sogenannte Gewinnelder vom leichten Chorusgut, womit es also aussieht: Im Jahre 1620 setzten die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg fest, daß ein gerechter Thaler stets drei Mark gelten solle, der Herzog von Lüneburg aber im nächsten Jahre, daß er nur zwei Mark gelten solle. Dieser Festsetzung widersezte man sich zwar, allein vergeblich, doch ward den Sülzmeistern auf die Vorstellung, daß, wenn die Sülzgefälle, die jenseits der Elbe und ins Bremen- und Verdensche gingen, in Thalern zu zwei Mark zahlen, in Zahlungen von dorthier aber den Thaler zu drei Mark annehmen müßten, sie sehr großen Schaden litten, freigelassen, dahin die Sülzgefälle auch nur in Thalern gleichen Werths zu beschaffen, welches auch, obgleich der Münz-

y) Betrag der Abgaben begraueten Alters ist	22539 Rthlr.	17 $\frac{3}{4}$ ggr.
der an die Stadtcassen	8032	— 18 $\frac{1}{2}$ —
der an die Laudesherrschafft	2500	— — —
der an die Bürgermeister	150	— — —
der an die Geistlichen bei der Lamberti-Kirche	700	— — —
der von den Verehrungen	5818	— 23 $\frac{3}{4}$ —
<b>Ganzer Betrag</b>	<b>39741 Rthlr.</b>	<b>12 ggr.</b>
Ab, die für das Chorusgut berechneten	20391	— 16 —
<b>Bleiben</b>	<b>19349 Rthlr.</b>	<b>20 ggr.</b>

z) S. oben den 1sten Abschnitt dieses §. Nr. 3.

fuß in Lübeck und Hamburg seit 1673 schwerer wie hier gewesen, fortwährend geschehen ist. Von den Pfannengefällen, die nach obgenannten Gegenden gehen, sind indessen in neueren Zeiten die meisten durch Pachtcontracte, und von den Chorusgefällen verschiedene, vorzüglich durch Besitz-Veränderungen, in schweren Marken bezahlt worden. Seit 1799 zahlt man alle Pfannengefälle in schweren Marken, obgleich es vorhin nicht geschehen ist; von den Chorusgefällen aber diejenigen in leichten Marken, von denen nicht erwiesen ist, daß sie vor 1799 in schweren Marken bezahlt worden sind, eins mit einem Drittel Abzug, und was dabei gewonnen wird, eignet sich nicht die Salinedirection zu, obgleich sie in die Stelle der Sulfmeister getreten ist, sondern vertheilt es unter die Pfannenbesitzer. Der Betrag auf eine Pfanne ist 5 Rthlr. 20 ggr.  $1\frac{1}{2}$  \*) pf., der ganze Betrag aber 1260 Rthlr. 20 ggr. 8 pf.

## §. 26.

**Entstehung der Stadt und deren Namen.**

In dem Namen dieser Stadt liegt selbst der Beweis, daß die erste Anlage eines Wohnorts allhier in einer Burg, oder einem Schloß bestanden habe. Aber in welcher Burg? Dies wird wegen ihres hohen Alters wohl eben so unerforscht bleiben, als woher ihr Name entstanden ist. Dem römischen Consul Julius Cäsar, der 44 Jahr vor Christi Geburt gestorben ist, oder, weil erwiesen ist, daß dieser nicht bis an die Elbe gekommen, dem römischen Feldherrn Drusus, der 10 Jahre vor Christi Geburt gestorben ist, die Bebauung des Kalkbergs mit einem Schlosse zuzueignen und zu versichern, daß, weil solches zur Ehre der Göttin Luna geschehen, daher der Name Lüneburg entstanden sey, daran kann, ohngeachtet des leichteren Behauptens, daß die Säule, darauf das Gözenbild gestanden habe, sich noch in der hiesigen Johannis-Kirche finde (S. 3. not. u.), das vermeintliche Bild aber noch auf der Universitäts-Bibliothek zu Helmstedt aufbewahrt werde a), unmöglich wohl etwas wahres seyn, weil die alten Deutschen den Mond, den sie als eine Gottheit verehrten, nicht Luna, sondern Ostera, Ostia, Ostar und Gostar nannten, und also bei Erbauung dieser Burg, derselben nicht einen halb

\*) In dem Abdrucke vom Jahre 1816 steht:  $1\frac{1}{2}$  pf.

(v. L.)

a) A. von einem metallenen Bilde auf der Bibliothek zu Helmstedt, nebst Widerlegung, daß es kein Götzenbild des Mondes sey, und Lüneburg seinen Namen von dem Monde nicht habe, in den Braunschw. Anzeigen. 1745. S. 1845. Da in dieser Abhandlung gesagt wird, daß jenes Bild, hier gefunden, an den Probst von der Hardt zu Helmstedt gesandt worden sey, so vermute ich, daß dieser in den beiden Schriften: Silenus priscum Lüneburgensium numen. Fol. Helmst. 1738, und Canentis Sileni candor 4. ib 1740, mir nur aus einem Büchercatalog bekannt, sich über die Lüneburgsche Meinung von diesem Bilde wird lustig gemacht haben.

lateinischen und halb teutschen Namen Lünaburg, sondern einen ganz teutschen Namen, nemlich Osterburg würden gegeben haben. Weil es von K. Carl dem Großen gewiß ist, daß er Gözenbilder zerstört hat, so versichert man auch von ihm, daß er (andere nennen den heil. Egist, einer von den 72 Jüngern Jesu) dieses Gözenbild, so auch von neuern Geschichtschreibern für die Isis oder Clathra gehalten wird *b*), zerstört habe; in Begründung auf dessen nicht unbekannte Lebensgeschichte aber ist es außer Zweifel, daß er mit seinem Heere 795, 796 bis an den Ort Riini, Hluini, Lunis, Hluini, Riini an der Elbe vorgedrungen, und wie der Obotriten Fürst Bizan zu denselben herüber gewollt, dieser auf der Elbe ermordet worden sey. Wenn nun aus letzterm Vorgange erhellet, daß Riini diesseits der Elbe gelegen haben muß, so hält man dafür, daß dieses Riini da gelegen habe, wo jezt Lüneburg liegt *c*). Obgleich der Schlüssel zur Burg in des Orts Namen, wird doch von glaubhaften Geschichtschreibern eher eines Klosters als eines Schlosses auf dem Kalkberge erwähnt. Die Stiftung des Klosters wird, wie wohl unbeurkundet, dem H. Otto dem Erlauchten von Sachsen zugeschrieben, und in das Jahr 906 gesetzt (S. 3.) Fünfzig Jahre nachher (956) beschenkte K. Otto der Große dasselbe mit dem Kaufzoll aus der Sülze zu Lüneburg *d*), 959 (*ecclesiam quae constructa est in urbe Lhuniiburg*) mit den eingezogenen Gütern des Vulhards *e*), und 965 (*fratribus in Luiniburch*) mit einem Theil des Kaufzolls in Bardowiek *f*), 1013 aber ereignete sich hier (in *civitate Luinberg, in monte Luniburgensi*) eine erschreckliche Spalte in der Erde (Erdfall) *g*), und zwar, wie dafür gehalten wird,

*b*) G. Die Lüneburgische Isis, in dem Hannöverschen Magazin. 1758. S. 1569.

*c*) C. U. *Gruppen origines Germaniae*. II. 298—301. S. auch M. Zeilleri *itinerarium Germaniae*. 369.

*d*) Urk. in J. F. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie I. 308, und in J. H. Jung lib. de jure salinarum 195. not. a.

*e*) Urk. beim Pfeffinger l. c. I. 309.

*f*) Urk. beim Pfeffinger l. c. I. 309, und in C. Schlöpkens Chronica der Stadt und des Stifts Bardowiek. 158. In dem Urkunden-Abdruck bei jenem wird der Zoll zu Lüneburg, in dem bei diesem aber der Zoll zu Bardowiek genannt, der es auch wirklich gewesen ist, wie K. Lothars Erneuerung dieser Schenkung erweist. Urk. von 1134 in J. L. L. Gebhardi diss. de re literaria Coenobii St. Michaelis. 28.

*g*) Ditmari Merseburgensis (gest. 1018.) Chronicon in G. G. Leibniti script. rerum Brunsv. I. 397. J. F. Ursinus Uebersetzung dieser Chronik. 414. Vorher, Seite 199, wo des H. Bernhard gelegentlich gedacht wird, wird dieser, gewiß richtiger, von Luniburg genannt. Chronicon Quedlinburgense (eines unbekannten Verfassers, so bis 1025 geht). ap. Leibn. l. c. II. 289.



in der Gegend, die wegen ihrer niedrigen Lage bei starken Regengüssen stets überschwemmt wird, und daher das Meer heißt *h*). Hält man in dieser Versicherung und die in den Urkunden über die obgedachten Schenkungen enthaltene Schreibart des Orts-Namen mit dem Namen des Orts, wo sich K. Carl der Große, wie oben gedacht, 795 befunden, zusammen, so ist beinahe nicht daran zu zweifeln, daß aus dem alten *Liuni*, *Liuni-burg*, das heutige Lüneburg entstanden ist, und da man jene Namen zuerst bei lateinischen Schriftstellern vorfindet, welche die Orts-Namen sicher nicht richtig werden eingenommen, sondern verstümmelt niedergeschrieben haben, wie die oben bemerkten verschiedenen Lesarten ausweisen, so ist es unmöglich, den wahren Ursprung des Orts-Namen zu erforschen. Ihn von dem jetzigen Kloster Lüne abzuleiten, hat wider sich, daß dieses erst 1172 entstanden, also weit jünger wie Lüneburg selbst ist; ihn von der Wendischen Völkerschaft, den Limonen abzuleiten, hat wider sich, daß diese in der Gegend von Havelberg und Brandenburg gewohnt hat *i*); und ihn von dem Flusse, die Elmenau, unter der Versicherung abzuleiten, daß sie in der Vorzeit *Synow* heißen habe, hat wider sich, daß dieser Fluß in der Vorzeit nicht jenen Namen geführt hat, sondern *Elmana* und *Elmenau* genannt wird *k*). Die Ableitung von dem Monde und von dem Löwen in dem Stadt-Wappen bedarf, gleichwie die von dem Englischen Worte *Lime*, Kalk, gar keiner Widerlegung. Das Schloß auf dem Kalkberge, dessen Erbauung bald K. Carl dem Großen (801 — 811), bald K. Heinrich dem Vogler (912 — 936), dessen Verbesserung dem H. Hermann Billung (951 — 973) zugeeignet wird, kommt in Urkunden erst 959, und zwar in dem oben gedachten Schenkungsbriefe K. Otto des Großen vor, doch wird es darin nicht *Castrum*, ein Schloß, sondern *Urbs*, eine Stadt genannt, als womit in alten Urkunden auch oft ein Schloß, gleichwie mit *Urbani*, *Castellani*, Schloßgeessene oder Burgmänner bezeichnet werden *l*). Wie der Wendische Fürst *Buthue* den H. Magnus von Sachsen 1607 wider seine Unterthanen persönlich zur Hülfe rief, wird vermuthet, daß sich dieser während der Zeit zu Lüneburg

*h*) J. L. L. Gebhardi genealogisch-historische Abhandlungen. IV. 174. Nachricht von einem bei Lüneburg (1787) entstandenen Erdfall, in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande. I. III. 153 — 161. Dass die ohnfern dem Meer liegende Gasse: Hinterm Nienlok, von einem andern Erdfall den Namen habe, und also eigentlich das neue Loch heiße, steht dahin, da diese Gasse in städtischen Schriften *Nislook*, *porticus hederaceus* (*Epheulaube*) heiße.

*i*) N. Staphorsts Hamburgische Kirchengeschichte. I. II.

*k*) Urk. in Leibnizii S. R. B. II. 155.

*l*) C. U. Gruben *origines et antiquitates Hannoverenses*. 191. 193.

aufgehalten habe *m*), gewiß aber versichert, daß, wie jener Herzog von dem K. Heinrich IV. auf der Harzburg gefangen gehalten worden sey, letzterer das Schloß Lüneburg 1073 zwar erobert habe, ihm es aber von des Herzogs Vater=Bruder Hermann gar bald wieder genommen, und dieser die darauf gemachten Gefangenen nicht eher der Haft entlassen habe, als bis sein Neffe seiner Gefangenschaft entledigt worden sey *n*). K. Lothar beschenkte 1135 am 1. August, wie er sich in Neuenburg aufhielt, das Kloster Königsutter mit 1½ Chor Salz von der hiesigen Sülze (in Lüneburg super salinam) *o*), am 23. September aber war er hier selbst in Lüneburg, sicher Schloß und nicht Stadt, und verließ dem hiesigen Kloster Michaelis stattliche Gerechtsame *p*). Nach seinem Ableben (1138) bemächtigte sich zwar M. Albrecht der Vär des Schlosses Lüneburg, wegen seiner mütterlichen Forderung daran, ward aber schon im nächsten Jahre daraus von besagten Kaisers Schwiegersohn, dem K. Heinrich dem Stolzen vertrieben *q*). In seines Sohnes, des K. Heinrich des Löwen, Lebensgeschichte kommt Lüneburg als der oftmalige Aufenthaltsort des Herzogs häufig vor, doch gewöhnlich ohne Qualität, und wenn solche mit angezogen wird, doch stets als Schloß *r*), nachdem er aber 1189 seine widerspenstige Stadt Bardowick zerstört hatte, zogen viele Einwohner von dort hierher *s*), und baueten den Theil der Stadt auf, der noch jetzt die Altstadt heißt. Vor dieser Zeit Lüneburg schon unter die Städte zu zählen *t*), geschieht nur von denjenigen, welche alte Ur-

---

*m*) Chronicon Slavorum ap. Leibnit. l. c. II. 559.

*n*) Brunonis historia belli Saxonici lib. IV. cap. 25. in Freheri scr. rer. German. I. 150. Chronicon Magdeburgense in Meibomi scr. rer. German. II. 293. 294. Schlöpkens l. c. 168—171. — Lambertus Schafnaburgensis de rebus gestis Germanorum usque ad 1077, in J. Pistorii rer. German. script. Edit. Struvii I. 361., wo es (196) heißt: Luineburg oppidum maximum, A. Kranz in Metropolis. lib. V. cap. 6., der aber schreibt: in Lüneburg: arcem dico, nam oppidum necdum erat ea tempestate.

*o*) Urk. in P. J. Rehtmeiers Braunsch. Lüneb. Chronica. 297.

*p*) Urk. in der gründlichen Ausführung, daß dem Kloster Michaelis die jurisdictio omnimoda nicht zukomme. 66.

*q*) Chronicon Slavorum ap. Leibnit. l. c. II. 583. Albertus Stadensis ad an. 1138, 39. Edit. Reineccii. 160 b 161 b.

*r*) Chronicon Slavorum l. c. 594, 596, 600, 619, 638, 647, 649, 650, 652, 750.

*s*) Chronicon Slavorum l. c. 685. Chronicon Slavorum in extractu ap. C. Sagittarium de originibus et incrementis civitatis Lüneburgi. §. 29. F. Engelhusii Chronicon ap. Leibnit. l. c. II. 1105. (Jac. Eisenberg) Kroneken der Sassen, gedr. zu Mayntz. 1493, wo die Erbauung der Stadt ins Jahr 1190 gesetzt wird. Zeiller l. c. 367. 368.

*t*) Schlöpkens l. c. 217. Rethmeier l. c. 399 in notis.

kunden und Geschichtsschreiber nicht nach der Zeitrechnung in Untersuchung genommen haben. Ihre Gewährsmänner sind der Bischof Ditmar zu Merseburg, der Lüneburg 1073 eine Stadt (*Civitas*), und der Hirschfelder Mönch Lambert von Aschaffenburg, der Lüneburg 1073 einen großen Marktflecken (*oppidum maximum*) nennt, allein, gleich wie ersterer sich in der Rechtschreibung des Orts=Namen geirrt hat, denn das erstemal nennt er ihn Luniburg, das anderemal aber, bei Erzählung des Erdfalls, worauf es ihm vorzüglich ankam, Quinberg, also hat er sich auch sicher in der Orts=Qualität geirrt, denn ein gleichzeitiger Quedlinburger Chronist versichert, daß sich der besagte Erdfall bei dem Berge Luniburg ereignet habe. Und des Mönchs Lambert Angabe haben schon lange einsichtsvolle Geschichtsschreiber im Allgemeinen dahin widerlegt, daß in der Vorzeit geringe Flecken und Dörfer häufig *Civitas* und *Oppidum* genannt worden sind, insbesondere aber von Lüneburg behauptet, daß es 1182 nur noch ein Schloß, in keinem Fall aber eine Stadt gewesen sey *u*). Auch ist wider Ditmar und Lambert, daß sich in einer dünnen Sandgegend nicht wohl zwei Städte in einer Entfernung von einer Stunde, wie Wardowick und Lüneburg, gedenken lassen, daß vor dem Jahre 1189 keine Begebenheit von Lüneburg angeführt wird, die in einer Stadt sich zugetragen hat oder derselben eigen ist, und daß vormals an der einen Seite des Kalkbergs das Dorf Grimm, so noch 1367 in Urkunden vorkommt *v*), an der andern Seite aber die Sülze mit den Wohnungen für deren Bearbeiter, und in einer kleinen Entfernung das Dorf Modsdorf *w*) mit seiner Kirche zum heil. Johann, an der ein Archidiaconus stand *x*), gelegen hat. Die älteste Stadt=Kirche, zum heil. Cyriac, ist erst kurz vor 1193 aufgeführt worden (§. 5.). Die Gegend um die Marien=Kirche war 1229 noch unbebaut und hieß der Gosebrink (Gänseweide §. 4.). Die Gegend, wo jetzt das Michaelis=Kloster und Kirche steht, war 1371 noch ein wüster Platz, der die Hohl=Edde hieß (§. 3.); ein anderer wüster Platz, sicher in der Gegend der jetzigen Rosenstraße, im gemeinen Leben die Brodthänke genannt, kommt im eben gedachten Jahre unter dem Namen der Rosengarten *y*), womit gewöhnlich

*u*) A. Kranz *Saxonia lib. VI. cap. 43.* M. Merians Braunsch. Lüneb. *Topographia* 145. 146. S. auch oben not. *l.* und *n.*

*v*) (C. L. von Bilderbeck) Sammlung ungedr. Urkunden zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte. I. III. 19.

*w*) Einige alte Geschichtsschreiber nennen es, wiewohl irrig, Heimersdorf, auch wohl Moyerstorpe.

*x*) Urk. von 1197 in J. Vogt *monumentis ineditis regum Bremensium.* I. 250 und von 1382 in O. Külzing *narratio de fundatione et translocatione monasterii in Hilgenthal* ap. Leibnit. I. c. II. 394.

*y*) *Brevis narratio belli, quod Magnus junior dux, ejusque filii cum Luneburgensibus gesserunt*, ap. Leibnit. I. c. III. 675.

ein kleines Gehölz bezeichnet wird, vor, und die Gegend jenseits der Kaufhausbrücke ist erst ungefähr um das Jahr 1346 bebaut worden; ungleich später aber ist das unweit der Nicolai-Kirche liegende sogenannte Wendische Dorf, von 18 versteckt liegenden kleinen Wohnungen, dadurch entstanden, daß ein Brauer auf seinem großen Hofe solche Wohnungen hat erbauen lassen, und die ersten Miethsleute derselben Schiffsknechte gewesen sind, die man aus dem Wendischen hat hierher kommen lassen z). Erst nach der Zerstörung Bardowicks läßt sich die städtische Verfassung Lüneburgs aus Urkunden des H. Otto des Kindes, ersten Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, erweisen. Städtische Bediente a) kommen 1228, Burgmänner und Bürger 1231, und Burgmänner, Consules und Bürger 1239 vor b). In eben diesem Jahre fand hier schon Handelsverkehr mit Hamburg statt, und um solchen zu befördern hob Graf Johann von Holstein die Steuer=Bedrückungen auf, welche die Lüneburger zu Hamburg, und H. Otto zu Lüneburg diejenige, welche die Hamburger zu Lüneburg bis dahin hatten erdulden müssen c); 1247 aber ward die Stadt vom besagten Herzoge, ihrem Landesherren, mit einem stattlichen Gnadenbriefe versehen. Er bestätigte darin der Stadt alle Rechte, die sie von ihrer ersten Erbauung bis hierher gehabt hatte, gab seine in der Stadt sesshaften Leibeigene, gegen den Empfang von 350 Mark Silbers, frei,

z) Dem Wendischen Dorfe ein gleiches Alter als dem Dorfe Modesdorf beizulegen, wie in den Annalen der Braunschweig-Lüneb. Charlande I. III. 151. geschiehet, dem läßt sich unmöglich beipflichten, denn es wird in keiner Urkunde und von keinem alten Geschichtsschreiber angezogen, wie es denn auch nichts mehr als ein mit kleinen Wohnungen bebauter Hof ist, deren es mehrere in der Stadt giebt, die zum Theil von größerem Flächengehalt sind, wie dieser. Die Wohnungen, die sich darauf befinden, stehen so beschränkt bei einander, daß sie nur durch einen Fußweg von einander getrennt werden, wie denn auch zu denselben kein Fahrweg, sondern nur zwei Fußwege führen. Die 11 Wohnungen, die zunächst am Eingange über dem Hof des obgedachten jetzt Schmidtschen Brauhauses liegen, gehören noch an dieses Brauhaus, die 7 Wohnungen aber, zunächst am Eingange von der Strafe ab, hat das Amt der Eichenschiffer lange Zeit über und bis dahin besessen, daß es solche 1803 verkauft hat.

a) Magistri civium, nach der Urkunde. Daß diese nur städtische Unterbediente gewesen sind (C. U. Grupos origines et antiquitates Hanoverenses 142.), verdient nicht so viel Glauben, als dieses, daß es Bürgervorsteher, oder solche Männer gewesen sind, die man jetzt Bürgermeister und Rathsmänner nennt (J. P. Krefs vindiciae justitiae judicii recuperatorii Edit. II. 28. 29. 33), wie wohl sie nur blos Policeisachen unter Mitwirkung des fürstlichen Vogts, dieser aber die Rechtssachen allein zu besorgen gehabt hat.

b) Urk. beim Rehtmeier I. c. 468. 470, und beim Pfeffinger I. c. II. 129.

c) Urk. in Originibus Guelficis IV. 176. S. auch G. H. Oesterleys Geschichte H. Otto, mit dem Beinamen das Kind, von Braunschweig. 129.

erklärte Fremde, die binnen Jahr und Tag von ihren Herren nicht zurückgefordert seyn, für freie Leute; befreite die Stadt von Steuern und Zoll, wiewohl mit Ausnahme des Sülzzolls; erklärte die Häuser der Anbauer für freies Erbgut, setzte fest, wem gestattet seyn sollte Testamente zu machen, wie es mit den Gütern geflüchteter Verbrecher, auch verstorbener Fremdlinge, wie es mit Ansprache an verkauften Gütern in der Stadt, mit Bezahlung ausgeklagter Forderungen, und wie es mit den Klagen des Vogts wider Jemanden gehalten werden sollte, und begabte lezlich die Stadt mit dem Rechte des Heergewetts und der Frauengerade, schloß davon doch aber seine Ministerialien gänzlich aus, von den Leuten des Kloster Michaelis in der Stadt aber, behielt er es dem Abt vor *d*). Obgleich dieses Recht von dem H. Otto und Wilhelm 1329 eingeschränkt worden *e*), und H. Christian dasselbe in seinen Landen 1618 gänzlich aufgehoben hat, so ist es doch der Stadt von dem H. Friedrich 1642 bestätigt worden, und hat sich bis auf den heutigen Tag dahin erhalten, daß es nur von den Verwandten verstorbener Personen, die der Stadt schoß- und gerichtspflichtig sind, ausgeübt werden kann, in deren Ermangelung aber von der Stadt-Kämmerei. In den Plaz der gedachten Ministerialien sind alle diejenigen Personen getreten, welche der Stadt-Gerichtsbarkeit nicht unterworfen sind.

## §. 27.

## Landesherrliche und Sachsen-Lauenburgsche Privilegien wegen der Salzhandlung.

Nachdem die Stadt durch den eben gedachten Herzoglichen Gnadenbrief Bestätigung und Erweiterung ihrer städtischen Verfassung erhalten hatte, ist sie immer blühender und in der Folge gar eine der angesehensten Städte Niedersachsens geworden. So gewiß dieses ist, so gewiß ist es auch, daß sie solches durch große Handlung mit dem Salze, hier in Menge vor Zeiten gesotten, nach der Ost- und Nordsee, und den damit verbundenen Tauschhandel, der sich mit der Zeit in Transitohandel verwandelt hat, geworden ist. Indessen läßt sich in Begründung auf eine Zolltare, die K. Friedrich II., (einige fügen hinzu: H. Otto 1247) für die Bürger in Lüneburg, Hamburg und Stade, welche Nordseewärts und besonders

*d*) Abgedruckt findet sich dieses Privilegium in lateinischer Sprache mit zwei Niedersächsischen Uebersetzungen in den orig. Guelf. IV. 213. 216. 220., in lateinischer Sprache allein aber beim Rehtmeier l. c. 1832., und in J. C. Lünigs Reichsarchiv P. sp. Contin. IV. Pars II. Pag. 639. S. auch Oesterley l. c. 139.

*e*) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel. 583.

nach Flandern handeln, erlassen haben soll *f*), doch wohl nicht etwas für die hiesige Handlung folgern, da sich niemand rühmen kann, je eine Abschrift von der Urkunde gesehen zu haben, woraus die besagte Zolllaxe, die hin und wider angetroffen wird, genommen worden ist. Sicher hingegen ist es, daß sich die Stadt schon 1257 von der H. Mechtilde ein Salzhandlungs-Privilegium erworben hat, so von deren Sohn, dem H. Albrecht dem Großen, 1258 bestätigt worden ist *g*), und daß sie 1278 von dem H. Johann zu Sachsen-Lauenburg ein Diplom über den in seinen Landen zu entrichtenden Zoll und in wie weit Bürger von demselben befreit seyn sollten, erhalten, welches von dem H. Erich dem Ältern 1341, und von dem H. Erich dem Jüngern 1370 bestätigt worden ist *h*). Auch hat sie sich von diesen Herzögen Lauenburgs die Erlaubniß zur Erbauung einer Niederlage an der Elbe erworben, Artlenburg gegenüber, die Zollfreiheit auf das hierher gehende Holz (1335), die Erlaubniß, die Steckniß mit Salz ungehindert zu befahren, mit der Zollfreiheit zu Lauenburg, nicht aber der zu Mölln (1342), die freie Kaufmannschaft im Lande (1357), und die Erlaubniß, neue Wasserwege aus der Neeße in die Elbe anzulegen (1459).

## §. 28.

### Münzgerechtigkeit der Stadt.

Herzog Otto der Strenge und seine Gemahlin Mechtilde überließen der Stadt und Landschaft Lüneburg 1293 die hiesige Münze mit allem Zubehör und Einkünften von der Münzgerechtigkeit, auch der peinlichen Gerichtsbarkeit über die falschen Münzer, für 70 Thalente Hamburger Währung, und für 6 und 3 Schillinge aus jedem Hause, daraus ein Pflug oder Gaden ging, erb- und eigenthümlich *i*); und nachherige Landesherren haben diese Münzgerechtigkeit nebst Wechsel, das ist, sich altes Geld gegen neues in die Münze liefern zu lassen, in den, den Ständen des Landes mehrmals erteilten Bestätigungen ihrer Privilegien, namentlich

*f*) A. J. Kraut, Einige historische Bemerkungen von der Stadt Lüneburg, im Hannov. Magazin 1779. S. 222. Im Text ist hier die Zolllaxe von 1247 angezogen, genutzt aber nach der Allegation das Lauenburgsche Zoll-Privilegium von 1278.

*g*) Urk. in Originib. Guelf. IV. 250.

*h*) Urk. in T. Reymers Bedenken über die Freiheit der Annonae Lüneburgensis von dem Zollen zu Eßlingen, oder Zollenspieker. Beil. Lit. a. b. c. (Gulsmann) Bedenken und Fürstellung, daß die Stadt Lüneburg die intendierende Zollfreiheit der Annonae zu Eßlingen zu prätendiren nicht befugt sey. Beil. Lit. c. d. J. R. Beckers Geschichte der Stadt Lübeck. II. 218. 219.

*i*) J. L. L. Gebhardi, von Veräußerung des Münzregals an Unterthanen, mit der Urkunde von 1293, im Hannov. Magazin 1762. St. 57.

wieder mit aufgeführt *k*). In dieser Begründung hat die Stadt silberne, und in Begründung auf zwei Gnadenbriefe, die ihr von dem K. Sigismund 1434 geworden sind *l*), goldene Münzen schlagen lassen. Wegen des Gehalts solcher Münzen hat sie im 15ten und 16ten Jahrhundert mit den Städten Lübeck, Hamburg und Wismar im Verein gestanden *m*), seit dem 18ten Jahrhundert aber von diesem sich erworbenen Rechte keinen Gebrauch mehr gemacht *n*). Silberne Münzen, und zwar Gulden, sind 1702, goldene Münzen, oder vielmehr eine Medaille, 1703, und kupferne, nemlich Scherfe *o*), 1777 zuletzt geprägt worden.

## §. 29.

**Hanseatische Bundesverfassung.**

In welchem Jahre die Stadt ein Bundesgenosse der Hansestädte geworden ist, ist unbekannt. Es wird zwar das Jahr 1289 angegeben *p*), allein in Urkunden kommt sie unter den Hansestädten erst 1367 vor *q*). Sie hat als eine solche in einem besonderen Bündniß mit den Städten Lübeck, Hamburg, Wismar, Rostock und Stralsund, unter dem Namen

---

*k*) Urk. H. Ludwig von 1355 in P. W. Gercken vermischten Abhandlungen III. 280. und in Codice diplomatico Brandenb. VIII. 645. Urk. H. Magnus mit der Kette von 1367 beim Pfeffinger l. c. II. 1033. Urk. H. Wenzel und Albrecht von 1371 beim Pfeffinger l. c. I. 261. (gar fehlerhaft abgedruckt). Urk. H. Wenzel, Albrecht, Friedrich und Bernd von 1373 beim Pfeffinger l. c. II. 1036. Urk. H. Friedrich und Bernd von 1398, ap. Pfeffinger l. c. II. 1039.

*l*) Urk. beim Lünig l. c. 647. 648.

*m*) Beschreibungen von Münzen, welche die Stadt hat schlagen lassen, finden sich in den historischen Remarquen 1706. S. 201, J. G. Bertrams evangelischen Lüneburg 113. 114, Pfeffingers angez. Historie II. 912, J. D. Köhlers Münzbelustigungen XIV. St. 34. 39. 43, wo zugleich von der Münzgerechtigkeit der Stadt, den Münzen, welche sie hat schlagen lassen und dem Gehalt derselben ziemlich umständlich gehandelt wird, und in G. G. A. von Prauns Braunsch. Lüneb. Münz- und Medaillen-Cabinet 386. S. auch §. 7. not. *k*.

*n*) Notitia rei nummariae Luneburgicae, Hamburgensis et Lubecensis ab ann. D. 1325. ad ann. D. 1525 in Leibnitii S. R. B. III. 222. A. J. Krauts Beitrag zu einer chronologischen Geschichte des inneren Gehalts der Lübschen Währung in den mittlern Zeiten, im Hannöv. Magazin 1782. St. 64—67. Consultationes Grypswaldenses Resp. 54. F. E. a Pufendorf observationes juris universi I. Obs. 159. F. A. Rudloffs Mecklenburgische Geschichte. II. 689. 954.

*o*) Ein halber Lüneburger Pfennig, deren 24 auf einen Lüneburger Schilling gehen. Ein Lüneburger Schilling sind 9 gute Pfennige, mithin gehen auf einen guten Groschen 32 Scherfe.

*p*) J. P. Willebrandts Hansische Chronica. Abth. II. 16.

*q*) G. Sartorius Geschichte des Hanseatischen Bundes I. 69. 70. 472.

der sechs Wendischen Städte, gestanden r), und als eine gemeine Hanseestadt an Ausrottung der seit dem Hussitenkriege überhand genommenen Landfriedensstörer, und an vielen Kriegen, vornehmlich mit Nordischen Regenten, Theil genommen. Im Jahre 1630 zerstückte sich die Hanseatische Bundesverfassung, und die Städte Lübeck, Hamburg und Bremen traten in ein neues Bündniß für sich zusammen s).

### §. 30.

#### **Erhält vom Landesherrn freie Schifffahrt, mit Erlaubniß, neue Wasserwege zu eröffnen.**

Von dem H. Otto und Wilhelm erhielt die Stadt 1348, und von dem H. Bernd und Heinrich 1392 und 1407, die freie Schifffahrt auf der Elmenau, mit der Erlaubniß, neue Wasserwege daraus in die Elbe anzulegen, mehrere Gewässer dahin zu leiten, und gleichwie das Bette, also auch die Ufer derselben, so wie man es rathsam finde, zu tiefen und zu verändern t), von dem H. Wilhelm aber ward der Stadt zum Besten ihres Commerzes 1367 die Versicherung, daß in seinen Landen keine schiffbare Wasserwege und Gräben von Hannover, Braunschweig und anderen Orten ab, gemacht werden sollten, welche von den H. Wenzel und Albrecht 1376, von dem K. Sigismund 1417, von den H. Otto und Friedrich 1439, nachdem die Braunschweiger einen Canal aus der Ocker in die Aller zu ziehen willens gewesen waren, und von dem K. Friedrich dem III. 1441 bestätigt worden ist. Jener Versicherung, und diesen Bestätigungen zuwider, haben doch die Braunschweiger wirklich mit Ziehung eines Canals aus der Ocker den Anfang gemacht, auf geführte Beschwerde der Stadt Magdeburg und Lüneburg bei den H. Otto und Friedrich aber haben diese beiden Theile 1444 sich dahin verglichen, daß der angelegte Wasserweg von Braunschweig bis Neubrück verbleiben, von hier an aber der Canalbau 23 Jahre lang ausgesetzt seyn solle u). Vor Ablauf dieser Jahre finden sich zwar noch verschiedene Verhandlungen, wegen der Wasserfahrt von Braunschweig nach Jelle und nach Bremen v), allein sie ist

r) J. Hagemeyer de VI civitatibus Wandalicis et illarum foedere speciali, in ejusd. commentario de foedere civitatum Hanseaticarum. 4. Francof. 1662.

s) Willebrandt l. c. II. 293.

t) Urk. in J. W. Hoffmanns Sammlung ungedruckter Urkunden I. 176. S. auch Chronicon Lüneburgense apud Leibnit. l. c. III. 195. 196. C. U. Gruben disceptationes forenses. 636.

u) Urk. in P. J. Rehtmeiers Braunschw. Lüneb. Chronica. 1289.

v) Sartorius l. c. II. 670. not. 14.



sicher nicht zu Stande gekommen, ja sogar die von Braunschweig nach Neubrück wieder eingezogen, denn seit Menschen Gedenken wird die Ocker zu den Flüssen gezählt, die nicht schiffbar sind w).

### §. 31.

#### Erste Fehde der Stadt mit dem Landesherrn, wegen der streitigen Lüneburg-Sächsischen Erbfolge.

Der obgedachte H. Wilhelm von Lüneburg verließ am 23. November 1369 das Zeitliche ohne männliche Erben, hinterließ aber zwei Töchter, wovon die älteste an den H. Albrecht von Sachsen, die jüngste aber an ihren Vetter, den H. Ludwig zu Braunschweig vermählt war. Dieser H. Ludwig verstarb früher, als sein Schwiegervater, und zwar kinderlos, daher nach dessen Ableben sein Bruder, der H. Magnus mit der Kette, als nächster Lehnsagnate, die Lüneburgschen Lande zwar in Besiz nahm, allein die kaiserliche Belehnung damit ward ihm versagt, weil H. Albrecht zu Sachsen bereits 1355 für sich und seine beiden Oheime, Rudolph und Wenzel, eine kaiserliche antwertschaftliche Belehnung auf das Herzogthum Lüneburg ausgewirkt hatte. Diesem Herzoge nun ertheilte der Kaiser nicht nur die wirkliche Belehnung über das besagte Herzogthum, sondern auch dem H. Albrecht zu Mecklenburg den Auftrag, ihn in den Besiz desselben zu setzen, der daher den hiesigen Stadtrath zu sich nach Boizenburg forderte, und ihren Deputirten den H. Albrecht von Sachsen als ihren künftigen Landesherrn vorstellte; H. Magnus aber ergriff die Waffen wider ihn. Gleichwie derselbe Zahrs zuvor in einer Fehde mit dem Herzog von Mecklenburg untergelegen, und seine gefangenen Ritter mit 3000 Mark hatte lösen, und diese die Stadt Lüneburg alles Einwendens ungeachtet hatte hergeben müssen, also lag er auch diesesmal unter, und sollte für seine Gefangenen 600 Mark Lösegeld zahlen, die er wieder von dieser Stadt forderte, da sich aber diese dazu wegen Unvermögens nicht willig fand, erklärte er sie öffentlich für seine Feinde, diese aber, von dem Kaiser befehligt, dem H. Albrecht von Sachsen Gehorsam zu leisten, und von diesem mit Begnadigungen überhäuft, sandte dem Herzog Magnus einen Absage- und Fehdebrief. Diesemnach beschloß der Stadtrath, nach Rücksprache mit der Bürgerschaft, am 2. Februar 1371 das Schloß auf dem Kalkberge, welches des Herzogs Ritter inne hatten, zu überfallen und einzunehmen, führten solches auch noch selbigen Abends, nachdem man unter dem Vorwande, den Rittern ein Fastnachtsspiel zu bringen, aufs Schloß gelassen war x), wirklich aus, zerstörte Schloß und Kloster, und

w) G. Hassels und K. Bege Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel und Blankenburg. I. 41.

x) Der Fleischhauer Karsten Rodewald soll dem Pfortner sofort, wie

ließ nichts als einen Thurm zur Warte stehen, andern Tages aber leistete man den Sächsischen Herzögen die Huldigung. H. Magnus auf Rüchtingung bedacht, ließ die Stadt am 21. October 1371 in dunkler Nacht, mit ungefähr 700 Mann, unter Anführung Johann von Homburg und Siegfried von Saldern, übersteigen, welche der städtische Hauptmann Ulrich von Weissenburg auf dem Markt mit der Versicherung empfing, daß an eine friedliche Uebergabe der Stadt nicht zu zweifeln sey, sobald er nur die Bürgerschaft würde zugeredet haben, und ließ sich während der Zeit bewirthen. Seine Rede war ihm aber kein Ernst, denn die Bürgerschaft, die sich auf dem Sande versammelt hatte, überredete er im Gegentheil zur tapfern Gegenwehr, ging mit ihr nach dem Markte, griff die Feinde an, überwältigte sie, machte die Anführer zu Gefangenen, und erschlug sie größtentheils, auch noch die, welche sich zum Rottenthore hinausflüchteten. Es ist zwar eine alte Sage, daß das besagte Thor und die davor liegende Rottestraße von dem darin während dieser Nacht angerichteten Blutbade den Namen führe, allein schon vor dieser Zeit (1369) hieß jenes Thor, sicher von dem davor liegenden ausgerodeten Lande (Rottland) das Rodethor <sup>y</sup>). Unter den Erschlagenen aus der Bürgerschaft, deren auch nicht wenige mögen gewesen seyn, hat man dem Bürgermeister Biskuhl in der Mauer eines Hauses auf dem Meer, dem Rathmann Garlep bei dem Thurm, Fredeke in der Stadtmauer, zwischen dem Sülz- und Neuenthore, und dem Rathmann van der Mölen in der Mauer des Langenhofes, als in dessen Gegend sie erschlagen sind, ein steinernes Denkmal errichtet <sup>z</sup>). Ein viertes Denkmal, doch nicht gleichzeitig, wie dessen Structur ergiebt, sondern über 100, wo nicht gar über 200 Jahr später, einem vermeintlichen streitbaren Bäcker, dessen Name unbekannt geblieben ist, errichtet, findet sich in dem

---

man sie eingelassen, mit einem versteckten Beil erschlagen haben, der fürstliche Vogt aber erst nach seiner Gefangennehmung, wie er lose Worte von sich gegeben, auf gleiche Weise getödtet worden seyn. Dafs jenes Beil noch bei dem Knochenhaueramte aufbewahrt werde, ist ungegründet, und dafs von dem Todtschlage des fürstlichen Vogt die 5 Rthlr. herrühren, welche das Amt der Knochenhauer jährlich auf Ostern an die Landesherrschaft (ins Zollregister) entrichten muß, ist eine erst im 18ten Jahrhundert erfundene Legende. Diese 5 Rthlr. sogenannte Knochenhauer-Gebühr rühren vermuthlich daher, dafs sich die Landesherrschaft vor Jahren der Ansetzung eines Freischlächters begeben hat.

y) Ungedr. Urkunde H. Wilhelm und Magnus, darin sie dem Stadtrath vergönnen, Veränderungen mit dem Spilker-, Grimmer- und Lindenberger-Thor vorzunehmen.

z) Die beiden letzten Denkmähler sind seit der Zeit, dafs der benannte Thurm und der Langehof abgebrochen worden, nicht mehr vorhanden, doch hat man davon noch Abzeichnungen.

Giebel eines Hauses auf der großen Bäckerstraße. Es enthält sein Brustbild, haltend in der rechten Hand ein Schwert (Hand und Schwert sind schon lange abgefallen), in der linken aber eine Lanze, mit der Unterschrift nach Druckschriften: *Pugna pro patria*, wirklich aber: 1371 in der St. Ursula Nacht hat der Becker 22 Mann erschlagen. Ren. 1778. Er selbst soll im Streite umgekommen seyn, auf Johannis Kirchhof unter dem Steine vor der sogenannten Superintendententhür, darauf 22 Striche eingehauen sind, begraben liegen, und die Straße, darauf er gewohnt, ihm zu Ehren die Bäckerstraße genannt worden seyn a). Alles dieses verdient indessen, nach Einsicht der ältesten städtischen Geschichtsschreiber, keinen Glauben, denn nach ihrer Zusammenhaltung haben sich bei Verjagung der Herzoglichen Leute nur ein Bäckerknecht, ein Schmiedeknecht und die Weiber auf der Bäckerstraße, die mit Steinen aus den Fenstern geworfen, ausgezeichnet, unter dem gedachten [1814 bei Ebenung des Kirchhofs aufgehobenen]\*) Leichenstein, darauf sich nicht 22, sondern wirklich 24 Striche eingehauen befunden haben, liegt nicht der vermeintliche tapfere namenlose Bäcker begraben, sondern es sind darunter die vornehmsten erschlagenen Feinde zur Erde bestattet, und der Name: die Bäckerstraße, kommt schon 18 Jahr vorher, 1353, in einer Urkunde vor b). Diese Sächsischen, anfangs streitige, nachmals, vermöge Vergleichs zwischen den Häusern Sachsen und Braunschweig=Lüneburg, abwechselnde Regierung des Herzogthums Lüneburg hat sich jedoch 1389 geendigt, denn in diesem Jahre haben die Sächsischen Herzöge den Braunschweig=Lüneburgischen Herzögen das Herzogthum Lüneburg mit Vorbehalt des Rückfalls gänzlich abgetreten c).

a) C. Sagittarii Vorhaben eine *Dissertatio de Pistore Luneburgensi* (anno 1371) fortiter pro patria pugnante, zu schreiben (Ej. *Memorabilia historiae Luneburgicae* §. 27. not. *Bibliotheca historica Hamburgensis*. V. 270.) ist nicht ausgeführt worden, sicher, weil derselbe bei Aufsuchung der Quellen dazu wird gefunden haben, daß die gloriwürdigen Thaten des Beckers nur eine Volkssage sind, der das Wort nicht wohl geredet werden kann.

\*) Die eingeklammerten Worte sind aus dem Abdrucke v. J. 1816 in den Text eingeschaltet. (v. L.)

b) Bescheinigung der Rathmänner zu Lüneburg, daß der H. Wilhelm seine Gemahlin mit dem Zoll in der Beckerstraße beleibzuchtet habe, in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel. 29.

c) D. Bromes, J. Schomackers und J. Hammenstedts ungedruckte Stadt-Chroniken — *Brevis narratio belli, quod Magnus junior Dux, ejusque filii cum Luneburgensibus gesserunt*, ap. Leibnit. I. c. III. 675. M. Bergii narratio de defensione memorabili urbis Luneburgae, cum ab hostibus pene occupata fuisset. Ann. 1372. Versibus exposita. 4. Witebergae 1564. 5 Bog. T. Garlipii carmen: *Victoria triumphalis Luneburgae contra ducem Magnum 1371 in die Ursulae concessa*. 8. Hamburgae 1632. 3 Bog. — Rehtmeier angez. *Chronica* 642. Pfeffingers angez. *Historia* I. 256. (C. L. Scheidts) An-

## §. 32.

**Der Stadtrath nimmt viele fürstliche Häuser in Pfandschaft.**

In dem Jahre 1374 nahm der Stadtrath von dem H. Albrecht von Sachsen und Lüneburg die fürstlichen Häuser Bledede, Hizaer und Winsen an der Luhe, und 1382 die Häuser Dannenberg und Lüchow in Pfandschaft. Die Pfandschaft in Winsen und Lüchow, zu der in einem unbekannten Jahre noch Gishorn, Meinerfen, Rethem und Bodenteich gekommen, ist während der streitigen und gemeinschaftlichen Sächsisch-Lüneburgischen Regierung vielen, nicht im Zusammenhange bekannten Veränderungen unterworfen gewesen, und hat sich, gleich wie die von Gishorn, Meinerfen und Rethem anscheinend mit Abgang der Sächsischen Regierung geendigt. Bledede, Hizaer und Bodenteich sind 1392, und Dannenberg erst 1487 zurückgegeben worden d).

## §. 33.

**Zweite Fehde der Stadt mit dem Landesherrn, wegen des Zatebriefes. Endiget sich mit Geldanleihe gegen Verpfändung fürstlicher Häuser.**

Zur zweiten Fehde der Stadt mit dem Landesherrn gab der, zwischen den H. Bernd, Heinrich und den Ständen des Herzogthums Lüneburg 1392 errichtete Vertrag Gelegenheit, dessen Ausfertigung, der Zatebrief genannt, in vier Abtheilungen das Verhältniß zwischen dem Landesherrn und den Ständen des Landes festsetzt e). Weil in dieser Zeit besagte Landesherrn sich in großem Geldmangel befanden, die Stände aber und vornehmlich die Städte ihnen große Summen Geldes gaben, (Lüneburg allein berechnete das, was ihr die Zate kostete, auf 50000 Mark baaren Geldes, und an unentgeltlich zurückgegebenen Pfandbriefen auf 60000 Mark), so war der Zatebrief solchergestalt verfaßt, daß, wenn es nach demselben gehen sollte, die Qualität eines Landesherrn unmöglich bestehen könnte. Den Herzögen gereuete daher die Errichtung desselben und verlangten schon im nächsten Jahre, daß man ihnen des, über dessen

merkungen und Zusätze zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht. Vorr. ad codicem 55. (J. A. Kochs) Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneb. 242. F. A. Rudloffs Mecklenburgische Geschichte II. 479. 480. 485. 486.

d) Rehtmeiers angez. Chronica 652. Zatebrief in C. L. Scheidts Bibliotheca historica Göttingensis. I. 143.

e) Dieser Zatebrief findet sich vollständig, wiewohl nicht correct, abgedruckt in J. W. Hoffmanns Sammlung ungedruckter Urkunden Th. I. und zwar Abth. I. S. 141. (Siehe auch letztere not. d.) Abth. II. S. 168 und 255. Abth. III. S. 164. Abth. IV. S. 174 und 203.

Festhaltung geleisteten Eides entlassen sollte. Diese Stadt verweigerte solches, und da sie sich dazu alles Schriftwechsels ungeachtet nicht bequemen wollte, ließen die Herzöge 1396 alle nach Hamburg und Lübeck bestimmte Salzschiffe zu Winsen anhalten, und wie diesernach die Stadt sich mit den Städten Hamburg und Lübeck verband, kam es fünf Tage vor Oftern zwischen den Leuten der Herzöge und denen der verbundenen Städte, auf dem Teltberge vor dem Bardowieker=Thore, zu einem kleinen Gefechte, darin der Sülzmeister Wasedau, nach Ausweisung des dort bis vor wenig Jahren gestandenen Denkmahls, blieb. Auch belagerten die verbundenen Städte die Schlösser Haaburg und Winsen, wiewohl vergeblich, nahmen das Städtchen Winsen ein und thaten im Lande vielen Schaden. Die Herzöge aber sperreten die Fahrt auf der Elmenau bei Dreck=Haaburg, um die Abfahrt des Salzes zu hindern f). Am 21. October 1397 kam es jedoch zu einem Vergleich, nach welchem die Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Hannover den Herzögen 19200 Markpf. vorschossen, und dafür die Schlösser Haaburg, Bleckede und Lüdershausen auf zehn Jahr zum Unterpfand erhielten g). Diese Pfandschaft ist 1407, wie schon Lübeck und Hamburg ihre Rechte daran an Lüneburg abgetreten hatten, von Oftern 1408 an, auf sechs Jahre verlängert worden. 1417 hat sich diese Stadt, nachdem ihr bereits die pfändischen Rechte der Stadt Hannover an Haaburg waren abgetreten worden, eine Verlängerung besagter Pfandschaft erworben, und darauf 1455 noch 4000 Mark nachgeschossen. Haaburg ist 1517 gegen Rethem abgetreten (§. 38.), Bleckede und Lüdershausen aber sind erst 1600 wieder eingelöset worden.

## §. 34.

**Mecklenburgische Privilegien. Schaalfahrt.**

In dem Jahre 1412 erwarb sich die Stadt von den Herzögen von Mecklenburg ein Privilegium über die Schifffahrt, und über die sichere Durchfuhr durch derselben Lande über Voigenburg bis nach Wismar, mit der Freiheit, neue Wasserwege, Schleusen und Niederlagen für Salz und andere Kaufmannswaren anzulegen, wovon sie auch Gebrauch machte, und 1430, 1561, 1563, 1567 und 1587 die Bestätigung und Erweiterung dieses Privilegiums erwirkte, so wie sie auch Vergleiche mit dem

---

f) Rehtmeier angez. Chronica. 684. 685. 1630. 1631. Scheidts Anmerk. und Zusätze zum Moser. Vorr. zum cod. diplom. 81. Kochs angez. Geschichte. 268. 388. J. R. Beckers Geschichte der Stadt Lübeck. I. 312. J. H. Büttners Genealogien der Lüneburgischen Patricien - Geschlechter. Anhang Nro. 2.

g) Urk. im Entwurf einer Nachricht von Vogteien und Landgerichten. 28.

Boizenburger Schiffsamte einging. Diese Schifffahrt, verbunden mit einer Holzflößerei, welche im gemeinen Leben die Schaalfahrt genannt wird, und der sich seit langen Jahren nur diese Stadt und ein Schiffer in Boizenburg bedienen darf, war in der Vorzeit von Bedeutung, nachdem aber die Einfuhr des fremden Salzes im Herzogthum Mecklenburg, wenigstens in den Domainen=Kemetern, verboten worden ist, hat man nur Holz aus den Mecklenburgischen und Lauenburgischen auf der Schaale, der Sude, dem Schwarzentwasser, der Elbe und der Elmenau bis dahin hierher gefloßt und gefahren, daß die Sölze nach der mit dem Jahre 1799 eingeführten neuen Einrichtung eben keines Holzes zur Feuerung mehr bedarf *h*).

### §. 35.

#### **Kaiserliche Privilegien wegen freier Schifffahrt und Salzhandlung. Brandenburgische Salzhandlungs=Privilegien und Schutz.**

In dem Jahre 1415 ertheilte K. Sigismund der Stadt, und 1417 den H. Bernd, Otto und Wilhelm zu Gunsten ihrer Unterthanen, vornehmlich der Lüneburger, ein Privilegium über die freie Schifffahrt auf der Elbe, mit Verwerfung des vermeintlichen Stapelrechts der Hamburger *i*); bestätigte auch in demselben Jahre den Herzögen das Recht, daß durch ihre Lande kein fremdes Salz seewärts zum Nachtheil der Lüneburgischen Sölze geführt werden sollte *k*). Ein ähnliches Privilegium erwarb sich die Stadt 1441 und 1442 von dem K. Friedrich III., von dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, von dem Grafen von Lindau, von dem Bischof zu Havelberg und dem Edeln von Pughliß. Das Brandenburgische Privilegium ward im nächsten Jahre von dem Kaiser, 1484 aber von dem Kurfürsten Johann bestätigt, und war in dieser Bestätigung zugleich eine Schutzversicherung für die Stadt erhalten, wofür sie das erste Jahr 3000 Gulden, die nächsten Jahre aber 200 Gulden Schutzgeld zu zahlen versprach. Dieser Schutz ist von den nachherigen Regenten Brandenburgs 1501, 1536, 1571, 1598, 1609 und 1621 erneuert, und das Schutzgeld bis wenigstens 1676 mit

*h*) Gelehrte Beiträge zu den Mecklenburgischen Anzeigen 1776. S. 22. 23. A. F. Krauts Geschichte der Lüneburgischen Schaalfahrt, in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande. I. 1. 60. II. 12. F. A. Rudloffs Mecklenburgische Geschichte. II. 561. 679. 612. 680. 780. 990.

*i*) Urk. von 1415 in Reimers angez. Bedenken wegen der Zollfreiheit zu Eßlingen. Beil. Lit. d. Urk. von 1417 in Pfeffingers angez. Historie. II. 351.

*k*) Urk. in H. S. Macrini Abhandlung vom Ursprunge, Güthe und Gerechtigkeiten der Sölzen zu Lüneburg 42, und in J. H. Jung libro de jure salinarum Docum. pag. 19.

225 Rthlr. bezahlt worden l). Das Salzhandlungs-Privilegium aber hat mit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts seine gültige Kraft dadurch verloren, daß die Einfuhr des fremden Salzes in den Brandenburgischen Staaten verboten worden ist.

### §. 36.

#### Der Stadtrath nimmt fürstliche Häuser in Pfandschaft. Widersezt sich der landesherrlichen Zoll-Erhöhung.

Von den H. Otto und Friedrich war der Stadt 1426 das Haus Methem pfändlich eingeräumt, die darauf (1455) 3000 Rh. Gulden und 2000 löthige Mark zu fordern hatte, und es wenigstens bis 1504 besessen hat m), 1434 aber ward ihr von jenen Herzögen das Haus Winsen für einen Pfandschilling von 2000 Rh. Gulden und 1400 Mark überlassen, der nachher noch mit 5000 Mark vermehrt und diesernach der ganze Pfandschilling 28000 Mark ward, hat aber dieses Pfandgut 1455 dem H. Friedrich dem Frommen, für 8000 Gulden baaren Geldes und 4000 Gulden in versiegelten Briefen wieder eingeräumt n). Wann die Stadt das Haus Langwedel von dem Rath zu Bremen in Pfandschaft genommen hat, ist nicht bekannt, wohl aber, daß sie es schon 1434 besessen hat, und es ihr 1466 mit 990 Rh. Gulden abgelöst worden ist o). In dem Zeitraum von 1432 bis 1435 ward der Stadt von dem H. Wilhelm dem Siegreichen das Schloß Wölpe für 3700 Gulden verpfändet, gab es aber beim Erkauf des Nuz eigenthums des Ralkberges zurück p), und 1436 erhielt die Stadt und die Stadt Hannover von den Herzögen Otto und Friedrich das Schloß Springe mit allem Zubehör für 2000 Mark Lübisck auf sechs Jahre eingeräumt q). Wie ebengedachte Herzöge, vornehmlich in Begründung auf ein 1442 erhaltenes kaiserliches Privilegium, anfangen, den hiesigen Zoll zu erhöhen, die Bürger aber sich dessen Entrichtung widersetzten, wollten die Herzöge sie dadurch zur Abgabe des Zolles zwingen, daß sie die Schifffahrt auf der Elmenau durch Zudeichen und Zustaunen des Stroms bei Lüne zu sperren anfangen, doch wurden sie an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert, weil die Stadt auf der

l) Urk. in P. W. Gerken codice diplomatico Brandenburg. V. 332. 373. 374, und in Ejusd. Fragmentis Marchicis. II. 145. S. auch M. Zeilleri continuat. itinerariae Germaniae. 195.

m) H. Lange narratio de origine belli praelatorum Lüneburgici in G. G. Leibnit. script. rer. Brunsv. III. 239.

n) Lange l. c. 238. Rehtmeiers angez. Chronica. 1286. 1299. 301. 302.

o) J. P. Casselii Bremensia. I. 320. 321.

p) Lange l. c. 239. Rehtmeier l. c. 1856. 1857.

q) Rehtmeier l. c. 1874. Kochs angez. Geschichte. 372.

breiten Wiese, Lüne gegenüber, ein Bollwerk mit einem Thurm, den man Stülerlüne nannte, aufzuführen ließ. Diefemnach kam 1473 ein Vergleich zu Stande, nach welchem sich die Herzöge der Erhöhung des Zolles begaben, die Stadt aber den Herzögen die Schlösser Ahlden und Gifhorn mit 8000 Goldgulden frei machten <sup>r)</sup>. Jener Thurm ist erst beinahe 100 Jahre nachher wieder abgebrochen worden.

### §. 37.

#### **Streit mit den Sülzbegüterten, wegen Beitrages zur Tilgung der Stadt-Schulden, genannt der Prälatenkrieg.**

Gleichwie es nach dem bisher Erzählten ausgemacht gewiß ist, daß die Stadt sich überaus viele Privilegien zur Erweiterung ihrer Handlung erworben, Fehden und Kriege theils für sich, theils in Verbindung mit den Hanseestädten geführt, und landesherrliche Schlösser in Pfandschaft genommen hat, so wie auch (1403) die Verlegung des Bisthums Berden hierher abgewandt, und (1445) die Verwandlung des hiesigen Archidiaconats in eine Pfarrei bewirkt (§. 3.), sich die Befestigung der Stadt, vornehmlich durch Mauern, Thürme und Graben (1443) anlegen seyn lassen, den hiesigen Abt Boldewin (1435) mit zur Würde eines Erzbischofs zu Bremen verholffen, so mit Uebernehmung von Stifts-Schulden vergesellschaftet war, und mehrere Handlungen zu ihrer Größe unternommen hat, also ist es auch sicher und gewiß, daß die aufgeführten Erwerbungen und Handlungen der Stadt große Summen Geldes gekostet haben, und sie dadurch in eine ungeheure Schuldenlast gerathen ist. Obgleich nun Sülzbegüterte, die man, weil die mehresten sonst Stifter und Klöster waren, Prälaten nennt, schon verschiedene Beiträge zu den Stadt-Schulden, größtentheils zur Aufnahme der Sülze gemacht, geleistet, ja sogar von Weihnachten 1444 an, den vierten Theil von allen Sülzgefällen auf zehn Jahre bewilligt hatten, so ward doch der Rath schon in den beiden ersten Verwilligungs-Jahren inne, daß ihr Beitrag nicht einmal zur Berichtigung der Zinsen, geschweige zum Abtrag des Hauptstuhls reiche, und trug daher 1446 auf die Hälfte der Sülzgefälle an. Dies ward abgeschlagen, und weil der Rath in seinem Begehren nicht nachlassen wollte, so erwuchs daher eine Mißhelligkeit zwischen Rath und Prälaten, welche, weil sie in einen Aufruhr in der Stadt, mit Blutvergießen vergesellschaftet, ausartete, in der städtischen Geschichte der Prälatenkrieg heißt. Der Rath holte Rechtsbelehrungen

<sup>r)</sup> H. Körneri chronicon Lüneburg. ap. Leibnit. l. c. III. 202. J. Schomackers Lüneburg. Chronica im Auszuge beim Rehtmeier l. c. 1286. 1287. 1288. 1875. C. Sagittarii memorabilia historiae Lüneburgicae §. 57. Koch l. c. 374. 303. Ungedr. Urkunden.



ein, so für ihn waren, und wandte sich nach Rom, wo er anfangs Gehör fand, von gegenwärtigen Domherren aus Lübeck aber wieder hintertrieben ward. Während solcher Zeit ward von einem päpstlichen Legaten, der sich hier im Lande befand, und von dem Bischof zu Verden (1450) eine Concordie (Vergleich) dahin zu Stande gebracht, daß Prälaten zum Abtrag der Stadt-Schulden, auf vier Tonnen Goldes angeschlagen, vier Jahre lang von allen Renten den vierten Pfennig, von einer Pfanne zehn Mark und von einem Chor Salz fünf Mark beitragen sollten, doch nahm der Rath diesen Beitrag nur unter dem Vorbehalt an, wenn sich finden würde, daß man damit auszureichen vermöchte, und da sich dieses nicht fand, erwirkte er 1451 durch den Bischof zu Verden, in Mitwirkung einiger Prälaten, eine anderweitige Festsetzung des Beitrages zu den Stadt-Schulden, berechnet zu 5,29306 Mark 10 Schill. 2 Pf. Capital und 34209 Mark 11 Schill. Zinsen (2,81757 Rthlr. 20 Ggr.  $3\frac{3}{4}$  Pf.), dahin aus, daß von einer Pfanne 852 Mark 5 Schill. 8 Pf., und von einem Chor 426 Mark 2 Schill. 10 Pf. an Hauptfuhr entrichtet werden sollte, allein viele Prälaten, vornehmlich die jenseits der Elbe sesshaft waren, nahmen diese Concordie nicht an, und sogar der Probst Schaper zu Lüne, der sie mit unterschrieben hatte, trat auf die Seite der widriggesinnten Prälaten und ward sogar das Haupt derselben, welchen man den Schimpfnamen Pleter-Prälaten beilegte, zog auch verschiedene Einwohner in der Stadt, die wider den Rath waren, an sich, die man, weil sie ihre Zusammenkünfte auf einem Garten vor dem Lünethore hielten, Gartenritter nannte. Die Pleter-Prälaten wandten sich nach Rom, woher dem Domdechant zu Halberstadt der Auftrag ward, die Streitigkeit zu untersuchen, zu entscheiden und das Erkenntniß zu vollstrecken, der, ohne die Einrede des Rathes zu hören, erkannte, daß Prälaten ein mehreres, als wozu sie sich 1450 erboten, beizutragen nicht schuldig wären, und wenn der Rath ein mehreres von ihren Stütz-Einkommen inne halten würde, er in den Bann verfallen seyn sollte. Ueber dieses Erkenntniß appellirte der Rath an den Papst, ließ ein weitläufiges Manifest seines bisherigen Verfahrens, weit und breit bekannt machen, und sandte Deputirte nach Rom. Ein gleiches geschah von den widriggesinnten Prälaten, welche jenen allda vielen Verdruß machten, und 1453 eine Bulle dahin erwirkten, daß der Rath mit dem Erbieten der Prälaten von 1450 zufrieden seyn, das mehr an sich genommene erstatte, bei dessen Weigerung aber, als Räuber vom Kirchengut angesehen, aller Ehren und Würden verlustig, des Geleits unwürdig, und den Bürgern bei gleicher Strafe geboten seyn sollte, den Rath binnen 30 Tagen abzusetzen. Die Execution dieser Bulle ward wieder dem Domdechant zu Halberstadt aufgetragen. Nach ihrem öffentlichen Aufschlage wurden Bürger aus blindem Religionseifer ihrer Obrigkeit unfähig, wählten aus sich Sechszig Männer, welche dem Rath die

Schlüssel zu den Thoren abforderten, und von ihm verlangten, daß er sich mit den Prälaten sehen sollte, welches er zwar werththätig zu machen sich angelegen seyn ließ, die Prälaten aber wollten ihn nicht mehr als Orts=Obrigkeit anerkennen, sondern verlangten dessen Absetzung, die auch geschah, oder vielmehr man verließ am 22sten November 1454 den Rathsstuhl, und nach drei Tagen ward ein neuer Rath aus den Sechszig-männern erwählt. Diesem neuen Rath mußte der alte Rath Rechnung von den Stadt-Kassen ablegen und die Schlösser, der Stadt verpfändet, übergeben, wovon man, wie schon (S. 36.) angezeigt, Winsen dem H. Friedrich, um sich seines Schutzes zu erfreuen, für eine ungleich geringere Summe, als es verpfändet war, wiederum abtrat. Mit den Prälaten ging man eine Concordie ein, die nicht zum Wohl der Stadt-Kassen war; die Glieder des alten Rathes mußten sich zum Einlager bequemen, und die Bürgermeister Springintgut und von der Möhlen, auch einige Rathsmänner, wurden nicht nur in Thürme geworfen, sondern es mußten auch deren Kleinodien, Silbergeräth und Briefe aufs Rathshaus geliefert werden. Im nächsten Jahre ward indessen auf Dazwischenkunft des Landesherrn das Gefängniß der Rathsglieder, bis auf das des Bürgermeisters Springintgut, der darin bereits am 15ten Julius 1455 gestorben war, in Einlager verwandelt, und das Einlager der übrigen unter der Bedingung aufgehoben, daß die Hälfte ihrer Güter verfallen seyn sollte. Die alten Rathsglieder, größtentheils ausgewandert, wandten sich diesemnach, um in ihren vorigen Stand und Würde wieder eingesetzt zu werden, an die Hansestädte, ja sogar an den Kaiser, doch ließ der von diesem an jene gewordene Auftrag fruchtlos ab; als aber nach einer Zusammenkunft des neuen Rathes mit den Prälaten, wozu man die Herzöge von Braunschweig und Zelle eingeladen hatte, das Gerücht erscholl, daß sich der neue Rath zum Verderben der Stadt mit den Herzögen eingelassen hätte, so vornehmlich wegen des zurückgegebenen Hauses Winsen Glauben fand, ließen die Bürger mit Ungestüm nach dem Rathshause, verjagten Rathsglieder und Sechziger, riefen den alten Rath wieder als rechtmäßige Obrigkeit aus, und nachdem die ausgewanderten Rathsglieder feierlich waren eingeholt worden, ward der alte Rath von dem H. Friedrich auf Bitte der Bürger am 19ten November 1456 wieder eingesetzt, den Gliedern des neuen Rathes aber Einlager zu halten befohlen. Von diesen ließ der wieder eingesetzte Rath vier Bürgermeister, fünf Rathsmänner und einige Sechziger, wegen der ihm, vornehmlich aber dem Bürgermeister Springintgut zugesügten Gewalt, ins Gefängniß werfen und zur Verantwortung ziehen. Ob nun gleich dieses strenge Verfahren allgemein gemißbilligt ward, ja sogar ein kaiserlicher Commissarius die Anklage, nach deren Untersuchung (1457), dahin entschieden hatte, daß 45 Personen dem Rath und den Erben des Bürgermeisters Springintgut eine Summe Geldes zahlen und die Stadt räumen

sollten, so kehrte man sich doch hieran nicht, ließ den Gartenrittern, dem Rathmann Schaper und Sechsziger Dalenburg einen ordentlichen Proceß nach dem Lauf der Rechte machen, und da ihnen vornehmlich zur Last fiel, daß der Bürgermeister Springintgut im Gefängniß hatte verschmachten müssen, wurden sie zum Tode verurtheilt, und solches Urtheil an ihnen auf öffentlichem Markt am 9ten Junius 1458 mit dem Schwerdt vollzogen s). Die Concordie, welche einige Prälaten mit dem Rath am 1sten August 1457 dahin eingegangen waren, zum Abtrag der Stadt-Schulden, damals auf 5,64000 Mark 9 Schill. 8 Pf. (2,82000 Rthlr. 7 Ggr. 3 Pf.) berechnet, von einer Pfanne 908 Mark 3 Schill. 6 Pf. (454 Rthlr. 2 Ggr. 7½ Pf.), und von einem Chor halb so viel beizutragen, ward von vielen nicht angenommen, ja sogar erwirkten diese bei dem heiligen Vater nicht nur eine Bulle wider den Rath, sondern auch 1458 ein Ermahnungsschreiben an den Kaiser, diese Bulle durch den weltlichen Arm vollstrecken zu lassen, welche Vollstreckung vermuthlich dem Herzoge zu Braunschweig wird aufgetragen gewesen seyn, denn dieser fiel den Freunden Lüneburgs, dem H. Bernhard zu Jelle und dem Bischof zu Verden ins Land, doch verglich man sich 1459, wiewohl ohne die Stadt mit in den Friedens-Vertrag zu nehmen. Und zu Lübeck, wo besagte Bulle, deren Executor, der Domdechant zu Halberstadt, hatte anschlagen lassen, gab sie Gelegenheit zu einer Verhandlung zwischen dem Rath und dem Domkapitel, dem Haupt der widrig gesinnten Prälaten, weil jener befürchtete, daß, wenn der Bann wirklich erfolgte, der Verkehr zwischen ihrer und dieser Stadt würde gehemmt werden. Die Frucht hiervon war, daß der Rath zu Lübeck für den hiesigen eine neun monatliche Frist, um sich mit den Prälaten zu setzen, erwirkte. Ein Verein kam binnen dieser Frist nicht zu Stande, und deren nachgesuchte Verlängerung erfolgte nicht, sondern die Erneuerung der Bulle und 1460 sogar kaiserliche Achteklärung. Obgleich nun dieses die öffentliche Veraubung Lüneburgischer Güter nach sich zog, so kehrte sich der Rath doch nicht daran, sondern beharrte unter Vorenthaltung der Sülzgefälle, welche den widriggesinnten Prälaten zukamen, auf die An-

---

s) Der Rathmann Schaper war ein Bruder des oben gedachten Probst Schaper, der seines Amts 1458 entsetzt worden und als ein Herumirrender 1463 verstorben ist. Dem Sechsziger Dalenburg, der auch fürstlicher Zöllner und städtischer Collector war, wird sonst von seinen Zeitgenossen das Lob eines guten Mannes beigelegt, so das Todtenbuch des Klosters Michaelis bestärkt, da darin sein Sterbetag enthalten ist. Den Platz, wo diese beiden Männer enthauptet worden sind, hat man mit zwei großen Kieselsteinen, von ungefähr 4 Fuß Länge und 1¼ Fuß Breite, bezeichnet, mehrmalige Umliegung des Steinpflasters aber haben sicher ihre erste Lage verändert, und bei der letzten sind sie sogar von einander getrennt worden.

nahme der im Jahre 1457 errichteten Concordie; die Prälaten aber setzten ihre Hoffnung noch ferner auf den heiligen Vater, der auch deshalb dem Domprobst zu Bremen einen Auftrag erteilte, der aber nichts auszurichten vermochte. Man compromittirte diesernach auf den König von Dänemark und die Bischöfe von Lübeck und Schwerin, welche auch am 18ten December 1462 einen Vergleich zu Stande brachten, nach welchem festgesetzt ward, was die Prälaten beitragen, so wie auch, daß der Rath die Gefangenen losgeben sollte. Dies letztere geschah gegen die Aufgabe: Einlager zu halten, oder aus der Stadt zu ziehen, und zu ersterem bequemen sich auch verschiedene Prälaten, wie denn auch der Kaiser die Nacht 1464 aufhob. Hiermit war jedoch die bisherige Mißhelligkeit noch nicht völlig geendigt, denn der Pabst erkannte die Aufhebung der Nacht für ungültig, einige Prälaten gingen noch 1464, andere 1465, besondere Concordien mit dem Rath ein, der Kaiser gab dem Kurfürst von Sachsen 1466 den Befehl, die Nacht und Oberacht wider die Stadt zu vollstrecken, und in dem Friedens-Vertrag, den diese Hansestädte mit den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg 1467 errichteten, war die Stadt nicht mit begriffen. Die natürliche Frage: worin bestand denn die Fortdauer dieser Mißhelligkeit? läßt sich aus den Jahrbüchern Lüneburgs nicht beantworten, sondern nur aus Folgerungen dahin deuten: daß die Prälaten behaupteten, daß mit der in der jüngsten Concordie festgesetzten Zahlung aller Beitrag zu den Stadt-Schulden getilgt, der Rath aber, daß solche, außer dem Beitrage in der Concordie von dem Jahre 1457 festgesetzt, zu leisten sey, so auch für sich hat, daß in derselben auch Salzbegüterte aufgeführt werden, die ihr Sülzgut bereits frei gemacht hatten. Der Rath blieb beharrlich und zwang die widrig gesinnten Prälaten, daß sie sich 1472 verpflichteten, zum Abtrag der Stadt-Schulden von einer Pfanne 900 Mark (450 Rthlr.), und von einem Chor 450 Mark (225 Rthlr.) beizutragen, und bis daß solches geschehen sey, den Hauptstuhl mit vier Procent zu verzinsen. Erst diesernach wird Wahn, Nacht und Oberacht aufgehoben worden seyn. Aber wann? läßt sich nicht bestimmt angeben. In der letzten Concordie wird zwar die vom Jahre 1457 nicht angezogen, doch aber ist sie die Grundlage dazu, und als solche sowohl von den Bischöfen zu Verden 1472, 1521 und 1565, als von dem Pabst 1500 bestätigt worden, und hat noch heutiges Tages gültige Kraft, denn wer sein Sülzgut von übernommener Stadt-Schuld noch nicht befreiet hat, muß dafür die Zinsen, die man Unfreibeits-, auch Termin-Gelder nennt, und zwar für eine Pfanne 36 Mark (18 Rthlr.), und für ein Chor 18 Mark (9 Rthlr.), jährlich an die Stadt-Cämmerei entrichten <sup>1)</sup>

1) Bürgermeisters H. Lange narratio de bello praelatorum Lüneburgici in Leibnitii script. Brunsv. III. 228. Rath's Manifest vom J. 1453 beim Jung

## §. 38.

**Kaiserliche und landesherrliche Privilegien. Verhandlungen mit dem Landesherrn. Religions-Veränderung.**

In dem Jahre 1434 ward der Stadt von dem Kaiser Sigismund das Privilegium, daß ihre Bürger und Einwohner vor kein fremdes Gericht gezogen werden sollten, und ein ähnliches Privilegium von dem Pabst 1476, und von dem Bischof zu Verden 1516 ertheilt u). Nun hat zwar der Magistrat von diesem Rechte 1699 etwas nachgelassen (§. 42.), im Ganzen aber ist es seinen Bürgern mehrmals von den höchsten Landes=Gerichten bestätigt worden. In dem Jahre 1468 erhielt die Stadt von dem H. Otto die Bestätigung der von seinen Vorfahren erhaltenen Privilegien, gab aber dafür die ihr verpfändeten Zölle zu Winsen an der Aller und Soltau unentgeltlich zurück. Das Haus Winsen an der Luhe ward ihr nebst etlichen Rätthen und Mannen 1471 verpfändet, doch hat diese Pfandschaft schon in den zehn ersten Jahren das Ende wieder erreicht. Im lezt gedachten Jahre erwarb sich die Stadt zwei angesehenere Privilegien von dem Kaiser Friedrich III. Das unterm 25sten Julius ausgefertigte, enthielt die Erlaubniß, einen Wasser- und Landzoll zu erheben, weil sich aber dessen Entrichtung die Einwohner der Dänischen Staaten und der Städte Lübeck und Hamburg weigerten, so verstand sich die Stadt 1474 zu dessen Wiederaufhebung und Abschaffung v), doch ist es ihr nachmals geglückt, zum Besitz einer Art von Zoll durch Einführung der sogenannten Kaufhausgebühr (§. 16.) zu gelangen; wann und wie, sucht man aber in den Stadt=Jahrbüchern vergeblich. Das andere Privilegium, unterm 8ten August ausgefertigt, war die Anlegung einer Juristen=Facultät, verbunden mit Creirung von Baccalaren und Doctoren w), wovon man aber keinen Gebrauch gemacht

de jure salinarum, inter Docum. 132. J. Schomackers Lüneburgsche Chronica, im Auszuge in Rehtmeiers angez. Chronica 1259. J. Hammenstedts Lüneburgsche Chronica im Auszuge in N. Staphorst's Hamburgschen Kirchen-Geschichte. IV. 884. Pfeffingers angez. Historie. II. 40. J. R. Beckers Geschichte der Stadt Lübeck. I. 392. 407. 412. 428. J. A. Rudloffs Mecklenburgische Geschichte II. 783. 784. Viele ungedruckte Urkunden und Nachrichten.

u) C. Spangenberg's Chronica des Stifts Verden. 157. 158.

v) Holbergs Dännische Reichshistorie I. 720, wo aus einem Chronicon slavorum diese Worte übertragen sind: Rex vetuit sal Lüneburgensium vendendum in regno suo. Hoc audito miserunt sua musicalia in Saccum. Beckers angez. Geschichte I. 428. 429.

w) Dies Privilegium ist in extractu abgedruckt in Sagittarii memorab. Lüneburg. §. 90, in extensu aber in J. C. Stockhausen programm. scholast.

hat x). Die Strungen, welche zwischen der Stadt und dem Landesherrn, dem H. Heinrich obgewaltet haben, sind 1517 unter Brandenburgischer Vermittelung beigelegt worden, doch mußte sich die Stadt bequemen, das Pfandgut Moisburg, so es sicher seit 1442 inne gehabt hatte, unentgeltlich zurückzugeben, für das Pfandgut Saarburg, seit 1397 befaßen, aber Rethem anzunehmen, welches in dem Zeitraum von 1567 bis 1571 eingelöst worden ist y). Die evangelisch-lutherische Lehre, welche der H. Ernst der Bekenner 1528 in seinen Länden einführt, ward hier, obgleich derselben der Rath nicht zugethan war, doch auf Verlangen der Bürgerschaft, in den beiden nächsten Jahren gleichfalls eingeführt, und waren die ersten Lehrer derselben Friedrich Henniges und Stephan Kempen, beide von Hamburg, auch Urban Rhegius, den man sich von dem Herzog einstweilen erbat z).

d. d. 26. Jun. 1766 sub Titulo: Friderici III. Rom. imp. Privilegium academicum civitati Lüneburgensium olim concessum.

x) Doch hat es über 100 Jahre nachher Gelegenheit gegeben, das ein hiesiger Rechtsgelehrter juristische Collegia hat lesen wollen, und solches durch diese Schrift angekündigt hat: H. a. Dassel, Paraenesis, de optima facillimaque juris civilis docendi discendique ratione ac methodo, in gratiam studiosorum in inclyta urbe Lüneburga, ad amplissimum juris studium aspirantium proposita. 4. Ulyssee 1594. 3 Bog.

y) Lange ap. Leibnit. l. c. III. 239. Kochs angez. Geschichte. 388.

z) C. F. Schmidt progr. ad actum oratorio-dramaticum in memoriam duplicis jubilai augustanae confessionis et reformationis urbis Lüneb., praemissa historia reformationis nostrae urbis. Fol. Lüneburgi 1730. 5 Bog. — M. Undermarks Antwort auf die Lästerschrift des schwarzen Mönchs Augustin von Getele des falschen Propheten. 4. Wittenb. 1529. 20 Bog. U. Rhegii confutatio libelli cujusdam Lüneburgi occulto adfixi, quo scriptor ille, quisquis fuerit, unum unius speciei in sacramento, conatur ex scripturis et patribus, probare. 8. Vitteb. 1538. 6 Bog. Up des Abbates van Sante Michael tho Lüneborck, und sines Pröve-Esels Pröve, Bock, Antworth Stephani Kempen, Predigers tho Hamborch. Sampt einer Vorrede Joh. Bugenhagen. 8. 1531, auch abgedruckt beim Staphorst l. c. III. 172 — 252. Ein bedenken der Lüneburgschen: Ob einer Oberkeit gezieme die wiedertäufer, odder andere ketzer, zum rechten glauben zu dringen, und so sie inn der ketzerey beharrendt, der ketzerey halb, mit dem Schwert zu richten. Durch U. Rhegium 8. Hamborch 1537. 3 Bog. auch abgedruckt in dessen teutschen Schriften IV. nr. 17. fol. 210. Desselben Rathschlag, dem Rath zu Lüneburg gestellt, zu was brauch die Kirchengüter fürnehmlich sollen gewendet werden, in angez. Schriften III. nr. 10. fol. 102. Desselben Rechenschaft der Predicanten zu Lüneburg, von der rechten alten christlichen Lehre u. s. w. in angez. Schriften IV. nr. 10. fol. 107 b. J. Bußmann Commentatio civitatis Lüneb. a conservatione evangelii et constitutione scholae. 4. 1547.

§. 39.

**Streitigkeiten mit dem Landesherrn, wegen der Huldigung, Steuer- und Zollfreiheit, Gerichtsbarkeit, Jagd, und wegen mehrerer Gegenstände.**

In dem Jahre 1559 gerieth die Stadt mit dem H. Franz Otto, und nach dessen Ableben mit dessen Brüdern, den H. Heinrich und Wilhelm, wegen der Huldigung, Steuer- und Zollfreiheit, Gerichtsbarkeit, Jagd, und wegen mehrerer Gegenstände in einen Rechtsstreit, Anfangs vor Schiedsrichtern und nachmals vor dem kaiserlichen Kammergericht, ward doch aber durch einen Vertrag, am 19. März 1562 unterzeichnet, beendigt a), und darin unter andern festgesetzt: Vor der Huldigung soll dem Rath und der Gemeinde eidliche Versicherung wegen ihrer Gerechtsame ertheilt werden b); die Stadt soll zu ewigen Zeiten mit keinen Land-

a) Diesen Vertrag hat man mit dem Huldigungsbriefe vom 18. Aug. 1562, der kaiserlichen Confirmation vom 9. Apr. 1566, und mit dem Nebenrecess vom Sonnabend nach Judica 1562 im J. 1755 auf 28 Seiten in 4. abdrucken lassen. — Responsum Ictorum in academia Freiburgensi, in Abdruck der in Sachen Braunsch. c. Braunsch. der Stadt Huldigung betr. am Cammergericht verübten Acten und producirten Urkunden 4. 1602. Seit. 154. 186. 212. V. Pingitzeri Consilia cons. 4. H. Schurffi consilia. cent. II. cons. 72. C. Klock tract. de contributione, c. 19. nr. 466. 499. 509. C. Rittershus consilia Altdorfina 104. N. C. de Lyncker consilia nr. 9. — L. Lossius de pacificatione et concordia inter principes et dominos Lunaeburgenses Henricum et Guilielmum et urbem Lunaeburgam etc. Vide supra. §. 1. — M. Zeiller in itineraio Germaniae 368 et in continuatione 33. versichert bei Anziehung besagten Vertrages, dafs sich die Stadt von ihren Herzögen allgemach befreit gemacht, und ihr vom Kaiser Carl VI. die Reichsfreiheit 1521 bestätigt worden sey. Seine seichten oder doch wenigstens nicht richtig verstandenen Gewährsmänner aber ziehet er nicht an.

b) E. C. A. Bardeleben trophaeum, sed verbis structum dum dux Christianus Ludovicus homagii solemnia Lunaeburgi susciperet. Fol. 1649. 2 Bog. — J. A. Büttners Beschreibung der Ehrenpforte dem Churf. Georg Ludwig in Lüneburg aufgerichtet, wie sie darin zur Einnahme der Erbhuldigung ihren Einzug hielten. 19. Dec. 1706. Fol. 2 Bog. in 4. 2 Bog. H. C. Lauterbach acerra votiva Carmen ead. occas. Fol. Brunsv. 1 Bog. Selene (Stadt Lüneburg). Die Ankunft des Churf. Geo. Ludew. Text zu einer Abend-Music. Lüneb. 19. Dec. 1706, in form. patent. Des Lüneb. Ministerii Dankopfer (Gedicht) nach eingenommener Erbhuldigung dargebracht 21. Dec. 1706. Fol. 2 Bog. — (F. C. Neubour) Entwurf des Merkwürdigsten, so bei der Huldigung Geo. Ludw. zu Lüneb. sich zugetragen. 4. Hamb. 1607. 5 Bog. Zugabe 1 Bog. Ein Auszug hieraus steht in dem historischen Kern, oder Chronica der merkwürdigsten Geschichten des J. 1706. S. 252. P. Kraut progr. ad actum in schola senator. Lüneb. ead. occas. habendum 29. Dec. 1706. Fol. 2 Bog. — Beschreibung der Solemnitäten, welche bei Anwesenheit K.

steuern, Schatzungen, Beeden und dergleichen belegt werden, doch für diese Freiheit dem Landesherrn jährlich auf Michaelis 2000 Gulden zahlen, außerdem aber, zu den ausgeschriebenen Reichssteuern und Hülfe den achten Theil entrichten, dem Landesherrn in Krieg und Fehde beistehen, und zur Träuleinsteuer 2000 Rthlr. beitragen. Eigenthümliches Bürgergut soll bei allen Zöllen im Fürstenthum, mit Ausnahme des zu Zelle, Gishorn, Schnäfenburg und Hixacker zollfrei seyn c). Die landesfürstlichen Häuser in der Stadt sollen von der Bürgerpflicht frei seyn, und Bürgern unbenommen seyn, die Jagd zwei Meilen um die Stadt, wie wohl mit Ausschluß des Stadtbruchs und des Scharnbeckerbruchs, auszuüben d). Obgedachte 2000 Gulden Steuerfreiheits=Gelder entrichtet die Stadt noch jetzt, indessen nicht in die landschaftliche Steuercaffe, sondern in die landesherrliche Rentcammer=Casse mit 1500 Rthlr in R. ¼steln; zu den Landes=Steuern aber, wovon alle Exemption dahin ist, zahlt sie nicht mehr den achten, sondern, nach dem Vergleich mit der Landschaft 1691 errichtet, den sechszehnten Theil, wenn sie vom Vermögen und nicht von Consumtibilien zu entrichten sind. Die Jagd= und Weide=Grenze pflegt die Stadt alle dreißig Jahre mit Feierlichkeit zu beziehen e).

#### §. 40.

#### Streitigkeiten wegen der Stadt-Vogtei und den Landwehren.

Nicht lange nach Abschließung des obigen Vergleichs, erwachsen wieder Irrungen mit dem Landesherrn, dem H. Wilhelm, wegen der Grenze

Georg II. in Lüneb. 1729 vorgegangen sind, im angez. Kern des Jahrs 1729. H. C. Krüger carmen sacrae Regiae Majestati Georgii II. suas in Germania terras feliciter ingressae sacrum 1729. m. Junii. fol. Lüneb. 2 Bog. J. F. Schwarz progr. adorationes gratulatorias in adventum Georgii II. in lyceum equestre habendas, fol. Lüneb. 1729. 3 Bog. H. C. Lembekers Gedicht, Bewillkommung K. Georg II. in Lüneburg 15. Aug. 1729. Fol. Lüneb. 1 Bog.

c) (Syndici J. P. Manecke) kurzgefaßte Nachricht von der Zollfreiheit, womit die Stadt Lüneburg im ganzen Fürstenthum gleiches Namens versehen ist, 4. Lüneb. 1754, 3 Bog. (Zöllners J. C. Beußmann) wohlgemeinte Erinnerung an diejenigen, welche durch obige Nachricht mögten auf irrige Gedanken gebracht seyn, 2 Bog. 4.

d) Von der Jagd-Gerechtigkeit der Stadt wird in der historischen Erklärung des sogenannten Jagd-Thalers gehandelt, in J. D. Köhlers Münzbelustigungen, XIV. Stück. 34.

e) Beglaubte Nachricht von der abseiten der Stadt Lüneburg Anno 1732 geschehenen Beziehung der Gränzen ihrer Weyde und Jagd-Gerechtigkeit, 4. Gedruckt 1755. 4 Bog. Notariats-Instrument über die 1791 gehaltene große Weide - Grenz - Beziehung der Stadt Lüneburg, 4. Lüneb. 1792. 6½ Bog.



der Stadt=Bogtei f), welche die Stadt 1492 in Pfandschaft genommen, besagter Herzog aber wieder eingelöst hatte, und wegen der Grenze der Landwehren, welche Anfangs vor Schiedsrichtern verhandelt g), unterm 24. Julius 1576 aber dahin verglichen wurden, daß der Herzog der Stadt die Stadt=Bogtei gegen ein Jahrgeld von Eintausend vollgeltende Reichsthaler erblich überließ, auch zum Gedächtniß solcher erblichen Ueberlassung einem antretenden Landes=Regenten ein guter weißer Hengst und ein Credenz von Hundert Goldgulden gegeben werden solle. Die Grenzen der Landwehren aber wurden gegen eine Verehrung von sechshundert Thaler erweitert, und der Stadt die Erlaubniß ertheilt, solche mit Steinen und Erdhügeln begrenzte Landwehr, mit Gräben und Schlagbäumen einzufassen h). Gedachtes Jahrgeld von 1000 Rthlr. wird mit Einschluß von 30 Procent Aufgeld halbjährlich auf Michaelis und Ostern mit 650 Rthlr. in R. Zeteln an die landesherrliche Rentcammer bezahlt.

#### §. 41.

**Mißhelligkeiten zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft, vorzüglich im dreißigjährigen Kriege. Veränderung und Festsetzung des Stadt=Regiments.**

Die zwischen der gemeinen Bürgerschaft und dem Rath 1618 entstandenen Irrungen half der Landesherr, nach angestellter Untersuchung durch Resolutionen, unterm 16ten März und 2ten August 1619 erlassen, ab. Im dreißigjährigen Kriege ereigneten sich schon wieder Mißhelligkeiten zwischen dem Rath und der Bürgerschaft, vorzüglich wegen der Kosten, welche die Defension der Stadt verursachte, die der Rath vorzunehmen nöthig fand. Obgleich nun dieserwegen, oder vielmehr über die Errichtung einer Defensionscasse 1630 ein Vergleich unter landesherrlicher Bewilligung zu Stande gekommen war, so hob doch derselbe das Mißverständnis zwischen beiden Theilen nicht völlig auf, sondern ward noch vergrößert, wie der Rath nicht umhin zu kommen glaubte, schwedische Völker in die Stadt zu nehmen. Bereits 1632 hatte der Rath dem R. Gustav Adolph von Schweden, unter landesherrlicher Au-

f) Urk. von 1330, wie der Stadtvogt die Urtheile zu finden habe, steht in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel. 128.

g) J. Mynsingeri responsa juris Dec. 15. Resp. 2. et Cent. 2. Resp. 3. Dec. 13. V. Pingitzeri consilia Cons. 1. (4.) Thomas Diss. de jurisdictione et magistratuum differentia. 13 Th. 8.

h) Urk. in Rehtmeiers angez. Chronica 1614, und in Pfeffingers angez. Historie, I. 844, s. auch daselbst II. 306.

torität, einen Revers dahin ertheilt, daß die Stadt es mit demselben wider die evangelischen Feinde halten, und erforderlichen Falls dessen Völker in die Stadt nehmen wolle, daher diese 1636 (4. August) an die 30,000 Rthlr. sogenannte Reservegelder forderten, und wie solche, gleichwie der nachmals (11. August) verlangte Proviant für etliche 20000 Mann, wegen Unvermögens, abgeschlagen wurde, begehrte man, in Begründung auf den obgedachten Revers, in die Stadt gelassen zu werden; die Einwendung dawider, daß der Revers keine gültige Kraft dadurch verloren habe, daß der Landesherr dem Prager Frieden beigetreten sey, und also hierüber mit demselben zuvor communicirt werden müsse, fand kein Gehör, sondern noch selbigen Tages fing man an die Stadt zu beschießen, und nachdem damit bis an den dritten Tag war fortgefahren worden, ließ sich der Rath, nach Rücksprache mit den Prälaten und mit dem Adel, der sich in der Stadt befand, in eine Capitulation mit dem Feldmarschall Banner ein, nach welcher man die schwedischen Völker am 14. in die Stadt ließ, welche den Kalkberg, unter Commando des Obristen von Stammer besetzten, und von der Stadt versorgt werden mußten, die Stadt selbst aber blieb von Besatzung frei, doch mußten sich die Stadt-Völker verpflichten, den Schweden treu und hold zu seyn. Im August des nächsten Jahrs rief der Rath, um die Schweden los zu werden, denn sie kosteten der Stadt an Proviant, Brandschatzung und dergleichen vieles Geld, die Plünderung allein mußte mit 36000 Rthlr. abgekauft werden, den Kurfürsten von Brandenburg als Schutzherrn der Stadt zu Hülfe, sein guter Wille aber bedurfte keine wirkliche Ausführung, denn H. Friedrich hatte schon zu gleicher Zeit, weil kaiserliche und sächsische Völker anrückten, darauf Bedacht genommen, die Schweden zu vertreiben, und war darüber, wie solches auszuführen sey, mit Deputirten der Bürgerschaft von Lüne aus in Communication getreten. Am 3. September rückte jenes Herzogs Bruder, H. Georg, mit 600 Mann nun wirklich in die Stadt; die Schweden die sich in der Stadt befanden, zogen sich auf den Kalkberg, und der Commandant ließ sich überreden, den Kalkberg am 7. mit Accord zu übergeben, am 9. aber zog er von hier und übergab auch Winsen, für welche Uebereilung er am 17. December arquebusirt wurde. Gleichwie der Landesherr mit dem bisherigen Benehmen des Raths nicht zufrieden war, wie dessen gedachte Communication mit der Bürgerschaft, und nicht mit dem Rathe, satzsam erweist, also war es die Bürgerschaft schon lange nicht mehr, vorzüglich weil die Mitglieder des Raths aus lauter Patriciern bestanden, daher eine Commission zur Untersuchung des bisherigen Verfahrens des Raths niedergesetzt ward, wovon der erste Erfolg war, daß alle Rathsglieder am 13ten December 1637 suspendirt, und zwei Tage nachher ein Interimrath eingesetzt, und darin unter andern Hans Stern Bürgermeister wurde, ein Mann, den die Herzöge von Braunschweig=Lüneburg wegen

seiner berühmten Buchdruckerei sehr zugethan waren, er für seine Person aber war gegen den Rath sehr eingenommen, weil derselbe ihm die von der Landesherrschaft erteilte Freiheit von den bürgerlichen Pflichten nicht zugestehen wollte. Ueber zwei Jahre dauerte die Untersuchung wider den Rath, nach deren völligen Beendigung aber ward der alte Rath, nach der landesherrlichen Resolution vom 21. Mai 1639, in sein voriges Amt und Würde wieder eingesetzt, und zugleich nicht nur die Rechte und Gerechtigkeiten der Stadt, sondern auch wie das Stadt-Regiment zu führen, bestimmt, unter andern, daß Rathsglieder künftig nur zur Hälfte aus Patriciern, die andere Hälfte aber aus Bürgern erwählt werden sollten, der Kalkberg aber von dem Landesherrn zu dessen künftigen Vertheidigung an sich genommen. Weil bei dieser Annahme die Grenze der Fortifications-Linie, die Nutzung des Kalksteins, und die Gerichtsbarkeit auf dem Kalkberge nicht genau bestimmt war, so gab solches nachmals zu Weiterungen Anlaß, welche durch eine anderweitige Resolution, unterm 27. October 1651 ausgefertigt, völlig gehoben worden sind i).

## §. 42.

**Verbesserung des Stadt-Rechnungswesens und Aufhelfung der bürgerlichen Nahrung. Einführung des Vicents. Siebenjähriger Krieg.**

In den Jahren 1681 und 1682 ward das Metarien-Wesen der Stadt, durch landesherrliche Commissorien in Untersuchung genommen, und die Resultate derselben unterm 27. März 1682 in eine Haupt- und verschiedene Neben-Resolutionen gebracht. — 1686 ward die zur Unterhaltung des

---

i) Abdruck zwey eingehoelter Rechtsbelehrungen von der hohen Schule zu Wittenberg und Helmstedt in puncto reductionis der Stadt Lüneburg, 1637, 1638. 1½ Bog. Fol. H. Friedrichs Patent vom 27. Mai 1639, wodurch Bürgern geboten wird, dem wieder eingesetzten alten Rath schuldigen Respect und Gehorsam zu leisten, 1 Bog. Fol. Ungedruckter politischer Discurs und unverfängliches Bedencken, betr. den besorg- und gefährlichen Zustand einer guten und wohlbenannten Stadt, 1636. Ungedruckte Apologia und Schutzschrift, wider verschiedene atroces injurias, graves contumelias, diffamationes, Pasquillen, Schmäh- und Lasterungen, wie dieselbe von langer Zeit her bis 1644 unaufhörlich getrieben und eines Theils — per directum — contra Johann und Heinrich Gebrüdere die Sterne — ausgegossen, mit 54 Anlagen. — Zeillerei continuat. itiner. German. 195. Merians Braunsch. Lüneb. Topographia, 148. S. P. von Chemnitz Beschreibung der von dem K. Gustav Adolph geführten Kriege in Teutschland, 285. 294. (C. Schneiders) Beschreibung des Elbstroms, 458. Ed. II. 462. Pfeffingers angez. Historie, I. 406. P. W. Gercken fragmenta Marchica, II. 150. Journal von und für Teutschland, 1781, II. 199, wo jedoch über die Verdienste der Sterne zu viel gesagt wird.

Militairs bis dahin aufgebrachte Contribution von liegenden Gründen, in Licent von Consumtibilien verwandelt, und dem Magistrat die Erhebung desselben zu besorgen gelassen, um mit dem Ueberschuß Stadt-Schulden zu tilgen, weil derselbe aber von diesem Licent den Pächter des Raths-Weinkellers, den der Raths-Apotheker, die beschnitten Wein-, Branntwein und Hamburger Bier-Schenker, und alle den bürgerlichen Lasten nicht unterworfenen Personen frei ließ, und derselbe daher den zum besagten Zweck, nach einem mit der Landschaft 1691 errichteten Vergleich, verminderten jährlichen Betrag von 19991 Rthlr. nicht einmal einbrachte, so mußte der Magistrat die Erhebung des Licents 1709 an die Landschaft abtreten, wobei die Landescaße ein großes gewonnen hat. — Die langjährigen Irrungen zwischen der Stadt und den benachbarten Aemtern, wegen der Gerichtsbarkeit innerhalb den Landwehren, wurden durch eine landesherrliche Resolution vom 24. Julius 1699, die mit dem Kloster Michaelis über verschiedene Gegenstände mittelst Recesses vom 23. December 1701, und die mit dem Amte Lüne über gar viele zum Theil geringe Gegenstände, mittelst Recesses vom 17. December 1751 und 29. März 1768, beigelegt. — Der Geheimrath und Großvogt von Münchhausen conferirte 1746 wegen der Stadtrechnungen mit dem Magistrat über die Mittel und Wege, wodurch dem Stadt-Rechnungswesen, vorzüglich aber dem Verfall der bürgerlichen Nahrung wieder aufgeholfen werden könnte, welschemnach unterm 28. August 35 Re- und Postscripte hierher ergingen, worin die schönsten Vorschläge, um zu jenem Ziel zu gelangen, enthalten waren, doch wurden nur wenige ausgeführt, weil man dem Alten zu sehr anhing. Zehn Jahre nachher ward über eben diese Gegenstände mit städtischen Deputirten zu Hannover tractirt, und obwohl solchemnach unterm 31. December 1756, 31 Re- und Postscripte hierher ergingen, so waren sie doch eben von keiner Frucht. Der siebenjährige Krieg, der kurz nachher einfiel, war die Ursache mit davon. Die Stadt hat den Druck desselben im Ganzen fast gar nicht empfunden, denn nur vom 23. August bis den 4. December 1757 haben sich in deren Mauern französische Völker befunden. Vom 24. November bis den 2ten December befand sich hier das französische Hauptquartier, unter dem Befehl des Herzogs von Richelieu, und vom 10. Januar bis den 17. Februar 1758 das der alliirten Armee, unter dem Befehl des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Nachdem der Troß-von diesem durch war, ist hier nur Kriegs-Gefangenen bis zum 12. August 1760 Quartier gegeben worden, und im nächsten Jahre haben sich hier der regierende Landgraf von Hessen-Cassel, und der regierende Herzog von Braunschweig mit ihrer Familie und Garden eine Zeit lang aufgehalten. Das Friedensfest ward hier, gleichwie im ganzen Lande, am 6. Januar 1763 aufs feierlichste begangen k).

k) J. C. Stockhausen Einladung zur Anhörung einiger Reden, womit das

## §. 43.

**Giltjähriger Druck unter den Franzosen.**

Nach der Kriegs=Erklärung, welche die französische Republik an die Krone England 1803 erlassen hatte, sah der erste Consul Napoleon Bonaparte die kurfürstlich Braunschweig=Lüneburgischen Staaten, als eine englische Provinz an, und ließ sie durch den General Mortier in Besitz nehmen, der unterm 28. Mai eine Proclamation erließ, nach der man sich mit der Hoffnung schmeichelte, die Früchte der darin vom besagten Consul, nachmals (2. December 1804) Kaiser der Franzosen, gerühmten Bescheidenheit und Menschlichkeit einzuernsten, allein man ist sehr getäuscht worden, denn er hat den sonst beglückten Braunschweig=Lüneburgischen Staat durch ungeheure Forderungen an Geld und an militairischen Bedürfnissen, in eine so große Schuldenlast gesetzt, wovon nicht abzusehen ist, wie er daraus wieder gelangen wird, um so mehr, da der größte Theil der Einwohner, neben den alten schon nicht geringen Landeslasten, durch freie Beköstigung des ansehnlichen ins Land geschickten Militairs, Kriegssteuern und durch gezwungene Anleihe seines Eigenthums unmittelbar beraubt und in Armuth versetzt worden ist. Diese Stadt insbesondere ist von französischen Truppen am 9. Junius in Besitz genommen <sup>1)</sup>, gegen Ende des Septembers 1805 aber wieder verlassen worden, weil alle französische Truppen im Lande gegen den Kaiser von Oesterreich zu Felde zogen. Während dieses Feldzuges rückten englische Truppen und deren Bundesgenossen, Russen und Schweden, ins Land. Hier haben sich nur Russen und Schweden vom November 1805 bis Ende Junius 1806, und selbst der König von Schweden vom 19. December bis den 13. Januar befunden. Nach einer Convention zwischen dem Kaiser der Franzosen und dem König von Preußen, am 15. December 1805 unterzeichnet, auch des letztern Declaration vom 25. Januar 1806, gingen alle Engländer, Russen und Schweden in ihr Land zurück, und der König von Preußen ließ das Land, diese Stadt aber insbesondere am 13. Februar durch seine Truppen besetzen und in Administration nehmen. Nicht lange nachher, am 15. Februar, traf der=

---

Johanneum zu Lüneburg die Wiederherstellung des Friedens am 24. Jenner 1763 feyern wird. 4. Lüneb. 2 Bog. Es wird darin eine Beschreibung von der Kriegsepoche dieser Stadt, aus einem genau geführten Diario, in gedrängter Kürze mitgetheilt.

1) F. L. Bölsch Tagebuch der Vorfälle seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen dem König des vereinten Reichs Großbritannien und der französischen Republik im Hannoverschen, besonders in der Stadt Lüneburg, 8, 1s Hest, Wolfenbüttel, Octob. 1803. 6 $\frac{1}{2}$  Bog. 11s Hest. (ibid.) Jan. 1804. 7 Bog.

selbe mit dem Kaiser der Franzosen eine Uebereinkunft, nach der er sich unterm 1. April zum Landesherrn declarirte, doch dauerte solche Landesherrschaft nicht lange, denn im Spätfommer kam es zwischen beiden Mächten zum Kriege, welchemnach die Preussischen Truppen Ende Augusts von hier gingen. Im November rückten die Franzosen, welche die Preußen überwältigt hatten, wieder in die Stadt, und im nächsten Jahre (1807) ward die Stadt abwechselnd von französischen National- und Hülfstruppen, nämlich Holländern und Spaniern besetzt, vom November j. Z. bis den 21. März 1809 aber hat sich darin stets französisches Militair befunden. Befreit von solchem ward die Stadt, als der Kaiser der Franzosen gegen den Kaiser von Oesterreich zum zweitenmal zu Felde zog, nach dessen Ueberwältigung aber mit französischen Truppen am 10. März 1810 wieder belegt. Am 15. Mai mußte die Stadt dem König Hieronymus von (Neu) Westphalen, dem der Bruder, Kaiser Napoleon, die in Besitz genommenen Braunschweig=Lüneburgischen Lande geschenkt hatte, huldigen, womit eine gänzliche Umwälzung der bisherigen Landes= also auch Stadt=Verfassung verbunden war. Die Stadt wurde der Hauptort des sogenannten Departements der Niederelbe, und daher der Sitz einer Präfectur, eines Criminal=Hofes, eines Civil=Tribunals erster Instanz, eines Friedensgerichts, eines Mairs und zweier Steuer=Directionen m). Am 12. August beehrte der aufgedrungene neue Landesherr die Stadt auf einige Stunden mit seiner Gegenwart, die ihn mit allen nur ersinnlichen Ehrenbezeugungen empfing, doch hat sie ihn nur wenige Monate als ihren Landesherrn anzuerkennen gehabt, denn mit dem 1. Januar 1811 nahm ihm der Kaiser Napoleon, einen guten Theil der ihm geschenkten Lande, darunter sich auch diese Stadt befand, wieder, und vereinigte sie mit dem französischen Kaiserreich, welchemnach Ende Februars die im (neu) westphälischen Sold gestandenen französischen Truppen, die hier lagen, aus=, und andere französische Truppen wieder einrückten, auch ward die Stadt der Sitz einer Unterpräfectur des Departements der Elbmündung n), und eines Civil=Tribunals erster Instanz, geschweige eines Friedensgerichts und einer Mairie; mit dem 20. August aber ward das französische Grund= und Personal=Steuerhystem, die Regie, die Douane o), und das Enregistrement eingeführt. Der unglückliche Rückzug des Kaiser Napoleon

m) Dießes alles war Ursache, daß ein sogenanntes Departementalblatt wöchentlich einmal unter dem Titel: Oeffentliche Anzeigen für das königl. Westphälische Departement der Niederelbe, erschien.

n) Die bisherigen Departementalblätter wurden diesemnach unter dem veränderten Titel: Lüneburgische Anzeigen fortgesetzt.

o) Discour prononcé le 20. Juin 1812 par Mr. Gros, Commissaire, nommée pour procéder à l'installation du Tribunal ordinaire des Douanes de Lünebourg, 4. Lüneb. 1 Bog.

aus Rußland und dessen Verfolgung war Ursache, daß sich im Monat März 1813 nicht nur das französische Militair, sondern auch die bei den Civil-Behörden angestellten National-Franzosen von hier wegbezogen, und sich hier am 21. desselben Monats russische Kosacken einfanden, wovon jedoch nur ein Theil hier blieb, ein Theil aber weiter vorwärts gieng p). Bei ihrer Ankunft frohlockte alles, und die Glieder des von der usurpirten westphälischen und französischen Regierung aufgehobenen Magistrats-Collegiums, nahmen am 24. j. M. Mittags ihre alten Stellen mit großen Feierlichkeiten wieder ein. Abends aber wurde das Thronbesteigungsfest Kaiser Alexanders aller Ruessen glänzend begangen. Vier Tage nachher, am 28., ließ sich gegen Abend vor dem Rottenthore, eine viertel Stunde von der Stadt, ein Detaschement feindlicher Cavallerie von 150 bis 200 Pferden sehen, welchem nicht nur die 27 Kosacken, die hier lagen, sondern auch die durch Trommelschlag und Sturmgeläute zum Bewaffnen aufgeforderte Bürgerschaft, unter Anführung eines ehemaligen englischen Lieutenants, entgegen gingen, welches verursachte, daß jenes, in der Meinung, viel reguläres Militair vor sich zu haben, sich zurückzog, der Bürgerschaft aber von dem russischen Obristen von Tettenborn in Hamburg ein Verlobungs-Schreiben ward, worin er zugleich den gedachten Lieutenant zum Capitain und Anführer der in der Stadt und auf dem Lande ordentlich zu organisirenden Landwehr ernannte q). Man befolgte diese Aufforderung, unter Anordnung des hier während der Zeit commandirenden russischen Lieutenants, bildete aus der Bürgerschaft ein kleines Jäger-Corps, und Stadt- und Landleute in der Nähe, die mit keinem Gewehr versehen waren, noch damit versehen werden konnten, bewaffnete man mit Piken. Wie sich nun am 1. April wieder französische Truppen vor dem Neuenthore sehen ließen, von deren Stärke man jedoch nicht unterrichtet war, gingen denselben die oben erwähnten Kosacken und die Bürgerschaft muthvoll entgegen, als aber der erste Kanonenschuß fiel, eilten die Kosacken und der Anführer der Bürgerschaft mit seinen Aiden durch die Stadt zum Lünerthor hinaus, denen auch verschiedene Standespersonen und eine große Anzahl geringer Leute folgten, die Bürger aber flohen, nachdem sie Gewehre und Piken von sich geworfen, in ihre Häuser zurück, worauf der General Morand mit 2800 Mann in die Stadt einrückte, von welchen viele einzelne Soldaten ohne Unterlaß auf Menschen, die sich auf den Straßen und ihren Häusern sehen ließen, schossen, welches

---

p) Lüneb. Anzeig. Nro. 24.

q) Lüneb. Anzeig. Nro. 26. — Die Nr. 23 — 26 dieser Anzeigen, welche während der Abwesenheit der Franzosen waren ausgegeben worden, haben dieselben nach ihrer Rückkehr confiscirt, und als nicht existirende Blätter angesehen, denn die erste nach ihrer Rückkehr ausgegebene Anzeige fängt sich mit Nr. 23. wieder an.

22 Einwohnern, theils auf der Stelle, theils nach Verlauf einiger Tage, das Leben kostete, auch ward hin und wieder geplündert. Andern Tages, nachdem des Generals Vandamme Proclamation, vom 26. März, durch den Druck zur allgemeinen Wissenschaft war gebracht worden, rückten von dem Russisch-Preussischen Armeekorps des Generals Graf Wallmoden ungefähr 1800 Mann, unter dem Befehl des Generals von Dörnberg, vor alle Thore der Stadt. Vor dem Neuenthore kam es vorzüglich zum Gefecht, in welchem der General Morand, der nur Kosacken allein vermuthete, tödtlich verwundet wurde, worauf seine Leute, wovon schon viele geblieben und verwundet waren, den Muth sinken ließen und das Gewehr streckten r). Der General Dörnberg hielt es jedoch nicht rathsam, sich hier über eine Nacht aufzuhalten, sondern zog sich andern Tages über die Elbe nach Boizenburg zurück, und nahm Gefangene und die erbeuteten Kanonen mit sich. Ungefähr 36 Stunden nachher, am 4ten gegen Abend, rückte die Avantgarde des Marschalls Davoust, unter dem Befehl des Generals Montbrün, angeblich 3500 Mann stark, hier ein, und ließ am 6ten hundert der ersten Bürger, mit Einschluß der zwanzig, die, nachdem der Maire entflohen war, dessen Geschäfte unter dem Namen: die Verwaltungs-Commission übernommen hatten, arretiren, welche binnen 48 Stunden vornehmlich diejenigen namhaft machen sollten, welche die Waffen wider Sr. Kaiserl. Majestät ergriffen, den Russen gefolgt, und die so aus der Stadt geflohen, bei Strafe, daß der zehnte Mann erschossen werden sollte, weil aber der General von Dörnberg unterm 5ten öffentlich declariren ließ, daß, wenn man Hannöversche Unterthanen, wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren angebohrnen Landesherrn, als Rebellen behandeln würde, er Repressalien an allen in seinem Gewahrsam sich befindenden Gefangenen, vom ersten bis zum niedrigsten Grade, gebrauchen würde, so wurden die Bürger am 8ten in Freiheit gesetzt, und alles Vorgegangene der Vergessenheit übergeben s). Andern Tages marschirten alle französische Truppen von hier nach Dalen- burg, auch das Hospital ward transportirt. Nachmittags und Abends aber rückten 300 Kosacken ein, welchen mehrere alliirte Truppen, doch

r) Der Kupferstich auf 1 halben Bogen in Querfolio: Die Erstürmung von Lüneburg (bei) Fr. Campe (in Nürnberg) Nr. 522., ist ein höchst elendes Product. Stände nicht darunter, was es vorstellen sollte, so wäre es unmöglich zu errathen.

s) Verhaft und Befreiung der hundert Bürger in Lüneburg, im April 1813, von A. C. Wedekind. 8. Lüneb. 1815. 2 $\frac{1}{2}$  Bog. Keine Abhandlung, sondern nur ein namentliches Verzeichniß der 100 Bürger, Actenstücke und Auszüge aus Zeitungen über das nach Jahresfrist gefeierte Befreiungsfest, nebst einem gedrängten Diario über die kriegerischen Vorfälle im Jahre 1813.



nur auf kurze Zeit, folgten, denn am 25. gingen die letzten von hier, nächsten Tages aber rückte der französische General Sebastiani mit 6000 Mann ein, worauf sich auch die geflüchteten französischen Civil-Staatsdiener nach und nach wieder einfanden, und die zum zweitemal geflüchteten Einwohner zur Rückkehr, unter Sicherheit ihrer Person und Eigenthums, eingeladen wurden, weil sich aber vier von diesen, die man als ehemalige französische Staatsdiener ansah, nicht wieder einfanden, so wurden sie aus dem französischen Reiche verbannt und ihre Güter confiscirt, wozu es jedoch, wegen zu kurzen Aufenthalts der Franzosen allhier, nicht wirklich kam. General Sebastiani ließ auch die Stadt, um sich für einen Ueberfall zu sichern, befestigen, und unter seinem und seiner Nachfolger Oberkommando war das Ein- und Ausmarschiren von Truppen ohne Aufhören, und die Requisitionen an Menschen, Lebensmitteln und Geld, vorzüglich zur Befestigung von Lüneburg, Hamburg und Haarb. sehr arg. Dies dauerte bis zum 16. September <sup>1)</sup>, da der französische General von Picheux von dem General der Artillerie, Graf Wallmoden, bei der Görde aufs Haupt geschlagen wurde. Der Ueberrest der französischen Truppen, gegen 300 Mann, floh andern Tages durch die Stadt nach Hamburg, welchen auch die französischen Civil-Staatsdiener folgten, und noch denselben Abend fanden sich einige Kosacken hier ein, welchen am nächsten Tage mehrere, unter dem Befehl des Generals von Tettenborn folgten. Dieser, der die von den Franzosen um die Stadt angelegten Festungswerke wieder wegräumen ließ, ging am 5. October vorwärts und ließ nur einige Kosacken zurück, welche am 22. d. M. Nachts von 200 Mann französischen Fußvolk, das sich durch eine Pforte in die Stadt geschlichen hatte, beunruhigt wurden, entkamen jedoch bis auf zwei Mann. Die Franzosen nahmen kein Quartier, leerten nur die öffentlichen Cassen aus und zogen sich noch vor Mittag nach Winsen zurück, die Kosacken aber rückten wieder in die Stadt ein. Seit dieser Zeit hat man hier keine streitbare Franzosen wieder aufzunehmen gehabt, wohl aber sind bis zur Befreiung Hamburgs eine Menge Russischer, Preussischer, Schwedischer, Englischer, Dänischer und Mecklenburgischer Truppen hier durch nach der Hauptarmee hin- und zurückgegangen, auch haben sich hier ansehnliche Russische und Schwedische Hospitäler befunden. Die Schweden wurden von ihrem Kronprinzen, vorher französischem Marschall, Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, angeführt, den man bei seiner ersten Ankunft mit vielen Ehrenbezeugungen empfing. Erst am 13ten November 1813 hat sich das Magistrats-Collegium wieder installiert, und am 24. Julius 1814 ist hier, gleichwie im ganzen Lande, das Friedensfest, sowohl kirchlich <sup>u)</sup> als weltlich, mit Feierlichkeiten begangen worden.

1) Tages zuvor, am 15. September, erschien die letzte Anzeige, Nro. 60.

u) Das Te Deum laudamus für die Kirchen in der Stadt Lüneburg,

## S. 44.

**Feuersbrünste. Wasserfluthen. Epidemische Krankheiten. Viehseuche.**

Feuersbrünste kennt man in dieser Stadt, wegen des massiven Baues der Häuser, nicht. Bei einem entstehenden Feuer wird die meiste Zeit nur ein oder höchstens ein Paar Häuser beschädigt, selten aber wird das Innere eines Hauses ganz in Asche gelegt.

Wasserfluthen, oder vielmehr Ueberströmungen der Elmenau, begleitet mit großem Schaden, vorzüglich an den öffentlichen Gebäuden und Vorrichtungen, bemerken die Jahrbücher die von 1331, 3ten Februar 1408 v), 25ten Januar (2ten Februar) 1514, 11ten Februar 1565, 7ten Januar 1611 w), 26ten Februar 1658 x), 12. März 1674, 11. Junius 1677, 12. Februar 1709, 26. Februar 1784, 11. Februar 1795, und 22. Februar 1799.

Die schrecklichste aller Epidemien, die Pest, hat hier in der Vorzeit mehreremal gewüthet. Ums Jahr 1350 war sie in Deutschland fast allgemein, und weil man die Juden für die Verbreiter derselben hielt, so brachte man sie theils um, theils vertrieb man sie y). Daß dieses auch in Ansehung der hiesigen Juden, welche in der Altstadt auf der nach ihnen benannten Straße (jetzt die alte Judenstraße auf der Altstadt) gewohnt, und ein besonderes Schulgebäude unterhalten haben, der Fall gewesen seyn wird, scheint keinen Zweifel zu leiden, denn 1351 entließ H. Erich der Jüngere zu Sachsen den Rathmannen, den Bürgern und der Gemeinde dieser Stadt, wegen Todtschlages der Juden, ihrer Schuld z). In den Jahrbüchern der Stadt wird dieses indessen nicht bemerkt, auch darin nicht angeführt, daß die Pest, die 1525 im Kloster Lüne wüthete a), auch hier geherrscht habe. Die Seuchen aber, die hier 1540 grassirt haben, sind, wo nicht selbst die Pest, doch wenigstens pestartig gewesen,

---

nebst Dankgebet. 1 Bogen 8, C. W. Messerschmidts Friedenspredigt. 1½ Bog. 8.

v) C. Schlöpkens Chronicon der Stadt und des Stifts Bardowieck. 322. 323.

w) Der Denkstein am Kaufhause, wodurch man diese Wasserfluth der Nachwelt hat aufbewahren wollen (vid. script. sub Lit. c. in praef.) ist nicht mehr vorhanden.

x) P. Rehbinders Lüneburgische Wasserfluth, d. i. eine Predigt von ungewöhnlichen Ergießungen der Wasser. 4. Hamb. 1658. 4 Bog.

y) Hannoversches Magazin. 1763. S. 885. J. 1814. S. 1361.

z) Ungedruckte Urkunde.

a) Topographie und Geschichte des Klosters Lüne in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande. VIII. 82.

denn es wird von ihnen versichert, daß sie viele Menschen weggerafft haben *b*); dahingegen bekräftigen nicht allein die städtischen Jahrbücher, sondern auch besondere Druckschriften, daß die Pest hier gewüthet habe 1562, 1565 bis 1566, 1577, 1596 bis 1597 *c*), 1604 bis 1606 *d*), 1625 bis 1628 *e*), 1639 *f*), und 1663 bis 1664 *g*). In dem J. 1681 *h*) und 1712 hat zwar die Pest im Lande grassirt, und ist sogar 1714 ein Dankfest wegen Befreiung von derselben gehalten worden *i*), doch aber findet man nirgends bemerkt, daß sie in solchen Jahren auch hier grassirt habe, wohl aber 1713 ein ansteckendes Deulen = oder Fleckfieber *k*). An Krankheiten, nicht minder bössartig, welche hier gewüthet, und daran viele Menschen ihre Lebenstage beschloffen haben, sind: der Hofgang

*b*) J. C. Bertrams evangelisches Lüneburg. 163.

*c*) H. Slyvii und H. Schröders Haustafel, wie sich ein jeder in itzigen gefährlichen Zeiten der Pestilenz verhalten soll. 1 Bog. in form. pat. Ulsfen. 1596.

*d*) T. Dornkreils Bericht von der angehenden und hin und wieder bereits grassirenden Pestilenz dieses 1603 Jahrs. 4. Hamb. 1604. 7 Bog. Derselben kurzer Bericht, wie man der itzt regierenden Pest heilsam begegnen möge. 1 Bog. in form. pat. Hamb. 1605.

*e*) M. Bacmeisters und J. Elers Bericht, wie man der itzt einschleichenden Pest heilsam begegnen, dieselbe verhüten und curiren möge. 4. Lüneb. 1625. 2 Bog. Derselben Bericht, wie die zur Verhütung vnd Curirunge der jetzt einschleichenden Pest angeordnete Mittel heilsam und nützlich zu gebrauchen. 1 Bog. in form. pat. Lüneb. 1625.

*f*) J. Elers Bericht, wie man sich bei jetziger Zeit verhalten, und derer angeordneten Mitteln, gegen diese schleunig einfallende Pest, gebrauchen soll. 8. Lüneb. 1639. 1 halb. Bog.

*g*) Derselbe Bericht vermehrt. 8. ib. 1644. 1 halb. Bog. S. auch die Artikeln der Erbestattungs-Gesellschaften, genannt die getreue Bruderschaft (gedr. in 4. 1651, 1754 und 1789) und der Kaufleute Bruderschaft (gedr. in 4. 1667 und 1764), minder nicht J. H. Büttners Genealogien der Lüneb. Patricien-Geschlechter. Tab. Witzendorf 1, Borcholt 1, Möllner, Dithmersen 1, Schuhmacher 1, Semmelbecker, Töbing 6, Döring 2, Witzendorf 3, Düsterhop 1, und Witzendorf 2, 3.

*h*) Zwey Pest-Gebete etc. gedr. in 8. zu Lüneburg. 1681. 1 halb. Bog. F. Funckens opera sacra, oder der lüsternde, von Gott durch die Pest gezüchtigte und wiederum begnadigte David, eine Musikalische Abhandlung. 4. Lüneb. 1681. 2 Bog.

*i*) Verordnung solcherhalb, gedruckt zu Lüneburg auf 1 Bog. in 4.

*k*) B. A. Nottelmanns Vorstellung, was eigentlich die jetzo herumvagirende Seuche sey. 4. Lüneb. 1713. 4 Bog.

oder die rothe Ruhr 1599, 1624 *l*), 1629 *m*), 1729 und 1798; Halskrankheiten, vorzüglich unter den Kindern, 1756 *n*), und giftige Fleckfeber, aus militairischen Hospitälern sich verbreitend 1758 *o*).

Die Rindviehsenke hat hier sich bis jetzt nur 1767 einzig und allein gezeigt, und ist weniger tödtlich, wie an andern Orten, gewesen, wovon man die Ursache in dem hiesigen salzigen Wasser sucht. Sie war durch fettes Vieh von Weiden, worunter inficirtes war, und welches wohlfeil gekauft worden ist, in die Stadt gebracht worden *p*).

*l*) T. Dornckreilii Sendebrief von dem jetzund regierenden Hoffgang. 4. Ulfen. 1599. 2 Bog. Ed. II. 4. 1599. 5 Bog. Ed. III. 4. Hamb. 1624. 4 Bog.

*m*) J. Elers und W. Schmidts Bericht vom Hoffgang. 4. Lüneb. 1629. 3 Bog.

*n*) F. A. Schultzens Abhandlung von den jetzt grassirenden Halskrankheiten. 8. Lüneb. 1756. 4 Bog.

*o*) Stockhausens angez. Einladung zur Friedensfest-Feier. 12.

*p*) Nachrichten von der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Zelle. II. I. 33. 36.

## Die Stadt Uelzen a)

liegt unter 28 Grad 11 Minuten 45 Secunden östlicher Länge und 52 Grad 57 Minuten 21 Secunden nördlicher Breite b) an der Aue, die oberhalb der Stadt die Gerdau aufnimmt und sich vor der Stadt beim Schützenwall in zwei Arme theilet, wovon der Hauptstrom die Mühle in der Stadt treibt, der Nebenarm aber um die Stadt durch den Stadtgraben fließt und sich im Mühlenkolk wieder mit dem Hauptstrom vereinigt. Dieser theilet sich nach kurzem Lauf wieder in 2 Arme, wovon der eine die Papier-, der andere aber die Galgenmühle treibt, werden nach diesem Geschäft wieder ein Strom, der bald nachher die Wipperau aufnimmt und dann den Namen die Elmenau annimmt c).

a) Allgemeine Schriften: Das Lüneburgsche Zatebook und Fasciculus documentorum Lüneburgicorum in J. W. Hoffmanns Sammlung ungedruckter Urkunden I. 133—258. Alle darin enthaltene Urkunden gehören der Stadt Uelzen an, daher die eigentliche Ueberschrift gewesen wäre: Fasciculus documentorum Uelzensium. Sie enthalten die doppelten ungerechnet 57 Stück. — J. M. Schillings historischer Grundriß der Stadt Ulfen. 8. Lüneb. 1735. 88 Seiten. — Die Beiträge zur Geschichte und Statistik der Stadt Uelzen vom Candidat Müller in den Annal. der Braunschv. Lüneb. Churlande. VI. 250—271. sind ein bloßer Auszug aus jenem Grundriß, dem angehangen ist, ein Verzeichniß der Nahrungtreibenden Personen v. J. 1791, ein Verzeichniß der Consumtibilien, die 1789 verlicentet worden sind, und einige Strafertenntnisse aus den Protocollen des Stadtvoigteigerichts von 1559—78. — In M. Merians Topographia und Beschreibung der Herzogthümer Braunschv. und Lüneburg findet sich ein Prospect und ein Grundriß von der Stadt, wie sie vor dem Brande ausgesehen hat, jeder auf einem Bogen.

b) F. A. von Ende auf der Karte vom Niedersächsischen Kreise zu Nürnberg bei Schneider und Weigel 1804 herausgekommen.

c) Der alte Namen dieses Flusses ist nach Urkunden Elmana und Elmenau, und daher nichts, daß sein Name daher erwachsen sei, daß er aus elf Auen oder Bäche zusammenfließe, denn er fließt nur bis hierher aus 8 Bächen zusammen und elf heißt auf niedersächsisch ölv und ölve. Die Meinung, daß die Elmenau einen Bach oder eine Aue bezeichne, der in die Elbe fließe, hält auch nicht Stich und daß diese Elmenau vor Alters bei Medingen Punsfedal und bei Lüneburg Lynaw oder Lünöw geheißen habe, bewähret auch keine Urkunde.

Die Stadt enthält 365 Hausstellen und war ehemals mit Mauern, Thürme, Wälle und Gräben umgeben, wovon die Mauern noch erhalten worden, die Thürme bis auf 3, 1646 in dem großen Brande von der wüthenden Flamme verzehret worden sind, die Wälle aber hat man 1788 und 1789 in die Gräben geworfen und die geebnete Fläche mit in den dahinter gelegenen Gärten gezogen. Zur Stadt führt das Lüneburger-, Beerfer- und Gudesthor, deren ehemalige Thürme abgebrochen sind. Auf dem Markt kann man nach allen 3 Thoren sehen und weil dem Gudesthor, das vielleicht von der davor liegenden Gut und Weide den Namen führt, gerade gegenüber der Gefangenthurm steht, so pflegen Fremde dafür zu halten, daß die Stadt 4 Thore habe *d*). Nach den 3 Thoren werden die 3 Hauptstraßen benannt *e*).

## §. 2.

Die Stadtkirchen sind die Marien- und Vertrudskirche. Jene, die Hauptkirche ist, wie ihre Bauart ergiebt, begraueten Alters, denn sie ist ein niedriges, dunkles und schlechtes Gebäude *f*). Daß sie, wie versichert wird, mit Hilfe der Engländer nach dem Modell der alten Paulskirche in London erbauet sein soll *g*), ist vielem Zweifel unterworfen. 1281 geschieht ihrer zuerst Erwähnung *h*) und 1292 ward sie von dem B. Conrad zu Berden, nachdem das Kloster Oldenstadt seine Einwilligung dazu gegeben hatte, zu einer Parochialkirche erhoben *i*). Im Brande von 1646 verlor der Kirchturm seine Spitze und durch solche gingen auch Glocken, Schlaguhr und Orgel dahin. Für die verlorenen 6 Glocken erhielt sie im nächsten Jahre nur 2 wieder, mit einer Thurmspitze ward sie 1670 und mit einer Schlaguhr 1695 wieder versehen., auch erhielt sie gar bald eine Orgel wieder, doch ist solche nicht die jetzige, denn diese ist erst 1756 fertig und eingeweiht worden *k*). Der jetzige Altar

*d*) J. E. von Uffenbach Reisen I. 457.

*e*) Merian I. c. 197. 198. S. Hofmanns Regentensaal 609.

*f*) Uffenbach I. c. I. 457.

*g*) R. Fabiani chron. Angl. 231, nach Schilling I. c. 17.

*h*) Urk. in J. O. Harenbergii historia diplomatica ecclesiae Gandershemensis 1716.

*i*) Urk. beim Hoffmann I. c. 236. 251.

*k*) Die uns zu neuen Liedern reizenden Engel, in der Marienkirche zu Uelzen am Michaelisfeste zum erstenmal auf der neuen Orgelbühne vorgestellt durch J. G. Mittag. Lüneb. 1754. 1/2 Bog. in 4. — Das von dem Herrn erfreute Uelzensche Zion wollte bei Einweihung des neu erbaueten Orgelwerks in der Marienkirche aufmuntern. J. G. Mittag. Lüneb. 1756. 1 Bog. in 4. Abhandlung von Erfindung, Gebrauch, Kunst und Vollkommenheit der Orgeln, mit Anmerkungen erläutert und bei Gelegenheit jener Einweihung herausgegeben von J. G. Mittag. Lüneb. 2 Bog. in 4.

ist 1793 neu erbauet. Zu katholischen Zeiten gab es außer dem Hohenaltar, noch verschiedene Nebenaltäre in dieser Kirche, wie unter andern den Catharinenz-, Nicolai-, Martiniz-, Aller-Aposteln=Altar 1), an welchen Priester und Vicarien dienten. Auch fand sich derzeit eine Propstei, Verdenschen Kirchsprengels allhier m), doch läßt sich der Versicherung, daß dieselbe schon 1292 errichtet worden sei, nicht das Wort reden, da vor dem Jahre 1358 kein hiesiger Propst namhaft gemacht wird, sondern es will anseheinen, daß die hiesige kirchliche Verfassung bis in die Mitte des 14ten Jahrhunderts unter der Inspection des Probstes zu Ebsforf gehört hat n). Nach eingeführten verbesserten Gottesdienst, wurden an dieser Kirche 3 Prediger bestellet und die Einkünfte der ehemaligen Vicarien gütentheils zur Befoldung solcher Prediger ausgesetzt, zum geringern Theil aber zu Stipendien für Studirende. Die Prediger erwählet der Magistrat. Der Hauptprediger, der noch den Titel Propst führet o), wird zugleich vom Consistorio als Superintendent über die Landpfarren Bodenteich, Brese, Goldenstedt, Bembke, Wolzen, Nettelkamp, Oldenstadt nebst Beerfen, Näßlingen, Mosche, Sulendorf, Steterdorf und Suderburg bestellt p) und der Archidiaconus und Diaconus versehen wechselseitig den Gottesdienst in der Filialkirche Kirchweide, darin auch Westerweide und Störtenbüttel eingepfarrt sind, in die Stadtkirche aber Niendorf, Hambroß, Halligsdorf, Woldersburg und Nipdorf. In der Kirche findet sich eine kleine Ministerialbibliothek und hinter dem Altar ruhet die Prinzessin Apollonie, Tochter H. Heinrich und Schwester H. Ernst des Befehlshabers, welche hier einige Zeit über residiret hat, 1572 verstorben ist und der Stadt 2000 *mz* zu milden Sachen in ihrem Testamente vermacht hat q). In der Gertrudenkirche vor dem Gudesthore, von Hans Holsche aus einem Vermächtniß seiner Ehefrau 1511—1513 erbauet, werden nur Leichenpredigten für Landleute, die auf dessen Hofe ihre Begräbnißplätze haben, gehalten, auch darin alle 14 Tage am Sonntage catechisiret. Ohnfern dieser Kirche lieget der Stadt-Todtenhof, der 1799 angelegt worden ist. — Eine ordentliche Stadtschule ist erst nach der Re-

1) Urk. beim Hoffmann I. c. 244. und ungedr. Urk.

m) P. B. Gerken cod. diplomat. Brandenb. II. 655.

n) Ein Vergleich zwischen dem Capitel zu Verden und Bürgermeister und Rath allhier wegen der hiesigen Propstei 1401 errichtet, findet sich beim Hoffmann I. c. 232.

o) Ein Verzeichniß der hiesigen Präpste findet sich in E. F. Schmersahls Geschichte jetzt lebender Gottesgelehrten. 269—273. in not. Es ist von Schilling entlehnet und abgekürzt.

p) Monatliche Nachrichten von Hannöverschen Kirchen- und Schulsachen 1807. P. 185.

q) J. G. Bertrams evangelisches Lüneburg 126—128. J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 291. Hannö. Magaz. 1760. Pag. 31. 75.

formation gestiftet worden und hat seit solcher Zeit oftmals Verbesserungen erhalten. H. Ernst der Bekenner gab dazu das fürstliche Haus, das in der Hildebrandschen Stiftsfehde 1519 niedergegriffen r), nachmals aber wiederhergestellt ward, her, so zu seinem bestimmten Zweck 1593 eingerichtet ward s). 1792 ist ein neues Schulgebäude, neben der Schreibschule auf dem Kirchhofe vorgerichtet worden, darin unten der Rector wohnet, oben aber die Zimmer sich finden, darin in 3 Klassen Unterweisung gegeben wird.

Die Lehrer an beiden Schulen sind ein Director, Rector, Cantor und Schreib- und Rechenmeister. Auf dem Platz der 1794 abgebrochenen alten Schule und des daran gestandenen Diaconathauses, sind neue Dienstwohnungen für die beiden jüngsten Prediger vorgerichtet worden.

### §. 3.

Milde Stiftungen in der Stadt sind das Hospital zum heil. Geist, nahe am Lüneburgerthore, so schon 1321 vorhanden und bis zur Reformation ein Kloster gewesen sein soll. Es werden darin 10 weibliche Personen unterhalten und in dessen Kirche am Freitage Gottesdienst gehalten. Das Hospital St. Antoni und Elisabeth, auch der kleine Heiligengeist genannt t), auf der Nothen- oder Achtersstraße, 1459 (1479) von dem Propst Arneid von Appel gestiftet, darin 10 Armen weibl. Geschlechts Unterhalt gegeben wird. Und das Hospital St. Witi mit einer Kirche, vor dem Lüneburgerthore am Wege nach Ebbsforf, auf dessen Bau man sicher schon 1406 Bedacht genommen hat u), 1412 aber erst von dem Propst Rupert von Sackfel, sonst von Garten genannt, erbauet worden ist. Es werden darin 6 Männer und 6 Frauen versorget. Der hiesige Kaland war in der Vorzeit eine Gesellschaft geistlicher und weltlicher Personen, die, um sich über Ausübung Gott gefälligen Handlungen zu bereden, am 1. eines jeden Monats, Lateinisch Kalendä, zusammen kamen. Priester um die Stadt haben ihn 1333 gestiftet und deren Zusammenkünfte in der Kapelle zu Nettelkamp abgehalten, wie aber dieser Gesellschaft viele von den hiesigen Bürgern beigetreten waren, sind die Abhaltung der Zusammenkünfte anhero verlegt worden. Es hatte dieser Kaland 1 Dechant, 2 Kamerarien und 4 Definitoren zu Vorsteher.

r) Beschreibung der Hildebrandschen Stiftsfehde in C. L. von Bilderbecks Samml. ungebr. Urkunden zur Niedersächsl. Geschichte. I. IV. 32. 34. 35.

s) J. G. Mittags Antrittsrede als Cantor und dritter Schullehrer, überschrieben: Welchen das Vorrecht unter den Gelehrten gebühre, ob man die Alten oder Neuen höher achten müsse. Lüneb. 1754. 3 Bog. in 4. Seite 17.

t) Merian I. c. 198.

u) Urk. beim Hoffmann I. c. 240.



Nach der Reformation hat seine alte Verfassung aufgehört, doch sind seine Einkünfte nach der landesherrlichen Untersuchung von 1543 zur Unterhaltung der Kirchen- und Schuldiener, auch der Armen ausgekehrt. Für diese findet sich hier auch ein Krankenhaus auf dem Schnellenmarkt, nahe am Lüneburgerthore.

#### §. 4.

Das Magistratscollegium besteht aus 2 Bürgermeister, 1 Syndicus und 6 Rathsherrn, seit einigen Jahren aber verwaltet der Bürgermeister das Syndicat mit und zwei Rathsherrnenstellen sind unbesetzt. Allgemeine Stadtangelegenheiten kommen nur im versammelten Rath vor und wenn sie von Wichtigkeit sind, wird darüber mit den Aeltmännern, oder Bürgerdeputirten, die seit 1618 angestellt sind, Rücksprache gehalten. Die Güter der Stadt verwalten 2 Rathsherrn als Cammerarien und Gerichtsbarkeit wird durch das Ober- und Niedergericht gehandhabt, als von welchem letzteren an das erstere, so aus sämmtlichen Rathsgliedern bestehet appellirt wird. Das Niedergericht hieß bis dahin das Stadt-Vogteigericht, daß darin ein landesherrlicher Stadtvogt präsidirte. Diese Stadtvogts-Bedienung ist von der Landesherrschaft 1749 gegen Abtretung der Papiermühle vor der Stadt aufgehoben worden und verwalten seit solcher Zeit das Niedergericht 2 Rathsherrn, denen zur Führung der Protocolle und Ausfertigung nöthiger Verfügungen ein Secretarius zugegeben ist. Der Magistrat übet nicht nur in der Stadt, sondern auch vor den Thoren Ober- und Niedergerichte aus, wiewol mit Ausschluß der obgedachten Papiermühle und der Gärten vor dem Gudesthore, die außerhalb des Wehels liegen, denn diese stehen unter der Gerichtsbarkeit des Amts Bodeenteich und erkennen in Criminalfällen selbst. Man richtet sich von alter Zeit her nach dem Lüneburger Stadtrecht, das der Stadt 1270 verliehen v) und 1371 bestätigt worden ist w). Wie daher dasselbe im 16ten Jahrhundert revidirt ward, nahm man solches revidirte Stadtrecht auch hier an und wie 1778 eine abermalige Revision des Lüneburgschen Stadtrechts vorzunehmen ersprießlich erachtet wurde, geschah ein gleiches auch hier, wiewol beide male mit Abweichungen x). Zu den

v) Urf. Lateinisch beim Hoffmann l. c. 238. und in F. E. a Pufendorfii observat. juris universi I. app. 239. Deutsch beim Hoffmann l. c. 246. und beim Pfaff. l. c. II. 339. S. auch Merian l. c. 196. Hoffmann l. c. 609.

w) Urf. beim Hoffmann l. c. 218 und im Auszuge in Wiberbeds Deduction gegen die Regalität der Jagden 370. S. auch Merian l. c. 197 und Hoffmann l. c. 224.

x) G. Mascov notitia juris et judiciorum Brunsv. Luneb. Praef. et p. 44. C. J. C. Engelbrecht de genuinis decisionum juris fontibus in terris B. L. 66. Verbesserte Einrichtung, Abänderung und Erklärung des in der Stadt Uelzen recipirten Lüneburgschen Stadtrechts. Jelle 1779. 2¼ Bog. in 4.

Lüneburgschen Landtügen sendet die Stadt 2 Deputirte y) und in dem ständischen Schatzcollegio ist einer ihrer Bürgermeister, abwechselnd mit denen zu Zelle, Mitglied. Das Wappen der Stadt enthält im grünen Felde einen blauen Löwen zwischen 3 Bäumen z).

### §. 5.

Die öffentlichen Stadtgebäude sind: das Rathhaus am Markte, 1347 erbauet und geschweige nachheriger Erneuerungen 1789 und 1790 durch und durch erneuert und verbessert a). Der Rathswinkel an der Rosenstraße, so neben dem Rathhause in gerader Richtung aufgeführt ist b). Der Schwarzgebär oder Fangelthurm, das Stadt-Gefangenhause an der Rosenstraße. Das Commandantenhaus an der Rosenstraße. Der Wedelmannsturm, eine Gerichtsdienerwohnung hinter der Stadtmauer unweit des Beerferthores. Die Büttelei, oder Scharfrichterwohnung am Plage. Die Korn-, Walk-, Bad- und Delmühle von 6 Grindeln an der Aue auf der Mühlenstraße, die ehemals die große oder obere Mühle hieß, zum Gegensatz der unlängst eingegangenen kleinen Mühle. Die Galgenmühle, daran 3 Grindeln an der Aue zum Kornmalen, Deltschlagen und Rohestampfen, vor dem Lüneburgerthore beim Stadt-Gerichtsplatz, daher ihre Benennung. Sie sowol, wie jene, haben in der Vorzeit dem Landesherrn gehört c). Das Stadtschützenhaus vor dem Beerferthore 1692 erbauet, 1788 aber in Erbenzins gegeben, worin jährlich Frei- oder Königsschießen abgehalten wird und von wannen aus sonst andern Tages die Sud und Weidegrenze der Stadt bezogen wurde, so aber von 1781 an nur alle 8—10 Jahre mehr geschieht. Und der Rathsbauhof am Plage, wo auch die Feuergeräthe aufbewahrt. Da wo er liegt, hat in der Vorzeit ein fürstliches Haus gestanden. Alle diese Gebäude werden bis auf das Schützenhaus, das in Erbenzins gegeben worden ist, aus der Kammerei unterhalten, darin auch das, was sie einbringen, fließt. Zu solchen Einkommen gehört auch der hiesige Zoll, den, nebst 6 Wächthinten Roden aus der Obermühle, der H. Magnus der Stadt 1370 für 250 *mk* auf Wiederkauf überlassen hat d), der Erbenzins (12 Rthlr.) von der Ziegelei, die, vor dem Lüneburgerthore, auf  $\frac{1}{4}$

y) Pfeffinger I. c. II. 338. 339.

z) Merian I. c. 196. Hoffmann I. c. 608. Pfeffinger I. c. 339.

a) Müller in den Annalen I. c. 256. not. 2. sagt irrig: neu erbauet.

b) Vermuthlich das in Merians Grundriß aufgeführte Neuhause.

c) Urk. von 1273. 1370. 1364. 1370. 1412. 1322 und 1401 beim Hoffmann I. c. 235. 234. 214. 198. 258. 250. 210.

d) Urk. beim Hoffmann I. c. 198.

Stunde von der Stadt entfernt, am Wege nach Ebstorf liegt e) und die Aufkunft aus der nicht unbeträchtlichen Forst, der Uelzerwald, der von 3 Forstbedienten, einem Förster, einem Holzknecht und dem Stadthjäger begangen wird, wovon der Förster eine Officialwohnung beim Hospital St. Biti vor dem Lüneburgerthore, der Holzknecht aber das sogenannte Fischerhaus auch vor dem Lüneburgerthore bewohnt, welches daher den Namen hat, daß dabei ehemals Fischteiche gelegen haben, so man aber längst eingehen lassen und zur Forst gezogen hat. Weil in diesem Hause auch Wirthschaft getrieben wird, so ist es der Hauptvergügnungs-Ort der Stadteinwohner. Die Jagd in jenem Walde ist der Stadt ausschließlich f). Jedem Bürger ist sie auszuüben erlaubt und für die Magistratspersonen geschieht es vom Stadthjäger, der in der Achterstraße wohnt.

### §. 6. . .

Die dingfreien Häuser in der Stadt sind das Haus der Wedde, von Dheimb und Kern. Ersteres so an der ehemaligen Fürsten-, nachherigen Schule- und jetzigen Pastorstraße liegt, ist das Haus, das die Stadt dem Kloster Didenstadt 1292 dafür mit Freiheit von Bürgerpflicht geschenkt hat, daß es darin gewilliget hat, daß die Stadtkirche zur Parochialkirche erhoben worden ist g). Nach Aufhebung des Klosters ist es dem Landesherrn geworden und wie dieser das bisherige fürstliche Ablassgerhaus zur Vorrichtung eines Schulgebäudes hergab, trat es in jenes Stelle und hat auf diesem Herrenhofe die obgedachte (S. 2.) Prinzessin Apollonie bis an ihr Ableben (1572) gewohnt. Diesemnach ist es langjährig vermiethet, 1735 aber verkauft und eine Tuchfabrik darin angelegt worden h), die sich darin auch noch jetzt findet. Der jetzige Besitzer ist der Rathsgerichtsbarkeit unterworfen. Das Haus der von Dheimb, auch an der Pastorenstraße, haben vorhin die von Wendstern, von Melzing und Drönewolf besessen und ist kanzleifähig und auf dem Hause der Kern am Zaterhofe, das vorhin die von Spörke besessen haben, ruhet ein Grundzins von 7 Rthlr. an die Stadtkämmerei. Der Ebstorfsche Klosterhof, der 1370 erbaut und von der Bürgerpflicht frei gegeben worden ist i), ist jetzt ein Garten an der Achterstraße, wovon 6 Rthlr. Erbzins an das Amt Ebstorf entrichtet werden. Den alten Berdenershof, auf dessen Wiedereinlösung

e) Von dem Proceß, den die Stadt wegen dieser Ziegelei mit dem Gutsbesitzer von Goldenstedt gehabt hat, siehe B. C. Meyer s. F. U. Pestel diss. de jure circa lateraria vulgo. Vom Ziegelbrennereirecht. 4. Rinteln 1746. Pag. 11. 12.

f) Silberbeds Deduction gegen die Regalität der Jagden 412. 413. 414.

g) Siehe oben §. 2. not. i.

h) Hannövr. Magaz. 1760. Pag. 621. not.

i) Urk. beim Hoffmann I. c. 222.

von dem Amte Oldenstadt 1575 Verzicht geleistet worden k), kennt man jetzt nicht mehr und ebenso siehet es mit dem fürstlichen Hofe, östlich der Stadt gelegen aus, darin das Kloster Heiligenthal ums Jahr 1350 zu verlegen vorgewesen ist l). Vermuthlich ist dieser Hof eben der Hof mit verschiedenen Gebäuden, Feld- und Wiesenlande, den der H. Wilhelm dem Kloster Medingen 1360 und nicht 1367 verkauft hat m) und wird dieser und jener Hof, dem Kloster Oldenstadt verpfändet, vielleicht ein und der nemliche sein. Medingen wird ihn an Verden und dieses an Oldenstadt überlassen haben und daher werden seine ansehnliche Bestandtheile in dem jetzigen Amtshaushalt des nahe liegenden Oldenstadt zu suchen sein.

### §. 7.

Gewerbe und Nahrung der Bürger kömmt von Bier, Brauntwein und Essigbrauerei, von Manufacturen und Fabriken, von der Handlung, vom Ackerbau und von Handwerken. Das Reihebrauen des Biers ist zwar 1646 eingeführt, 1665 aber schon wieder abgeschafft worden. Die Bierbrauer sind auch gutentheils Brauntweinbrenner und Essigbrauer zugleich. Die Manufacturen liefern grobes Tuch, Camelotte, Sarges, Everlasting und Plüsch. Man fabriziret Spiegel und Amidom. Man treibt Handlung mit Korn, Weiß- und Pechleinen, Flachs, Garn, Wolle, Honig und Wachs n). Und in Nutzung der Stadtfeldmark kömmt Bürgern sehr zu statten, daß den Zehnten davon Bürgermeister und Rath 1422 für 950 *mf* an sich gekauft hat o). Zwei freie Pferde-, Vieh- und Krammärkte werden am Donnerstage vor Lätare und vor Johannis

k) Altes und Neues aus den H. Bremen u. Verden. IX. 315.

l) O. Kützing narratio de fundatione monasterii in Hiligenthal in Leibnizii S. R. B. II. 384.

m) J. L. Byßmanns Nachricht vom Kloster Medingen. 34. Beim Harenberg I. c. 1695. findet sich zwar eine Urkunde von 1367, die obigen Kauf zum Gegenstande zu haben scheint, sicher aber ist sie von einer fehlerhaften Abschrift abgedruckt worden, denn 1367 hieß der Propst zu Medingen nicht Dieterich, wohl aber 1360, und mit den angegebenen Käufern hat es auch gewiß seine Richtigkeit nicht, denn sie sind der Probst zu Lüne, der Convent zu Ebflorf und Probst und Convent zu Medingen. Daß ein Probst eines Klosters nicht mit seinem, sondern in Gemeinschaft mit dem Convent eines andern Klosters Etras solle gekauft haben, läßt sich nicht gedenken. Lüne wird nicht in der Urchrift stehen und Ebflorf seine Rechte an diesem Hofe dem Kloster Medingen nachmals abgetreten haben.

n) Merian I. c. 197. Pfess. I. c. II. 342. Annalen der Braunschw. Lüneb. Churlande. VI. 268. C. L. A. Patjens Abriß des Fabriken-, Gewerbe- und Handlungs- zustandes in den Chur-Braunschw. Lüneb. Landen 138. 139.

o) Urk. beim Hoffmann I. c. 250, auch die S. 249.

abgehalten, vier unfrei, oder worauf nur Stadteinwohner mit Waaren auszustehen die Erlaubniß haben, aber am Donnerstage vor Invocavit, nach Ostern, nach Egidien und nach Gallen p).

### §. 8.

Die Entstehung der Stadt und des nahe liegenden Klosters Oldenstadt q) stehen in der größten Verbindung mit einander. Dieses ist sicher älter wie jene. Des Klosters Namen giebt es nicht nur zu erkennen, sondern auch Urkunden bewähren es. Dieses kömmt, nämlich in Urkunden, 1142 zuerst vor und heißt Ullesheim r) 1158, 1162, 1197 und 1292, Ulfessen s) 1338, 1355, 1360, 1385, 1388, 1401 und 1406 Alt-Ulfessen t) 1434 aber zuerst Oldenstadt u). Die Stadt hingegen kömmt, nemlich in Urkunden, 1270 zuerst vor und heißt Lovenwalde v), 1273, 1278 und 1281 Ulfessen w), 1292 Neu-Ulfessen, das anderemal aber Löwenwold oder Neu-Ulfessen x) und von 1293 an und nachher stets schlechtweg Ulfessen y). Diese untrüglischen alten Benennungen beider Orter zeugt deutlich, daß die Inschrift auf einer steinernen Platte im Rathhause: Anno Christi 938 imp. Otto magni — Lovenwold

p) Rathsbekanntmachung vom 31. Mai 1701.

q) C. T. Paullini diss. de reformatione monasterii Ullesheimensis, in Auctoris dissertatione histor. variorum monasteriorum 97. rect. 87 — 92. — J. C. D. Einige Nachrichten von dem Ort Oldenstadt ohnweit Uelzen, wodurch zugleich die Beschreibung, welche Mr. Bruzen la Martinière in dem großen geographisch und kritischen Lexicon davon giebet, verbessert wird, im Hannöv. Magazin von 1753. Pag. 451 — 456.

r) Paulini l. c. 90.

s) C. Schöpfens Chronicon der Stadt und des Stifts Bardowick 186. D. Schröders papistisches Mecklenburg. 405. J. Vogt monumenta inedita rerum Bremensium. I. 252. Hoffmann l. c. 237.

t) Hoffmann l. c. 220. 221. N. Staphorst's Hamburgsche Kirchengeschichte. IV. 867. 869. P. B. Gerken diplomataria veteris Marchiae II. 226. Ej. fragmenta Marchica IV. 129. I. 97.

u) P. B. Gerken cod. diplomat. Brandenb. III. 301. 1457 wird es wieder Alt-Ulfessen genannt. J. H. Jung: lib. sing. de jure salinarum, in syll. docum. 156.

v) Hoffmann l. c. 238.

w) Hoffmann l. c. 235. 234. Harenberg l. c. 1716.

x) Hoffmann l. c. 237. 251.

y) Hoffmann l. c. 236. Hannöv. Mag. 1762. Pag. 911. In obiger Nachricht des J. C. D. Und zwar in der Anmerk. c. wird zwar auch von der Namensveränderung des Klosters und der Stadt gehandelt, aber nicht nach der Zeitrechnung wie oben. Auch sind hiernach zu bessern Merian l. c. 41. 196. Hoffmann l. c. 608. Pfeff. l. c. II. 339.

und die Inschrift auf einem Stein an der nördlichen Seite des Rathhauses Löwenwolt 1347 nicht gleichzeitig ist, sondern von einem Laien in der Stadtgeschichte herrühret und also nichts beweisen. Des alten Ulesheim Namen ist sicher aus dem Walde Ules oder Hülßen, daran das Kloster aufgerichtet worden und von dem altdutschen Worte: Heim ein Aufenthaltsort, zusammengesetzt worden und daraus zusammengezogen Ulessen, nachmals aber gar Uelzen geworden z), denn daß dieser Ort auf Lateinisch auch wohl eher Ulissaea genannt a), von dem Könige Ulysses in Thrazien den Namen habe, ist eben so lächerlich b), als ihn von der kleinen Völkerschaft der Cherusker, den Catulzern (catulzi) abzuleiten, da es noch nicht einmal gewiß ist, daß solche wirklich zu den Cheruskern gehört hat c). Die Versicherung, daß K. Otto der Große diese Stadt unter dem Namen Löwenwolde angelegt und seiner neuen Stadt ein Handlungsprivilegium von seiner ersten Gemahlin Edgid (+946) Vater, dem K. Eduard I. in England erworben habe, ist, ob es gleich ein englischer Schriftsteller sagen soll d), so wie auch die örtlichen Weise, die man darüber beibringet, nemlich, daß das kleine kupferne Schiff, das in der Kirche auf dem Chor hängt, von Engländern zum Andenken ihrer Handlung anhero geschenkt sein soll und daß die Engländer am Schnellermarkt in der Gegend des Daderhofes (Daderhof ist deutsch) ihre Niederlage und Krahn gehabt haben sollen, nichts mehr und nichts weniger als eine Volksfage e), die sich in der ehemaligen hanseatischen Bundesgenossenschaft dieser Stadt begründen wird. Ein sogenannter Hafen wird sich hier auch sicher nicht vor dem Jahre 1343 befunden haben, denn erst in diesem Jahre brachte die Stadt Lüneburg von dem Kloster Medingen die Mühlen zu Wichmannsburg, Bruchdorf und Nottorf an sich, um sie der Schifffahrt wegen eingehen zu lassen f) und darin werden nicht Englische, sondern nur Lüneburger Schiffer eingelaufen sein. Uelzen ist allem Anscheine nach von Anwohnern beim Klo-

z) Merian l. c. 196. Hofmann l. c. Pfeffinger l. c.

a) W. Johstens Auszug aller Chroniken von Erbauung und Ankunft namhafter Städte und Schlösser und Klöster. 8. Frankf. 1575. pag. 20. Siehe auch unten not. a.

b) Hannöv. Mag. 1760. p. 75.

c) J. G. Schottelius Friedenswunsch an H. August zum Eingang des J. 1642, in M. Gosky arbusto vel arboreto Augustaeo 356 b. Vergleiche damit J. H. Steffens Geschichte der alten Bewohner Deutschlands 111.

d) R. Fabianus in Chron. Angl. 231 nach Schilling l. c. 9.

e) Merian l. c. 196. 197. Hofmann l. c. 608. Pfeffinger l. II. 339.

f) Urk. beim Eyßmann l. c. 30 und in J. C. Harenberg monumentis ineditis. III. 241. Auch gaben die H. Otto und Wilhelm der Stadt Lüneburg 1348 die Erlaubniß, die Salgenmühle der Ends abzuberechen.

ster Uelzheim, unter dem Namen Löwenwald erbauet worden, wofür nicht nur die obgedachte Namens-Veränderung beider Dörter, sondern auch, daß die Parochialrechte über Uelzen bis 1292 nach Oldesstadt gehört haben, redet. Daß diese Stadt, gleichwie Lüneburg, schon 1247 von dem H. Otto dem Kinde mit Stadtrecht versehen worden ist g), ist falsch, dies ist erst 1270 von dem H. Johann geschehen h) und die Urkunde, darüber ausgefertigt, ist bis jetzt die älteste, die von Uelzen allgemein bekannt ist, und darin, nicht aber durch eine absonderliche Urkunde von 1275 ist der Stadt eine Zollfreiheit im Fürstenthume Lüneburg, auf gleiche Weise, wie sich solche die Stadt Lüneburg zu erfreuen hat, zugesichert worden, in welcher Begründung und auf die Bestätigung vom Jahre 1371 i) sie solche Freiheit auch noch jetzt, mit Ausschluß einiger Dörter genießt k). Eine gleiche Freiheit hat man sich auch von den H. Johann und Albrecht zu Lauenburg 1278 in deren Lande erworben l). 1293 fand sich diese Stadt mit unter den Städten, denen nebst Prälaten und Ritterschaft der H. Otto der Strenge Münze und Wechsel in seinen Landen überließ m) und 1355 erhielt sie von dem H. Ludwig, einem Enkel und dem nächsten Landeserben des H. Wilhelm zu Lüneburg, der keine männliche Erben hatte, vorläufig Bestätigung ihrer Gerechtsame n), nach seinem Ableben aber von dem Bruder, dem H. Magnus mit der Kette (1367) o). Wie nun jener H. Wilhelm 1369 das Zeitliche segnete, nahm zwar H. Magnus das Fürstenthum Lüneburg in Besitz, weil aber des H. Wilhelm ältester Schwiegersohn H. Albrecht und seine Oheime Rudolf und Wenzel zu Sachsen sich vom Kaiser eine Anwartschaft auf das Fürstenthum Lüneburg 1355 erworben hatte, erhielt jener an diesem einen Widersacher, der vom Kaiser unterstützt ward. Uelzer hielten es zwar anfangs mit dem H. Magnus p), nachdem aber die Stadt Lüneburg den H. Albrecht 1371 zum Landesherrn angenommen hatte, geschah ein gleiches von

g) Merjan l. c. 196. Hoffmann l. c. 608. J. E. Müller Progr. ad actum oratorium de Ottone puero — principe de Ulzensibus optime merito 1726. 1 Bog. in Fol. pag. 4. Pfeffinger l. c. II. 339.

h) Siehe oben §. 4. et not. v.

i) Urk. beim Hoffmann l. c. 218.

k) Kammer-Instruction an die Zollbediente d. d. 22. August 1785 und 21. Mai 1795.

l) Urk. beim Hoffmann l. c. 234. 219.

m) Urk. im Hann. Mag. l. c. 911.

n) Urk. beim Hoffmann l. c. 211. Pfeffinger l. c. II. 68. in P. B. Seren vermischten Abhandl. III. 281 und in dessen codice diplomat. Brandenb. VIII. 644.

o) Urk. beim Hoffmann l. c. 189, auch 213.

p) Urk. beim Hoffmann l. c. 213. 198.

dieser Stadt, worauf Bestätigung der alten Gerechtsame erfolgte *q*). Diese sächsische, anfangs streitige, nachmals vermöge Vergleiche mit dem Hause Braunschweig-Lüneburg abwechselnde Regierung des Fürstenthums Lüneburg hat sich jedoch mit dem Jahre 1389 geendiget, denn in diesem haben die Herzöge von Sachsen den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg die Regierung des Fürstenthums Lüneburg, mit Vorbehalt des Rückfalls abgetreten *r*). Dieser Erbfolgestreit hatte die H. Bernhard und Heinrich in eine große Schuldenlast gesetzt. Um aus solcher, so viel wie möglich, zu gelangen, gingen sie 1392 mit den Ständen des Landes einen Vertrag (Zatebrief) ein, nach welchem diese Schulden übernahmen und Geld hergaben, jenen dafür aber so ansehnliche Gerechtsame zugesichert wurden, daß wenn es nach dem Vertrage gehen sollte, die Qualität eines Landesherrn unmöglich bestehen konnte *s*). Der Herzog verlangte daher von den Ständen die Erlassung des ihnen solcherhalb geleisteten Eides und da sie solches verneinten, geriethen sie mit einander in Fehde, in der der H. Heinrich 1396 bei einer Durchreise durch diese Stadt die Rathsglieder aufs Rathhaus fordern, nach deren Einfindung das Rathhaus besetzen und keinen eher davon ließ, als bis er aus dem Gudesthor eine Festung hatte machen lassen und dadurch Meister von der Stadt geworden war *t*), doch kam es im nächsten Jahre 1397 zum Vergleich zwischen den Herzögen und den Ständen, nach welchem die Herzöge, insbesondere der Stadt Uelzen die allhier vorgerichtete Bese oder Schloß unter dem Versprechen zurückgaben, daß daraus nie eine Festung gemacht werden sollte, der Rath aber dagegen versprach, daß den Herzögen die Stadt stets offen sein sollte und ihnen daneben 1200 *mß* vorliehen, welschemnach das Schloß bis auf den Thurm niedergerissen ward *u*). 1400 errichteten die Städte Lüneburg, Hannover und Uelzen eine Vereinigung unter sich *v*). 1407 ver-

*q*) Urk. beim Hoffmann I. c. 218. und im Auszuge in Bilderbecks Deduction gegen die Regalität der Jagden 370. S. auch D. Bromes chronic. Lüneb. in Leibnit. S. R. B. III. 183. Merian I. c. 197. Chronic. St. Aegidii ib. III. 594.

*r*) Urk. aus diesem Zeitraum das Verhältniß zwischen dem Landesherrn und der Stadt betr. finden sich beim Hoffmann I. c. 222. 191 und 217. 197. 191. 193. 210. 203. 201. 199. 206. S. auch C. Botho chron. Brunsv. pictur. ap. Leibnit. I. c. III. 390. Bromes I. c. 190.

*s*) Urk. beim Hoffmann I. c. 203. 174. 141. 255. 169. 164. 207. 226. 224. 216.

*t*) Chronic. Riddagehus. in Leibnit. S. R. B. II. 82. Bromes I. c. ib. III. 193. 194. Excerpta chron. H. Korneri ib. III. 200. Narratio belli, quod D. Magnus jun. ejusd. filii cum Lüneb. gesser. ib. 676. P. J. Rathmeiers Braunsch. Lüneb. Chronica 713. Pseff. I. c. II. 342.

*u*) Urk. beim Hoffmann I. c. 215. 253. 214. S. auch Merian I. c. 197. J. S. M. und J. N. C. B. im Hannö. Magaz. 1760. pag. 78. 621.

*v*) Urk. beim Hoffmann I. c. 230.



sicherten die H. Bernd und Heinrich dieser Stadt, sie mit keinen Schatzungen und Diensten zu beschweren w), 1410 bestätigte der H. Heinrich die Gerechtsame der Stadt, diese aber gab jenem die Huldigungsversicherung x), 1416 erhielt sie wieder von den H. Bernd, Heinrich, Otto und Wilhelm Bestätigung ihrer Privilegien y) und 1428 ward sie von den H. Wilhelm und Heinrich ihrer Huldigungspflicht entlassen und an die H. Bernd, Otto und Friedrich überwiesen z). Die Aufnahme der Stadt in den Hansebund wird zwar ins Jahr 1451 gesetzt, dem Anscheine nach aber ist sie solchem Bunde, der sich nach 1630 zerschlagen hat, früher beigetreten a), 1473 hatte sie eine kleine Fehde mit Heinrich von Höfferingen und 1474 mit Werner von Bodendieck. 1482 ward sie von der Stadt Hildesheim in dem Streite wider den Bischof zu Hülfe gerufen, 1512 wie H. Heinrich der Ältere und Franz, Bischof zu Hildesheim die Grafen von Hoya von Land und Leute jagen, ward sie heimgesucht und in der Hildesheimischen Stiftsfehde, die vornemlich 1519 obwaltete, hart mitgenommen, denn der Herzog Erich kam mit 18000 Mann (?) anhero, brandschatzte auf 3000 Gulden und ließ das herzogliche Haus binnen der Stadt niederreißen b). Das Landgericht, welches H. Heinrich der Jüngere allhier aufgerichtet hat, ist nachmals in ein Hofgericht verwandelt und dieses 1564 von hier nach Jelle verlegt worden c). 1523 streckte die Stadt den H. Otto und Ernst 1000 Goldgulden behuf Einlösung des Hauses Winsen a. d. Luhe von Bernhard von Molsen, vor. 1525 führte jener H. Ernst die evangelisch-lutherische Lehre hier ein und 1543 ließ er alle geistlichen Lehen und Mildbestiftungen in Untersuchung nehmen und verordnete diesernach, wie es damit in Zukunft gehalten werden sollte, 1577 aber ward hier auf Veranlassung des Kurfürsten

w) Urk. beim Hoffmann I. c. 251, und in D. G. Strubens Nebenstunden II. 419.

x) Urk. beim Hoffmann I. c. 242. 243.

y) Urk. beim Hoffmann I. c. 245.

z) Urk. beim Hoffmann I. c. 254.

a) G. Sartorius Geschichte des hanseatischen Bundes II. 125. 203. 780. wo auch nicht unbemerkt gelassen wird, daß, weil J. H. Werdenhagen in tract. de rebus publicis Hanseaticis diese Stadt unter dem lateinischen Namen Ulyssaea aufführt, der Engländer Anderson und F. C. J. Fischer in der Geschichte des deutschen Handels II. daraus Eissabon, so auf lateinisch auch Ulyssaea heißt, machen.

b) Beschreibung der Hildesheimischen Stiftsfehde in G. G. Leibnitii S. R. B. III. 255. und in E. L. von Silberbeck's Samml. ungedr. Urkunden zur Niedersächf. Geschichte I. IV. 32. 34. 35. F. H. Klaboffs Handbuch der Mecklenburgischen Geschichte III. I. 50.

c) E. Pufendorfi introductio in processum civilem Elector. Brunsv. Lüneburgici 199. C. II. Grupos disceptationes forenses, cum observationib. 629. Abriß von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit III. 234. not.

von Sachsen ein geistlicher Convent abgehalten d). 1589 erhielt die Stadt von dem H. Ernst Bestätigung ihrer Privilegien, welche Bestätigung auch alle seine Regierungsnachfolger ertheilet haben. 1614 und 1646 ward hier ein Niedersächsischer Kreistag abgehalten. Kurz nach ersterem Jahr nahm der 30jährige Krieg den Anfang, den die Stadt gar hart empfunden hat, vornehmlich im Jahre 1635 von schwedischen Völkern e), den 7jährigen Krieg aber hat sie auf einige wenige Monate geringe empfunden. — Im Jahre 1315 f) und am 20. September 1646 hat die Stadt gar ansehnlichen Feuerschaden erlitten. Im letzteren Brande blieben nur 79 Häuser stehen g). — Wassersnoth hat sie 1672 gehabt. — Die Pest hat hier 1428, 1566, 1597, 1625 und 1664 gewüthet und die Nothheruhr ist hier 1599 gar heftig gewesen h).

---

d) Urk. in J. G. Vertrams evangelischen Lüneburg. Beil. 368.

e) Merian l. c. 197. Pseff. l. c. II. 712.

f) Urk. in Bilderbecks Urk. Samml. I. I. 23.

g) H. Kellners Brandjähren über die Einäscherung der Stadt Uelzen. 4. Hamb. 1646. H. Kregels Feuerpredigt über die klägliche Einäscherung der Stadt Uelzen. Zelle 1647. 3½ Bog. I. Dornkreils Predigt: Trostquelle über 71 Unglücksfälle, daraus sich im Brandschaden gesetzte wieder erquicken können. Lüneb. 1647. A. Angersteins Predigt: Geistl. Kühl- und Leshwasser. 4. Zelle 1647. 5 Bog. B. Bothens Gebicht: Der wehmüthigen Uelzer heulendes Jammerlied. 8. 1647. D. Papendorffii carmen de incendio et conflagratione horribili, quo ciuitas Ulsenia heu misere fuit destructa. 730 St. in fol. S. auch Merian l. c. 197. Rathmeier l. c. 1672. Mittag von Erfindung der Orgeln 10. 11.

h) I. Dornkreilii Sendschreiben an B. und Rath zu Ulfen von dem jekund reagierenden Hossgang v. 30. Jul. 1599. Gedruckt zu Ulfen bei M. Kröner. 2 Bog. in 4.

## Die Stadt Zelle

wohlgebauet, liegt in einer etwas sandigen Gegend an der schiffbaren Aller und ist rund umher mit Vorstädten umgeben, wovon jedoch nur die Trikenwiese, zwischen dem Altenzeller- und Helenthor zur Stadt gehört, die übrigen aber, als die Westzeller-Vorstadt und die Neustadt vor dem Westzellerthore, wo die Aller die Fulse aufnimmt, der Kreis, die Blumenlage und die Marsch vor dem Altenzellerthore und die Gartenhäuser vor dem Helenthore a), unter der Burgvogtei oder dem hiesigen Amtsgerichte stehen. Die Stadt enthält mit Einschluß der Trikenwiese 560 Hausstellen, in den Vorstädten aber finden sich 733 Hausstellen.

Die Stadt-Pfarrkirche, in die Ehre der heil. Marie eingeweiht, liegt am Markt. Ihr Alter läßt sich nicht bestimmen, doch ist es gewiß, daß sie schon 1310 vorhanden gewesen ist, denn in dem Jahre kommen schon hiesige Kalandsbrüder vor, solche aber haben von jeher ihre Zusammenkünfte in der vornehmsten Kirche des Orts abgehalten. Sie gehörte zu römisch-katholischen Zeiten zum Kirchsprengel von Hildesheim und stand unter dem Archidiacon zu Wienhausen b). Gleich nach der Reformation, womit J. Ernst hier 1524 den Anfang gemacht und solches Werk im nächsten Jahr völlig ausgeführt hat c) wurden die Messaltäre,

---

a) M. Merians Topographia und Beschreibung der Herzogth. Braunsch. und Lüneb. 215. 216. C. Schneider und J. C. Kraut Beschreibung des alten Sachsenlandes 208. 209. J. F. Pfaff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 1032. Beim Merian findet sich auch ein Prospect der Residenzstadt Zell auf 1½ Bog. Einen Grundriß der Stadt und des Schlosses Zelle hat M. Scutter in Landarten Format und einen Plan der Stadt Zelle J. J. Oldenburg 1749 auf 1 Bog. geliefert. Einen Grundriß von der Stadt Zelle, wie die allirten und französischen Truppen in der hiesigen Gegend standen haben, ist 1757 in Holzschnitt auf 1 Bogen erschienen. Der Oldenburgsche Plan und 1 Prospect von der Stadt steht auch vor J. H. Steffens historischen und diplomat. Abhandlungen in Briefen einige besondere Merkwürdigkeiten der Stadt Zelle betr. Zelle 1765. 8., wo sich außerdem viele Kupfer über verschiedene Gegenstände finden.

b) C. U. Grupen orig. German. II. 303.

c) G. L. Silberbeck von Reformation der Stadt Zelle zur evangelischen Lehre, auch nachmal. Religionszustande, so Sect. 3. des Anhanges zum zelleischen Stadtrecht ausmacht, welches zu Zelle 1739 in 4. herausgekommen ist. S. auch Merians ang. Topographia 216.

Kreuzgänge und andere Ueberbleibsel des römischen Gottesdienstes aus der Kirche heraus, der Thurm aber abgenommen und unter der Regierung des H. Chr. Ludwig und Georg Wilhelm ward sie mit Bogenstellungen nach der corinthischen Ordnung und mit Structur und Malerarbeit von italiänischen Meistern verschönert, die Kanzel verlegt und die Emporprichen bequemer gemacht. Das hohe Chor ist mit den in Marmor gehauenen Monumenten der Herzöge, welche zu Zelle residirt haben, von H. Ernst dem Bekenner an, geziert und unter demselben findet sich das herzogliche Erbbegräbniß d). Eingepfarrte dieser Kirche sind nicht nur die Einwohner der Stadt und der Vorstädte bis auf die Blumenlage und einen Theil der Westzellervorstadt, sondern auch die Bewohner von 7 Dörfern und einstuendigen Höfen. Es stehen daran 4 Prediger, die ein geistliches Ministerium ausmachen, welches mit einer ansehnlichen Bibliothek versehen ist. Die vornehmsten Stifter derselben sind die H. Wilhelm der Jüngere und Ernst, von Privatpersonen aber der Kanzler Langenbeck, die Superintendenten Dudermark und Silbermann und die Archidiaconen Bohnstädt und Bokelmann. Sie stand sonst auf einem Saal über dem Gewölbe in der Sacristei, schon lange aber wird sie in dem Hause des 2. Predigers aufbewahret e). Der Pastor primarius wird von dem Landesherrn ernannt, der Archidiaconus und die beiden Diaconi aber von dem Magistrat erwählt. Ersterer ist zugleich ein Mitglied des Consistoriums zu Hannover, auch General- und Specialsuperintendent f). Generalsuperintendent war er bis 1707 der einzige im Fürstenthum, in jenem Jahre aber hat das Fürstenthum 2 Generalsuperintendenten erhalten und sind dem hiesigen die Specialsuperintendenturen Zelle, Bedenbostel, Schwarmstedt, Burgdorf, Sievershausen, Gifhorn, Hantensbüttel, Uelzen, Ebbsorf und Lüne untergeordnet worden, als Specialsuperintendent, aber die Kirchen und Pfarren in der Burgvogtei Zelle, dem Gerichte Waatligen und den Amtsvogteien Eicklingen, Bissendorf und Ilten. Todte werden

d) Merians angez. Topographia 216. Steffens angez. Abhandl. Brief 15. S. 194.

e) Merians angez. Topographia 216. C. J. Bokelmanns Leichenpredigt auf C. H. Bohnstädt. Zelle 1707. 4. S. 26. (Er hat auch ein Capital zur Unterhaltung der Predigerwitwen ausgesetzt. Bibliotheca agendorum J. C. Bokelmanni c. not. H. C. König. Cell. 1726. 4. H. B. Cobergs Catalogus der zellischen Ministerialbibliothek. Zelle 1740. 8. P. Pleskens diss. ad artic. 13 pacis Westphal de compensatione ducibus B. et L. facta, in epist. ad Praesid. Steffens angez. Abhandl. 227.

f) H. J. Byttemeisteri comment. de vita scriptis et meritis supremorum praesulum in ducatu Lunaebgi. Helmstedt 1728. 4. Ej. supplementa ac emendationes ad h. comment. ib. 1730. 4. J. H. Marcard: Gloria Superintendentium generalium ducatus Luneburgici. Cell. 1726. 1736. 1744. 4. S. Silberbeds ang. Nachricht 41 f. und in not.

auf dem Hofe der Stadtkirche nicht zur Erde bestattet, sondern nahe vor dem Helenthore auf dem L. Frauen=Berge, worauf schon 1466 eine Kirche gestanden hat, welche vermuthlich die jetzige Kapelle ist, in der die Garnison nach Einsäherung ihrer Kirche, seit dem 1. Trinitatis 1758 den Gottesdienst hält, auch dort auf der andern Seite der Kirche, die Juden aber nicht weit davon ihren Todtenhof haben g). Eine Schule hat sich hier schon 1400 befunden. Das jetzige Schulgebäude ohnfern der Kirche an der Schulgasse ist noch altgothisch und hat vormals der Kalandsbrüderschaft \*), von den Herzögen von Braunschweig=Lüneburg vor 1310 gestiftet, zugehört, wie denn auch die Einkünfte solcher Brüderschaft nach deren Secularisirung bei der Reformation zum Unterhalt der Schulbediente mit ausgesetzt worden sind h). Sie sind nach der 1789 verbesserten Einrichtung des Schulwesens 1 Rector i), Conrector, Subconrector, 2 Collaboratoren, 1 Lehrer der französischen Sprache, 1 deutscher Schullehrer, 1 Zeichen= und 1 Schreib= und Rechenmeister k). Für Arme findet sich hier das Hospital St. Jürgen, das Hospital St. Annen, ein Waisenhaus und ein Armen=Institut mit einem Werkhause. Das Hospital St. Jürgen liegt zwar am Ende der Vorstadt, die Blumenlage, steht doch aber unter der Stadtverwaltung und Gerichtsbarkeit. Vielleicht ist es das, zu dessen Anlage der B. Gerhard zu Hildesheim der Stadt Nellicelle 1392 die Erlaubniß erteilte. Es hat seine eigene Kirche, die Pfarrkirche für die Blumenlage ist l). Das Hospital St. Annen, so auch unter alleiniger Verwaltung und Gerichtsbarkeit der Stadt steht, hat vormals 2 Armenhäuser mit Kapellen ausgemacht, welche nahe bei einander vor dem Helenthor gestanden haben. Das Armenhaus zu St. Elisabeth ist 1470 von dem Lübeckischen Domvicar Rüdiger Wose und das Armenhaus St. Annen 1471 von dem hiesigen Bürgermeister Lüdcke Messwart und dem Braunschweigischen Rathmann Hans von Linden gestiftet worden. Anna von Nassau, Wittve H. Otto des Siegreichen und Vormünderin ihres Sohnes, H. Heinrich des Jüngeren, hat beide Armenhäuser nach 1488 erwirkter Erlaubniß vom B. Barthold zu Hildesheim mit einander verbunden, ihre Einkünfte vermehrt und statt der beiden vorigen Gebäuden und Kapellen, ein Haus und eine Kapelle aufzuführen

g) Merians angez. Topographie 217. Steffens angez. Abhandl. 94. C. F. Schmerzhals Lebensgesch. V. 190.

\*) Vom Caland s. das Vaterl. Archiv 1819. S. 353.

h) Merians Topographie 216. Steffens Abhandl. 66. 109. Brief 14. S. 152.

i) J. H. Marcard nomenclatura rectorum Cellensium 1717.

k) Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung der Stadtschule zu Zelle im neuen Hannöv. Magazin 1799. St. 93. 94. Jahr 1804. St. 90. Jahr 1807. St. 52

l) Merians Topographie 216. S. Hofmanns Regentensaal 652. Steffens Abhandl. 92. Urk. daselbst 132. Gruppen orig. Germaniae II. 303.

und diese in die Ehre der heil. Anna einweihen lassen, welche Veränderung 1495 zu Stande gebracht und vom besagten Bischof bestätigt worden ist. Die Kapelle ist in jüngern Zeiten auch Garnisonkirche geworden und 1714 neu gebauet worden. Im 7jährl. Kriege ist Kirche und Armenhaus von den Franzosen am 13. December 1757 in Asche gelegt worden, worauf die abgelebten Frauen, die darin ihren Unterhalt finden, bis dahin in der Stadt eingemiethtet worden sind m), daß Vorsteher des Hospitals das 1779 aufgehobene Hospital St. Wilhelm auf der Blumenlage erkaufet und darin den Hospitaliten die Wohnung angewiesen haben. Das Waisenhaus ist auf Antrag des Magistrats von dem H. Georg Wilhelm, jedoch nicht bloß für die Stadt, sondern auch für das ganze Land 1694 gestiftet worden; den Fond hat es erhalten aus dem Ueberschuß der Intraden der Hospitäler St. Jürgen, St. Annen und St. Wilhelm, den dazu gelegten Stiftungen des Freitags des Wolters und des Hospredigers Horst, von Collecten mancherlei Art in der Stadt und in dem ganzen Lande angestellt, und von dem Ueberschuß einer 1696 angeordneten Lotterie. Das Gebäude selbst, nahe bei dem Hospital St. Annen ausgeführt, ist erst 1702 fertig geworden, 1757 von den Franzosen mit eingäschert, 1767, 1770 aber auf beiden Brandstellen, weit größer, wie vorhin, wieder aufgeführt worden n). Inspectoren dieses Waisenhauses sind ein Hof- und Canzleirath, der Pastor primarius, ein Bürgermeister, ein Canzleiretair und der Stadtsecretair und hat daneben 2 Provisoren, einen Verwalter, einen Schul- und einen Werkmeister. Für die Armen, welche in den vorgedachten Hospitälern und dem Waisenhause den Unterhalt nicht finden können, ist auch rühmlichst gesorget. Es ist der Ends ein absonderliches Collegium 1711 niedergesetzt, in welchem ein Hof- und Canzleirath das Directorium führt, der regierende Bürgermeister, der Archidiaconus und der Burgvogt aber als Mitglieder sitzen. Gegen Ende des Jahrs 1783 hat das Collegium alles Almosen sammeln vor den Thüren und auf den Straßen dadurch abgestellt, daß es um den Armen Gelegenheit zum Erwerb zu geben, ein ansehnlich geräumiges Haus, zu

m) Merians Topographie 217. Hofmanns Regentensaal 651. Steffens Abhandl. Br. 12. S. 118 fl. Urk. daselbst 248. 255. 259. Dennoch aber findet sich in den Gesetzen der Kalandsbrüder von 1400, daß schon derzeit Almosen nach St. Annen haben gesandt werden sollen. Von dem ehemal. Hospital zum heil. Geist in der Vorstadt weiß man nichts mehr, als daß dessen Vorsteher 1407 einen Hof in Garßen gekauft haben. Urk. beim Steffens 133.

n) Ungedruckte Resolution H. Georg Wilhelm vom 25. Jan. 1694. Gedr. Auschr. an die Superintendenten v. 12. Merz d. J. Beiträge aus den Kirchenmitteln zum Fond herzugeben. Patent v. 9. Sept. 1767, wodurch behuf Wiedererbaung des Waisenhauses eine Hauscollecte durch das ganze Fürstenthum angeordnet wird. S. a. Hofmanns Regentensaal 651. 652. Hannöv. monatl. Nachr. von Kirchen- und Schulsachen 1807. p. 67.

einem sogenannten Werkhause eingerichtet hat. Wer Lust zu arbeiten hat, kann dort in eingeheizten Zimmern, deren es mehrere für beiderlei Geschlechter, auch für Kinder, giebet, rohe Materialien gegen bestimmten Lohn verarbeiten und wer sich die allgemeine freie Heizung nicht zu Nutzen machen will, kann rohe Materialien zur Verarbeitung nach Hause hin erhalten. Der Fond zu dieser Einrichtung ist durch eine Sammlung herbeigebracht worden, zu deren fortwährenden Unterhaltung aber wird halbjährig eine Sammlung unternommen o). Das Werkhaus auf dem heil. Kreuz steht auf dem Platze, wo vormalig ein Franziskaner- oder Barfüßerkloster gestanden hat. Es ist von dem H. Heinrich dem Frommen 1452 gestiftet worden, der sich darin auch 1459 zur Ruhe begeben hat, doch aber dasselbe 1471 nach Ableben seiner Söhne wieder verlassen und die Landesregierung übernommen hat. H. Ernst der Bekenner konnte die Mönche zur Annahme der evangelischen Lehre nicht vermögen, er vertrieb sie daher 1527 aus dem Kloster und ließ die Gebäude abbrechen p). Nachmals ist die Großvogtei darauf gebauet worden q) und nach Aufhebung der Großvogtei darin besagtes Werkhaus vorgerichtet worden.

Der Stadtmagistrat besteht aus 2 Bürgermeister, 1 Syndicus, vorhin Stadtschreiber, 4 Rathmänner, zugleich Kamerarius, Bauinspector, Reichhauscassirer und Kalandsinspector und einem Secretair, welcher, obgleich diese Stelle erst 1725 aufgekomen ist, auch ein *Votum* im Collegio hat, nicht aber der Syndicus. Das Collegium wählt seine Mitglieder und den Syndicum selbst und holt darüber keine Bestätigung von der Regierung ein, sondern zeigt eine beschaffte Wahl nur bloß an. Hagemann I. c. 7. 16. 17. 18. 37. Es hat die Ausübung der völligen Niedergerichtsbarkeit in der Stadt, auf der Trigenwiese und über die 7 Häuser in der Marsch, die von der Trigenwiese anhero versetzt sind, über die bürgerlichen Grundstücke vor den Thoren aber nur *concurrentem jurisdictionem* mit der Burgvogtei r). Die peinliche Gerichtsbarkeit hingegen übet der Burgvogt aus, doch läßt der Magistrat die sich in der Stadt findenden Verbrecher verstricken und vernimmt sie summarisch, dann aber

o) Armenordnung v. 14. Sept. 1681 u. 20. Aug. 1692 und 6. Juni 1711 in C. C. Lüneb. IV. 1067 fl. Journal von und für Deutschland 1784. St. I. S. 86. St. III. S. 254. Annalen der Braunschweig-Lüneburgschen Churlande I. II. 49. II. 62. II. III. 110. Vaterl. Archiv, alt und neu.

p) C. Boths *chronic. Brunsv. picturatum* in *Leibnitii S. R. B.* III. 401. Merians *Topographie* 216. P. J. Rehtmeiers *Braunschw. Lüneb. Chronik* 1318. 1347. 1348. Pfeffingers *Braunschw. Lüneb. Historie* II. 70. Silberbeck's *angez. Reformationsgeschichte* 36. und *not. (\*\*) (\*\*\*)*. Steffens *Abhandl.* Brief 13. S. 136. *Angew. Annal.* VIII. 82.

q) Steffens *Abhandl.* 107. 141.

r) Urf. in Steffens *Abhandl.* 233. S. auch Hagemann I. c. 12. 101.

erst liefert er sie aus. Obgleich der Magistrat lehtbesagte Gerichtsbarkeit nie gehabt hat, so wohnen doch zwei Mitglieder desselben den Torturen mit bei, welche den Verbrechern in der Großvogtei, jetzt aber, nachdem in jeder Amtsvogtei ohnlängst ein Hochgericht angelegt worden ist, nur in der Burgvogtei, von der Justizkanzlei zuerkannt werden und ein Todesurtheil von der Justizkanzlei vorgeschrieben, wird von dem Syndicus ausgefertigt und wenn dies von den Rätthen der Kanzlei signirt und von dem Landesherrn bestätigt worden ist, wird es im peinlichen Halsgerichte, das vor dem Rathhause in Gegenwart des ganzen Magistratscollegii und Burgvogts gehalten wird, von dem dirigirenden Bürgermeister dem Burgvogt zur Eröffnung eingehändigt s). Dies Vorrecht wird sicher ein Ueberrest aus des H. Christian Regimentsordnung vom J. 1616 sein, denn in dem §. 5. derselben ist auch ein absonderliches Criminalgericht über das ganze Land angeordnet und sind zu dessen Mitglieder der Großvogt, 2 Hofräthe und 2 Magistratspersonen ernannt worden ss). Vorzeiten hielt der Stadtvogt und sicher ehemaliger Criminalrichter, nach Aufhebung dessen Amts und Vereinigung seiner Geschäfte mit denen des Großvogts, dieser auf dem Rathhause jährlich auf heil. 3 Könige, das sogenannte Ehteding und wenn es war eröffnet und dessen Artikel verlesen worden, mußten alle in der Stadt vorgefallener Blutwunden, Sendebrüche und alle übrige Vergehungen nach jenen Artikeln zur Bestrafung angezeigt werden, ist aber schon lange abgekommen und dagegen verordnet, daß jährlich die Brogen an die Burgvogtei zur Bestrafung eingesandt werden müssen t). Bereits H. Otto der Strenge hat der Stadt 1301<sup>\*</sup> Gesetze gegeben und ihr den Gebrauch der Braunschweigischen Rechte \*) gestattet, im 16. Jahrhundert aber sind sie verbessert und vermehrt, unter der Unterschrift der H. Ernst und Franz p<sup>u</sup>licirt und haben noch jetzt gültige Kraft u). Das Verhältniß zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft,

s) C. L. Bildtbeck von denen uralten legibus und statutis der Stadt Zelle, so Sect. II. des Anfangs zum zellischen Stadtrecht ausmacht, welches 1739 zu Zelle in 4. herausgekommen ist. p. 18. 19. E. Pufendorfii introductio in process. criminalium Lüneburgicum 36. Hagemanns Anmerk. 7 fl.

ss) Hagemann l. c. 12. Vornehmlich siehe: Bogell im vaterl. Archiv. Bd. 3. S. 36.

t) Bildtbeck von den legibus und statutis 20. Die Ehtedingsartikel selbst finden sich F. E. Pufendorfii observationib. juris universi I. app. 229. Hagemann l. c. 9.

\*) Neues Vaterl. Archiv 1827. I. 268.

u) Die alten leges municipales finden sich abgedruckt in G. G. Leibnitii S. R. B. III. 483. beim Bildtbeck in angez. Sect. II. und in Pufendorfii observ. cit. II. app. 12. Das neue Stadtrecht aber den Braunschw. Lüneb. Zelleischen Theils Gerichtsordnungen. Ed. de 1698. S. 809. Ed. de 1712. S. 809. Absonderlich ist dieses mit Anmerkungen herausgegeben von C. L. Bildtbeck Zelle 1712 und 1739 in 4. und von L. Hagemann Hannover 1800. 8. In den erstern beiden Ausgaben findet sich



welche durch 4 Männer, nemlich einen aus den Gewandschneidern, einen aus den Brauern und zwei aus der gemeinen Bürgerschaft repräsentirt wird, so wie auch beider Obliegenheiten, setzen die, nach vorgewesenen Mißthelligkeiten ergangenen Resolutionen des H. Georg Wilhelm vom 20. October 1668 und 21. März 1685 fest. Die Stadt wird mit zum Landtage berufen, wohin sie 2 Deputirte sendet und einer ihrer Rathsglieder ist wechselseitig mit einem Abseiten der Stadt Uelzen ein Mitglied des Schachcollegiums. Das Stadt-Wappen enthält ein Stadthor mit 3 Thürmen, in dessen Oeffnung sich ein aufrechtstehender Löwe zeigt. Die öffentlichen Stadtgebäude sind: das Rathhaus, nebst Stadt-Weinkeller am Markt. Es theilt sich in das alte und das neue Haus, wovon jenes 1530 neu aufgeführt, dieses aber nebst Wage und Keller 1581 daran gebaut worden und hat zu den solcherhalb verwandten Kosten. H. Wilhelm der Jüngere ein ansehnliches hergegeben v). Das Commandantenhaus an der Bergstraße und das Schützen- und Bleicherhaus auf der Mühlenmarsch, welches eine Insel in der Aller vor dem Heilenthor ist. Auswärts liegende Besitzungen der Stadt sind eine Ziegelei zwischen Altenhagen und Borstel und das Dorf Heese von 5 Hauswirthen, in der Amtsvogtei Wedenbostel.

Zu dem altfürstlichen Residenzschloß, oder vielmehr dessen Vorplatz führt das Hauptthor auf der Stedtelbahn und ein Nebenthor, sowohl auf der Kanzleistraße, als bei dem Westzellerthore. Auf diesem Vorplatz steht das Reithaus und die Casernen für das 2te Cavallerie-Regiment, wovormals der fürstliche Marstall, das Reithaus und das Zeughaus standen, die Wohnung des Burgvogts, eine Schmiede, eine Nademacherei und ein Gefangenhaus, das Weißehaus genannt. Zum Schlosse selbst führt eine mit einer Zugklappe versehene Brücke, denn es ist mit einem breiten Graben, starken Wall und 5 Rondelen umschlossen. Die erste Anlage einer fürstlichen Burg oder eines Schlosses, nahe bei Zelle oder in einer Entfernung davon, ist zwar unbekannt, doch aber wird ein Schloß Zelle schon 1203 erwähnt, und nachher oft, wie solches unten mit mehrern wird bemerkt werden w). Eine beständige fürstliche Residenz war dies indessen nicht, denn diese hat sich vormals auf dem Kalkberge zu Lüneburg befunden, wohl aber hat es einigemal einen fürstlichen Wittwenitz abgegeben. Pfalzgraf Heinrich's Wittwe gab es als einen

---

auch ein Verzeichniß der Rathsglieder von 1522 an. C. auch Leibnit. l. c. praef. 16. C. U. Gruben disceptationes forenses. 756. 757. (Kochs) Geschichte des Hauses Braunsch. Lüneb. 226.

v) Reithmeiers Chronik 1612. Steffens Abhandl. 103. 104.

w) Daß H. Otto der Strenge der Stadt Hannover 1290 einen Schutzbrief hier zu Zellis auf dem Schlosse ertheilet habe C. Gruben orig. et antiquit. Hanov. 1419. kann unten nicht wohl bemerkt werden, daher es hier geschieht.

solchen dem H. Otto 1235 zurück x) und des H. Magnus des Ältern, nachher des H. Albrecht von Sachsen und Lüneburg Wittwe Catharine ist darauf als ihren Wittwensitz 1388 verstorben y). Dies Schloß hat sicher bei dem heutigen Dorfe Burg gelegen, denn nicht nur dessen Namen giebt es zu erkennen, daß sich hier in der Vorzeit eine Burg befunden habe, sondern es finden sich auch hier noch Reste von einer alten Burg z). Die Erbauung des jetzigen Schlosses hat bei der Stadt wird dem H. Heinrich dem Jüngern und dessen Mutter Anna geborne Gräfin von Nassau zugeschrieben und die Vorrichtung desselben ins Jahr 1485 gesetzt. Letztere hat auch darauf eine Kapelle in die Ehre der heil. Dreifaltigkeit und des heil. Valentins gestiftet, H. Wilhelm aber dieselbe in eine Schloßkirche eingerichtet. Sie ist von keinem absonderlichen Hofprediger versehen worden, ja sogar 1677 J. S. Binder als außerordentlicher französischer Hofprediger, 1685 aber als deutsch und französischer Hofprediger daran befaßt worden a). Das Schloß selbst hat H. Ernst erweitert und verbessert, H. Georg Wilhelm aber 3 Seiten desselben herunternehmen und nach italiänischer Bauart von Grund auf neu wieder auführen lassen b). Auf diesem Schlosse haben die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, welche das Fürstenthum Lüneburg besaßen haben, bis dahin unverrückt Hof gehalten, daß H. Georg Wilhelm am 28. August 1705 das zellische Regierhaus beschloß. Seit dieser Zeit hat es fast beständig ledig gestanden, denn nur jenes Herzogs Wittve hat darauf von 1720 bis den 5. Februar 1722, da sie verstarb, gewohnet, im 7jähr. Kriege hat darauf der Herzog von Richelieu ein paarmal sein Logis auf kurze Zeit genommen, ist darauf ein Lazareth angelegt und sind darauf ungefähr 1000 Kriegsgefangene bequartieret worden und vom 20. October 1772 an hat darauf die Königin Caroline Mathilde von Dänemark bis dahin gewohnet, daß sie den 10. Mai 1775 das zeitliche verließ c). Die altfürstlichen Gärten vor dem Altenzellertore, der große französische und der kleine italiänische Garten, werden noch unterhalten und ist in

x) Urk. in Rethmeiers angez. Chronik 472.

y) Kochs Braunschw. Lüneb. Gesch. 213.

z) Steffens Abhandl. 62. 63.

a) C. J. Bokelmann Leichenpredigt auf denselben. Zelle 1766. 4. S. 32.

b) Merians Topographie 217. Rethmeiers Chronik 1353. 1612. Pfessingers Historie II. 1032. Steffens Abhandl. 104—107.

c) Nachricht von den Festivitäten bei der K. Caroline Mathilde Ankunft in Zelle. Zelle 1772. 4. Dankagung wegen deren seligen Vollendung. Zelle 1775. 4. et 8. J. H. Steffens Empfindung bei derselben frühen Absterben. Zelle 1775. 4. F. Lehgens Predigt bei derselben Gelegenheit gehalten. Zelle 1775. 8. Die letzten Stunden der K. Caroline Mathilde. London 1775. 8.

jenem das der gedachten Königin von der Lüneburgschen Landschaft errichtete und von Deser verfertigte Denkmal aufgestellt d).

Die Hofapothek liegt der Kirche gegenüber und wird auf Rechnung verwaltet. Der herrschaftl. Land- und Wasserzoll, der schon 1266 vor-  
kommt e), wird in einem der Ends vorgerichteten Hause auf der Kanzlei-  
straße erhoben. Diese Straße hat den Namen von der darauf liegenden  
Kanzlei, welches Gebäude gutermaßen aus den Materialien der nach der Re-  
formation abgebrochenen Probsteigebäude zu Wienhausen vorgerichtet wor-  
den ist f) und den Versammlungen für die Justizkanzlei, das Hofgericht und  
das 1711 errichtete Oberappellationsgericht bestimmt ist. Bei dem letztern  
Collegio findet sich nicht nur eine ganz artige Bibliothek g), sondern auch  
eine angesehene Kasse, woraus die Wittven der Rätthe mit Pension  
versehen werden. Der Kanzlei gegenüber liegt das landschaftliche Haus,  
worin nicht nur die Stände des Fürstenthums ihre Versammlungen halten,  
sondern auch bei den Zusammenkünften der Landschaftsdirector und die  
Landräthe wohnen. Erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts ist es ge-  
gen das Benthesche Haus auf eben dieser Straße, welches ehemals das  
landschaftl. Haus, aber nicht geräumig genug war, eingetauscht worden.

d) Angez. Annal. Jahrg. 1. St. 1. Journal von und für Deutschland 1786. St. X. 352. Neueste Reisebemerkungen in und über Deutschland IV. 79—84. Meusels Miscellen XXII. 245. F. C. G. Hirschings Nachrichten von Kunst- und Naturalien-cabinetten in Deutschland II. 22. Beobachtungen und Bemerkungen auf Reisen durch Deutschland 413.

e) 1266 und 69 wie Pfalzgr. Heinrichs Söhne Albrecht und Johann die Landes-  
regierung übernahmen, wurde dem Bruder Conrad ein Einkommen von 500 *m<sup>z</sup>* unter  
andern mit aus dem hiesigen Zoll bis zur Erlangung einer geistl. Pfründe von 600 *m<sup>z</sup>*  
versichert. Urk. in J. W. von Goebels Helmstädtischen Nebenstunden II. 241. 239. in  
den Braunschw. Händeln I. 115. u. in Rehtmeiers Chronik 507. — 1318, wie H.  
Otto des Strengen Söhne Johann und Ludwig versprachen, daß sie sollten und wollten  
geistlich bleiben, wurde ihnen bis zur Erlangung einer geistl. Pfründe ein Jahrgeld un-  
ter andern aus diesem Zoll von 20 Mark versichert. Urk. in C. L. Scheidts Nachr.  
vom hohen und niedern Adel 362. — 1371, wie H. Magnus mit der Kette den Braun-  
schweigern die Schifffahrt aus der Ocker in die Aller frei gab, verpflichtete er sie doch  
aber zur Abgabe des hiesigen Zolls. Urk. in Rehtmeiers Chronik 649. — 1461 er-  
ließen H. Friedrich der Ältere und Bernhard und Otto, dessen Söhne eine Verordnung  
wegen des von den Braunschweigischen Schiffen, die nach Bremen gehen, zu entrichtenden  
Zolls. Urk. in Rehtmeiers Chronik 1321. 1322. S. auch Kochs angez. Gesch. 379. —  
Den Ort Ziela, wo Magdeburger nach dem Ottonischen Zollprivilegio (972 oder 975)  
nicht haben frei sein sollen, für unser Zelle zu halten (Steffens Abhandl. 17) will mir  
nicht bei.

f) J. G. Bruckfeld antiquitat. Wienhusens. in antiquitat. Kallenburg. 123.  
Steffens angez. Abhandl. 100.

g) Der Consistorialrath C. H. Gruben hat sie daran unter der Bedingung ge-  
schenkt, daß die Stelle des Bibliothekairs, verbunden mit einer Secretariatsstelle, stets in  
seiner Familie forterben solle. Allgem. liter. Anz. 1798. S. 440, so hier nachzubessern.

Es unterhält die Lüneburgsche Landschaft hier auch ein Collegium chirurgicum, ein Hebammen-Institut und eine landwirthschaftliche Gesellschaft, das Zucht- und Tollhaus in der Westerzellervorstadt aber mit den übrigen Landschaften des Kurfürstenthums gemeinschaftlich †).

Gewerbe und Nahrung der Bürger kommt her vom Handwerktreiben, der Brauerei, den Amidoms-, Instrumenten-, Seidenbau-, Tabacks- und Wachslichterfabriken, der Handlung, der Beförderung durchgehender fremder Kaufmannsgüter zu Wasser und zu Lande, vom Fuhrwerk und von der Fischerei h). Die Braugerechtigkeit ruhet auf gewisse Häuser. H. Wilhelm hat zur Beförderung des Brauwesens nicht nur das Wasser durch Röhren in alle Gassen leiten lassen i), sondern auch das Brauen auf dem Lande zum feilen Verkauf 1576 beschränkt k). Schon lange wird nicht mehr in den Häusern, worauf eine Braugerechtigkeit ruhet, gebrauet, sondern dies geschieht in einem gemeinsamen Brauhause, nach der unter den Berechtigten festgesetzten Reihe. Beim Antritt eines neuen Landesherrn offeriren demselben Brauberechtigte, eine Braugerechtigkeit, wird auch angenommen, aber an einen Bedienten mit dem Bedinge verschenkt, sie den Brauberechtigten gegen ein zu behandelndes wieder zu überlassen, um die Vermehrung der Braugerechtigkeiten zu begegnen. Die Schifffahrt aus der Ocker in die Aller bis anhero, welche H. Magnus mit der Kette der Stadt Braunschweig 1371 frei gegeben hat, zu eröffnen l), ist wegen Widerspruchs der Lüneburger nicht in gehörigen Stand gebracht worden m), die Schifffahrt auf der Aller nach Bremen hin aber schon lange vor jener Zeit ausgeübet worden. Mit der Freiheit, Werden vorbeizuschiffen, sind hiesige Bürger von dem B. Johann zu Werden 1465 bis dahin angesehen worden, daß er ihnen die für zugefügten Schaden von

---

†) Im Journal von und für Deutschland findet sich nicht nur Jahrg. 1784. St. 4. S. 372 eine kurze Beschreibung und Schilderung der Gärten und nützlichen Anstalten, als dem Zucht-, Hebammen- und Waisenhause, der landwirthschaftl. Gesellschaft, den Fabriken und literarischen Zustände an diesem Ort, sondern es wird auch im Jahrg. 1786. St. 10. S. 354 vom Zucht-, Werk- und Arbeitshause, Accouchirhospital, chirurgischen Institut, und nächtlicher Erleuchtung der Straßen gehandelt. Was in den Beobachtungen und Bemerkungen auf Reisen durch Deutschland über benannte Gegenstände S. 299 f. gesagt wird, ist aus dem besagten Journal entlehnet.

Von einer merkwürdigen heidnischen Grabstätte entdeckt bei Jelle s. Neu Vaterl. Archiv VII. 156.

h) Merians Topographie 215.

i) Rehtmeiers Chronik 1612.

k) Urk. in G. B. Schadens Bewährung des der Brauergilde in Walsrode wider die Landbrauer zustehenden juris prohibendi des Bierbrauens zum feilen Kauf 88.

l) Urk. in Rehtmeiers Chronik 649.

m) Kochs angez. Gesch. 212.

seinen Leuten ausgelobten 400 G. würde entrichtet haben n), die aber vermuthlich nie erfolgt sein werden, da man sich in solcher Freiheit bis anhero erhalten hat. Zur Beförderung des Handels und Wandels werden hier am Montage nach Quasidomogenti, Kreuzerhöhung und nach dem 2ten Adventsontage Kram-, Pferde- und Viehmarkt, am Montage vor Invocavit aber nur blos Pferde- und Viehmärkte abgehalten o). Posten gehen von hier ab und kommen hier an, nach und von Hannover, Braunschweig, Gifhorn, Uelzen, Lüneburg, Haarburg, Bremen, Nienburg und Hildesheim.

Gleichwie von den mehresten alten Städten der erste Anbau ungewiß ist, also siehet es auch mit dieser Stadt aus. Spuren davon will man schon im 8. Jahrhundert und zuvor in den von K. Karl dem Großen gebesserten Salischen Gesetzen, in dem Ort Schessa vorgefunden haben p); allein diese Muthmaßung hat zu wenig wahrscheinliches vor sich, denn die Salier sind Franken gewesen und die wahre Lage der 4 Gaue, deren Vorsteher diese Gesetze in Schriften verfaßt haben, ist bis jezt noch nicht einmal entdeckt worden, doch sind solche weit eher in der Gegend des Rheins, als in der Weser zu suchen q), dagegen aber darf man, um das Alter und den Namensursprung dieser Stadt zu entdecken, nicht unbemerkt lassen, das westliche Kiellu, welches in K. Ludwig des Frommen (+ 840) Bestimmung der Grenze des Hildesheimischen Kirchsprengels vorkömmt r), das Wester-Kiellu, welches in K. Heinrich II. der Hildesheimischen Kirche 1013 ertheilten Freiheitbriefe angezogen wird s), das Cielle, welches in K. Otto IV. Grenzbestimmung der dem Bruder Pfalzgr. Heinrich in der väterlichen Erbtheilung 1203 zugefallenen Lande wahrgenommen wird t), das Tzelle oder Schelle, wornach jenes Pfalzgr.

n) C. Spangenberg's Chronica der Bischöfe des Stiffts Verden 140.

o) Privileg. v. J. 1354 in Steffens Abhandl. 233. Conc. Renov. et Confirm. ducis Georg Wilhelmi d. d. 19. Febr. 1686. Regim. Ausfchr. v. 23. Jul. 1744. Hannöv. Anz. von 1786. S. 1726.

p) Ed. Eccardiana pag. 179. §. 7. et in not. S. auch C. L. Wilderbeds Entwurf einer Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Zelle, Sect. I. im Anhange zum jellesehen Stadtrecht. II. Ausg. 1739. S. 2. 3.

q) M. J. Schmidts Geschichte der Deutschen II. 170. 171 et in not.

r) Urk. in Leibnitii S. R. B. II. 155. und in J. R. Lauenstein descriptione dioec. Hildesh. 75. S. auch Gruben disceptat. 756. Wilderbeds Nachricht 3. Gruben orig. German. II. 303. Steffens Abhandl. 69.

s) Urk. ap. Leibnit. l. c. II. 155. S. auch Gruben disceptat. 757. und Wilderbeds Nachr. 3. Das Zelde oder Zelle, welches 1022 in dem Stiftungs- und Bestätigungsbriefe des Michaelisklosters in Hildesheim vorkömmt (Gruben orig. et antiqu. Hanov. 106. 111) rechnet Steffens in angez. Abhandl. 11. auch anhero, von Gruben in originib. German. II. 302. aber geschiehet es nicht.

t) Urk. in J. J. Maderi antiquitatibus Brunsv. 239. D. Hartnacks Zusammenstimmung aller Präbendenten an Lauenburg 42. u. Reithmeiers Chronik 423. S. auch

Wittve Agnes 1233 Herzogin genannt wird u), das Schloß Zelle, welches jene Herzogin dem H. Otto dem Kinde 1235 zurückgegeben hat v), das Zelle, welches 1236 in den von dem Graf Siegfried von Osterburg dem H. Otto dem Kinde überlassenen Allodien und Ministerialien ertheilten Kaufbrief vorkommt w), das Zellis, welches 1245 einen Winand zum Advocaten hatte x), das Schloß Zellis, worin Heinrich vom Homburg 1247 das Schloß Lauenstein dem H. Otto in Gegenwart verschiedener Zeugen und unter andern des Advocats Heinrich von Zellis aufgelaufen y), das Schloß Zelle, welches in einer von Herzog Otto dem Kinde, dem Kloster Wienhausen gewordenen Güterbestätigung erwähnt wird z), das Zelle, worin der Graf Heinrich von Lauenrode, dem H. Otto 1248 seine Güter verkauft hat a), das Zelle, Zellis, aus dessen Land- und Wasserzoll dem Braunschweigischen Prinzen Conrad 1266 b) und 1269 Gebungen versichert worden sind c) und das Schloß Zelle, welches sich H. Otto der Strenge 1315 vorbehalten hat, wie er die Söhne Otto und Wilhelm zur Mitregentschaft annahm d). So gewiß es ist, daß alle diese Orts-

chron. rhytm. in Leibnit. S. R. B. III. 103. Merians Topographie 215. Hofmanns Regentensf. 653. Gruppen discept. 757 et orig. German. II. 102. 103. Bilderbecks Nachr. 4. 5.

u) Urk. in Leuckfeld antiquit. Wienhusens. I. c. 124 und in Pseff. Historie I. 75., wo jedoch die Urk. unrichtig ins Jahr 1232 gesetzt wird. S. auch Bilderbecks angez. Nachr. 6.

v) Urk. in Rethmeiers Chronik 472. S. auch Gruppen orig. German. II. 290. 291. G. L. Scheidts Anmerk. und Zus. zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht 320. 321. not.

w) Urk. in den vermischten Abhandl. für die Herzogth. Bremen u. Verden VI. 113. S. auch Merians Topogr. 215. Hofmann Regentensaal 653. 654. Bilderbecks Nachr. 5. P. B. Vertens vermischte Abhandl. III. 193. G. L. Boehmeri observationes jur. feud. 88. 89. 157. Gruppen orig. German. II. 303. Kochs angez. Gesch. 90. Steffens Geschl. Gesch. der v. Campen. 25.

x) Urk. in Pseff. Historie I. 352.

y) Urk. in der Ausführung des Hauses Braunschweig=Lüneburg zellischen Theils an etliche namhafte dem Stifte Hildesheim verlehnte Oberstein- und Homburgsche Städte, Schlösser und Weichbilder 67 u. in Rethmeiers Chronik 481.

z) Urk. in Pseff. Historie I. 77. S. auch Bilderbecks Nachricht 6, wo bereits bemerkt wird, daß Gruppen in disceptat. 757. diese Urkunde aus fehlsamer Ueberschrift des Pseffingers ins Jahr 1200 setzt.

a) Urk. in Gruppen orig. et antiq. Hanov. 49.

b) Urk. in Goebels Nebenst. II. 241.

c) Urk. in den Braunsch. Händeln I. 115. Rethmeiers Chronik 507. und in Goebels Nebenst. II. 239.

d) Urk. in Scheidts Anm. und Zus. zum Moser. Praef. ad cod. dipl. 29. S. auch Kochs Gesch. 232.

benennungen e) die heutige Stadt Zelle nicht bezeichnen, so gewiß ist es doch nicht, daß unter den beiden ersten Benennungen kein anderer Ort wie das heutige Dorf Westierzelle sich denken lasse, obgleich man es all- gemein dafür hält, außer allen Zweifel ist es doch aber wieder, daß die übrigen Benennungen fast alle das alte Schloß Zelle bezeichnen, nur wenige, ja vielleicht nur gar eine aber, die Mutter der heutigen Stadt, nemlich Altenzelle. In den ersten beiden Benennungen glauben einige das altsächsische Kiel, ein Schiffboden, ja ein Schiff selbst vorzufinden und leiten daher den Namen Zelle von der Schiffbauerei her, welche sich in der Vorzeit, wie die Aller noch tiefer und der Handel noch blühender, wie jetzt, gewesen sei, zu Altenzelle befunden habe f), denken aber nicht daran, daß der Name Kiellu nur bis zum Anfange des 11. Jahrh. vorkommt, wie die Aller sicher nicht so tief, wie jetzt gewesen ist und man an derselben noch wenig und fast gar nichts vom Handel gewußt hat. Alle übrigen Ortsbenennungen hingegen haben Gelegenheit gegeben, dafür zu halten, daß Zelle von einer Mönchszelle den Namen habe, wogegen sich auch eben nichts einwenden läßt, denn wenn gleich mit dem Worte Zelle jetzt eigentlich nur ein Zimmer in einer geistlichen Wohnung bezeichnet wird, so ist damit in der Vorzeit doch auch eine ganze Wohnung für einen Geistlichen (Einsiedler) bezeichnet worden und da aus solchen Einsiedeleien verschiedlich ganze Klöster erwachsen seyn, so ist es gar wohl möglich, daß der erste weltliche Ort Zelle aus einer ehemal. Einsiedelei die Entstehung genommen habe g), um so mehr, da die Sage will, daß sich zu Altenzelle vormals eine Klaus befunden haben soll h). Daß das jetzige Dorf Altenzelle älter ist, wie die jetzige Stadt Zelle, davon liegt der Beweis in dem 1318 zuerst vorkommenden i) und sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzten Beiworte: Alt, vor jenem Dorfe und darin, daß die Stadt Zelle in der Vorzeit, wiewohl 1392 zuerst, nachher aber oft wirklich Neuenzelle genannt wird k). Zu versichern, daß H. Heinrich

e) Steffens Abhandl. Br. 2.

f) Steffens Abhandl. Br. 3. u. 6. W. E. Christiani Gesch. der Herzogth. Schleswig u. Holstein I. 239. (Beide sind noch mit einander zu vergleichen.) Ein Kiel bezeichnet auch einen Winkel und Westierzelle liegt in dem Winkel oder an dem Kieflort, den die Aufnahme der Fulse von der Aller macht.

g) Korn's ang. Entwurf not. e. Gruppen orig. Germ. II. 304. 305.

h) Steffens Abhandl. 65. Weil er gegen diese und für die Meinung ist, daß Zelle von einem Fahrzeuge den Namen habe, so versichert er S. 8, daß das Dorf Altenzelle, die Mutter der jetzigen Stadt, nichts von einer Mönchszelle aufzuweisen habe.

i) Urk. in Bilderbecks Nachr. 6 not. S. a. Steffens Abhandl. 65.

k) U. v. J. 1392 in Steffens Abhandl. 132, v. J. 1452. ebenallda 145. 138, vom J. 1454 ebenallda 151, vom J. 1489 ebenallda 145 und v. J. 1514 ebenallda 140.

des Streitsüchtigen Sohn, M. Bruno IV., der 1006 verstorben, den ersten Grund zur Stadt gelegt habe l), ist sowohl wider die Geschlechtsfolge der Brunone, als wider die Zeitrechnung m). Die älteste archiva-  
lische Nachricht, die wir von einer Stadt-Zelle haben, ist wo nicht die, daß zu Zelle (Tzelle, Tzellis) schon 1266 Wasser- und Landzoll erhoben worden ist (oben Not. b), doch sicher die, daß deren (Cellis) Consulen den Bürgern zu Hannover 1288 die Versicherung ertheilet haben, den Walbschmieden keine Lebensmittel zukommen zu lassen und ihnen überhaupt keinen Vorschub zu thun und hat das an diese Versicherung hangende Siegel die Umschrift: sigillum burgensium Tsellis n). Vergleicht man diese Versicherung mit der, der nichts im Wege steht, daß H. Otto der Strenge 1292 den zu Zelle anbauenden Freiheiten und Gerechtigkeiten o), der Stadt Tzelle selbst aber 1301 Stadtgesetze verliehen habe (oben Not. u), so wird es mehr denn Anschein, daß zu den Regierzeiten H. Otto des Strengen (1277 — 1330) Bürger zu Zelle ihre Wohnungen, von da wo jetzt Altenzelle liegt, nach der Stelle, wo die heutige Stadt liegt, ver-  
setzt haben und bei solchen auch Fremde auf die herzogliche Einladung angebauet haben p). Nachherige Erweiterungen der Stadt finden sich in den Geschichtsbüchern zwar nicht umständlich bemerkt, daß sie aber unter-  
nommen worden sind, ist eben so gewiß, wie die Befestigung der Stadt durch Mauern, Wälle und Gräben q), doch sind alle die Vorrichtungen,

---

l) J. Korns ungedr. Entwurf vom Anfange, Ursprunge und Situation der Stadt Zelle, aufgesetzt 1689, wo es in Begründung auf Franz Altermann, Landfiscal zu Wolfenbüttel versichert wird. In den Druckschriften dieses Altermanns, der nicht lange nach 1608 verstorben ist, habe ich diese Versicherung bislang vergeblich gesucht. S. auch Bilderbecks Nachricht 4.

m) Steffens Abhandl. 72 fl.

n) Gruppen in orig. et antiquit. Hannov. 155 und in Steffens Abhandlungen 77. S. auch Gruppen discept. forens. 757. Bilderbecks Nachricht 5. Gruppen origin. German. II. 303. Die Stadt Zelle zu den Besigungen der ausgestorbenen Grafen von Wölpe zu zählen, wie von H. Hamelmann in lib. 2 de familiis emortuis (opero 743) geschieht, ist so leicht, daß es nicht einmal einer Widerlegung bedarf. Scheidts Anmerk. und Zusätze zum Moser 320.

o) Korns angez. Entwurf. Merians Topographie 215. Pfessingers Historie II. 1032. Bilderbecks Nachricht 5. Kochs angez. Gesch. 226.

p) Merians Topographie 215. Steffens Abhandl. Br. 9. S. 10.

q) Merians Topographie 215. 216. Schneider u. Knauths Beschreib. des alten Sachsenlandes 208. Reithmeiers Chronik 1353. 1612. Steffens Abhandl. 81. 91. 93. 233. 97. 98. 99. Die Befestigung der Stadt hat nicht nur Gelegenheit zum Anbau der Neustadt gegeben, indem Hauseigenthümer, deren Häuser zu nahe gelegen, sie dorthin haben versetzen müssen, sondern auch, daß 7 Hauswirthe von der Frigenwiese nach der Marsch haben hinziehen müssen.



die zur Befestigung gedienet haben, in den Zeitraum von 17. — 17 .. wieder weggeräumt und die Wälle in Spaziergänge umgeschaffen worden. In der Urkunde, welche H. Otto der Strenge den Lüneburgschen Ständen 1293 über Münze und Wechsel ertheilt hat und worin 11 Städte und Flecken namentlich genannt werden, findet sich Zelle nicht mit r), in des H. Ludwig zu Braunschweig den Lüneburgschen Ständen auf den Fall der Regierungsnachfolge im Fürstenthum Lüneburg 1355 vorläufig ertheilten Bestätigung ihrer Gerechtsame aber wird sie namentlich mit genannt, doch ist sie die letzte unter den Städten und wird Lühow, Dannenberg, Pattensen, Münder, Eldagsen und Neustadt nachgesetzt s). Genannter Herzog verstarb bereits 1367, sein Schwiegervater H. Wilhelm, dem er als Regente besagten Fürstenthums folgen sollte, aber erst 1369 ohne männliche Erben und weil auf diesen Fall der Kaiser schon zuvor die Herzöge von Sachsen mit dem Fürstenthum Lüneburg beauftragt hatte, solches aber die Herzöge von Braunschweig=Lüneburg, braunschweigischer Linie nicht wohl als zu recht bestehend anerkennen konnten, so entstand daher der bekannte Lüneburg=Sächsischer Erbfolgekrieg. In demselben wurde 1371 die fürstliche Residenz auf dem Kalteberge zu Lüneburg zerstört und daher wählte der rechtmäßige Regente Lüneburgs H. Magnus die Stadt Zelle zu seiner Residenz t), welche weil sie es mit ihm beständig hielt, mit ihm zugleich von dem Kaiser in die Reichsacht erklärt wurde u), in den Händen der Sächsischen Herzöge aber ist sie nie gelegen, denn obwohl sie von dem H. Wenzel 1388 belagert worden ist, so ist sie doch in seine Gewalt nicht gekommen, denn er starb während der Belagerung und der wenige Tage nachher über die Sächsischen Herzöge bei Wilsen a. d. Aller erfochtene Sieg machte deren unrechtmäßigen Herrschaft das Ende v). Wenige Jahre nachher 1392 bestätigten die H. Bernd und Heinrich den Lüneburgschen Städten und Weichbildern ihre Privilegien und Briefe, mithin auch unserm Zelle, welches in der Urkunde darüber ausgefertigt den Platz nach Lühow und Dannenberg, doch aber vor Neustadt, Pattensen, Münder, Eldagsen und Springe

r) Urk. in den Beiträgen zum Nutzen u. Vergnügen Jahrg. 1762. S. 911.

s) Urk. in J. W. Hoffmanns Sammlung ungebr. Urkunden I. 211., in Pseff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 68., in P. W. Gerkens vermischten Abhandl. III. 281 und Codice diplomat. Brandenb. VIII. 644.

t) Bilderbecks ang. Nachr. 7.

u) Urk. in C. L. Schridt bibliotheca historica Goettingensis I. 150.

v) J. Stadtwegii chronicon in Leibnitii S.R.B. II. 275. 276. Chronicon Lüneburg. ib. II. 282. 289. C. Botho Chronic. Brunsv. pictur. ib. III. 390. Excerpta chronici H. Korneri ib. III. 199. 200. E narratio belli etc. ib. 676. Bilderbecks Nachricht 9. Kochs Gesch. 240 fl.

einnimmt w). Wie H. Heinrich der Jüngere zu Wolfenbüttel sich wieder in den Besitz seiner Lande, woraus er von den Schmalkaldischen Bundesgenossen war vertrieben worden, setzen wollte, sollte auch diese Stadt 1545 einen Besuch von ihm anscheinend haben, doch aber ist er nicht wirklich ausgeführt, vermuthlich weil H. Ernst sich im wehrhaften Stande gesetzt hatte x). Im 30jähr. Kriege hat die Stadt das Glück gehabt von keinem Feinde überfallen zu werden y), im 7jähr. Kriege aber hat sie dessen Ungemach vom 12. August 1757 bis den 26. Februar 1758 empfunden. In solchem Zeitraume hat der französische Feldmarschall Herzog von Richelieu hier 2mal Hauptquartier gehalten und wie die Mörten anrückten, legte man um ein freies Gesicht aus der Stadt zu haben, den 13. December durch eine heftige Kanonade die Frigenwiese, die Magazine, die Schiffe auf der Aller und die Brücke darüber, schon vorher ruiniret, in Asche, wobei auch das Waisenhaus, das Hospital St. Annen, die Garnisonkirche, viele Privat- und einige Diensthäuser, auch die herrschaftliche Schäferei ein Raub des Feuers mit wurden. Obgleich dies angeblich ohne Ordre und aus Versehen geschehen sein soll, so war es doch Ursache, daß sich die Mörten zur Schonung der Stadt zurückzogen und die Franzosen bis dahin unberuhigt in der Stadt ließen, daß sie dieselbe freiwillig und in der besten Ordnung verließen z). Dieser Krieg hat auch Gelegenheit gegeben, daß der Landgraf von Hessen-Kassel hier in einem Privathause vom . . . 1759 bis den 1. Januar 1763 gewohnt haben. Außer jener Feuersbrunst hat die Stadt auch 1668 großen Feuerschaden erlitten a), mindern aber am 18. April 1748 b) und am . . . 176 . Im Jahre 1679 wurde hier ein Friede zwischen dem Hause Braunschweig-Lüneburg und den Kronen Schweden und Frankreich geschlossen c) und 1686 ließen sich hier viele Flüchtlinge aus Frankreich nieder d).

w) Urk. in J. W. Hoffmanns Samml. ungebr. Urk. I. 203.

x) Spangenberg's Verdische Chronik 186.

y) Merians Topographie 217. Bilderbecks Nachricht 8. 9.

z) J. E. Moques de Maumont Predigt am Dankfeste wegen des Rückzuges der französischen Truppen gehalten 8. Zelle 1758 in den Anmerk. Desselben Briefe an einen Freund während des Aufenthalts der franzöf. Truppen in Zelle in den J. 1757 und 1758. Braunschw. 1780. 200 Seiten in 8.

a) Schneider und Knauths angez. Besch. 209, wo auch angegeben wird, daß am 26. Sept. 1685 — 70 Häuser auf der Neustadt abgebrannt sein.

b) N. L. Falkenhagens Betfermon nach solcher Feuersbrunst gehalten. Zelle 1748. 4. G. C. Kotzebue incendium Cellense ib. 1748. 4.

c) Pfeffingers Historie II. 823.

d) Schneider und Knauths Beschreib. 209.

## Die Stadt Soltau

liegt an der Soltau, wo sie von der Böhme aufgenommen wird, besteht aus ohngefähr 132 Hausstellen, die fast alle mit Stroh gedeckt sind und hat 2 Zugänge, bezeichnet mit Walsroder- und Kircherthor. Vor letzterem liegt die Bauerschaft Vorsoltau und nahe dabei die Bauerschaft Boomheide, zu der Amtsvogtei Soltau gehörig, welche beide, wie in der Stadt die Contribution aufgehoben und der Vicent eingeführt worden ist, wegen ihrer Nähe mit unter dem städtischen Vicent gezogen worden sind.

Die Pfarrkirche ist begraueten Alters, denn bereits 1293 haben deren Suraten von die Wulffhagen den Genießbrauch und von die von dem Berge das Eigenthum des Zehntens von Meiningeholste (Meynholz (M. Bergen) und von einem Hofe in Hokingen (Amt Soltau) a), 1366 von die v. d. Berge das Eigenthum und die Lehnwaare des Zehntens von Deinberinghe b) (Deimern, M. Soltau) und 1386 von dem B. Johann zu Berden mit Einstimmung des Capitels den Zehnten von Wolterding (M. Rotenburg) erkaufte c). Sie, die Kirche, ist von dem Papst Martin dem Domcapitel zu Berden 1476 solchergestalt einverleibt worden, daß dasselbe allda einen Capellan halten und demselben soviel geben sollte, daß er sein Auskommen habe und dem Bischofe das Seinige geben könne d). Wo das alte Kirchengebäude gestanden, kann ich nicht sagen, wohl aber, daß das jetzige sich vor dem Kircherthor findet, 1757 vom Grunde aus neu und schön aufgeführt worden ist, darin nicht nur die Stadteinwohner, sondern auch alle Eingeseffene der Amtsvogtei eingepfarrt sind und daran nur ein Prediger bestellet ist.

---

a) Urk. in G. L. v. Bilderbecks Samml. ungedr. Urk. zur Niedersächs. Gesch. II. III. 13.

b) Urk. in Bilderbecks a. Samml. 22.

c) Urk. im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Berden VII. 167. S. auch S. 114.

d) G. Spangenberg's Chronica aller Bischöfe des Stiffts Berden 146.

Der Stadtmagistrat besteht aus einem Bürgermeister und 3 Rathsmännern, von welchen einer Cammerarius der ansehnlichen Stadt=Intraden ist. Er übt die Niedergerichte in der Stadt aus, welcher Ends er sich einen Rechtsconsulenten hält, der Beamte der hiesigen Amtsvogtei, welche Bedienung mit dem Jahr 1756 den Beamten zu Fällingbssel mit übertragen worden ist, aber die Obergerichte. 5 Bürgerhäuser in der Stadt stehen auch lediglich unter die Amtsvogtei, dagegen aber einige in Borsoltan unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats. Zu den Besizungen der Stadt gehört das unter mittelmäßige Rathhaus nebst Keller am Markte und eine Mühle, von der nach Verden hingezinst wird e).

Von der Bürgerpflicht befreiete Güter in der Stadt sind die ehemalige Amtsvogtswohnung, welche nach Vereinigung der hiesigen Beamtenstelle mit denen zu Fällingbssel, mit den anklebenden Freiheiten 1757 meistbietend verkauft worden (der Kaufbrief darüber ist wegen derzeitigen Kriegerunruhen aber erst 1762 von Königlich Cammer ausgefertigt worden) und eine Mühle, welche, gleichwie der größte Theil des hiesigen Feldzehentens an das adeliche Gut Wense, der von der Wense gehört. Von dem geringen sogenannten Hohenfelde besizet ihn aber die Stadt als ein Geschenk des Domcapitels zu Verden. Beide sind, außer den obgedachten 5 Hausstellen der Gerichtsbarkeit des Amtsvogts unterworfen. Adeliche Wohnsitzige sind hier nicht vorhanden, vormals aber sollen sich dahier welche befunden haben und die von Hohnhorst f) und von Soltow deren Besizer gewesen sein. Letztere welche dem Namen nach zu urtheilen, von hier gebürtig gewesen g) kommen vom 13. bis ins 16. Jahrhundert sehr oft unter den rittermäßigen Geschlechtern des Fürstenthums Lüneburg vor und ist aus denselben Conrad 1395 Bischof zu Verden worden und 1407 verstorben. Sie sind nicht nur hier, sondern auch zu Horn und Eldingen begütert gewesen und ihre Güter nach ihrem Ableben an die von Scharnhorst, von solchen aber an die v. Hoderberg gekommen h).

Bürger treiben nicht nur städtisches, sondern auch ländliches Gewerbe, vornemlich Ackerbau und da sie darauf nicht die benötigten Pferde, aus Mangel an Wiesen halten können, so lassen sie den Acker durch Landleute aus dem Fürstenthum Verden bestellen, auch durch solche die einzuschauernden Früchte einfahren. Der vornehmste Handel, den man treibt,

e) Necrologium Verdense im Alten und Neuen IX. 269. 283. 299. 302.

f) Pratzje im ang. Alten und Neuen VII. 114.

g) Pratzje im ang. Alten und Neuen V. 10. not. C. F. H. v. Meding Nachr. von adelichen Wappen I. 565.

h) Pratzje im angez. Alten und Neuen V. 1 fl. Gebhardi ebendasselbst X. 260. Urk. v. J. 1344 in Bilderbecks angez. Samml. I. II. 39. Urk. v. J. 1427 in P. W. Gerken diplom. veteris Marchicae I. 474.

ist mit Pechleinen, das hier und in der Amtsvogtei viel verfertigt wird. Es geht gutentheils nach Uelzen. Pferde-, Vieh- und Krammarkt wird auf Georg, und wenn solcher auf einen Sonntag einfällt, Tages nachher abgehalten, Krammarkt aber am Montag vor Johannis und auf Simon Judä, wenn aber solcher Tag auf einen Sonnabend oder Sonntag einfällt, am nächsten Montag i). Für die Post zwischen Zelle und Harburg findet sich hier, zwischen Welle und Bergen eine Station und der Landesherrschaft wird dahier Zoll entrichtet, wovon doch aber Bürger, wenn sie ihr eigenes Gut verfahren, frei sind k).

Die alte Geschichte der Stadt Soltau ist mit der Amtsvogtei eine und die nemliche, daher ich sie hier übergehe und bis zur Beschreibung der Amtsvogtei erspare, doch aber von ihr dies kürzlich anziehe, daß Soltau von K. Otto dem Großen 937 an das Stift Quedlinburg verschenkt, von diesem in einem, noch nicht erforschten Jahre an das Stift Verden überlassen und von demselben 1479 an das Haus Braunschweig-Lüneburg verkauft worden ist l). Demohngeachtet aber findet sich Soltau doch schon 1392 unter den Städten und Flecken, welche zu den Unkosten der Bate zwischen dem Herzoge und Ständen des Fürstenthums Lüneburg errichtet, einen jährlichen Beitrag geleistet haben. — F. W. Hoffmanns ungedr. Urkunden I. 181. — Im Jahr 1511 ging das ganze Städtchen durch erweisliche Schuld und Veräumniß Reimede Wischofs in Feuer auf, der deshalb aller seiner Güter verlustig und dem Fisco anheim verfallen erklärt wurde, von welchen  $\frac{1}{4}$  des Wydeholzes Ulrich Behr von G. Heinrich zu Lehn erhielt m). In der Hildesheim'schen Stiftsfehde hielten Bürger 1519 das Kriegsheer der G. Erich von Kalenberg und Wilhelm von Wolfenbüttel, von welchen sie einen Besuch haben sollten, dadurch ab, daß sie unter Anführung Hermanns von Eyding mit Mann und Frau dem Heer entgegen gingen und dieselben, in Meinung, daß es das Heer G. Heinrich von Lüneburg sei, daher

i) Concessio d. d. 19. März 1679. Hannov. Anz. v. 1769. S. 1102 und von 1794. S. 2044.

k) Recept zwischen der Amtsvogtei und dem Rath vom 12. April 1619. Tribunalsurtheil vom 12. Dec. 1761. F. E. a Pusendorf observ. juris universi IV. 278.

l) In Spangenberg's ang. Chronica findet sich S. 131 diese sinnlose und daher im Text nicht zu nutzen gewesene Stelle: Anno 1433. Am Abend S. Bartolomai haben die beiden Herzogen Benzeslaus und Albert zu Sachsen nachgegeben und verwilliget, das Dorff Soltau auf eine andere Stette zu legen, nemlich nach Beveste, jedoch daß ein Thum-Capittul zu Verden, dasselbe unverhindert fürteres gebrauchen möge. Wor die Würd und Plaz aber, worauf dieß Soltau wieder gebraucht, weils derselbe zu der Pastoren gehörig, sollen die Bürger den Pastorn jährlich entrichten 12 Mark Lübsch.

m) C. H. Senckenberg disqu. de feudis Br. et Lüneb. adj. 5.

vor der Stadt vorbeizog n) und nach der zwischen jenen beiden Heeren am Tage Peter und Paul, eine Meile von hier entfernt, zwischen Reimerding (Reimen), Langeloh, Balzen und dem Wieheholze, im Amte Rotenburg vorgefallenen Schlacht sind Sieger anhero gezogen und haben ihr Lager bei der neuen Mühle vor dem Walsroderthore aufgeschlagen o), als woher jene Schlacht sicher den Namen, die Soltauer-Schlacht, den sie in der Geschichte führt, erhalten hat. Im 7jährigen Kriege sahe sich der Französische General Herzog von Chevereuse gleichfalls genöthigt, hier einige Zeit über Lager zu halten.

n) Beschreibung der Hildesheim'schen Stiftsfehde in Bilderbecks angez. Samml. I. IV. 39.

o) Aug. Besch. 43. 44. 45. 49. J. Lejners Einbeck'sche und Dassel'sche Chronik L. II. cap. 25. fol. 58a. M. Merian Topographie der H. Braunsch. Lüneb. 188. S. Hofmanns Regentensaal 663. J. J. Kelps ungedr. Beschreib. der Grafschaft Hoya 45. Spangenberg's ang. Chronica 159. F. Lucas Grafensaal 114. 781. P. J. Methmeiers Braunsch. Lüneb. Chronik 866. 867. J. W. Heise antiquitates Kerstelingenerod. 45. J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie I. 566. J. B. Lauensteins Historie des Stifts Hildesheim II. 106. C. A. Dollens Geschichte der Grafschaft Schaumburg 120. 122. Hannö. Magazin 1793. S. 1101.

## Die Stadt Harburg\*)

liegt an der Süder Elbe, welche hier nicht nur den Sevenkanal, sondern auch die durch die Stadt fließende Voize a) aufnimmt b) und enthält 550 pflichtige und 30 freie Hausstellen, ohne den Wohnungen auf der von der Stadt abgefondert liegenden Fesse oder dem Schlosse Harburg c). Wälle und Mauern hat die Stadt nicht, dennoch aber bezeichnet man deren Hauptzugänge mit Lüneburger=, Karnapper= und Burtchuderthor, wozu noch der Zugang zum Schlosse oder vielmehr der Festung kömmt. Bei der Erweiterung der Stadt im 17ten Jahrh. ist ein Thor mitten in der Hauptstraße zu stehen gekommen, welches man das Altethor nennt.

Die alte Stadtpfarrkirche kömmt als eine in die Ehre der heil. Marie eingeweihte Kirche 1406 zuerst in Urkunden vor und hat sowohl zu der Zeit, als bis zur Reformation unter dem Bischofe zu Verden und dem Archidiacon zu Eintrorf gestanden d). Gelegen hat sie an dem Festungswall, ungefähr da, wo jetzt der Bauhof liegt. Sie ist bei Erweiterung der Festung 1646 abgebrochen und fast mitten in der Stadt da wo sie jetzt liegt; größer und schöner, als sie vorhin gewesen, wieder aufgeführt worden e). Sie ist nicht nur für die Stadt, sondern es sind darin auch 8 Dörfer und einstendige Höfe eingepfarrt und wird von einem Hauptprediger und einem Archidiaconus versehen. Jener ist zugleich General=

---

\*) Noch nicht genühet: Kadefelds Nachforschungen in der Geschichte Harburgs. Hannöv. Magazin 1813. Stück 90. Hoppenstedt: Etwas über die Drangsale der Stadt Harburg und der nächstumliegenden Gegend. Ebendasselbst Stück 53. 54. 55. und Nachtrag Seite 1150. Siehe auch Stück 92.

a) C. U. Grupen origines Harburgicae in originibus Germanicae II. 153.

b) S. Hofmanns Regentensaal 586. Antiquarius des Elbstroms 724, wo auch S. 777 Longitudo auf 53 Grad 49 Minuten und Latitudo auf 29 Grad 40 Minuten angegeben wird.

c) Ein Prospect von der Stadt und Festung auf 2 Bogen, ein Grundriß von der alten Festung auf  $\frac{1}{4}$  Bogen und ein Grundriß von der neuen Festung auf  $\frac{1}{4}$  Bogen findet sich in M. Merian Topographia von den H. Braunschweig und Lüneburg. M. Seutters Grundriß von der Stadt und Festung Harburg in Landkartenformat, hat der Ueberschrift ohngeachtet nur die Festung, nicht aber die Stadt mit zum Gegenstand.

d) Urk. ap. Grupen I. c. 160. 161. S. auch S. 147. 148.

e) Merians angeg. Topographie 103. E. Schneiders ausführliche Beschreibung des ganzen Elbstroms 880.

und Specialsuperintendent. Als Generalsuperintendent, so er erst seit 1707 ist, hat er die Superintendenturen Haaburg, Pattensen, Bardowick, Dannenberg, Lückow, Klöße und Fallersleben, als Specialsuperintendent aber die Kirchen und Pfarren in den Aemtern Haaburg, Wilhelmsburg und Moisburg unter seiner Inspection. Das Armenhaus vor dem Lüneburgerthor hat seine absonderliche Kirche und Prediger, welcher von dem Magistrat erwählt und dem landesherrlichen Consistorium zur Bestätigung präsentirt wird. Er muß zugleich die Frühpredigten in der Pfarrkirche verrichten. Die Todtenkirche auf dem Lande in der Neustadt, 1645 vorgerichtet <sup>f)</sup>, wird nur sodann geöffnet, wenn Leichen zur Erde bestattet werden, denen eine Leichenpredigt gehalten werden soll. Die Schloßkirche, die ihren besonderen Prediger hat, ist blos für die Civilbediente und das Militair, so auf der Festung wohnen und garnisonirt. Die Stadtschule, welche bei der Kirche liegt, ist mit einem Rector, Conrector, Subconrector zugleich Cantor, dem Organisten als 4. Schollegien und einem Schreib- und Rechenmeister besetzt. Das Cantorat ist 1620 gestiftet und nicht nur von dem H. Wilhelm, sondern auch von dem Hofmarschall von Hagen und Kanzler Fürstenau beschenkt worden. Milde Stiftungen finden sich hier jetzt das schon gedachte Armenhaus, die Armenkasse und das sogenannte Gottesfaß, ein von H. Wilhelm (+ 1642) den Armen vermachtes Capital von 3800 *m℥* Lübsch, wovon 7 Personen die Zinsen aus den Amtsregistern erhalten <sup>g)</sup>. Zu katholischen Zeiten hat sich hier auch ein Kaland befunden, wie aus einem Güterankauf vom Jahre 1511 klar ist <sup>h)</sup>. Wann er eingegangen ist und wo dessen Einkünfte jetzt genießt, habe ich bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht.

Der Stadtmagistrat ist zwar schon vor Jahren von den H. Bernhard und Wilhelm mit der Niedergerichtsbarkeit angesehen worden, jedoch ist deren Ausübung nicht zum völligen Effect gediehen, denn er hat sie lange über nur bis auf 50 *m℥* Lübsch und noch dazu Concurrenz mit dem Amte ausgeübet, an das Amt sind die Appellationen gegangen, dasselbe hat alle Strafen erkannt und die Glieder des Magistrats sind von dem Oberhauptmann nicht nur bestellt, sondern auch gleichwie die Bürger beeidigt worden. Kurfürst Georg Ludwig aber hat auf Antrag Bürgermeisters und Raths diese Verfassung zur Aufnahme der Stadt unterm 26. Februar 1707 aufgehoben und dem Rath die völlige Niedergerichtsbarkeit, mit dem was davon abhängig ist, ohne Einschränkung auf eine gewisse Summe verliehen, die Appellation von ihren Aussprüchen

<sup>f)</sup> Merians ang. Topographie 103. C. Schneiders angez. Beschreib. 881.

<sup>g)</sup> H. Schenk Leichenpredigt auf H. Wilhelm. Hamburg 1643. 4. Seite 67.

<sup>h)</sup> Urk. ap. Gruben I. c. 159.



bis auf die Summe von 100 Mgr. an die Obergerichte festgesetzt, auch denselben die Untersuchung der geringen Verbrechen und Schlägereien ohne Blutruß übertragen und die Strafen davon, der Stadt zum Besten ihrer Kämmerei gelassen. Die peinliche Gerichtsbarkeit hingegen ist dem Amte vor wie nach verblieben, doch steht dem Magistrate die Captur frei, muß aber den Verhafteten binnen 24 Stunden an das Amt ausliefern i). Diesemnach hat das Magistrats-Colleg anfangs aus 2 Bürgermeister, 1 Syndicus, zugleich Secretair und 5 Rathsmännern bestanden, jetzt aber hat es nur 1 Bürgermeister und 3 Rathsmänner, von welchen einer Kamerarius ist. Zu den eigentlichen Rathsgliedern werden von dem Magistrat selbst, 2 Subjecte der Regierung vorgeschlagen, welche einen davon ernennet, den Syndicus aber wählet der Rath für sich k). Ein abgesonderliches Stadtrecht ist nicht vorhanden, sonderm man spricht nach gemeinen Recht, mit Ausnahme derjenigen wenigen Gewohnheiten, welche von der Landesherrschaft 1739 ausdrücklich bestätigt worden sind l), auch findet Geergewette und Frauengrade noch Platz m). — Im 15. Jahrhundert bediente man sich des Lüneburgschen Stadtrechts, ja sogar appellirte man von hier nach Lüneburg n), vermuthlich aber hat dieses wohl nur so lange gedauert, als sich Haaburg, Amt und Stadt, in pfändischer Wehre des Raths zu Lüneburg befunden hat. Das Stadtwappen stellt vor eine mit 3 Thürmer gezierte Stadtmauer, in deren offenen Thore sich ein auf den Hinterfüßen stehender Löwe, auf beiden Seiten des Thors sich aber in der Mauer 2 Schießlöcher zeigen o). Die öffentlichen Stadtgebäude sind das Rath- und das Kaufhaus. Jenes liegt am Markte, ist 1736 neu erbauet worden und darin auch der Wein- und Bierkeller etablirt, worüber die Stadt von dem H. Otto 1567 mit einem Privileg und einer Ordnung versehen worden ist. Dieses das Kauf- oder vielmehr das Packhaus für durchgehende Kaufmannsgüter liegt am Sevenkanal, ist auf Anordnung H. Christian Ludwig 1650 vorgerichtet und dabei nachher auch ein Krahn angelegt worden p).

Die landesherrlichen Besizungen in der Stadt sind die Beamtenwohnungen, der Zoll, eine Mahl- und eine Walkmühle, neben der Stadt,

i) Urk. in J. F. Pfessingers Braunschweig-Lüneburgsche Historie II. 310. Sententia d. d. 23. Sept. 1723 in F. E. Pufendorf lib. de jurisdictione germanica 546. 555. S. auch den Antiquarius des Elbstroms 725.

k) Angez. Urk. von 1707.

l) Urk. in F. E. Pufendorf observation. juris IV. app. 236.

m) Urk. ap. Gruben I. c. 162.

n) J. P. Krefß in praef. ad J. F. Krugeri diss. Juris civilis et statutarii Lüneburgici differentiae insigniores p. vlt.

o) Antiquarius des Elbstroms 726.

p) Merians ang. Topographie 103. Schneiders angez. Beschreibung 881.

von derselben ganz abgesondert aber liegt das von der Elbe und den darin und daraus gezogenen Kanälen umschlossene Schloß oder vielmehr die Festung Haarb.urg mit Hausstellen bebauet. Dingfreie Häuser in der Stadt sind: der Hof der Groten, welcher Sitz und Stimmen auf den Landtagen hat, jetzt aber nicht bebauet ist, das Haus an der Schloßstraße, welches nach einander besessen haben, die Sölenthal, Plümejon und Wehrenberg, (1754), das Haus an der Lämmer-Zwiete, welches nach einander besessen haben, die von Lüneburg, die Braun und die Lewes (1789), das Haus auf der Lüneburgerstraße, welches nach einander besessen haben, die Rathsmann, die von Lenthe, die Angelbeck, die Braun und die Unruh und das Haus vor dem Burtehudertthor, welches nach einander besessen haben, die Hattorf und Wosfen.

Die Nahrung und das Gewerbe der Stadt ist völlig städtisch, denn es kömmt von Handwerken, Brauerei und Branntweinbrennerei, Handel und Wandel und von der Schifffahrt. Auch giebt es Amidoms-, Seiden-, Wand-, Segeltuch-, Seifen-, Taback-, Wachslichter- und Zuckersfabriken. Unter den Brauern findet das Niegebrauen statt und das allgemeine landesherrliche Gesetz vom Jahr 1692, daß sich auf dem Lande keine Brauereien zum feilen Verkauf finden sollen, hat zu Gunsten der hiesigen Brauer auch durch absonderliche Gesetze seine Bestätigung erhalten q). Das angesehenste Gewerbe der Bürger kommt von der Gerechtigkeit her, daß sie die Fahrt über die Süder Elbe nach Hamburg hin, eine Meile von hier, ausschließlich auszuüben befugt ist. Sie halten zu dem Ende eine gute Anzahl von Evern, mittelst welchen Personen und Güter am jeden Tage 2 mal zur festgesetzten Stunde übergesetzt werden. Damit es in Ausübung solcher Gerechtigkeit ordentlich zugehe, hat die Landesherrschaft die Schiffer nicht nur 1707, sondern auch 1731 mit einer Vorschrift und Taxe versehen r). Der Hafen, woraus die Ever und Schiffe abfahren und worin sie ankommen, liegt bei der ersten von den 3 Schleusen, welche das Wasser in den Kanälen um der Festung aufhalten s) ist so geräumig und tief, daß große Schiffe aus Holl- und Friesland sich dessen bedienen können t). Auch findet sich hier eine vorzüglich gut einge-

q) C. L. Scheidt tract. spec. de jure coquendi et vendendi cerevisiam tam in terris Brunsv. et Luneb. quam in E. Hildesh. §. 12. 13.

r) C. C. Luneb. VII. 149. 160.

s) Stryck in diss. de jure cataractarum vulgo vom Schleusenrecht beschreibt diese Schleusen 30.

t) Merians angez. Topographie 103. Schneiders ang. Besch. 881. Antiquarius des Elbstroms 725. 726. Ein jähriger Ueberschlag von dem Gewinn, den die, über ihr gegangenen Güter nicht nur den hiesigen Bürgern, sondern auch dem ganzen Lande eingebracht haben, findet sich in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande II. III. 162.

richtete Wachsbleiche *w*) und eine Zuckersiederei. Märkte werden abgehalten: Pferdemarkt 14 Tage vor Fastnacht, 14 Tage vor Viti und in der vollen Woche vor Weihnachten, Krammarkt am Dienstag nach Mariä Heimsuchung und am Montag nach dem Lüneburger Michaelismarkt, Wollenmarkt am Montag vor Viti und vor Allerheiligen und Honig-, Wachs- und Flachsmarkt am Montag vor Matthäi und vor Katharinen *v*). Posten kommen hier an und gehen von hier ab, von und nach Hamburg, Lüneburg, Jelle, Nienburg, Verden und Stade.

Das Alter des Schlosses Haarburg ist begraueter, wie das der Stadt Haarburg. Der Namen giebt es schon zu erkennen. Altdeutsch ist er Horeburg, Horeborg und Horburg *w*) und das altdeutsche Hoor, gleichwie Haar ist mit dem oberfälischen Wort: Unflath, Koft, Erde und besonders ausgegrabener Erde eins und das nemliche *x*). Es leidet also keinen Zweifel, daß die alte Burg, jünger Schloß Haarburg nicht den Namen von dem Grund und Boden haben sollte, darauf es erbauet worden ist. Ohnmöglich steht daher denjenigen beizupflichten, welche dafür halten, daß der Namen von Harren herkomme, weil Wandersleute, welche hier über die Elbe gewollt, hier bis dahin hätten harren oder warten müssen, daß man sie übergesetzt habe. Die Geschichte der Stadt, insoweit sie mit der des Schlosses und des Amtes in Verbindung steht, übergehe ich hier und setze sie zu erzählen bis zur Beschreibung des Amtes aus. Was die Stadt selbst betrifft, so ist deren erste Anlage noch sehr dunkel. Die älteste Nachricht, die wir von dem Dasein Haarburgs haben, ist die, daß B. Thetmar zu Verden dem Kloster Oldenstadt 1142 den Rottzehnten der Elbinseln vor Horeburg bis Ameneberg, oder wie man jetzt, um verständlich zu sein, sagen muß, von Haarburg bis Ochsenwerder geschenkt hat *y*). Dies trägt zwar nichts zur Aufklärung der vorhabenden Untersuchung bei, denn Haarburg wird hier nur ohne Beisatz von Dorf, Burg oder Stadt genannt, indessen habe ich es doch nicht unangezogen lassen mögen. Einige Jahre später 1164 versichert der Priester Helmold, daß der Erzbischof Hartwig zu Bremen, den von ihm eingeweihten B. Conrad zu Lübek; beide Zeitgenossen von ihm, in der Stadt Horeburg, jenseits der Elbe belegen (in vrbe Horeborg, quae est super ripas Albiae)

*n*) J. Beckmanns Technologie 138. Aufl. III. 203.

*v*) Privileg P. Georg Wilhelm v. 25. April 1684 u. 3. Mai 1695. Antiquarius<sup>4</sup> des Elbstroms 726. 727.

*w*) Gruppen I. c. 134. 135.

*x*) Bremisch-Niederächs. Wörterbuch II. 595. 660.

*y*) Urf. in C. F. Paulini diss. de reformatione monasterii Ullesheimensis in diss. historicis variorum monasteriorum 90. und in F. Lucas Grafensaat, 1065. im Auszuge in C. Schöpfens Chronicon des Stifts und der Stadt Bardowick 181. S. auch Gruppen I. c. 132. 134.

bei sich behalten habe, weil nicht über die Elbe zu kommen gestanden z). Dies Horeborg halten einige für unser jetziges Haaburg aa) andere hingegen für das jetzige Horneburg im Bremischen bb). Ich bin für die letztere Meinung, welcher auch die bezeichnete Lage nicht entgegen steht, denn jenseits der Elbe und an der Elbe ist ein großer Unterschied. Zenseits der Elbe von Lübeck aus, wo der Priester Helmold wohnte, liegt nicht nur Haaburg im Lüneburgschen und dem ehemal. Kirchsprengel von Verden, sondern auch Horneburg im Bremischen und dem ehemal. Kirchsprengel von Bremen cc). Und wenn gleich dieses Horneburg derzeit noch keine Stadt war, so war es doch auch zu derzeit unser Haaburg noch nicht. Der Beweis hiervon liegt nicht nur aus der Urkunde am Tage, welche der Pfalzgraf Heinrich 1203 dem Bruder Wilhelm über die ihm in der väterlichen Erbtheilung zugefallenen Güter ertheilt hat, denn in dieser werden alle dem letztern zugefallenen Städte namhaft gemacht, Haaburg aber findet sich nicht mit darunter, obgleich darin die Gegend zwischen der Elbe und Ewe, worin Haaburg liegt, als sein Erbtheil mit aufgeführt wird dd), sondern auch aus der Versicherung, daß K. Rudolf diesen Ort auf Bitte H. Otto des Strengen 1288 Stadtrechte verliehen habe ee). Dieser Versicherung steht jedoch entgegen, daß in der Urkunde, welche der ebengedachte Herzog den Lüneburgschen Prälaten, der Ritterschaft und den Städten 1293 über die Münze ertheilt hat und worin alle Städte und Flecken im Fürstenthume namentlich aufgeführt werden, unser Haaburg sich nicht mit findet ff) und in dem Privileg, welches eben dieser Fürst den Anbauern des neuen Landes 1296 ertheilt hat, der Stadt Haaburg noch keiner Erwähnung geschieht, sondern es darin nur das

z) *Chronicon slavorum* Lib. II. cap. 1. Ed. Bangerti 216. und in *Leibnizii S. R. B.* II. 618. *Alberti Stadens. Chronicon.* Ed. Reinnecci 192a. A. Cranz *metropolis* VI. cap. 43.

aa) *Gruppen* I. c. 133.

bb) J. H. Pratiens *Nachricht von dem Flecken Horneburg im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden* IX. 33.

cc) Obige beide Haaburg und Horneburg, so wie auch Hornburg im Halberstädtischen sind in der Vorzeit so überein geschrieben worden, daß man bis jetzt noch nicht mit überzeugender Gewißheit weiß, welchen von diesen 3 Orten man dasjenige zuerzählen soll, was alte Geschichtsschreiber von ihnen anziehen.

dd) P. C. Baron de Knigge *diss. de natura et indoles castris Germani* 113. E. auch *Gruppen* I. c. 120. 141. 151. 152.

ee) *Gruppen* I. c. 133. 144. 145.

ff) *Urk. in den Hannöverschen Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen Jahrg. 1762, pag. 911.*

neue Land bei Saarburg heißt *gg*). Es will daher anscheinen, daß diese Stadt erst mit dem neuen Lande zugleich angelegt worden ist, und jene Versicherung von der kaiserlichen Erhebung dieses Orts zur Stadt, der Versicherung nachzusetzen ist, nach der Regenten des Herzogthums Lüneburg diesen Ort mit Weichbildsrecht versehen haben sollen *hh*). Unter den Weichbildern des Fürstenthums Lüneburg kommt dieser Ort 1388 zuerst und nicht lange nachher 1392 vor. Urk. in J. W. Hoffmanns Samml. ungedr. Urkunden I. 200. 175. Daß H. Bernhard und Wilhelm die Stadt mit Privilegien versehen haben, versichern deren Regierungsnachfolger selbst *ii*), nicht aber von welchem Bernhard und von welchem Wilhelm es geschehen sei? und worin solche Privilegien bestanden haben? Letzterer Wilhelm ist sicher ein Großsohn von dem H. Otto, der vermöge des mit dem Bruder Ernst 1527 errichteten Vergleichs sich der Landesregierung begab und hier seine Residenz nahm. Dieser Wilhelm ließ sich die Aufnahme und Erweiterung der Stadt sehr angelegen sein. Unter seiner Regierung ist die sogenannte Neustadt angebaut, 1637 und in den folgenden Jahren aber der Platz der Schepfers in die Stadt gezogen und bebaut worden, war auch schon 1654 an beiden Seiten mit Häusern besetzt. Er selbst aber ließ Thore und Brücken neu erbauen *kk*). Seine Regierungsnachfolger H. Friedrich und Christian Ludwig richteten ihr Augenmerk vornemlich auf die Verbesserung der Festung und weil daher einige Bürger ihre Häuser, die der Festung zu nahe standen, wegnehmen mußten, so wurde diesen zu deren Wiederaufbauung 1650 die Gegend, wo sonst eine Ziegelscheure gestanden, angewiesen *ll*). Kurfürst Georg Ludwig aber hat nicht nur wie schon angezogen 1707 die politische Verfassung der Stadt verbessert und die Bürger vom Hofdienst, auch Wolfs- und Jagdfolgen befreit *mm*), sondern auch 1708 und 1709 denjenigen Commercirenden, welche sich hier niederlassen würden, Privilegien und Freiheiten versichert *nn*). Es ließen sich diesernach verschiedene Familien,

*gg*) Urk. in Pufendorfii observat. juris II. app. pag. 4.

*hh*) Merians ang. Topographie 102. Antiquarius des Elbstroms 725.

*ii*) Privileg v. J. 1707.

*kk*) M. Walter Leichenpredigt auf H. Wilhelm und Georg. Nürnberg 1643. 4. Pag. 82. A. Schend Leichenpredigt auf H. Wilhelm. Hamburg 1643. 4. Pag. 60. Merians ang. Topographie 102. C. Schneiders ausführl. Beschreibung des ganzen Elbstroms 880. Antiquarius des Elbstroms 725.

*ll*) Merians ang. Topographie 102. 103. Schneider l. c.

*mm*) Privileg. v. J. 1707 u. 1708.

*nn*) Declaration derer Privilegien und Freiheiten, welcher die zu Saarburg sich niederlassende Commercirende zu genießen haben sollen d. d. 26. Febr. 1708. Gebr.

vornemlich Engländer hier nieder und baueten ſich zum Theil an, haben ſich aber in der Folge wieder weggetwandt. Die Drangſale des 7jährl. Krieges hat die Stadt auch empfunden, vornemlich dadurch, daß die Franzoſen ſich zur Uebergabe der Feſtung erſt nach einer beinahe 4wöchigen Belagerung am 31. December 1757 bequemt haben.

---

zu Hannover. 1708 auf 1 $\frac{1}{2}$  Bog. in 4. Steht auch deutſch und franzöſiſch in Corp. Conſtit. Lüneb. IV. 528. Extensio derer Privilegien u. d. d. 28. Janr. 1709 in Corp. cit. 537.

## Die Stadt Lüchow.

### I. Lage, Erbanung und Namen.

#### §. 1.

Die Stadt Lüchow liegt im Amte und der ehemaligen Grafschaft gleiches Namens, an der Seezel, die in verschiedene Arme um und durch die Stadt geht. Die vielen Einschnitte dieses Stromes verursachen einen sumpfigten Boden und daher siehet man sich bei Erbanung neuer Häuser genöthiget, die Baustelle vorher zu pilotiren, so auch schon in der Vorzeit geschehen ist, wie dadurch erweislich wird, daß man bei Grabung neuer Brunnen, bei zwei Mann hoch und tiefer lauter Wohlwerk von Eichen, Büchen und Ellernholz, gar stark wie Hausbalken übereinander gelegt findet. Und daß man wegen dieses sumpfigten Bodens das Steinpflaster unterschiedenemale zu erhöhen sich genöthiget gesehen hat, dessen ist man im Jahr 1626 dadurch vergewissert worden, daß man bei Einrammung eines Pfahls von mäßiger Länge zwei bis drei Steindämme über einander liegend gefunden hat a).

#### §. 2.

Grafen und Herren haben, wie bekannt ist, ihre Geschichts-Namen größten Theils von ihren Wohnörtern angenommen. Da nun Grafen von Lüchow schon mit Gewißheit im zwölften Jahrhundert vorkommen, so ist es außer Zweifel daß das Alter dieses Orts schon begrauet ist. Anfangs soll sich hier nur ein Paß, oder Damm, mit zwei kleinen Weistrafßen und bei einer jeden ein Krug oder Wirthshaus befunden haben b). Daß die Leute die sich dabei nach und nach niedergelassen ihre Häuser in der Runde herum angebauet haben, ergiebt die runde Figur, die der Ort noch jetzt macht. Wann derselbe soweit angebauet gewesen ist, daß man ihn mit Stadtrecht versehen hat? ist unbekannt, gewiß aber,

a) M. Merian Topographia Brunsv. Luneb. 140. 142, wo sich auch ein Prospect von dem fürstlichen Schlosse und der Stadt findet.

b) Merian topograph. cit. 140.

daß er bereits in einer Urkunde von 1293 ein *Oppidum c)*, und in einer Urkunde von 1314 eine Stadt genannt wird *d)*.

### §. 3.

Woher der Name dieses Orts seine Entstehung genommen habe? wird sich wohl schwerlich erforschen lassen, denn er ist Wendischen Ursprungs, diese Sprache aber gehört zu denen, die beinahe gänzlich verloren gegangen sein. Indessen hat es doch mit Zuhülfsnehmung der alten Angelsächsischen Sprache Anschein vor sich, daß dieser Ort im gemeinen Leben *Lüggo* genannt, aus *Lub*, so eine See und *Au*, so ein Fluß, oder *Go*, so ein Bezirk oder ein Strich Landes bedeutet *e)*, zusammen gesetzt ist, und er daher einen Ort, oder einen Strich Landes anzeigt, der an einer, von einem Fluß gebildet werdenden See liegt. Hiermit stimmt auch gewissermaßen überein, daß zu den alten Wendischen Zeiten diese Stadt von ihrer Lage, das *Drecknest*, deren Einwohner aber die *Riefen*, nachmals die *Grootherrschen* genannt worden sind.

## II. Mauern, Thore, Straßen und Häuser.

### §. 4.

Lüchow theilt sich in die eigentliche Stadt und in die Vorstädte. Jene war ehemals rundumher mit Mauern umgeben und da Graf Günther von Kavernberg und Lüchow, den Bürgermeistern und der gemeinen Bürgerschaft der Stadt 1319 vier *Wispel* *Rothen* Pächte aus *Dickstede* der Ursache eigenthümlich gegeben hat, um dieselbe desto besser und soviel man vermöchte mit Festungswerken zu versehen *f)*, so wird von solcher Zeit auch unzweifelst das aus der Seeher um die Stadt geleitete Wasser herrühren. Von den Mauern und Thürmen war schon 1654 ein guter Theil dahin *g)*, und in dem 18ten Jahrhundert hat sie dieselbe gänzlich verloren. Sie sind nach und nach zum Besten der Stadtkammerz verkauft und abgebrochen worden. Dem letzten Reste traf jenes Schicksal 1767 und dieses 1772.

c) Hannöversche Beiträge zum Nutzen und Vergnügen. Jahrg. 1762. S. 911.

d) S. Benj Brandenb. Urkunden-Sammlung 196.

e) Christiani Geschichte der H. Schleswig und Holstein I. 240 not. 50. Bremisch Niederächs. Wörterbuch II. 527.

f) Urk. in P. B. Gerken vermischten Abhandlungen III. 272. S. auch S. 222.

g) Merian Topograph. cit. 140.



## §. 5.

Beide Thore\*) und Vorstädte führen gleiche Namen. Das Thor so ins Osten oder gegen Aufgang der Sonne lieget, führt nach der Stadt Salzwedel und heißt daher das Salzwedelerthor, gleichwie die davor liegende Vorstadt die Salzwedelvorstadt oder Wendische Tjaureze nach jetziger Mundart aber Coreiz und das Thor so nach der Gegend hinführt, die zu Wendischen Zeiten und auch noch jetzt der Drawän heißt, wird das Drawänerthor, die Vorstadt aber die davor liegt, der Drawänercoreiz genannt *h*). In dieser Vorstadt stehen 29 und in jener 60 Häuser.

## §. 6.

In der Stadt ist nur eine Hauptstraße, und diese ist die sogenannte Längestraße, welche den Namen in der That führt, denn sie ist wirklich die längste von allen, da sie sich von dem einen Thore bis zu dem andern erstreckt. An ihr stehen 56 Häuser, und am Ende derselben nach dem Drawänerthore zu, zwischen den beiden Thoren, dem sogenannten Soldaten- und Weißenthore 15 Häuser. Der Nebenstraßen sind 13. Auf der Kapstraße stehen 9, auf der Knefebedtschen Freiheit 1, auf der Amtsfreiheit, der Ursache also genannt, weil Bewohner von öffentlichen Lasten frei sind, 3, auf der Freischmiedenstraße die den Namen von der darauf liegenden ehemaligen herrschaftlichen von öffentlichen Abgaben befreieten Schmiede hat, 5, auf der Burgstraße, die von der darauf liegenden ehemaligen Burg, nachmals herrschaftlichen Schlosse den Namen hat, 8, auf der Burgmühlenbrücke, die von einer vormals daran gelegenen sogenannten Burgmühle den Namen hat, 3, auf der Kirchstraße die daher weil sie von der Haupt- oder Längestraße ab, nach der Kirche führt oder vielmehr alle Todten dadurch zur Gruft getragen werden den Namen hat, 34, vor und auf dem Kirchhofe 10, hinter der Mauer 22, auf der Ritterstraße 13, auf der Waderstraße, die von der darauf gelegenen öffentlichen Wadestube den Namen hat, 15, auf der kleinen oder Platowschen Freiheit, nemlich von öffentlichen Stadtlasten, 1, und an der kleinen Freiheit 3 Häuser. Da sich also in der Stadt 199 und in den beiden Vorstädten 89 Hausstellen finden, so hat Lichow überhaupt 287 Häuser.

## §. 7.

An gemeinen Stadtgebäuden sind 8 vorhanden. Das Rathhaus, 1773 reparirt liegt beinahe mitten in der Stadt auf der Längestraße,

\*) Beide Thore nebst Brücken sind in dem Zeitraum von 1791 bis 93 abgebrochen und nur Brücken neu wieder vorgerichtet worden.

*h*) Merian Topograph. cit. 140. 141. C. Schneiders ausführl. Beschreibung des ganzen Elbstroms 946.

hat einen kleinen Vorplatz, den man den Markt nennt, ist mit einem kleinen Thurm geziert und dient nicht allein zu den Zusammenkünften des Magistrats, sondern ist auch zugleich der Raths-Weinkeller und hat im untersten Geschoß an der einen Seite eine kleine Nebenwohnung und an der andern Seite das Sprühenhaus. Das Stadt=Schügen= und Bleicherhaus \*) liegt zwischen den beiden Thoren, die beiden Thorwärterwohnungen nahe am Thore, das Stadt=Pferde= und Schweine-Hirtenhaus hinter der Mauer und das Kuh-Hirtenhaus auf der Ritterstraße.

### §. 8.

Der Häuser, welche der Landesherrschaft gehören sind 5, und zwar: das sogenannte Schloß, jetzt die Amtmannswohnung, nebst dem Pfort= oder Gefangenhause auf der Burgstraße, das Vorwerk im Salzwedelercoreiz, auf welchem der Amtschreiber als Pächter wohnt, die Schleusenmühle im ebengenannten Correiz und die Drawänermühle am Drawänerthore.

In der Vorzeit war die Anzahl der herrschaftlichen Häuser ungleich größer, denn 17.. ist die ehemalige Ackerbogtswohnung im Salzwedelercoreiz, jetzt Ebels Haus, 1752 die ehemalige Gerichtschulzenswohnung, jetzt Wallichs Haus, das ehemalige Kornhaus, jetzt Krügershaus, und die ehemalige Amtmanns= nachher Amtschreiberwohnung, jetzt Ribockshaus, alle drei auf der Amtsfreiheit, 1769 die ehemalige Freischmiede auf der Freischmiedenstraße, 1734 die ehemalige Freischenke, jetzt Grabbenhause, 17.. die ehemalige herrschaftliche Apotheke, jetzt Reinholzshaus, beide auf der Burgstraße, 1752 die ehemalige Burgmüllerwohnung bei der Burgmühlenbrücke i) jetzt Behnenhaus auf Erbenzien, die Nachrichterei am Drawänerthore aber in Lehnenschaft gegeben worden. Außer diesen Häusern stehen auch noch auf herrschaftlichen Domanalgründe: Krügershaus auf der Freischmiedenstraße, Semlers und Platonshaus auf der Burgmühlenbrücke und Böhrshaus auf der Kirchstraße.

### §. 9.

An adelichfreien Langleisäßigen Höfen und Häusern finden sich in der Stadt und den Vorstädten: Das adeliche Gut der von Dannenberg, im Salzwedelercoreiz von welchen zwei Stimmen auf den landschaftlichen Zusammenkünften abgelegt werden k). Auf dem Hofe steht die Berwalterwohnung und gegen dem Hofe über liegt der sogenannte Dannenbergshegang, der aus 12 Buden oder kleinen Wohnungen bestehet, und hinter solchen der an

\*) brannte 1805 ab.

i) Die Burgmühle selbst ist schon 1741 in der Absicht eingegangen, um daselbst bloß einen Wasserfall anlegen zu lassen.

k) Verordnung vom 5. August 1774, wie es bei den landschaftlichen Wahlen im Fürstenthum Lüneburg zu halten. Im Stimmen-Verzeichniß.

das adeliche Gut gehörige Garten mit einer Gärtnerwohnung. Das Vorwerk der von Platon zu Grabow, so zwischen den beiden Thoren, dem Soldaten und Weiffenthore liegt, und wovon bei landschaftlichen Zusammenkünften drei Stimmen abgelegt werden 1). Und das adelichsfreie kanzleisässige Haus der Grabben auf der Burgstraße. Es ist dieses Haus auf einem Garten vorgerichtet worden, den H. August dem Abt und hiesigen Probst Haspelmacher und dessen Gattin unterm 28. October 1641 mit der Erlaubniß ihn zu bebauen und Versicherung der angezogenen Freiheiten geschenkt hat. Nicht nur H. Georg Wilhelm hat diese Schenkung und Freiheits-Versicherung am 4. Januar 1672 bestätigt, sondern es ist auch ein gleiches von der fürstlichen Regierung unterm 23. Februar 1702 geschehen. Nach Absterben der Abtin Haspelmacher, eine natürliche Tochter des ersgedachten H. August, ist dies Haus auf die Mütter, und von diese auf die Brüder Johann Heinrich und Christoff August Wehr in Berlin vererbt worden, die es 1729 an den Major de Tessier und dessen Erben 1756 an Rudolf Otto Grabben käuflich überlassen haben. Weichlers und Krebs adelich freie, jedoch nicht kanzleisässige Häuser auf der Kneesebedschen Freiheit, stehen auf dem Platz, wo ehemals der adeliche Sitz der von dem Kneesebed gelegen hat, den sie, ehe sie Kolborn an sich gebracht, bewohnt haben, nach dieser Zeit aber der adeliche Wittwensitz geworden ist. Und auf adelich Platowschen Grund und Boden stehen: Klauden-Haus auf der Lappstraße, das Wittwenhaus des Predigers zu Plate auf der Ritterstraße und das von Jagowsche-Haus auf der kleinen, oder Platowschen-Freiheit.

### §. 10.

Außer dem Kirch- und Kirchthurm-Gebäude, den Capellen und dem Hospital St. Jürgen finden sich an Officialwohnungen für Kirchen- und Schulbediente: die Probstei, das Archidiaconat, die beiden Wittwenhäuser, die Küsterei und die Schule. Auf Kirchen Grund und Boden aber stehen Wedekinds-Haus auf der Burgstraße, das ehemalige Sateminer Pfarrhaus, seit 1780 denn Krebs und Reinholz-Haus auf der Kirchstraße, Münters-Haus am Kirchthurm, Böschens-Haus vor dem Kirchhofe, Schulz und Karlsbude auf dem Kirchhofe, und vier Probsteibuden, wovon zwei auf dem Kirchhofe und zwei im Salzwedelercorreiz stehen.

### §. 11.

Die Straßen der Stadt sind so enge, daß es an Markttagen nichts ungewöhnliches ist, daß das Fuhrwerk, so zur Stadt gekommen, sich zwei, drei und mehreremalen so feste fährt, daß es nicht vor noch rückwärts kommen kann. Im Anfange des 18. Jahrhunderts und zwar in

1) Angez. Stimmen = Verzeichniß.

den Jahren 1706 und 1712 hat man auch deren Erweiterung und vornehmlich der Langenstraße zwar Bedacht genommen, es haben aber die solcherhalb gethahenen Vorschläge nicht füglich zur Ausführung gebracht werden können, denn sie bestanden im Abschneiden der hervorstehenden Häuser, und da diese ohnehin nicht tief waren, Buden im wahren Sinne geworden, aber keine Wohnhäuser mehr geblieben sein würden.

### III. Gerichtliche und politische Verfassung.

#### §. 12.

Das Magistrats-Collegium besteht gegenwärtig aus einem Bürgermeister, der zugleich Sindicus ist, sodann wegen der Landesherrschaft, einem Gerichtsschulzen *m*), und zwei Senatoren, von welchen der eine zugleich Kämmerer und der andere Secretair ist. Es wählt das Magistrats-Collegium seine Mitglieder selbst, ohne Mitwirkung der Bürgerschaft, muß doch aber den Erwählten der landesherrlichen Regierung zur Bestätigung vorstellen *n*), hält seine Zusammenkünfte auf dem Rathhause und beglaubigt seine Ausfertigungen mit dem großen oder kleinen Stadtsiegel. Jenes enthält ein mit drei Thürmern versehenes Stadthor, dessen beide Flügel sind eröffnet, das eiserne Gitterwerk ist beinahe ganz ausgezogen und solche Oeffnung mit dem Wapen der abgeblüheten Grafen von Lüchow ausgefüllt. Das kleine Stadtsiegel besteht nur bloß aus dem Wapen der alten Grafen von Lüchow, nemlich ein in die Länge getheiltes Schild, worin drei Gerstenkörner solchergehalt vorgefunden werden, daß in beiden Feldern, wovon das eine roth, das andere aber blau ist, ein Korn, das dritte aber auf der Scheidung beider Felder liegt.

---

*m*) Er hieß im 16. Jahrhundert Richtevoigt. F. E. Pufendorf *de jurisdictione germanica* 625. J. J. 1553 war es Jürgen Conow. Nach dem Recept d. d. 7. October 1597 §. 6 und d. d. 17. Oct. 1597 §. 6 ist dem Magistrat zwar erlaubt, ein Subject dazu dem Landesherrn in Vorschlag zu bringen, ist aber lange nicht mehr gesehen. Als Gerichtsschulzen sind mir bekannt geworden

Johann Hünecke, kömmt vor 1637.

Johann Weiland, angetr. 1650, † 30. Nov. 1652.

Heinrich Hoyer † 20. März 1665.

Ernst Hünecke, geht als Canonicus nach Bardow. 1676.

Franz Hermann Reck † October 1682.

Johann Gottfried Schneider † 1684.

Leopold Brun † 1684.

Johann von der Linde † 12. Januar 1696.

David Heinrich Oldershausen † 1706.

Johann Balthasar Colbe † 8. Octob. 1727.

Johann Joachim Oldershausen † 10. Febr. 1765.

Johann Friedrich Wolgast.

*n*) Landesherrliche Verordnung dem Recept vom 6. Mai 1661 angehängen, §. 1.

## §. 13.

Bürgermeisters, Gerichtsschulzens und Rath's, oder nach deren Unterschrift in gerichtlichen Handlungen, Bürgermeister, Rath und Gericht, vornehmste Obliegenheit ist die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, weil aber derselbe mit einer *jurisdictione omnimoda* in, noch viel weniger vor der Stadt bei weitem nicht versehen ist, sondern daran das hiesige landesherrliche Amtsgericht vielen Theil nimmt, so sind solcherhalb oft Irrungen zwischen dem Magistrat und dem Amt erwachsen, haben doch aber, gleichwie andere streitige Rechte und Gerechtigkeiten der Stadt und deren Angehörige durch verschiedene Reccess und Resolutionen Maas und Ziel erhalten. Von der Gerichtsbarkeit des Magistrats und Amtsgerichts in der Stadt und den Vorstädten insbesondere handelt die Resolution des H. Heinrich des Jüngern, Julius Ernst und Franz vom 17. Octob. 1597 im 1. bis 4. §., die Resolution H. Heinrich des Jüngern vom 17. October 1797 im 1. bis 4. §. o), die mit einer Verordnung verbundene landesherrliche Bestätigung des Reccesses zwischen Bürgermeister und Rath an einem und Viertelsmänner, Rottmeister und gemeiner Bürgerschaft am andern Theile vom 6. Mai 1661 im 6. §. der vom H. August bestätigte Receß zwischen dem Amte und der Stadt vom 1. Mai 1662 im 1. 2. 13. und 15. §. und der zwischen dem Amte und der Stadt errichtete und von der Landesregierung zu Celle unter Bestätigung der obgedachten Resolutionen und Reccess, auch in Begründung auf die dem Gerichtsschulzen Ernst Hünecke untern 12. August 1665 erteilte Bestallung ausgefertigte Receß vom 16. März 1698 p) im 1. bis 8. §. Nach diesen steht Bürgermeister, Rath und Gericht innerhalb der Stadt bis an die äußern Schlagbäume vor beiden Thoren, doch mit Ausnahme der Häuser welche auf herrschaftlichen, adelichen und Kirchen Grund und Boden stehen, die völlige Niedergerichtsbarkeit in erster Instanz zu und gehen die Appellationen von dessen Aussprüchen, wenn der Gegenstand über 20 Gulden Lübsch betrifft, an die höhern Justizcollegien zu Celle. Alle peinliche Gerichtsbarkeit aber, wozin auch die Injurienklagen, die über 20 Gulden Lübsch erhoben werden, gehören, ist lediglich dem landesherrlichen Amtsgerichte, doch hat der Magistrat sodann den ersten Angriff, wenn bei dem Verzuge Gefahr zu befürchten steht, muß aber davon dem Amt sovort Anzeige thun und auf dessen Begehre den Verbrecher verabsolgen lassen.

o) Diese beiden Resolutionen setzen auch im 3. und 4. § fest wie es mit dem Einlager gehalten werden. Es ist dieses Rechtswang Mittel hier bis wenigstens 1692 im Gebrauch gewesen.

p) Abgedruckt findet sich dieser Receß in F. E. a Pufendorf *observation. iuris universi* II. App. nr. 21. pag. 361.

## §. 14.

Neben Bürgermeister, Rath und Gericht hat wie schon gedacht, nicht nur das landesherrliche Amt, sondern auch Adeligbegüterte Gerichtsbarkeit in der Stadt. Die peinliche Gerichtsbarkeit des Amts erstreckt sich überall in der Stadt und in den Vorstädten und die Niedergerichtsbarkeit hat es nicht nur über alle Häuser welche auf herrschaftlichen und Kirchen Grund und Boden stehen (§. 8. 10), sondern auch einzig und allein auf dem Ferkelstrom, in den Vorstädten und auf den bürgerlichen Grundstücken welche vor dem Thore liegen, minder nicht über die Amts-Eingefessenen, welche, wenn sie der Stadt gekommen, in Anspruch genommen werden sollen. Die Niedergerichtsbarkeit der von dem Kneesebeck erstreckt sich über zwei Häuser auf der sogenannten Kneesebeck'schen Freiheit und die der von Platow über die Häuser, welche auf deren Grund und Boden stehen (§. 9.).

## §. 15.

Gleich wie dem Magistrat doch ohne Mitwirkung des Gerichtsschulzens das Beste der Stadt und der Bürgerschaft überhaupt obliegt *q*), als ist demselben auch insbesondere die Anlegung und verhältnismäßige Vertheilung der Contribution und der übrigen allgemeinen Landeslasten *r*), die Beforgung der Einquartirung, von der er für seine Person befreiet ist *s*), und die Verwaltung der Bürgergüter mit Zuziehung der Wirthsmänner und der Rottmeister *t*), sehr oft in Erinnerung gebracht, weniger nicht ohne der letzteren Zuziehung, die Handhabung der Polizei, vor andern aber die Feuervisitationen *u*) gleichwie die Verwaltung der Kammereintraden und der Testamente *v*), Bau und Besserung der öffentlichen Stadtgebäude *w*) und die in Ordnunghaltung und sichere

*q*) Recess d. d. 10. Mai 1661. Verordn. 7. 8. Recess d. d. 1. Mai 1662 §. 5. 6. 7. 8. Recess d. d. 16. Mart. 1698. §. 14.

*r*) Recess d. d. 10. Mai 1661. §. 1. 2. Verordn. 3. 11. 12. 13. 14. 15. Recess d. d. 1. Mai 1662. §. 15. Recess d. d. 16. Mart. 1698. §. 9. 11. S. auch F. E. a Pufendorf de jurisdictione germanica 628.

*s*) Recess d. d. 10. Mai 1661. §. 3. Verordn. 16. Recess d. d. 16. März 1698. §. 10. S. auch Pufendorff l. c. 630.

*t*) Recess d. d. 10. Mai 1661. Verordn. 8. 9.

*u*) Recess d. d. 16. Mart. 1698. §. 13.

*v*) Recess d. d. 10. Mai 1661. §. 4. 5. 6. 7. Auch geschieht nach dem §. 3. die executivische Beitreibung der Kammereintraden, wenn solche erforderlich sein sollte, vom Magistrat allein ohne Mitwirkung des Gerichtsschulzen. S. auch F. E. v. Pufendorf de jurisdictione germanica 625.

*w*) Landesherrl. Verordnung dem Recess angehangen.

Verwahrung des Stadtarchivs x), oder vielmehr Registratur pflichtmäßig empfohlen.

#### §. 16.

Die Kämmerei=Intraden erfolgen aus der Pacht von dem Rathskeller, der Miethen von der Nebenwohnung im Rathskeller, dem Erbzins von 6 Hufen Landes im Bürgerfelde, der Landesherrschaft in alten Zeiten überlassen, den Gutsherrengefällen von 8 Gutsleuten in Granstedt 4 in Püggen, 1 in Dangenstorf und in Wolterstorf, dem Weggelde von fremden Fuhrleuten, welche H. Georg Wilhelm der Kämmerei unterm 4. Februar 1704 bewilliget hat, dem Abchoß, von welchem die Kämmerei bei sich ereignenden Fällen nach dem Rescripte landesherrl. Kammer vom 28. December 1731 zweidrittel erhält, dem Stadtgelde bei Jahrmärkten und so mehr. Die Lasten hingegen, die auf der Kämmerei haften, bestehen vornehmlich in Bau und Unterhaltung des Rathshauses, der Thore, der Thornwärterwohnungen, der Wege und der Stege, in Befoldung der Magistratspersonen und der Thornwärter und in Verabreichung freien Kirchenweins. Hingegen ist doch aber der Rathskeller nach dem Lagerbuche des Amtes vom Jahre 1548, dem Rescripte der landesherrl. Kammer vom 8. Januar 1697 und dem Rescripte der Landesregierung vom 3. Mai 1697 von Entrichtung der Accise frei, die nach dem Oldenstädtischen Landtagsabschiede von 1624 eingeführt worden ist.

#### §. 17.

Nach einem Rescripte der landesherrlichen Kammer vom 4. Juli 1691 soll zwar dem Magistrat von allen Landesgerichtsbrüchen in und außerhalb Fleckens, oder vielmehr der Stadt, der dritte Theil behuf gemeinen Bestens verabsolgt werden, es findet sich aber so wenig in der Amtsgerichtsregistratur irgendwo die Ursache, die zu dieser Gesetzgebung Gelegenheit gegeben hat, als in den Amtsbruch- und Geldregistern, daß das besagte Drittheil dem Magistrat je ist verabsolgt worden, denn in keinem wird es wieder abgesetzt gefunden. Gewiß ist es indessen, daß der Magistrat dem Herkommen nach von allen in der Stadt fallenden Brüchen, die er zu erheben hat, die Hälfte erhält, und unter sich theilt, die andere Hälfte aber dem Gerichtsschulzen zur Ablieferung aus Amt behändiget ist und dieser von solcher Hälfte wieder die Hälfte, als ein Theil seiner Befoldung erhält.

#### §. 18.

Daß die zwischen dem Magistrate und den Beamten getheilte Handhabung der Gerichtsbarkeit und der Polizei in der Stadt und den Ber-

x) Angez. Verordn. §. 5.

städten im Ganzen vom Nachtheil sei, erweisen die obgedachten Reccess, die solcherhalb ihre Entstehung genommen haben, noch vielmehr aber wird man davon überführt, wenn man alles dasjenige in Betracht zieht, was aus dieser Gemeinschaft seine Entstehung nimmt, und leidet es daher keinen Zweifel, daß die Aufhebung dieser Gemeinschaft anrathlich sei, wie sie denn auch gar leicht zur Ausführung gebracht werden kann.

#### IV. Einwohner, deren Rechte und Gerechtsame.

##### §. 19.

Nach den Einwohnern ist Lüchow in Viertels und diese wieder in Rotte eingetheilt und daher entstehen Viertelsmänner und Rottmeister, welche von der Bürgerschaft erwählet werden und dieselbe bei allgemeinen Stadtangelegenheiten vertreten y).

##### §. 20.

In Ansehung des Gewerbes und der Nahrung aber theilen sich Einwohner in Brauer, Brauntweinbrenner, Kaufleute, Handwerker und Tagelöhner z). Die Brauerei und Brauntweinbrennerei, auch der Handel mit Leinen und Korn ist eine Hauptnahrung der Bürger. Um diesen Nahrungsweig aufrecht zu erhalten, setzt nicht nur der Receß vom Jahr 1661 §. 8, der vom Jahr 1662 §. 5, 6, 7, 8, und der vom Jahr 1698 §. 14 schon ein und anderes fest, sondern auch G. Wilhelm hat unterm 12. September 1673 ein geschärftes Verbot gegen das Bierbrauen, Malz machen, Handel und Wandel der Sandleute zum Nachtheil der Bürger in Lüchow ergehen lassen. Die mehresten Handwerker sind von der Landesherrschaft mit Zunft und Gildebrieffen versehen und obwohl unter solchen die Schmiede mit die ersten sein mögen, die sich Gilderecht erworben haben, so ist es doch noch nicht erwiesen, daß sie dasselbe bereits 1374 von dem R. Waldemar III. von Dänemark als derozeitigen Herrn von Lüchow erhalten haben a), denn Nachsicht dänischer Geschichtsbücher

y) Verordnung angehangen dem Receß von 1661. §. 2. 20.

z) M. Merian *topographia Brunsv. Luneb.* 142. C. Schneiders ausführl. Beschreibung des ganzen Elbstroms 946.

a) Urkunde, die also lautet: We Rattmanne van Lüchow bekennen vnd betughen, dat na Gadefs Bord dusend Jar dre hundert Jar, in dem veer vnd Seuenteghesten Jahre, do Könning Woldemar von Denemarcken Here tu Luchow wass, do hadde we einen Voghed, de hed Beteman Sabell de gaff der Stadt van dets Könngels wegen en Werck, dat de Smede hebben, vnd hatt de datt Werck vp Achte Schillinge vnd dem Rahte Achte Schillinge, vnd to allen Paschen Werckenmester tu kesende, vnd lick vnd Recht tu dem Werck to donde, also alle werke doen.



ergiebet b), daß der gedachte Waldemar um genannte Zeit aus seinen Staaten nicht gekommen. Das was auf Ersuchen des Schmiedeamts der Noth vom Jahre 1662 §. 10 wegen des Sensenhandels verordnet, hat bislang seine völlige Kraft behalten.

### §. 21.

Sowol mit Wochen- als Jahrmärkten ist die Stadt angesehen. Wegen jener setzt der §. 12 des Necesses vom Jahr 1662 Ziel und Maß und diese, welche sowohl Vieh- als Krammärkte sind, werden abgehalten: der erste, am Dienstage nach Oculi. Was Brauer behuf dieses Marktes brauen, ist frei von der Mühlenmatte auf den herrschaftlichen Mühlen in der Stadt und von der Oldenstädschen Accise, die im Dannenberg-schen ehemals eine Domanialintrade gewesen ist (§. 30) und zwar wie die Sage will aus der Ursache, weil die Stadt die Salzwedeler- oder Schleusenmühle der Landesherrschaft für ein Billiges soll überlassen haben (§. 5). Der zweite am Donnerstage nach Pfingsten, vor dem Jahre 1698 aber auf Jacobi. Der 3te auf Egidien, der in der Vorzeit auf der Platenermarsch ist abgehalten worden und der 4te am Dienstage nach Elisabeth. Das auf diesen Märkten von den Verkäufern zu entrichtende Städtelgeld ist wie schon angegeben (§. 16) eine Intrade der Stadtkämmerei.

### §. 22.

Die den Bürgern nach dem §. 4. des Necesses vom Jahre 1662 vergewisserte Fischereigerechtigkeit auf der Unter-Seezel ist von wenig Bedeutung, denn sie ist nur mit dem Haken und der Angel bis an die unterste nach Nehbeck hin belegene Rühfort und etwa einen Schuß weiter freigegeben worden, und wird daher auch fast gar nicht ausgeübt.

### §. 23.

Dagegen aber desto fleißiger die Gerechtigkeit des Scheibenschießens. Es wird dieses Scheibenschießen fast alle Jahr am Montage nach Pfingsten zwei Tage lang unternommen. Der welcher am ersten Tage den besten Schuß hat, erhält aus dem Vicente-Merario nach der landesherrl. Resolution vom 10. September 1697 und vom 20. März 1753 zehn Thaler welche doch aber jedes Jahr besonders auf Vorbringung einer Bescheinigung von den Beamten angewiesen werden. Dann aus dem Domanial-Geldregister des Amts nach dem landesherrlichen Kammerrescripte vom 17. October 1752 die fünf Goldgulden, welche der Schützen-gilde von dem H. Heinrich dem jüngern nach dem Privilegio vom 7. Juli 1594 dem H. Ernst dem Bekennen in den Artikelsbriefen von ? und

b) L. A. Gehardi, Gesch. der Königreiche Dänemark und Norwegen in 4. B. A. Grönke Geschichte K. Waldemar III. Cripzig 1781. 8.

dem 5. August nach dem Befehl vom 9. Juli 1657 vermachet worden sind, mit sechszehn Rthlr. sechszehn ggr. und ist ferner das Jahr über von den bürgerlichen Lasten, als Schatz und dergleichen frei. Einige Zeit über, nemlich von 1710—1750 ist das Scheibenschießen untersagt gewesen, unterm 1. August 1750 aber wieder frei gegeben und diesem nach 1752 zuerst wieder geschossen worden. Es besitzt die Schützengilde eine Hufe Landes im Bürgerfelde und den sogenannten Schützenwall. Diese Besitzungen wurden bei jener Einstellung des Scheibenschießens der Stadtkämmerei beigelegt, auch derselben bei Wiederherstellung des Scheibenschießens gelassen, doch verordnet, der Schützengilde dafür jährlich dreißig Thaler zu guter Rechnung zu zahlen. Der Schützenwall ist zugleich die Stadtbleiche, welche durch die erwirkte Erbenzins-Erlangung einer Wiese von dem Kaland sehr vergrößert worden ist.

### §. 24.

Die angesehenste aller Gerechtsame der Bürger ist unbezweifelt die Gut- und Weidgerechtigkeit, welche sie besitzt und wegen deren Benützung die 17. und 18. Verordnung, welche dem, zwischen Magistrat und Bürgerschaft 1661 errichteten Recess angehangen ist, Ziel und Maß setzt. Vor dem Salzwedelerthore liegt das Bürgerfeld, die Lehmkuhle, die Diebstede, der Neuecker, das Hauslager und der Ziegelhof. Das Bürgerfeld, sicher ein Theil der Diebstede, welche bald mit mehreren wird gedacht werden, besteht aus 16 Hufen und  $39\frac{1}{4}$  Himten Einfall Landes, wovon gehören an das herrschaftliche Vorwerk 6, (§. 16.) an das Vorwerk der von Platow 6, (§. 9.) an das Gut der von Dannenberg vor Lüchow, mit Ausschluß des Kamps bei Boje, der völlig privativ ist und 4 Hufen halten soll, 2, (§. 9.) an die milde Stiftung das Bussenlehn 1, (§. 44.) an die Schützengilde 1, (§. 23.) und an verschiedene Bürger  $39\frac{1}{4}$  Himten Einfall. Die Weide auf diesem Bürgerfelde ist gemein zwischen der Stadt, dem herrschaftlichen Vorwerke, dem Platow'schen Vorwerke und dem Dannenberg'schen Gute. Die Lehmkuhle ist nach dem Recess zwischen die von Dannenberg, von Bodendorf, dem Dorfe Larmiz und der Bürgerschaft zu Lüchow am 17. November 1681 errichtet eine Koppelweide der Stadt, des Dannenberg'schen Guts und des Dorfes Larmiz, doch letzteres nur in Ansehung des Theils von dem Probsteilande von Larmiz, bis mitten durch die große Kuhle. Die Diebstede ist in der Vorzeit ein Dorf gewesen, welches Markgraf Woldemar von Brandenburg Anfangs Januar 1319 den Bürgern und der Stadt Lüchow für 89 Mark Silbers verkauft c) und woraus Graf Günther von Revernberg und Lüchow der Stadt am 13. Juli g. J. vier Wispel Korn=

c) Urf. in P. W. Gerken vermischten Abhandl. III. 270. S. auch S. 215. 222.

pächte verehrlich d) am 28. October g. J. aber 4 Wispel Kornpächte käuflich für 40 Mark überlassen hat e). Nach dem obgedachten Receß von 1681 ist die Weide darauf von dem Künstcher Fußsteige bis an das Sorausche Führt das ganze Jahr hindurch gemein zwischen der Stadt, dem Dannenbergischen Gute und dem Dorfe Larmiz, der übrige Theil aber von Bartholomäi bis Maitag zwischen der Stadt und dem Dorfe Larmiz, doch steht längst diesem Theile dem Dannenbergischen Gute die Viehtrief nach dem Serauschen Führt zu. Die Neuenacker, eine bürgerliche Besizung, wovon sich bei den mehresten Häusern ein Acker findet, werden nach oftgedachtem Receß gleichfalls von den Einwohnern zu Lückow und zu Larmiz so lange gemeinschaftlich beweidet, als kein Korn und Saat darauf steht. Das Hauslager, eine Holzweide, ist zwischen der Stadt und den Dörfern Larmiz und Serau gemein, auch ist erstere gegen das Amt von der Justizkanzlei zu Zelle am 28. November 1772 in Besiz des Schilsmähens an den Orten geschüßt worden, wo es dem jungen Holze und Bohden nicht nachtheilig ist. Der Ziegelhof oder Ziegelbusch leßlich soll zwar nach dem Commissionsrecess zwischen die von dem Knesebek zu Colborn und der Stadt Lückow vom 15. Juli 1589 eine Koppelweide sein, ist es doch aber nicht geworden, oder wenigstens nicht geblieben, denn jezt besizzen jene einen Theil privativ, den andern Theil aber die Stadt und das Dannenbergische Gut solchergestalt gemeinschaftlich, daß das Dannenbergische Gut alle sein Vieh ohne Unterschied, die Stadt aber nur Pferde und zwar allein am Diensttage und Freitage darauf weiden lassen darf.

## §. 25.

Vor dem Drawänerthore liegt die Platenermarsch und der Speking. Die Platenermarsch ist eine privative Stadtweide. Den Speking haben die Bürger in Lückow von dem Graf Heinrich von Lückow am 3 Oct. 1313 für 100 Mark Silbers unter dem Namen des Borchhardisholte erkaufte f), und von dem Graf Günther von Kevernberg und Lückow die Bestätigung am 13. Juli 1319 erhalten g). Die Grenzen dieses Speking gegen das Dorf Zeepel zu, sezt der Vertrag außer Zweifel, den die Stadt mit besagtem Dorfe darüber am Donnerstage nach Chiliani 1543 errichtet hat. Ein Theil davon ist einseitige und ein Theil gemeine

d) Urk. in Gertens angez. Abhandl. 272. S. auch S. 219. 222.

e) Urk. in Gertens angez. Abhandl. 276. S. auch S. 226.

f) Urk. in H. F. Telgmans Abhandl. von der Ahnenzahl 39, wo sie das falsche Jahr 1308 hat, genauer abgedruckt aber in Gertens ang. Abhandl. III. 265. S. auch dort S. 210. 211. u. S. Lenz Abhandl. von den Grafen v. Lückow. §. 11 in den Hannö. gel. Anz. 1753. S. 45.

g) Urk. in Gertens vermischten Abhandl. III. 273. S. auch S. 223.

Weide mit dem Dorfe Reeke. Die Gränzen von diesem Theile setzt der Vertrag fest, welchen Bürger zu Lüchow und Eingeseffene zu Reeke mit einander am Donnerstage nach Chiliani 1543 errichtet haben, der Amtsbescheid vom 24. Juni 1775 aber, in wie weit Weideberechtigten unbenommen sei, die Koppelweide durch Grasschneiden zu benutzen. Auf den Stadtweiden vor beiden Thoren steht den von Platow zu Grabow, als Besitzer ihrer Vorwerker von Lüchow, nach dem Vergleich mit der Stadt am Freitage nach Johannis 1561 errichtet, die Hut und Weide für 60 Haupt Vieh und so viel Schweinen zu, als sie auf den Vorwerkern ziehen können, dem Dorfe Zeegel aber ist die auf den Bürgerwiesen verlangte Mithut nach dem Amtsbescheide vom 2. Mai 1768 abgesprochen worden. Auf dem einseitigen Speking ließ der Magistrat im Anfange des 18. Jahrhundert Wiesen anlegen, um durch deren Verpachtung eine Einnahme zur Bezahlung gemeiner Stadtschulden zu erhalten, die Bürgerschaft aber widersprach diesem Unternehmen, weil ihrem Viehe dadurch Weide entzogen würde. Nach erhobenem Rechtsstreite vor dem Amtsgerichte verglich man sich am 19. August 1702 dahin, daß zur Einnahme der Wiesenpacht ein besonderer Receptor aus den Mitteln der Bürgerschaft erwählt werden, Viertelsmänner und einige aus der Bürgerschaft die Wiesen jährlich, oder so oft es erforderlich sei, verpachten und die Bürger für die Landleute allemal die Nächsten in der Pacht sein sollten. Die Einnahme von diesen Wiesen wird vornemlich zum Besten der Stadt Hut und Weide verwandt und führt die Rechnung darüber den Namen: Die neue Wiesenrechnung.

## V. Oeffentliche Landes- und Stadtkassen.

### §. 26.

Der Stadt Lüchow allgemeine Landeslasten sind die Contribution, an deren Stelle der Vicent getreten ist, der sogenannte Bürgerschaft und die Accisen und Imposten, welche die Landschaft in Begründung auf landesherrliche Edicte erheben läßt. Die Contribution oder vielmehr deren Repartition ist in der Vorzeit sehr oft ein Gegenstand des Streits gewesen *h)*. Auf die solcherhalb bei der Fürstl. Regierung im Jahre 1689 geführte Beschwerde, trug diese dem Oberhauptmann Schwenk von Wintterstedt zu Dannenberg und den Amtmännern Grävemeier und Miethof zu Schnackenburg und Lüchow auf, ein Contributions=Cataster nach den im Lande üblichen Principiis zu formiren, welchen Auftrag sie auch ausrichteten und das neu verfertigte Cataster unterm 11. Januar 1690 ein-

*h)* Reces d. 1661. Verordn. demselben angehangen. §. 12—15. Reces d. 1662. §. 15. und Reces d. 1698. §. 119.

richteten. Nach diesem und dem Regiminalrescripte vom 19. Februar g. J. betrug das monatliche Quantum in triplo:

aus der Stadt . . . .	92	Rthlr.	—	Ggr.	—	Pf.
aus dem Salzwedeler Coreiz	5	"	—	"	9	"
und aus dem Drawäner "	5	"	6	"	—	"

in allem 102 Rthlr. 6 Ggr. 9 Pf. Die Einforderung der Contribution nach diesem neuen Cataster nahm mit dem 1. Januar 1690 den Anfang und endigte sich aber schon wieder mit dem Monat September des nächsten Jahres. Die Ursache war, weil nach dem Beschlusse der Landesherrschaft mit Zuziehung Prälaten, Ritter und Landschaft des Fürstenth. Bünzburg war festgesetzt worden die bisherige Contribution mit dem gegenwärtigen Vicent zu besserer Aufhellung des Orts zu verwechseln und daher nach dem Regiminal Re- und Postscripte vom 29. August 1691 befohlen wurde, mit Einhebung des Vicents aus der Stadt und aus den Vorstädten am 15. September s. J. den Anfang zu machen.

### §. 27.

Die jüngste Vicentordnung ist vom 9. Februar 1753. Nach dieser müssen die Vicentfreien und diejenigen, welchen auf ihre Consumtion der Vicent resituirt wird, von den bestehenden dingpflichtigen Gütern, wovon vordem Contribution entrichtet worden ist, solche Contribution vor wie nach in die Vicentkasse abführen, es wäre denn, daß sie solche Güter an Vicentpflichtige vermiethet oder verpachtet hätten. An solcher Contribution wird an die hiesige Vicentreceptur nach Ausweisung des Vicentregisters vom Monat December 1775 entrichtet (1) von dem Dannenbergischen Gute vor Büchow für eine bürgerliche Scheuer und Garten 1 ggr. 1 1/2 pf. (2) von dem Pastor Sievers zu Nikolaihof für eine Wiese 16 ggr., (3) von Christian Tribian und Hans Jürgen Wolter zu Larmitz für eine Wiese 1 Rthlr. (4) von Jochen Christof Schulze zu Tabel für eine Wiese 8 ggr. (5) von Leonhard Christoff Laubach zu Rehbeck für eine Wiese 13 ggr. 6 pf. (6) von Christoph Gramsch zu Götting für eine Wiese zu 2/3 und 1/3 18 ggr. (7) von Joachim Christoph Schulze zu Sülzen für eine Wiese 18 ggr. und (8) von dem Pachtmüller Görden vor Büchow für ein bürgerliches Haus, Scheure und 2 Gärten, auch eine Wiese 13 ggr. 6 pf.; in allen 4 Rthlr. 16 ggr. 1 1/2 pf. Es ist diese Contribution seit dem Anfange des 18ten Jahrhunderts nicht umgeschrieben worden und daher rühret es, daß viele, welche dem Vicent nicht unterworfen sind, für die an sich gebrachten bürgerlichen Güter die schuldige Contribution nicht abführen, dagegen aber einige die bürgerliche Güter an Vicentpflichtige vermiethet oder verpachtet haben, Contribution gesetzwidrig zahlen.

## §. 28.

Weil nach der obangezogenen Vicentordnung erstens die in den Städten sich findenden Amts- Vorwerks- auch andere herrschaftliche Freyhäuser und die darin wohnen, wenn sie keine bürgerliche Nahrung treiben und zweitens die einländischen vom Adel und deren Wittwen, auch die übrigen adelichfreien Höfe und Häuser und die darin wohnen, gleichfalls, wenn sie keine bürgerliche Nahrung treiben, von Entrichtung des Vicents befreit sein sollen, so genießen hier eine solche Freiheit: aus der ersten Classe (1) der Pfortner, der auf dem Amthofe wohnt, (2) der Bewohner der ehemaligen Adervogtswohnung, die auf dem Vorwerkshofe steht. Beiden ist zwar die Freiheit bezweifelt, durch die Regiminal-Resolution vom 20. Mai 1692 bestätigt worden (3) die beiden herrschaftlichen Pachtmüller (4) die Bewohner der ehemaligen Burgmüllerwohnung (5) der Bewohner der ehemaligen Amtschreiberwohnung (6) der Bewohner des ehemaligen Kornhauses (7) der Bewohner des ehemaligen Gerichtschulzen- oder Fourierhauses. Ihm ist zwar die Freiheit bezweifelt, durch das Regiminalrescript vom 19. Mai 1755 aber bestätigt worden. Jetzt treibt er bürgerliche Nahrung und muß daher Vicent entrichten, (8) der Nachrichten. Ihm ist die Freiheit gleichfalls bezweifelt, nach der Resolution vom 12. Januar 1697 aber bestätigt worden. Von dem Jahr 1710—1732 hat er sie aus Nachlässigkeit der Vormünder, darunter er in jener Zahrschaar gestanden, nicht genossen, sie aber 1732 wiedererhalten. Und lechlich (9) ist dem herrschaftlichen Apotheker nach der Resolution vom 3. November 1691 die Vicentfreiheit auf Roden-Malz und Schlachtvieh behuf eigener Consumtion, wie auch auf ein Ohm Wein und ein Ohm Franzbranntwein behuf Medicamente zwar nur zugestanden, die auf Ersuchen ergangene Resolution vom 3. Februar 1710 aber hat sie dahin erweitert, daß ihm jährlich 1 Ohm Rheintwein, 2 Ohm Franzwein, ein Viertel Piepe Sekt oder Spanischen Wein, 1½ St. Franzbranntwein und 1½ Faß Kornbranntwein Vicentfrei pafsiren solle. Aus der zweiten Classe genießen die Freiheit vom Vicent: (1) das adeliche freie Dannenbergische Gut, (2) der sogenannte Dannenbergische Gang. Diesem ist zwar die Freiheit bezweifelt, durch eine Regiminalresolution im Jahre 1732 aber bestätigt worden. (3. 4) Das Erbenzinshaus der Weichler und Krebs auf der Kneesebedschen Freiheit, (5) das Vorwerk der von Platow, (6) das Haus der von Jagow, so von den von Platow relevirt und (7) das canzeisäßige Haus der Grabben, vormals Haspelmacher, sonach dem Privilegio S. August von allen Lasten befreiet ist und dem die Vicentfreiheit besonders unterm 20. Mai 1692 bestätigt worden ist.

## §. 29.

Ein Annerum der Contribution oder des in deren Stelle getretenen Vicents, welcher zum Unterhalt des Militis perpetui gewidmet ist,

ist die Verpflegung der Garnison, die nicht über eine Infanterie Compagnie zu sein pflegt. Sie erhält Quartier und Ordonnancemäßigen Service, auch muß die Wachtstube mit Feuerung und Licht versehen werden. Behuf der Feuerung ist hergebracht, daß von allem Holze, so zur Stadt kömmt, eine Kleinigkeit abgegeben werden muß, doch ist von solcher Abgabe das Deputatholz frei, welches für die Amtsbediente zur Stadt hereinkömmt <sup>1)</sup>).

### §. 30.

Der Bürgerschaz, dessen der Receß zwischen Bürgermeister und Rath, auch gemeiner Bürgerschaft vom Jahr 1661 §. 1. und Verordnung §. 3. gedenket, ist vormals eine landesherrliche Domanial Intrade gewesen, nach dem Rescripte vom 30. Juni 1687 aber an die Landesherrschaft abgetreten worden. Er betrug derozeit 225 Rthlr. Es wird dieser Schaz von dem Magistrat, Viertelsmännern und Rottmeistern nach den Befizungen und der Nahrung der Bürger jährlich reparirt, eingehoben und an den Landrentmeister eingesandt. Der Drawäner Coreiz giebt dazu nichts, der Salzwedeler Coreiz aber das ihm zugeschriebene Quantum von 1 Rthlr. 4 ggr. an den Schaz- und Contributions-Einnehmer zu der Summe, die das ganze Amt zu entrichten hat. In wie weit Bürger, wenn sie Vieh bei den Landleuten in Fütterung geben, von dem Dorfs-Viehshaze frei sein sollen, sezt der Receß zwischen dem Amte und der Stadt vom Jahre 1662 im §. 3. fest.

### §. 31.

Die Accise und der Impost wird hier nach Vorschrift der solcherhalb ergangenen landesherrl. Gesetze erhoben, nur daß wie schon angezogen, der Rathskeller von der Accise frei ist, welche 1624 auf dem Landtage zu Oldenstadt eingeführt worden und vormals ebenfalls eine Domanial-Intrade gewesen ist (§. 16) und daß die Brauer das, was sie behuf des Deulimarkts brauen, von dieser Accise frei haben, (§. 21). Behuf des Prävenbiers aber, oder vielmehr desjenigen Biers, welches die Herrndienste beim herrschaftl. Vorwerk in der Erndte consumiren, haben Brauer nach dem §. 11. des Recesses vom Jahre 1662 nur 1, 2 bis höchstens 3 Tonnen frei, gleich wie sie denn auch, wenn sie zu einer Hochzeit das Bier verabreichen, auf 6 Tonnen Restitution erhalten.

### §. 32.

Vom Schoß und sonstigen gemeinen Jahrgefällen, wie in andern Städten in die Kammereiregister entrichtet werden, weiß man hier nichts,

<sup>1)</sup> Receß de 1662. §. 14.

obgleich das ersigedachte Gefälle in den Necessen zwischen Amt und Stadt und Bürgerschaft verschiedentlich erwähnt wird.

## VI. Kirche, Kapellen und Schule.

### §. 33.

Lüchow hat nur eine Stadt- und Pfarrkirche, die bei ihrer Einweihung den heil. Johann zum Schutzpatron erhalten hat. Sie liegt außer den ehemal. Ringmauern der Stadt und wird daher in alten Urkunden St. Johannis extra muros, auch parochialis et Basilicagenannt, ihr Glockenthurm aber weil der Grund und Boden beider Lasten auf einer Stelle zu tragen nicht vermag, innerhalb den ehemaligen Ringmauern auf der jetzigen Kirchstraße. Die Stiftung ist wegen ihres grauen Alters unbekannt. Zu römisch-katholischen Zeiten stand daran ein Propst Berdensen Kirchsprengeß *k*) und außer solchen eine Menge Presbyters, Kapellane und Vicarien, welche nicht allein in der Kirche selbst und vor den darin vorhandenen vielen Altären, sondern auch in der Kapelle zum heil. Kreuz und in der Unser lieben Frauen den Gottesdienst abgehalten haben. Die Kirche nahm 1306 von dem Graf Heinrich von Lüchow einen halben Wispel Kornpächte aus der Drawäner=Mühle in Pfand-

*k*) P. W. Gerken cod. diplomat. Brandenb. II. 655. C. U. Grupen origines Germaniae II. 280. Präpste sind, so viel mir, vornemlich aus Kalandsurkunden bekannt worden, gewesen:

Johannes 1289—1304. S. Lenz Brandenb. Urk. Samml. 914.

Henricus 1309—1319. Gertens vermischte Abhandl. III. 273.

Heinricus Wolters 1336.

Otto v. Dannenberg 1352.

Boldewin v. d. Knefbeck 1360.

Heinricus 1360—1365.

Otto v. Dannenberg 1377—1380. J. F. Pfeffingers Br. Lün. Histor. III. 373.

Johannes Niebuhr 1380.

Heinricus Bunde 1406.

Harvardus v. Appeln 1424—1426.

Eudolphus v. Sclenn 1431. G. L. v. Bilderbecks Samml. ungedr. Niedersächf. Urk. II. III. 56.

Johannes Grönhagen 1439.

Boldewin v. d. Knefbeck, auch Domherr zu Halberstadt, 1464—1478. P. W.

Gerken diplom. March. I. 672. Ej. fragmenta Marchica I. 132.

Pfeff. angez. Historie I. 813.

Nicolaus Vogete, Vice-Präpositus 1477. Gerken fragmenta marchica I. 129.

Heinricus v. Dannenberg 1485—1489.

Johannes Thureiß 1489—1494.

Johannes Reinede 1508—1512.

Arnoldus Bumann 1517—1518.



schaft 1), hat auch die öffentliche Badestube in der Stadt besessen und solche erst am 20. October 1627 an Jürgen Schulz käuflich überlassen.

### §. 34.

Der Dienst der Messpriester hat zu den Regierzeiten des H. Ernst des Befenners das Ende erreicht. Dieselben führten die reine evangelische Lehre schon vor dem Jahre 1532 in ihrem Lande ein und gaben, gleichwie die Nachfolger in der Regierung Kirchen und Schulen eine zweckmäßigere Einrichtung. Aus der Propstei wurde mit Beibehaltung des Titels eine Superintendentur, deren Inspection sich gegenwärtig über die Pfarren in den Ämtern Lüchow, Wustrow, Schnakenburg, Gerichte Gartow und die zu Schnega im Amte Bodenteich erstreckt und eine Primariatspfarre aus sonstigen Kirchenrevenueu aber ein Archidiaconat und Diaconat bei der Stadtkirche fundirt. Letztere Stelle ist doch aber in neueren Zeiten wieder eingegangen. Obgleich den Eingepfarrten freisteht, von beiden Predigern einen nach Belieben zum Seelsorger zu wählen, so sind doch im übrigen die eingepfarrten Dörfer Ranzau, Weitsche, Rhebeck, Serrau, Klüntsche, Krautsche, Larmitz, Loge und Saase an den Pastorem primarium m), die eingepfarrten Dörfer Reetz und

1) Urk. in Gerken's vermischten Abhandl. III. 262. S. auch S. 209.

m) Diese sind, so viel bekannt, gewesen:

Johann Preuße 1541.

Mag. Georg Bonfac 1555—1570, da er als Generalsuperintendent nach Jelle ging. H. J. Bytemeister de vita scriptis et meritis supremorum praesulum in D. Lunebgsi p. 22. C. Schlöpkens Chronicon der Stadt und des Stiffts Bardowiek pag. 445.

Mag. Michael Resenus (Nissenius, Resenius, Resen) geb. 1540. Magister zu Wittenberg 1562, Propst allhier 1570, resignirte nach 4jähr. Dienstzeit wegen einiger unruhigen Hofleute und wird Superintendent und Pastor zu Peine 1575. Gest. 18. Janr. 1596. P. J. Rehtmeiers Braunsch. Kirchenhistorie IV. 448. 449. J. B. Bauensteins Historie des Bisthums Hildesheim 334. Ferner versichert zwar auch, daß er ein Jahr über Pastor zu Bardowiek gewesen sei, es ist aber nicht begründet, denn er findet sich so wenig in der Folge der Prediger zu Bardowiek (Schlöpkens angez. Chron. 445. 451) als er darin einzuschalten steht. Sicher ist es aber, daß er 1574 gesucht hat, Pastor an der Jacobitirche zu Hamburg zu werden. J. G. Bertrams evangelisches Lüneburg. Beil. S. 205.

Otto Musäus 1575—1589.

Ludwig Möller 1590—1630, seines Alters 76 J. H. Marcardi Progr. de utilitate scholarum in propaganda religione. Cellis 1717.

Mag. Samuel Mylius † 1638.

Mag. Johann Haspelmacher, auch Abt zu Marienthal im Braunsch. † 1670. H. Meibom. chronicon Marienthalense cum contin. C. Schraderi pag. 91 et in S. R. G. III. 285.

Seezel aber an den Archidiaconum *n*) verwiesen. Die Aufsicht auf die Kirchengebäude und die Verwaltung der Kirchengüter liegt vornemlich den sogenannten Kirchencommissarien ob, welche der Superintendent und der Amtmann sind, doch wohnt den Ablegungen der Kirchenrechnungen ein Mitglied des Magistrats mit bei, erhält von solchen auch ein unterschriebenes Exemplar *o*).

### §. 35.

Die Kapellen, die zu römischkathol. Zeiten zur Parochialkirche gehört, sind, wie schon gedacht, die Lieben-Frauen und die heil. Kreuzkapelle gewesen und von den Altären, welche sich in der Kirche befunden haben, werden nahmhaft gemacht der Altar Corporis Christi, Johannis, Bartholomäi, Georgii et Laurentii, Mariae Virginis, Petri-Pauli, Nicolai, Trinitatis, Mathiae, Andreae und Trium Regum. Wo die Kapelle unser Lieben-Frauen gelegen hat, kann ich nicht angeben, wohl aber daß Johann Grote dieselbe zur Unterhaltung einer ewig brennenden Lampe mit einem Wispel Rodenpacht aus der Mühle vor dem Salzwedelertthore beschenkt, und nachdem er das Lehn darüber dem §.

Johann Vollmer + 7. (16.) Juni 1686. Mag.

Adolf Philipp Schröter + 5. (10.) Apr. 1693.

Andreas Reinbeck + 7. Nov. 1705. H. F. Büschings Reinbeck'sche Geschlechtstafel, Berlin 1779. fol.

Johann Heinrich Binde + 17. Septbr. 1728.

Andreas Christoff Breithaupt + 1. Januar 1733.

Bernhard Werner Falkenhagen + 17. Juli 1767. J. M. Schillings Grundriß Stadt Uelzen 49.

Johann Gottlieb Dankwert + 30. Merz 1793.

Georg Heinrich Burggraf + 5. Mai 1808.

*n*) Von solchen sind mir bekannt worden

Mag. Jacob Düncker 1654—1658.

Schulze + 25. Sept. 1667.

Mag. Balthasar Schildmeier 1664—1673. Superintendent und Pastor zu Hitzacker ex registr. eccl. Hitzack.

Achaz Majus 1672.

Mag. Gottfried Schrader eingeführt 1673, versetzt nach Winsen a. d. Luhe 1678. Schöpfens angez. Chron. 484.

Albert Queermann + 6. Nov. 1692.

Johann Andreas Bortfeld, entlassen 1711.

Aug. Rathje, eingeführt 1718. + 29. Juni 1722.

Conrad Wilhelm Bösch + 18. Sept. 1726.

David Peter Binde + 3. Nov. 1766.

Wilhelm Christ. Mejer + 20. Janr. 1776.

Johann Carl Saalfeld + 1786.

*o*) Rectz de 1698. §. 12.

Wenzel zu Sachsen und Plüneburg aufgelassen hatte p), dieser der Kapelle auch das Eigenthum solcher Rodenpacht gegeben habe q). Die Kapelle zum heil. Kreuz, in alten Urkunden auch *templum intra muros* genannt, hat beim Kirchthurm gelegen, und ist von dem Propst und dem Magistrat 1564 an Klaus Brandes für 340 Mark verkauft worden, der sie zur Wohnung hat einrichten lassen. Er hat diese Wohnung auf die Wittven Martens und Nedelß vererbt, welche sie 1637 (24. Mai) an den H. August für 900 Mark, dessen Regierungsnachfolger aber 1709 an den Apotheker Reinhold für 311 Rthlr. und Entrichtung eines jährlichen Erbzinsfußes von 12 ggr. 11 1/2 pf. verkauft haben.

### §. 36.

Von den Altären, welche von Vicarien bedient worden sind, und worüber die Fundatoren gemeinlich das Patronatrecht hatten, scheint nach brieflichen Urkunden das Altar *Corporis Christi* der älteste und vornehmste gewesen zu sein, denn er wurde bereits 1298 von dem Graf Heinrich von Büchow mit 2 Wispel Roden aus der Mühle zu Köhlen dotirt r), und erhielt 1306 von dem Graf Heinrich von Büchow die Schenkung der Wolf von 11 Scheffel Roden aus der Drawänermühle, behuf Unterhaltung einer brennenden Lampe bestätigt s). Das Präsentationsrecht dieser Vicarie war dem Propst, welcher es 1309 dem Graf Heinrich von Büchow resignirte, dieser aber es den Kalandsbrüdern wieder verlieh t). Die Güter, die zur Unterhalt- und Bedienung dieses Altars gewidmet gewesen sind, besitzt der Kaland noch jezt, so wie auch die des Altars St. Johannis, welchem von dem H. Otto 1324 2 Höfe in Bregige bei Derenburg wurden u), die des Altars Bartholomäi apostoli, die des Altars Georgii et Laurentii martyrum, welche die von Appel 1426 mit einer Jahrsehung von 8 Schill. Lübsch vermehrten v), die des Altars beatae Mariae Virginis und die des Altars St. Petri et Pauli zum größten Theil. Der Garten zwischen dem Rathsgarten und der Propstei, der an den letzteren Altar gehört hat, ist nach

p) Urk. in Gertens verm. Abhandl. III. 284.

q) Urk. in Gertens verm. Abhandl. III. 282. S. auch S. 234.

r) Ungebr. Nachricht vom Kalande zu Büchow, sonderlich dessen Anwachs, Verfall und Besserung zusammengetragen von der von K. Landesregierung 1734 angeordneten Commission. S. auch Gertens vermischte Abhandl. III. 208.

s) Urk. in Gertens verm. Abhandl. III. 263. S. auch dort S. 209 und S. Lenz Nachricht von den Grafen v. Büchow §. 11.

t) Ungebr. Nachricht vom Kaland. S. auch Gertens verm. Abhandl. 210.

u) Ungebr. Nachricht vom Kalande.

v) Ungebr. Nachr. vom Kalande.

der Reformation ein Lehn der Koch worden, mit welchem unter andern H. August 1638 Johann Koch beliehen hat. Dessen Sohn oder Enkel Johann Koch hat ihn 1693 mit lehnsherrl. Einwilligung an Andreas Wagner, dessen Sohn aber 1724 mit Erlaubniß der Landesregierung an den Stadtschreiber Cuno käuflich überlassen. Das Verleihungsrecht über eine Vicarie beim Altar St. Nicolai, so zu der Glenden=Gilde gehört hat, haben die H. Bernhard und Heinrich dem Rathe 1392 übertragen, auch bei eben diesem Altar die Bulhasen 1401 eine Vicarie in die Ehre des heil. Andreas und Cölestin gestiftet, nach der Reformation aber haben die Patronen über die Einkünfte beider Vicarien anderweitig disponirt. Eine Wiese, vor Alters vermuthlich das Himmelreich genannt, welche zu der Rath's-Vicarie gehört hat, hat der Rath 1582 an die Koch erbenzinslich verliehen, welche sie 1692 an die Wagner und diese 1720 an die Rathje abgetreten haben und aus den Einkünften von Lüneburg'schen Salingefällen, welche zu dieser Vicarie, auch an dem Altar St. Trinitatis gehört haben, hat man eine Stipendienkasse gegründet (§. 43), obgleich nach der Versicherung der hiesigen Archidiaconen die Einkünfte des Lehns St. Nicolai, sowie die des Himmelreichs nach einer Resolution des H. Julius Ernst vom 23. Nov. 1605 den hiesigen Predigern mit vermacht sein sollen. Ueber die Vicarie beim Altar St. Matthiae ist das Patronatrecht gleichfalls dem Rath gewesen, der dabei das Dorf Graustedt von Hartwig Pomedere erkaufte und darüber von den H. Bernd und Heinrich 1397 nicht nur die landesherrl. Einwilligung, sondern auch die Aufhebung der Lehnspflicht erwirkt hat. Die Einkünfte dieser Vicarie, zu der auch Gefälle aus Püggen gehört haben, fließen jetzt in die Kammerei-Register. Von dem Patronatrecht, den Einkünften und deren jetzige Besitzer der Vicarie beim Altar St. Andreae und Trium regum vermag ich nichts anzugeben, sowie auch von der Vicarie, worüber die v. d. Knefbeck Patronen gewesen sind, nur bloß dieses, daß zu solcher das Dorf Pulene, dessen Lage mir unbekannt ist, gehört hat w) und von der Vicarie in einer hiesigen Kapelle, worüber die von Wustrow das Patronat besaßen haben, ist nur dieses bekannt, daß dieselbe 1439 mit Einwilligung des H. Otto in die Kirche zu Wustrow verlegt worden ist x).

### §. 37.

Die Kapelle St. Georgii, außerhalb den Mauern der Stadt, jetzt zwischen den beiden Thoren, hat zu Römisch-Katholischen Zeiten die v. Bülow zu Insebeck nicht nur zu Patronen gehabt, sondern diese haben

w) Vergleich zwischen den v. d. Knefbeck wegen ihrer geistl. und weltl. Gesamtgüter v. J. 1464 in Gerken diplom. veter. Marchiae I. 668.

x) Copialbuch über die Colandsurkunden. Nr. 62. 63.

auch das Präsentationsrecht über die Commende St. Mauritii, Erasmi, Petri et Pauli, so sich darin befanden, 1477 ausgeübt y). Nach diesen Zeiten ist die Kapelle wüste worden, denn am 22. Sept. 1590 überließen Hans, Friß und Hans Bussö von Bülow dem Rath das jetzige Bedelindsche Haus auf der Burgstraße, so derozeit eine wüste Hausstelle war, umdiese Capelle zu restauriren und zu conserviren, behielten sich doch aber das Patronat darüber bevor. Da nun der Rath diese Hausstelle sofort zu Gelde gemacht hat, so leidet es wol keinen Zweifel, daß er das, so er daraus gelöst hat, zweckmäßig wird angewandt haben. Jetzt werden in dieser Kapelle nur Leichenpredigten gehalten und auf deren Hofe die Todten aus dem Drawäner Coreiz und den Dörfern Rehbeck und Weitsche zur Erde bestattet. Die Kapelle St. Annae im Salzwedeler Coreiz kann sich eines solchen Alters, wie jene, nicht rühmen, denn in alten Urkunden geschieht derselben keiner Erwähnung. Auch diese wird nur bei Leichenbegängnissen gebraucht und auf deren Hofe werden die Todten aus dem Salzwedeler Coreiz, auch aus den Dörfern Ranzau, Serrau, Küntsche, Krauke, Larmiz, Loge und Saase, und die Militairpersonen zur Erde bestattet.

### §. 38.

Die Stadtschule liegt auf dem Kirchhofe und ist mit einem Rector, Conrector und Cantor besetzt. Der Rector hat seine beständige Wohnung im Schulgebäude, der Conrector aber nur so lange, als er unverheirathet ist. Ehedem hatten beide einen Wandertisch unter den Bürgern, er ist aber mit dem Jahr 1657 aufgehoben und statt dessen ein Speisegeld von der Bürgerschaft übernommen worden, das jedem Schullehrer wöchentlich 1 Rthlr. austrug a). Auf geführte Beschwerde der Bürgerschaft, daß sie dieses Speisegeld allein entrichten müßte, obgleich die Bewohner auf den Freiheiten und in den Vorstädten gleichen Nutzen von der Schule genießen, erging unterm 8. October 1688 eine anderweitige fürstliche Verordnung nach der von Ostern 1688 an das Speisegeld jährlich auf 80 Rthlr. für beide solchergestalt festgesetzt wurde, daß hierzu die Bürgerschaft 60 Rthlr., die Vorstädte und Freiheiten aber 20 Rthlr. beitragen sollten. Auch diese Vertheilung ist nachmals wieder abgeändert worden, denn jetzt entrichten zu diesem Speisegelde die Bürger 62 Rthlr., die Bewohner der Vorstädte und Freiheiten aber 18 Rthlr. in halbjährigen Terminen. Der Cantor hat sowenig eine Officialwohnung, als er Speisegeld genießt.

y) Urt. in Gerken fragm. March. I. 129.

a) G. J. Schmerzhals Nachrichten von Gelehrten I. Cap. 3.

## VII. Mildestiftungen.

## §. 39.

Unter den Mildenstiftungen verdient der Kaland *b*) als die angesehenste den ersten Platz. Es scheint diese Societät gegen Ende des 13ten oder doch spätestens im Anfange des 14ten Jahrhunderts entstanden zu sein. Den Grund zu dem Vermögen des Kalands haben Landesherren und Privatpersonen, adelichen und bürgerlichen Standes, durch Schenkungen und Vermächtnisse daran, gelegt. Mitglieder desselben sind nicht nur geweihte Priester oder Ordensleute gewesen, sondern man hat darin auch fromme Leute, adelichen und bürgerlichen Standes aufgenommen. Der Titel, dessen er sich bedientet hat, giebt Belehrung von der Eintheilung der Mitglieder. Er ist: Dechant, Senior, Cämmerer und sämmtliche (auch gemeine) Brüder des Kalands. Gleich wie zu römisch-katholischen Zeiten der Zweck dieser Gesellschaft, mit der sich in der Zeitfolge die Glende-Gilde verbunden hat, dahin gerichtet war, Gott die schuldigen Dienste nach dem damaligen Kirchengebrauch zu leisten, so in der Stadtkirche zum heil. Johann, vornemlich aber vor den Altären, der Gesellschaft gehörig geschähe, auch Arbeiter in Kirchen und Schulen, gleichwie Nothleidende, Arme und Verjagte zu versorgen, also sind auch nach Aufhebung der Societät bei Einführung der evangelischen Lehre, deren Einkünfte, insofern sie nicht von den Landesherrn, als *summo episcopo* erblich verliehen worden sind, Arbeitern in Kirchen und Schulen, auch Armen gewidmet worden. Im 30jährigen Kriege hat der Kaland in seinen Einkünften sehr gelitten, ist auch im 18 Jahrh. nochmals in Gefahr gerathen, vieles davon zu verlieren, daher die Landesregierung 1734 bewogen worden ist, eine commissarische Untersuchung des Kalandes anstellen zu lassen, welche zur Aufrechthaltung dieser Mildenstiftung vom großen Nutzen gewesen ist *c*). Damals wurde dem zeitigen Propst zwar

*b*) Woher das Wort Kaland den Namen habe, was die Kalände überhaupt eigentlich gewesen sein und was Kaland halten, bedeute, davon haben unter andern gehandelt: W. F. Pistorius in *amoenitatib. historico-juridic.* III. in praef. VI. in praef. J. W. Gericke in der Nachlese zu J. G. Schottelius Abhandl. von alten sonderbaren Rechten und Gewohnheiten in Teutschland 34. 38 und die Wochenschrift: der Bürger. Jahrg. II. S. 131. J. J. Kelp im historischen Bericht von der sogenannten Kalandsbrüderschaft in Deutschland, bevorab Niedersachsen, als Hamburg, Lüneburg, Stade, Rothenburg, Ramelsloh und Lüchow, in den Samml. alter und neuer theologischen Sachen. 1749. S. 957. und 1750. S. 124 ff. hat zwar den §. 18, der die Seiten 142—144 anfüllt, für den Kaland zu Lüchow bestimmt, darin aber von solchem doch weiter nichts, als daß er wohl schon zu den Zeiten der Grafen v. Lüchow möge im Flor gewesen sein.

*c*) Commissarien haben derozeit auch die schon oft angez. Nachricht von dem Ursprunge, Anwachs, Verfall und der Besserung des Kalands entworfen. Originalurkunden

die Aufsicht über den Kaland und das Moniren der Rechnungen, zu deren Führung ein neuer Monitor bestellt wurde d) gelassen, unterm 28. Sept. 1762 aber geordnet, daß die Register 6 Wochen nach Johannis, als dem abgelaufenen Rechnungsjahre, geschlossen und der Landesregierung unmittelbar zur Revision eingesandt werden sollten. Die Einkünfte des Kalands bestehen jetzt im unveränderlichen Pachtgelde, Budengeld, Haus- und Gartenzins, Gartenmiete, Wiefenzins, Wiesenmiete, Fischzoll, Zinsen von belegten Capitalien und in Korngefälle. Beneficiarii ordinarii desselben aber sind: Sämtl. Kirchen- und Schulbediente in Lüchow, die Kirchenbediente in Dannenberg, die Prediger in Nebensdorf, Woltersdorf, Trebel, Predßl, Küsten, Glenz, Krummasel und Mibrau, die Seminaristen in Göttingen und das Hospital St. Jürgen in Lüchow e).

#### §. 40.

Von dem Hospital St. Jürgen, zwischen den beiden Thoren, dem Soldaten- und Weißenthor gelegen, ist Stifter und Stiftungsjahr zwar unbekannt, doch sind jenes dem Anscheine nach die v. Bülow zu Zasebeck. Daß sie das Patronatrecht darüber besessen haben, ist außer allen Zweifel, nicht nur deswegen, weil ihnen das Patronatrecht über die Kapelle, die zu diesem Hospital gehöret, zugestanden (S. 37.) sondern vornemlich, weil sie mit diesem Hospital von der Landesherrschaft namentlich beliehen worden sind f), auch damit noch jetzt die v. Dannenberg, die ihnen im Besiz von Zasebeck gefolgt seyn, beliehen werden. Diesem ohngeachtet findet sich doch aber das Patronatrecht über dieses Hospital nicht mehr in den Händen der Gutsbesitzer von Zasebeck, sondern Propst und Magistrat führen die Aufsicht darüber, haben es auch bei der Landesregierung dahin gebracht, daß diesem Hospitale unterm 8. Nov. 1731 die Einkünfte der mit dem Kalande verbundenen Glenden-Wilde, jährlich zu 30 Rthlr. festgesetzt, zu ewigen Briten wieder versichert worden seyen.

über an sich gebrachte Güter besitzt der Kaland nicht mehr. Die Abschriften von solchen, die dem Untergange noch entronnen sind, hat man, um sie des fernern Unterganges zu entheben, 1775 mit dem gedoppelten Register einbinden lassen, welches ich darüber angefertigt habe.

d) Solche Monitoren sind gewesen:

Bürgermeister Gaspar Nicolaus Müller † 1755.

Bürgermeister Friedrich Schulze † 6. Mai 1762.

Amtmann Heinrich Ludwig Reinbold † 27. Mai 1768.

Bürgermeister Johann Georg Böske † 5. Aug. 1776.

Postverwalter Wilhelm Just Otto Jesser.

e) Kalandsregister von Johannis 1774 bis dahin 1775.

f) Lehnbr. in Lünig corpore jur. feudal. II. 1358. u. in J. G. J. v. Bülow Beschr. des Geschlechts v. Bülow, Beil. 69.

Sezt genießen darin 6 abgelebte Personen weiblichen Geschlechts den Unterhalt, 4 aber freie Wohnung und Licht. Zene müssen sich einkaufen und haben dabei Hebeammen, die ihrem Amte nicht mehr vorzustehen vermögen, den Vorzug.

#### §. 41.

Mildestiftungen, unter dem Namen Testamente und Vermächtnisse, worüber Bürgermeister und Rath Executoren sind, zählt man 7. Sie sind: (1.) das Schilling'sche Testament, (2) das Görriesche'sche Testament. Anne Kragen, Hermann Görries nachgelassene Wittve hat es 1551 am Tage Fabian=Sebastian errichtet und zu Beneficiarii nothdürftige Anverwandte, Arme und die Kirche zum heil. Johann eingesetzt. (3.) das Dannenberg'sche Vermächtniß. Parum von Dannenberg gab Bürgermeistern und Rath 1555 die derozeit benöthigten 200  $\text{fl}$  lübsch jeden  $\text{fl}$  zu 24  $\text{ß}$  wogegen zu seinem Gedächtniß jährlich für 40  $m\%$  Gewand, Schuhe, Seringe, Speck und Brod an dürftige Hausarme und Elende, den Stadtdienern aber  $2\frac{1}{2}$   $m\%$  in 2 Terminen, in Gegenwart des hier wohnenden von Dannenberg und des Propsts gereicht werden muß. (4.) das Vogt'sche Testament. Ursule, Michael Voigt nachgelassene Wittve hat es 1580 am Donnerstage nach Jubilate auf 1000  $m\%$  lübsch gestiftet und zu Beneficiarii eingesetzt ihre und ihrer beiden Ehemänner Verwandte, wenn sie studiren wollen, oder aber eine arme Jungfer zu Ehren kömmt, die Kirche zum heil. Johann, die Prediger, das Hospital St. Jürgen, Hausarme und Schüler. (5.) das Eppen'sche Testament, von Gesche Eppen vor dem Jahr 1581 für Arme auf 100  $\text{fl}$  gestiftet. (6) das Rathje'sche Vermächtniß und (7.) das Fehdiche Vermächtniß. Der Conrector Johann Julius Fehdich hat in seinem Testament vom 28. Januar 1727 den Hausarmen ein Capital von 20 Rthlr. solchergestalt vermacht, daß die Zinsen davon unter sie jährlich vertheilt werden sollen.

#### §. 42.

Eines Klunderschen, Kindschen und Buß- oder Boßmannschen Testaments geschiehet zwar auch in einem Verzeichniß von den Einkünften der Kirche, des Hospitals und der *piorum corporum* zu Lüchow vom 2. Nov. 1605 Erwähnung, gegenwärtig aber weiß Niemand von diesen Testamenten etwas. Aus Klunders Testament hatte die Kirche nach dem ältesten noch vorhandenen Register 9  $m\%$  Zinsen, für ein Capital von 90  $m\%$ , so doch 1711 abgetragen worden, zu erheben. Das Vermögen dieses, gleichwie der beiden andern Testamente, wird daher vermuthlich durch übele Verwaltung verloren gegangen sein.

#### §. 43.

Die Einflüsse der sogenannten Sülzgefällenrechnung bestehen wie obgedacht (S. 36.) aus den Lüneburgschen Salingefällen, womit die Bi-



carie am Altar St. Trinitatis und St. Nicolai in der Stadtkirche St. Johannis begütert gewesen ist. Zu jener hat gehört ein **Plaustrum** (Fuder oder 8 Scheffel) Salz unfrei (von Stadtschulden) aus dem Sülzhause (Sying *g*) und ein halb **Plaustrum** unfrei aus dem Sülzhause (Syingst *h*). Zu dieser Vicarie aber ein **Plaustrum** unfrei aus dem Hause Ußling *i*). Nach der landesherrlichen Verordnung vom Jahre 1654 soll zwar ein Chor oder 3 **Plaustra** Salz mit 50 Rthlr. bezahlt werden, da aber dieser Preis 1729 auf 37½ Rthlr., 1738 auf 30 Rthlr. und 1776 auf 25 Rthlr. heruntergesetzt worden ist, so kommen jetzt für obige 2½ **Plaustra** nur 20 Rthlr. 20 Ggr. auf und da hiervon für die 1472 auf ein Chor übernommenen 225 Rthlr. Stadtschulden an Zinsen 9 Rthlr. mithin von 2½ **Plaustrum** 7 Rthlr. 12 Ggr. wieder abgehen, so ist nur reine Ruckkunft 13 Rthlr. 8 Ggr. Ueber diese Ruckkunft steht den Gliedern des Magistrats frei, nach eigenem Gefallen zu disponiren, denn der Bürgerschaft geschehen sie daran kein Recht oder Anspruch, daher sie solche ihren Söhnen, die sich auf Akademien befinden, als ein Stipendium verabreichen *k*).

## §. 44.

Das Bussen-, eigentlich Bülshausenlehn, ist von Hermann und Johann Bülshausen 1401 in die Ehre Gottes, des heil. Apostels Andreas und des heil. Cölestin, zu einer Vicarie beim Altar St. Nicolai in der hiesigen Stadtkirche gestiftet und dabei verschrieben und vermacht worden: (1) Eine liegende Grund unter den Bürgergütern auf dem Kamp die Diebstede, jetzt eine Hufe Landes im Bürgerfelde (§. 24.) (2.) Ein Hof in Büßau, (3.) Ein Hof in Krummasel und (4.) sechs *mß* Zinsen aus der Stifter Haus und Güter so lange, bis sie in andere Güter werden überwiesen worden seyn. Dies ist geschehen, denn statt dieser 6 *mß* kommen jetzt auf 6 Scheffel Nocken aus der Mühle zu Büßau und 4 Rthlr. Pacht von einer Wiese bei Wustrow. Das Patronatrecht über diese Vicarie haben sich die Stifter und ihren Erben vorbehalten, auf den Fall aber, daß deren keine mehr vorhanden sein sollten, dem Propst übertragen und daher ist den Patronen derselben nach der Reformation unbenommen gewesen, die Ruckkünfte der Vicarie in ein Stipendium für

*g*) N. Staketo registr. salinae Luneburg. de 1474 in N. Staphorsts Hamburgische Kirchengeschichte IV. 935, wo jedoch statt Plate, Büchow zu lesen ist.

*h*) Staketo l. c. 492, wo vor Plaustr. das ½ vergessen ist.

*i*) Staketo l. c. 953. Zu dieser Vicarie soll nach einem Briefe von 1504 auch ein Pertinenz genannt das Himmelreich, gehört haben, so vermutlich die Wiese ist, welche die Rathje von dem Rath erbenzinlich inne haben. §. 36.

*k*) Receß de 1661. §. 7.

Studirende von der Familie zu verwandeln. Daß es jetzt Bussenlehn heißt, rührt daher, daß die welche seit langen Jahren an dieser Stiftung Theil nehmen, von Hermann Bulhasen Urenkelin, Margarethe Brandes, verhehelicht gewesene Bussen abstammen.

### VIII. Geschichte der Stadt und Merkwürdigkeiten, welche sich mit und in derselben zugetragen haben.

#### §. 45.

Die ältesten bekannten erblichen Besitzer der Stadt, auch des Amtes Lüchow, sind die alten Grafen von Lüchow. Ihre Geschlechtsgeschichte haben zwar der Hofrath Samuel Venz *l)* und der Historiker Philipp Wilhelm Gerken in Salzwedel *m)* in Untersuchung genommen, sind aber bei diesem Unternehmen ebensowohl gescheitert, als der Hofrath Christian Ludwig Scheidt zu Hannover *n)*, jener Historiker Gerken *o)* und der Pastor Joachim August Junack zu Lüneburg *p)* bei dem, die Lehenspflicht der Grafschaft Lüchow zu erforschen. Da Staatsrechtslehrer sich darüber eins sind, daß die Ausübung des Münzrechts, als ein unstreitiges Hoheitsrecht, *dominium superius* zu erkennen gebe *q)*, so muß die Stadt Lüchow wenigstens eine Zeit über entweder zweiherrisch, oder doch mindestens die Hoheit darüber zwischen den Häusern Braunschweig-Lüneburg und Brandenburg streitig gewesen sein, denn 1293 wie H. Otto der Strenge der Stadt und der Landschaft Lüneburg das Münzregal überließ, wird in der Urkunde, darüber ausgefertigt, Lüchow namentlich unter den Städten und Flecken mitgenannt *r)*, dagegen aber gab M. So-

*l)* In der historischen Abhandl. von den ehemal. Grafen von Lüchow in den Hannöverschen gel. Anz. Jahrg. 1753. St. 4. 5.

*m)* In der critischen Nachricht von den Grafen v. Lüchow und der Grafschaft Lüchow in den vermischten Abhandl. Th. 3. S. 197 fl.

*n)* In den Hannö. gel. Anz. Jahrg. 1753. S. 1421. und in den Anmerkungen und Zusätzen zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht 285.

*o)* In fragmentis Marchicis I. 64, in diplomatario Marchico II. 172. 173. in codice diplomatico Brandenburgensis I. 181. 47 und in angez. Abhandl. I. 153. III. 181.

*p)* In einem Glückwünschungsschreiben an den Geh. Rath v. Kettelhodt, worin er de Nicolao de Kettelhodt S. R. J. principe et ecclesiae Verdensi Episcopo handelt. Es findet sich in der Samml. der bei der Kettelhodtschen Amts-Jubelfeier zum Vorschein gekommenen Schriften. Frankenhausen 1775. 4. S. 47 fl.

*q)* C. L. L. Gebhardi in den Hannöverschen Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen. Jahrgang 1762. St. 57. Gerken's angez. Abhandl. III. 211.

*r)* Urk. in ang. Beiträgen 911.

hann von Brandenburg, den Städten Salzwedel und Lüchow 1314 eine landesherrliche Verordnung in Ansehung der Münze und des Zolls s).

#### §. 46.

Im Jahr 1317 ertheilten die Grafen Otto von Falkenstein, Hardun von Hadmersleben, Otto von Hoya und Günther von Lindau, dem M. Johann zu Brandenburg eine Versicherung über das Oeffnungsrecht und die Erbfolge des Schlosses und der Stadt Lüchow, wenn der Graf Heinrich von Lüchow ohne männliche Erben versterben, wenn er aber noch einen Lehnserben erhalten würde, die, daß er dessen Vormund sein sollte t).

#### §. 47.

Nicht lange nach diesem Vorgange hat Graf Heinrich von Lüchow das Zeitliche ohne männliche Erben verlassen, denn schon im Anfange des Monats Januar 1319 verkaufte M. Woldemar zu Brandenburg der Stadt Lüchow das Dorf Dieckstede, (§. 24.) und am Freitage nach Johannis selbigen Jahres versprach er den Mannen und den Bürgermeistern zu Lüchow, keinen andern, als den Graf Günther von Kevernberg mit Lüchow zu belehnen u). Dieser Graf bestätigte am 13 Jul. den Bürgern in Lüchow ihre Rechte und Gerechtigkeiten v) und beschenkte sie mit 4 Wispel Kornpächte aus Dieckstede (§. 4. 24.) seiner Gemahlin aber wurde von dem M. Woldemar am 17. Julius die Stadt Lüchow zum Leihgeding versichert w) und er selbst vom besagten Markgrafen am 22. Julius mit der Grafschaft Lüchow wirklich belehnen x), welchem nach der Graf der Stadt am 28. October 4 Wispel Kornpächte aus Dieckstede verkaufte (§. 24.).

s) Urk. in E. Benz Samml. Brandenb. Urkunden 196.

t) Urk. in Gertens cod. diplomat. Brandenb. I. 181. und den vermischten Abhandl. 268. E. dort auch E. 213. 214.

u) Gertens vermischte Abhandl. III. 218. 219.

v) Urk. in Gertens vermischten Abhandl. 273. E. dort auch E. 219. 223.

w) Urk. in G. L. Böhmeri observationis juris feudalis app. 253. und in Gertens ang. Abhandl. 269. E. auch dort E. 220. 221.

x) H. Henninges theatrum genealogicum II. 119. F. Büntings Braunsch. Lüneb. Chronica 497. H. Meibomi S. R. G. I. 414. F. Lucä Grafensaal 1002. J. F. Pfaff. Braunsch. Lüneb. Historie I. 230. J. J. Mosers diplomatisch-historische Belustigungen V. 280. E. Benz Nachricht von den Grafen v. Lüchow. §. 12. Kochs Geschichte des Hauses Braunsch. Lüneb. 224. Gertens ang. Abhandl. III. 219. 220. auch I. 153.

## §. 48.

Noch in eben diesem Jahre, 1319 trat Graf Günther von Kevernberg und Lüchow mit dem H. Otto dem Strengen zu Lüneburg wegen Ueberlassung der Grafschaft Lüchow in Unterhandlung y), schlossen solcher- halb auch wirklich einen Kauf, der im Anfange des Monats Januar 1320 vollzogen wurde z) und H. Otto der Strenge als nunmehriger unbezweifelter Herr von Lüchow, bestätigte wenige Tage nachher, den 18. Januar den Bürgern der Stadt, die ihnen von dem Graf von Kevernberg und Lüchow gewordenen Briefe a), dessen erstgeborner Sohn, H. Otto aber hielt auf dem hiesigen Schlosse bis dahin gewöhnlich Hof, daß er regierender Herr wurde b).

## §. 49.

Im Jahre 1355, wie H. Ludwig zu Lüneburg den Landständen von Prälaten, Ritterschaft und Städten ihre Gerechtsame auf den Fall bestätigte, wenn er regierender Herr werden würde, findet sich Lüchow namentlich unter den Städten, die in der Urkunde, darüber ansgefertigt, und wovon ein Original sich in der Rathsregistratur findet, genannt werden c).

## §. 50.

Jener H. Ludwig starb früher wie der H. Wilhelm, dem er zu successiren gedachte, mit dieses Herzogs Ableben aber nahm der genugsam bekannte Lüneburgsche Erbfolgestreit den Anfang. Die Stadt Lüchow hielt es im solchen zwar zu Anfange mit dem rechtmäßigen Lehns-Erben, dem H. Magnus mit der Kette, und zog sich darüber 1371 gar die Reichsacht zu d), ward doch aber nicht lange nachher dem H. Albrecht

y) Gerkens ang. Abhandl. III. 226. 227.

z) Urk. in Schridts Anmerk. und Zus. zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht in cod. diplom. nr. 68. und in Gerkens ang. Abhandl. III. 277. S. auch Henningses I. c. 3. Bögner in Leuckfeld antiquitatib. Michaelstein. 66. Büntings ang. Chronica 407. Meibom I. c. Luca ang. Grafensaal 1022. P. J. Methmeiers Braunsch. Lüneb. Chronica 516. 1840. Pfeffingers angez. Historie I. 230. II. 597. C. Abels Geschichte der alten deutschen Völker vornemlich der Sachsen 566. Kochs ang. Gesch. 224. Schridt zum Moser 285. Gerkens ang. Abhandl. 227. 228. D. G. Märshels Geschichte der Mark Brandenburg I. II. 2.

a) Urk. in Gerkens ang. Abhandl. 279. S. auch dort S. 230.

b) Pfeff. ang. Historie I. 232.

c) Urk. in J. W. Hoffmanns Samml. ungedr. Urkunden I. 211. in J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 68. in Gerkens codice diplomat. Brandenb. VIII. 644. und in dessen verm. Abhandl. III. 279. S. auch dort S. 232.

d) Urk. in Mosers ang. Belustigungen V. 428. und C. L. Schridt bibliotheca historica Göttingens. 154.

zu Sachsen wirklich unterthänig, denn im Jahre 1371 schloß dieser mit Friedrich von Wustrow einen Vergleich, nach welchem jener diesem die 2200 *mk*, die er an Schloß und Stadt Lüchow zu fordern hatte, in seinen und der Stadt Lüneburg Briefen vergewisserte *e*), 1373 hatte der Herzog seinen Voigt alhier *f*) und in dem Zeitraum von 1382 bis 1385 verpfändete er Lüchow an den Magistrat zu Lüneburg *g*). 1386 wurde zwar den Sächsischen Herzögen der Besitz von Lüchow von den Lüneburgschen Herzögen bedingsweise zugestanden *h*), er ist aber nicht von langer Dauer gewesen, denn nicht nur 1388, wie H. Heinrich die Gefangenen von der Ritterschaft, die er in der Schlacht bei Winsen a. d. Aller gemacht hatte, gegen Ostern wieder loszugeben versprach, übergab er zur Sicherheit dieses Versprechens Haus und Schloß Lüchow dem Rath zu Lüneburg *i*), sondern mit dem Vergleich vom 21. Januar 1389 erhielt die Sächsische Herrschaft im Fürstenthume Lüneburg das völlige Ende *k*).

### §. 51.

Der Landfriede, welchen der M. Jobst zu Brandenburg mit den Herzögen Bernhard und Heinrich zu Braunschweig-Lüneburg am Sonntage Oculi 1391 geschlossen hatten, wurde hier am Tage Calixti selbigen Jahrs, erweitert und bis zu Martini des nächsten Jahrs verlängert *l*).

An der Zate, welche die H. Bernd und Heinrich 1392 mit Prälaten, Ritter und Städten des Fürstenth. Lüneburg schloß, und welcher wegen jene diesen nicht nur ihre Rechte und Gerechtigkeiten bestätigten, sondern auch dagegen erweiterten, nahm auch diese Stadt Theil, mußte aber an Kosten auf die Zate verwandt jährl. 8 *mk* beitragen *m*).

### §. 52.

Wie sich die Altmark 1402 in den Schutz der H. Bernhard und Heinrich von Lüneburg von Margareten bis Margareten des nächsten Jahrs 1403 gab, versprach sie das dafür ausgelobte Schutzgeld von

*e*) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 124.

*f*) Urk. in J. F. J. v. Bülow Beschreib. des Geschlechts v. Bülow. Beil. 28. S. auch den Text S. 59. Daß im J. 1374 K. Woldemar von Dänemark Herr von Lüchow gewesen sein soll, hat mehr wider, als vor sich.

*g*) J. Schomacher ungedr. Stadt Lüneb. Chronik. C. Sagittarii memorabilia Lüneburg. §. 32. Methmeiers angez. Chronik 656. Pfeff. ang. Historie I. 287, not.

*h*) Koch angez. Gesch. 256. Gertens ang. Abhandl. 233. 234.

*i*) Urk. in Scheidt biblioth. cit. 124.

*k*) Kochs ang. Geschichte 259. 260.

*l*) Urk. in Lenz angez. Urk. Samml. 462 und in Gertens fragm. March. III. 157.

*m*) Urk. in J. W. Hoffmanns Samml. ungedr. Urk. I. 175. 181. 204.

800 *m*ß Lüneb. auf Weihnachten in der Stadt Lüchow zu zahlen *m*) und wie ein gleiches 1406 auf 3 Jahre geschah, wurde Lüchow wieder dazu bestimmt, daß darin das jährlich auf Michaelis ausgelobte Schutzgeld von 100 *m*ß und 8 Last Salzwebeler Bier entrichtet werden sollte *n*).

### §. 53.

Im J. 1442 bestätigten die H. Bernhard und Wilhelm auf den Fall, wenn die H. Otto, Friedrich und Bernhard ohne männliche Erben versterben würden, der Stadt Lüchow, nach zuvor geleisteter Huldigung ihre Gerechtsame, doch sollte die Huldigung der Gemahlin des H. Friedrich, Magdalene geborne Prinzessin von Brandenburg, welche mit Schloß und Stadt Lüchow beleibzuchtet sei, unschädlich sein *o*).

Daß Lüchow 1492 Mannschaften zur Belagerung der Stadt Braunschweig gestellt habe, wie in einer unverbrieften Nachricht versichert wird, ist gar vielem Zweifel unterworfen.

### §. 54.

Im J. 1514 verstarb allhier auf ihrem Leibgedinge H. Otto des Siegreichen Wittwe, Anne geborne Gräfin von Nassau und verwittwete Gräfin von Sagenellenbogen, fand aber ihre Ruhestätte nicht allhier, sondern zu Jelle *p*).

### §. 55.

Im J. 1559 wurde Lüchow Stadt und Amt mit ein Leibgeding der Wittwe des H. Franz Otto, Elisabeth Magdalene, geborne Prinzessin von Brandenburg, welche zu Berlin am 22. August 1595 verstarb *q*).

### §. 56.

Im J. 1608\*) legte eine Feuersbrunst den größten Theil der Stadt in Asche.

### §. 57.

Im 30jährigen Kriege und zwar am 21. Juni 1643 richtete der schwedische Obrister Behr vor Lüchow ein jämmerliches Blutbad an, denn

*m*) Urk. in Lenz angez. Urk. Samml. 500 und Gerken' fragm. March. III. 169.

*n*) Urk. in Lenz angez. Urk. Samml. 515.

*o*) Urk. in Gerken's angez. Abhandl. III. 285. S. auch S. 235.

*p*) Gerken cod. diplom. cit. VIII. 591. 611.

*q*) Rethmeiers angez. Chronik 1375. F. Nicolai Beschreibung von Berlin und Potsdam I. 374 not.

\*) Nach einer andern alten schriftl. Annotation wird aber das Jahr 1589 angegeben.

von seinem unterhabenden Cavallerieregiment wurden um einer geringen Ursache willen in einer Stunde 350 Bauern erschlagen, 138 aber theils gequetscht, theils gefangen genommen, welche letztere 1104 Rthlr. für ihre Befreiung erlegen mußten. Nach diesem grausamen Unternehmen begab sich der Obrister mit seinem unterhabenden Regiment in die Stadt, die durch die 3 Schwedischen Cavallerieregimenter, welche darin gelegen, bereits sehr mitgenommen war, blieb darin 6 Wochen und nahm Bürger und Einwohner ebenfalls ganz außerordentlich mit, welches und die übrigen Bedrückungen des 30jähr. Krieges denn auch verursacht haben, daß 20 Häuser gänzlich verwüstet worden sind, 23 aber seine Bewohner verloren haben r).

## §. 58.

Im J. 1666 hatte Lüneburg die Ehre die Residenz der Wittve des H. August zu Wolfenbüttel, Sophie Elisabeth, geborne Prinzessin von Mecklenburg zu werden, maßen ihr das ganze Amt zum Witthum verschrieben war. Sie starb auch allhier am 12. Jul. 1676 wurde aber in der fürstl. Gruf zu Wolfenbüttel niedergelegt s).

## §. 59.

Im J. 1752 wie die Verordnung von den landschaftl. Wahlen im Fürstenthum Lüneburg erlassen und bei solcher Gelegenheit das Land in 4 Cantons getheilt wurde, ward Lüneburg der Versammlungsort eines Cantons, welcher nach ihr den Namen erhielt. Seit solcher Zeit kommen hier die Adlich Begüterten dieses Cantons zusammen, wenn Wahldeputirte aus ihren Mitteln zu erwählen sein.

## §. 60.

Am 15. Decbr. 1790 wurden in der Drahwäner-Vorstadt 4 Wohnhäuser eingestürzt und 2 vom Feuer beschädigt, welches bei heftigem Winde große Gefahr drohete t).

1792 entstand in der Langenstraße ein Feuer, das in derselben Straße 2 und in der Ritterstraße 5 Häuser in Asche erlegte.

## §. 61.

Im Frühjahr 1804 brannte das Schützenhaus ab. Am 1. Mai 1805 gingen 6 Wohnhäuser und 4 Nebengeb. in Feuer auf, auch wur-

r) M. Merian topogr. Brunsv. Lüneb. 141. 142. C. Schneiders ausführl. Beschreib. des ganzen Elbstroms 946.

s) C. Woltereds Begräbnisse in der Kirche B. M. V. zu Wolfenbüttel 21—23. Müllers Staatscabinet II. 416.

t) Annal. der Braunschw. Lüneb. Churlande V. 350.

den davon 8 Gebäude beschädigt, für welchen Schaden die zellefche Brandaffecurationsfocietät 5694 Rthlr. 5 Ggr. zu zahlen gehabt hat.

§. 62.

Am 24. April 1811 gingen beinahe  $\frac{2}{3}$  der Stadt in Feuer auf denn es brannten 184 Wohnh. und 239 Nebengeb. ganz ab \*) und 3 Häuser wurden beschädigt, welcher Brandschaden der Brandverficherungsfgefelfchaft auf 253,832 Rthlr. 12 Ggr. zu ftehen kam.

Den 24. October 1815 wurden 5 Wohnh. und 2 Nebengeb. vom Feuer befchädigt, für welchen Schaden den Eigenthümern von der Brandverficherungsfgefelfchaft 3675 Rthlr. ward.

---

\*) In einer fchriftl. Nachricht werden 195 Wohnhäuser und 283 Nebengebäude angegeben.



## Die Stadt Dannenberg \*)

liegt an der Seezel, welche in verschiedene Arme durch die Stadt fließt, ist in die Länge gebauet und zum Theil auf einem Berge, oder vielmehr Hügel, dessen größte Höhe auf dem Markt mit drei Dannenbäumen bepflanzt ist a). Sie enthält mit den Häusern vor den beiden Thoren, nemlich dem Marsch- oder Hizaersenthore und dem Drawäner oder Mülenthore b), an die 200 Hausstellen c).

Die Stadtkirche ist zu ihrer Zeit in die Ehre des heil. Johann eingeweiht worden. Sie ist 1353 von italienischen Bischöfen mit einem Ablass versehen worden, den B. Daniel zu Berden 1356 bestätigt hat und ein gleiches ist auch 1457 von dem B. Johann zu Berden gesehen d). Zu solchen römischkatholischen Zeiten haben sich in dieser Kirche, außer dem Hauptaltar, verschiedene Nebenaltäre befunden, von welchen aber nur der des heil. Kreuzes und der des heil. Andreas be-

\*) H. Sültemeyers Nachrichten zur Geschichte des Schlosses und der Stadt Dannenberg im vaterländischen Archiv B. II. St. 11. S. 209 sind noch zu benutzen. B. 3. St. 2. S. 19.

a) M. Merian Topographie der H. Braunsch. und Lüneb. 72, wo sich auch ein Prospect von der Stadt und dem vormaligen Schlosse auf  $\frac{1}{2}$  Bogen findet. Antiquarius des Elbstroms 679. 680. J. Taubens Beiträge zur Naturkunde des H. Zelle 121. C. Schneiders ausführliche Beschreibung des Elbstroms 430. 429. 431. Ed. II. da. 432. 434, wo auch ein Prospect von der Stadt auf ein Octavblatt. Zittauer Tagebuch von 1818. S. 119, wo auch ein Prospect von der Stadt auf ein Quartblatt.

b) C. Hofmanns Regentensaal 665. 666. Angez. Antiquar. 681. P. W. Gercken codex diplom. Brandenb. III. 304.

c) Taube in angez. Beiträgen und C. B. Scharf im politischen Staat des Churf. Braunsch. Lüneb. 34 weichen in dieser Zahl sehr von einander ab. Wie viel Hausstellen die Stadt 1810 wirklich gehabt hat, findet sich detaillirt in der Beschreibung des Amts.

d) Urk. in den Hannoverschen gelehrten Anzeigen vom Jahre 1751. S. 615. 616. 617.

kannt sind. Lehrer darin sind außer dem Probst *e*), Priester und Vicarien gewesen. Bei dem Altar des heil. Kreuzes haben die von dem Berge 1306 eine Vicarie gestiftet und mit dem Dorfe Thunpadel, 2 Höfen in Lenzen und 1 Hofe in großen Gusborn dotirt und (1360) beschenkt, solches alles auch von dem Landesherrn 1370 bestätigen lassen, einen Kamp Landes von der Stadt entfernt gelegen und von dem ersten Vicar daran geschenkt, aber 1431 gegen einen andern nahe bei der Stadt gelegen umgetauscht *f*). Eine Vicarie, bei welchem Altar? wird aber nicht angezogen, hat Bide von Bülow 1434 gestiftet, doch aus den dabei gelegten Einkünften, dem Kloster Distorf jährlich eine Lonne Hering vermachte *g*). Und an den Altar des heil. Andreas hat die Mühle zu Nehendorf im Amte Bledede gehört, ist aber davon schon 1364 unter landesherrlicher Einwilligung verkauft worden *h*). Zwei Jahre nach Abschaffung des Papstthums, 1530 ließ die Landesherrschaft die Einkünfte der hiesigen Geistlichen in Untersuchung nehmen, und solche gleich wie des Kalands von welchen man jedoch ein mehreres nicht weiß, als daß daran der Pleban Krüger zu Wehningen 1516 50 r. Gl. geschenkt hat, der Kapelle u. L. Frauen auf der Burg, auch der heil. Zeichnams-, heil. Bluts- und Nicolai-Gilde, insoweit sie nicht eingezogen worden, unter die neubestellten Kirchen und Schuldienere verhältnißmäßig vertheilen *i*). Jetzt steht an der Kirche, darinnen auch 24 Dörfer eingepfarrt sind, ein Hauptprediger der noch den Titel Probst führt *k*), und als Superintendent die Kirchen und Pfarren im Amte Dannenberg und Hizarder unter seiner Inspection hat, ein Archidiaconus *l*) und ein Diaconus. Besterer scheint gleich nach der Reformation Oberküster und Mitarbeiter in der Schule gewesen zu

*e*) Gercken codex cit. II. 655. Als katholische Probstse kommen in Urkunden vor: Nicolaus Nicht Vice Praep. 1431. C. L. von Bilderbecks Samml. ungedr.

Urkunden zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte II. III. 57. 58.

Rütke Grönhagen 1434. J. H. Bitters Genealogien der Lüneburgsch. Patricien. Tab. Grönhagen.

Rudolf Lußken 1459. P. W. Gercken frag. Marchica. II. 113.

Matthias Dorheide Vice Praep. 1522. Gercken cod. cit. VIII. 435.

*f*) Urk. in Bilderbecks angez. Samml. II. III. 49. 51. 54. 56.

*g*) Urk. in Gercken cod. cit. III. 304.

*h*) Urk. in F. E. a Pufendorf observ. juris univ. III. 110.

*i*) Cantors Schmerfahls in Dannenberg ungedr. Historie von der Schule und deren Collegien zu Dannenberg.

*k*) Ihre Folge von der Reformation an findet sich in J. G. Bertrams evangelischen Lüneburg, Vorr. und von J. Becker an bis J. L. Eulemann mit einer kurzen Lebensgeschichte in C. F. Schmerfahls Nachrichten von jüngst verstorbenen Gelehrten I. 663., in not.

*l*) Ihre Folge findet sich in Schmerfahls angez. Nachrichten II. 185.

sein, wie aber 1569 eine Hofhaltung hier etablirt worden ist, ist er Schloßcapellan, und wie solche Hofhaltung eingegangen, Pastor zu Breselenz worden; wo er auch noch jetzt wohnt und hier nur alle Freitage von Gallen bis Johannis prediget. Die Stadtschule ist gleich nach der Reformation angelegt worden und hat der Magister scholae den obgedachten Oberküster und den Locat zu Mitarbeiter gehabt. Jetzt ist sie mit einem Rector, vormals der Magister scholae, einem Cantor, vormals der Locat und einem Schreibmeister besetzt. Erstere beide Collegen haben bei obiger Vertheilung der geistlichen Revenüen nicht gar viel erhalten, nachmals aber sind ihnen ganz artige Vermächtnisse von Fürsten, Adelich Begüterten, fürstl. Dienern, Predigern und Bürgern geworden und 1657 ist einem jeden von ihnen statt der sonst unter den Bürgern umgegangenen Speisung, wöchentlich 1 Thlr. Speisegeld accordirt worden *m*). Vor dem Drawänerthore liegt die Capelle St. Annen auf deren Hofe die Leichen aus der sogenannten Grest-Gemeine, welche quoad curam animarum an den Archidiacon gehört, zur Erde bestattet werden, und vor dem Marschthore liegt das Armenhaus St. Jürgen mit einer Capelle, auf deren Hofe die Leichen aus der sogenannten Marsch-Gemeine, welche quoad curam animarum an den Hauptpastor gehört, zur Erde bestattet werden *n*). Zur Unterstützung der Armen, welche in jenen Hospitälern nicht versorget werden können, ist zwar schon lange eine Armenkasse vorhanden gewesen, weil sie aber zu deren nothdürftige Unterstützung nicht reichte, sind 1806 nicht nur zweckmäßigere Anstalten ihrentwegen getroffen, sondern es ist auch ein Armen-Collegium errichtet worden, das aus dem ersten Prediger und dem Magistrat besteht *nn*).

Der Stadt-Magistrat bestand vormals nur aus Rathmännern, deren Anzahl H. Magnus 1373 auf acht festsetzte *o*), hatte deren 1430 auch nur bloß und noch keinen Bürgermeister *p*). Nach dieser und vornehmlich in jüngern Zeiten sind oft Veränderungen mit dem Magistratcolleg vorgegangen. Jetzt besteht es aus einem Bürgermeister der zugleich Secretair ist und 2 Rathmännern wovon einer zugleich Camerarius ist. Der Gerichtsschulze der von Königl. Kammer bestellt wird, und die landesherrlichen Gerechtsame in der Stadt wahrzunehmen hat, hat bei gerichtlichen

*m*) Schmerzhals angez. ungedruckte Historie.

*n*) S. Hofmanns RegentenSaal 665. 666. Antiquarius des Elbstroms. 681. Grestdörfer sind: Gr. und Kl. Heide, Langenhorst, Joven, Piepe, Büchau, Tramm, Schaaßhausen, Prisser, Schmarsau, Ihunpadel, Luggau, Streje und Lebbien. Marschdörfer aber: Seedorf, Dambcke, Brese, Preddel, Pisselberg, Besenberg, Nebenstedt, Splietau, Prabsdorf und Riendorf.

*nn*) Monatsh. Nachrichten von Kirchen und Schulsachen. 1806. M. Decb.

*o*) Urk. in Pusendorffii observ. cit. III. app. 413.

*p*) Ungebr. Urkunde.

Verhandlungen Sitz und Stimme nach dem Bürgermeister, Verhandlungen aber, die den Stadt-Haushalt betreffen, wohnt er nicht mit bei. Die Gerichtsbarkeit des Magistrats setzt der zwischen demselben und dem hiesigen Amte 1694 errichtete und von dem Landesherrn bestätigte Necess dahin kürzlich fest, daß er völlige Civil-Gerichtsbarkeit über seine Bürger, Criminal-Gerichtsbarkeit aber nur bis auf 20 Gl. Strafe auszuüben befugt sein soll. Von der bürgerlichen Gerichtsbarkeit des Magistrats sind selbst in der Stadt 27 Hausstellen ausgeschlossen, welche gleich wie die Ober-Gerichtsbarkeit in der Stadt über 20 Gl. Strafe und alle Gerichtsbarkeit vor beiden Thoren, ohne Ausnahme, vor dem hiesigen Amte gehört. Vormalß holte der Rath seine Rechtsprüche bis dahin von Auswärtigen ein, daß H. Magnus mit der Kette ihm davon 1373 befreiete o). Nach dieser Zeit sprach er auf das Lüneburgsche Stadtrecht, und wurde von hier aus nach Lüneburg appelliret q), vermuthlich aber wohl nur so lange, wie sich Amt und Stadt Dannenberg in pfändischer Währe der Stadt Lüneburg befunden hat. Jetzt spricht man nach gemeinen Rechten, denn ein besonderes Stadtrecht ist nicht vorhanden. Im Wapen führt die Stadt einen Dannenbaum, den zwei aufrechtstehende gelbe Löwen halten im weißen Felde r). Die Stadt-Besitzungen sind das Rathhaus nebst Weinkeller am Markt, so 1608 mit im Feuer aufging, das Stadt-Schützenhaus und Wall vor dem Mülenthore, das Gehölze der Werder s), und das Dorf Büdkau, welches nebst einem Hofe in Biepe die Stadt von Heinrich und Otto von Wolken 1389 für 100 Lüneb.  $\text{m}\frac{1}{2}$  erkaufte, die landes- und lehnsherrliche Einwilligung dazu aber erst 1426 von dem H. Wilhelm dem Aelteren erwirkt hat t). Die Befehnung darüber empfängt Namens der Stadt, Bürgermeister und Rath u).

Die landesherrlichen Besitzungen in der Stadt sind die beiden Beamten-Wohnungen und das Gefangenhaus, vor dem Drawnerthore aber eise Mahlmühle und die Hausvogts-Wohnung. Die erste Beamten-Wohnung oder das Amtshaus ist 1775 neu erbauet, und steht an der Hauptstraße ohnferrn des Marschthores auf dem Plage wo vormalß das besetzte und mit einem hohen Thurm versehen gewesene Residenz-Schloß der ausgestorbenen Grafen von Dannenberg, und nachmals der Herzöge

q) J. P. Krefs in praes. ad J. T. Krüger diss. juris civilis et statutarii Lüneburgici differentiae insigniores. P. vlt.

r) Antiquarius des Elbstroms 681.

s) Merians angez. Topographie 72. Schneiders angez. Beschreib. 432.

t) Ungedr. Urkunden.

u) G. L. Scheidts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunsch. Lüneburgsches Staatsrecht 402. Ungedr. Lehnbriefe von 1430 und 1706.

von Braunschweig=Lüneburg, Dannenberg'scher Linie gestanden hat v). Die Geschichte desselben, so wie auch daß auf diesem Thurm R. Waldemar von Dannemark von 1223 bis 27 gefangen gehalten worden ist steht mit der Geschichte des Amts in Verbindung, daher deren Erzählung bis zu jenes Amts Beschreibung verschoben bleibt. Außer jenen herrschaftlichen Häusern und den Official=Wohnungen für die Kirchen- und Schuldiener findet sich hier ein von bürgerlichen Pflichten befreietes Haus, welches die Ludewig 1797 an die Zimmermann verkauft haben.

Unter dem Betribe der Bürgerschaft gehört der Ackerbau, vornehmlich aber die Brauerei und die Branntweinbrennerei. Sie hat eine besondere Brauordnung, welche Herzog Georg Wilhelm in dem Edicte vom 6. Sept. 1673 bestätigt hat, worin zum Besten der Stadt allen Landeuten das Bierbrauen, Malzmachen und die Vorkäuferei ohne absonderliche Bewilligung, Begnadigung und hergebrachten Besiß verboten wird. Der Handel, der mit Pechleinen, das nach Hamburg und von dort in die See geht, getrieben wird, ist einer der beträchtlichsten und das feine Weizenmehl das hier und zu Prißer gemacht wird, wird weit verfahren. Auch haben verschiedene ihre Nahrung von der Schifffahrt auf der See und der Elbe. Die Schiffe, die hier der Ends gebauet werden tragen ohngefähr 150 Schiffspfund w). Der hiesige Handel und Wandel wird durch die vier Bürger- und vier Frei-Märkte befördert, welche hier jährlich abgehalten werden. Letztere sind festgesetzt auf den Donnerstag vor Marie=Kleinigung, nach Lätare, nach Quasimodogeniti und auf Marie Geburt, wenn aber solcher Tag auf einen Sonntag einfällt, auf den Dienstag nachher x). Posten kommen hier an und gehen ab, von und nach Lüneburg, Helzen, Lückow und Gartow, und Zoll wird hier der Landesherrschaft von den Gütern, die sowohl auf der See als zu Lande verfahren werden, entrichtet.

Der Namen Dannenberg läßt vermuthen, daß der Ort, ich sage Ort, nicht aber Stadt, älterer Entstehung ist, wie das sich hier vormals befindene Schloß des Grafen von Dannenberg, denn hätte sich hier Anfangs nur einzig und allein jenes Schloß befunden, so würde die Endsilbe des Orts=Namen nicht Berg, sondern Burg sein. Da Grafen (Richter) im 11ten und 12ten Jahrhundert angefangen haben, sich nach ihren Wohnörtern zu nennen, oder darnach Geschlechts=Namen anzunehmen und

v) Merians angez. Topographie 72. Schneiders angez. Beschreib. 432. 433. Antiquarius des Elbstroms 680, welche alle Etwas von der alten Einrichtung und Verbesserung des Schlosses anzeigen.

w) Merians angez. Topographie 72. Schneiders angez. Beschreib. 431. 435. Antiquarius des Elbstroms 680. 681. Taubens angez. Beiträge 121.

x) Antiquarius des Elbstroms 681. Hannöversche Anzeigen 1791. S. 1371.

Grafen von Dannenberg mit Sicherheit seit dem Jahre 1158 vorkommen, so ist dieser Ort allem Vermuthen nach schon sehr alt. Bereits 1293 findet er sich mit unter den Städten und Flecken des Fürstenthums Lüneburg, darinnen H. Otto der Strenge einen Wechsler gehalten hat y), 1355 wie H. Ludwig von Braunschweig den Landständen von Prälaten, Ritterschaft und Städten ihre Gerechtsame vorläufig bestätigte, wird er unter den Städten namentlich mit genannt z) und 1373 ertheilte H. Magnus mit der Kette dem hiesigen Rathsstuhl eine Verordnung wegen seines Verhaltens a). Es ist also nichts daran, daß der Zeit, wie 1376 das hiesige Schloß wegen der daraus unternommenen Räubereien zerstört worden, sich hier nur noch einige Fischerhäuser, belegen an einem Bohl= damm, am Schlosse hergegangen, befunden haben sollen b) \*). Im J. 1402 wie sich die Altmark Brandenburg von dem H. Erich von Lauenburg den Landfrieden bis Michaelis des nächsten Jahres für 100 *mf* Lübsch und 6 Last Bier erkaufte, wurde festgesetzt, daß das Bier hier abgeliefert werden sollte c), 1403 hielt hier H. Heinrich von Braunschweig=Lüneburg als kaiserl. Commissär in Sachen des Lübedschen Bürgers Johann Glüsing wider die Städte Rostock und Wismar wegen einer aufgetragten Prieße, Gericht d) und 1476 wurde diese Stadt dazu ausersehen daß darinnen der Churf. Albrecht von Brandenburg, die Herzöge von Lüneburg und Lauenburg wegen den Befehdungen und Räubereien ihrer beiderseitigen Vasallen durch seine Rätthe mit einander vertragen lassen sollte e). Am 10. Octob. 1608 legte eine Feuersbrunst 130 Wohnhäuser, worunter sich auch das Rathshaus befand, in Asche f), und 1638 wüthete

y) Urk. in den Hannöverschen Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen Jahrg. 1762. S. 911.

z) Urk. in J. W. Hoffmanns Sammlung ungedr. Urkunden I. 211 in J. F. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie II. 68. in J. W. Gerckens vermischten Abhandlungen III. 232. 281. et in Ej. codice diplomat. Brandenb. VIII. 646.

a) Urk. in Pufendorfii observ. cit. III. app. 413.

\*) 1392 vid. Lüchow.

b) Merians angez. Topographie 71. C. Schneiders ausführliche Beschreibung des ganzen Elbstroms 429.

c) Urk. in S. Penz Brandenb. Urkunden Sammlung 503. S. auch P. W. Gercken fragm. Marchica III. 169. 170.

d) F. A. Rudlofs Mecklenb. Geschichte II. 552.

e) Urk. in Gercken cod. cit. VIII. 585.

f) Merians angez. Topographie 72. Schneiders angez. Beschreib. 430.

hier die Pest *g*). Das Ungemach des 30jähr. Krieges hat die Stadt wegen der Nähe der Festung Dömitz, auch empfunden *h*), ob sie aber insbesondere von dem Kaiserl. General Graf Gallas (1640) heimgesucht worden, wird nicht mit dürrn Worten angezogen, sondern laßt sich nur vermuthen *i*).

*g*) Schmerzfahls angez. Schulhistorie.

*h*) Merian l. c. 72. Schneider l. c. 430. Ecl. II da. 435.

*i*) Aus dem Bittauer Tagebuche vom M. August 1818, wo neben einer Abbildung von Dannenberg, mit dem Wapen der Grafen von Gallas im Holzschnitt, S. 119 in der dritten Abtheilung, überschrieben: Historische, curieuse, politische Geschichte, eine Beschreibung dieser Stadt in 8 Zeilen, eine Geschlechts-Geschichte der Grafen von Gallas in 44 Zeilen und eine Beschreibung deren Wappens in 11 Zeilen, enthalten ist. Daß der Kaiserl. General Matthias Graf von Gallas, diese Stadt im dreißigjährigen Kriege heimgesucht habe, wird mit keiner Sylbe angezogen. — In einem Bande des Theatri Europaei findet sich hierüber „etwas“ vielleicht.

## Die Stadt Hixacker

liegt hart an der Landspitze, wo die Seezel von der Elbe aufgenommen wird a) und besteht nur aus 78 bürgerpflichtigen und 7 freien Hausstellen. Das Drawänerthor, das Marschthor und die Fährre über die Elbe, mitten in der Stadt, sind die Einfahrten zu diesem Ort.

Die Pfarrkirche ohnfern des Marschthores, ist dem heil. Johann gewidmet, brannte 1665 ab und das diesennach neu erbaute Gebäude ist erst 10 Jahre nachher eingeweiht worden. Es sind darin außer der Stadt 41 Dörfer und einständige Höfe eingepfarret und stehen daran 2 Prediger, von welchen der 2te sonst Capellan, die Einkünfte des Lehns oder der Vicarie beim Marienaltar von den von Hixacker gestiftet, genießt und von den v. Hixacker zu Lehn nehmen muß b). Auf dem Hofe der Kirche werden keine Todten zur Erde bestattet, sondern auf den beiden Gottesäckern vor dem Drawänerthor. Der zunächst dem Thore liegt und der unterste Kirchhof heißt, ist für die eingepfarreten Landleute und mit einer Kapelle versehen, worin die Leichenreden gehalten werden. Der andere aber, nicht weit von jenem, heißt der oberste Kirchhof, ist der Hof der ehemal. Bergkirche und für die Leichen aus der Stadt c).

Die Schule ist mit einem Rector und Cantor besetzt. Beide wurden vormals von den Bürgern, nach der Reihe gespeiset, 1657 aber ist einem jeden von ihnen für diesen Wandertisch ein Speisegeld von 1 Thlr. wöchentlich accordiret worden d).

Der Stadtmagistrat besteht aus 1 Bürgermeister, 2 Rathmännern und 1 Justitiar. Wie weit seine erste Instanz in bürgerlichen Sachen

---

a) M. Merian Topographie der h. Braunsch. u. Lüneburg, 118, wo sich auch ein Prospect von Hixacker auf 1 Bog. findet. S. Hofmanns Regentenfaal 671. Anti-quarius des Elbstroms 677. J. Taubens Beitr. zur Naturkunde des h. Zelle 128.

b) Fürstl. Bescheid de 1580 und d. d. 7. Octbr. 159?.

c) Hofmann a. a. O. 672. Taubens a. Beiträge 130. Ang. Antiquar. 678.

d) Schmerzhals ungedr. Historie von der Schule und deren Collegien zu Dannen-berg. Abschn. 3.



und in Handhabung der Polizei sich erstrecke, setzt das in Begründung auf die landesherrliche Resolution vom Jahre 1592 unterm 8. Apr. 1775 eröffnete Tribunalsurtheil feste. \*) Dieses eignet auch dem hiesigen Amte nicht nur die Obergerichte in der Stadt, sondern auch die Niedergerichte über Fremde und vor den Thoren, sowohl in Häusern, als im Felde zu. Das Stadtiegel enthält eine geöffnete Burg mit 3 Thürmen *dd)* und hat die Umschrift: *Sigillum Hitzger*. Ein Rathhaus ist schon lange nicht mehr vorhanden. Sein ehemal. Dasein aber erweist des H. Heinrich des Jüngern auf des Raths und der gemeinen Bürgerschaft vorgebrachte Beschwerden abgegebene Resolution, denn in solcher ist festgesetzt worden, daß bis dahin, daß ein Rathhaus wieder gebaut sein würde, vor der Burg 2 mal im Jahre öffentliches Gericht von Beamten, dem Neubestallten Richtervoigt und Rath gehalten werden sollte. Mit der Zeit ist der Richtervoigt in Abgang, auch der Rath nicht mehr zu Gericht gekommen und daher sind Beamte einzige Richter der Bürger geworden auch bis dahin verblieben, daß der Rath durch Urtheil und Recht wieder in die obgedachte Ausübung der Gerichtsbarkeit über seine Bürger gesetzt worden ist.

Die landesherrlichen Besitzungen in der Stadt sind das Amtshaus, vormals die Burg, nachmals Schloß, die Amtschreiberwohnung und das Zollhaus, vor dem Drahnerthor aber die Hausvogtswohnung. Vor demselben finden sich auch 2 Neubauereien und der Weinberg, der in Erbenzins gegeben ist und mit einem Hause bebauet ist. Da alles dies an und unter das Amt gehört, so wird von solchen bei dessen Beschreibung mit mehrern geredet werden.

Die vornehmste Nahrung der Bürger war in der Vorzeit die Brauerei und Krügerei, vornehmlich mit Soltmann. Die Brauerei zu treiben, steht einem jeden frei, der wirklich als Bürger aufgenommen ist, und dessen Wohnung solchergestalt eingerichtet ist, daß deshalb keine Feuergefahr zu befürchten steht, doch muß für diese Nahrung Accise zu  $\frac{3}{4}$  an Amt und zu  $\frac{1}{4}$  an den Rath entrichtet werden *e)*. Jetzt nährt man sich guthentheils von der Schifffahrt und der Fischerei. Der Ackerbau ist nur geringe *f)*. Fünfmal im Jahre werden freie Kram- Vieh- und Pferdemarkte abgehalten und zwar am Donnerstage nach Nemeniscere, am Montage nach Misericordias Domini, am Dienstage nach Johannis Enthauptung, wenn aber solcher Tag auf einen Dienstag einfällt, am folgenden Dienstage, auf Wallen, oder wenn solcher auf einen Freitag

\*) F. E. a Pufendorf animad versiones juris 18. F. W. B. von Namdehrs juristische Erfahrungen II. 142. 143.

*dd)* Antiquarius des Elbstroms 678.

*e)* H. Heinrich des Jüngern ang. Resolution.

*f)* Taubens ang. Beitr. 131.

oder Dienstag einfällt, am Dienstag in der Fastenwoche und am Donnerstag nach dem 2ten Advent. An jedem Wochentage von Michaelis bis Weihnachten aber Schweinemarkt. Der Gallenmarkt dauert drei Tage g) und ist ein großer Tauschmarkt auf welchem Marschleute Weizen, Gerste, Bohnen und Erbsen an die Geestleute gegen Roggen und Buchweizen vertauschen, auch wird darauf zugleich von den Leuten, welche aus der umliegenden Gegend mit Getreide anhero kommen, ein gewisser Preis des Getreides verabredet, der eine geraume Zeit und zuweilen das ganze Jahr hindurch beobachtet wird. Doch ist dieser Verkehr dadurch ziemlich in Abnahme gerathen, daß der Geestmann die Kornfrüchte, die er sonst von dem Marschmann eingetauscht hat, selbst zur Nothdurft bauet, die in und um Hidaeker wohnenden Schiffer und Kornhändler aber den Marsch- und Geestleuten das Korn im Hause abkaufen und nach Hamburg verfahren h).

In alten Urkunden heißt dieser Ort Hidesacker (1203), Hidaekere (1293) und Hidaeker (1371), im lateinischen aber wird er hin und wieder Hidlonis ager genannt, weil von einem friesischen Geschichtschreiber angegeben wird, daß einer ihrer alten Helden Hiddo hier eine Burg erbauet habe hh). Indessen verdienet dieses nicht den mindesten Glauben, denn die hiesige Gegend ist von Friesland zu weit entfernt und wenn demohngeachtet ein friesischer Held hier wirklich eine Burg erbauet haben sollte, so würde sie nicht Hiddosacker, sondern Hiddosburg genannt worden sein. Jene Endsilbe Acker giebt zu erkennen, daß hier eher Ackerbau getrieben, als eine Burg vorgerichtet worden und daher hat die Meinung derjenigen viel vor sich, die da wollen, daß Ortsnamen von dem Flusse, daran er liegt, abzuleiten sei, denn sie halten dafür, daß er ursprünglich Seg-Acker (der Acker an der Seezen) geheißen, daraus aber mit der Zeit Hidaeker geworden sei. Dieser Meinung scheint auch der gelehrte H. August, der hier vor Gelangung zur Regierung des Wolfenbüttelschen Landes-Antheils gewohnet hat, zugethan gewesen zu sein, denn er nennt ihn in seinen Druckschriften: Segelsfließ (Jetz-Albfluvianas i) und Gelehrte haben ihn wegen des Wohnsitzes jenes gelehrten Herzogs auch wohl

g) H. Heinrich des Jüngern angez. Resolution, Patent d. d. 2. Mart. 1681, Hannövr. Anz. von 1791. S. 1371 und von 1801. S. 436. 437. Angez. Antiquar. 678.

h) Von einem aus dem Alterthum noch übrig gebliebenen Tauschmarkt zu Hidaeker in den Braunschv. Lüneb. Churlanden I. IV. 153. 154.

hh) C. Kempius de Origine, Situ, Qualitate et Quantitate Frisiae 8. Colon. 1588. Lib. 3. Cap. 6.

i) Schach- oder Königspiel 1616. Borr. Systema integrum Cryptographiae 1624. Praef.

ehedem das 2te Ithaca genannt ii). So klein wie dieses Städtchen auch ist, so alt ist es doch, denn bereits in der Landtheilung, die des H. Heinrich des Löwen Söhne 1203 unternommen haben, wird es namhaft gemacht k) und 1293 findet es sich mit unter den Städten, darin H. Otto der Strenge einen Wechsler gehalten hat l). Die alte Geschichte dieses Städtchens ist zugleich die des hiesigen Amtes, daher deren Erzählung bis zu der Beschreibung des Amtes ausgesetzt und hier daraus nur dieses kürzlich angezogen wird, daß es von H. Heinrich des Löwen Nachterklärung an, bis über die Mitte des 14. Jahrhunderts ein Zankapfel zwischen den Herzögen von Lüneburg und von Lauenburg gewesen ist und letztere es wirklich einige Zeit über besessen haben. Im 30jährigen Kriege, vornemlich 1642, haben die Schweden hier übel gehaust\*). — 1548, Freitag nach Jubilate, äscherte eine Feuersbrunst den Ort bis auf die Kirche und ein Haus ein und am 3. Weihnachtstage 1668 brannte die Kirche, Pfarre und 8 Bürgerhäuser ab. Die bequeme Lage dieses Orts an der Elbe zum Handel und Wandel hat Gelegenheit gegeben, daß H. Georg Wilhelm auf Anlage einer Neustadt vor dem Drawärthor Bedacht genommen und Anbauern vermöge gedruckten Patents vom 2. März 1681 Freiheiten und Privilegien versichert hat, es haben sich aber nur 2 Anbauer gefunden und ist also aus der Anlage im ganzen nichts geworden.

---

ii) H. Conringii epistola de Bibliotheca augusta 67. S. v. Birken Guelfis oder Niedersächs. Vorberhayn 2. Hofmanns ang. Regentensaal 671. J. Burckhardi historia bibliothecae Augustae I. 66. 180. not. Praef. 16. II. 72.

k) Urk. in originib. Guelfic. III. 852. 853. und in J. F. Galf tradition. Corbeiens. 778. S. auch P. C. Liberbaro de Knigge diss. de castri germani natura et indoles 113.

l) Urk. in den Hannöv. Beiträgen zum Nutzen und Vergnügen. Jahrg. 1762. S. 911.

\*) C. Schneiders ausführl. Beschreib. des ganzen Elbstroms 887. Merian I. c. 118. Burckhardt I. c. I. 198 not. d.

## Das Amt Moisburg

wird von dem Amte Haarbürg, Fürstenthums Lüneburg, Amte Zeven, adelichen Gerichte Delm, Amte Alt- und Neukloster und dem Altenlande, Herzogthums Bremen umschlossen.

### §. 2.

Die Länge des Amts beträgt  $2\frac{1}{2}$  Meile und dessen Breite 2 Meilen.

### §. 3.

Die Este ist das vornehmste Gewässer das im Amte fließt. Sie macht von Glüfingen, Amts Haarbürg ab, bis Hollenstedt die Grenze besagten Amts mit diesem, streicht dann fast mitten durchs Amt bis unter Naamstorf, von da sie wieder die Grenze dieses Amts mit dem Gerichte Delm und Amte Alt- und Neukloster festsetzt und durch letzteres weiter nach Burtelhude zueilet. Von dieser Este, die Perlenmuscheln bei sich führt a) werden im Amte ausgenommen: der Heibbach, der in der Haarbürgschen Vogtei Tostedt entspringt und von dem Breitenbach verstärkt wird, oberhalb Hollenstedt. Er führt gleichfalls Perlenmuscheln bei sich a). Der Arbach, der bei Wennerstorf entsteht, unterhalb Hollenstedt. Der Appelbach oder die Appelbefe, die unterhalb Eversen entspringt, unterhalb der Appelbeker Papiermühle. Die Starkbefe, die in der Gegend von Regesbostel zu quellen anfängt, bei Moisburg. Und die Goldbefe, die im Gerichte Delm entspringt, unterhalb Naamstorf. Der Rehenbach aber, der bei Rehendorf in diesem Amte entsteht, geht über Ovelgünde und Moorlaten nach dem Achterdeich in das Moor, das an das Altenland grenzt.

### §. 4.

Der Grund und Boden besteht aus Land und Bruch. Wegen dieser schlechten Bestandtheile wird der Acker nur 7 Jahre bestellt, 7 Jahre aber ruhet er b) oder wird vielmehr mit Schaafen beweidet.

---

a) J. Taubens Beitr. zur Naturkunde des G. Lüneburg 79. v. Spilker im Vaterl. Archiv V. 116.

b) J. F. Meier von der Gemeinheitsaufhebung und Verkoppelung in den Chur-Braunsch. Lüneb. Ländern 64.

# §. 5.

Eingetheilt wird das Amt in die 3 Vogteie Moissburg, Hollensfeldt und Ebbsorf, welche enthalten 43 Dörfer und einflendige Höfe, diese über 364 pflichtige und 22 freie, in allen 386 Hausstellen.

# §. 6.

Die Voigtei Moissburg begreift das Kirchspiel Moissburg in sich. Es enthält 51 pflichtige und 11 freie Hausstellen, in diesen 6 Dörtern.

1) Pippensen, worin 4 Hausstellen.

2) Heimbruch, " 4 "

Sicher wird in diesem Dorfe das Stammhaus derer von Heimbruch zu suchen sein, denn sie sind nicht nur in diesem Dorfe mit einem Hofe, sondern auch in vielen Dörfern des Amts und des Amts Saarburg ansehnlich begütert gewesen c). Sie haben ihre Güter in beiden Aemtern der Landesherrschaft 1604 überlassen.

3) Daensen, worin 9 Hausstellen.

4) Moissburg, das Kirchdorf, worin 31 pflichtige und 7 freie Hausstellen. Letztere sind das landesherrliche Amtshaus, Vorwerk, Schäferei, Brau- und Brennhaus, die Mahl- und Papiermühle, die von der Gfite getrieben wird und die Diensthäuser der Kirchen- und Schuldiener. H. Otto zu Harburg hat die Kirche innerlich mit nicht geringen Unkosten auszieren d) und dessen Bruder H. Wilhelm das Amtshaus 1618 und 1619 neu aufbauen lassen e). Letzteres ist doch schon 1711 wieder abgebrochen und auf dessen Stelle ein neues aufgeführt worden. Das Amtshaus wird von der Gfite ganz umschlossen f) und die Brauerei und Branntweimbrennerei hat Zwang im ganzen Amte.

c) Lehnbrief derer v. Heimbruch in H. C. Senkenberg diss. de feudis Brunsv. et Luneb. Adj. 25. et in C. U. Gruben originibus Germaniae II. 146. Und zwar in diesem Amte mit Höfe in Heimbruch, Moissburg, wo auch mit dem Kirchlehn, Podendorf, Appel, Regesbostel, Halvesbostel, Everfen, Ebbsorf und Keddendorf, Forst, Jagd- und Fischerei. An unbekannten Dörfern kommen in diesem Lehnbriefe vor: Gardeshüttel, Bodeshop, Gude, Eilersen (wahrscheinlich Everfen), Growing, Dedenfen (Dedenfen Amts Harburg), Wolmerstorf (Wulmstorf), Dadesstorf (Daerstorf) und Marschen (Maschen, H. Winsen).

d) H. Schenk Leichenpredigt auf H. Otto 43.

e) M. Merian topographia Brunsv. Luneb. 158, wo auch ein Prospect vom Amtshause auf  $\frac{1}{2}$  Folio-Seite sich findet. V. J. Nehtmeiers Braunschw. Luneb. Chronica 1340. J. F. Pfefferingers Braunschw. Luneb. Historie II. 334.

f) Merian l. c.

5) Podendorf, worin 3 Hausstellen.

6) Appelbeker=Papiermühle, eine herrschaftliche Papiermühle, die von der Appelbeker getrieben wird.

§. 7.

Die Vogtei Hollenstedt, die ganz nach der Kirche zu Hollenstedt eingepfarrt ist, enthält 200 pflichtige und 3 freie Hausstellen in diesen 23 Dörtern:

1) Appel, an der Appelbeker, worin 7 Hausstellen. Der Name dieses Dorfs kommt völlig überein mit dem des adelichen Geschlechts von Appel, das im Fürstenthum Lüneburg zu Bodenteich und Masendorf angesessen gewesen ist. Nachdem die Conventualin Henriette Christine von Appel zu Ebstorf wegen Kindermords am 6. Februar 1728 enthauptet worden, haben sich ihre Verwandte unter veränderten Namen von dem Appelle nach Ostfriesland gewandt *g*) und sind dort mit Moriz Wilhelm von dem Appelle 1792 (Mai 29.) ausgestorben *h*).

2) Emmen, worin 5 Hausstellen.

3) Starkbeker=Papiermühle, eine Papiermühle an der Starkbeker. An die 3 Papiermühlen in diesem Amte und an die zu Altenkloster gelangen unter der Benennung „die 4 alten Gewerke“, alle Handwerksfreigkeiten aus dem ganzen Deutschen Reiche gleichsam per appellationem und muß deren Entscheidung befolgt werden *hh*).

4) Raamsdorf, worin 5 Hausstellen.

5) Regesbostel, „ 11 „

6) Halbesbostel, „ 17 „

7) Solwede, „ 11 „

Eingeseffene haben sich ihre Zehntfreiheit 1806 von den v. Döring käuflich erworben.

8) Holtorf, worin 5 Hausstellen.

9) Wolesbostel, „ 10 „

10) Hollenstedt, an der Erde, das Kirchdorf, worin 35 pflichtige Hausstellen und die Dienstwohnungen der Kirchen- und Schuldiener. Zu römisch-katholischen Zeiten hat sich allhier ein Archidiaconat, Berdenschen Diöces, befunden, welches der B. Sfo (1231) der Propstei zum heil. Andreas in Berden einverleibt hat *i*). Das Goldbunzetin,

*g*) J. B. F. von Krohnen Adelslexikon I. 47.

*h*) Hannö. politische Anzeigen. Jahrg. 1792. S. 1056.

*hh*) D. L. A. Patjens Abriss des Fabriken-, Gewerbe- und Handlungsstandes in den Chur-Braunsch. Lüneb. Landen. 111.

*i*) C. Spangenberg's Chronicon aller Bischöfe des Stifts Berden 77. R. Staphorff's Hamburg'sche Kirchengeschichte II. 32 not. C. U. Gruben orig. Germaniae II. 302. 280. 143.

bei welchem K. Karl der Große 804 mit seiner Armee gestanden hat *k*) ist weit eher dies Hollenstedt, als das Goldenstedt bei Uelzen, das von einigen dafür angegeben wird. *l*), denn das alte Goldun-  
stetin soll unfern der Elbe gelegen haben, nun liegt das Goldenstedt bei Uelzen über 7, dies Hollenstedt aber kaum 2 Meilen von der Elbe entfernt *m*). Hiezu kommt noch, daß unfern diesem Dorfe, doch näher bei Mlenbüttel im Sanct Nicolausholze, da wo sich der Hollensteter-, Ebtorfer- und Niendorfer Weg scheidet, der sogenannte Karlsstein liegt. Er hält 30 Fuß im Umkreise, ist gespalten und wird darauf, wiewol mit etwas Einbildung, der Abdruck eines Hufeisens wahrgenommen. Die Spalte soll von einem Schwertschlage, den der Kaiser darauf gethan hat und der Abdruck eines Hufeisens daher entstanden sein, daß der Kaiser mit seinem Pferde über diesen Stein gesprengt ist. Wenn gleich dieser Karlsstein nicht außer allen Zweifel setzt, daß die alten Römer bis anhero gekommen sind, so thuen es doch sicher die alten heidnischen Begräbniß- oder Erdhügel, die unweit diesem Hollenstedt, Dierstorf und der Appel-  
becker Papiermühle, auch auf dem Wege nach Timmenbeke nicht nur auf den Ackerfeldern, sondern auch in den Heidsturen vorgefunden werden. Auf diesen Erdhügeln werden in einem Kreise oder verlängten Biered regelmäßig zusammengesetzte und in die Höhe gerichtete Kieselsteine, die mit einem noch größeren bedeckt sind, angetroffen. Obgleich die Zeit die Regelmäßigkeit verschiedener dieser Steinhäufen zerrüttet hat, so hat sie doch davon noch so viel übrig gelassen, daß man gleich beim ersten Anblick wahrnehmen kann, daß ihre Zusammensetzung das Werk vernünftiger Geschöpfe gewesen und jetzt heilige Denkmäler des grauen Alterthums sind *n*).

11) Dierstorf, worin 10 Hausstellen.

12) Rakenstorf, worin 7 Hausstellen, liegt an einem kleinen Bach, der allhier in die Elbe geht.

*k*) Eginhardi annales ad ann. 804. F. H. Rudloffs Handbuch der Mecklenburgschen Geschichte I. 12.

*l*) J. L. L. Gebhardi historisch-genealogische Abhandl. I. 76.

*m*) C. H. Gruben Anmerkungen, daß Goldenstedt, wo K. Karl der Große 804 sein Lager aufgeschlagen, im Amte Moissburg gelegen sei, in den Hannö. Anz. J. 1751. S. 803 fl. Ej. origin. cit. II. 302. S. auch W. angez. Anzeigen Jahrg. 1759. S. 1306. Not. g. W. C. Christiani Geschichte der Herzogth. Schleswig und Holstein I. 26.

*n*) J. C. Zimmermanns Nachr. von ausgegrabenen Urnen bei Uelzen 56. 58. G. W. Marwedel von den steinern Grabstätten der alten Deutschen im Lüneburgschen im Hannöverschen Magazin Jahrg. 1784. S. 1534. Vaterl. Archiv II. 13, wo eine unrichtige Allegation.

- 13) Spröhe,        worin 10 Hausstellen.
- 14) Trelde,        "        8        "
- 15) Drestedt,       "        7.       "
- 16) Benzendorf,    "        8        "
- 17) Wemmersdorf, an dem Urbach, worin 8 Hausstellen, von welchen eine den besondern Namen Klauenburg führt.
- 18) Minenbüttel, worin 6 Hausstellen.
- 19) Rade,        "        6        "
- 20) Olenbüttel,    "        6        "
- 21) Oldendorf,    "        7        "
- 22) Eversen,       "        3        "
- 23) Grauen,        "        7        "

## §. 8.

Die Vogtei Elstorf begreift das Kirchspiel Elstorf in sich, welches 113 pflichtige und 8 freie Hausstellen enthält, an Dörfern und einfließenden Höfen aber:

- 1) Swidersdorf, worin 10 Hausstellen.
- 2) Elstorf, das Kirchdorf, worin 21 pflichtige Hausstellen, die Kirchen- und Schuldienerwohnungen und ein landesherrschafft. Zoll. Daß H. Otto sich gegen die hiesige Kirche auch sehr milde bezeigt habe, wird von demselben gerühmt o)
- 3) Ardestorf, worin 6 Hausstellen.
- 4) Eiendorf,       "        3        "
- 5) Lüneburgerschanze, ein Zoll- und Krughaus, nahe an Altenkloster im Herzogthum Bremen.
- 6) Borwerk Altkloster, ist vormals ein herrschafft. Borwerk gewesen, 1781 aber niedergelegt und theils vereinzelt, theils aber mit 2 Anbauer besetzt worden p),
- 7) Moorkaten, oder im Moor stehen 3 Brinkfoten, die ziemlich weit von einander entfernt liegen.
- 8) Immenbefe, worin 10 Hausstellen.
- 8b) Kraitweide, von        2        "
- 9) Ovelgünne, worin 7 pflichtige Hausstellen vor dem Dorfe aber 2 herrschafft. Erbenzinshöfe und eine Mahlmühle liegt, die von dem Kelsenbach getrieben wird. Jene Erbenzinshöfe sind aus dem Borwerke erwachsen, das 1782 niedergelegt und guten Theils vereinzelt worden ist q).

o) V. Schenk Leichenpredigt auf H. Otto S. 43.

p) Meier von Gemeinheitsaufhebung und Verkoppelung. Anh. Tabelle 3. 4.

q) Meier am ang. Ort S. 103 und im Anh. Tab. 1. 2.



- 10) Rehenborn, am Rehenbach, worin 7 Hausstellen.
- 11) Daerborn, worin 9 Hausstellen.
- 12) Wulmstorf, " 15 "
- 13) Fischbecke " 12 " und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird.
- 14) Neugraben, ein Dorf, wodurch die Grenze mit dem Amte Haarb. geht. Im dießseitigen Antheil finden sich 10 Hausstellen, wovon 2 Großhöfereien den besondern Namen Schidholt, oder Scheideholz führen.

### §. 9.

Die Forsten im Amte, die der Landesherrschaft gehören, sind in 10 Reviere vertheilt. Sie sind: die Todteholzung <sup>r)</sup>, das Regesbostelerholz, das Naamsborferholz, der Immenbusch, die Dorfshester, das Holtenstedter-, Wollesbosteler- und Emmerholz, der Brummhagen, der Stüvenwald, die Holzung um den Karlsstein, namentlich St. Nikolausholz, Kölfen, Osterholz, Langengarten, Kolsborn, Hasselbroik, Wisch, Swidersdorferohe, Elhorn, Heidarn, Scheunholz und Hohne und leiglich das Elstborferholz. Die Aufsicht über diese Forsten, die nur noch wenig Bauholz haben, ist dem reitenden Förster zu Emsen im Amte Haarb. anvertrauet.

### §. 10.

Die hohe Jagd im Amte ist der Landesherrschaft allein, an der niedern Jagd aber nimmt auch der Besitzer des adelichen Guts Böttersheim im Amte Haarb. Theil, denn er ist zur Koppeljagd auf den Feldmarken von Dierstorf, Drestedt, Trelle, Katenstorf und Spröbe berechtigt.

### §. 11.

In einer kleinen Strecke der Efte steht dem Besitzer des ebengedachten Guts Böttersheim die Fischerei einseitig zu und da wo besagte Efte und die Goldbecke die Grenze mit dem Herzogthume Bremen macht, wird

<sup>r)</sup> Die Holzgräffschaft über diese Forst hat ehemals mit zu den Lehnsgütern derer v. Heimbruch gehört und ist nebst Holz- und Weidgerechtigkeit unter dem Namen die Todtemark und up dem Tothe denen v. Weyhe 1494 wiederkäuflich überlassen worden (Lehnbrief v. J. 1478 und Kaufbrief v. J. 1494 beim Senckenberg l. c. 25. 30.) Georg von Heimbruch hat sie wieder eingelöst. F. G. Pufendorf de jurisd. german. 639 sq., wo auch in einem Auszuge aus dem Holzungsprotocoll vom J. 1534 Actus v. J. 1528 und Sentenzen v. J. 1537 und 1556 von den Gerechtigkeiten, die die Landesherrschaft, die die v. Weyhe zu Böttersheim und die Bauersleute darin hergebracht haben, Kenntniß gegeben wird.

solche am jenseitigen Ufer von den Burgmännern zu Horneburg, am dießseitigen Ufer aber gleich der übrigen wilden oder Bluffscheerei von dem landesherrschaftlichen Beamten als ein Accidenz ausgeübt.

Producte, die man im Amte vom Ackerbau übrig hat, und eine Menge Heidelbegren werden nach Hamburg hin abgesetzt rr).

### §. 12.

Der Strich Landes, der jetzt mit Amt Moisburg bezeichnet wird, hat in der Vorzeit zur Grafschaft Stade gehört, denn er liegt zwischen Stade und Harburg und dieses Harburg ist, wie von Niemanden bezweifelt wird, ein Zubehör besagter Grafschaft gewesen. Nach Zeugniß des Bremenschen Erzbischofes Johann Rode ist das Schloß Moisburg, das er Mesdeborch nennet, jüngerer Entstehung wie Buxtehude, von dem Erzbischof Gieselbert 1273 zur Stadt erhoben und wie Horneburg s) wol nicht 1207, sondern erst 1250 vorgerichtet und von den Vasallen der Bremenschen Kirche, den v. Mesdeborch erbauet worden t). Auch versichert derselbe, daß es seinen Eigenthümern von den Herzögen von Braunschweig-Lüneburg wegen ihrer üblen Aufführung zum Nachtheil der Bremenschen Kirche entzogen worden sei u). Dies fällt spätestens schon im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts, denn 1293 hat sich der Inhaber des Schlosses und der Vogtei Mosedeburg mit unter denen befunden, die die bekannte Lüneburgsche Sate angenommen haben. Das Repertorium über das Lüneburgsche Stadtarchiv v), woraus ich dieses entlehne, macht zwar den derozeitigen Inhaber dieses Schlosses nicht namhaft, doch aber leidet es keinen Zweifel bei mir, daß es der Rath zu Lüneburg nicht selbst sollte gewesen sein, denn nicht nur der Zatebrief für den Inhaber des Schlosses Moisburg, sondern mehrere Zatebriefe auf die der Stadt verpfändeten Schlösser finden sich im Archiv der Stadt. Inhaber dieses Hauses, abseits der Stadt, war dazumal Rudolf von Heimbruch. Daß der Domdechant Johann von Jesterfleth zu Bremen in den Mißhelligkeiten, die er mit dem Erzbischof Albrecht 1375

rr) M. F. Büschings wöchentl. Nachrichten Jahrg. 1773, 310.

s) in registro bonorum et jurium ecclesiae Bremensis im Hannövr. Magaz. 1760. S. 762. 763. not. 3 u. in den Annalen der Braunschv. Lüneb. Churlande IV. 105. S. auch Chronicon Rastedense in Meibomi S. R. G. II. 105. C. U. Gruppen origines Germaniae II. 137.

t) Roden registrum citatum in extractu in Leibnitii S. R. B. II. 254. und ergänzt im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden III. 234. S. auch M. Merian topogr. Brunsv. Luneb. 158. S. Hofmanns Regentensaal 588.

u) Extract cit. im Alten u. Neuen.

v) Sub voce Mosedeburg und Satabrief.

bis 1380 gehabt hat, sich anhero geflüchtet habe w), hat nichts wider sich, daß es aber derselbe erst der Zeit mit Hilfe der Herzöge von Lüneburg wider seine Blutsfreunde, die Burgmänner zu Horneburg solle erbauet haben x), dem steht das Oberzählte entgegen. Vielleicht hat er es der Zeit, weil es verfallen sein mochte nur wiederhergestellt oder gar nur in seinen Festungswerken verstärkt. Im nächsten Jahrhundert hat sich unser Moissburg wieder in den Händen derer von Moissburg befunden, denn in dem Ueberlassbriefe, den die H. Wilhelm und Heinrich über ihre Lande dem H. Bernhard 1428 ertheilt haben, werden Rudolf und Bernhard von Moyseburg namentlich als Inhaber von Moyseburg aufgeführt y). Nicht lange nachher werden sie ausgestorben und ihre Herrschaft an die Herzöge von Lüneburg gelangt sein, denn von den H. Otto und Friedrich (reg. Herren 1434) wird versichert, daß sie das Schloß Moissburg an den Rath zu Lüneburg verpfändet haben. Sicher ist es, daß gedachter Rath Moissburg bereits 1442 besessen z), 1455 schon auf 2000 Mark Lübsch Melioramente daran verwandt gehabt und von dem Herzog Friedrich 1478 die Versicherung erhalten hat, daß dieses gleichwie die übrigen dem Rath verpfändeten Schlösser ohne Bezahlung des Pfandschillings und der Melioramenten von ihm und seinen Erben nicht wieder angenommen werden sollte. 1493 war Henning von Meding, 1503 Balthasar von Töbing und 1515 Dieterich von Oppershufen des Raths Hauptmann auf Moissburg a). Drei Jahre nachher, Ostern 1518, aber hat der Rath dies sein Pfandgut Moissburg dem H. Heinrich vermöge des mit demselben über obgewaltete Irrungen am Dienstage nach Marien Geburt 1517 errichteten Vergleiches unentgeltlich abgetreten b). Diesem-

w) H. Wolteri Chronicon Bremense in Meibomi S. R. G. II. 67 (ait Meideborg). A. Crantz Metropolis X. 28. p. 323 (ait Meienburg) L. Muschards Brem- und Verdenscher Ritteraal 567. (sagt: Meyenburg) und macht diesen Ort der Flucht zu dem jetzigen Werfabe'schen Rittersitz Meienburg unweit Bremen. Das ist undenkbar, denn da der Dombachant sich zu Verden, wohin er zuerst geflüchtet, nicht sicher geglaubt, so wird er sich von hier nicht in des Erzbischofs Lande wiederbegeben haben, wohl aber nach Moissburg, in dem Lande seines Freundes des Herzogs von Lüneburg.

x) Chronic. Rastedense l. c. Gruppen l. c.

y) Urk. in H. U. Graths Nachrichten von den Braunschweig-Lüneburg'schen Erbtheilungen 52.

z) H. Lange de origine belli praelatorum Lüneburgensium in Leibnitii S. R. B. III. 239.

a) H. C. Zenkenberg de feudis Brunsv. Lüneb. in adj. 15.

b) Ungedr. Urk. S. auch H. U. Grath conspectus historiae Brunsv. Lüneb. in tabul chronol. ad ann. 1517. Kochs Geschichte des Hauses Braunschw. Lüneb. 388.

nach ist Moissburg an die von Oppershausen und folgendes an Hinrich von der Wense pfandsweise überlassen worden, nach dessen Ableben aber an H. Otto zu Harburg (1549—1603) gekommen c) und wie dessen Sohn, H. Wilhelm 1642 das Zeitliche verlassen hatte, dem Braunschweig-Lüneb. Regierhause Jellescher Linie wieder anheim gefallen. Seit dieser Zeit ist das Amt als ein landesherrliches Domainengut unter Mitaufsicht des Landdrosten zu Harburg von einem Kammerbeamten verwaltet worden, dem 3 Bögte untergeordnet sind.

---

c) Merian l. c. 158. Hofmanns angez. Regentenfaal 588.

## Das Amt Wilhelmsburg

macht mit einigen Besitzungen der Stadt Hamburg eine Insel in der Elbe aus. Sie wird getrennt durch die Norder-Elbe von den beiden Stadt-Hamburgischen Kirchspielen Bill- und Ochsenwerder, durch einen sogenannten Grenzgraben von der kleinen Elbinsel Moorwerder a), welche die Erdzunge ausmacht, vor der die Elbe in zwei Arme, nemlich die Norder-Elbe nach Hamburg, die Süder-Elbe aber nach Harburg, fließt, durch die Süder Elbe von dem festen Lande des Amts Harburg, und durch den Elbarm der Reiherstieg, worüber die Fahrt von Harburg nach Hamburg, also aus der Süder-Elbe nach der Norder-Elbe geht, nicht nur von der Hohenschaar, eine Viehweide, welche nach dem Amte Harburg gehört, sondern auch von der Elbinsel, welche insoweit sie Neuhoß heißt, gleichfalls nach dem Amte Harburg, insoweit sie aber Noß heißt, nach der Stadt Hamburg gehört b).

### §. 2.

Das Amt wurde ehemals in die 3 Vogteien Stillhorn, Reiherstieg und Georgswerder eingetheilt, schon lange aber sind letztere beide mit

a) Der Moorwerder, welcher der Stadt Hamburg gehört, ist nur 125 Morgen groß und mit .. Hausstellen bebaut, welche nach Ochsenwerder eingepfarrt sind, und unter den Landherren von Ochsen- und Billwerder stehen. Eine Wasserschöpfmühle darauf dient zugleich zur Kornmühle. Das Haus, das auf der äußersten Spitze liegt, war ehemals sehr bunt angemalen und hat daher den Namen das Buntehaus erhalten und behalten. Gleich dahinter steht die Official-Beohnung für den Commandeur des Wachtschiffes, welches die Stadt Hamburg auf der Norder-Elbe hält, welche beim Buntenhause genannt wird. Die Stadt Hamburg hat diesen Moorwerder 1395 von den Grafen von Schaumburg gekauft. Samml. Hamburgischer Gesetze und Verfassungen X. 31. 32. E. von Hefß Beschreib. von Hamburg 79. 81. 89. C. Dantwerths Meinung in der Landesbeschreibung der Herzogth. Schleswig u. Holstein 256. Daß die Hamburger den Moorwerder oder alten Stillhorn von den Herzögen zu Lüneburg 1371 gekauft haben, ist sicher irrig.

b) Abgebildet findet sich dieses Amt auf der Karte von Hamburg, Altona und Harburg, nebst den zunächst liegenden Umgebungen, in Verbindung des Forts Harburg, der großen Wilhelmsburger-Brücke und den neu angelegten Verschanzungswerken, so wie selbige im Juni 1814 sich befanden.

einander vereinigt worden und besteht daher das Amt jetzt nur aus den beiden Vogteien Stillhorn und Reiherstieg=Georgeswerder. Jede Vogtei ist wieder in 4 (Deich=) Geschwornschaften getheilt, in welchen 8 Geschwornschaften sich 344 Hausstellen<sup>c)</sup> finden, deren Bewohner in der Vogtei Stillhorn größtentheils Meier= und Erbenzinsleute, in der Vogtei Reiherstieg=Georgeswerder aber fast alle Pächter in Ansehung ihre Ländereien, nicht aber ihrer Wohnhäuser sind.

### §. 3.

Die Vogtei Stillhorn von 173 Hausstellen außer den herrschaftlichen und geistlichen Officialwohnungen, ist in 4 Viertel, oder Geschwornschaften getheilt, welche sind:

Die 1., so von Lewes Brandenburg bis Claus Clasen Haus geht, enthält 60 Hausstellen, welche mit auf der Höfel (dem Hövel), Auf der Höhe, Schönefeld (hinter dem schönen Felde), Tennerfiede, hinter dem neuen Felde, auf dem alten Felde (am Sperlsdeiche) und auf dem alten Deich bezeichnet werden. Von Tennerfiede gehört auch etwas zur 2ten und vom alten Deich zur 4ten Geschwornschaft. In dieser Geschwornschaft liegt eine Windmühle zum Kornmahlen, von der der Herrschaft 40 Thaler Erbenzins entrichtet wird.

Die 2te Geschwornschaft, so bis der Wittve Niepen Haus geht, enthält 25 Hausstellen, welche mit Tennerfiede und auf dem obern neuen Deiche bezeichnet werden. Von Tennerfiede gehört auch etwas zur 1. Geschwornschaft und der untere neue Deich zur Vogtei Reiherstieg=Georgeswerder.

Die 3. Geschwornschaft, so bis Michel Bey Haus geht, enthält 39 Hausstellen, welche mit Alt-Stillhorn bezeichnet werden. 1627 nahm der König von Dänemark in den damaligen Unruhen den Stillhorn ein, um den Feinden den Paß auf der Elbe zu sperren, verließ ihn aber freiwillig wieder d).

Die vierte Geschwornschaft, so bis zur kleinen Schmiede geht, enthält 49 Hausstellen, welche bezeichnet werden: Auf dem alten Deiche, wovon auch etwas zur 1. Geschwornschaft gehört, Haarburger Kornweide, Schlußgrove, Grünendeich, Fingerreich und Wilhelmsburg. Letzteres besteht eigentlich nur aus dem herrschaftlichen Amt=, Pfort= und Brauhause, der Kirche und dem Pfarr=, Pfarrwittwen= und Küsterhause. Am Montage vor Philippi, Jacobi und Gallen wird hier Kram=, Pferde=

c) Br. in dem Hannövr. Magaz. 1772. pag. 558, wo er Nachricht von einem Armenocollegio, auf dieser Insel errichtet, mittheilt, giebt die Hausstellenzahl auf nicht viel über 300 an.

d) L. ab Elver in disc. historico politico de statu reipublicae Luneburg cap. IV.

und Viehmarkt abgehalten e). Eingeseffene dieser Vogtei Stillhorn waren in der Vorzeit Eingeparrte der Kirche zu Avenberg in Ochsenwerder, 1388 (Apr. 28) aber kaufte sich der derozeitige Eigenthümer dieser Insel Otto Grote und die vornehmsten Eingeseffenen derselben unter Vermittelung des Bischofs zu Verden von dem Pleban zu Avenberg gegen einen jährlichen Zins von 6  $\text{m}\frac{1}{2}$  los und baueten sich selbst eine eigene Kirche, die bis zur Reformation unter dem Bischof zu Verden und dem Archidiacon zu Gittfeld gestanden hat f). Jener Zins wird noch bis auf den heutigen Tag entrichtet.

#### §. 4.

Die Vogtei Reihersstieg=Georgeswerder besteht gleichfalls aus 4 Geschwornschaften, welche 162 Hausstellen, außer den drei Wohnhäusern bei der Schiffsbauerei enthalten und sind:

1) Reihersstieg, worin 47 Hausstellen und eine Schiffsbauerei nebst Sägemühle und Schmiede, welche dem Kaufmann Berndt Rose in Hamburg gehört. Auch findet sich hier eine Holzniederlage der Königl. Preussischen Nugholz-Administration.

2) Rothhaus, worin 47 Hausstellen, von welchen 7 den besondern Namen im Busch führen und einige auf dem untern neuen Deich liegen. Eine uneingedeichte Strecke Landes von der Gegend, die im Busch heißt, gehört den Eingeseffenen im Spadenlande, Hamburgsch. Kirchspiels Ochsenwerder. Auch liegt außerhalb Winterdeichs dieser Geschwornschaft das theils mit einem Sommerdeich eingefasste, theils unbedeichte Klärjenfeld, wovon etwas anhero gehört, das mehreste aber nemlich 25 Morgen im Sommerdeich und 14 Morgen unbedeicht, macht ein Pachtthof der Stadt Hamburg aus g). Der Pächter hält sich zur Kirche nach Wilhelmsburg und steht unter den Landherren von Ochsen- und Willwerder.

3) Die 1. Geschwornschaft Georgeswerder, so von der großen Schleuse bis Heine Stoops Haus geht, enthält 43 Hausstellen, von welchen eine das herrschaftliche Vorwerk Neuhaus ausmacht, einige aber auf dem untern neuen Deiche liegen.

4) Die 2te Geschwornschaft Georgeswerder, die bis auf Johann Wusten Haus geht, enthält 25 Hausstellen. Der Bruchzehnten in

e) *Concessio Ducis Georg Guilhelm d. d. 17. Juli 1680.*

f) Urk. in N. Staphorst Hamburgsche Kirchengeschichte I. II. 665. S. auch C. U. Gruppen *origines Germaniae* II. 104—107. Samml. Hamburgscher Gesetze und Verfassung X. 32. XI. 464. J. Witte Nachricht von den Predigern und den Kirchspielen der Stadt Hamburg und in deren Gebiete 201 not. Hamburgs Geschichte, ein Lesebuch 148 P. v. Hess Beschreibung der Stadt Hamburg II. 78. 79.

g) v. Hess ang. Beschreib. II. 82.

Georgswerder gehört dem Domcapitel in Hamburg, welches hier außerdem auch noch verschiedenen Landzins zu erheben hat *h*). Wie der Graf Adolf von Holstein dem H. Heinrich dem Löwen 1192 Stade nehmen wollte, ging er hier über die Elbe *i*). Die Kirche in Gorreswerder, dessen Rector 1358 vorkömmt *k*), ist nicht hier zu suchen, denn dieser Ort gehörte ehemals nach Ochsenwerder, jetzt aber nach Wilhelmsburg zur Kirche.

Die Stadt Hamburgschen Besitzungen, die mit diesem Amte in einem Reichthum und zunächst an dem Georgswerder liegen, sind:

1) Kaltenhof, oder auf der Hofe, von 126 Morgen bedecktes und 15 Morgen unbedecktes Land. Er ist mit 2 Landhäusern und einigen Kotten bebauet und nach Moorfleth eingepfarrt *l*).

2) Die Peute, zunächst daran, hält mit den dazu gehörigen Pertinenzien groß und klein Muggenburg, auch Niedernfelde, 80 Morgen, ist mit Häusern bebauet und nach Moorfleth in Billwerder eingepfarrt. Vormalß war sie ein Holsteinsches Lehngut der von Holze, nach ausgewirkter Allodialisirung haben sie aber die Grafen von Bernstorff und Grafen von Reventlau bis dahin gemeinschaftlich besessen, daß sie solche 1800 an den Senator L. Wilhelm Amfink zu Hamburg verkauft haben *m*).

3) Die Fiddel, so mit der Peute zusammenhängt, besteht aus groß Fiddel von 92 Morgen, klein Fiddel von 31 Morgen und Joachimsthal von 20 Morgen, ist mit .. Hausstellen bebauet und nach der Georgskirche vor Hamburg eingepfarrt, oder vielmehr halten sich Bewohner zu solcher *n*). Sie gehört einem von Reventlau und steht nebst der Peute und dem Kaltenhof unter den Landherren von Bill- und Ochsenwerder. Die Landeshoheit über diese 3 Dörter und über das Klütjensfeld hat bis dahin zur Vogtei Ottersen, H. Pinneberg gehört, daß sie von der Krone Dänemark an die Stadt Hamburg nach dem Gottorfer Vergleich vom 27. Mai 1768 abgetreten worden ist *o*).

*h*) Staphorsts ang. Gesch. II. 466. 463. 469. 471. Gruppen orig. cit. II. 82.

*i*) Gruppen I. c. 82. S. C. Lappenberg in den Herzogth. Bremen und Verden II. 304.

*k*) C. Schöpfens Chronicon der Stadt und des Stifts Bardowick 493.

*l*) v. Hefß angez. Beschreib. II. 81.

*m*) Schmidts Besch. von Altona 12. v. Hefß angez. Besch. 82.

*n*) Schmidts ang. Besch. 12. v. Hefß angez. Besch. 82.

*o*) v. Hefß ang. Besch. 89. Der Gottorfer Vergleich steht abgedruckt in den Samml. von Staatsangelegenheiten II. II. 224.



## §. 5.

Sowenig Bauholz, als Feurung liefert die Insel. Ersteres wird aus Hamburg und letzteres aus den Aemtern Haarbürg und Moisbürg angekauft. Die Jagd, gleichwie die Fischerei in der alten oder doven Elbe ist der Landesherrschafft, welche beide Gerechtigkeiten durch Verpachtung benuget. Die Fischerei in der Norder Elbe gehört nach Hamburg, in dem Elbarm, der Reiherflieg und in der Süder Elbe aber nach dem Amte Haarbürg, doch sind einige Hauswirthe in Alt-Stillhorn zur Koppelfischerei auf der letztern, gegen einen Jahrzins, Elbhauer genannt, und einen Weinkauf ums Ste Jahr berechtigt.

## §. 6.

Die ganze Beschaffenheit des Erdbodens dieser Insel setzt außer allen Zweifel, daß sie anfangs ein morastiger Sumpf mit Ellern bewachsen gewesen ist, denn man findet in der Erde ganz vermoderte Stämme von verschiedenen Arten Bäumen, vornemlich aber Ellern. Nach und nach ist dieser Sumpf ganz zugeschlammmt und durch die Ueberschwemmungen der Elbe mit Sand und Erde bedeckt, vor den beständigen Ueberschwemmungen durch vorgelegte Deiche gesichert<sup>p)</sup> und die Erde durch den Fleiß der ersten Bewohner bearbeitet worden. Hieraus ist endlich der jetzige fruchtbare Boden entstanden, der jedoch leider gutentheils mit Durock oder Duropp angefüllt ist. Es ist ein Unkraut, das sowohl der Fruchtbarkeit der Kornfelder und der Wiesen nachtheilig, als auch den Pferden, vornemlich aber den milchenden Kühen sehr nachtheilig ist und welches auszurotten, aller angewandten Versuche ohngeachtet, bis jetzt nicht möglich zu machen gestanden<sup>q)</sup>. Der Acker trägt Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Feldbohnen und vieles Gartengewächs. Die beiden ersten Jahre wird er an die Häuslern zur Bearbeitung überlassen und von diesen im ersten Jahre mit Kohl, im 2. aber mit grüner Waare, als Erbsen, Bohnen, gelben Wurzeln, türkischen Erbsen und türkischen Bohnen solchergestalt bestellt, daß man unter den Erbsen und Bohnen nach dem Ausjäten und Behacken sogenannte Wilhelmsbürgers gelbe Rüben einset und nach jener Aufziehung die Rüben erst behacket und ausjätet, spät im Herbst aber einerndet. Im 3. Jahre fäet man sodann Gerste, im 4. Roggen, im 5. Weizen und im 6. Hafer aus. Wer seinen Acker

p) Nicht die ganze Insel liegt im Winterdeich, sondern etwas Land liegt auch nur im Sommerdeiche, und einiges ist gar unbedeckt. Letzteres Büten, d. i. Außendeichland genannt, liegt höher als das Binnenland, weil es durch die häufigen Ueberschwemmungen höher wird, wie das eingedeichte, da auf solchen kein Schlamm und Erde zurück bleiben kann. Pott in der gleich anzuziehenden Abhandl. 1623.

q) E. N. Pott Abhandlung vom Durock oder Duropp im Hannövr. Magazin, Jahrg. 1773. S. 1622 — 1631. N. Anmerkung dazu ebendasselbst Jahrg. 1774. S. 254.

8 Jahre nutzen will, säet im 5. Jahre Bohnen und im 8. Jahre pflanzt er Kohl. Aus der Weide gebrochenes Land wird die beiden ersten Jahre mit Hafer, im 3. aber auch wohl mit Roggen besäet, dann aber nimmt obige Kultur mit Kohl und Gartengewächs wieder den Anfang r). Dieser Bau der Kornfrüchte und Gartengewächse steht doch aber der Benutzungsart des Marschbodens durch Ochsen- und Kuhweiden bei weitem nach. Schafe und Schweine weidet man hier gar nicht und Gänse dürfen nicht Winnendeichs kommen. Süße Milch, feiste Kälber, Ochsen, Gartengewächse und alles Korn, was man übrig hat, wird in dem naheliegenden Hamburg zu guten Preisen, vornemlich durch die sogenannten Kuhmischer, (Milchhöcker), die gutentheils zur Heuer wohnen, (Häusler), abgesetzt s).

### §. 7.

Das jetzige Amt Wilhelmsburg und die mit demselben zusammenhängenden Hamburgschen Besitzungen sind wie schon gesagt nach und nach in einen Deichband zusammengezogen worden, denn vorhin hat diese jetzige große Insel verschiedene kleine Elbinseln, Eilande genannt, ausgemacht. Besitzer aller dieser Eilande, gleichwie der übrigen, welche in der Elbe liegen, und theils nach dem Amte Haarburch, theils aber nach der Stadt Hamburg gehören, sind in der Vorzeit die Grafen von Holstein-Schaumburg gewesen, doch hat die Landeshoheit und Lehnherrlichkeit darüber dem Hause Braunschweig-Lüneburg zugestanden. Wenigstens steht dies von H. Heinrich dem Löwen und dem Sohne, dem Pfalzgrafen Heinrich zu behaupten, denn dem letztern sind diese Inseln in der 1203 unternommenen Landtheilung zugefallen und er hat damit den Graf Adolf von Holstein-Schaumburg wirklich beliehen t). Den Georgswerder nebst andern Gütern schenkte der Graf Adolf von Holstein-Schaumburg 1207 seiner Gemahlin Helene u) und daß er sich bei diesem gräflichen Hause auch noch 1347 befunden habe, erweist des G. Adolf Verkauf einer hier belegenen Hufe Landes an das Kloster Frauenthal v). Die Versicherung, daß die Grafen von Holstein-Schaumburg das *dominium directum* über den Stillhorn 1313 an die Groten überlassen haben w),

r) Einige Nachricht über die Wilhelmsburgische Landwirthschaft in den Annalen der Braunschw. Lüneb. Churlande VIII. 603—611.

s) A. F. Wüschings wöchentliche Nachrichten Jahrg. 1773. S. 310. Nachricht in den Annalen S. 603. 610. 611.

t) C. U. Gruppen *origines Germaniae* II. 82. 104.

u) Urk. in C. Spangenberg's Schaumburgschen Chronik 214. S. auch Gruppen I. c. 82.

v) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 120.

w) Gruppen I. c. 111.

wird wohl damit eins sein, daß Graf Adolf, Werner Grote III. mit dem Lande Stillhorn 1319 beschenkt habe x), kann aber damit in keine Wege bestehen, daß Otto Grote V.  $\frac{2}{3}$  des Stillhorns 1361, das dritte  $\frac{1}{3}$  aber 1367, von den von Schad käuflich an sich gebracht habe y). Sicher ist indessen, daß die Groten den Stillhorn schon 1363 besessen haben, denn in solchem Jahre haben sie hier Schad und Zehnten erhoben und ihren Vogt hier gehalten z), waren auch 1430 Besitzer des rothen Hauses auf der Insel Reihersniegs, denn in solchem Jahre schloß Otto Grote VIII. als Besitzer des Stillhorns und Nothenhauses einen Bund mit den Vorstehern des Altenlandes a) und dessen Enkel Thomas Grote brachte auch den Georgswerder 1541 käuflich an sich b). Die langjährigen Streitigkeiten zwischen den Grafen von Holslein=Schaumburg und den Herzögen, auch Ständen des Fürstenthums Lüneburg wegen des *domini directi* über den Stillhorn sind 1607 durch einen Vergleich beigelegt worden c). Die Groten haben ihre Besitzungen auf dieser jetzigen Insel, namentlich Stillhorn, Baumwiesen (jetzt unbebauetes Pachtland) Nothehaus und Tirriuswerder (jetzt dem Namen nach nicht mehr bekannt) 1672 an den Herzog Georg Wilhelm zu Jelle d) für eine Summe von 126,700 Thaler käuflich überlassen. Für einen Theil des Kaufgeldes wurde ihnen die Elbinsel Neuhoof, vormals Kirchhof, die bis dahin zum Amte Haarbürg gehört hatte, abgetreten, mit der Summe von 48000 Thaler aber ein Lehenskapital gegründet, welches bis diese Stunde von der landesherrlichen Kammer mit 5 Procent verzinsset wird und ist darauf die Stimme bei den landschaftlichen Conventen gelegt worden, welche Besitzern des Stillhorns davon abzugeben frei gestanden hatte e). Der Herzog vereinigte hierauf jene an sich gebrachten Güter mit dem Reihersnieg und dem Vorwerk Schläsgröve, bis dahin zum Amte Haarbürg gehörig, erhob solche unter dem Namen Wilhelmsburg zu einer Herrschaft f) und befreite sie und die darin geseffenen Leute mit Bewilligung des Bruders H. Ernst August (5. Sept. 1672) und der Landschaft (21. Sept. 1672)

x) J. F. Pfeffingers Braunschv. Lüneb. Historie I. 353.

y) Pfeff. ang. Historie I. 353.

z) Urk. ap. Gruppen I. c. 104.

a) Pfeff. ang. Historie I. 353.

b) Pfeff. ang. Historie I. 354.

c) Abschied d. d. 23. Oct. 1606 in Jacobi Samml. Lüneb. Landtagsabschiede. II. 22—24 et in not.

d) Antiquarius des Elbstroms 723. Gruppen I. c. 111.

e) Verordn. von den landschaftlichen Wahlen d. d. 5. Aug. 1774 im Stimmenverzeichniß I. 19.

f) Gruppen I. c. 111.

von allen Landesanlagen, namentlich Contribution, Einquartirung, Schatz, Accise, Impost und gab sie seiner Gemahlin der Madame de Haarbours und deren Kindern zum Eigenthum g). Nun wurde zwar jene von dem K. Leopold 1674, Sept. 23 in den Reichsgrafenstand erhoben h), auch derselben, nemlich der Frau Eleonore von Haarbours, Gräfin von Wilhelmsburg und deren Fräulein Tochter Sophie Dorothee vermöge Vergleichs zwischen ihrem Gemahl und dessen Bruder H. Ernst August vom 16. Mai 1675 der Titel und das Wappen einer gebornen Herzogin von Braunschweig=Lüneburg beigelgt, doch aber wegen der nachgebornen Söhne und Töchter festgesetzt, daß sie sich mit dem Prädicat von Reichsgrafen und Reichsgräfinnen von Wilhelmsburg, bis zum Abgange der Nachkommenschaft des H. Ernst August begnügen lassen sollten i). Wilhelmsburg wurde also, wenn aus der Ehe des H. Georg Wilhelm mit der Frau Eleonore mehrere Kinder, wie das gedachte Fräulein, die Entstehung genommen hätten, eine gräfliche Besizung geworden sein, da aber die Vorsehung solches nicht gewollt, so wurde sie nach des H. Georg Wilhelm Ableben (1705) von dessen Schwiegersohn, dem nachherigen K. Georg I. unter dem Namen eines Amtes den landesherrlichen Domainen einverleibt, auch von demselben die einzige adelich freie Besizung, welche sich darauf noch in der Geschwornenschaft Rothehaus fand, der Hofrätthin von Braum 1719 abgekauft k). Es ist stets von einem Beamten verwaltet worden, dem 2 Bögte zu Hülfe gegeben sind, welche aus den Mitteln der Amts=Eingekessenen ernannt werden.

g) XIV tabulae genealogiae. Tübingen 1670.

h) Pfessinger vitriarius illustratus I. 774. cor. 2.

i) Landt. Absch. d. d. 4. Merz 1676 u. 21. Aug. 1680.

k) Antiquarius des Elbstroms 724.

## Das Amt Haarburg *a)*

liegt größtentheils dießseits, zum geringen Theil aber jenseits der Elbe. Jener Theil, darin das Stadt Hamburgsche Dorf Moorburg liegt, wird von dem Amte Winsen an der Luhe, dem Verdenschen Amte Rotenburg, dem Bremenschen Amte Zeven, dem Lüneburgschen Amte Moisburg, der 3. Meile des Altenlandes im Herzogthum Bremen und von dem Elbstrom umschlossen.

Der Theil jenseits der Elbe aber stößt an das Gebiet der Städte Altona und Hamburg, an das Lüneburgsche Amt Wilhelmsburg und an die Vierlande, die den Reichsstädten Lübeck und Hamburg gemeinschaftlich gehören.

### §. 2.

Die Länge des Amts beträgt 5 und die Breite desselben 4 Meilen.

### §. 3.

Die Elbe, welche nach Verlassung der dießseitigen Gefilde des Amts Winsen, an die, dieses Amts einhergeht, trennt sich vor dem Moorwerder, eine Elbinsel, welche der Stadt Hamburg gehört und dieser Seits Bullenhausen, jener Seits aber Ochsenwerder gegenüber liegt, in die Süder- und Norder-Elbe *b)*. Jene fließt am dießseitigen Theile und zwar an den Feldmarken der Dörfer in den Bogteien Over- und Neuland, auch an denen von Haarburg, Lauenbruch und Moorbruch einher, nimmt im Amte die kleinen Gewässer die Seve und die Voize auf und geht durch den sogenannten Reihersfließ und Köhlbrand nach der Norder-Elbe zurück. Fast alle Theile des Amts jenseits der Elbe, bis auf Hage-

---

*a)* und nicht Harburg, denn sein alter Name ist Horeborg und die Vorsilbe ist von dem Grund, worauf die Burg erbauet worden ist, hergenommen, denn das alt-deutsche Hor oder Haar bedeutet Roth, Schlamm, Unflath und Mist, Bremisch-Nieder-sächf. Wörterbuch II. 595.

*b)* Von Durchdammung der Süder-Elbe wird gehandelt in der Zeitschrift Literatur-zeitung 1800. N. 21. Pag. 168. Intelligenzblatt N. 133. Pag. 1132.

bort machen Elbinseln aus, welche die Süder-Elbe, der Reihersstieg, der Köhlbrand und die Norder-Elbe bilden e).

Die eigentliche Seeve entspringt im Wintermoor in der Vogtei Tostedt, macht von ihrer Entstehung bis unterhalb Wulenburg, wo sie in die Elbe geht und auf solchem Lauf dießseits, den Lindhorster Mühlenbach einen Ausfluß von Fischeichen \*) aufnimmt, die Grenze der Ämter Haaburg und Winsen, der Arm aber, der aus dieser Seeve oberhalb der Pulvermühle bei Meselfeld abgeleitet worden ist, fließt nach Haaburg zu, nimmt nahe vor Haaburg den Wilsdorfermühlenbach, der oberhalb Wilsdorf zu Tage fließt, in Haaburg selbst aber den von den Eisendorf herunterkommenden Bach, der die Loh- Graupen- und Walf-Mühle vor Haaburg treibt auf, treibt nach solcher Verstärkung die ansehnliche Kornmühle in Haaburg und geht dießemach unter dem Namen der Sevenkanal in die Elbe d). Die Loize hat gleichfalls im Amte ihre Entstehung, wird von dem Engsbach verstärkt und fließt durch und bei Haaburg in die Elbe e). Die Este entspringt bei Welle in der Vogtei Tostedt, macht von Glüßingen bis Ochtmannsbruch die Grenze mit dem Amte Moissburg, auf der sie verschiedene kleine Bäche und unter solchen unterhalb Ochtmannsburch den Breitenbach, der von Hollinde herunterskommt und von dem Heidbach verstärkt, aufnimmt und geht dann durch das Amt Moissburg nach dem Herzogthum Bremen f). Die Oste nimmt den Anfang nahe bei Schillingsbostel, gleichfalls in der Vogtei Tostedt und tritt aus solcher durch das Osterhornsche Moor in das Amt Zeven g). Die Wümme lektlich hat ihre Entstehung bei dem Dorfe Oberhaberbecke im Amte Winsen und scheidet sowol lektgedachtes Amt, als das Amt Haaburg von dem Amte Rotenburg bis dahin von einander, daß sie die Grenze der Ämter Rotenburg und Zeven festsetzet h).

e) Der Lauf der Elbe, so wie ihn C. Dankwerths in der Besch. der G. Schleswig u. Holstein 248 u. M. Merian in Topogr. Saxoniae inferiores 97. 1652 u. 1654 angegeben, hat sich nach solcher Zeit verändert.

\*) Die Lindhorstau, die Dankwerths l. c. gedenkt, kann dieser Lindhorster Mühlenbach nicht sein, wohl aber jene Seeve.

d) C. U. Gruppen origines Germaniae II. 268. 269. 153.

e) Gruppen l. c. 123. 153. Was an beiden Orten von dieser Loize gesagt wird, stimmt mit einander nicht überein.

f) S. Hofmanns Regentensaal 587. Notermunds Beschreib. der Stadt Buxtehude in den Annalen der Braunsch. Lüneb. Churlande IV. 112. Jener giebt den Ursprung im Wintermoor und dieser zwischen Dashedorn und Heimbrot an. Letzteres Dorf liegt zwar im Amte Moissburg, ersteres aber existirt gar nicht.

g) Gruppen l. c. 271. 272.

h) Gruppen l. c. 269. 270.

## §. 4.

Der Grund und Boden besteht aus Marsch und Geest. Das Marschland ist theils eingedeicht (Binnenland) theils uneingedeicht (Wuten= d. i. Außenland) fast durchgehends fruchtbar, und wird größtentheils zu Wiesen und Weiden, ein geringer Theil aber zum Acker gebraucht, welcher Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen trägt. Die Geest hat an vielen Orten Höhen und Tiefen und viele Heide und Torfmöde. Der Acker darauf trägt, wenn er gut gedüngt wird, ziemlich guten Roggen, Hafer und Buchweizen.

## §. 5.

Eingetheilt wird das Amt in die 10 Vogteien Finkenwerder, Altenwerder, Lauenbruch, Kirchwerder, Over, Neuland, Höpen, Hittfeld, Zesteburg und Tostedt. Sie enthalten 7 Elbinseln, 1 Stadt, 90 Dörfer und 12 einständige Höfe worin sich 1807 pflichtige und 106 freie, in allem 1913 Hausstellen finden.

## §. 6.

Die Vogtei Finkenwerder begreift den Südertheil der Elbinsel gleiches Namens in sich, worauf sich 77 pflichtige Hausstellen, eine Pfarrkirche 1756 neu erbauet und das Pfarr-, Pfarrwitwen- und Küsterhaus findet. Der nördliche Theil dieser Insel der Reichsstadt Hamburg gehörig, begreift 190 Morgen Landes in sich, die in 13 Bauerhöfe vertheilt sind, unter welchen mehrere kleine Höfe und Koten stehen. Auch hat er seine eigene Schule und ist bis 1617 nach Mienstädten eingepfarrt gewesen, wohin er auch noch jetzt, nach einem Vergleich vom Jahr 1766 jährlich 20 Rthlr zahlte *i*). Es finden sich auf dieser Insel 2 Schiffswerften. Die Schnecken, eine allgemeine Plage der Marschländer an der Elbe, finden sich vorzüglich hier *k*) wie denn auch die Feldmäuse den Deichen vielen Schaden thun *l*). Der Pagensand, der dieser Insel nördlich liegt, ist ein Werder- und Pachthof, den die Stadt Hamburg von der Krone Dänemark nach dem Gottorpschen Vergleich vom J. 1768 erhalten hat *m*) und von den Viehweiden, die dieser Insel südlich liegen, besitzen den Junkern- oder Düringerwerder die von dem Busche zu Frankop auf Erbenzins, der Sandwerder aber ist der Landesherrschaft. Diese Elbinsel hat in der Vorzeit den Grafen von Schaumburg gehört und ist

*i*) Sammlung Hamburgscher Gesetze und Verfassungen XI. 468 f. 474. 497 f. 508. 587. 658. J. 2. von Hef Beschreib. von Hamburg II. 84.

*k*) E. von der Freßbegierde der Schlickschnecken in den Marschgegenden in der Elbe und besonders in der Insel Finkenwerder im Hannöv. Magazin Jahrg. 1764. St. 15. 16.

*l*) v. Hef angez. Besch. II. 86.

*m*) v. Hef angez. Besch. II. 84.

vermuthlich im 14. Jahrh. zur Hälfte an das Haus Lüneburg gekommen. H. Bernd und Heinrich haben zwar diesen ihren Theil 1396 an die Stadt Hamburg verpfändet, nachmals aber wieder eingelöst. Den Schaumburgschen Theil nebst Dardenau hat Graf Otto 1445 der Stadt Hamburg für 1200 r. Gulden überlassen, die ihn seit der Zeit unverrückt besessen haben.

### §. 7.

Die Bogtei Altenwerder besteht aus der Elbinsel gleiches Namens, auf der sich 106 pflichtige Hausstellen, 24 Nebenhäuser, eine 1769 neu erbaute Pfarrkirche und ein Pfarr-, Pfarrwitwen- und Küsterhaus findet. Moorburgerwerder ist ein herrschaftl. Domanial-Grundstück und Gemeineweide oder Altwerderbultert ist eine Viehweide, die den Einwohnern zu Altenwerder zusteht. \*)

### §. 8.

Die Bogtei Lauenbruch, worin sich 64 pflichtige und 2 freie Hausstellen finden, liegt theils jen-, theils diesseits der Elbe. Der jenseitige Theil, 3 Elbinseln, ist nach der Kirche zu Altenwerder, der diesseitige Theil, 1 Dorf, aber nach der Kirche zu Haaburg eingepfarrt. Die Elbinseln sind:

3. Krusenbusch, am Arm der Elbe, der Köhlbrand genannt, worauf 2 Hausstellen.

4. Neußhof, worauf 32 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus, ist von der Landesherrschaft 1672 an die Freiherrn Grote mit Ober- und Niedergerichten abgetreten worden und liegt mit dem Pachthof der Noß, von 80 ein- und 40 uneingedeichten Morgen Landes, der der Stadt Hamburg 1768 von der Krone Dänemark mit abgetreten worden ist, in einem Deichband o). Neußhof hat vor jener Abtretung Kirchhof geheißen und ist Kirchhofervorland ein Theil dieser Insel. Jener Namen giebt zu erkennen, daß sich hier in der Vorzeit eine Kirche befunden hat, doch ist sie 1416 nicht mehr vorhanden gewesen und soll sie, wie man vermuthet, da gelegen haben, wo jetzt der Arm der Elbe, der der Köhlbrand heißt, hergeht, die Insel selbst aber mit dem Griesenwerder zusammengegangen haben p).

n) Angez. Samml. X. 32. Urk. 109. XI. 464—466. v. Hef angez. Beschreib. II. 88. 89.

\*) Die Insel Altenwerder, betrachtet von H. L. Ballauf. 8. Hannov. 1803.

o) J. L. v. Hef Beschreibung von Hamburg II. 83. 89.

p) N. Stapherßs Hamburgsche Kirchengeschichte II. 841. Sammlung Hamburgscher Gesetze und Verfassungen XI. 509. 510. Hef angez. Beschreib. II. 87. 88.



Jetzt wird dieser Griesenwerder von 85 Morgen, gleich wie Ruhenbergen von 86 Morgen und Grenzweide von 60 Morgen, 3 Werder, die der Stadt Hamburg gehören und neuerlich den gemeinschaftlichen Namen Waltershof erhalten haben, durch das Kohlfleet von der Hamburgschen Elbinsel Dardenau getrennt. Sowol beide Bewohner von Dardenau, wovon der von Groß-Dardenau 25 und der von Klein-Dardenau 20 Morgen Landes hat, als die von Waltershof, 1 Bollhüfener und 3 Köthner halten sich nach der Kirche zu Altenwerder g). Dardenauerweide ist Lüneburgsch. Die Elbinsel Grevenhof, worauf H. Georg Wilhelm zu Jelle 1700 eine Schanze hat anlegen lassen, ist ein unbedeilter Pachtthof oberhalb Neuhoß und Noß, der der Stadt Hamburg in dem mit der Krone Dänemark 1768 errichteten Vergleich mit abgetreten worden ist r).

5. Groß-Kattwiek, ein herrschaftl. Erberzinsvorwerk. Klein-Kattwiek, Ellerholte und Moorbürgerweide sind Viehweiden, die dem Dorfe Moorbürg unter Stadt-Hamburgscher Hoheit gehören und sowol Hoheschaar oder Hohnschaar mit einem Hirtenhause bebauet, worin 4 Familien wohnen, als Groteweide oder Langemorgen Weiden, die die Dorfschaft Lauenbruch erbenzinslich besitzet, die Koppel aber ist eine Weide, die der Stadt Haaburg gehört.
6. Dießseits längs der Elbe unterhalb Haaburg liegt das Dorf Lauenbruch von 30 Hausstellen, welches von dem Hamburgschen Dorfe Moorbürg nur durch einen Graben und Schlagbaum geschieden wird. In der Vorzeit hat diese Gegend der Moorwerder, Moorbürg selbst aber Grindesmoor geheißen und ist mit allem Zubehör, Nutzen und Gerechtigkeiten von den von Hizaer 1371 an die Stadt Hamburg, mit der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg Einwilligung überlassen worden, die darauf und zwar da, wo jetzt ein Stadtpachtthof sich findet, 1390 eine Burg wider Willen der H. Bernd und Heinrich zu Lüneburg hat vorrichten lassen. Die wegen jener Burg mit den Herzögen von Lüneburg vielfältig entstandenen Irrungen sind durch die Vergleiche von 1548 und 1591 beigelegt worden t). Jetzt besteht Moorbürg aus jenem Pachtthof und aus 34 Bauerhöfe, wobei viele bewohnte Koten stehen und nähren sich deren Bewohner von der Milch und den Gartenfrüchten, die sie

g) Angez. Samml. XI. 476. 514. F. Hef ang. Besch. II. 83. 84.

r) Hef ang. Besch. II. 82. 89.

s) Hef ang. Besch. II. 84.

t) C. II. Gruppen orig. Germaniae II. 121. H. v. Wersche über die Niederländischen Colonien im nördlichen Deutschland im 12. Jahrh. gestiftet 1048 not. 27. Ang. Samml. X. 33. Urk. 112. 115.

täglich nach Hamburg bringen, auch von den kleinen Reepschlägereien die hier zahlreich sind.

Eine Kirche hat sich hier schon vor der Reformation befunden, und ist zur Ehre der heil. Maria Magdalena eingeweiht worden. Das jetzige Gebäude ist 1597 aufgeführt, 1684 aber ausgebaut und verschönert worden. Es steht dieses Moorbürg mit unter den Landesherrn von Dörsen- und Willwerder u).

### §. 9.

Die Vogtei Kirchwerder begreift die Besitzungen des Amts in den Vierlanden in sich. Sie bestehen aus 1 herrschaftl. Vorwerk, Münchhof genannt, und 45 Hausleuten, nemlich 5 Hüfener und 40 Röthner, die mit denen der Reichsstädte Lübeck und Hamburg vermischet durch einander wohnen v). Kirche und Pfarre hat zu römisch-katholischen Zeiten unter dem Bisthume zu Verden gestanden, jetzt aber steht beides unter obgedachten Reichsstädten w). Jenes Vorwerk nebst dem Ortszehnten ist dem Stifte Verden auch ehemals gewesen. B. Conrad hat den Zehnten 1400 dem Propst zu Ebstorf eingethan x) und B. Heinrich 1412 den Stifftszehnten und die Gerichte alhier an Erich Zeven Rathmann zu Hamburg für 700 Ggr. auf 12 Jahre verpfändet g). Das Anführen, daß B. Johann diese Pfandschaft nach Erhöhung des Pfandschillings auf 1000 Ggr. auf 3 Jahre erneuert z), auch dies Gut dem Erich von Zeven 1436 abgelöst und sofort dem Kloster Scharnebeck für 600 *m*z wieder eingethan habe a), verdienet aber wenig Glauben, denn eine Urkunde erweist, daß gedachter Bischof schon 1429 die hiesigen Güter, nach deren Wiedereinlösung von der Stadt Lüneburg dem Kloster Scharnebeck für 1000 r. und 100 *m*z wieder käuflich überlassen hat b).

u) Antiquarius des Elbstroms 788. Staphorst ang. Gesch. II. 668. C. U. Gruppen orig. Germaniae II. 121. Hamburgs Geschichte ein Lesebuch 146—48. Heß ang. Besch. II. 66—69. 89. J. Witte Nachr. von den Predigern und den Kirchspielen in der Stadt Hamburg und deren Gebiete 207.

v) J. L. v. Heß Besch. v. Hamburg II. 106. 107.

w) R. Staphorst Hamburgsche Kirchengeschichte I. 303. P. W. Gerten codex diplomaticus Brandenb. II. 655. Altes und Neues aus den S. Bremen u. Verden I. 113.

x) C. Spangenberg's Chronica aller Bischöfe des Stiffts Verden 114. Staphorst ang. Kirchengeschichte II. 670.

y) Spangenberg's ang. Chron. 119. Staphorst ang. Gesch. IV. 22.

z) Spangenberg's ang. Chron. 127. Staphorst ang. Gesch. IV. 30.

a) Spangenberg's ang. Chron. 132. Staphorst ang. Gesch. IV. 40.

b) Urk. in Codice diplomatico zu C. L. Scheidt's Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunschv. Lüneb. Staatsrecht 373. 818. (decimam majorem cum minuta, curiam decimalem, cum area et quodam medio manso terrae arabilis.) S. auch C. II. Gruppen origines Germaniae II. 295.

§. 10.

Die Bogtei Over besteht aus 4 Dörfern und 1 Elbinsel, worin sich 84 pflichtige und 3 freie Hausstellen finden. Sie sind:

8. Bullenhausen, worin 15 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus ist nach Haaburg eingepfarrt. Nach der Kirche zu Hittfeld aber
9. Over, worin 56 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird. Eine Rothstele, die vom Dorfe entfernt liegt, wird insbesondere im Moor, im Friesenwerdermoor genannt.
10. Hagolt, worin 5 Hausstellen. Diese 3 Dörfer liegen mit Neuland an einem Deichbände längs der Elbe.
11. Hagoltort, jenseits der Elbe besteht jetzt wegen erlittenen Deichbruchs nur aus 1 Hausstelle, die gleichwie Oberhaken und Schwanenbusch mit dem Hamburgschen Ochsenwerder in einem Deichbände liegen. Letztere beide Namen bezeichnen Weiden, die bis auf eine unbedeutende Strecke mit einander zusammenhängen und den Eingefessenen der Bogtei Over und Neuland gehören.
12. Hörsten, an der Seeve, worin 7 pflichtige Hausstellen und ein herrschaftl. Borwerk. Ob die Grafscop vnde dat gut ovr Mor, so des H. Otto des Strengen Prinz Johann 1318 mit zu seiner Apanage geworden ist c), hier in dieser Bogtei zu suchen ist, muß ich dahin gestellt sein lassen.
- 12b. Seevenhaus, ein Haus, eigentlich nur eine Hütte, für den Fährmann, der die Ueberfahrt über die Seeve zwischen dem Junkernfelde dießseits und dem Gute Fachsenfelde jenseits der Elbe besorget.

§. 11.

Die Bogtei Neuland besteht aus 75 pflichtige Hausstellen, 1 adelich freien Hofe und 1 Schulhause, die längs der Elbe oberhalb Haaburg liegen und nach Haaburg eingepfarrt sind. Von den pflichtigen Stellen führen 5 auch wohl den besondern Namen Fünfhausen und der adelich freie Hof hat ehemals einen Theil des adelichen Guts Moor ausgemacht, ist aber von solchem ab an Georg Hasenkamp verkauft, jedoch 1783 von dem Besitzer jenes Guts wieder dabei gebracht worden. H. Otto der Strenge hat den Anbauern des Neulandes 1296 ansehnliche Privilegien gegeben d). Nach 1422 ist dieser Strich Landes unbedeicht gewesen e).

c) Urk. in C. L. Scheidts Nachr. vom hohen u. niedern Adel 362.

d) Sie stehen in F. E. Pufendorfii observationibus juris universi II app. nr. 1 et in C. U. Gruben originibus Germaniae II. 166. S. auch Gruben I. c. p. 108. Kochs Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg 226. und vornemlich v. Wersabe im ang. Werke 1035. der dafür hält, daß dieses Privilegium nicht den Neuländern, sondern den Lauenbrückern gegeben sei, weil dieser neue Anbau in dem Privilegio Lauen- worden genannt werde.

e) Bleich in den vermischten Abhandlungen zur Geschichte und Geographie der H. Bremen und Verden. V. 206.

## §. 12.

Die Vogtei Höpen enthält 1 Stadt, 1 Vorstadt, 21 Dörfer und 4 einständige Höfe, worin sich 830 pflichtige und 51 freie Hausstellen finden. Sie sind:

## a. aus dem Kirchsp. Haarburg.

14. Wilstorf, vor Alters Widesdorf, worin eine Kapelle, 1 Schulhaus, 25 pflichtige Hausstellen und 1 herrschaftl. Kornmühle, deren 3 Grindeln von dem Bach getrieben werden, der ohnfern Dorfs zu Tage fließt. Es liegt diese Mühle eigentlich zwischen hier und Dafen und wird von den Einwohnern Haarburgs auch wohl die (Buten-) Außenmühle genannt. Die Kapelle ist ehemals eine Parochialkirche, dem heil. Nicolaus gewidmet gewesen, und hat zum Kirchsprengel des Bischofs zu Verden gehört, obwohl das Patronatrecht darüber dem Erzbischof zu Bremen zugestanden und von diesem dem Domdechant zu Hamburg 1253 geschenkt worden ist. Nach 1406 ist sie der Kirche zu Haarburg einverleibt worden f).
15. Vorhaarburg, benennt man die 18 Wohnhäuser, die vor den Thoren der Stadt stehen. Vor dem Burtshuderthore stehen diese 8 Häuser: 2 Gärten unterm Schwarzenberge, 2 Wachsbleichen, eine Leinenbleiche, vormals Rattundruckerei, das Strohhaus, der Adolfs-Garten und eine Zuckersiederei, die kanzleifäßig ist. Vor dem Lüneburgerthore stehen diese 6 Häuser: 1 Graupenmühle, 1 Bohnmühle, welche beide von dem Bach getrieben werden, der von Eißendorf herunter kommt, nach verrichtetem Geschäft aber zu Haarburg in den Sevenkanal geht, eine Leinenbleiche (Magistratsfäßig), eine herrschaftl. Erbenzins-Bindölmühle, eine Chauffee-Einnehmerwohnung (Magistratsfäßig) und die herrschaftl. Abdeckerei. Und am Canal stehen diese 4 Häuser: die herrschaftl. Hausvogtswohnung, 2 Steueranfseherwohnungen und das Wagehaus nebst Krahn, welche letztere 3 magistratsfäßig sind. Auch liegen am Karnappskanal 3 bewohnte Gärten, an der Seeve genannt.
16. In der Stadt Haarburg, darin sich 550 bürgerpfl. und 30 freie Hausstellen \*) finden, hat das Amt die Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit. Die landesherrlichen Besitzungen darin sind: das Schloß, die Wohnungen der Beamte, der Zoll, den §. Otto II.

f) C. U. Gruppen origines Germaniae II. 147. 148. vornemlich aber Urkunde von 1253 in A. Staphersts Hamburgschen Kirchengeschichte IV. 117. und von 1406 in Gruppen I. c. 160.

\*) Unter diesen sind vorgedachte 18 Hausstellen mit begriffen.

1584 angelegt hat g) und von einem Zöllner und Zollgegenschreiber berechnet wird, eine Mahlmühle von 5 Grindeln und eine Walkmühle. Das Schloß ist auf einem morastigen Grund erbauet und in alten Zeiten vor eine starke Festung gehalten worden, so zu beschützen Bürgermännern obgelegen, wie mit Sicherheit den Groten und v. Heimbruch. Jene tragen ihre Burgmannsgüter von der Landesherrschaft noch zu Lehn, diese aber haben sie der Landesherrschaft 1604 überlassen. Wie H. Otto 1527 seine Residenz auf diesem Schlosse genommen hatte, hat er ein altes 4eckiges Gebäude von dicken Mauern, 4 Stock in die Höhe mit einem tiefen Keller, stark und dauerhaft gebauet vorgefunden. Hievon hat er das Sparrwerk herunternehmen und es mit einem flachen Kupferdache versehen, der Sohn H. Otto II. aber das ganze Gebäude aufs beste ausbauen und auszieren, daneben eine Kapelle zum Privatgottesdienst, die jetzige Schloß- oder Garnisonkirche aufführen, 2 Thürme auf das Hauptgebäude setzen, Wall und Graben um dasselbe im Viereck ziehen und den Wall, weil die Mauer, die in ältern Zeiten um den Schloßgraben gegangen war, sich nur noch in ihren Ueberresten zeigte, mit einer starken Mauer einfassen lassen. H. Wilhelm, jenes Sohn, hat noch ein Querhaus und Kornboden vorrichten und seine Nachfolger in der Regierung H. Friedrich und besonders H. Christian Ludwig haben ferner ihr besonderes Augenmerk auf die Befestigung des Schlosses und zwar nach den Regeln einer neuen Fortification gerichtet h). Jener hat damit, wiewol unter Widerspruch der Stadt Hamburg i) den Anfang gemacht, dieser aber sie vollendet. Sie haben das Schloß mit einem Rojalwerk und 5 Bastionen umgeben, mit einer neuen Brücke versehen, eine große und eine kleine Schleuse an den anfließenden Kanal angelegt, einen neuen Graben um die

g) J. A. Winckler in access. ad dissertat. J. E. Engelbrecht de jure stapulae 99.

h) M. Merians Topographie oder Beschreibung der H. Braunschweig und Lüneburg 102. C. Schneiders ausführliche Beschreibung des ganzen Elbstroms 878. Antiquarius des Elbstroms 724, 725. J. Hilbrands Leichenpredigt auf H. Christian Ludwig. Jellr 1606. 4. pag. 14.

i) Diese hat darüber Beschwerde beim Kaiser geführt und sich auf ein von dem K. Friedrich I. 1189 erhaltenes Privileg, Inhalts des Niemanden erlaubt sein solle, auf 2 Meilen um die Stadt eine Festung oder Schanze anzulegen, berufen. Hamburgs Geschichte, ein Lesebuch 48. Ihr Widerspruch ist jedoch fruchtlos geblieben, denn obgleich sie vom Kaiser ein Inhibitorium unterm 22. Febr. 1645 erwirkt hat, so hat doch H. Friedrich dagegen eine so begründete Vorstellung unterm 12. Juli s. J. eingebracht, daß solche von dem Reichshofrath den Hamburgern nur bloß zur Nachricht unterm 19. Sept. s. J. communicirt worden ist. Ungebr. Nachricht, wonach zu bessern F. v. v. Frankenberg im Europ. Herold I. 171.

Festung geführt und Kurz über die Maßen verändert k). Nachmals sind unter den folgenden Herren auch Baraken, ein Zeughaus, eine Windmühle, die doch aber in neuern Zeiten wieder eingegangen ist, und andere Gebäude angelegt und zugebaut worden, dergestalt, daß dem Landdrosten, Kommandant, Proviantbedienten und einem Theil der Garnison die Wohnung darauf hat angewiesen werden können. 1757 ist dies Schloß und Festung von den Franzosen ohne Schwertschlag eingenommen, aber nicht so wieder verlassen, sondern erst nach einer beinahe 4wöchigen Belagerung am 31. Dec. 1757 wieder verlassen worden l). Es ist dies Schloß nach geendigtem Kriege zwar fernerweit eine Festung verblieben, ja sogar sind deren Werke 1780 ansehnlich verbessert und vermehrt worden, dennoch aber ist 4 Jahre nachher beschloffen worden die Festungswerke demoliren zu lassen m). Am 30. Mai 1813 wie Franzosen auf dem Schlosse lagen, kam Feuer aus, so 2 Tage brannte und dahintrafte den Flügel des Schlosses, den sonst der 2te Beamte bewohnet hat, das Magazin, die Wohnungen des Ballmeisters und des Bauvogts, der Tambour (ein Gefängniß) und die Artilleriebaracke, doch aber fanden sich 1822 noch 13 Gebäude darauf, von welchen 9 bewohnet wurden.

17. Beekote, eine Officialwohnung für den herrschaftl. Mooraufseher und Zollcontroleur.

18. Heinfeld, ein herrschaftl. Vorwerk.

19. Hausbruch, besteht aus einem herrschaftl. Erbenzinshof, den die Flüggen 1773 an die Sembach überlassen haben und aus einer Försterwohnung, ohnweit derselben vormals ein Jägerhof gelegen haben soll.

b. aus dem Kirchsp. Sinstorf.

20. Neugraben, ein Dorf, wodurch die Hoheitsgrenze mit dem Amte Moissburg geht. Im dießseitigen Theil finden sich 8 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.

k) Schneiders ausführl. Beschreib. 879. Merians ang. Topographie 102 und die dort sich findenden Vorstellungen von der alten und neuen Festung. M. Seutters Grundriß von der Stadt und Festung Haaburg. Man hat zu Haaburg die Sage, daß bei Aufräumung des Schloßgrabens in dem Morast ein kupferner Sarg gefunden worden sei, worin so viel Geld vorhanden gewesen, daß davon die ganze Verbesserung der Festung habe gestanden werden können.

l) D. D. Währendorfs Dankpredigt wegen des Friedens. Hamburg 1763 in den Anmerk. G. F. v. Tempelhofs Geschichte des 74hr. Kriegs II. 5. 6, nach welcher das Schloß am 26. Nov. berennet, nachmals belagert und am 29. Dec. von dem Marq. v. Perreuse übergeben worden ist. J. N. Koffen, J. H. Schöniand und ein Ungeannter haben von dieser Belagerung Vorstellungen geliefert.

m) Journal von und für Deutschland. 1784. St. VI. S. 610,

21. Neu-Wiedenthal, worin 4 Hausstellen.
22. Alt-Wiedenthal, ein einftendiger Hof.
23. Alvefen, worin 5 Hausstellen.
24. Cheftorf, " 7 "
25. Bärade, " 2 "
26. Appelnbüttel, " 2 "
27. Barendorf, " 9 pflichtige und ein Schulhaus. Daß die alten Römer hier gewesen find wird dadurch erweislich, daß man in den Urnen, auf dem Umfehelsberg aufgegraben, römische Antiquitäten gefunden hat n). Zu römisch-katholischen Zeiten hat sich an diesem Orte eine Obedienz des Stifts Werden befunden o).
28. Eiffendorf, worin 26 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
29. Marmstorf, worin 5 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Dorfszehnten ist dem Graf v. Wallmoden \*).
30. Weihe, ein einftendiger Hof.
31. Bekedorf, worin 7 Hausstellen.
32. Wittenberg, " 2 "
33. Sinstorf, worin die Pfarrkirche, das Pfarrwittwen- und Küfterhaus und 11 pflichtige Hausstellen. Dorfszehnten ist dem Graf v. Wallmoden.
34. Melckfeld, worin 35 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und eine Pulvermühle, die von der Seve getrieben wird. Sie ist ein landesherrschastliches Erbenzinsgut der Braun, die sie 1766 nach der neuesten vortheilhaftesten Einrichtung neu anlegen und Kanonen- und Musketenpulver darauf verfertigen lassen p). Den Dorfszehnten haben die von Schulte 1350 an das Kloster Lüne für 480  $\text{mk}$  verkauft q).
35. Langenbefe, worin 2 Hausstellen.
36. Könneburg, worin 24 Hausstellen. Auf dem Platz bei diesem Dorfe, der der Falkenberg, auch die Alte- und Könneburgerburg genannt wird, haben die alten Herzöge Reiherbeize gehalten.
37. Moor, theilt sich in Groß-Moor, Klein-Moor, Friesenwerder-Moor und Gut-Moor, worin 57 pflichtige Hausstellen und ein adelich

n) J. J. Kelp's Erweis, daß Römer im Brem- und Verdenschen auch Lüneburgschen gewesen find. Eine Handschrift.

o) Altes und Neues aus den St. Bremen und Werden I. 113.

\*) cf. Dorf 109. Was dort von den v. Wallmodenschen Zehnten steht, muß anhero verrückt werden.

p) J. Beckmann's Technologie 3. Aufl. 455. 445. 457. 460, wo ihre Einrichtung beschrieben wird.

q) J. F. Pfeffingers Braunsch. Lüneb. Historie I. 760.

freier landtagsfähiger Hof, dem die Gerichtsbarkeit über seine Gutseleute anhebt. Er wird von seinem ehemaligen Besitzer, dem Kanzler Johann von Drebber, Kanzlershof genannt. Von jenem oder seinen Erben ist er an die Freiherren v. Witte, von diesen an die v. Sölenthal und ferner an die v. Hattorf gekommen, von welchen ihn der Berghauptmann v. Bülow ererbt hat. Dieser hat ihn 1753 an die Bergbaukasse zu Klauenthal und solche nachmals an die landesherrliche Kammer abgetreten, diese aber ihn 1782 an den General, Grafen von Wallmoden Gimborn überlassen. Dieser hat das Gut nach 30 jähr. Besiz vereinigt. Den adelichen oder sogenannten Kanzlershof, nebst 7 Morgen Marschland, einigen Grund- und Erbenzinsgefällen, 2 Meier und der Fischerei in Neuland hat der Amtsvoigt Meinese in Neuland erstanden, weil er aber keine Zahlung zu leisten vermogte, ist der Jude Gumprecht zu Hamburg in dessen Platz getreten. Er hat ihn 1815 an den Spediteur Michaelis zu Haarburg wieder verkauft und dieser 181. an den Obristen v. Jastrow, der einige alte Parzellen wieder dabei gebracht hat.

38. Friesenwerder, worin 2 Hausstellen.

c. aus dem Kirchsp. Gittfeld.

39. Glüfingen, worin 18 Hausstellen. Der Dorfszehnte ist dem Graf von Wallmoden.
- 39b Glüsingerloh, ein Anbau von 5 Kothstellen, an der Bümme, nahe bei Glüfingen.
40. Fleistedt, worin 17 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und 1 herrschaftl. Holzknechtswohnung, die auch wohl Fleisterlo genannt wird. Dorfszehnte in dem Graf v. Bernstorff zu Gartow.

§. 13.

Die Vogtei Gittfeld enthält 24 Dörfer und 3 einständige Höfe, worin sich 224 pflichtige und 19 freie Hausstellen finden. Sie sind:

a. aus dem Kirchsp. Gittfeld.

41. Zeerden, an der Seeve, worin 7 Hausstellen.
42. Emmelndorf, worin 10 Hausstellen. Ehemals hat sich hier auch ein adelich freies Gut befunden, welches die von Hodenberg dem Landes- und Lehnherren, H. Ernst überlassen haben. Der Hufschlagszehnten von diesem Dorfe und von Fleistedt hat ehemals an das Bisthum Verden gehört, mit welchem sie 1648 an die Krone Schweden gelangt, von solcher aber mit mehreren Gütern 1679 an das Haus Braunschweig-Lüneburg abgetreten worden sind. Die Wolfenbüttelsche Linie hat ihren Antheil 1689 an die von Stechlin verkauft und diese obgedachte beide Zehnten 1694 an die von



Bernstorff zu Gartow überlassen, welche auch den Rottzehnten 1704 von der Landesherrschafft an sich getauscht haben.

43. Karoksboffel, ein herrschafft. Vorwerk, mit einer Mühle an der Seve, das vormals zu dem Heimbruchschen Gute in Lindhorst gehört hat.
44. Eißtwe, eine herrschafftliche Erbenzins=Schäferei.
45. Hittfeld r), worin 41 pflichtige Hausstellen, die Pfarrkirche, woran 2 Prediger stehen und die Dienstwohnungen für solche, den Küster und die Predigerwittwen. Dorfszehnte ist dem Graf v. Wallmuden. — Siegfried v. Bömeneburg besaß allhier einen Hof, den er dem von ihm 1344 gestifteten Kloster Amelunborn schenkte, das Kloster aber nachmals an den H. Heinrich von Braunschw. verkaufte r). Zu den römisch=katholischen Zeiten hat sich hier ein Archidiaconat des Verdenschen Kirchsprengels befunden, das 1433 der Thesaurie oder Domküsterei einverleibt worden ist s). In dem Kaufbriebe H. Otto des Strengen den Prälaten, Rittern, auch Städten und Flecken des Fürstenthums Lüneburg über die Münze 1293 ertheilt, macht unter den secktern Ständen Hetvelde den Beschluß t). Ohne Zweifel ist solches Hetvelde dies heutige Hittfeld u). Ehedem ist hier Kirchmesse auf Ostern und Michaelis abgehalten worden und hat dann zu bischöfl. Verdenschen und königl. schwedischen Zeiten, das Stedtegeld der hiesige Rotenburgsche Unter= Bogt als ein Accidenz genossen.
46. Plumölen, ein einstendiger Hof an der Seve.
47. Lindhorst, worin 15 pflichtige Hausstellen und 2 adelich freie Höfe. Einen von solchen haben ehedem die v. Heimbruch besessen, ihn aber nebst ihren übrigen ansehnlichen Partinenzien in diesem Amte und dem Amte Moissburg v) 1604 an die Landesherrschafft überlassen.

r) Albertus Stadens. ed. Reinecci 148b. A. v. Wersebe Niederländische Colonien im 12. Jahrh. gestiftet 892. Not. 43.

s) E. Spangenberg's Chronicon aller Bischöfe des Stifts Verden. 77. 131. N. Staphorsts Hamburgsche Kirchengeschichte II. 32. P. W. Gerken codex diplomaticus Brandenburgensis II. 655. C. U. Gruppen origines Germaniae II. 148. 280. Altes und Neues aus den H. Bremen und Verden I. 113.

t) Urk. in den Hannöverschen Beiträgen 1762. S. 912.

u) J. F. W. von Dube landschaftl. Verfassung des Fürstenthums Lüneburg I. 24.

v) Sie haben bestanden in einem Burglehn zu Haaburg, in den Zehnten zu Barendorf und kleinen Kletten und in Gutsleuten zu Alvesen, Chestorf, Barendorf, Eissen= dorf, Marmstorf, Hörsten, Fleistedt, Zeerden, Emmelndorf, Karoksboffel, Hittfeld, Lind= horst, Selmsdorf, Wotstorf, Renndorf, gr. Kletten, kl. Kletten, Belle, Lofstedt, Hollinde, Eversdorf und zu Wenssen, auch in Forst, Jagd und Fischerei=Gerechtigkeit. Schndbrief in H. C. Senckenberg disqu. de feudis Brunsv. et Luneb. adj. 25 et in Grun= pen originib. German II. 146.

Jetzt ist er ein landesherrlicher Pachthof. Den andern Hof, daran die hiesige Mühle, die von dem sogenannten Lindhorster Mühlenbach getrieben wird, gehört, haben vormals die von dem Berge besessen. Boldewin von dem Berge, Abt zu Königsutter ums Jahr 1460 hat dem Bruder Dieterich hier eine Burg auf seines Klosters Kosten erbauen lassen u). Wie ihr Geschlecht 1623 mit Friß v. d. Berge erloschen war, haben dies Gut, vermöge einer Lehns-Erspectanz die v. Hodenberg erhalten, es aber an die Freiherren Schenk von Winterstedt wieder überlassen. Diesen ist von dem H. Christian Ludwig unterm 20. Nov. 1649 die völlige Niedergerichtsbarkeit über ihre Gutsleute, nachdem sie sich der gleichfalls verlangten Obergerichte begeben hatten, zugestanden worden.

48. Helmstorf, worin 12 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Dorfszehnte ist dem Graf von Wallmoden. Mit diesem Zehnten und einem Hofe allhier dotirte der Domherr Conrad v. Heimwied zu Werden 1304 eine Vicarie am Dom x).
49. Tiddensen, worin 7 Hausstellen.
50. Hinteln, ein adelich freies Vorwerk zu dem Burglehn der Grote in Haaburg gehörig, daß die Hagell für ein Jahrgeld von 12 Rthlr. in Erbenzins haben.
51. Eddelsen, worin 9 Hausstellen. Dorfszehnte ist dem Graf v. Wallmoden.
52. Mehendorf, worin 3 Hausstellen.
53. Bokstorf, " 3 "
54. Tötensen, " 9 " Dorfszehnten ist dem Graf v. Wallmoden.
55. Westerhöfe, worin 6 Hausstellen. Dorfszehnten ist dem Graf v. Wallmoden.
56. Sottorf, worin 9 Hausstellen.
57. Leversen, " 8 "
58. Sieversen, " 6 "
59. Rosengarten, besteht aus einem herrschaftl. Vorwerk und einer Försterwohnung.
60. Langenreem, worin 4 Hausstellen.
61. Emßen, " 10 pfl. " und 1 herrschaftl. Försterhaus.
62. Kenndorf, worin 14 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Der Korn- und Fleiszehnte hat vor Alters an die Gertrudenvicarie in der von Grote Kapelle in der Chriatskirche zu Lüneburg gehört, deren Einkünfte nach der Reformation von Jacob Grote an die von

u) A. Neanders Chronologisches Verzeichniß der Aebte des Stifts Königsutter in den Hannoverschen gelehrten Anz. Jahrg. 1752. Zugabe 164.

x) Spangenberg's ang. Chronicon 92.

ihm 1563 gestiftete Pastorei zu Brese in Bruch gelegt worden ist. Jetzt gehört er an das Grottesche Gut Sachsenfelde.

63. Großen-Aleffen, worin 15 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Dorfszehnte ist dem Graf von Wallmoden.
64. Klein-Aleffen, worin 14 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Dorfszehnte ist dem Landesherrn.
65. Edel, worin 9 Hausstellen.
66. Dibbersen, " 15 "

b. aus dem Kirchsp. Höltenstedt.

67. Dangersen, worin 3 Hausstellen. Dorfszehnte ist dem Graf v. Wallmoden.

#### §. 14.

Die Vogtei Zesteburg enthält 17 Dörfer und einen einstädtigen Hof, worin sich 100 pflichtige und 9 freie Hausstellen finden. Sie sind:

a. aus dem Kirchsp. Höltenstedt.

68. Meilsen, worin 2 Hausstellen.

b. aus dem Kirchsp. Pittsfeld.

69. Steinbecke, worin 7 Hausstellen. Dorfszehnten ist dem Graf v. Wallmoden.
70. Baensen, worin 6 Hausstellen.
71. Buchholz, " 15 pfl. " und 1 Schulhaus.
72. Buensen, worin 2 Hausstellen.
73. Wendestorf, " 11 pfl. " , ein Schulhaus und 1 Erbenzinsmühle, die aus einem Teiche das bedürfende Wasser erhält. Dorfszehnte ist dem Graf von Wallmoden.
74. Harmstorf \*), worin 8 Hausstellen und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird. Nicht weit vom Dorfe finden sich verschiedene ansehnliche Hügel, die theils mit ringsumher und aufeinander gelegten ungeheuern großen Feldsteinen belegt sind und daher für Begräbnishügel der heidnischen Vorfahren aus den Zeiten des Arminius oder Hermann gehalten worden, wie man denn auch den Namen dieses Dorfs von jenem Feldherren Arminius oder Hermann herleitet und vermuthet, daß er hier oder zu Steinbecke begraben liege.

\*) Dorfszehnte ist dem Graf v. Wallmoden.

y) I. J. Klops Handschrift: Erweis, daß Römer im Brem- und Verdenschen, auch Lüneburgschen gewesen sind. G. Roth von den Chaugen in den vermischten Abhandl. für die G. Bremen u. Verden I. 96. C. Schlöptens Beschreib. des Stifts und der Stadt Bardowick 487.

## c. aus dem Archsp. Zesteburg.

75. Bohof, ein einftendiger Hof.
76. Büllau, worin 5 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus \*). Nicht weit von hier hat man bei Aufgrabung von Urnen, vor 1717 einen Ring gefunden, auf dem mit alt römischen Buchstaben die Wörter Lolius Lolia eingeschnitten gewesen sind z) und da ein Römer Namens Lollius von den Deutschen erschlagen worden ist, so hält man dafür, daß es hier geschehen sei und Dorfs-Name also eigentlich Lolii aue sein würde a).
77. Zesteburg \*\*), worin 15 pflichtige Hausstellen, die anhero und eine Hausstelle, die nach dem Amte Winsen gehört, weil sie jenseits der Seeve liegt, die hier die Grenze beider Aemter macht, eine Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird. Die Kirche ist sehr alt und obwohl das Patronatrecht darüber dem Erzbischof zu Bremen zugestanden hat und von dem Erzb. Gerhard II. dem Domdechant zu Hamburg 1253 geschenkt worden ist, so hat sie doch zum Kirchsprengel des Bisthums Verden gehört b). Daß dies Dorf den Namen von Segestes, dem Schwiegervater des Feldherrn Arminius habe und also eigentlich Segesteburg geschrieben werden müsse c) wird sich wohl schwerlich erweisen lassen, denn im Jahr 1253 wird dies Dorf Gerdeseborg genannt.
78. Ihenbüttel, worin 5 Hausstellen.
79. Meindorf, " 4 " Dorfszehnten ist dem Graf von Wallmoden.
80. Seppensen, worin 5 Hausstellen und 1 herrschaftl. Mühle, die von einem kleinen Bach getrieben wird.
81. Teel= auch Teilstorf, worin 2 Hausstellen. Vermuthlich ist dieses Teelstorf, das Testorf in der Vogtei Tostedt, dessen beide Eingeseffene mit den Kirchenjuraten zu Bisselhöfede im Amte Rotenburg 1607 einen Vergleich dahin eingegangen sind, daß sie jenen Kirch=

\*) Dorfszehnte ist dem Graf v. Wallmoden, hat ihn aber 1811 an die Zehntpflichtigen verkauft.

z) Kelps ang. Handschrift. Noth in ang. Abhandlung 97. S. D. Lappenbergs Geschichte des H. Bremen in dem Brem- und Verdenschen Hebeser II. 233. und angez. Abhandl. I. 322.

\*\*) Dorfszehnte ist dem Graf v. Wallmoden.

a) Kelps angez. Handschrift.

b) Urk. in N. Staphorsts Hamburgschen Kirchengesch. IV. 117. S. auch Gruppen origines Germaniae II. 148.

c) Kelps ang. Erweis. Noth in angez. Abhandlung 196.

juraten für ihren Korn- und Schmalzzehnten in Zukunft jährlich 8 harte Thaler entrichten wollten d).

82. Wörme, worin 2 Hausstellen.
83. Sandorf, worin 6 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
84. Höckel, an der Este, worin 2 Hausstellen.
85. Wiedenhof an der Seeve, welche die Grenze beider Aemter Haarburg und Winsen festsetzt, worin 3 Hausstellen, wovon 2 dieß-, 1 aber jenseits im Amte Winsen liegt.

#### §. 15.

Die Vogtei Tostedt enthält 22 Dörfer und 4 einständige Höfe, worin sich 187 pflichtige und 13 freie Hausstellen finden. Sie sind:

#### a. aus dem Kirchsp. Undelo.

86. Weelen, wodurch die Seeve fließt, an deren dies Seite nur 1 Hausstelle liegt, die übrigen aber jenseits und daher nach dem Amte Winsen gehören.

#### b. aus dem Kirchsp. Tostedt.

87. Lobergen, ein herrschaftl. Försterhaus.
88. Langelo, a. d. Este, worin 4 Hausstellen.
89. Zum Knick, eine einständige Neubauerei.
90. Otter, worin 22 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
91. Hönkenbostel, worin 3 Hausstellen.
92. Welle a. d. Este, worin 8 Hausstellen und die Post von Haarburg auf Nienburg zum erstenmale die Pferde wechselt. Der Dorfszehnte ist dem Graf von Wallmoden.
93. Kampen, a. d. Este, worin 8 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
94. Haffel, ein einständiger Hof.
95. großen Totshorn, worin 7 Hausstellen.
96. kleinen Totshorn, worin 2 Hausstellen.
97. Niepsbüßen, worin 2 Hausstellen. Auf dem Plage bei diesem Dorf, der die Pfenningskule heißt, sollen sich die alten regierenden Herzöge von Lüneburg mit dem Erzbischofe zu Bremen jährlich unterreden haben.
98. Schillingbostel, worin 2 Hausstellen. Der Dorfszehnte gleichwie der von
99. Quelle, ein einständiger Hof, ist dem Graf von Wallmoden.
100. Wiesfeldt, worin 15 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus, liegt nahe an der Dse und ohnweit der Wümme, wo ein Grenzstein liegt,

d) Urf. im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden V. 166. In den jetzigen Grenzen der Vogtei Tostedt ist kein Dorf, das obgedachtes Zehntgeld entrichtet

der das Lüneburgsche von dem Bremenschen scheidet, bei dessen Vergung die damals beiderseits regierenden Herren nach Art der alten Deutschen 2 jungen Leuten ein Paar Ohrfeigen gegeben haben sollen, um solche merkwürdige Handlung auf eine sinnliche Weise der Vergessenheit zu entreißen.

101. Wüstenhöfen, worin vier Hausstellen, von welchen eine auch wohl Nedderhöfer genannt wird.
102. Doren, worin 17 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus. Der Zehnte von diesem Dorfe und den beiden vorhergehenden Dörfern ist dem Graf von Wallmoden. Die Benterdesmühlen, neben diesem Dorfe gelegen, haben die von Issendorf 1316 dem Kloster Buxtehude verkauft e) ist aber schon so lange eingegangen, daß nicht einmal eine Sage etwas von ihr weiß, doch fließt zwischen hier und Böttersheim ein sogenannter Mühlenbach, vielleicht hat sie an solchem gelegen, vielleicht ist sie auch nach Böttersheim verlegt worden.
103. Tostedt, worin die Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen und Küsterhaus, 33 pflichtige Hausstellen und eine herrschaftl. Amtsvogtswohnung, auch der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird und die Post von Haarburg auf Bremen die Pferde zum erstenmal wechselt. In der Gegend dieses Dorfs und des Todholzes will man, daß der Feldherr Arminius oder Hermann meuchelmörderischer Weise umgebracht worden sei und von solchem Morde sowol des Dorfes, als des Holzes Namen herleiten f). Die Kirche hat schon 1261 ihren Pleban gehabt g). Dorf und Zehnten hat ehemals dem Grafen von Schwerin zugestanden, die beiden wenigstens in Ansehung des Lehnrechts 1316 an die Groten übertragen haben h). Geverhard Grote überließ den Zehnten 1337 an seinen Bruder Werner i), dieser hat dessen Genießbrauch 1345 seiner Gattin Adelheid geschenkt k), deren Sohn Otto aber ihn nebst einem Hof und zwei Kotten 1357 an das Kloster Michaelis in Lüneburg überlassen l), wogegen sich Beke Schoden, verhehlichte Helwefen und

e) Urk. im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden III. 179.

f) J. J. Kelp Handschrift. Erweis, daß die Römer im Bremenschen, Verdenschen und Lüneburgschen gewesen sind. G. Roth von den Chaugen in den vermischten Abhandlungen für die H. Bremen und Verden I. 96.

g) Urk. in C. L. v. Bilderbecks Samml. ungebr. Urk. zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte II. 13.

h) Urk. in J. C. Harenbergi historia diplom. ecclesiae Gandersheim. 1714. 1715.

i) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 550.

k) Urk. in Scheidts angez. Nachr. 551.

l) Bilderbecks ang. Urk. Samml. I. III. 19.

deren Sohn Werner 1370 ihrer Ansprüche an diesen Zehnten begeben haben m). Auf der Dorfsfeldmark finden sich Begräbnisplätze heidnischer Vorfahren. (Waterl. Archiv II. 12.)

104. Glüfingen, auch Todtglüfingen an der Este, worin 18 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
105. Böttersheim, ein adelich freier landtagsfähiger Hof mit einer Mühle an der Este, den Hermann Schulte ums Jahr 1455 an Arp von Weiße verkauft hat n). Seine Nachkommen besitzen ihn noch jezt \*).

c. aus dem Kirchsp. Hollenstedt.

106. Dichtmannsbruch am Heitbach, worin 4 Hausstellen. Der Dorfzehnte ist von dem Graf von Wallmoden 1811 an die Zehntpflichtigen verkauft worden.
107. Hollinde, am Breitenbach, worin 2 Hausstellen.
108. Kallmoor, worin 3 Hausstellen.
109. Baerlo, worin 2 Hausstellen. Der Zehnte von diesem Dorfe ist der 24. der dem Graf v. Wallmoden=Gimborn in diesem Amte zu steht. Sie haben ehemals an das Bisthum Verden gehört, sind mit solchem 1648 an die Krone Schweden gelangt und von dieser 1679 an das Haus Braunschweig=Lüneburg abgetreten worden. Die Wolfenbüttelsche Linie, die sie in der Theilung erhalten hat, hat sie 1689 an die von Stechinelli und diese 17.. an die Gräfin von Jarmouth, Mutter des Grafen von Wallmoden=Gimborn verkauft.
110. Everstorf, worin 15 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
111. Avenfen, worin 12 Hausstellen.

§. 16.

Die herrschaftlichen Forsten im Amte sind ganz ansehnlich. Sie gehören zum Bremenschen Oberforstamte, stehen unter der Inspection des Oberförsters zu Borstel und sind zur besondern Aufsicht 5 gehenden Förstern anvertrauet \*\*).

§. 17.

Der Getreidebau und die Viehzucht ist das vornehmste Geschäft der Marschleute. Flachs und Hanf bauen sie nur zu ihrer Nothdurft. Auf

m) Urk. im angez. Alten und Neuen X. 132.

n) L. Muschard Bremen= u. Verdenscher Rittersaal 553. 460, wo auch versichert wird, daß dieser Ort ehemals zum Herzogthum Bremen gehört habe. Auch S. 568, daß Erzb. Christoff 1511 von Claus von Zesterfleth 1000 Goldgulden angeliehen habe, um den Todt von den v. Weyhe einzulösen. Cf. quoq. Waterl. Archiv IV. 23. not. 2.

\*) Lauenbrück, vid. pag. 347.

\*\*) Von der Interessentenforst in den Höhen s. die Hannöy. Zeitr. 1817. pag. 2986.

den Bau der Gartengewächse legen sich vornehmlich die Einwohner von Finkenwerder, Neuhoß und Rattwik. Zahmes Federvieh wird viel zu Lauenbruch, Neuland, Bullenhausen, Oer und Kirchwerder gezogen. Die Hornviehzucht ist ansehnlich und einträglich. In Kirch-, Alt- und Finkenwerder werden schöne Pferde gezogen. Die Fischerei ist beträchtlich, insonderheit werden von den Einwohnern in Kirchwerder viele Neunaugen gekauft, gebraten und dann in Deutschland hineingesandt. Sonst haben die Einwohner der Marsch den Hauptabsatz ihrer Producte in Hamburg. Die Geesleute legen sich neben dem Ackerbau, auch auf die Hornvieh-, Schaaf- und Bienenzucht, verkaufen zu Hamburg jährlich für einige tausend Thaler Heidel- oder Dickbeeren<sup>o)</sup>, welche in den Amtshölzungen wachsen, auch Federvieh und Eier, brennen Branntwein, fahren Frachtgüter, verfertigen vielerlei hölzernes Geräth, wozu auch Schubkarren gehören, stricken Strümpfe und ernähren sich auf andere Weise p).

### §. 18.

Die Gegend um Haarburg wird 1142 zuerst mit den Elbinseln gedacht q) und hat ehemals zur Grafschaft Stade gehört, die sich bis an die See erstreckt hat r). Nach Abgang der Grafen von Stade, erfolgt in der Mitte des 12. Jahrhunderts s) ist diese Grafschaft, wo nicht über, doch wenigstens an die 100 Jahre der Gegenstand eines beständigen Streits

---

<sup>o)</sup> Eine Abhandlung, überschrieben: Dickbeeren-Exportation aus der Gegend von Haarburg nach einem Jährigen Ueberschlage, findet sich in den Annalen der Braunschv. Lüneb. Churlande II. II. 113. Nach solcher sind von 1780 — 87 für Dickbeeren 67320  $\text{fl.}$ , also im Durchschnitt in jedem Jahr 8415  $\text{fl.}$  gelöst worden, so doch aber nicht zweifellos frei ist, denn die Dickbeeren, die zu Haarburg über die Elbe gehen, sind einzig und allein aus den Aemtern Haarburg und Moisburg.

p) F. A. Büschings wöchentl. Nachr. Jahrg. 1773. S. 310.

q) Urk. in C. F. Paullini in diss. histor. variorum monasteriorum 90. F. Luca Grafensaal 1065 und in C. Schlöptens Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 181. S. auch C. U. Gruben origines Germaniae II. 134. 132.

r) Gruben I. c. II. 121. S. C. Lappenbergs Geschichte des Herzogthums Bremen und Verden II. 276.

s) L. Muschard von den alten Markgrafen zu Stade im Brem- und Verdenschen Ritteraal 1 — 17. S. Meiers Entwurf der Genealogie der Stadischen Grafen und Markgrafen in angez. vermischten Abhandl. I. 183 — 224. Der Hofrath C. L. Scheidt, der diesen Entwurf in der Vorrede zu den Anmerk. und Zusätzen zu J. J. Mosers Braunschweig-Lüneburgsches Staatsrecht S. 20 — 27. recensirt hat, bedauert jedoch im Ansfange der Recension, daß die deutsche Geschichte sich noch immer bei Landpriester zum Raube ausgestellt sehen müsse und beschließt sie mit den Worten: sed apage nugas, hat sich auch durch diesen Entwurf reizen lassen, eine historische Nachricht von den Markgrafen und Grafen von Stade, in Begründung auf die bewährtesten Schriftsteller mittlerer Zeiten anzufertigen, welche sich in den Hannöverschen nützlichen Sammlungen 1757 S. 1071 fl. findet.



zwischen dem Erzbischof zu Bremen und den Herzögen zu Sachsen, nachmals von Braunschweig-Lüneburg gewesen. Daß schon zu der Zeit zu Haaburg ein Schloß gestanden habe, versichern die ältesten Geschichtschreiber durch das Anführen, daß Erzbischof Hartwig zu Bremen sowohl aus Feindschaft, als aus Furcht vor dem H. Heinrich dem Löwen die Schlösser Horeborg und Friborg 1154 habe befestigen und auf eine gute Weile mit Proviant versehen lassen, wie nicht weniger, daß dessen Kriegsvölker aus jenen beiden Schlössern dem gedachten Herzoge 1167 ins Land gefallen wären, dieser aber darauf vor beide gegangen sei, auch Friborg genommen und geschleift habe, vor Horeborg aber abziehen und dasselbe dem Erzbischof lassen müssen, weil es wegen des Morastes um dasselbe vor dasmal nicht zu gewinnen gewesen wäre, doch sei er wenige Jahre 1170 desselben wirklich mächtig worden und habe es schleifen lassen<sup>t</sup>). In der Landtheilung, die des obgedachten Herzogs Söhne 1203 unter sich getroffen haben ist zwar dem Pfalzgrafen Heinrich die hiesige Gegend zugefallen, doch aber wird in dem Theilungsrecess Haaburg nicht namentlich genannt<sup>u</sup>), wird also damals noch nicht wieder aufgebauet gewesen sein. Vielleicht ist dies erst 1207 von dem K. Waldemar II. in Dänemark geschehen, der nebst dem Domcapitel zu Bremen wider die Wahl des B. Waldemar zu Schleswig zum Erzbischof von Bremen war und es mit dessen Gegner Burchard hielt, denn er fiel der Ends ins Bremensche, belagerte Stade, schlug eine Brücke über die Elbe und baute das feste Schloß Horneburg<sup>v</sup>). Ich sage vielleicht, weil einige dafür halten, daß der besagte Bau nicht auf Haaburg, sondern auf Horneburg im Bremenschen angewandt werden müsse<sup>w</sup>), so mir aber nicht bei will, weil mit dem Bau eines Schlosses auch der Bau einer Brücke über die Elbe vergesellschaftet gewesen ist, ein solcher Bau sich aber bei dem heutigen Horneburg nicht gedenken läßt. Völlig zweifelsfrei ist es, daß sich hier zu Haaburg 1219 ein Schloß befunden hat, denn in dem Schenkungsbriefe des Pfalzgrafen Heinrich dem Erzbischofe Bremen über die Grafschaft Stade ertheilt, in der sich auch der Pfalzgraf seiner Ansprüche auf die Advokatie in Neuand begeben hat, wird des Schlosses

<sup>t</sup>) Albert. Stadens. Ed. Reinecci 193 b. Helmoldi et Arnoldi chronicon Slavorum Lib. 1. cap. 79. ed. Bangerti pag. 176. nr. 5. A. Crantzii Saxonia Lib. VI. Cap. 21. 23. 40. Hadeleriologia historica 46. N. Staphorsti Hamburgische Kirchengeschichte I. 580. Rappenbergs ang. Gesch. II. 293. Gruppen I. c. II. 132. 133. 135. 136. J. N. Pederss Geschichte der Reichsstadt Lübeck I. 129. 130.

<sup>u</sup>) Gruppen I. c. 120. 152.

<sup>v</sup>) Helmoldus et Arnoldus I. c. Lib. VII. cap. 13.

<sup>w</sup>) Gruppen I. c. 133. 135. 138. 139. 140. L. H. Gehhardi Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen 517. 518.

Harb.ord schon wieder gedacht x). Graf Albrecht von Orlamünde, der es derzeit im Besiße gehabt hat, hat es nach dem in jener Urkunde mit enthaltenen Vergleich im nächsten Jahr zerstört y). Nicht lange nachher ist es von jenem Pfalzgrafen, der sich in jener Schenkung den Genuß der Grafschaft auf Lebenszeit vorbehalten hatte, wieder aufgebauet z) und nicht unwahrscheinlich während der Zeit, wie Erzbischof Gerhard mit dem Hamburgischen Domkapitel gar viel zu thun hatte a). Nach Absterben des Pfalzgrafen (1227) wurde von dessen Sohn, dem H. Otto dem Kinde die väterliche Schenkung der Grafschaft Stade verkannt b), worüber er mit dem Erzbischof Gerhard in Streit gerieth, der 1236 dahin verglichen wurde, daß der Erzbischof die Grafschaft Stade behält, das Schloß Haarb.urg aber, welches der Erzbischof derzeit in Besiße hatte, geschleift und hierauf dem Herzoge abgetreten wurde c). Gleich nach dem Absterben des H. Otto 1253 hat der erstgeborne Sohn, H. Albrecht der Große diese geschleifte Festung wieder aufbauen lassen d), wogegen ihm Bremenscher Seits nicht nur vorgeworfen worden ist, daß solches Unternehmen wider die Verträge mit seinen Vorfahren sei, sondern des Erzbischofs Bruder und Coadjutor des Stiffts Bremen, Bischof Simon zu Paterborn ist auch davor gegangen und hat den Ort wieder an das Stift gebracht, doch ist bald nachher ein Vertrag erfolgt, nach welchem der vorige Vergleich bestätigt und Haarb.urg also dem Hause Braunschweig-Lüneburg verblieben ist e). In der Landtheilung, die der gedachte H. Albrecht mit dem Bruder Johann 1267 vorgenommen hat, ist letzterem Haarb.urg als ein Theil

x) Urk. in Staphorsts angez. Gesch. I. 642. und in P. J. Kethmeiers Braunschw. Lüneb. Chronica 424. S. auch Gruppen I. c. 140. 141. 151. 152.

y) Gruppen I. c. 133. 139. 140. Lappenberg angez. Geschichte VI. 536. Der jedoch dem Erz. Gerhard II. die Zerstörung zuschreibt.

z) H. de Lerbeke chronicon comitum Schauenburgensium in H. Meibomi S. R. I. 509. Gruppen I. c. 133. 139. 142.

a) Staphorsts angez. Geschichte 649.

b) Kethmeiers ang. Chronica 462. 471. Gruppen I. c. 142. 143.

c) Kranz I. c. lib. VIII. cap. 5. Mushard ang. Rittersaal 458. J. F. Zellers genealogische Historie des Hauses Braunschweig-Lüneburg 426. Staphorsts angez. Geschichte I. 654. J. F. Pfessingers Braunschw. Lüneb. Historie I. 107. II. 308. Kochs Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg 91. J. H. E. von Selchows Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg 139. Lappenberg angez. Geschichte VI. 538. Gruppen I. c. II. 133. 139. 140. 143. v. Wersebe angez. Werk über die Niederländischen Colonien 1045. 1046.

d) Albertus Stadens. ad ann. 1253. ed. Reinecci. H. Büntings Braunschw. Lüneb. Chronica 213. Kethmeiers ang. Chron. 492. J. J. Winkelmanns Braunschweig-Lüneburgscher Stammbaum 87. Pfessingers angez. Historie I. 117. II. 308. Gruppen I. c. 133. 139. 140. 143. v. Wersebe angez. Werk 1046.

e) H. Wolteri chronicon archiepiscopatus Bremensis in Meibomi S. R. G. II. 59. Gruppen I. c. II. 139. Kochs angez. Geschichte 97.

der Lüneburgschen Landesportion zugefallen f). Der Sohn, H. Otto der Strenge, hat sich zur Beschützung Haaburgs als Landesveste (1287) Burgmänner g), zur Verwaltung Haaburgs als Landschaft aber einen Advocat oder Vogt (1296) Werner von Meding gehalten h) und dies Haaburg seiner Gemahlin Mechtilde, geborne Prinzess von Baiern (1287) mit zur Sicherheit für das ihr ausgesetzte Witthum verschrieben, doch aber hat sie es nicht wirklich genossen, denn sie ist eher (1319) wie ihr Gemahl (1330) verstorben i). Nach Ableben seines Sohnes H. Wilhelm ohne männliche Erben (1368) hat wie bekannt H. Magnus mit der Kette zu Braunschweig, nächster Lehensvetter von jenem, mit H. Albrecht von Sachsen, Enkel von Wilhelm und widerrechtlich Espectuirtter auf die Lüneburgschen Lande, wegen der Erbfolge in diesen Landen Krieg geführt. Letzterer, der darin glücklicher wie ersterer gewesen ist, hat in solchen seinen Stiefvater Graf Nikolaus zu Holstein zu Hülfe gerufen, der ihm auch 1371 Haaburg erobert und zu seinem Gebote gebracht, doch aber dasselbe für die aufgewandten Kosten vor's erste unterpfändlich behalten hat k). H. Albrecht (+ 1385) hat vermöge Vergleichs vom Jahr 1375 zum Regierungsnachfolger im Fürstenthum Lüneburg seinen Oheim, den Kurfürsten Wenzel gehabt, dieser (+ 1388) aber, nicht nur vermöge jenen Vergleichs, sondern auch des vom J. 1386 die Söhne des H. Magnus, H. Bernhard und Heinrich, welche auch vermöge Vergleichs im Jahr 1389 mit den Sächsischen Herzögen errichtet, die Regierung des Fürstenthums Lüneburg wieder auf beständig an sich gebracht haben. Jahres nachher, 1390, haben die Hamburger aus Unwillen gegen jene Herzöge, gegen Haaburg über, ein Schloß zu Grindelsmoor jetzt Moorbürg erbauet l) und wie benannte Herzöge 1396 mit der Stadt Lüneburg, weil sie auf die Zate keinen Beizicht leisten wollte, zerfielen, haben die Lübecker und Hamburger, als Bundesgenossen der Lüneburger, sogar das Schloß Haaburg belagert, doch ihr Verhaben, es einzunehmen nicht erreicht, sondern davor unverrichteter Sache wieder abziehen müssen m). Wie im nächsten Jahre die

f) H. U. Graths Nachrichten von den Erbtheilungen im Hause Braunschweig-Lüneburg 4. 5. 6.

g) Urk. in C. L. Schridts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 468. S. auch oben §. 12. nr. 16.

h) Urk. in F. E. Pufendorfs observationib. juris universi II. app. 11.

i) Kochs angez. Geschichte 229. v. Wersebe angez. Werk 1047.

k) Kranz I. c. lib. X. cap. 9. Lib. IX. cap. 38. C. Schöpfens Beschreib. der Stadt und des Stifts Bardowick 289. Gruppen I. c. II. 145. C. H. Dollens Geschichte der Grafschaft Schaumburg 105. 106. C. Christiani Ersh. der Herzogth. Schleswig und Holstein III. 259—61. v. Wersebe angez. Werk 1049.

l) C. oben §. 8 et not.

m) Dankwerths ang. Landesbeschreib. 257. v. Wersebe ang. Werk 1050. Reithmeiers ang. Chronica 685.

Stadt Lüneburg nachgegeben und sich mit den Herzögen versöhnet hatte, ist dies Schloß mit seiner Zubehör, als dem jetzigen Hmt, von den benannten Herzögen Ortgies Klenke, der es für 6000 *m*z in Pfandschaft hatte, abgelöst und den Städten Lüneburg, Hamburg, Lübeck und Hannover 1397 auf 10 Jahre pfändisch eingeräumt *n*) und solche Pfandschaft 1407 auf 6 Jahre von Oßern 1408 an verlängert worden *o*). Sie haben darauf einen Hauptmann gemeinschaftlich gehalten, welcher in den ersten 10 Jahren Arp von Weihe gewesen ist *p*). Vor 1407 hat die Stadt Lüneburg die pfändischen Rechte der Stadt Lübeck und Hamburg und nach 1407 auch die der Stadt Hannover an Haaburg ganz an sich gebracht und 1417 eine Verlängerung derselben von den H. Bernhard und Wilhelm erwirkt *q*). 1454 ist Johann von Oppershausen hier Stadthauptmann oder wohl vielmehr Afterspandsinhaber von diesem Hause gewesen, auf welches und auf die Häuser Blecke und Lüdershausen dem Rath von dem H. Friedrich 1455 noch 4000 *m*z vergewißert worden sind *r*), so wie denn auch von diesem Herzoge dem Rath 1478 die Versicherung ertheilt worden ist, daß er und seine Erben so wenig dieses als die übrigen der Stadt verpfändeten Schlösser eher wieder an sich nehmen wollten und sollten, als bis die Pfandschillinge und Melioramenten berichtigt sein würden. Im J. 1479 hat die Stadt dies Haus an Johann Semmelbecker und Jacob Schomaker für 3400 *Gl.* verpfändet *s*), 1507 ist Bartold Witik, Bürgermeister zu Lüneburg, der Stadthauptmann auf

*n*) Pfandbrief im Entwurf einer gründlichen Nachricht von Veigeten und Landgerichten 28. S. C. Dankwerths Landesbeschreib. der Herzogth. Schleswig u. Holstein 219, auch Pfeffingers ang. Historie I. 375. Methmeiers gedachte Chronica 636 und Beckers angez. Geschichte 312. 313.

*o*) Ungebr. Urkunde.

*p*) J. Ledens Leichenpredigt auf Wth. Cord v. Weyhe (Hamburg 1658. 4.) S. 52. H. Schenks Leichenpredigt auf Joachim v. Weyhe S. 72. An beiden Orten wird ein Arp v. Weyhe ausdrücklich als der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Hauptmann zu Haaburg namhaft gemacht, doch ohne Bemerkung der Jahre, in welchen. Pfeffinger in angez. Historie II. 329. macht ihn auch, aber nicht in der Geschlechtsfolge wie jene namhaft und giebt an, daß er 1474 verstorben sei und in der Geschlechtsfolge der von Weyhe im Alten und Neuen aus den Herzogthümern Bremen und Verden IX. 216. wird gleichfalls ein Arp als jener Städte Capitain nach dem Jahre 1533 aufgeführt. Dieser Arp wird kein Schloß-, sondern Feldhauptmann gewesen sein und jener Arp, 1474 verstorben, kann der Ursache kein Hauptmann gedachter Städte auf diesem Schlosse gewesen sein, weil schon 20 Jahre vorher die Stadt Lüneburg Haaburg als ihr alleiniges Pfandgut behandelt hat.

*q*) Aus Handschriften des Secretairs Büttner.

*r*) Methmeiers angez. Chronica 1300. 1301.

*s*) Methmeiers angez. Chronica 1328.

dem Hause Haarburg gewesen <sup>t)</sup>, 1511 hat Heinrich Grönhagen, Rathsherr zu Lüneburg, dies Haus, Schloß und Vogtei in pfändlicher Wehre gehabt <sup>u)</sup> und 1517 Dienstags nach Mariengeburt hat sich die Stadt und der H. Heinrich, unter Vermittelung des Kurfürsten Johann von Brandenburg unter andern dahin verglichen, daß jene diesem das Schloß und Amt Haarburg gegen das Amt Rethem auf Michaelis genannten Jahrs wieder abtreten sollte <sup>v)</sup>, so auch geschehen ist. Als H. Heinrich, Otten Sohn, seinen beiden ältesten Söhnen Otto und Ernst 1521 die Landesregierung abgetreten, der erste aber sich mittlerweile in die schöne Wechtilde von Campen verliebt und sich dieselbe 1524 zur Gemahlin hatte beilegen lassen, hat er sich sofort der Landesregierung, vermuthlich, weil Mutter und Bruder diese Verbindung nicht gerne gesehen, entzogen, seinen Sitz zu Haarburg genommen und sich 1527 mit dem Bruder H. Ernst dahin verglichen, daß er demselben die Landesregierung völlig übertragen und sich unter Verzicht für sich und seine männliche Erben auf das Fürstenthum Lüneburg, als lange von ihm H. Ernst und dem jüngern Bruder Franz männliche Erben vorhanden sein würden, mit dem Hause und Amte Haarburg, zu welchem derzeit auch die Domainen in dem jetzigen Amte Wilhelmsburg gehört haben, zu seiner Abfindung hat begnügen lassen. Jener H. Otto hat 1549 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt und sein Sohn Otto II. ist ihm hierauf in dieser Apanage gefolgt und hat es auch 1560 durch einen Vergleich mit seinen Agnaten dahin gebracht, daß ihm dieselbe mit dem Amte Moisburg verbessert worden ist <sup>w)</sup>. Auch dessen Söhne haben diese beiden Ämter, gleichwie die Obergrafschaft Hoya, die ihnen 1634 für ihren Antheil an die Wolfenbüttelsche Erbfolge zugestanden worden ist, bis zu ihrem unbeerbten Ableben, erfolgt 1642 mit dem Tode des H. Wilhelm, besessen, worauf sie wieder an das Lüneburgsche Regierhaus, doch solchergestalt allein zurückgefallen sind, daß H. August zu Wolfenbüttel wegen seines daran verlangten Antheils vermittels Vergleichs vom 25. April 1651 in andere Wege abgefunden worden ist <sup>x)</sup>. Nach dieser Zeit und zwar 1672 ist das Einkommen dieses

<sup>t)</sup> J. H. Wüttmers Genealogie der Lüneburgschen Patriziengeschlechter Tab. Witteke.

<sup>u)</sup> Wüttmers ang. Genealogie Tab. Grönhagen II.

<sup>v)</sup> Ungeedr. Urkunde. S. auch H. H. Grath *conspectum historiae Brunsv. Luneburgicae ad ann. 1517 in tab. chronol.* Kochs Geschichte des Hauses Braunschw. Lüneb. 388.

<sup>w)</sup> S. Hofmanns Regentensaal 586. 587. D. G. Strubens Nebenstunden V. 244 f. Schridts angez. Anmerk. und Zuf. zum Meier 54 f. J. H. Steffens Geschlechtsgefch. des adelichen Hauses von Campe 65 f.

<sup>x)</sup> Entwurf des Leibeigenthumsrechts in der Grafschaft Hoya. Borr.

Amts dadurch vermindert worden, daß H. Georg Wilhelm die liegenden Gründe und die Domanielgefälle, die dies Amt auf den Elbinseln Reihersfieg, Stillhorn und Georgswerder befaßen, davon genommen und daraus und aus den ansehnlichen Gütern, die er auf benannten Inseln von den von Grote gutentheils gegen Domänen dieses Amts an sich getauschet (S. 8) das jetzige Amt Wilhelmsburg gemacht hat. Die ersten Bediente, die die Herzöge zu Haaburg zur Wahrnehmung der Kameral- und Justizsachen gehalten haben, sind ein Kanzler und Hauptmann gewesen. Jener, der zuweilen auch Großvogt geheißen hat, hat bald einen Secrétaire bald einen Rath zum Gehülffen gehabt und dieser ist zugleich auch Marschall gewesen. Nach dem Rückfall Haaburgs an das Lüneburgsche Regierhaus ist zwar Anfangs noch der Kanzler und Hauptmann beibehalten, nach Resignation des Kanzlers von Boffel (1667) aber ist dessen Platz nicht wieder besetzt, sondern der Hauptmann in Oberhauptmann verwandelt worden, und dieser mit dem Jahr 1717 nicht nur zum Landdrost erklärt, sondern auch dem Amte Winsen a. d. Luhe (Wilhelmsburg und Moisburg) mit vorgesetzt worden. Neben ihm stehen diesem Amte jetzt ein Amtmann und 2 Amtschreiber vor, diesem aber sind ein Haus- und 8 Amtsvögte, auch verschiedene Untervögte untergeordnet. Der Amtsvogt zu Altenwerder hat auch die Vogtei Finkenwerder und der zu Neuland auch die Vogtei Over in Aufsicht. Der Amtsvogt über Lauenbruch, der zu Haaburg wohnt, ist auch Gerichtschreiber, d. i. Ausfertiger der Citationen. Und der Hausvogt hat bloß die Aufsicht über die herrschaftlichen Bauten.

### S. 17 a.

Die Fischerei in der Elbe liefert Quappen, Neunaugen, Lachse, Stinte, Störe, Nesen, Schnepel, Gedyte, Barse und allerhand gemeine Fische. Die Ausübung der Fischerei auf dem ganzen Strom von dem einen bis zu dem andern Ufer, sowohl dies- als jenseits hat in der Vorzeit dem Landesherren allein gehört, seit undenklichen Jahren aber hat derselbe Anwohnern sowol an dieser als jener Seite die Ausübung der Mißfischerei gegen Entrichtung eines Jahrzinses, Elbhauer genannt, und eines Weinkaufs ums 8te Jahr, überlassen. Der Strom ist dieser Mißfischerei wegen in 7 Districte oder Föhrte getheilt, welche genannt werden: die oberste Schwanen- oder Hackenföhr, die neddere und Schlutföhr, die Ulfseeve, die Leide, die Klanhorst, die Husen, vorhin die Koorseele und die Staelsdrift. Die einzelnen Lüneburg. Unterthanen, welche die

u) J. C. Greve ungedr. Abhandlung von den ehemal. fürstlichen Advocatis und nachherigen Oberhauptmännern und Landdrosten, auch von den Canzlern zu Haaburg.

Koppelfischerei ausüben, wohnen in Hopte, Over, Hagelt, Bullenhausen, Neuland und Stillhorn, die einzelnen Hamburgschen Unterthanen aber in Moor- und Ochsenwerder. Die Ausübung der Koppelfischerei ist nach Schiffen und nach Tagen bestimmt und die Elbhauer ist sich gleichwie der Weinkauf sehr ungleich, denn jene geht von 2  $\text{ß}$  bis 1  $\text{ß}$  28  $\text{ß}$  und dieser von 24 — 30  $\text{ß}$ . Von der Klanhorst, die die Moorwerderer befischen, hat die Herrschaft kein Einkommen und in den übrigen Districten geben einige wenige Berechtigte so wenig Elbhauer als Weinkauf. Die Berechtigten in der Leide, in der Klanhorst und in der Hufen müssen dem Landvogt in Ochsenwerder dafür, daß sie dort ihre Nege ausziehen und trocknen dürfen, auch jährlich 2, 2½ und 7  $\text{ß}$  entrichten.

## Das Gericht Lauenbrück \*)

gehört zwar zum Fürstenthum Lüneburg, liegt aber doch von demselben ganz abgesondert, denn es wird von den Heid-, Weide- und Feldmarken der Dörfer Scherffel, Osterwehnde, Dreenso, Balde und Niepe im Amte Rotenburg, Fürstenthums Verden und den Heid-, Weide- und Feldmarken der Dörfer Stammen, Helveste und Meer, im Amte Zeven, Herzogthums Bremen umschlossen a).

### §. 2.

Die Wümme tritt von der Grenze der Aemter Rotenburg und Zeven in dieses Gericht, fließt durch Lauenbrück, wo sie eine Mühle treibt und macht nach Aufnahme der Bintau und Verlassung dieses Gerichts wieder die Grenze der gedachten beiden Aemter bis dahin, daß sie die Richtsbecke aufnimmt und sich ganz ins Amt Rotenburg wendet.

### §. 3.

Die beiden Dörter, woraus dies Gericht besteht, sind nach Scherffel, im Amte Rotenburg eingepfarrt, enthalten 53 Hausstellen und sind:

1. Lauenbrück, ein Dorf, das so wenig Kontribution entrichtet, als zu den dortigen Kirchenanlagen etwas beiträgt. Es enthält 50 Hausstellen, nemlich 3 Meier- und 14 Köthnerstellen, deren Inhaber die Dammleute genannt werden, 11 Neubauer, die Gerichtsverwalterwohnung, die Wohnung für den Müller der hiesigen Kornmühle von 2 Grindeln, bei der auch Weg- und Brückengeld entrichtet wird,

\*) Guts- und Gerichtsherrn haben sich ihrer zu Lehn tragenden Ober- und Niedergerichte begeben und sind diesemnach dieselben dem Amte Haarburg vom 1. Aug. 1825 an beigelegt worden. Gesefssamml. III. S. 124.

a) Grenzvertrag zwischen dem Fürstenthume Lüneburg und Stifte Verden v. 24. Sept. 1575 im Alten und Neuen aus den Herzogthümern Bremen und Verden IX. 317. S. auch G. Roths geographische Beschreibung der Herzogth. Bremen und Verden 363. J. H. Pratzens heil. Reden bei Einweihung zweier Kirchen 129. Desselben Beschreib. des Amts Rotenburg im angez. Alten und Neuen VII. 143.



das alte Haus für Deputatisten, die Erbenzinschmiede, die Schule, die Ziegelei, die Bracken für 7 Häuslinge, das neue Haus für 8 Häuslinge und noch ein Häuslingshaus. Das Herrnhaus ist vor einigen Jahren von einem Wetterstrahl angezündet, abgebrannt, und noch nicht wieder aufgebaut worden. In der Kapelle hat der Prediger zu Schaeffel bis dahin zu gewissen Zeiten Gottesdienst abgehalten, daß er solcherhalb Befoldung erhalten hat. Nun hat zwar der Prediger nach deren Einziehung fernerhin Gottesdienst unentgeltlich abhalten, der derozeitige Guts- und Gerichtsbefizer, der General Friedrich Zohann, Freiherr von Bothmar († 1729) aber es nicht gestatten wollen b).

2. Moorhaus, ein Vorwerk mit 2 Deputatistenwohnungen für den Kuhhirten und Schäfer.

#### §. 4.

Hohe und niedere Jagd im Gerichtsbezirk ist dem Gerichtsbefizer, hat auch an den Orten im Munte Rotenburg die Koppeljagd hergebracht, wo er Meierleute besitzt und nimmt wegen seiner Gutsleute in Beselo und Baalde Theil an den Gemeinheitshölzern genannter Hölzer solcher- gestalt, daß wenn darin behuf landesherrschafft. Mühlen und Brücken Holz gefällt wird, er resp. 2 Stämme und den 5. Baum erhält.

#### §. 5.

Die Fischerei in der Wümme wird von dem Gerichtsbefizer allein, in der Bintau aber mit den Landnachbarn gemeinschaftlich ausgeübet c).

#### §. 6.

Lauenbrück, oder vielmehr die Gegend an der Wümme, wo das alte Schloß Lauenbrück gestanden hat, ist vormalß eine bischöflich Verdensche Besizung gewesen. B. Daniel hat sie den Herzögen zu Lüneburg, zur Bezeigung seines Danks für geleisteten Beistand in den Streitigkeiten, die er mit seines Vorgängers des B. Johann Wikar Gottfried von Warpe ums Jahr 1354 gehabt hat, abgetreten d) und H. Wilhelm dieselbe zu der Zeit, wie er mit dem Administrator der Bremenschen Kirche, Moritz, Graf v. Oldenburg in einer Grenzstreitigkeit verwickelt gewesen ist (1359) mit einem festen Schlosse bebauet e). Die H. Bernhard und Heinrich

b) Pratzens ang. Neden 130 und Beschreibung 143.

c) Angez. Grenzvertrag vom Jahr 1575.

d) C. Spangenberg's Chronica aller Bischöfe des Stiffts Verden 99. 100. Doch steht dort statt Lauenbrück Lauenburg.

e) Chronicon Bardovic. in Leibnit. S. R. B. III. 219. A. Crantz Saxonia. Lib. 9. Cap. 30. H. Hamelmanns Oldenburg'sches Chronicon 86. H. Bünting's

haben dies Schloß, mit dem Gute, das Johann von Thornehusen dabei genutzt hat •(dar to hadde) auch Höfen, einem Zehnten und einer Mühle im Amte Winsen a. d. Luhe, an Hans von dem Berge und Otto Grotten für 600 *m℥* 1391 verpfändet *f*). Im Jahre 1428 hat es Hermann Schulte inne gehabt *g*), nicht lange nachher aber haben es die H. Otto und Friedrich zu Lüneburg an den B. Johann von Hesel zu Verden überlassen, der es an Rudolf und Burghard von Maseburg (wol Mosefedeberg) für 4000 *m℥* Lübsch 1431 verasterpfändet hat *h*). Nachherige Pfandsbesitzer dieses Hauses und Schlosses, das jener B. Johann 1460 vergeblich belagert hat *i*) sind Johann v. d. Kettenborg und Gebhard v. Schlepegrell gewesen, von welchen es Gebhard und Heinrich von Bothmar für 1400 Gl. im Anfange des 16. Jahrh. an sich gelöst und darauf dies Schloß mit Gerichte, Rechte und allen Zubehörungen und Gerechtigkeiten von der Landesherrschaft für sich und ihre männlichen Erben zu Lehn erhalten haben *k*). Ihre Nachkommen und zwar die Linie, die 1713 in den Reichsgrafenstand erhoben worden ist, besitzt dies Gut noch jetzt und führt davon bei den allgemeinen landschaftlichen Zusammenkünften eine Stimme.

Braunsch. Lüneb. Chronica 409. G. Noths ang. Beschreib. 363. P. J. Nehtmeiers Braunsch. Lüneb. Chronica 516 b. J. F. Pfessingers Braunsch. Lüneb. Historie I. 243. Bilderbecks Samml. ungedr. Urk. zur Niedersächf. Geschichte II. III. 7. (Noth's) Gesch. des Hauses Braunsch. Lüneb. 236. Pratzens ang. Neben 130. und Beschreibung 143.

*f*) Urk. in Bilderbecks ang. Urk. Samml. 36. — Die mit verpfändeten Güter im Amte Winsen sind: ein Gut im Telewringhe, ein Hof in Seberendorpe mit dem Zehnten über das ganze Dorf (vermuthlich Sarendorf, wo das Gut Lauenbrück noch jetzt den Zehnten besitzt, einen Hof in Achterdughe, einen Hof in Glüsinghe, ein Hof in Weddermede (Weddermöde), der Maierhof in Alstorp (Delfstorf?) ein Hof in Tegendorpe (Tiendorf), eine Kote in Amelinkhusen, ein Hof und die Mühle zu Hedermole, 2 Höfe und 2 Koten zu Hselinghe und ein Hof in Gherlevestorp (Garlstorf).

*g*) Urk. in A. U. Eraths Nachrichten von denen im Hause Braunschweig-Lüneburg getroffenen Erbtheilungen 53. S. a. Bilderbecks ang. Urkundensammlung 7.

*h*) Chronicon Verdense im ang. Alten und Neuen X. 194. Spangenberg's ang. Chronica 131. 141. Bilderbecks ang. Urk. Samml. 7.

*i*) Spangenberg's ang. Chronica 125. Noth's angez. Beschreib. 363. Pratzens ang. Neben 130. und Beschreibung 143.

*k*) Lehnbrief in Pfeff. ang. Historie II. 979. S. auch dort S. 978 u. Bilderbecks ang. Urk. Samml. 7.

## Das Amt Winsen a. d. Luhe.

Die Grenzen des Amtes sind gegen Morgen das Herzogthum Lauenburg und das Amt Büttlingen, gegen Mittag das Amt Scharnebeck, das Amt Lüne, das Gebiet der Stadt Lüneburg, das Amt Medingen und das Amt Ebbsdorf, gegen Abend die Amtsvogtei Hermannsburg, die Amtsvogtei Soltau, das Amt Rotenburg, Fürstenthums Verden a) und das Amt Haarburt und gegen Mitternacht die Elbe, welche das Amt von dem Stadt Lübeck- und Hamburgschen Amte Bergedorf trennt.

### §. 2.

Die größte Länge des Amtes von Wulenburg an der Grenze des Amtes Haarburt, bis zu der Grenze mit der Amtsvogtei Soltau wird 6 und die größte Breite etwa 4 Meilen betragen. Der Umfang des Amtes aber wird auf 24 Meilen und darüber angegeben.

### §. 3.

Die Elbe b) berührt dies Amt von der Lauenburgschen Landesgrenze ab, bis zu der mit dem Amte Haarburt auf eine Strecke von beinahe 3 Meilen. Nieder-Marschacht, Schwinde, Stove, Drennhäusen, Laßröhne, Haue und Stöckte liegen nahe daran, zu Hope nimmt sie die Almenau auf und wenn sie Fliegenberg, Rosenweide und Wulenburg vorbei geflossen, geschieht ein gleiches auf der Amtsgrenze in Ansehung der Seve. Die Almenau, die bei Brestorf aus dem Amte Lüne in dieses

---

a) Die Grenze mit diesem Amte setzt der Grenzrecess zwischen den Herzögen zu Lüneburg und dem Bischofe zu Verden am 24. Sept. 1575 errichtet, fest. Er steht im Alten und Neuen aus den G. Bremen und Verden IX. 313.

b) Es liegen an derselben viele Werder. Die diesseits sind der Stover und Marschachterwerder, die jenseits aber der Borghorster und Geeschachterwerder. Diese sind einst zwischen diesem Amte und dem Amte Bergedorf streitig gewesen, welche Streitigkeiten durch den Stöcker Recess vom Jahr 1657 gehoben worden. (Samml. Hamburgscher Gesetze und Verfassungen X. 281. J. R. Beckers Gesch. der Stadt Lübeck II. 446. Ein anderweitiger Vergleich wegen Nutzung der Elbwerder, 9. April 1756 errichtet, findet sich in angez. Samml. X. 286.

tritt, streicht an Bardowick, Wittorf, Dredthaarburg, wo sie die Neze, die aus dem Amte Büttlingen kommt, aufnimmt, Oldershausen, Fahrenholz, wo sie die Radau, die aus dem Radbruche über Rottorf anhero kommt, aufnimmt c), Mover, Tönnhausen, wo sie die Ilau aufnimmt und Stöcke einher, wird dort von der Luhe verstärkt und geht dann zwischen dem Dorfe Hope und der Hoperschanze, dem Tollenspieker gegenüber in die Elbe d). Die Ilau tritt aus dem Amte Büttlingen auf die Feldmark von Eichholz und nach deren Verlassung auf die von Humden und Tönnhausen, nimmt den Ausfluß des Drifthees auf und geht dann dem Dorfe Tönnhausen gegenüber in die Ilmenau. Die Luhe entspringt im Amte etwa eine halbe Stunde oberhalb Bispingen, nimmt oberhalb Hugel nicht nur die Brumau, die oberhalb Beringen entsteht und über Borstel bei Bispingen anhero kommt, sondern auch die Wittenbeke, die aus dem Amte Ebstorf in dieses tritt, unterhalb Schwindebeke die Schwindebeke, bei Oldendorf, wo sie eine Mühle treibt, die Lopau, bei Ruhmühlen die Rottbeke, die im Garlstorferwalde ihre Entstehung hat, bei Böbke die Brünbeke, die unterhalb Westergellersen zu Tage fließt und unterhalb Wulffen die Wulfferaue, die im Garlstorferwalde entspringt und an Garlstorf und Toppensiedt einher fließt, auf und geht dann über Winsen nach Stöcke, wo sie von der Ilmenau aufgenommen wird e). Die Lopau, tritt aus dem Amte Ebstorf in dieses, nimmt zwischen Boctum und Nelingen die Elebeke, die oberhalb Westerelebeke entspringt auf, treibt zu Nelingen eine Mühle und geht dann über Amelinghausen und Sottorf nach Oldendorf, wo sie von der Luhe aufgenommen wird. Die Seve, geht im Wintermoor, das in der Vogtei Tostedt, Amts Haarbürg liegt zu Tage, und macht von Belen ab, wodurch, wie auch durch Wiedenhof und Teseburg sie fließt, die Grenze mit dem Amte Haarbürg, nimmt zwischen letztern Ort und Marzen die Schmalseaue, die unterhalb Döle entspringt und an Sudermühlen, wo sie eine Mühle treibt, Sarendorf, Schäßendorf, Mindorf, Hansstedt und Schmalensfelde, wo sie eine Mühle treibt, einherstreicht, auf f) und geht solchemnach

c) S. Hofmanns Regentensaal 591.

d) Hofmanns Regentensaal 610. Antiquarius des Elbstroms 716. 717. C. U. Gruppen origines Germaniae II. 267. Die Leißke, oder Lezeke, jetzt der trockene Graben die Leißig bei Lasrönne, ist der alte Kanal, welchen die Stadt Lüneburg im 14ten, wo nicht gar erst im 15ten Jahrh. hat ziehen und mittelst solchen den Ausfluß der Elmenau in die Elbe verlegen lassen, doch ist diese Anlage im letzten Viertel des 16. Jahrh. vom hohen Wasser wieder zerstört und solchemnach der alte Ausfluß bei der Hoperschanze wieder hergestellt worden.

e) Hofmanns Regentensaal 592. 593. Gruppen I. c. 270. 271.

f) Hofmanns Regentensaal 594.

der Hauptstrom, denn bei Meckelfelde im Amte Haarburch ist ein Kanal aus derselben nach Haarburch gezogen, in fortwährender Begränzung beider Aemter zu Wulenburg in die Elbe g). Diese See ist in der Vorzeit wenigstens bis Hamelsloh beschiffet worden. Die Wümme endlich entspringt beim Dorfe Oberhaserbecke und macht nicht weit von ihrer Entstehung ab die Grenze mit dem Amte Notenburg bis dahin, daß die 3 Aemter Winsen, Haarburch und Notenburg zusammenstoßen und sic die der letzten beiden Aemter festsetzt h).

#### §. 4.

Der Grund und Boden in der Amtsvogtei Neuland und der Marschvogtei ist größtentheils gutes Kleiland, doch findet sich im Deichlande der erstern auch etwas Moorland. Die vorliegenden Dörfer der Amtsvogtei Pattensen und die der Amtsvogtei Bardowick, die an der Elmenau liegen haben gutes Kornland und nöthigen Wiesenwachs, den Amtsvogteien Amelinghausen und Garlstorf, auch einem großen Theil der Amtsvogtei Pattensen aber mangelt es sehr an Wiesen; haben auch nur mageres Heidland, denn ihre Gefilde machen einen ansehnlichen Theil der sogenannten Rüneburgerheide aus.

#### §. 5.

Das Amt wird eingetheilt in das Städtchen Winsen, die Amtsvogtei Neuland, die Marschvogtei, die Amtsvogtei Bardowick, Pattensen, Garlstorf und Amelinghausen und enthält 1 Städtchen, 1 Flecken, 117 Dörfer und 16 einfindige Höfe, worin sich 1754 pflichtige und 279 freie, in allem 2033 Hausstellen finden. Jede Amtsvogtei hat ihre besondere Hoheitsgrenze und da solche zum Theil noch nach altem Fuß mitten durch Dörfer, Zäune, Häuser, ja sogar Kesselhacken geht, so kommt es daher, daß in 11 Dörfern die Hauswirthe nicht einem, sondern zweien Amtsvogteien untergeben sind. Um nun in der besondern Ortsbeschreibung diese in Ansehung der Aufsicht getheilten Dörfer nicht doppelt aufführen zu dürfen und Ortschaften, wovon ohnehin auch einige nicht nach der nächsten Kirche eingepfarrt sind, nach ihrer Lage i) einigermaßen verfolgen zu können, will ich jene Eintheilung verlassen und die Dörfer des Amts nach den Einpfarrungen beschreiben, doch am Schluß eines jeden Kirchspiels nicht unbemerkt lassen, unter welchem Amtsvogt jeder Ort steht.

g) Gruppen I. c. 268. 269.

h) Gruppen I. c. 269. 270. Angezogene Auctoren haben den Lauf obiger Flüsse nicht völlig der Wahrheit gemäß beschrieben.

i) *Delineatio dioecesis Bardovicensis quam late hodie quidem patet* Ao. 1704 in C. Schöpfens Chronicon der Stadt und des Stifts Bardowick.

## §. 6.

Das Kirchspiel Winsen, das ganz anhero gehört, enthält ein Städtchen, 9 Dörfer und 1 einfindigen Hof, worin sich 417 pflichtige und 66 freie Hausstellen finden. Sie sind:

1. Wulenburg an der Elbe, wo sie die See aufnimmt, worin 5 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus, 1 adelich freier landtagsfähiger Hof und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird. Jener adelich freie Hof ist ehemals ein pflichtiges Wesen gewesen, das die von Finr, die sich im 14. Jahrh. ihres Adels entschlagen und den Namen Franseici angenommen, besessen haben. Nach dessen Acquisition vom Geh. Rath Lorenz von Müller sind demselben gegen Erlegung von 1200  $\text{fl}$  sp. an die Landesherrschaft 1680 adeliche Freiheiten beigelegt worden und hat nach jenem die von Speshard, von Spörken, Schröder und Soltan zu Besitzer gehabt.
2. Rosenweide, besteht aus 28 Erbenzinshöfen, die auf herrschaftlichen Domanalgrund vorgerichtet sind.
3. Fliegenberg, a. d. Elbe, worin 64 Hausstellen und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird.
4. Hope a. d. Elbe, wo sie die Ilmenau aufnimmt, worin 55 pflichtige Hausstellen und 1 herrschaftl. Vorwerk, welches mit der hiesigen Fähre, die über der Elbe geht und zu Bollenpieker landet, zugleich verpachtet wird. Auf der Erdzunge beim Einfluß der Ilmenau in die Elbe liegt ein Fort, die Hoperschanze genannt, welches mit 16 Kanonen besetzt ist und unter Commando eines Invalidenoffiziers von der nächsten Garnison mit Besatzung versehen wird.
5. Stöckte a. d. Ilmenau, wo sie die Luhe aufnimmt, worin 34 Hausstellen und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird.
6. Geerden, besteht aus 6 Erbenzinshöfen, die auf herrschaftl. Domanalgrunde errichtet sind.
7. Winsen, vor Alters Winhusen, an der schnell fließenden und von hier ab schiffbaren Luhe, die sich vor der Stadt in 2 Arme theilt, davon der eine Arm durch, der andere Arm aber um die Stadt geht und sich beim Wall mit einander wieder vereinigen. Ueber jenen Arm geht eine steinerne Brücke von einen und über diesen eine steinerne Brücke von 2 Schwibbögen. Die Stadt enthält 210 Bürger- und 4 gemeine Stadthäuser, 8 herrschaftl. Bedienten-, 5 Geistliche- und 3 Thorschreiberwohnungen, 1 adelich freien kanzleifähigen Hof und noch 6 dingfreie Häuser, in allem 237 Hausstellen. Von diesen stehen 62 Bürgerhäuser an einer Straße, die den einer Straße ungewöhnlichen Namen Haselhorstthof führt. Warum? ist unbekannt. Die Stadt- und Pfarrkirche soll der heil. Maria ge-

widmet sein *k*). Sie ist ehemals eine Filial von der Kirche zu Pattenfen gewesen und hat das Patronat darüber dem Kloster Michaelis in Lüneburg zugestanden. H. Otto das Kind und dessen Mutter Helene haben es 1233 gegen die Kanuschkapelle eingetauscht und solchemnach ist die hiesige Kirche von der zu Pattenfen mit Einwilligung des B. Lüder zu Verden, des Archidiaconus zu Pattenfen und des Plebans daselbst erimirt, doch letzterm für den Abgang 2 Mark Hebung aus Kottorf und Sangersstedt versichert worden *l*). Jetzt stehen daran 2 Prediger und in der Schule, ums Jahr 1620 oder 1630 angelegt *m*), lehrt ein Rector und Cantor. Vor dem Lüneburgerthore steht ein Armenhaus, zu St. Jürgen genannt, dem der 1. Beamte als Provisor vorgesetzt ist. Der Stadtmagistrat besteht aus 1 Bürgermeister und 2 Rathmännern und hat die Ausübung der Niedergerichte über die Bürger, doch wird von seinen Aussprüchen nur ans Amt appellirt, welches auch die Polizeiangelegenheiten allein besorgt. Das Stadtsiegel enthält das alt Lüneburgsche Wappen, ein blauer Löwe im goldenen Felde mit rothen Herzen bestreuet und hat die Umschrift: *Sigillum oppidi Winsensis, ad Luham*. Zu den Zusammenkünften des Magistrats wird ein Rathhaus am Markt unterhalten, welches 1528 und 1627 mit abgebrannt ist *n*) und im untern Geschos den Stadtweinkeller abgiebt. Die übrigen öffentlichen Gebäude sind das Krahn- und Packhaus, das Sprühenhaus und eine Wohnung über dem Hamburgerthor. Das landesherrliche Schloß liegt von der Stadt abgesondert, seitwärts und ist mit einem Graben umgeben. H. Heinrich der Mittlere hat es 1527 nach seiner Rückkehr aus Frankreich zu seiner Residenz erwählt *o*) und des H. Wilhelm Wittve Dorothee geborne Prinzessin von Dänemark, die mit diesem Amte beleibzuchtet gewesen, darauf

*k*) C. Schöpfens Beschreib. der Stadt und des Stifts Bardowick 483, wo auch ein Catalog der an Kirche und Schule gestandenen Lehrer.

*l*) Urk. in *originibus Guelficis* IV. 137. S. auch C. U. *Gruppen origines Germaniae* II. 291.

*m*) C. Friccii *Encaenia* in 3 Kirchen- und Schuleinweihungspredigten. Lüneburg 1636. 8. Pred. 2.

*n*) M. Merian in *topographia Brunsv. Lüneb.* 206 und der Antiquarius des Elbstroms 717 versichern auch, daß das Rathhaus 1585 abgebrannt sei.

*o*) J. F. Pfeffingers *Braunschv. Lüneb. Historie* II. 298. Kochs *Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg* 388. J. H. C. von Selchows *Geschichte des Hauses Braunschv. Lüneburg* 292. J. H. Steffens *Geschlechtsgeschichte des adel. Hauses von Campe* 239. Auszüge aus dem Jahrbuche des Klosters Lüne im *Allgem. Literar. Anzeiger* 1801. pag. 518.

von 1592—1617, da sie verstorben, Hof gehalten *p*). Nach dieser Zeit ist es dem 1. Beamten zur Wohnung angewiesen. Die Kapelle, die daran gestanden hat, wird jetzt zur Registratur, der Maarstall aber zum Sprüngen- und Kornhaufe genutzt. Zwischen den beiden Armen der Luhe steht die 2te Beamtenwohnung und zwar da, wo zu römisch-katholischen Zeiten ein Barfüßer Kloster gestanden hat, welches die grauen Mönche 1527 haben räumen müssen *q*). Gleich daneben liegt die herrschaftl. Mahlmühle, die von der Luhe getrieben wird, und die übrigen herrschaftlichen Gebäude sind: die Hausvogtswohnung, das Zollhaus, worin der Landesherrschaft Wasser- und Landzoll entrichtet wird und die Amtsdiener-, Boten- und Pfortnerwohnung. Dingfreie Güter sind: ein adelich freier kanzleifähiger, aber nicht landtagsfähiger Hof, den die v. Weyhe 173. an die Niebau käuflich überlassen haben, die auf Erbenzins gegebene Nachrichterei und 5 auf herrschaftl. Domanalgrund erbaute Häuser. Die von Lüneburg über Bergedorf nach Hamburg gehenden Posten halten hier an, zum Fortkommen der Reisenden hält das hiesige Fuhramt zu Hope stets Pferde in Bereitschaft *r*) und am Donnerstage nach Misericordias Domini und am 26. September werden Kram- und Viehmärkte abgehalten, wenn aber letzterer Tag auf einen Sonnabend oder Sonntag einfällt, am nächsten Montage *s*). In Urkunden kommt dieser Ort 1158 zuerst vor *t*) und sicher damals und auch noch lange nachher nur noch ein Dorf gewesen, denn in der Landtheilung unter den Söhnen H. Heinrich des Löwen vom J. 1203 kommt es ebenso wenig unter den Städten und Flecken, als unter den Schlössern vor *u*) und hat wie schon gedacht erst 1233 eine Parochialkirche erhalten. Im J. 1293 aber findet er sich doch schon unter den Städten und Flecken des Fürstenthums ver-

*p*) Merian I. c. 206. Antiquarius des Elbstroms 446. C. Schneiders ausführl. Beschreib. des Elbstroms 446.

*q*) J. Schomackers ungebr. Chronicon der Stadt Lüneburg. P. J. Methmeiers Braunschw. Lüneb. Chronica 1348 (haben das Jahr 1527). Schlöpkens ang. Besch. 492. Annal. der Braunschw. Lüneb. Churlande VIII. 82 (haben das Jahr 1528); das Kloster Winsen, das F. H. Rudloff in der Mecklenburgischen Geschichte anzieht (II. 791) ist nicht dieses, sondern Wienhausen. S. die von ihm angehangene Geschlechtsstafel Nr. IV.

*r*) Angez. Annalen Jahrg. 1. St. 3. S. 104.

*s*) Hannöversche Anz. 1787. S. 1855 und 1792. S. 550.

*t*) Urk. in Schlöpkens ang. Beschreib. 186. S. auch S. 482.

*u*) Gruen I. c. II. 271.



zeichnet v), hat 1322 Bestätigung seines Weichbildsrechts erhalten w) und wird in der von dem H. Ludwig v. Braunschweig den Ständen des Fürstenthums Lüneburg 1355 vorläufig erteilten Bestätigung ihrer Privilegien, namentlich unter die Weichbilder mit aufgeführt x). Das Städtchen ist damals schon mit Wall und Graben umgeben, das Schloß aber mit doppelten Gräben, Wall und Mauern befestigt gewesen y). Dies ist von H. Wenzel zu Sachsen und Lüneburg 1371 belagert worden, weil es sich in den Händen H. Magnus mit der Kette befunden, wiewohl vergebens. Das Städtchen hat er zwar derozeit in seine Gewalt bekommen, doch ist er desselben gar bald wieder entsetzt worden z). 1386 hat er Winsen vermöge Vergleiche erhalten und dessen Festungswerke 1388 verbessern lassen a). 1396 haben die Städte Lübeck und Hamburg, als Bundesgenossen der Stadt Lüneburg in deren Mißthelligkeiten mit den H. Heinrich und Bernd, dies Städtchen hinweg genommen, auch vor das Schloß gewollt, doch ist aus dessen Belagerung nichts geworden, weil mittlerweile ein Waffenstillstand zu Stande gekommen ist b). 1528 Donnerstags nach Ostern ist das Städtchen bis auf das Schloß, die Kirche und das Kloster abgebrannt c). Im Jahre 1627 legten hier Dänische Kriegsvölker auf ihrer Flucht vor den Kaiserlichen eine Verschanzung an, verließen sie aber gar bald, nachdem sie zuvor (21. Juni) den Ort angezündet hatten, der dadurch gütentheils eingeseichert wurde und im September ging der Kaiser-

v) H. Otto Kaufbrief über die Münze zu Lüneburg an die Landstände in den Hannö. Beitr. Jahrg. 1762. S. 912.

w) Gruppen I. c. II. 271.

x) Urf. in J. W. Hoffmanns Samml. ungedr. Urf. I. 211. in Pfeff. angez. Historie II. 68. J. W. Gerkens vermischte Abhandl. III. 281. Ej. codice diplom. Brandenb. VIII. 646.

y) Merian I. c. 206. Beschreibung des Elbstroms 445. Antiquarius des Elbstroms 717.

z) A. Cranzii Saxonia Lib. IX. cap. 38. Merian I. c. 206. Schneiders ang. Beschreib. 444. S. Hofmanns Regentensaal 593. F. Lucas Grafensaal 98. Schläpfens ang. Beschreib. 289. 482. Methmeiers ang. Chronica 645. Beschreib. des Elbstroms 444. Antiquarius des Elbstroms 718.

a) Koch ang. Gesch. 256. 257.

b) C. Dankwerths Landesbeschreibung der H. Schleswig und Holstein 257. Methmeiers ang. Chronica 686. J. N. Beckers Geschichte der Stadt Lübeck I. 313.

c) Schläpfens ang. Beschreib. 357. 482. Merian und Schneider I. c. haben das Jahr 1585. J. H. Schlegels Gesch. der Könige von Dänemark aus dem Oldenburgischen Stamm II. 133.

liche General Wallenstein hier über die Elbe ins Holsteinsche d). Im J. 1636 haben die Schweden das Schloß besetzt, wie aber der Schwedische Obrist Stammer mit dem H. Georg wegen Rückgabe der Festung Kalkberg bei Lüneburg am 7. Sept. 1637 einen Accord geschlossen, ist darin die Räumung des Hauses Winsen zugleich mit bedungen und in dessen Gefolg auch wirklich 2 Tage nachher vor sich gegangen e), welchemnach wo nicht sofort, doch noch selbigen Jahrs, die Wälle um der Stadt abgetragen, auch die Festungswerke um das Schloß solchergestalt vermindert worden sind, daß in Zukunft nicht zu befürchten steht, daß Feinde sich darin festsetzen werden f). Winsen ist also jetzt ein offener Ort, dennoch aber werden dessen Hauptzugänge mit Hamburger=, Lüneburger= und Nordertbor bezeichnet.

8. Dorfstel, bei Winsen zugenamet, worin 24 pflichtige Hausstellen, eine herrschaftl. Oberförsterwohnung und dem Landesherrn Weggeld entrichtet wird. Bis 179. hat es nach Pattenfen zur Kirche gehört.
9. Haue, worin 2 Hausstellen, liegt zwischen der Elbe und Iminenau und kann man von hier zu Lande nach der Höperschanze kommen.
10. Laßrönne a. d. Elbe, worin 22 Hausstellen.
11. Nettelberg, eine einfländige Brinkfote.

Die ersten 6 Dörfer machen die Amtsbogtei Neuland aus, Nro. 8 gehört zur Amtsbogtei Pattenfen, Nro. 9—11 aber zur Marschvogtei. §. 7.

Das Kirchspiel Drennhausén, das ganz anhero gehört, besteht aus 3 Dörfern, worin sich 108 pflichtige und 3 freie Hausstellen finden. Sie sind:

12. Drage, worin 67 Hausstellen.
13. Drennhausén, worin 15 pflichtige Hausstellen, das Pfarr=, Pfarr=mittwen= und Küsterhaus. Die Pfarrkirche der heil. Marie dedizirt, soll Anfangs nur ein Filial von der Kirche zu Marschacht gewesen sein g).
14. Elvestorf, worin 26 pflichtige Hausstellen.

Diese 3 Dörfer gehören zur Marschvogtei.

d) Schöpfens ang. Beschreib. 388. 483.

e) Urk. in Schneiders Besch. des Elbstroms 468. S. auch Pfeff. ang. Historie II. 712. 713.

f) Merian l. c. 206. Schneiders Beschreib. des Elbstroms 445. M. Zellers Beschreibung der 10 Reichskreise ed. de 1689. S. 1511. Antiquarius des Elbstroms 717.

g) Schöpfens ang. Beschreib. von Bardewick 479, wo auch ein Catalog der an der Kirche gestandenen Prediger.

§. 8.

Das Kirchspiel Marschacht gehört nur zum Theil anhero, zum Theil aber nach dem Herzogthum Lauenburg. (2 Dörfer von 119 Hausstellen). Jener Theil besteht aus 6 Dörfern, worin sich 89 pflichtige und 6 freie Hausstellen finden. Sie sind:

15. Stove a. d. Elbe, worin 15 Hausstellen.
  16. Schwinde a. d. Elbe, worin 20 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
  17. Möme, worin 27 Hausstellen.
  18. Nieder=Marschacht a. d. Elbe, worin 15 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Die Pfarrkirche dem heil. Peter gewidmet, ist von 1613—1615 neu erbauet<sup>h)</sup>. Der Prediger, der daran steht, wird abwechselnd von der Landesherrschaft und dem Besitzer des adelich freien Guts Ober=Marschacht im Lauenburgschen, jetzt Freiherr von Bülow ernannt.
  19. Eichholz, worin 4 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
  20. Krümsee, worin 8 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
- Diese 6 Dörfer gehören zur Marschvogtei.

§. 9.

Das Kirchspiel Sandorf, das ganz anhero gehört, besteht aus 8 Dörfern und 1 einständigen Hof, worin sich 125 pflichtige und 9 freie Hausstellen finden. Sie sind:

21. Hunden, worin 19 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Im J. 1777 ist ein Kind in diesem Dorfe deshalb berühmt worden, weil es in den Auf gekommen, daß es Kranke, Lahme und Blinde durch bloßes Anrühren zu heilen vermöchte. Der Unglaube der Obrigkeit aber hat nicht zugelassen, daß aus diesem Wunderkinde ein Wundermann geworden, denn es mußte leider fort i).
22. Fahrenholz a. d. Ilmenau, wo sie die Roddau aufnimmt, worin 12 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
23. Mover a. d. Ilmenau, worin 6 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
24. Lönnhausen a. d. Ilmenau, wo sie die Alau aufnimmt, worin 21 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Es wird zwar dafür gehalten, daß die von Thune die mit denen von Wittorf eines

h) Schöpfens angez. Beschr. von Bardowick 479., wo auch ein Catalog der an der Kirche gestandenen Prediger mitgetheilt wird.

i) J. F. Pfeffingers Bericht von denen von Thune in G. L. v. Silberbecks Samml. ungedr. Urk. zur Erläuterung der Niedersächf. Gesch. I. III. 8. P. B. Gertens vermischte Abhandl. III. 28.

Stammes gewesen sind und in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. ausgegangen zu sein scheinen, von diesem Orte den Namen angenommen haben *k*), da aber dies Geschlecht vor Blekede ansässig gewesen ist *l*), und nahe dabei ein Dorf wendisch Thun liegt, so will es mir wahrscheinlicher scheinen, daß es von solchem den Namen angenommen.

25. Sängenstedt, worin 3 pflichtige Hausstellen. Die von Sankenstedt, Patrizier in Lüneburg, die im Anfange des 16ten Jahrh. ausgestorben sind, sind aus diesem Dorfe gebürtig gewesen, haben auch den Dorfszehnten von dem Bischofe zu Verden 1443 durch Kauf an sich gebracht *m*). Jetzt besitzen ihn die Patrizier von Laffert.
26. Nottorf a. d. Rodbau, worin 9 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Den Dorfszehnten hat das Kloster Lüne von dem Bischof zu Verden an sich gebracht *n*), nach Aufhebung der Probstei des Klosters aber ist er an das Amt Lüne gekommen und von solchem 1794 an das Amt Winsen abgetreten worden. Die Mühle, die die von Wittorf hier 1407 besessen haben *o*) ist nicht mehr vorhanden.
27. Kluß, ein einständiger Vollhof.
28. Handorf, worin 29 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Die Pfarrkirche ist am Fest aller Heiligen zu Ehren des heil. Peters und Pauls eingeweiht worden und das Patronat darüber dem Kloster Lüne schon 1282 eigen gewesen *p*), hat es auch bis zur Reformation besessen. Daß die Kirche vor dem Jahr 1355, als seit welcher Zeit erst Plebane daran vorkommen, ein Filial von der Stiftskirche zu Bardowick gewesen ist und auf dem jetzigen Pfarrhofs vor Zeiten ein Edelmann gewohnt hat, ist eine alte Sage *q*). Letztere hat vor sich, daß in Urkunden des 13. und 14. Jahrh. Herren von Handorpe vorkommen, die wo nicht selbst in diesem Dorfe, doch in dessen Nähe sind angeessen gewe-

*k*) Göttingische Nebenstunden Jahrg. 1777. I. 259. Annalen der Braunschw. Lüneb. Churlande Jahrg. 1787. I. II. 116.

*l*) Bilderbecks ang. Urk. Samml. I. III. 18. Urk. 49.

*m*) J. G. Bittners Genealogie der Lüneburgschen Patriziengeschlechter.

*n*) Receß zwischen dem H. Wilhelm zu Lüneburg und dem Stifte Verden wegen der Landesgrenze 1575 errichtet, im Alten und Neuen aus den H. Bremen u. Verden IX. 315.

*o*) Urk. in Bilderbecks angez. Urk. Samml. I. III. 61.

*p*) Aus der Lüneischen Kirchenregistratur.

*q*) Schöpfens angez. Beschreib. von Bardowick 477., wo auch, gleichwie in G. F. Schmerfsahls neuen Nachrichten von verstorbenen Gelehrten I. 669. ein Catalog der an der Kirche gestandenen Prediger.

sen r). Der Dorfszehnte hat dem Stifte Bardowick schon 1188 gehört s), besitzt ihn auch noch jetzt.

29. Odershausen a. d. Ilmenau, worin 25 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Das Geschlecht von Odershausen, das im Lüneburgschen (1350) geblühet hat und vorlängst ausgestorben ist t), hat vielleicht von diesem Dorfe seine Abstammung und seinen Namen.

Nr. 21—24 und 29 gehört zur Marschvogtei, Nr. 25 und 26 zur H. Pattenfen und Nr. 27. 28. zur H. Bardowick.

### §. 10.

Aus dem Kirchspiel St. Dionys gehören nur 2 Dörfer u) anhero, 4 aber machen das Amt Bütlingen aus. Eine, worin sich 18 pflicht. und 3 freie Hausstellen finden, sind:

30. Drechhaarburch an der Ilmenau, wo sie die Neze aufnimmt, worin 14 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Vor Zeiten soll hier auf dem sogenannten Burgberge, der ohnlängst schon ganz abgegraben ist, ein festes Schloß gestanden haben v), welches vielleicht bhat were to Horeburch ist, das des H. Otto des Strengens Sohn Ludwig zu seiner Apanage 1318 mit ausgefehrt ist w).
31. Sanct Dionys, im gemeinen Leben Süntnies, worin 4 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Die Pfarrkirche, dem heil. Dionysius, nach Ausweisung des Ortsnamens gewidmet, soll vor Zeiten nur ein Filial von der Stiftskirche zu Bardowick gewesen sein x).

### §. 11.

Das Kirchspiel Bardowick, das ganz anhero gehört, besteht aus 1 Flecken, 5 Dörfern und 1 adelichen Gut, worin sich 157 pflichtige und 63 freie Hausstellen finden. Sie sind:

32. Wittorf a. d. Ilmenau, worin 27 pflichtige Hausstellen, ein adelich freier Hof mit 2 Wohnhäusern und ein Schulhaus. Die v. d. Berge haben allhier ehemals die Niedergerichte als Besitzer des adel. Guts Lindhorst besessen, auch den hiesigen Kornzehnten, gleichwie den zu Drechhaarburch und den zu Odershausen 1341 von den v. d. Kne-

r) Schlöptens angez. Beschreib. 224. 477. und ungedr. Urkunden.

s) Urk. in Schlöptens ang. Besch. 186. S. auch S. 222.

t) C. F. A. v. Meding Nachricht von adelichen Wappen I. 420.

u) Beide Dörfer gehören nach der Amtsvoigtei Bardowick.

v) Schlöptens angez. Beschreibung 476 und Druckfehler.

w) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 363.

x) Schlöptens angez. Beschreibung 476, wo auch ein Prediger-Catalog.

sebeck durch Kauf an sich gebracht y). Nach ihrem Abgange 1623 sind diese Zehnten an das Kloster Michaelis in Lüneburg gekommen, das Gut Lindhorst nebst 5 Höfe und der Gerichtsbarkeit in diesem Dorfe aber an die v. Hohenberg, welche solches an die jetzigen Besitzer, die Schenk v. Winterstedt verkauft haben. Der adeliche Hof hat vormalß aus 2 Höfe bestanden, wovon einer mit einem Burgfrieden versehen gewesen ist. Die ältesten bekannten Besitzer desselben sind die von Grone. Sie haben ihn 1451 an Heinrich v. Hizaacker, Klaus v. Hizaacker aber 1481 an den Schwager, Klaus Stocketo, Bürgermeister in Lüneburg verkauft. Von diesem haben ihn die weiblichen Nachkommen, die v. Stötterogge ererbet und ums Jahr 1681 an den Bürgermeister Hieronymus von Laffert für 4000 Rthlr. überlassen, der ihn durch Zukauf mehrerer Pertinenzien verbessert und darauf zu einem Familien Fideicommiß gemacht hat. Weil die adelichen Freiheiten und Gerechtigkeiten des einen Hofes seit dem Jahr 1633 in eine Dunkelheit gerathen wollen, so ist er der Landesmatrikel unterm 6. Mai 1680 aufs neue einverleibt worden, daher von diesem Hofe jezt 2 Stimmen auf den landschaftl. Konventen abgelegt werden. Es wird dafür gehalten, daß in diesem Dorfe das Stammhaus derer von Wittorf zu suchen sei z). So viel hat in Begründung auf Urkunden wenigstens seine Richtigkeit, daß sie 1389 drei Reihstellen allhier besessen haben a).

33. Radbruch, am Gehölze gl. Namens, darin man sich vor Zeiten von dem Göhen Radegast hat sollen wahr sagen lassen b). Das Geschlecht der Radebroß, aus welchem Heinrich letzter Abt zu Scharnebeck gewesen, wird für die ehemal. Besitzer dieses Orts gehalten c). In Verfolg ist er an die Landesherrschaft gekommen, die ihn als ein Vorwerk genutzt, auch nach 1650 eine Wagenpferde- und Maulthier-Stütterei dabei haben anlegen lassen. Beides ist 1778 eingegangen und sind die dabei bis dahin genutzten Domanal-Pertinenzien nach einer Koppelwirthschaft unter 13 Anbauer, wovon doch nur 6 als wirkliche Adersleute angesezt sind, gegen Entrich-

y) Urk. in P. B. Gerken fragm. marchic. II. 51. 62.

z) J. F. Pfessingers Braunsch. Lüneb. Historie I. 742. Dagegen schreibt E. Dantwerth in der Landesbeschreibung der Herzogth. Schleswig u. Holstein S. 19: Achte, sie werden den Namen haben von dem Dorfe Wittorf bei Neumünster belegen.

a) Urk. in E. R. v. Bilderbecks Samml. ungebr. Urk. zur Erläuterung der Niedersächf. Gesch. I. III. 58.

b) Schloßpens Beschreibung von Bardowiek 97.

c) J. G. Bertrams Reformations- und Kirchenhistorie der Stadt Lüneburg 134.

tung eines Jahrzinses vertheilt worden *d*). Der sich hier findende Eisenstein, der sehr flach liegt, und da wo er fast bloß liegt, am besten ist, ist bei den vor einigen Jahren auf Verfügung der landesherrlichen Cammer angestellten Versuchen nicht so gehaltig befunden worden, daß Ersatz der Anlagen, die solcherhalb zu machen sein würden, zu erwarten sei.

34. Mechtersen, worin 13 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Johann und Lambert von Mechtersen, die 1300 gestorben sind, haben einen Theil ihrer Güter dem Stifte zu Bardowick vermacht *e*), das auch noch jetzt den Zehnten und Maierleute allhier besitzet.
35. Bögelsen, worin 6 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Das Gut Bögelsen, welches die Stadt Lüneburg 1454 pfändlich besessen hat *f*) wird sicher allhier zu suchen sein.
36. Bardowick, ein offener, weitläufig auseinander gebauter Flecken a. d. Ilmenau, dessen Umfang den Umkreis der benachbarten Stadt Lüneburg an Größe merklich übertrifft *g*), obgleich er außer den Häuserlingshäusern nur 108 Bürgerstellen, 4 Fleckenhäuser und 28 zum hiesigen Stift gehörige Wohnhäuser *h*) in allen 140 Hausstellen hat. Hierzu kommt noch die Müllerwohnung der vor den Flecken erst 1813 erbaueten eigenthümlichen Windmühle zu Korn, von der 7 Rthlr. Recognition entrichtet wird. Dieser Ort, der von den Barden, deren Wyß d. i. Sitz er gewesen, den Namen hat und 945 Jahr vor Christi Geburt erbauet sein soll, ist vor Alters eine große volkreiche und berühmte Handelsstadt gewesen, wie sie denn als eine solche mit Sicherheit schon 805 vorkömmt *hh*). Wie im 12. Jahrh. Lübeck in Aufnahme gekommen und deren Handlung der hiesigen nachtheilig zu werden angefangen, sind die Bürger dieser Stadt ihrem Landesherrn dem H. Heinrich dem Löwen auffässig worden und haben ihm daher, nicht nur 1182, wie er sich bei ihnen in Sicherheit für seine Feinde hat begeben, sondern auch 1189, wie er nach der Rückkehr aus England seine Lande wieder in Besiz nehm-

*d*) Hannöv. politische Anzeigen Jahrg. 1778. S. 1403.

*e*) Schöpfens Beschreib. von Bardowick 249.

*f*) P. J. Rethmeiers Braunsch. Lüneb. Chronica 1302.

*g*) M. Merians Beschreibung der Herzogth. Braunschweig und Lüneburg 45. C. Schneiders ausführl. Beschreib. des ganzen Elbstroms 448. Antiquarius des Elbstroms 690.

*h*) Nämlich 6 Canonicats- und 9 Vicariatscurien, 5 Kirchen- und Stiftsdienerrwohnungen und 8 auf Stiftsgrund stehende Häuser.

*hh*) M. J. Schmidts Geschichte der Deutschen III. 197. B. Jobsts Auszug aller Chroniken 26.

men wollen, die Eröffnung der Thore aufs beharrlichste versagt, ja sogar seinen Bülkern auf dem Wall mit gebeugtem Rücken das gewiesen, was die Ehrbarkeit stets bedeckt hält. Diese Widersechlichkeit und Unverschämtheit hat den Herzog so sehr aufgebracht, daß er den Untergang der Stadt beschloffen und auch wirklich ins Werk gerichtet hat. Ein verwirrter Ochse hat den herzoglichen Bülkern im Durchsetzen durch die Almenau an dem Ort, der noch jezt die faule Furt heißt, zufällig einen bequemen Zugang zur Stadt gewiesen. Sie sind solchem Thiere durch den Strom gefolgt und diesennach am Tage Simon Judä (28. Octbr.) über die Mauern der Stadt an einer Seite, wo die Bürger es am wenigsten vermuthet, gestiegen. Hierauf ist alles vor der Hand niedergemacht, Thürmer und Mauern geschleift, Feuer angelegt und bloß der Kirchen, wiewol es in Ansehung derer auch nicht so genau mag zugegangen sein, geschont worden. Die Zahl der Kirchen wird auf 9 angegeben. Die Peter=Paulskirche ist die jeztige Domkirche i), die Nicolaikirche ist jezt die Kirche des Hospitals Nicolaihof vor dem Flecken, auf der Stelle der Marienkirche ist 1273 eine Kapelle erbauet, die nach der Reformation zum Stiftsbaufhofe eingerichtet, 1779 aber auf Abbruch verkauft worden ist, von der Wits=, Johannis= und Willhadskirche sind noch die Höfe, von der Fabianssebastians=, Stefans= und Marianskirche ist aber nichts mehr übrig. Auf dem Platz der letzteren ist zwar 1464 eine Kapelle wieder erbauet worden, aber 1540 auf landesherrlichen Befehl wieder abgebrochen, weil Ortseintwohner gegen die darin vorhandenen Reliquien des heil. Marians und Egisß noch viele abergläubische Devotion bezeugt haben. Nachdem dieser Ort, der auch im Sächsisch=Lüneburgschen Erbfolgekrieg 1371 mit Feuer und Schwert vom neuen verwüestet worden k), soweit wieder angebauet gewesen,

i) Die langjährig oberhalb der Thür der Domkirche angeheftet gewesene Inschrift vom Alter der Stadt, auf Blei gemalen u. der dabei aufgestellte Löwe, zum Zeichen, daß H. Heinrich der Löwe die Stadt zerstöret habe, ist 1824 bei Wiederherstellung von Schadhastigkeiten von dort weggenommen und in die Kirche wieder niedergelegt worden. Neu Vaterl. Archiv J. 1824. Heft IV. 334. mit einem Steindruck des hölzernen Löwen.

k) Schöpfens ang. Beschreib. 45. 26. 12. 187. 20. 5. 188. 189. 196. 197. 204 f., 236, 372, 289, wo auch eine Abbildung von Bardowick mit allen Kirchen, die sich dort ehemals befunden haben. E. auch fragmentum chron. Bardevicensis in Leibniti J. S. R. B. III. 216. Arnoldi chronicon Slavorum ib. II. 685. H. Wolteri chronicon Bremense in Meibomi S. R. G. II. 55. Jobsts angez. Auszug 27. Merian l. c. 45. 46. C. Danckwerths Landesbeschreib. der H. Schleswig u. Holstein 217. Schneiders ang. Besch. 447 fl. S. Hofmanns Regentensaal 589. P. L. Berckmeiers curiöser Antiquarius 673. 674. J. H. Büttners Genealogie der Lüneburgschen Patrijengeschlechter. Anh. Tab. 19. J. G. Bruckfeld antiquitates Hefeldenses 30. 31. C. Spangenberg Chronica aller Bischöfe des Stifts Verden 66. Rethmeiers ang.



daß man ihn unter die Flecken zu zählen keinen Ausgang nehmen können, haben Einwohner die Freiheit erhalten, Rathslente aus ihren Mitteln zu erwählen. Vor Alters sind es ein Bürgermeister und 2 Rathmänner gewesen, jezt aber sind es nur noch 2 Rathmänner, die von den sogenannten Neunmännern erwählt werden. Sie erheben die allgemeinen Landessteuern und haben die Macht kleine Gemeinheits-Streitigkeiten sofort oder auf dem sogenannten Eddag, den sie jährlich in ihrem Gemeinheitshause, ehemals das Rathhaus, jezt aber das Gildehaus genannt, abhalten, zu schlichten <sup>1)</sup>. Da dies Geschäfte sind, die auch allen Dorfsvorstehern zukommen, weniger nicht Einwohner zum Herrendienst verpflichtet sind und nicht städtische Handthierung treiben und treiben dürfen, sondern blos ländliche, so scheinen sie zwar mehr Bauern, als Bürger zu sein, da aber die Landesherrschaft sie gleich den übrigen Flecken im Lande von Stellung der Landsoldaten 1704 befreiet hat <sup>m)</sup>, sie auch nicht mit Cavallerie, sondern mit Infanterie belegt worden, so muß der Schein der Wahrheit weichen. Der hiesige Viehzoll bei der Brücke über die Aue, ist ein Nebenzoll von dem zu Lüneburg. Das adeliche Patriziengeschlecht von Bardowick zu Lüneburg sonst Preckel genannt, das 1560 erloschen ist, hat von diesem Orte sein Herkommen gehabt <sup>n)</sup>. Von dem ersten Ursprung des hiesigen Stifts ist nichts gewisses bekannt. Die Angabe, daß Egist, einer von den 70 Jüngern Jesu, in Gesellschaft eines andern, Marian, das Evangelium allhier gepredigt, eine Kirche gestiftet, ja ein Bisthum angerichtet haben solle, ist gewiß nichts mehr, als eine Fabel <sup>o)</sup>. Und das Dasturhalten, daß K. Karl der Große das Bisthum Verden allhier gegründet, nachmals aber nach Verden verlegt und darauf der Sächsische Heerführer Wittekind hier ein Brüdercolleg 790 ge-

Chronica 360. 366. Antiquarius des Elbstroms 690. Geschichte Hamburgs, ein Lesebuch 48. Die brauchbaren Steine der zertrümmerten großen und kleinen Gebäude haben die Bardowicker den Hamburgern für 300 *mk* Silbers verkauft und ist davon die Wassermauer vom Wismar bis zum Niederbaum aufgesetzt worden. J. L. v. Hess Beschreibung von Hamburg I. 212.

<sup>1)</sup> Schlöpkens ang. Beschreib. 525. Pless. ang. Historie II. 952. Antiquarius des Elbstroms 696.

<sup>m)</sup> Schlöpkens ang. Beschreib. 527.

<sup>n)</sup> Büttners ang. Genealogien. C. F. A. v. Meding Nachricht von adelichen Wappen II. 29.

<sup>o)</sup> Schlöpkens ang. Beschreib. cap. 6. verglichen mit D. Schröders Vapissisches Mecklenburg 18 fl.

nistet habe p), steht durch keinen einzigen gleichzeitigen Schriftsteller, noch weniger durch eine Urkunde zu erweisen. Von diesen sind die ältesten die, des B. Thitmar zu Verden ums Jahr 1144 und die des B. Hermann 1158 und 1165 ausgefertigt q). Sie erweisen, daß das Stift schon derzeit eine Parochie und ansehnliche Güter gehabt hat, also auch schon lange vor der Zerstörung der Stadt vorhanden gewesen ist. Bei dieser Zerstörung ist die Domkirche zwar stehen geblieben, doch sind dem Stifte viele Kleinoden und Güter entzogen und an andere Stiftungen verschenkt worden r). Die Kirche ist dem heil. Peter und Paul gewidmet, deren Bildniß das Kapitel in seinem Siegel noch jetzt zum Wappen führt. Im Sächsisch-Lüneburgschen Erbfolgekriege ist nicht nur der Flecken, sondern es sind auch die mehresten Stiftshäuser 1371 ein Raub des Feuers geworden. H. Ernst hat zwar schon 1524 versucht, die evangelische Lehre im Stift einzuführen, aber vergeblich, denn sowohl Stiftsgenossen, als H. Christoff zu Braunschweig-Lüneburg, Erzbischof zu Bremen und Administrator zu Verden ist dagegen gewesen, ja sogar hat sich letzterer 1534 angelegen sein lassen, eine Vereinigung dieses Stifts mit dem Bisthum Verden zu treffen, doch haben die Kapitularen solcher entsagt und sind endlich 1543 mit dem H. Ernst dahin überein gekommen, daß sie die Lutherische Lehre angenommen, der Herzog aber dem Stifte den Besitz seiner Güter bestätigt hat s). Die Stiftsgesetze 1379 entworfen, sind 1612 aufs neue nachgesehen und von dem Landesherrn bestätigt, wie denn auch deren Bestätigung beim Antritt eines neuen Landesherrn jederzeit nachgesehen wird und zu erfolgen pflegt. Das Stift ist ein Landstand, das 2 Deputirte zum Landtage sendet, steht unmittelbar unter den Obergerichten des Landes und übt über alle Stiftsangehörige die Gerichtsbarkeit aus. Es besteht aus 1 Dechant, 1 Senior, 6 Kapitularien, 3 Kanonici und 18 Vicare. Die Präpositur t) ist

p) Jobsts ang. Auszug 27. Merian I. c. 46. Schöpfens ang. Besch. cap. 10. Pfeff. ang. Historie I. 64. Schneiders ang. Beschreib. 450.

q) C. U. Gruppen origines Germaniae II. 287—289. Die angez. Urkunden finden sich in Schöpfens ang. Besch. 177. 185. 190.

r) Schöpfens ang. Beschreib. 115. 221.

s) Merian I. c. 47. Schöpfens ang. Besch. Bd. 2. Cap. 5.

t) Dieser Präpositur ist 1365 das Archidiaconat zu Kovelde mit seinen Einkünften einverleibt worden (Schöpfens angez. Beschreib. 285. C. L. Schridts Anmerk. und Zus. zu Mosers Braunsch. Lüneb. Staatsrecht 375 not.). *Taxa procuratorum Verdensis dioecesis* Sec. XV. wo es heißt: *Praepositus Bardewicensis et Bannus in Kofelde* IV. talenta. P. B. Gerken cod. diplom. Brandenb. II. 655. Zu jenen Einkünften haben unter andern 6 Wispel Roden selbst aus Kovelde jehigen

1652 aufgehoben und sind deren Einkünfte den landesherrlichen Domainen einverleibt, dem Amte Medingen aber deren Erhebung übertragen worden. Die noch vorhandenen Dignitäten im Stifte sind: Bursarius, Thesaurarius, Panista und Structuarius, welche lehtern jederzeit der jüngste Kapitular inne hat, der auch bei den Zusammenkünften des Kapitels das Protocoll führen muß. An der Stiftskirche stehen 2 Prediger und in der Stiftsschule lehrt der Kantor und der Organist, welche Kirchen- und Schuldienere, gleich dem Küster, von dem Kapitel allesammt ernannt werden. Der erste Prediger wird bei seinem Antritt nach der landesherrl. Verordnung vom 20. Oct. 1569 stets Kapitular und von dem landesherrlichen Konsistorium gemeiniglich zum Superintendenten der Inspection Bardowiek, die sich über die Pfarren zu Bardowiek, Handorf, Kirchgellersen, Nicolashof und Winsen erstreckt, bestellt. Auch übt es über das Hospital zum heil. Geist für Personen weibl. Geschlechts das Provisorienamt aus. Die Güter des Stifts bestehen in Aecker, Wiesen, den Zehnten zu Winsen, Borsfel ( $\frac{1}{3}$  Dechant), Handorf, Mechterfen, Bogelsen, Bardowiek  $\frac{1}{3}$ , Dchtmissen ( $\frac{1}{3}$  Vicar.), Ludorf (Sackz.), Meiborf, Quarrendorf, Undelo im Amte Winsen, Hintbergen, Robbel, Goblern, Kleinen Gesebecke im Amte Medingen, Wennekate (Sackz.) im Amte Lüne und Harmstorf (Vicar.) im Amte ...?... in Haus-, Gärten-, Land- und Meierzins und in  $4\frac{1}{3}$  Pfanne, auch 35 Chor  $10\frac{1}{2}$  Rump Salz auf der Sülze zu Lüneburg.

37. Nicolaihof, hart an Bardowiek, wovon es auch in Rücksicht aller Landes- und Justizangelegenheiten einen Theil ausmacht, ist ein Hospital, das nach der Stadt Lüneburg gehört. Es findet sich darauf das männliche Pröbenerhaus, das weibliche Pröbenerhaus, das Oberprovisorenhaus, ein Wortwerk mit einer Schäferei verbunden, eine Kirche, das Prediger- und Küsterhaus, ein Meierhof und 2 Koten, von welchen lehtern die, welche hart an der Almenau liegt, die Schleuse genannt wird und mit Krug und Branntweinbrennereigerechtigkeit versehen, aber kein Erb-, sondern ein Pachtgut des Hospitals ist. Der Hospitalprediger wird von dem Magistrat erwählt, steht unter der geistlichen Inspection des Superintenden zu Bardowiek und hat nur die Seelsorge der Hospitalgenossen, alles Laufen und Kopuliren aber ist ihm untersagt u).

Brandenburgschen Amte Dambek gehört, von welchem versichert wird, daß Genitten diesen Kotten nur in die Kirche hinter den Altar abzuliefern schuldig wären und das Amt Medingen ihn von dort abholen müsse. H. G. Wedekind Kotten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters I. II. 93. Sollte dem in der Vorzeit wohl wirklich gewesen sein? Langjährig werden für diesen Kottenzins an besagtes Amt jährlich 42  $\text{fl}$  nach dem 18 Guldenfußte kostenfrei gezahlet.

u) Beim Amte Winsen wird dieses Hospital zwar als ein besonderer Ort des Amts

38. Brestorf, hart an der Almenau der Schleuse gegenüber, ein adelich freies Gut, das erst im 18. Jahrhundert der Landesmatrikel einverleibt worden und mit einem Herrn- und 5 Deputatistenhäuser bebaut ist. Es soll vor Zeiten Brestorf geheissen und der Zehente zu Estorpe, den der Bischof zu Verden dem Kloster in Heiligenthal 1405 verpfändet hat v) hier zu suchen sein w). Sicher ist dem nicht, denn schon 1304 haben Heinrich und Segeband Scaß eine Bescheinigung über Zehentnachstand von ihrem Hofe Brestorpe an die Thesaurie zu Bardowiek von sich gestellt x). Die ältesten bekannten Besitzer dieses Guts sind ohne allen Zweifel die von Brestorpe, von welchen Eggert und Schacko von Brestorpe dem Stifte Bardowiek 1282 die Johanniskirche mit dem Patronatrecht und allem Zubehör geschenkt haben y), 1304 aber sind es, wie schon angezogen, die von Schack gewesen, welche eines Stamms mit denen von Estorf sind. Wasmuth und Rudolf von Schack haben dies Gut 1330 an den Bürgermeister Albrecht von der Mölen verkauft und obgleich sich Claus Schiltstein 1381 Besitzer des Guts Brestorf nennt, so hat es doch jenes Enkel Johann v. d. Mölen 1395 an Propst und Konvent des Klosters Büne käuflich überlassen. Nach Eingiehung der Büneschen Propsteigüter hat H. Ernst dies Gut 1531 dem Rathmann Heinrich Garlop zu Büneburg zu Lehn gegeben, nach dessen Sohnes Heinrich Absterben ohne männliche Erben aber der H. Wilhelm 1559 dem Kanzler Clammer, auch zu dessen Gunsten 1573 die Lehnspflicht aufgehoben. Sein Sohn hat es an die von Wigendorf verkauft, diese es 1580 den Többling unterpfändlich eingeräumt, der Kammerjunker Leonhard Többling es 1661 Franz Heinrich von Wigendorf überlassen, dessen Enkel der Conferenzrath Georg Wilhelm von Wigendorf es 1750 der Schwester, der Generalin Elisabeth Sophie v. Rhöden abgetreten, dessen Sohnes, des Hauptmanns Ernst Friedrich Wilhelm von Rhöden Gläubiger es 1769 an den General Wilhelm von Sonquieres, derselbe 1773 an Ludwig Jobst Christian von Oldershausen, dieser 178. an den Kammerer August Hieronimus von Wigens-

angesehen, ist es aber eigentlich nicht, sondern es macht, gleichwie in der Vorzeit, also auch noch jetzt, einen Theil von Bardowiek mit aus, denn die Felder, die dazu gehören, liegen in der Feldmark von Bardowiek und der dortige Meierhof und beide Kotten tragen Landes- und Gemeinheitslasten zu den Quoten des Fleckens Bardowiek, gehören auch in ecclesiasticis nicht nach der Hospitalkirche, sondern nach der Stiftskirche in Bardowiek.

v) Spangenberg's ang. Chronica 115.

w) Relatio aus dem Sachen Estorffschen Proceß 6.

x) Ungebr. Urkunde beim Stift Bardowiek.

y) Urk. in Schöpfens ang. Beschr. 242.

dorf verkauft und derselbe 1802 an den Advocat Johann Franz Reinecke für 36000 verkauft; dieser sah sich genöthigt, es seinen Gläubigern zu überlassen, von welchen es 1825 der Major Victor Conrad von Müller für 16000 Thaler erstanden und ganz groß verbessert hat.

Alle diese Dörter gehören zur Amtsb. Bardowick.

## §. 12.

Aus dem Kirchsprengel der Nicolaikirche in Lüneburg gehört nur bloß anhero:

39. Dötmissen, worin 7 Bollhöfe und ein Schulhaus. Es liegt binnen den Landwehren der Stadt Lüneburg, auch in der Hoheitsgrenze des Amtes Lüne und zwar dem Theile, der ehemals das gemeinschaftliche Gogericht der Klöster Lüne und Michaelis in Lüneburg ausgemacht hat. Dies Gericht ist 1745 getheilt worden und letzterem Kloster der Theil zugefallen, darin dies Dorf liegt, daher ihm die Gerichte, vornemlich die hohen Gerichte darin zukommen, es findet sich aber nicht im Besiz derselben, sondern das Amt Winsen. Vorzeiten hat das Stift Bardowick hier eine Ziegelbrennerei gehabt, wozu es den Platz nicht nur von den von dem Berge mit lehns herrlicher Einwilligung 1368 eingetauscht, sondern auch die Freiheit erhalten hat, die Leimerde, die ermangeln würde, auf den übrigen Ländereien, die zu dem Erbschenkenamte gehöre, graben zu dürfen z). Der Meierhof, den das Stift jetzt hier hat, wird aus solchem Ziegelhofe erwachsen sein. Ein Landgut, das gedachte von dem Berge allhier besessen haben, haben sie 1382 an Johann Elver überlassen a) und ist solches vermuthlich der mit einigen Freiheiten noch versehene Hof der von den von Thorstedt an die von Töbing überlassen, von diesen aber auf die von Dassel vererbet ist. Das ganze Dorf hingegen nebst dem Eigenthum über das Lehngut der von dem Berge haben die
- G. Otto und Friedrich 1431 der Stadt Lüneburg übereignet b), welche bereits 1357 von denen von Schwerin einen Hof allhier für das Hospital Nicolaihof an sich gebracht hatte c). Diesen Hof besitzt das Hospital noch, die Lehnspflicht über die 3 Höfe derer von Berge jetzt Freiherren Schenk von Winterstedt aber die Stadt

z) Urk. in Schlöckens Beschreibung von Bardowick 287 und in J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie I. 362.

a) J. F. Büttners Genealogie der Lüneburgschen Patriziengeschlechter, Tab. von Elver, A. a.

b) Ungedr. Urkunde.

c) Ungedr. Urkunde.

nicht mehr d). Der siebente Hof ist dem Kloster Michaelis in Lüneburg. Der diesem Dorfe nahe liegende Videnteich ist ein Garten mit einem Immenzaun, der der Stadt Lüneburg schosspflichtig ist und unter deren Gerichtsbarkeit steht. Die von Cölln haben ihn 1712 an den Besitzer des adelich freien Guts Broockwinkel verkauft.

### §. 13.

Aus dem Kirchspiel Kirchgellersen gehören 3 Dörfer und 2 einfindige Höfe anhero, 2 Dörfer aber nach dem Amte Lüne. Jene haben 38 pflicht. und 8 freie Hausstellen und sind:

40. Kirchgellersen, worin 19 pflicht. Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Zippold von Dören hat hier 1314 ein Mönchenkloster Prämonstratenserordens gestiftet, doch ist es schon nach Verlauf von 3 Jahren von hier nach Heilgenthal verlegt worden. Schon damals hat sich im Dorfe eine Kirche, dem heil. Lorenz gewidmet, befunden, ist aber nur ein Filial von der zu Salzhausen gewesen. In der bischöflichen Bestätigung des Klosters ist sie nebst den Dörfern Wester- und Südergellersen der Parochie Salzhausen abgenommen und dem Kloster einverleibt, doch dem Pleban zu Salzhausen dafür ein jährlicher Erfaß von 5 *mk* versichert worden, die Rechte des Archidiaconus sind ungeschmälert verblieben e). Mit dem Dorfszehnten wurden zur Hälfte nach Aufhebung des Klosters Heilgenthal die von Möller daselbst beliehen f), die andere Hälfte aber besitz das Hospital zum Heiligengeist in Lüneburg, das sie 1353 von Konrad Seghardi erkaufte hat.
41. Westergellersen, worin 9 pflicht. Hausstellen, 1 Schule und 1 herrschaftliche Försterwohnung. Den Dorfszehnten haben vor Alters die v. Meding besessen, die ihn vor 1304 an das Kloster Scharnebecke verkauft haben g), das, oder vielmehr daraus erwachsene Amt, ihn bis 1794 besessen, da er an dies Amt abgetreten ist.

d) Ebenso gewiß es ist, daß jetzt die von Behr das Erbschenkenamt des Fürstenthums Lüneburg zu Lehn tragen (Urk. in G. C. Senkenberg disq. de feudis Brunsv. Luneb. adj. nr. 3) ebenso gewiß ist es auch, daß jetzt die Schenk von Winterstedt Lehnsträger der Güter in diesem Dorfe sind, die die von dem Berge ehemals besessen haben, nicht aber die von Behr, wie C. L. Scheidt in den Anmerkungen und Zusätzen zu Mosers Braunschw. Lüneb. Staatsrecht S. 421 versichert.

e) O. Kultzingeri narratio de fundatione et translocatione monasterii Hilgenthal in G. G. Leibnizii S. R. B. II 383 sq. Schlephtens Besch. von Bardewiek 518 fl. wo auch ein Predigercatalog. J. G. Bartrams Reformation- u. Kirchenhistorie der Stadt Lüneburg 8 fl. J. F. Pfeff. Braunschw. Lüneb. Historie I. 382 fl.

f) Ungedr. Lehnbriefe v. J. 1649 und 1712.

g) C. L. v. Bilderbecks Samml. ungedr. Urk. zur Erläuterung der Niedersächs. Gesch. I. III. 22.

42. Südergellersen, worin 9 pflicht. Hausstellen, eine Erbmühle und eine Schule. In der Vorzeit sind hier die v. Estorf und v. Schack, ein Zweig von jenen begütert gewesen. Diese haben 1314 ihren Antheil an der Advocatie über einen Halbhof an Bernhard von Theallhier *h*), jene aber und zwar Mangold von Estorf, dessen Vater selbst hier gewohnet hat, 1376 zwei Höfe und eine Kote in diesem Dorfe dem Kloster Heiligenthal für 240 *m*℥ verkauft *i*). Den Dorfszehnten haben ehedem die Grafen von Dannenberg besessen, ihn aber dem Kloster Scharnebecke verkauft, oder vielmehr dem Bischofe zu Verden 1371 zu Gunsten des Kloster aufgelassen *k*). Das aus dem Kloster erwachsene Amt Scharnebecke hat ihn 1794 anhero abgetreten.

43. Ige, eine herrschaftliche Schäferei.

44. Einhof, ein einfindiger Bollhof.

Die Amtsvogtei Amelinghausen hat in Südergellersen 2 Bollhöfe, alles übrige aber in diesem Kirchspiele gehört nach der Amtsvogtei Garlstorf.

#### §. 14.

Das Kirchspiel Salzhausen, das ganz anhero gehört, besteht aus 11 Dörfern und 3 einfindigen Höfen, worin sich 158 pflichtige und 23 freie Hausstellen finden. Sie sind:

45. Bierhöfen, worin 6 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.

46. Böbke, ein einfindiger Hof.

47. Luhmühlen, auch Rotenburgermühlen, worin 8 Erbenzinshöfe auf herrschaftl. Domainialgrund vorgerichtet und eine Mühle, die von der Luhe, die allhier die Nottbecke aufnimmt, getrieben wird. Diese hat vor Zeiten dem Stifte Verden gehört, ist aber von dem B. Johann 1468 dem Bürgermeister Albrecht von der Molen zu Mannlehn eingegeben worden *l*). Jetzt ist sie der Landesherrschaft.

*h*) Ungebr. Urkunde.

*i*) Urk. in C. L. Scheides Nachricht vom hohen und niedern Adel 331. 333. Es ist also falsch, daß die von Estorf ihre Güter in Gellersen, Amelinghausen und Adendorf im Bünenburg-Sächsischen Erbfolgekriege (1371) verloren haben, weil sie es in solchem mit dem rechtmäßigen Landesherrn gegen die Sächsischen Herzöge gehalten haben, wie versichert wird in der Relatio aus dem dreifachen Estorffschen Proceß 5.

*k*) Urk. in Pfeffingers ang. Historie II. 366 und in J. F. Falk tradit. Corbeiensib. 587. S. auch S. Lenz Nachricht von den Grafen von Dannenberg in den Hannöb. gelehrten Anzeigen Jahrg. 1753. S. 266. und F. A. Rudloffs Geschichte der Grafen v. Dannenberg in codice diplomat. Megapolit. 31. In der Urkunde heißt es zwar nur schlechtweg der Zehnte zu Geldersen, da aber der zu Kirchgellersen dem Kloster Heiligenthal und der zu Westergellersen denen v. Meding gehört hat, so kann jener zu Geldersen wohl kein anderer als der zu Südergellersen sein.

*l*) C. Spangenberg's Chronica aller Bischöfe des Stifts Verden 140.

48. Putensen, worin 7 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
49. Emdorf, worin 21 Hausstellen, hieß vor Alters Igendorf *m*).
50. Lüberstedt, worin 8 pflichtige Hausstellen und 1 herrschaftl. Förster-  
wohnung.
51. Delfstorf, worin 10 pflicht. Hausstellen und 1 Schulhaus. Den  
halben Dorfszehnten hat Kunigund Grote 1356 ihrem Gemahl  
Hermann von Godenberg zugebracht, der ihn 1361 an Heinrich und  
Dietrich von Langleghe, Pröbste zu Lüne und Medingen verkauft  
hat *n*). Nachmals ist er an's Kloster Lüne und nach Aufhebung  
dessen Probstei an das Amt Lüne gekommen, welches ihn 1794 an-  
hero abgetreten hat.
52. Gößenstorf, worin 12 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.
53. Garlstorf, worin 21 pflicht. Hausstellen, eine herrschaftl. Amtsvogts-  
wohnung und ein Schulhaus. Jene Wohnung ist vielleicht der Hof  
zu Gherlevestorpe, den (mit allen Rechten) des H. Otto des Strengen  
Prinz Johann 1318 mit zu seiner Apanage erhalten hat *o*). Der  
Dorfszehnte ist vor Zeiten in Ansehung des Lehnrechts denen  
von Godenberg, in Ansehung des Nießbrauchs aber denen von Za-  
renhausen gewesen. An eben dem Tage (6. Januar 1343) an  
welchem diese ihre Rechte an diesen Zehnten dem Kloster Lüne ge-  
schenkt haben *p*), haben auch jene dem Kloster das Lehn über den  
Zehnten geschenkt *q*), nach einer wenige Tage nachher (22. Febr.)  
ausgefertigten Urkunde aber sind doch denen von Zarenhausen für  
diesen Zehnten 450 Lüneb. und 65 Hamb. *m*ß bezahlt worden *r*).  
Er ist nach Aufhebung der Lüne'schen Probstei an's Amt Lüne ge-  
kommen, von solchem aber 1794 an das Amt Winsen abgetreten  
worden.
54. Toppensstedt, worin 24 pflicht. Hausstellen, ein Schulhaus und eine  
herrschaftl. Försterwohnung.
55. Salzhausen, worin 29 pflicht. Hausstellen, ein Erbenzinshaus und  
3 Dienstwohnungen für den Prediger, dessen Wittve und den Küster.

---

*m*) Rectz zwischen dem Amte Winsen und dem Kloster Michaelis in Lüneburg v.  
15. Octbr. 1753. §. 11 u. 34, wo es heißt Egen- oder Idendorf, es ist also dem nicht,  
daß das alte Igendorf verddet sei und seine Lage nicht mehr mit Gewißheit nachzuweisen  
stehe, wie angegeben wird im neuen vaterl. Archiv 1825. II. 279.

*n*) Urk. in J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 420.

*o*) Urk. in C. L. Scheidts Nachricht vom hohen und niedern Adel 362.

*p*) Urk. in Bilderbecks Samml. ungedr. Urkunden I. III. 75.

*q*) Urk. in Pfeff. ang. Historie II. 420.

*r*) Urk. in Bilderbecks ang. Samml. 76. S. auch S. 67. 68.



Die Pfarrkirche ist dem heil. Johann gewidmet s) und schon sehr alt, denn wenn man gleich keinen Pleban, der daran gestanden, vor dem Jahr 1261 kennt t), so ist es doch daraus abzunehmen, daß sich schon vor dem Jahr 1231 ein Archidiaconat allhier befunden hat, welche Würde der B. Lüder seinem Kapitel im gedachten Jahr versprochen, keinem andern als einem Domherrn zu verleihen. Der letzte Archidiacon Hinrich Schlepegrell ist, seines Amtes entsetzt, 1541 gestorben u). Die Gerichtsbarkeit oder vielmehr das Wehrrecht auf dem Archidiaconats oder Stifthschofe, wozu auch Gutsleute, der Zehnten zu Gördenstorf und Holz- und Jagdgerechtigkeit im Druhe- wald gehöret hat, hat mehrmalen Streitigkeiten zwischen den Her- zögen von Lüneburg und dem Bischof zu Verden veranlaßt v), haben aber dadurch aufgehöret zu sein, daß solche Besizungen und Gerech- tigkeiten, vermuthlich 1679 im Zeller Frieden zwischen Schweden und Braunschweig-Lüneburg anhero abgetreten worden sind w). Der Bischofs- später der Bogtschof, wozu 77 Hpt. Einfall Land, 2 Wiesen, 1 Garten und die Kruggerechtigkeit gehöret hat, ist nachmals von der Landesherrschaft in Erbzins gegeben. Dies Salzhausen ist auch ehemals der Hauptort einer Goh gewesen. Wie weit sich deren Grenzen erstreckt haben, findet sich nicht, wol aber, daß sie von Goh- herren aus den adelichen Geschlechtern v. d. Berge (1482) v. Wittorf und v. Meding (1512) verwaltet worden x).

56. Ründaal, ein einstündiger Vollhof.

57. Weddermöde, ein einstündiger Vollhof.

58. Garstedt, worin 17 pflucht. Hausstellen und ein Schulhaus.

Die Amtsvogtei Amelinghausen hat in Putensen 1 und die Amts- vogtei Pattensen in Garstedt 11 Hausstellen, alles übrige aber gehöret zur Amtsvogtei Garlstorf.

s) Schöpfens Beschreib. von Wardowick 513.

t) Urk. in Silberbecks ang. Samml. I. I. 13.

u) Spangenberg's ang. Chronica 77. S. Hofmann's Regentensaal 594. Schöpfens Beschreib. von Wardowick 178. 513. 514. N. Staphorst's Hamburg'sche Kirchengeschichte I. II. 32 in not. P. W. Gerken codex diplomat. Brandenb. II. 655. Altes und Neues aus den G. Bremen und Verden I. 113. C. U. Gruppen origines Germaniae II. 280. Ein Catalog von Archidiaconen, Plebane und Prediger, die hier ge- standen haben, findet sich in Schöpfens angez. Beschreib. 513. Ersteren füge neben Hermannus 1233. Origines Guelficae IV. 137.

v) Spangenberg's angez. Chronica 148 (1475). Ungebr. Protocoll d. d. 8. Jul. 1606.

w) J. L. Pratz im angez. Alten und Neuen VI. 172.

x) Schöpfens angez. Beschreib. 55. 516. 517. Ungebr. Urkunden.

## §. 15.

Das Kirchspiel Pattensen, das ganz anhero gehört, besteht aus 13 Dörfern, worin sich 227 pflichtige und 27 freie Hausstellen finden. Sie sind:

59. Baalburg, worin 10 pflichtige Hausstellen und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird.
60. Rudorf an der Luhe, worin 20 Hausstellen.
61. Roidorf, worin 9 Hausstellen.
62. Stelle, worin 43 pflichtige Hausstellen und eine herrschaftl. Försterwohnung. Von jenen führt eine, die im Außendeiche liegt, den besondern Namen Hiltentote.
63. Alshausen, worin 28 pflicht. Hausstellen und eine Mühle, die ein Erbenzinsgut der Schenk von Winterstedt ist.
64. Scharnebecke, worin 25 pflichtige Hausstellen und 1 Ziegelbrennerei.
65. Pattensen, vor Alters Pattenhausen, worin 37 pflichtige Hausstellen, die Prediger-, Predigerwitwen-, Organisten- und eine herrschaftliche Amtsvogtswohnung. Die Pfarrkirche kommt schon 1233 als Parochialkirche vor y) und ihre erste Einweihung wird sicher zu Ehren der heil. Gertrud geschehen sein, denn deren Bildniß macht das Sinnbild im Kirchensiegel aus. Sie ist nebst dem Dorfe 1627 im Monat Juni von den Dänen eingeweiht, doch aber so schnell wieder aufgebaut, daß sie schon am 4. October 1629 eingeweiht worden z). Der Prediger, der bei derselben steht, ist seit dem Jahr 1753 auch Superintendent und hat die der Bardowickschen Superintendentur abgenommenen Pfarren Amelinghausen, Bispingen, Dionhs, Eggestorf, Hantsedt, Hamelslo, Raven, Salzhausen und Undelo unter seiner Inspection. Die zwischen Lüneburg und Haarb. fahrende Post wechselt hier die Pferde und am Montage nach Deuli wird hier Jahrmarkt gehalten, in der Vorzeit aber vermuthlich am Tage des Kirchweihfestes, da Deuli oft am 17. März als Gertrudentag einfällt. Den Dorfszehnten haben die Grafen von Dannenberg ehemals besessen, ihn aber dem Kloster Scharnebecke über oder vielmehr zu dessen Gunsten dem Bischofe zu Verden 1271 aufgelassen a). Das aus dem Kloster erwachsene Amt Scharnebecke hat ihn 1794 anhero abgetreten.

y) Urk. in originib. Guelficis IV. 137.

z) C. Frick Encaenia in 3 Kirchen- und Schuleinweihungspredigten. Lüneburg 1636. 8. erste Predigt. Schöpfens Beschreib. von Bardowick 388. 485. wo auch ein Predigercatalog.

a) Urk. in J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 366. und in J. F. Falk tradit. Corbeins. 587, der jedoch dies Pattensen mit der Stadt Pattensen im Calenbergischen verwechselt. S. auch S. Lenz und F. A. Rudloffs Geschichte der Grafen von Dannenberg, jene in den Hannöverschen gel. Anzeigen Jahrg. 1753. S. 266. und diese in codice diplomatico Megapolit. I. 31.

66. Wulffen, worin 16 pflichtige Hausstellen und eine herrschaftl. Mühle, die von der Wulfferau getrieben wird.
67. Tangendorf, worin 17 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.
68. Tiefhope, vormalß eine Schäferei, jezt aber ein steuerfreies Dorf von 6 Erbenzinshöfen.
69. Holtorf, worin 5 Hausstellen.
70. Olendorf, worin 15. pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.
71. Bachsenfelde, ein adelich freies landtagsfähiges Lehngut, worauf sich mit Einschluß der Schule 11 Hausstellen finden. Die Freiherrn Grote haben es langjährig besessen. Nach Ableben des Freiherrn Georg Werner Gebhard Grote (1764) haben es dessen Lehnserben an seine Allodial-Erben, die von Sagow antidyretisch, 1810 aber an den Deichhauptmann von Hagen käuflich überlassen.

Alle diese Dörfer gehören zur Amtsv. Pattensen.

§. 16.

Aus dem großen Kirchspiel Hittfeld gehören nur 2 Dörfer und 1 einstendiger Hof anhero, das übrige aber nach dem Amte Haarburt. Sene haben 29 pflicht. und 1 freie Hausstellen und sind:

72. Maschen, worin 26 Hausstellen. Von dem Gallonisberg bei diesem Dorfe hat man einst versichert, daß er eigentlich Hordeonius- oder Saloniussberg heiße und er jenen Namen von Hordeonius, des K. Vitel nachmals K. Vespasians Obristen, diesen aber von Saloniuss K. Gallien Sohn habe, so wie auch, daß benannter Berg vor Alters Seefahrer zur Richtung gedienet und diese dafür, daß die auf der Höhe gestandenen Bäume nicht abgehauen würden, jährlich ein gewisses bezahlt hätten b).

73. Freschenhausen, ein einstendiger Vollhof.

74. Horst, worin 2 pflicht. Hausstellen und eine Mühle an der Seve, die ein Erbenzinsgut des Stifts Namelsloh ist. Unfern dieser an beiden Seiten der Seve zeigt man Reste von allda gestandenen Burgen mit dem Behaupten, daß die Wiese des Stifts Namelsloh, die daneben liege, daher die Burgwiese heiße c).

Diese 3 Dörfer gehören zur Amtsvogtei Pattensen.

§. 17.

Das Kirchspiel Namelsloh begreift bloß in sich:

75. Namelsloh, worin 27 pflichtige Hausstellen, 2 Stiftskurien, 1 ehemalige Stiftskurie und 4 Kirchen- und Schuldienerwohnungen, in

b) J. J. Kelpß ungedr. Erweis, daß Nemer im Brem-, Verden- u. Lüneburgschen gewesen. G. Roth in den vermischten Abhandl. für die G. Bremen und Verden I. 97.

c) Schöpfens Beschreibung von Bardowick 487, wo doch statt Karst, Horst zu lesen ist.

allen 34 Hausstellen und am Dienstage nach Egidien Jahrmarkt gehalten wird. Der Feldherr der Cherusker, Arminius, soll zwischen hier und Horst, an der See seinen Sitz oder Saal gehabt haben und von ihm dieser Ort eigentlich Harmsaal heißen, daraus aber nachmals Haramusla und ferner Ramsola geworden sein d). Andere hingegen halten dafür, daß er seinen Namen von dem fruchtbaren Thal im Holze habe, darin er ehemals gelegen e). Das hiesige Stift ist von dem Hamburgschen Bischof Ansgar gegründet worden. Wie die Normänner 845 Hamburg eingenommen, ist er nach dem Walde Rämelsloa geflüchtet und hat darin für sich und seine 12 Ordensbrüder auf einem Platz, ihm von einer gottseligen Matrone Iria geschenkt, eine Zelle erbauet f), woraus im Verfolg ein Kloster zur Ehre Sixtus und Simnitius für Benedictiner mit Genehmigung K. Ludwig II. vorgerichtet und gestiftet worden g). Pabst Nicolaus hat das Stift 862 bestätigt h), Kaiser aber es 937, 988, 1003, 1014 und 1158 mit Freiheiten begnadigt i). Das Werk der Reformation ist darin in dem Zeitraum von 1524 bis 40 nach und nach zu Stande gebracht worden. Es ist ein Landstand, schriftsfähig, hat die Gerichtsbarkeit über die Stiftsgenossen und besteht jetzt aus 1 Dechant, 4 Kanonici und 2 Vicare. Der Prediger an der Stiftskirche wird stets beim Antritt seines Amtes Subsenior und von der Landesherrschaft ernannt, die 2 Vicare sind aber zugleich Kirchen- und Schulpdiener und werden von dem Stifte angesezt. Die Stiftsgüter bestehen in

d) Schlöppkens Beschreib. von Bardowick 487. G. Roth in den vermischten Abhandl. für die H. Bremen und Verden I. 96.

e) J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 118. 119.

f) Von diesem Stifte handeln umständlich Schlöppken in der Beschreib. von Bardowick 486—496. Pfeff. in ang. Historie II. 75—119. S. auch Adami Bremens. historia ecclesiast. Lib. 1. cap. 23. J. Beckners Corbeische Chronica Cap. 32. fol. 72. G. Dankwerths Landesbeschreib. der H. Schleswig und Holstein 263. 264. M. Merians Braunsch. Lüneb. Topographie 172. S. Hofmanns Regentensaal 593. N. Staphorsts Hamburgsche Kirchengesch. I. Reg. C. H. Wedekinds Noten zu einigen Schriftstellern des deutschen Mittelalters I. II. 37.

g) Urk. beim Bekner I. c. und in Pfeff. ang. Historie II. 76. C. U. Gruppen in originib. Germaniae II. 283. irret also, wenn er die Foundation ins Jahr 880 sezt.

h) Urk. in Schlöppkens ang. Chronik 152. Staphorsts ang. Gesch. I. 54. und Pfeffingers ang. Historie II. 82. S. auch G. G. Leibnit. in Pistorii amoenit. histor. juridic. VIII. 3013, daher Pabst Sergius, wie man Verdenscher Stits hies Stift hat vindiciren wollen, es auch dem Erzbisthum Bremen zuerkannt hat, ob es gleich im Verdenschen Kirchsprengel lag. C. Spangenberg Chronica aller Bischöfe des Stifts Verden 45. Staphorsts ang. Historie I. 323. S. C. Lappenbergs Bremensche Geschichte in den vermischten Abhandl. für die H. Bremen u. Verden II. 212. 213.

i) Urk. in Staphorst ang. Gesch. I. 287. 311. 323. 375. 563.

Ländereien, Wiesen, Zehnten als zu Dierckshausen, Dipperfen, Seppensen u. Mühlentzen, auch eine Pfanne und 10 Chor Salz auf der Sülze zu Lüneburg. In der Stiftskirche sind Dorfsingeseßene auf ihr Ansuchen 1684 eingepfarrt worden. Vorhin haben sie nach Pattenfen zur Kirche gehört *k*). Der hiesige Kaland, jetzt die Gilde genannt, hat alle Hauswirthe, geistlichen und weltlichen Standes und deren Ehefrauen im Orte zu Mitglieder. Der Dechant, Stiftsprediger und zwei Hauswirthe sind die Vorsteher und die Einkünfte der Gilde werden verwandt zu den Begräbniskosten der Gildegenossen, zum Besten der Kirche und Schule und zur Verbesserung der Gemeinheitsbesitzungen *l*). Daß der berühmte Historiker Adam der Bremer hier seine Ruhestätte gefunden, ist aber so wenig ausgemacht, als das, daß die Stiftsforst die Bremerbult ein Geschenk von ihm ist *m*).

Dies Dorf gehört zur Amtsvogtei Pattenfen.

### §. 18.

Aus dem Kirchspiel Jeseburg gehört nur derjenige Theil anhero, der diesseits der Seve liegt. Der ungleich größere Theil jenseits der Seve aber nach dem Amte Haaburg. Jener enthält 2 pflichtige und 19 freie Hausstellen in 3 Dörfern, welche sind:

76. Jeseburg, woraus nur 1 und

77. Wiedenhof, woraus auch nur 1 pflicht. Hausstelle anhero gehört.

78. Holm, ein adelich freies landtagsfähiges Gut, welches nach den von Hodenberg die jetzigen Besitzer die Freiherrn Schenk v. Winterstedt zu Lehn erhalten haben *n*). Es stehen darauf 19 Hausstellen und eine Kornmühle, deren 2 Grindeln von der Seve getrieben werden. Diese wird vermuthlich das Herrnhaus umfließen, denn das altsächsische Holm bedeutet eine Insel in einem Fluß *o*).

Diese 3 Dörter gehören zur Amtsvogtei Pattenfen.

### §. 19.

Das Kirchspiel Hanstedt, das ganz anhero gehört, besteht aus 7 Dörfern und 2 einstündigen Höfen, worin sich 77 pflicht. und 7 freie Hausstellen finden. Sie sind:

*k*) Pfeff. ang. Historie II. 113.

*l*) Schöpfens ang. Beschreib. 496—498. Pfeff. ang. Historie II. 118. 119. J. J. Kelp in den Samml. alter und neuer theologischen Sachen 1749. S. 979—83. Jahrg. 1750. S. 124—41.

*m*) J. J. Kelp in den ang. vermischten Abhandlungen VI. 478.

*n*) F. E. de Pusendorfii animadversiones juris I. 184.

*o*) Bremisch-Niedersächs. Wörterbuch II. 651.

79. Weihe, ein einstendiger Hof.
80. Afendorf, worin 10 Hausstellen.
81. Schmalensfelde, ein einstendiger Hof, mit einer Mühle an der Schmalenaue, wobei ein Schulhaus liegt.
82. Markfen, an der Schmalenaue zugenamet, worin 17 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.
83. Brakel, worin 15 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus. Den Dorfszehnten hat der Berdensche Domprobst Herbord von Mandelsloh der Vicarie H. E. Frauen zu Berden 1472 in seinem Testament vermacht p).
84. Quarrendorf, worin 12 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.
85. Hantsedt an, und daher auf der Schmalenaue zugenamet, worin 13 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Die Pfarrkirche ist dem heil. Jacob gewidmet und vor Zeiten ein Filial von der Kirche zu Salzhausen gewesen, wovon sich die Zuraten 1371 mit 60 *mß* gelöst und die Freiheit erhalten haben, einen eigenen Prediger zu bestellen. Jetzt ist sie eine vereinigte Mutterkirche mit der zu Umdelo, in der jedoch nur um den 3. Sonntag gepredigt wird, zwei Sonntage nach einander aber hier. Am Sonntage nach Jacob wird hier jährlich Kirchmesse oder Markt gehalten q).
86. Dierckshausen, worin 2 Hausstellen.
87. Schierhorn, worin 6 Hausstellen.

Nr. 79, 81, 86, 87 gehören ganz nach der Amtsvogtei Pattenfen, und aus Afendorf 3, Markfen 7, Brakel 9, Quarrendorf 5 und aus Hantsedt nur 2 Hausstellen. Nach der Amtsvogtei Garlstorf aber aus Afendorf 7, Markfen 10, Brakel 6, Quarrendorf 7 und aus Hantsedt 11 Stellen.

### §. 20.

Das Kirchspiel Umdelo gehört bis auf eine Hausstelle im Dorfe Welen, die jenseits der Seve in der Hoheitsgrenze des Amts Haarbürg liegt, ganz anhero. Es besteht aus 6 Dörfern und 2 einstendigen Höfen, worin sich 30 pflichtige und 3 freie Hausstellen finden. Sie sind:

88. Tschmühlen, worin 2 pflichtige Hausstellen und eine Mühle, die von der Seve getrieben wird.
89. Welen, wodurch die Seve geht. Im diesseitigen Theil liegen 3 Hausstellen. Der Dorfszehnte hat langjährig an das Gut Trocheln im

p) Urk. in Bilderbecks Samml. ungedr. Urk. I. I. 36.

q) Schöpfens Beschreib. von Bardowick 499. 513. wo sich auch ein Catalog von Pfabne und Prediger, die an der Kirche gestanden haben, findet.

Verdenschen gehört, ist aber 1796 an die Eingekessenen verkauft worden r).

90. Wesel, worin 3 Hausstellen.

91. Menningen, ein einständiger Hof. Nicht weit von hier hat die herrschaftliche Schäferei Ovelgünne gelegen, die, nachdem die darauf gestandenen Gebäude abgebrannt sind, eingegangen ist, denn es ist das dazu gehörig gewesene Land mit Holz besaamt.

92. Loonhof, ein einständiger Bollhof, der sich von der Zehntpflicht ans Gut Trocheln 1796 losgekauft hat.

93. Heimbuch, worin 2 Hausstellen.

94. Undelo, worin 11 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine herrschaftl. Försterwohnung. Die Kirche ist wie schon gedacht eine vereinigte Mutterkirche mit der zu Hanstedt und der Dorfszehnte dem Stifte Bardowick bereits 1193 bestätigt worden s).

95. Ofsen, worin 7 Hausstellen. Den Dorfszehnten hat das Kloster Medingen 1336 an das Kloster Michaelis in Lüneburg verkauft t), das ihn noch jetzt besitzt.

Nr. 88. 91. gehören nach der Amtsvogtei Pattenfen, Nr. 92 — 95. aber nach der Amtsvogtei Garlsdorf.

## §. 21.

Das Kirchspiel Eggestorf, das ganz anhero gehört, besteht aus 5 Dörfern und einem einständigen Hofe, worin sich 49 pflichtige und 5 freie Hausstellen finden. Sie sind:

96. Rindorf, auf der Schmalenaue zugenamet, worin 11 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.

97. Schädendorf, worin 9 Hausstellen. Der Dorfszehnte hat gleiches Schicksal mit dem zu Ofsen gehabt.

98. Sarendorf, gemeiniglich Zarendorf, worin 9 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus. Einer von jenen flebt die Schankgerechtigkeit an. Lange Jahre aber hat sich hier ein Postwechsel zwischen Zelle und Gaarburg befunden.

99. Sauermühlen, auch Südermühlen, ein einständiger Bollhof mit einer Mühle an der Schmalenaue, der an das adelich freie Gut Lauenbrück pflichtig ist.

100. Eggestorf, in alten Urkunden Edestorp, worin 15 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwitwen- und Küsterhaus. Die Ver-

r) Hannöversche politische Anzeigen Jahrg. 1796. S. 828.

s) Schlopens Beschreibung von Bardowick 222. Urk.

t) Urk. in J. L. Sydmanns historische Nachricht vom Kloster Medingen 27 et in J. C. Harenbergii monumentis historicis adhuc. inedit. 333.

muthung, daß die hiesige Kirche, oder vielmehr alte Kapelle, dem heil. Stephan gewidmet gewesen sei u), wird nach meiner Meinung dadurch erloschen, daß der Bischof Heinrich zu Verden das Kirchweihfest der Kapelle 1379 von dem Tage Marie Magdalenen auf den nächsten Sonntag vorher verlegt hat v). Es ist diese Kapelle vormals ein Filial von der Kirche zu Salzhausen gewesen, jetzige Eingepfarrte derselben aber haben sich mit Erlaubniß des Archidiacons und Plebans zu Salzhausen und unter Genehmigung des B. Heinrich von der Mutterkirche 1419 getrennet, ja sogar zur Instandsetzung der neuen Parodie vom gedachten Bischofe einen Ablassbrief erhalten w). Die alte zur Pfarrkirche eingerichtete Kapelle ist 1645 abgebrochen und eine neue Kirche aufgeführt worden x) und statt des gedachten Kirchweihfestes, nachmals Kirchmesse, wird jetzt Jahrmart am 18. Sonntage nach Trinitatis, seit 1826 aber am Montage vor Kreuzerhöhung abgehalten.

101. Döle, worin 4 Hausstellen. Eine Hausstelle in Mindorf gehört nach der Amtsvogtei Pattenfen, alles übrige aber nach der Amtsvogtei Garlsdorf.

## §. 22.

Das Kirchspiel Wispingen, das ganz anhero gehört, besteht aus 13 Dörfern und 1 einfindigen Hofe, worin sich 67 pflichtige und 12 freie Hausstellen finden. Sie sind:

102. Wilsede, worin 40 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.  
 103. Erhern, worin 3 Hausstellen.  
 104. Einem, " 2 "  
 105. Nieder-Haverbefe, worin 3 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.  
 106. Ober-Haverbefe, worin 4 Hausstellen.  
 107. Selhorn, ein einfindiger Halbhof.  
 108. Beringen, worin 7 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.  
 109. Hörpel, worin 6 pflicht. Hausstellen und 1 Schulhaus.  
 110. Volkwarding, worin 6 pflicht. Hausstellen und ein Schulhaus.  
 111. Borstel, bei Wispingen, auch in der Kule zugenamet, worin 4 Hausstellen.  
 112. Wispingen, worin 14 pflicht. Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen-

u) Schläpkins Beschr. von Wardowick 504.

v) Urk. in Schläpkins ang. Beschr. 501.

w) Urk. in Schläpkins ang. Beschr. 501. 503. S. auch dort S. 513 und C. U. Gruppen origines Germaniae II. 107. 108.

x) Schläpkins angez. Beschr. 505, wo sich auch ein Catalog der Prediger findet, die an der Kirche gestanden haben.



- und Küsterhaus. Von jenen führt ein Bollmeierhof, der vom Dorfe etwas entfernt liegt, auch wohl, von seinem vorigen Besitzer, den besondern Namen Stenkenhöfen. Die von Biscopinge, die schon 1193 als Ministerialien der Verdenschen Kirche vorkommen, haben dies Dorf mit aller Zubehör, auch einen Hof zu Hugel, dem B. Linder zu Verden käuflich überlassen, der beides 1244 dem Kloster Scharnebecke, von ihm gestiftet, geschenkt y), dieses aber solches nachmals veräußert hat und ist unter andern der Dorfszehnte an die hiesige Pfarre gelangt. Jene von Biscopinge kommen im 15. Jahrh. als Bürger in Lüneburg vor z). Die hiesige Pfarrkirche soll dem heil. Anton gewidmet sein, und von den Plebanen, die daran gestanden, ist der älteste, den man bislang kennet, aus dem Jahr 1293 a).
113. Hugel, unsern der Luhe, wo sie die Brumau und Wittenbecke aufnimmt, worin 7 pflicht. Hausstellen, 1 Schulhaus und 1 herrschaftl. Mühle, welche nebst 2 Höfen und den Zehnten davon Konrad von Hugel (Hudfeln) 1313 an Segeband von dem Berge für seinen Lebensunterhalt überlassen hat b). Nachmals hat das Kloster Scharnebecke den ganzen Dorfszehnten an sich gebracht und das daraus erwachsene Amt ihn bis 1794 besessen, da er an dieses verlegt worden ist.
114. Steinbecke, worin 5 pflicht. Hausstellen, 1 Schule und 1 Erbsenmühle des Amts Walsrode.
115. Gräfenhof, ein einständiger Bollhof mit einer Weibauerei.  
Eine Hausstelle in Wilsede gehört nach der Amtsvogtei Carlshorf, alles übrige aber nach der Amtsvogtei Amelinghausen.

### §. 23.

Das Kirchspiel Raven, das ganz anhero gehört, besteht aus 7 Dörfern, worin sich 48 pflichtige und 6 freie Hausstellen finden. Sie sind:

116. Schwindebecke, worin 3 Hausstellen.

117. Laansen, " 2 "

118. Soderstorf, worin 7 pflicht. Hausstellen, 1 Schulhaus und eine Erbmühle. -

y) Urk. in Schlöpfens Beschreib. von Bardowick 230. und in J. F. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie II. 37. S. auch J. G. Büttners Genealogie der Lüneburgschen Patriziengeschlechter. Anhang Tab. 5.

z) Urk. in C. v. v. Bilderbecks Samml. ungedr. Urkunden II. III. 16. 25. Büttners angez. Genealogien.

a) Schlöpfens angez. Beschreib. 508, wo sich auch ein Catalog von Plebanen und Prediger findet, die daran gestanden haben.

b) Urk. in Bilderbecks angez. Urk. Samml. II. III. 14.

119. Evendorf, worin 7 Hausstellen.

120. Koolffen, „ 12 „

121. Rauen, worin 9 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Die Pfarrkirche, dem heil. Martin gewidmet, wird schon 1217 gedacht c). Zu römisch katholischen Zeiten hat sich hier eine Obedienz des Berdenschen Kirchsprengels befunden d). Und gleich neben dem Dorfe liegt der sogenannte Oesperberg, worauf heidnische Vorfahren geopfert haben sollen, doch sind davon keine Denkmäler mehr vorhanden e).

122. Wegen, worin 8 pflichtige Hausstellen und eine Schule.

Rauen und 5 Stellen aus Koolffen gehören zur Amtsvogtei Garlstorf, 7 Stellen aus Koolffen und alle übrigen Dörfer aber zur Amtsvogtei Amelinghausen.

### §. 24.

Das Kirchspiel Amelinghausen gehört, bis auf das Vorwerk Bockum, im Amte Ebbsdorf, ganz anhero. Es besteht aus 11 Dörfern, worin sich 68 pflicht. und 10 freie Hausstellen finden. Sie sind:

123. Marksen, am Berge zugenamet, worin 3 Hausstellen.

124. Diercksbüttel, worin 4 Hausstellen. Einen Theil des Dorfzehentens ist ehemals denen von Sandensfiedt als ein Stift Berdensches Lehn gewesen. Nach Ableben Meincke Sandensfiedt ist damit 1526 Lüdecke von Dassel wieder beliehen worden, dessen Nachkommen den ganzen Zehnten 1805 an den Hauswirth Refahrt zu Bultsfode verkauft haben. Das Lehnrecht darüber hat die Krone Schweden im Jülich'schen Frieden von 1679 dem Hause Braunschweig-Lüneburg abgetreten.

125. Amelinghausen, worin 20 pflicht. Hausstellen, ein Freihaus, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und eine herrschaftl. Amtsvogtswohnung. Des H. Hermann Billung Bruder, Amelung, der als Bischof zu Berden 960 verstorben ist, soll hier väterliche Erbgüter besessen, darauf ein großes Gebäude vorrichten lassen und dies Amelungshusen genannt haben f); daß dieser Ort nachmals eine Besizung der von Estorf gewesen und sie darum im Lüneburg-Sächsischen Erbfolgekriege (1371) gekommen sein sollen, weil sie es in demselben mit den Braunschweig'schen Herzögen wider die Sächsischen Herzöge ge-

c) Schöpfens Beschreib. von Bardowick 511. wo auch ein Catalog von Prediger, die an der Kirche gestanden haben.

d) Altes und Neues aus den H. Bremen und Berden I. 113.

e) Schöpfens ang. Beschreib. 60.

f) Schöpfens Beschreib. von Bardowick 159. 509. N. Staphorst's Hamburg'sche Kirchengeschichte I. I. 293 not.

halten haben g) ist völlig unerwiesen h). Das hiesige adelich freie landtagsfähige Gut haben in der Vorzeit die von Bersfeld besessen, wenigstens kommt Otrave von Bersfeld in Ansehung des hiesigen Zehntens 1482 als Lehnsmann der Grafen von Schaumburg vor. Nach jener Abgange 1532 sind die von Dagesförde Gutsbesitzer worden und wie diese ausgegangen (1616) hat Fürst Ernst zu Schaumburg den Kanzler Eberhard von Weihe zu Wolfenbüttel die ihm lehnspflichtigen Güter dieses Orts verliehen, Graf Jobst Hermann zu Schaumburg aber 1623 die Lehnspflicht aufgehoben, doch mit Ausnahme des Pfarrpatronats und 3 Hufen Landes. Nach dieser Zeit haben dies Gut die von Wittorf, v. Estorf und von Stöckheim nacheinander besessen, jetzt aber besitzen es die von Meding. Schon lange nicht mehr ist dies Gut mit einem adelichen Hause versehen, sondern besteht nur aus der Gutsheerrschaft über 8 Acker- und Rothhöfe und dem Zehnten von dem größten Theil der Dorfsfeldmark, der Ends eine Scheure auf dem Hofe der Zisenis nachmals Meier, worauf vormals das adeliche Haus gestanden, unterhalten wird. Das Patronatrecht über die hiesige Kirche und Pfarre ist aber nicht mehr dabei, sondern dem Landesherrn. Das erste Kirchengebäude ist dem heil. Hippolit gewidmet gewesen i), das jetzige aber 1749 und 50 neu vorgerichtet worden. Der Thurm steht schon seit 1501 und mit der Orgel ist die Kirche schon 1495 versehen gewesen. In der kleinen Kirchenbibliothek wird die alte lateinische Bibel, die man die Vulgata nennt, und zwar das Exemplar, das 1483 zu Venedig gedruckt worden ist, aufbewahrt. Die hiesige wohlthätige Gesellschaft, die Gilde genannt, hält man für einen Ueberrest des hier in der Vorzeit befundenen Mönchensitzes, indessen steht es, des Anführens ohngeachtet, daß sich die Mönche nach einer Feuersbrunst von hier 1396 wegbegeben haben, zu bezweifeln, da sich sonst nirgends findet, daß sich hier in der Vorzeit ein Kloster, oder dem ähnliche Stiftung befunden habe und die heutige 1 Gilde bis dahin 5 Gilden ausgemacht hat, daß G. Ernst sie auf Ostern 1539 in eine zusammengezogen hat. \*) — Jahrmarkt wird hier zweimal im Jahre gehalten k).

126. Sottorf, worin 9 Hausstellen.

g) Relatio aus dem 3fachen Estorffschen Proceß 5.

h) S. oben §. 13. not. i.

i) Schöpfens Beschreibung von Bardowick 509. wo ein Catalog von Prediger, die an der Kirche gestanden haben.

\*) Am 7. Juni 1818 brannte die Kirche, der Thurm, die geistl. Gebäude, die Amtsbeizwohnung und 9 Hauskutenwohnungen, auch 39 Nebengebäude ab. J. Schulze Predigt Sonntags nach der Feuersbrunst gehalten u. S. Hannoversche Anzeigen 1818. St. 99. Beil.

k) Schöpfens Beschreibung von Bardowick 511.

127. Oldendorf, worin 7 pfl. Hausstellen und ein Schulhaus. Zu einer von jenen gehört eine Mahlmühle, deren 2 Grindeln von der Luhe, die hier die Lopen aufnimmt, getrieben werden. Der Bürgermeister Leonhard Elver zu Lüneburg hat sie 1511 an die Kirche zu Amelunghausen verkauft und diese sie nachmals an den Müller gegen ein Jahrgeld von 9½ Thlr. erblich überlassen.
128. Wolenbüttel, worin 3 Hausstellen. Dorfzehnte ist von dem B. Lüder zu Verden dem Kloster Schwarnebeck, von ihm gestiftet, 1244 geschenkt worden <sup>l)</sup>. Nach der Reformation ist er bei dem aus dem Kloster erwachsenen Amte Scharnebeck so lange verblieben, daß er 1794 anhero verlegt worden.
129. Eßen, worin 3 Hausstellen.
130. Nellingen, worin 9 pfl. Hausstellen und ein Schulhaus. Von der Mühle an der Lopen, die zu einer von jenen Stellen gehört, wird an die von Bothmar gezinset.
131. Deensen, worin 5 Hausstellen.
132. Wester=Elebeke, gemeinlich Meerhof an der Elebeke, ein einseitiger Bollhof, woneben eine herrschaftl. Förstlerwohnung steht. Den Zehnten hat das Kloster Lüne zur Hälfte 1326 von den von Zarenhausen, zur andern Hälfte aber 1330 von den von Eßen, jede Hälfte für 79 Hamb. Mark erkaufte <sup>m)</sup>. Das aus der Probstei des Klosters erwachsene Amt Lüne hat ihn 1794 anhero abgetreten.
133. Oster=Elebeke, im gemeinen Leben nur Elebeke, a. d. Elebeke, worin 3 pfl. Hausstellen und ein Schulhaus. Der Dorfzehnte ist der Kirche zu Amelunghausen. Von diesem Oster= oder von Wester=Elebeke hat das Lüneburgsche Patriziengeschlecht der Eylebeck, so im 16ten Jahrhundert ausgegangen ist, seine Abstammung gehabt <sup>n)</sup>.  
Alle diese Dörfer gehören zur Amtsvogtei Amelunghausen.

### §. 25.

Aus dem Kirchspiele Bekendorf gehören nur 2 Dörfer anhero, 2 aber nach dem Amte Lüne und 2 nach dem Amte Medingen. Erstere, worin sich 13 pfl. Hausstellen finden, sind:

134. Rindorf, auch Drögen Rindorf, worin 6 Hausstellen.
135. Derzen, auch Verdisch=Derzen, worin 7 Hausstellen.

Nr. 134 gehört zur Amtsvogtei Amelunghausen, Nr. 135 aber zur Amtsvogtei Garlstorf.

<sup>l)</sup> Urk. in Pfess. Braunsch. Lüneb. Historie II. 36.

<sup>m)</sup> Urk. in G. L. v. Bilderbecks Samml. ungebr. Urk. zur Erläuterung der Niedersächf. Geschichte. I. III. 41. 42. S. auch S. 16 und 67.

<sup>n)</sup> J. H. Büttners Genealogien der Lüneburgschen Patriziengeschlechter.

## §. 26.

Die Forsten des Landesherrn in diesem Amte sind in 7 Reviere getheilt. Das Stellerrevier, wozu gehört der Buchwedel, mit Büchen und Eichen bestanden, das Radbrucherrevier, das Westergellerserrevier, das Meerhoferrrevier, wozu gehört der ansehnliche Eichenwald die Raubkammer, das Undeloerrrevier, wozu gehört das Haverbekerholz, das Wilfederholz, der Hanstedterberg und die Spege, das Toppensiederrevier, wozu gehört der ansehnliche Garlstorfer Wald mit Büchen bestanden, und das Lübbesiederrevier, wozu gehört der Drühewald mit Birken, der Spann mit Büchen, der Heinbüttel mit Büchen, Eichen und Birken und die Vogtsbirken mit Birken bestanden. Sie gehören zum Bremenschen Oberforstamte, stehen unter der Inspection des Oberförsters zu Vorstel bei Winsen und sind zur besondern Aufsicht 7 gehenden Förstern und 1 Holzvogt übergeben. Die Bardewiekersee zwischen Weddermöhe und Toppensiedt, 214 Morgen groß, mit Büchen, Fuhren, auch etwas Tannen, Birken und Eichen bestanden, ist von dem Hospital Nicolaihof 1677 an die Stadtkämmerei zu Lüneburg und von dieser 180? verkauft worden. Der Wapenhorn ist ein Theil des Bauerholzes, das den Dörfern Kirch-, Süder- und Westergellersen gehört und unter einem eigenen Holzaufseher steht. Ueber das Gemeineholz der Dörfer Amelinghausen und Raven haben die v. Efforf, v. Spörke und v. Meding zu Horndorf, über das des Dorfes Eiendorf das Amt o), die v. Spörke 2c. und über das der Dörfer Mechterfen und Böggelsen das Hospital Nicolaihof die Holzgerichte hergebracht.

## §. 27.

Zur Jagd im Amte sind neben der Landesherrschaft das Kloster Michaelis in Lüneburg, die Bürger in Lüneburg und viele adelich Begüterte berechtigt. Das Kloster Michaelis übt nicht nur niedere, sondern auch hohe Jagd aus und hat solche unter andern auf dem Olfenerberge, bei Garlstorf, Eiendorf und an andern Orten mehr. Den Bürgern zu Lüneburg steht nur blos niedere Jagd zu, welche sie nach dem Reces mit den H. Heinrich und Wilhelm am 19. März 1562 errichtet, bis auf eine Entfernung von 2 Meilen um die Stadt auszuüben befugt sind, doch in Ansehung dieses Amtes mit Ausschluß des Gehegehholzes, des Radbruchs.

## §. 28.

Die Fischerei auf der Elbe, auf der Braunschweig-Lüneburgscher Seite die Hoheit von dem einen Ufer bis zu dem andern verlangt, von den Reichsstädten Lübeck und Hamburg, als Besitzer des Amtes Burghorf

o) Ehedem hat das Kloster Michaelis in Lüneburg auch  $\frac{1}{8}$  Theil an diesem Holzgerichte bebesen, ihn aber ans Amt in dem Reces d. d. 15. Octbr. 1753 mit abgetreten.

aber bis auf die Mitte des Stroms bestritten wird, ist zwischen der Landesherrschaft und den Landleuten, die daran wohnen, sowol hiesigen, als reichsstädtischen, solchergestalt getheilt, daß jeder seine abgemessene Strecke hat p). In der Ilmenau, von der Laskule binnen Lüneburg bis an deren Einfluß in die Elbe, steht die Fischerei der Stadt Lüneburg zu. Die H. Bernd, Wilhelm und Otto haben diese Gerechtigkeit 1418 an Friedrich Hogeherde und Heinrich Dienpenning verkauft, von welchen sie an die Biskule gekommen, von solchen und deren Miterben den Tzerstedt und Töbing aber 1478 an den Stadtmagistrat käuflich überlassen worden ist q). Die Fischerei in der Lopen in den Grenzen des Kirchspiels Amelinghausen ist zwar nach dem landesherrlichen Rescript vom 17. Juli 1677 dem Pastor zu Amelinghausen privatim, jetzt aber gemein.

### §. 29.

Ackerbau ist das Hauptgeschäft der Amtseingesessenen. In der mageren Heidgegend ist er doch, gleichwie die Hornviehzucht nur geringe, denn beide reichen nur zur Nothdurft. Nöthige Ausgaben werden vom Gewinn aus der Schaafe\*) und Zienenzucht bestritten, auch vom Handel mit Brennholz, das in Lüneburg guten Absatz findet. In den Vordörfern der Amtsv. Pattensen und in den Dörfern, die an der Ilmenau liegen aber reicht der Ackerbau und die Viehzucht beinahe zur Versorgung seiner Beschäftigten, doch erstreckt sich der Flachs- und Hanfbau wenig über eigenes Bedürfniß. Die Bürger in Bardowiek ernähren sich fast lediglich vom Gartenbau. Sie setzen ihre Gartenfrüchte in Lüneburg und Hamburg ab, haben auch für diese in letzterer Stadt ein besonderes Niederlagehaus\*\*) nahe bei der Catharinenkirche, welches das Bardowiecksche Zippelhaus heißt und vermöge Vertrages zwischen dem Hamburger Magistrat und den Bardowiecker Rathsheuten 1604 errichtet, von jenem gegen jährliche Bezahlung von 110 m $\frac{1}{2}$  in baulichem Stand erhalten wird r).

p) Im Stöcker Vergleich vom Jahr 1657 heißt es: Die Fischerei zwischen den Herenkaten und dem neuen Stowerwerder soll den fürstlichen Unterthanen mit 12, und den Altengammern mit 4 Seiden, oder große Zuggarne und dazu benötigten Evern frei stehen. Samml. Hamb. Gesetze und Verfassungen X. 281. S. auch J. N. Beckers Geschichte der Stadt Lübeck II. 446. vornemlich aber wegen der Fischerei und den Elbwerdern den am 9. April 1756 errichteten Vergleich in angez. Samml. X. 286.

q) Ungebr. Urkunden.

\*) Lentink Pastors zu Eggerorf. Etwas über die Heidschnucken im Fr. Lüneburg, sowie über das Knüttelgewerbe, wozu die Wolle derselben Veranlassung giebt, im neuen Hann. Magazin 1802. St. 31.

\*\*) A. F. Büschings wöchentl. Nachr. 1773. S. 310. .

r) C. Schlöppers Beschreib. der Stadt und des Stifts Bardowiek 383. J. F. Pfeff. Braunsch. Lüneb. Historie II. 593. J. L. v. Hef Beschreib. von Hamburg I. 212.

Bürger in der Stadt Winsen leben größten Theils von städtischer Handthierung. Es wird nicht nur schönes Weißbier gebrauet, das nach Hamburg und Lüneburg versahren wird, sondern auch vieles Leinen verfertigt. Allein an grobem Hanfleinwand,  $\frac{5}{4}$  Ellen breit, werden in einem Jahr, wenn wenig gebleicht wird, 4932 Ellen an die Wachsbleiche zu Haarbarg abgesetzt und im Durchschnitt dafür 4 -- 500 Thaler erhoben s). Auch geben durchgehende Kaufmannsgüter nach und von Hamburg dem Orte viele Nahrung; Expeditionshandel aber darf dort zum Nachtheil der Stadt Lüneburg nicht getrieben werden. In den Marschen ist der Getreidebau ansehnlich. Er wird wegen der schönen Wiesen und vortrefflichen Weiden, die sich dort finden, mit der Viehzucht verbunden und nicht nur viel eignes und fremdes Hornvieh und Schaafe fett geweidet, sondern auch dort und in der Stadt Winsen das ganze Jahr hindurch Kälber von 10 — 15 Wochen gemästet und jedes Stück gemeiniglich für so viele Thaler, als es alt ist, an die Lüneburgschen, vornehmlich aber an die Hamburgschen Schlächter verkauft, wofür jährlich 5 — 6000 Thaler gelöst werden. In den Dörfern der Amtsvogtei Neuand, auch den übrigen, die an der Elbe und unsern derselben auf einige Meilen Weges an der Ilmenau und Luhe liegen, ist nicht minder die Federviehzucht von Erheblichkeit. Den ganzen Winter hindurch sind bei ihnen junge Gühner von großer weißer Art im Vorrath, welche von Leuten aus dem Bierlande abgeholt, theuer bezahlt, nach Hamburg hingebracht, dort gefeistet und zum Theil wieder auswärts abgesetzt werden. Die Eingefessenen derselben Gegend, die nur geringe und gar nicht begütert sind, leben nicht nur vom Tagelohn, den sie auf dem Acker und an den Deichen der stark Begüterten zu verdienen Gelegenheit finden, sondern auch vom Fischfang. Da die verschiedenen Fischarten, die die Elbe hegt, als Lächse, Lachsforelle, Störe, Barben, Schnepel, Neunaugen, Quappen und sonstige gewöhnliche Flußfische ihre gewisse abwechselnde Zeit halten, so geben sie das ganze Jahr hindurch Anwohnern Nahrung. Auch die Ilmenau ist reich an Fischen. Sie hat vornehmlich Hechte, Barffe, Karpfen, wohl-schmeckende Bütte und Krebse, von seltener Größe und Bütte, doch nicht häufig, und die Luhe und See führen gute Forellen, Äschers, Ellerrigen und Schmerlinge, auch Perlenmuscheln, doch gehört die Perlenfischerei zu den landesherrlichen Regalien. Unweit Ruhmühlen steht noch ein alter Pfahl mit der angeschlagenen Warnung, sich an den Perlenfang nicht zu vergreifen. Zu H. Georg Wilhelm Zeiten (+ 1705) ist er betrieben worden, seit der Zeit aber nicht mehr t). Des Eisensteins im Abbruche,

s) J. Beckmanns Anleitung zur Technologie 138. Aufl. III. 203. not. 2.

t) J. G. Jargows Einleitung zu der Lehre von den Regalien. Ed. de 1726. S. 482. 483. G. Engelbrechtii collatio juris communis et Brunsvico Lune-

der auch zu den landesherrlichen Regalien gehört, ist schon oben (S. 11 Nr. 33.) Erwähnung geschehen.

### S. 30.

Erst unter der Regierung H. Otto des Strengen kommt das Schloß und die Vogtei Winsen in der Geschichte vor. Das erstemal 1315 wie der Herzog dem ältesten Sohn Otto alle unverpfändeten Schlösser abgetreten hat, da von solchen Winsen namentlich ausgenommen worden ist *u*). Das anderemal aber wie sich seine beiden jüngsten Söhne Johann und Ludwig 1318 erklärt haben geistlich zu bleiben und ihnen von den Eltern eine Abfindung unter gewissen Bedingungen versichert worden, denn solche ist ihnen vornemlich aus dem Hause und der Vogtei Winsen bestimmt worden *v*). Seiner Bruder, H. Wilhelm mit dem großen Bein ist am 23. Nov. 1369 ohne männliche Erben verstorben und solchemnach wie bekannt ein Erbfolgekrieg zwischen den Herzögen zu Braunschweig und den H. zu Sachsen entstanden. In diesem hat H. Albrecht von Sachsen, nachdem er 1371 (Febr. 2.) die Huldigung in Lüneburg eingenommen hatte, auch versucht, sich der Stadt und des Hauses Winsen zu bemächtigen. In Ansehung der Stadt hat er zwar seine Absicht erreicht, in Ansehung des Schlosses aber ist sein Bemühen vergeblich gewesen, denn H. Magnus mit der Kette hat ihn nicht nur genöthigt, die Belagerung des Schlosses aufzuheben, sondern ihn auch aus der Stadt und nach Lüneburg zurück getrieben *w*). Winsen ist also vor dasmal noch seinem rechtmäßigen Herrn, dem H. Magnus verblieben, wie aber dieser 1373 (Juli. 25.) sein Leben in der Schlacht bei Bovosfe eingebüßt und darauf noch selbigen Jahrs (Sept. 29.) zwischen den Lüneburgschen und Sächsischen Herzögen Friedrich, Bernhard, Wenzel und Albrecht ein Vertrag wegen abwechselnder Erbfolge in den Lüneburgschen Landen zu Stande gekommen war, ist H. Albrecht zum Besiz des Fürstenth. Lüneburg und also auch von Winsen gelangt, welches er nebst den Schlössern Bleede und Hüdader an den Rath zu Lüneburg für die Gelder, welche die Stadt während des Krieges hergegeben, eingethan hat, um sich daraus ihres Schadens zu erholen, worauf Bussso von Alvensleben des Raths Hauptmann auf dem Hause Winsen geworden

burgici Helmeſt. 1703. Cap. 7. §. 8. J. Taubens Beiträge zur Naturkunde des Fürstenthums Lüneburg I. 77.

*u*) Urk. in C. L. Scheidts Anmerk. und Zus. zu Mosers Braunschw. Lüneb. Staatsrecht, codex diplom. Praef. 30. S. auch Kochs Gesch. des Hauses Braunschweig-Lüneburg 231. 232.

*v*) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 362. S. auch Kochs angez. Geschichte 230.

*w*) S. oben §. 6. Nr. 7. Note 7.



ist x). Nachdem H. Albrecht zu Sachsen 1385 in der Belagerung vor Ricklingen geblieben und darauf dessen Oheim der H. Wenzel alleine Regente der Lüneburgischen Lande aus dem sächsischen Hause geworden war, hat dieser aber einst einen Erbfolgevergleich mit den Lüneburgischen Herzögen Bernhard und Heinrich 1386 geschlossen, worin unter andern festgesetzt worden, daß die Sächsischen Herzöge zur Einlösung etlicher verpfändeten Schlösser 8250 *m $\mathfrak{z}$*  hergeben, dagegen aber die Schlösser Winsen und Lüchow bis zur Wiedererstattung inne haben sollten y). H. Wenzel ist also diesemnach zum Besiz von Winsen gelangt, der Stadt Lüneburg aber wird ihre Forderung an Winsen gut geschrieben sein. Zener ist 1388 (Juni 27.) verstorben und ihm vermöge der angezogenen Vergleiche von 1373 und 1386 der H. Bernhard von der Braunschweigischen Linie als allein regierender Herr des Fürstenthums Lüneburg gefolgt. Ihm hat daher auch obgelegen, die Ritter des H. Wenzel, die kurz vor dessen Ableben in der Schlacht bei Winsen a. d. Aller gefangen worden waren (4. Juni) zu lösen. Weil er aber kein Geld hatte, so hat er die Stadt Lüneburg dahin vermocht, daß sie am 15. Jul. 1388 erlaubt hat, daß der H. Heinrich auf die ihr, der Stadt, von der Herrschaft Lüneburg verpfändeten Schlösser ansehnliche Summen und namentlich auf Lüchow und Winsen 8300 Markpf. aufgenommen und dazu seine Genehmigung mit der Versicherung gegeben, daß der Sächsische Herzog, der ihm nach seinem Ableben im Fürstenthume Lüneburg folgen würde, nicht eher zum Besiz jener Schlösser gelangen sollte, als bis er dem H. Heinrich die aufgenommenen Summen würde erstattet haben z). Die abwechselnde Regierung des Fürstenthums Lüneburg von Sächsischen und Braunschweigischen Herzögen hat vermöge Vergleiches vom 21. Januar 1389 ihre Endschafft erreicht, weil aber damals jene Herzöge noch die obgedachten 8300 *m $\mathfrak{z}$*  an Lüchow und Winsen zu fordern hatten a), so hat die Stadt Lüneburg wieder auszuhelfen und Zahlung leisten müssen, worüber die H. Bernhard und Heinrich 1389 (August 1.) eine Bescheinigung von sich gestellt und solche Summe in Lüdershausen verwiesen haben b). Lüneburgs Pfandschaft an Winsen hat also sicher mit

x) P. J. Methmeiers Braunschweig-Lüneburgsche Chronica 652. J. F. Pfeffingers Braunschw. Lüneburgsche Historie I. 377. H. C. Senkenbergii disq. de feudis Brunsv. Lüneb. adj. 15. Der angezogene Vergleich steht in J. W. Hoffmanns Samml. ungedr. Urkunden I. 193. und die kaiserliche Bestätigung desselben im Vericht vom Recht des Hauses Braunschweig-Lüneburg an den Lauenburgischen Landen Weil. 38.

y) Kochs angez. Gesch. 256. P. W. Gerkens vermischte Abhandl. III. 233. 234.

z) Docum. ined. in Collectione Dn. Gebhardi.

a) Urk. in Methmeiers ang. Ehren. 683.

b) Docum. ined. in Collectione Dn. Gebhardi. S. auch Beschreibung des Amtes Lüchow §. 15.

der Sächsischen Herrschaft im Lüneburgschen das Ende erreicht, doch aber ist nicht eigentlich bekannt, wie? Von der anderweitigen Verpfändung des Hauses Winsen an die Stadt Lüneburg 1434 unternommen c), sind die Umstände genau bekannt. Die H. Bernhard, Otto und Friedrich, Vater und Söhne, haben das Schloß Zelle, das des H. Heinrich Wittve zum Witthum verschrieben war, an sich nehmen wollen und der Fürstlichen Frau Wittve dagegen 16000 rh. fl. zur Wiedererstattung versprochen. Um nun solches Geld herbeischaffen zu können, ist das Haus Winsen zu verpfänden beschloffen, damit aber dasselbe nicht in fremde Hände gerathen möchte, der Rath zu Lüneburg vermocht worden, daß er dasselbe an sich genommen und darauf die vorgedachten 16000 rh. Gulden mit 2000 rh. Gulden und 14000 Mark vorgeliehen hat. Nachher hat der Landesherr noch 5000 Mark darauf angeliehen, so daß die ganze darauf haftende Anleihe in 28000 Mark bestanden hat d). Ein Jahr nach H. Otto Ableben und des H. Friedrich des Frommen Alleinregierung (1446) hat der sogenannte Lüneburgsche Prälatenkrieg den Anfang genommen. Während desselben hat das Haus Winsen Albrecht von der Mölen von der Stadt Lüneburg für eine Anleihe von 4000 Mark inne gehabt, ist aber von dem 1454 bestellten neuen Rath genöthigt worden, es zurück zu geben, der es darauf sofort Johann von Oppershausen und Segeband v. d. Berge für 8000 Mark eingethan, doch nicht lange nachher nothgedrungen worden, es dem H. Friedrich dem Frommen um und für 8000 Gulden baaren Geldes und 4000 Gulden in versiegelten Briefen auf Haarbarg, Bledede und Lüdershausen auf Ostern 1455 abzutreten e). Eben dieser Herzog hat Burg und Stadt Winsen 1471 Montags nach Judika an etliche Rätthe, Mannen und der Stadt Lüneburg verpfändet f), doch hat solche Pfandschaft schon in den ersten 10 Jahren

c) J. Schomachers Chronica der Stadt Lüneburg ad h. ann.

d) Ungedr. Beschreib. des Lüneburgschen Prälatenkrieges 102. 112. H. Lange de origine belli praelatorum Luneburgici in G. G. Leibnitii S. R. B. III. 238. Methmeiers angez. Chronica 1286. Das Vshaupen in der Hamburgschen Ausführung wider H. Otto und H. Franz Otten Schifffahrt, Stapelgerechtigkeit und des Gammerreiches S. 107. 108. daß die Stadt Lüneburg 1396 Winsen pfändisch erhalten, zu H. Friederichs Zeiten aber nicht besessen hätte, ist falsch. Jenes widerlegt der Friedenstractat zwischen den H. Bernd und Heinrich und den Städten Lüneburg, Lübeck und Hamburg 1397 errichtet, im Entwurf einer Nachricht von den Vogtei- und Landgerichten S. 28. und dieses die obige Erzählung. L. ab Elver in discursu de statu reipublicae Luneburgici P. I. pag. 25. hat auch das falsche Verpfändungsjahr 1397.

e) Lange l. c. 237. 238. J. Schomacher im Auszuge in Methmeiers ang. Chronik 1299. 1300. 1301. 1302. J. Hammenstedt Lüneburgsche Chronica im Auszuge in N. Staphorsts Hamburgsche Kirchengeschichte IV. 889. Pfeffingers angez. Historie II. 65—69.

f) Stadt-Lüneburgsches Copialbuch Lit. C. pag. 58. Diese Urkunde erweist, daß es der Wahrheit gemäß sei, daß während der Minderjährigkeit des H. Heinrich des Jün-

das Ende wieder erreicht g). Denn in dem Zeitraum von 1486—89 ist Friedrich von dem Berge des H. Heinrich des Jüngern Hauptmann auf Winsen gewesen h). Dieser Herzog hat Schloß, Amt und Stadt unterm 27. Mai 1503 an den K. Friedrich den Weissen und den H. Johann zu Sachsen, vorbehaltlich der auswärtigen geistlichen, Ritter- und Bürgerlehne; der Landsteuer und der Landfolge, mit Einwilligung seiner Räte und Landschaft für 12000 rh. Gulden auf Wiederkauf überlassen i) später aber hat besagter Herzog dies Amt dem von Salderu, dem das Amt Lauenstein von den Bischöfen zu Hildesheim genommen war, in Pfandschaft angeboten, um dadurch die Hildesheimische Stiftsfehde zu sühnen (1519—23) wiewol vergeblich k) und es Bernhard von Melzan pfändisch eingeräumt, von welchem es die Söhne H. Otto und Ernst 1523 wieder eingelöst und dazu unter andern von der Stadt Uelzen 1000 Gulden angeliehen haben l). Nach Ableben H. Wilhelm des Jüngern zu Zelle (20. Aug. 1592) ist dessen Wittwe Dorothee, geborne Princess von Dänemark, nach dem Vergleich zwischen H. Ernst und seinen Brüdern 27. Sept. 1592 errichtet, das Amt Winsen zum Witthum eingeräumt worden m), dem sie 25 Jahre mit vielem Ansehen vorgestanden hat. Sie ist in dieser Zeit mit der Stadt und dem Kloster Michaelis in Lüneburg, dem Stifte Bardowick, Fris v. d. Berge n) und Georg von Heimbruch in weitläufige Irrungen gerathen, zu deren Vermittlung M. Georg Friedrich zu Brandenburg und H. Johann zu Holftein auf ihr Verlangen und mit Bewilligung ihres Sohnes H. Ernst ihre Räte Simon Eisen und Hector Wüthof 1599 nach Winsen gesandt, die dann alle Sachsen verhört und davon dem Herzog in forma resolutionis referirt haben. Die Eröffnung der Resolution selbst hat bis zum eingelaufenen Bedenken der gedachten fürstlichen Mittelspersonen ausgefetzt

gern das Amt Winsen an den Rath zu Lüneburg verpfändet gewesen ist, wie in der Lüneburgschen Deduction wegen Durchsichung des Hammerorts S. 4 behauptet, in der Hamburgschen Gegenduction aber S. 20. 21 will widerlegt werden. S. auch M. Merian topogr. Saxon. infer. 97.

g) Urk. E. & F. in der angez. Gegenduction.

h) C. U. Grunen origines Germaniae II. 295.

i) Urk. in G. A. Arndts neu Archiv der sächs. Gesch. I. — Allgem. Liter. Zeit. Nr. 248. S. 428. Leipzig. Liter. Zeit. 1804. Nov. Nr. 154. Hier hat der Pfandbrief das Jahr 1525.

k) Beschreib. dieser Fehde in G. L. v. Wilderbeds Samml. ungedr. Urk. zur Nieder-sächs. Gesch. I. IV. 15.

l) J. M. Schillings Grundriß der Stadt Uelzen 67.

m) H. E. Jacobi Samml. Lüneb. Landtagsabschiede I. 322. S. auch E. Schneiders ausführl. Beschreib. des ganzen Elbstroms 446.

n) Fris v. d. Berge schildert sie in einem vor mir liegenden Schreiben mit diesen Worten: dat was een bitter böß Wief.

werden sollen. Ob dieses eingegangen und jene wirklich eröffnet worden, ist mir indeß unbekannt, nicht aber, daß sich beim Amt ein sogenannter Necess vom 16. Juni 1599 findet, der von der Herzogin, dem Herzog Ernst, den obgedachten Mittelspersonen und von deren gedachten Räthen unterschrieben sein soll, auf dem man sich beim Amte wohl eher berufen hat, doch aber derselbe, wenigstens vom Stifte Bardowick, nicht als verbindlich ist anerkannt worden, weil keiner aus dessen Mitteln bei der Verhandlung zugegen gewesen ist o). Die Herzogin p) ist am 7. Januar 1617 verstorben und sind darauf die Einkünfte des Amtes dem regierenden Landesherrn wieder anheim gefallen und nie einem dritten wieder überlassen worden. Langjährig hat zu diesem Amte die ehemal. Amtsvogtei-Bienebüttel gehört. Schon seit dem Jahr 1740 ist deren Aufhebung und Vertheilung unter die benachbarten Aemter beschloffen worden, weil die Guts-, Gerichts- und Hohenleute dazu gehörig, in 61 Dörfer der Aemter Lüne, Scharnebecke, Blekede, Garze, Medingen, Ebbsorf, Bodenteich und Winsen zerstreut gewohnt haben, doch aber ist dies Verhaben in Ansehung der Jurisdiction-, Domanal- und Gutsberrnrechte erst mit dem 1. Mai 1794 und in Ansehung der Hohenleute, wozu vornemlich die Kontribution und was von derselben abhängt, gehört, erst mit dem 1. Juni 1795 wirklich zur Ausführung gebracht worden. An Hohenleuten hat von der aufgehobenen Amtsv. Bienebüttel erhalten: das Amt Scharnebecke 12, das Amt Lüne 43, das Amt Blekede 6, das Amt Garze 2, das Amt Medingen 61, das Amt Bodenteich 47 und das Amt Winsen 2, sind in allen 173, an Gutsleuten aber das Amt Lüne 14, das Amt Blekede 6, das Amt Garze 2, das Amt Medingen 26 und das Amt Ebbsorf 45, sind in allen 93 q). Da-

o) Supplik des Stifts Bardowick an den H. Ernst d. d. 1. Mai 1607. Schr. des H. Ernst an die H. Dorothea d. d. 8. Mai 1607.

p) Sie hat auch verschiedenen Herren den Proceß machen lassen. Man hat davon H. a Dassel responsum juris, in causa poenali maleficarum Winsiensium. Hamburgi 1597. 6 Bogen in 8. J. Oldecop hat dieses responsum in observationibus criminalibus pag. 479 sq. wieder abdrucken lassen.

q) Uebersicht der vertheilten Hohen- und Gerichts- (Columnne 1.) auch Gutsleute (Columnne 2.) der ehemal. A. Bienebüttel:

aus Neje . . . . .	12	"	aus Emsen . . . . .	1	"
Amt Scharnebecke 12. 0.			" Heetlingen . . . . .	2	"
aus Hohenberiesel . . . . .	8	8	" Heinsen . . . . .	1	"
" Diecksbecke . . . . .	1	1	" Holtorf . . . . .	1	"
" Keltshagen . . . . .	1	1	" Holtfen . . . . .	1	"
" Niendorf . . . . .	3	3	" Teutisch-Evern . . . . .	3	"
" Nadebecke . . . . .	1	1	" Wastorf . . . . .	6	"
" Beßendorf . . . . .	14	"	Amt Lüne 43. 14.		

gegen aber hat dies Amt wiedererhalten an Hoheits- und Gerichtsleuten von der aufgehobenen Amtsv. Bienenbüttel in Derzen 2 und vom Amte Lüne in Handorf 22 und in Wittorf 1 (23), in allen 23 und an Gutsleuten vom Amte Scharnebecke in Pattenfen 2, in Deensen 1, in Hörpel 1 und in Südergellersen 1 (5), von dem Amte Lüne in Handorf 22, in Wittorf 2, in Sangensfeldt 2, in Garlstorf 2, in Delfstorf 2, in Putzenfen 1, in Derzen 1, Südergellersen 2, in Toppensfeldt 5 und in Gien-dorf 2 (41) und von dem Amte Garze in Vorstel bei Bispingen 3, in Volkwarding 1, Erhorn 1, in Eggestorf 1, in Noolffen 1, in Scharnebecke 2, in Nshausen 2, in Toppensfeldt 1 und in Derzen 1 (13), in allen 59 r). Indessen hat dies Amt durch diese Aufhebung und Vertheilung der Amtsv. Bienenbüttel unter verschiedene Aemter keine Verminderung an seinen Domanal-Einkünften erlitten, denn wenn gleich die Zahl der abgegebenen Gutsleute die der wiedererhaltenen um 34 übersteigt, so hat es doch von den Aemtern Scharnebecke, Lüne und Eb-

aus Buendorf . . . . .	4	4	aus Ratendorf . . . . .	"	1
" Ricklingen . . . . .	2	2	" Barendorf . . . . .	"	2
Amt Bledede 6. 6.			" Oldendorf . . . . .	"	2
aus Wienau . . . . .	1	1	" Derrcl . . . . .	"	1
" Sieke . . . . .	1	1	" Beuzen . . . . .	"	3
A. Garze 2. 2.			" Scharnebecke . . . . .	"	4
aus großen Doendorf . . . . .	"	8	" Trauen . . . . .	"	2
" Barnstedt . . . . .	2	2	" Arendorf . . . . .	"	3
" Eppensen . . . . .	9	3	" Bridel . . . . .	"	1
" Lätendorf . . . . .	5	1	" Holtshusen . . . . .	"	1
" Stebborf . . . . .	5	3	" Linzel . . . . .	"	1
" Grünewald . . . . .	2	2	" Töpingen . . . . .	"	1
" Bienebüttel . . . . .	14	7	A. Ebstorf 0. 45.		
" Gölse . . . . .	1	"	aus Böddenstedt . . . . .	2	"
" Beverbecke . . . . .	2	"	" Gerbau . . . . .	10	"
" Bunstorf . . . . .	5	"	" Noolffen . . . . .	3	"
" Glüsingcn . . . . .	3	"	" Dreilingen . . . . .	5	"
" Gerdorf . . . . .	12	"	" Holtshusen . . . . .	1	"
" Walsmstorf . . . . .	1	"	" Kirchweide . . . . .	7	"
A. Medingen 61. 26.			" Klink . . . . .	1	"
aus Allenbostel . . . . .	"	2	" Masendorf . . . . .	3	"
" Brelo . . . . .	"	5	" Oldendorf . . . . .	13	"
" Hansstedt . . . . .	"	3	" Westermeyhe . . . . .	2	"
" Ilster . . . . .	"	2	A. Bodenteich 47. 0.		
" Kreuzen . . . . .	"	1	aus Derzen . . . . .	2	"
" Rolendissen . . . . .	"	2	A. Winsen 2. 0.		
" Munster . . . . .	"	8			

r) Verordn. d. d. 11. Mai 1795 die Vertheilung der Voigtei Bienebüttel unter verschiedene Aemter betr. mit Anl. A. und B.

storf so viele Zehnten abgetreten erhalten s), daß es in seinen Intradan dabei wirklich gewonnen hat. Die Verwaltung des Amtes t) ist seit langen Jahren nur 2, seit dem Jahr 1784 aber 3 Beamten anvertraut, denen in der Stadt Winsen der Magistrat und auf dem Lande 6 Amts= vögte, diesen aber verschiedene Untervögte untergeordnet sind. Zu den Zeiten des Landdrosten Georg Friedrich v. Spörke zu Haarbürg (+ 1725) ist dies Amt auch der Inspection eines zeitigen Landdrosten zu Haarbürg mit untergeben worden.

s) Die Zehnten, die dies Amt erhalten hat, sind: vom A. Scharnebeck der zu Deensen, Hügel, Ober- und Niederhaverbecke, Beringen, Nellingen, Steinbecke, Wolensbüttel, Süder- und Westergellersen, Holtorf, Dlenndorf und der zu Vattensen. Vom A. Lüne der Zehnte zu Egen, Meerhof, Carlstorf, Delforf, Putensen und der zu Rotstorf. Und vom A. Ebstorf der Zehnte zu Marksen, Söderstorf, Wezen und der zu Verzen.

t) Im mittlern Zeitalter und bis ins 16. Jahrh. hat dem Hause Winsen ein Vogt vorgestanden (1497 war es Johann von Obbershausen. Er errichtete mit dem Rath zu Lüneburg einen Vergleich wegen des Holznemens.) Auch Bardowick hatte im 15. Jahrh. Vögte adlichen Standes (Schlöpfen in der Bardowickschen Chronica 328. 333. 525. 526. macht einige namhaft.) Nach Verpfändung und Aufhebung der Stadtvoigtei zu Lüneburg (1376. 1492. 1576.) sind dem Vogt zu Winsen die Besorgung der Gerechtsame, welche sich die Landesherrschafft in der Stadt vorbehalten hat, aufgetragen worden, wie unter andern das Holznemen und die Erhebung des Thomä- auch des Marktzolles in der Michaelismesse. Wann aus dem Vogt zu Winsen ein Hauptmann, nachmals aber Beamte geworden und wann die Vögte zu Bardowick, Amelinghausen, Carlstorf und Vattensen dem Vogt zu Winsen sind untergeordnet worden, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung gebracht. Gewiß ist es indessen, daß jene von diesem in der Vorzeit nicht abgehngen haben, denn noch jetzt haben die Amtsvögte im Amte die erste Instanz und wird an solche in einer Art von Kanzleistil geschrieben, so wie denn auch die Grenzen der jetzigen Amtsvogteien noch die alten sind, die mitten durch Dörfer, Lüne, Häuser und Kesselhaken gehen.

## Das Amt Bütlingen

wird von dem Amte Winsen a. d. Luhe, Lüne, Scharnebeck und Lauenburg umgrenzt;

### §. 2.

und hält in der Länge eine ganze, in der Breite aber eine halbe Meile.

### §. 3.

Die Neze und viele stehende Gewässer, Seen genannt, bewässern das Amt über alle Maassen stark. Eine tritt von der Feldmark des Dorfes Schem im Amte Scharnebeck, auf der des Dorfes Lüdershausen, breitet sich oberhalb Dorfes etwas aus, daher sie dort die große Aue, unterhalb der Brücke aber die Altwäre genannt wird, theilt sich unterhalb Lüdershausen in 2 Arme, wovon der Arm links auf der Feldmark von Varum durch den Varumersee geht, aus welchem aber nach Dreckhaaburg zusießt und dort von der Ilmenau aufgenommen wird. Diese Ilmenau fließt nach Verlassung der Feldmark von Dionis im Amte Winsen, auf der sie den Ausfluß der Graß, ein stehendes Gewässer in diesem Amte aufnimmt, nur an die Feldmark von Varum einher, diessennach aber tritt sie auf die von Dreckhaaburg. Der andere Arm der Neze rechts, tritt in den Mehensee, der vornemlich von den Hohnstorfer und Artlenburger Abzugs- und Scheidegräben im Spiegel unterhalten wird, aus welchem in die Kirchhau (oder Ravenmoor?), fließt durch's Dorf und Feld Bütlingen, geht auf dem Dorfsfelde nicht nur durch den Schmalensee, worin auch der Ausfluß der in einander fließenden Holken- und Bauersee, wovon jener vornemlich von den Marienthaler Abzugs- und Scheidegräben am Spiegel unterhalten wird, tritt, sondern auch durch den Ordersee, vereinigt sich auf der Amtsgrenze mit dem Abendorfer und dem Teszjer Abzugsgraben, auch dem Schliwinkel und tritt sodann unter dem Namen die Blau auf die Feldmark von Eichholz im Amte Winsen.

### §. 4.

Das Amt enthält nur 4 Dörfer, worin sich 89 pflichtige und 14 freie, in allem 103 Hausstellen finden, die alle in die Kirche zu St. Dionis im Amte Winsen eingepfarret sind. Sie sind:

1. Bütlingen, worin 31 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und 5 herr-

schaftl. Erbenzinsstellen. Von der ersten Anlage des hier gestandenen landesherrlichen Amtshauses sind keine briefliche Nachrichten zu uns gekommen. Im 17. Jahrhundert haben alte Hausleute versichert, daß vor Jahren einige vom Adel, deren Namen sie doch nicht zu nennen gewußt, in diesem Dorfe 7 wüste Höfe und Güter angekauft und einen adelichen Hof daraus gemacht hätten, der nächstdem an die Landesherrschaft gelangt sei a). Obgleich hievon nicht das mindeste zur Wissenschaft der jetzigen Dorfseingefessenen gelangt ist und sich davon etwas in der Amtsregistratur finden soll, so leidet es doch keinen Zweifel, daß sich jene Versicherung in der Wahrheit begründet, denn es ist hier, wo nicht der Kanzler Förster, doch sicher dessen Sohn Ernst schon 1580 mit einem Gute angefessen gewesen b). Ebenso gewiß, wie dieses ist, ebenso gewiß ist es auch, daß bereits zu H. Heinrich Zeiten hier ein fürstliches Gebäude ist unterhalten worden, und weil dieses mit einem Wall und Graben wird umgeben gewesen sein, wovon sich noch Ueberreste um den alten Amtshof gefunden, so hat die Landschaft Lüneburg es zu den receptwidrig erbaueten Festen des Landes gezählt, und obgleich es bei einer Besichtigung ums Jahr 1531 vorgenommen, keineswegs für eine Festung erkannt worden ist, so ist doch die Stadt Lüneburg anderer Meinung gewesen und hat die Vorrichtung dieser vermeintlichen Feste mit unter den Beschwerden gesetzt, vor deren Abhelfung sie dem H. Ernst die Huldigung versaget c), doch sich solcher Beschwerde in dem Vergleiche mit seinen Söhnen Heinrich und Wilhelm 1562 errichtet, begeben d). Letzterer H. Wilhelm wird vermuthlich nach Absterben des gedachten Heinrich Förster ohne männliche Erben dessen hiesiges Gut als eröffnetes Lehn eingezogen und es den landesherrl. Besitzungen allhier einverleibt haben. Die beiden alten Flügel, die auf dem jüngsten Amtshofe noch 1794 gestanden haben, werden aus dem 16. Jahrh. nicht mehr gewesen sein, denn an dem, wodurch die Auffahrt auf dem Hofe gegangen, hat sich des Kurfürsts Georg Ludwig Name und da wo das alte corps de logis gestanden, eine neu vorgerichtete Amtmannswohnung befunden. Alle diese Gebäude sind 1795 abgebrochen, die von denselben ausgenutzten Ländereien, mehrentheils meierrechtlich

a) M. Merians Topographie u. eigentliche Beschreibung der H. Braunschweig und Lüneburg 65.

b) H. Wilhelm des Jüngern Erklärung d. d. 24. Sept. 1580 in Sachen Ernst Förstern an einem, Albert Zarstedt am andern und E. C. Rath zu Lüneburg dritten Theils wegen streitiger Jagd und Widewerkgerechtigkeit.

c) Aus den Compromissacten zwischen der Stadt Lüneburg und dem H. Franz Otto 1556 f. verhandelt.

d) Gedruckt Lüneburg 1755 in 4. S. 14. §. 22.



ausgethan, auf dem alten Amtshofe sind 2 Erbenzinsstellen und davon etwas entfernt schon 1784 zwei Erbenzinskoten vorgerichtet worden. Die 5te Erbenzinsstelle ist die schon seit 1673 angelegte Schmiede.

2. Barum, am Barumersee, worin 11 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und 2 herrschaftl. Erbenzinswohnungen, nemlich das Fischerhaus und die Wohnung des Müllers, dessen Windmühle neben dem Dorfe an der Neze steht. Vor Zeiten hat hier ein kleines, nur mit Wall und Graben, nicht aber mit einer Mauer umgebenes Haus, nach altem Sprachgebrauch ein Borgfrede e) gestanden, ist aber 1572 am Tage Marien Geburt von feindlichen Völkern in einen Aschenhaufen verwandelt worden f).
3. Brietlingen, worin 30 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und eine Kapelle, in der im Sommer die Kinderlehre und auf deren Hofe die Todten aus dem Dorfe zur Erde bestattet werden.
4. Buderähausen, worin 17 pflichtige Hausstellen, 1 herrschaftl. Erbenzinszug, Försterwohnung, 1 Schulhaus und 1 landschaftl. Pafsreiberwohnung, liegt an der Neze, über der vormals eine Fähre gegangen, im Jahr 1619 aber eine Brücke vorgerichtet worden ist. Wer sich derselben bedientet, nur fürstl. Personen und Gesandte. angenommen, muß nach H. Georg Wilhelm Verordnung vom 15. Januar 1704 Brückengeld erlegen, welches eine Zeit über und zwar von 1744—1789 zu Artlenburg mit eingehoben worden ist. • Vor Alters hat in dem Garten, zum Erbenzinshofe gehörig, ein Schloß oder Feste, nicht weit davon aber jenseits der Neze, dem Försterhause gegenüber eine Warte gestanden. Im 30jähr. Kriege haben des K. Christian IV. von Dänemark Völker diesen Ort 1627 (Jun. 16) in die Asche gelegt g) und sind diesemnach die hiesigen Verschanzungen, um den Graf Tilly vom Uebergang über die Elbe abzuhalten, verbessert worden, dennoch aber ist besagter Graf schon am 1. Juli s. J. zum Besitz dieses festen PASSES, ohne einmal sein Geschütz zu gebrauchen, gelanget, denn er wurde von dem Obrist Reinach überrumpelt h). Am 19. Sept. 1631 hat der Schwedische Obrist Battalus das Schloß eingenommen und die Festungswerke verbessern lassen i), nach geendigtem 30jähr. Kriege aber sind sie

e) P. W. Gerken diplomataria veteris marchiae Brandenb. I. 333.

f) Schöpfens Chronicon oder Beschreib. der Stadt und des Stiffts Wardenief 476.

g) Schöpfens ang. Chronicon 388.

h) L. A. Gebhardis Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen 972. 73. 74.

I. H. Schlegels Geschichte der Könige von Dänemark aus dem Oldenburgschen Stamm II. 134.

i) Schöpfens ang. Chronicon 394.

eingegangen und da, wo das Schloß gestanden, Haushaltsgebäude vorgerichtet worden, von welchen aus 243 Morgen 113 □ Ruth. herrschaftl. Ländereien bis dahin sind genutzt worden, daß solche größtentheils den Dorfseingewesenen meierrechtlich, ein geringer Theil aber mit den Gebäuden 1777 auf Erbzins ausgethan worden ist.

### §. 5.

Von den Forsten im Amte gehören der Eid und die Beckenstedt mit Eichen, Heinebüchen, einzelnen Rothbäumen, und letztere auch mit Eilern bestanden der Landesherrschaft einseitig. Das Büttlingerholz mit seinen Unterabtheilungen, die Wildstedt und der Weinberg, das Barumerholz, das Brietlingerholz und das Kaspelholz, alle mit Eichen bestanden, aber sind Interessentenforsten, worin die 4 Amtsdörfer zur Mast, Bau-, Nutz- und Nadelholz berechtigt sind. Es gehören diese Forsten zum Lauenburgschen Oberforstamte, stehen unter der Inspection des Oberförsters zu Niesenmoor und sind einem gehenden Förster zur Aufsicht anvertrauet.

### §. 6.

Obere und niedere Jagd in den landesherrschaftlichen Forsten und auf den Feldmarken von Barum, Büttlingen und Lüdershausen ist der Landesherrschaft einseitig. Obere und niedere Jagd im Brietlingerholze und den Düsterhopfen nach Lüneburg wärts, übt die Landesherrschaft mit dem Kloster Michaelis in Lüneburg gemeinschaftlich aus, weil jene, diesem solche 1716 gegen Begebung ihrer Gerechtsame Hochwild im Amte Blekeke zu schießen, verwilliget hat. Und niedere Jagd auf der Feldmark von Brietlingen, üben die Bürger in Lüneburg, die mit der Jagd auf 2 Meilen um die Stadt angesehen sind <sup>k)</sup>, auch mit aus, wiewol mit Widerspruch des Amts.

### §. 7.

Die landesherrschaftl. Fischerei im Amte ist in die zu Lüdershausen und in die zu Barum getheilt. Zu jener gehört das Befischen der Neze, von ihrem Eintritt ins Amt (beim Schermersfört) und erstreckt sich bis unterhalb der Brücke zu Lüdershausen, wo sie oberhalb die Große Aue, unterhalb aber die Alwäre genannt wird. Sie wird mit Vorbehalt der den Hausleuten zu Lüdershausen zustehenden Mitfischerei in der Neze, im Schermersfört und in den Gräben an der Großenauve verpachtet. Die Fischerei zu Barum aber besteht in der Gerechtigkeit des Fischens in der Neze, von der obgedachten Alwäre an, bis zum Eintritt ins Amt Win-

<sup>k)</sup> Neceß zwischen G. Heinrich u. Wilhelm und der Stadt Lüneburg d. d. 19. Mart. 1562. §. 18. Gedruckt zu Lüneburg 1755. pag. 13.

fen, auch in allen stehenden Seen, wodurch sie fließt, (Barumersee, Mehensee, Kirchsee, Schmalensee, Ordersee) und welche in ihr abfließen (Holkensee, Bauersee, Schliwink) auch in der Langensee, unfern Lüdershausen und in der Graß, die auf dem Dioniserfelde in die Ilmenau abfließt. Sie ist nebst dem Fischerhause zu Barum und den demselben anklebenden Gerechtigkeiten für ein Jahrgeld von 40 Mthlr in Erbzins gegeben, doch sind in der Barumersee 4 Meier zu Barum wöchentlich 2 Tage und 2 Nächte, wiewol ohne Zugnehezur Mitfischerei berechtigt. In der Ilmenau aber, obwohl sie am Barumerfelde einher fließt, ist bloß die Stadt Lüneburg zu fischen berechtigt.

### S. 8.

Büttlingen ist in der Vorzeit nicht der Hauptort in diesem Gerichtsbezirk gewesen, sondern Lüdershausen, denn nicht jener, sondern dieser Ort hat ein festes Schloß und seinen Vogt gehabt. Im Lüneburg-Sächsischen Erbfolgekrieg, 1371 wie Werner von Bardowick Hauptmann auf dem Schlosse gewesen, ist es von den Bürgern zu Lüneburg zu Gunsten des H. Albrecht von Sachsen und Lüneburg mit Gewalt eingenommen worden <sup>l)</sup>, der sich auch im Besitz desselben erhalten hat, denn in dem Pfandbriefe, den H. Magnus mit der Kette zu Braunschweig-Lüneburg dem H. Erich zu Lauenburg auf die Städte und Schlösser Schnakenburg, Hildacker und Bleede 1373 ertheilt hat, ist Lüdershausen nur auf den Fall mit enthalten, wenn es würde genommen werden <sup>m)</sup> und in der Versicherung, die jener H. Erich dem H. Wenzel und Albrecht 1374 darüber ertheilt hat, daß er wegen seiner Forderungen an gedachten Ständen und Schlössern vergnügt sei, wird es nicht mit namhaft gemacht <sup>n)</sup>. Die Sächsischen Herren, die nach Ableben des H. Magnus (25. Jul. 1373) vermöge Vergleichs mit den Lüneburgschen Herzögen Friedrich und Bernhard (29. Sept 1373) abwechselnde wirkliche Regenten des Landes Lüneburg geworden sind, werden Lüdershausen an den Rath zu Lüneburg verpfändet haben, denn ich finde es 1388 unter den Schlössern mit verzeichnet, die der Stadt von der Herrschaft Lüneburg verpfändet gewesen sind <sup>o)</sup> und wie sich die Sächsischen Herzöge ihres er-

<sup>l)</sup> Chronicon Lüneburgense in Leibnitii S. R. B. III. 183. C. Sagittarii historia vrbis Luneburgi mspt. Lib. II. §. 46. C. Schöpfens Chronicon oder Beschreib. der Stadt und des Stifts Bardowick 289. P. J. Rehtmeiers Braunschweig-Lüneburgsche Chronica 645. J. F. Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie I. 262.

<sup>m)</sup> Urk. in E. Hugo's Deduction vom Recht des Hauses Braunschweig-Lüneburg auf das Herzogthum Lauenburg. Weil. 45. S. auch Rehtmeiers ang. Chronica 1849. und Kochs Geschichte des Hauses Braunschw. Lüneb. 251.

<sup>n)</sup> Urk. in Hugo's ang. Deduction Weil. 50.

<sup>o)</sup> Ungebr. Urk. S. auch Beschreib. des Amts Luchow.

worbenen Rechts auf das Fürstenthum Lüneburg, bis zum Abgang des Hauses Braunschweig-Lüneburg unterm 21. Januar 1389 begeben und dieses jenen versprochen, die 1386 zur Einlösung etlicher verpfändeten Schlösser hergegebenen 8250 *m℥* zu erstatten, der Rath zu Lüneburg aber solche Gelder hergegeben hat, ist diesem dafür von den H. Bernhard und Heinrich Lüdershausen unterm 1. August 1389 verschrieben worden *p*). Ob nun gleich benannte Herzöge Lüdershausen mit den Geldern an sich gelöst, die sie von der Landschaft 1392 erhalten haben *q*), so haben sie es doch bald nachher an Rabode Wale für 5000 Mark wieder eingethan. Ihm ist es zwar von den H. Friedrich und Bernhard 1397 abgelöst, doch aber sofort neben den Schlössern Haaburg und Blekede den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Hannover für eine Anleihe von 19200 Markpf. auf 10 Jahre eingeräumt worden *r*). Lübeck und Hamburg hat seine pfändischen Rechte auf diese Schlösser der Stadt Lüneburg bereits in jenen Pfandjahren abgetreten, denn die 1407 ausgefertigte Verlängerung dieser Pfandschaft von Ostern 1408 an, auf 6 Jahre, geht nur auf Lüneburg und Hannover *s*) und ein gleiches ist von Hannover anscheinend schon im Jahr 1407 geschehen, denn in einer Urkunde H. Berend und Heinrich der Stadt Lüneburg am 15. April g. J. ertheilt, wird diese Stadt nur allein als pfändische Besitzerin von Haaburg, Blekede und Lüdershausen angezogen *t*) hat auch 1417 allein eine Verlängerung dieser Pfandschaft von den H. Berend und Wilhelm erwirkt *u*). Zu der Zeit, wie die Streitigkeiten zwischen dem Lüneburgschen Stadtrath und den auf dasiger Sülze begüterten Prälaten wegen Beitrags zu den Stadtschulden in einem Aufruhr in der Stadt ausgeartet waren (Prälatenkrieg) hat Johann Springintgut, Lüdershausen für die der Stadt vorgeliehenen 2000 *m℥* inne gehabt, ist aber von dem am 25. Nov. 1454 neu erwählten Rath gezwungen worden, es ohne Erstattung seiner Anleihe und Vergütung der fahrenden Habe 1455 am Sonnabend in Ostern abzu-

*p*) Ugedr. Urk. S. auch Kochs angez. Geschichte 260.

*q*) Satebrief in C. L. Scheidii Bibliotheca historica Götting. 143.

*r*) Pfandbrief im Entwurf einer gründlichen Nachricht, von Voigteien und Landgerichten 28. S. auch Chron. Lüneb. cit. 194. C. Dankwerths Landesbeschreib. der Herzogth. Schleswig und Holstein 219. Methmeiers ang. Chronica 686. Pfeff. ang. Historie I. 375. J. R. Beckers Geschichte der Reichsstadt Lübeck I. 312. 313.

*s*) Ugedr. Urk.

*t*) Ugedr. Urk.

*u*) ex manusept. Buthnerianis.

treten v) und wie zu eben der Zeit der neue Rath dem H. Friedrich, um sich demselben gefällig zu machen, das Haus Winsen a. d. Luhe, der Stadt für 28000  $\text{mk}$  verpfändet, für 12000 Gulden wieder abgetreten, darauf aber nur 8000 Gulden baar erhalten hat, sind die übrigen 4000 Gulden in die Schlösser Haaburg, Blesede und Lüdershausen verwiesen w). Eben dieser Herzog, der die Regierung des Landes seinen Söhnen 1457 abgetreten, nach deren Ableben aber wieder übernommen hat, hat der Stadt 1478 am heil. Dreikönigtage die Versicherung ertheilt, daß er und seine Erben sowenig dies, als die übrigen der Stadt verpfändeten Schlösser eher an sich nehmen wollten und sollten, als bis der Pfandschilling und die Melioramenten würden bezahlt worden sein x). Werner von Obbershausen scheint eine Zeit über der Stadt Pfandpfandsinhaber von Lüdershausen gewesen zu sein, denn er hat der Stadt in einem mir unbekannten Jahre einen Schadlosbrief wegen Lüdershausen gegeben y). Von dem Bürgermeister Hartwig von Stöterogge aber ist es gewiß, daß er 1526 Schloß und Vogtei Lüdershausen in Pfandschaft erhalten hat, indessen doch unbekannt, ob sich solche Pfandschaft mit seinem Absterben, erfolgt 1539 z) geendigt hat, oder aber auf seine Erben gegangen ist. H. Wilhelm zu Zelle hat zwar dem Bruder H. Heinrich zu Dannenberg 1569 frei gegeben, das Haus Lüdersburg einzulösen und seiner Gemahlin zum Witthum und Leibgeding auszusetzen a), doch dieser hiervon keinen Gebrauch gemacht, sondern im Gegentheil ist der Stadt die Pfandschaft dieses Hauses von jenem Herzoge 1580 auf abereinsfuge 15 Jahr erneuert worden, hat es auch nach deren Ablauf noch 5 Jahre besessen. Des gedachten H. Wilhelm Wittve, Dorothee, geborne Prinzessin von Dänemark, die wegen ihres Witthums Winsen gegen den Lüneburgschen Stadtrath sehr aufgebracht worden war, weil dieser in einer Jagdirrung sehr unglimpflich verfahren, hat ihren Sohn H. Ernst dahin vermocht, daß er der Stadt Lüdershausen und Blesede in Ostern 1599 losgekündigt hat. Der Rath hat nun zwar an die Ablösung nicht gern gewollt, vornemlich wegen des Passes über die Nege nach Lüneburg

v) J. Schomackers Lüneburgsche Chronica im Auszuge in Rethmeiers angez. Chronica 1299. 1300. 1302. Pfeffingers ang. Historie II. 65. doch ist, die Erben des Johann Springintgut zu befriedigen, 1457 erkannt worden. Rethmier a. a. Ort 1315.

w) Schomackers ang. Chronica 1301.

x) ex mspt.

y) Repertorium über das Lüneb. Stadtarchiv V. Schabl.

z) J. H. Büttners Genealogie der Lüneburgschen Patriziengeschlechter Tab. T. i. t.

a) Erbvertrag d. d. 13. Sept. 1569 in L. T. Spittlers Geschichte des Fürstenthums Hannover II. Weis. 7. 8.

und daher über die Frage: ob die Stadt nicht vor der herzoglichen Frau Wittwe, von der bekannt sei, daß sie das Geld zur Ablösung hergeben wolle, ein Näherrecht wegen ihres langjährigen Besizes von 203 Jahren habe? Rechtsbelehrungen von Lübingen und Ingolstadt eingeholt, wie aber diese widrig ausgefallen, sich genöthigt gesehen, den Pfandschilling der geschehenen Lose gemäß zur Verfallzeit zurück zu nehmen. Er hat in 14000 *mß* bestanden, die gleich den zu 3500 *mß* behandelten Melioramenten am 25. Merz 1600 ausbezahlt worden sind, worauf andern Tags die Ablieferung der Häuser Lüdershausen und Blekede vor sich gegangen, die Herzogin aber zur Verbesserung ihres Witthums sofort in den Besiz von Lüdershausen getreten ist *b*). Es scheint hierauf der Ort Lüdershausen eine Zeitlang ein besonderes Amt ausgemacht zu haben, nachmals aber mit Büttingen vereinigt worden zu sein, denn die Amtsregister führen noch jezt die Aufschrift: Amts Büttingen und Lüdershauser Geldregister. Die Domanialkünfte dieses Amts *c*), gleichwie die der Kemter Lüne und Scharnebecke sind der H. Eleonore von Jette, Gemahlin K. Georg I. von 1705—1722 zu ihrer Sustentation mit ausgesetzt gewesen. Verwaltet ist dies Amt bis dahin von einem Amtmann, daß dessen Bewaltung mit Maitag 1794 den Beamten zu Scharnebecke zu gleich mit übertragen worden ist.

---

*b*) L. Elveri discursus mspt. de statu reipublicae Luneburgensis P. I. p. 161—167 u. ungebr. Nachr. mehr. Methmeiers ang. Chronica 1630. 1631. Pfeff. ang. Historie II. 621, wo jedoch Lüdersburg statt Lüdershausen steht. Antiquarius des Elbstroms 687, wo gleicher Schreibfehler.

*c*) S. Hofmanns Regentensaal 593.

## Das Amt Scharnebeck a)

wird von dem Amte Garze, dem Amte Blefede, dem Amte Lüne, dem Amte Bütlingen, dem Amte Lauenburg und dem geschlossenen adelichen Gerichte Lüdersburg, letztere beide im Herzogthum Lauenburg, umschlossen.

### §. 2.

Die Länge des Amtes wird auf fünfvierthel und dessen Breite auf dreivierthel Meilen angegeben, der Flächengehalt aber auf ohngefähr andert=halb geographische Quadratmeilen aa). Letztere Angabe ist sicher zu groß b), wol aber mag das Amt 5 Meilen im Umfange halten.

### §. 3.

Die Neze ist das vornehmste Gewässer im Amte. Sie tritt aus dem Amte Lüne in dieselb, geht von Süttert auf Neze, treibt dort eine Mühle, so wie auch die Neuemühle, fließt am Fischerhause einher, bildet zwischen den Wiesen von Eggen und Scharnebeck die Moorsee, worin sich die Wetter, oder vielmehr der Ausfluß der Bauersee ergießt, nimmt im großen Scharnebeckischen Bruche den Schwarzenstrang auf, bildet solchemnach das Britzinger oder Eggenersförd von ohngefähr 40 Ruthen Breite, und wendet sich hierauf in das Amt Bütlingen c). Die Wetter kommt von Hintbergen im Amte Lauenburg anhero, fließt bei Bullendorf durch die Bullendorfersee, beim Hohenstege giebt ein Strang der rechts abgeht,

---

a) Die topographisch=statistische Beschreibung des Amtes Scharnebeck im Fürstenthume Lüneburg, vom Candidaten Müller in den Annalen der Braunschweig=Lüneburgschen Churlande V. 679—692 ist nicht mehr zutreffend, denn sie ist 1791 angefertigt worden, im Jahr 1794 aber eine große Veränderung mit diesem Amte vorgegangen. S. unten §. 11.

aa) Müllers angez. Beschreibung.

b) Das Amt Neuhaus, sicher noch einmal so groß wie dieses, wird von einem Landmesser nur auf zwei geographische Quadratmeilen angeschlagen.

c) Müllers angez. Beschreib. 679. 680. ist hiernach zu ergänzen und zu bessern.

dem Scheidegraben die Entstehung, der die Grenze zwischen dem Lüneburgschen und Lauenburgschen festsetzt, und auf der Egghener großen Weide in die Neze geht. Der Hauptstrang aber führt vom hohen Stege an, wo er an die Nordenwiesen und an den Papengraben einher geht, den Namen das Norderwasser, von den Bullenwiesen bis unter das Westersfeld den Namen das Kolksteg auch Kolkweg und unterhalb jenen Feldes den Namen die Bauersee und fällt da in die Neze, wo diese die Moorsee bildet c). Die Suerbekke lechlich entspringt zwischen Nugsfelde und Mulstorf aus einer Quelle, verliert sich sofort wieder in kleines Moor, aus welchem sie durch mehrere Quellen vergrößert, sich wieder heraus bezieht und dann ihren Gang fortnimmt bis oberhalb Scharnbekke. Hier wird sie in drei Teichen gesammelt und daraus eine Mühle getrieben, nach verrichtetem Geschäfte aber fließt sie unter den Namen der Schwarzestrang durch den Amtshof und Garten vor dem Ofterteich, jezt ein Wiesen- und Weidepertinens, vorbei, aus welchen die Abzugs- und Scheidegräben in in ihr abfließen, und dann in das große Bruch, wo sie in die Neze geht.

#### §. 4.

Das beste Land liegt an der Neze und heißt die Marsch. Es ist derselben aber nur wenig, denn der größte Theil des Grund und Bodens im Amte besteht entweder aus Sand, oder aber aus Moor.

#### §. 5.

Das Amt begreift die beiden Kirchspiele Egghen und Scharnbekke ganz und von dem Kirchspiele Neze den größten Theil in sich und enthält 8 Dörfer und 4 einfindige Höfe, worin sich 104 pflichtige und 28 freie, in allen 132 Hausstellen finden. Sie sind:

##### a. Kirchspiel Egghen.

1. Egghem, im gemeinen Leben aber Egghen, worin 27 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und eine Hirtenhote. Die Pfarrkirche ist ehemals und noch 1581 ein Filial von der Kirche zu Hintbergen im Lauenburgschen gewesen und darin vierteljährig, wenn der Prediger seine hiesigen Gefälle eingehoben hat, Gottesdienst gehalten worden d). Nachmals ist sie ein Filial von der Kirche zu Scharnbekke, in der Zeitfolge aber eine eigene Parochialkirche geworden. Im 13ten Jahrhundert hat ein adeliches Geschlecht von Echem genannt, geblühet e).

d) Egghener Kirchenbuch. Band 3.

e) Urk. vom Jahr 1234 in C. L. Bilderbeck deductione de jurisdictione omnimoda der Abtei und des Klosters Michaelis in Lüneburg adj. 23.



2. Bullendorf, ein herrschaftliches Vorwerk, wobei 2 Brinckfoten stehen. Der Vorwerkshof liegt auf einer Halbinsel, die von der hiesigen stehenden See gebildet wird. In der Vorzeit soll hier ein Mönchskloster gestanden haben, Urkunden und Chronisten erwähnen desselben zwar nicht, dennoch aber will es die Sage, und führt vor sich an, daß eine von den hiesigen Wiesen, noch jetzt die Mönchswiese heiße, daß hier gegen Ende des 17ten Jahrhunderts ein Gebäude abgebrochen worden sei, welches das Mönchenhaus geheissen habe, daß hier in der Erde nicht nur ausgemauert unterirdische Gänge, (?) sondern auch Schichten von Mauersteine, verbranntes Stroh u. dgl. gefunden worden sind und daß die alte Klostersglocke die jetzige Kirchenglocke zu Gintbergen sei f). Allein alles dieses beweiset noch nicht das Dasein eines Klosters allhier, denn gleichwie sich jetzt hier ein Amts-Vorwerk findet, also mag sich auch wol von den ältesten Zeiten her ein Vorwerk oder Aushof des Klosters zu Scharnebeck befunden haben, und da auf solchen Höfen gewöhnlich Bethäuser unterhalten worden sind, so wird sich aus dem hiesigen auch wol die Glocke zu Gintbergen herschreiben.
3. Zum Fischhause, ein Fischerhaus an der Neze, das, nebst Fischereigerechtigkeit die Landesherrschaft für 30 Mthlr. in Erbenzins gegeben hat.

#### b. Kirchspiel Scharnebeck.

4. Dennerstedt, eine herrschaftliche Holzvogtswohnung. Vormalig hat sich hier ein Vorwerk befunden, ist aber 17.. gelegt und das Land, das dabei genügt worden, zum größten Theil zu den Forsten gezogen worden.
5. Scharnebeck an der Suerbecke, worin 20 pflichtige und 14 freie Hausstellen, nämlich das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Organistenhaus, ein herrschaftliches Vorwerk, die beiden Beamtenwohnungen, das Gefangen- und Pforthaus, die Förster-, Hausvogts- und Müllerwohnung, ein vermeintlich freier Kanzleisässiger und zwei herrschaftliche Erbenzinshöfe. Terner Hof, wozu nur 51 Morgen Land gehören, ist aus zwei wüsten Rothstellen erwachsen, die der hiesige Amtmann Gödecke bebauet hat. Er ist nachmals von dem Amtmann von Ramdohr, dem Amtmann Wolf, einem Namens Bergmann und von dem Dierhauptmann von Uslar besessen worden. 1797 aber hat ihn der Rittmeister von Seiter, 17.. der Stallmeister von Platen und 1802 die Amtschreiberin Friedrich durch Kauf an sich gebracht. Sie hat ihn ihrer Schwester Tochter Dorette Kreuz vermacht und

f) Müllers angez. Beschreibung 693.

diese ihn 1817 an den Engl. Kriegs-Commissair Hagenau käuflich überlassen. Es wird von diesem Hofe an das Amt Scharnebeck jährlich 12 Rthlr. und an das Kloster Michaelis in Lüneburg 10 Rthlr. Zins entrichtet. Von den beiden Erbenzinshöfen besitzen den ehemaligen herrschaftlichen Ziegelhof die Sembach, den andern ein gedoppelter Bollhof aber die Erben des Johann von Cöllen, dem und dessen Nachkommen, männlichen und weiblichen Geschlechts, der H. August solche Höfe 1650 verliehen hat. Die älteste Nachricht die wir von dem Kloster haben, giebt uns eine Urkunde des B. Luder zu Verden vom Jahr 1244. Nach dieser hat genannter Bischof zu Marienhaus, das sonst Steinbek (Stenbefe) geheissen, ein Kloster für Zisterzienser Mönche, nach den Regeln des Paterbornschen Klosters Herswich (Hersvithehusen, jetzt Hardehausen) neu angelegt und solche neue Stiftung mit dem Ortszehnten, eingetauscht von der Kirche zu Salzhausen, mit dem Zehnten zu Berndinge (Bareding) erkaufte von der Kirche zu Alton, Usten, Uslor vermuthlich Undelo, mit den Zehnten zu Distingen, (Odersling, Oderslig) mit einer Hufe Sebele in (Sucele) mit dem Dorfe Bischoping, jetzt Bispingen, und mit dem Hofe Huzelo (jetzt Hukel) von Heinrich von Bischoping erkaufte, mit Saltingefällen und Güthern in Geldersen, Gheldersen, jetzt Gellersen von der Kirche zu Minden erkaufte, mit Güthern in Thadenhusen, (Thodenhufen, Gudenbus) von Herrn Hartwig erkaufte, mit dem Zehnten zu Wolenbüttel (Woltbutve, Wolfbuettel jetzt Wolenbüttel) und mit Güthern in Warmeling (Wermeburg) erkaufte von Herrmann von Borg, begabt, auch derselben die Saltingüter bestätigt die drei Wohlthäter daran gegeben haben g). Der Probst, der Dechant und das Capitel zu Verden hat zu dieser neuen Stiftung, wegen derselben beigelegten bischöflichen Tafelgüther seine Einwilligung unterm 27. Mai 1245 gegeben h), der Pabst Innozenz IV. das Kloster 1247 mit Freiheiten begnadiget i) und H. Otto das Kind

g) Urk. in C. Schlöpfens Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 230. und in J. F. Pfeffingers Braunschweig Lüneburgschen Historie II. 36. Die Ortsnamen, die in dieser Urkunde vorkommen, werden in beiden Abdrücken und in einer eingesehenen Abschrift nicht übereinstimmig geschrieben, daher die vielen Einklammerungen. S. auch C. Spangenberg's Chronica aller Bischöfe des Stifts Verden 77. 79. Schlöpfens ong. Beschreibung 420. Diöces-Synodus der Verdenschen Kirche vom Jahre 1630 im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden III. 220. M. Merians Topographia und Beschreibung der Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg 182. S. Hofmanns Regenten-saal 617. C. U. Gruppen origines Germaniae II. 293. 294. J. G. Bertrams evangelisches Lüneburg 134 not.

h) Urk. in Schlöpfens angez. Beschreibung 232.

i) Dies Indult hat das Kloster so wichtig gehalten, daß es sich 1314 von dem B. Heinrich zu Verden darüber eine Bescheinigung hat ertheilen lassen, daß er es im Kloster

dasselbe, oder vielmehr dem Abt und den Brüdern vom Hause Sankt Marie 1251, alles das was er in Scharnebecke und Ebberp besaß, mit der Advocatie und Befreiung von der weltlichen Obrigkeit geschenkt k). Nach diesem Urkundenauszuge ist also zu Steinbecke im jetzigen Kirchspiele Bissingen in der Amts Winsenschen Amtsbogtei Amelinghausen zu einer unbekannten Zeit ein geistlicher Convent zur Ehre der heil. Marie gestiftet und Marienhaus genannt worden. Diesen Convent hat B. Lüder 1244 in ein Kloster verwandelt und mit ansehnlichen Gütern in der Gegend von Steinbecke begabt, der H. Otto aber 1251 mit Gütern in und um Scharnebecke beschenkt. Gar bald nachher hat der Bischof sein neu gegründetes Kloster von Steinbecke weg und anhero nach Scharnebecke verlegt, ist auch darin wie man vermuthet, nach seinem Ableben, erfolgt zwei Monathe nach letzterem Unternehmen (1. Jun. 1251) zur Erde bestattet worden l). Daß dies Kloster 1253 mit verschiedenen Einkünften an Zehenten,

gesehen habe. Urk. im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden I. 31. S. auch Catalogum bibliothecae Bütemeisterianae Helmst. in 8. oringin. p. 19. angez. Alte und Neue V. 272. Sammlung der bei der Ketelhodtschen Amtsjubelfeier zum Vorschein gekommenen Schriften 56. Das von dem Pabste dem H. Otto dem Kinde wegen einer neu vorgerichteten Marienkirche 1230 ertheilte Breve Origin. Guelf. I. 120. ist nicht wie dort dafür gehalten wird, die hiesige Klosterkirche, sondern die Kirche des Marienklosters in Lüneburg. Gebhardis historisch genealogische Abhandlungen IV. 178.

k) Urk. in J. F. Pfessingeri vitriario illustrato II. 201. Pfessingers angez. Historie I. 254 und in originibus guelficis IV. 232. S. auch Merians angez. Topographie und Hofmanns Regentensaal I. c. die, jedoch Urkundenwidrig, den H. Otto zum Mitstifter des Klosters machen. Kochs Geschichte des Hauses Braunschweig Lüneburg 90.

l) Spangenberg's angez. Chronica 79. Doch ist dort statt Scharnebecke, Stenbecke zu lesen, wie es also in einer Handschrift von dieser Chronica heist, auch heißen muß, wenn Sinn in dem S. sein soll. — Gruppen I. c. 295 behauptet zwar, daß dies Kloster, vorhin Steinbecke genannt, nie verlegt worden sei, weil demselben der Scharnebeck'sche Zehnte schon bei seiner Stiftung 1244 beiegelegt worden sei, aber gar irrig, denn der dem Kloster bei seiner Stiftung beiegelegte Zehnte des Orts ist nicht der Zehnte zu Scharnebecke, gelegen im Archidiaconat Modestorf, sondern der zu Steinbecke, gelegen im Archidiaconat Salzhausen gewesen, die übrigen Güter, die das Kloster damals erhalten hat, haben fast alle nahe bei benanntem Steinbecke gelegen, von solchen Gütern hat das Kloster wenigstens die Zehnten zu Steinbecke und Wolenbüttel bis zu seiner Aufhebung beessen, und in der Stiftungsurkunde wird das Kloster Marienhaus vorhin Steinbecke genannt, der Name Scharnebecke aber darinn nicht erwähnt, dagegen aber ist nach der herzoglichen Schenkungsurkunde das Kloster Marienhaus nicht mit Gütern des Orts, nämlich Steinbecke, sondern in Scharnebecke beschenkt worden. Es ist also sicher und gewiß, daß der Ort Steinbecke, der zuerst 1244, und der Ort Scharnebecke, der zuerst 1251 vorkommt, nicht ein, sondern zwei ganz von einander unterschiedene Dörter sind.

Salzgefällen und Meierhöfen beschenkt sein soll *m*), darüber sind mir die sprechenden Urkunden bis jetzt noch nicht vor Augen gekommen, wol aber darüber, daß die Grafen von Dannenberg dem Bisthofs zu Verden den Zehnten zu Pattenhusen und Geldersen (Pattensen und Südergellersen) 1271, zu Gunsten des Klosters resignirt *n*), daß das Kloster 1287 Hebungen in Ehem und ein Stück Land in dem Kamp Wenetdorf von dem Stift Bardowick gegen Hebungen in Bardowick eingetauscht *o*), und daß es den Zehnten zu Krolevestorpe (Kulstorf) vom gedachten Stifte für ein Chor Salz auf der Sülze zu Lüneburg an sich gebracht hat *p*). Ferner findet sich, daß das Kloster 1304 den Zehnten zu Westergellersen von den von Meding erkaufte *q*), daß es 1319 von dem H. Otto dem Strengen erweitert worden *r*), daß es 1425 Bergwerks=Antheile am Rammelsberge für 400 rh. Gulden angekauft *s*), daß es 1429 von dem B. Johann zu Verden den Zehnten und den Zehnthof zu Kirchwerder, eine Elbinsel bei Hamburg für 3000 Thaler und 100 Mark erkaufte *t*), daß es 1451 einen Vergleich mit dem Stadtrath zu Lüneburg wegen der Kapelle auf seinem Klosterhofe in besagter Stadt eingegangen *u*) und

*m*) Merians angez. Topographie 182. Müllers angez. Beschreib. 683.

*n*) Urk. in Pfessingers angez. Historie II. 366. und in J. F. Falk traditionibus Corbeiensibus 587. S. auch S. Lenz Nachricht von den Grafen von Dannenberg in den Hannoverschen gelehrten Anzeigen Jahrg. 1753. S. 266 und F. A. Rudolfs Geschichte der Grafen von Dannenberg in codice diplomat. Megapolit. 31. In der Urkunde heißt es zwar nur schlechtweg der Zehnte zu Gellersen, da aber der zu Kirch-gellersen dem Kloster Heiligenthal und der zu Westergellersen denen von Meding gehört hat, so kann jener zu Gellersen wol kein anderer als der zu Südergellersen sein.

*o*) Urk. in Schlöpfens angez. Beschreib. 244.

*p*) Urk. in Schlöpfens angez. Beschreib. 248.

*q*) E. L. von Biberbeds Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläuterung der niedersächsischen Geschichte I. III. 22.

*r*) Chronicon Lüneburgense in Leibnitii S. R. B. III. 176. H. Hennings theatrum genealogicum, tab. Brunsv. Luneb. 119. H. Büntings Braunschweig Lüneburgsche Chronica 407. W. J. Methmeiers Braunschweig=Lüneburgsche Chronica 516. Pfessingers angez. Historie I. 230. Kochs angez. Geschichte 228.

*s*) F. J. F. Meyers Bergwerks=Verfassung und Bergrechte des Harzes im mittlern Alter 94. Urk. Nr. VII.

*t*) Urk. in codice diplomatico zu E. L. Schridts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunschw. Lüneburgsch. Staatsrecht 818. S. auch Gruppen I. c. 295.

*u*) Ungedr. Urkunde. Nach dieser hat Abt, Prior und Convent versprochen, die Capelle auf dem Klosterhofe zumauern zu lassen, und nicht weiter zum Gottesdienst zu gebrauchen, dagegen aber der Rath jenen erlaubt, einen verdeckten schloßhaften Gang

daß es 1505 den langjährig verpfändeten Zehenten in Drye an der Eße im Altenlande wieder eingelöst hat v). Das Kloster hat einen Abt w), einen Prior, Subprior, Cantor, Sacrista vv) und eine unbekannte Anzahl Conventualen gehabt. Wie groß das Ansehn des Abts gewesen ist, leuchtet unter andern daraus hervor, daß er das Münzrecht besessen hat, wie die 2ß oder 18 Pf.=Stücke, Schaafträger genannt, erweisen, die zu Lüneburg vor 70 bis 80 Jahren (1720 bis 30) noch sehr häufig im Gange gewesen sind, jetzt aber nur noch selten gefunden werden. H. Ernst der Bekenner hat dies Kloster bei Einführung der verbesserten gottesdienstlichen Lehre aufgehoben (§. 11), welchemnach aus einem Theile der Klostergebäude ein fürstliches Schloß vorgerichtet worden ist, das nachmals H. Heinrich zu Dannenberg († 1598) hat verbessern lassen x). Dies ehemalige Schloß ist schon lange die Wohnung des hiesigen ersten Beamten und Vorwerkspächters. Unfern liegt die herrschaftliche Mahlmühle, deren eine Grindel von der Suerbeke, nachdem ihr Wasser zuvor in Deichen gesammelt worden getrieben wird. Die Kirche, in der des H. Friedrich des Frommen Gemahlin, Magdalene geborne Princeß von Brandenburg, gestorben 27. Oct. 1454, ihre Ruhestätte gefunden hat y), ist 1723 neu erbauet worden z) und wird nebst Thurm, Geläute, Pfarr-, Pfarrwittwen- und Organisten- zugleich Schulhause, aus den ehemaligen Kloster- also den jetzigen Amtsaufkünften unterhalten, das Armenhaus zum heil. Geist für fünf Personen ist zwar wegen seiner Baufällig-

nach der Nikolauskirche anzulegen und sich in derselben einen Platz vorrichten zu lassen, wo sie die Messe und den Gottesdienst abwarten könnten, auch dort einen Altar zu erbauen und davor für sich Messe zu lesen.

v) Grupen I. c. 295. Doch habe ich den Ort Drye bislang vergeblich im Altenlande gesucht.

vv) Urk. von 1281 in J. C. Harenberg. *historia diplom. eccles. Gandersh.* pag. 1716.

w) Ein sehr unvollständiges Verzeichniß der Äbte findet sich in Pfeffingers angez. *Historie* I. 256.

x) Merians angez. *Topographie* 183, wo sich auch ein Prospect von Scharnebeck Kloster und F. B. L. Amtshaus, auf  $\frac{1}{8}$  Bogen findet.

y) Merians angez. *Topographie* 182, wo jedoch die Herzögin irrig als H. Otto Gemahlin angegeben wird. Methmeiers angez. *Chronica* I. 296. Pfeffingers angez. *Historie* II. 37. Von vielen wird der Herzogin Ableben irrig in das Jahr 1480 gesetzt. Hannö. *Magazin* 1815. S. 270 in Begründung auf das *Necrologium coenob. St. Michael. in Lüneb.*

z) J. P. Stahls Gedicht, überschrieben: Dank vor die Scharnebeck'sche Kirche, dem K. Georg I. bei hoher Gegenwart zur Ghrde überreicht. gedr. zu Lüneburg 1724 in fol. J. G. Bertram im evangelischen Lüneburg 134. not. setzt den Bau der Kirche ins Jahr 1716.

keit abgebrochen worden, doch aber werden noch 5 Arme aus den Amts-Einkünften versorget.

Woher der Name dieses Orts die Entstehung genommen? darüber obwalten verschiedene ganz unbegründete Meinungen. Daß er vormalß Steinbecke geheißn habe, nachmals aber von dem anlaufenden Bach Sanct-Marienbeck genannt, und daraus zusammengezogen Scharnebeck und Scharnebeck geworden sei *a)*, wird nicht nur dadurch widerlegt, daß, wie ob dargethan worden, Steinbecke und Scharnebecke von Alters her zwei unterschiedene Derter gewesen sind, sondern auch dadurch, daß so wenig der Ort selbst, als der Bach daran erliegt, nach brieflicher und mündlicher Uebertragung, je Marienbecke geheißn, sondern nur allein das Kloster daselbst also dann und wann ist genannt worden. Daß er von den Krebsen — auch zuweilen von ihren vordern scheerenförmigen Gliedmaßen selbst Scheeren genannt, nach dem Fischer-Ausdruck, man habe nicht eine Schere gefangen —, welche in dem hiesigen Bach gefunden worden, den Namen erhalten habe *b)*, ist gar leicht, denn wenn es auch gleich erwiesen wäre, daß der hiesige Bach, darin jetzt keine Krebse gefunden werden, in der Vorzeit Krebse in Menge gehegt habe, so steht doch nicht zu glauben, daß schon vor Anlegung dieses Dorfes (lange vor 1251) Krebse genießbare Wassergeschöpfe gewesen sind, und jener Fischer-Ausdruck aufgekommen sei. Noch leichter aber ist die Meinung, daß dieser Ort eigentlich Schier in Beck heiße, so anzeige, ein Kloster, oder Dorf, so fast mitten im Bach gelegen *c)*, denn, wenn in der Umschreibung an sich auch Sinn wäre, so hat doch das niedersächsische Wort schier, mit dem obersächsischen Wort mitten, keineswegs einerlei Bedeutung und das zum Grunde gelegte Schierinbeck, das in einer Halberstädtischen Urkunde, die das Kloster Schöningen betrifft, vorkömmt, ist nicht unser Scharnebecke, sondern Scherenbecke in der Grafschaft Altenhausen *d)*. Der Ursprung des Namens dieses Ortes ist einzig und allein in der altteutschen Sprache aufzufuchen, da nun darin ein Bach, Becke und Mist, Scharn heißt, so würde also Scharnebecke anzeigen, einen schmutzigen Ort an einem Bach gelegen, so er auch wirklich ist. Nach Anlegung eines Klosters allhier zur Ehre der heil. Marie scheint man zwar damit umgegangen zu sein, den Namen des Orts in Marienbecke umzuschaffen, denn oft heißt es

*a)* Hofmanns Regentensaal 617. J. L. Eyfmanns Nachricht von dem Kloster Medingen 136 Note.

*b)* Stahls angez. Gedicht Note h.

*c)* G. Wehrenbergs Etymologie von Scharnebeck in den Braunschweigischen Anzeigen Jahrg. 1748. S. 2068.

*d)* Angez. Braunsch. Anzeigen S. 720. 722.

in Urkunden: das Marienkloster, das Kloster Marienbeck, sonst, oder auch insgemein Scharnbek genannt, allein es ist nicht zur Wirklichkeit gekommen, sondern dem Orte selbst sein alter Name stets verblieben.

6. Lentenau, eine herrschaftliche Schäferei.
7. Nuffelde, worin 4 pflichtige Hausstellen.
8. Nulstorf, worin 11 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkote. Den Zehnten aus diesem Dorfe hat das Stift Bardowick 1299 dem Kloster Scharnbek überlassen. Es wird in der Urkunde hierüber ausgefertigt Holvevestorpe genannt, würde also auf ober-sächsisch Rudolfsdorf heißen.

### c. Aus dem Kirchspiele Neze.

9. Neumühle, ein einständiger Hof mit einer Mühle von 2 Grindeln an der Neze. Die Landesherrschaft hat ihn 1664 erkauf, nachmals aber für ein Jahrgeld von 120 Thlr. und ein Laudemium von 10 Thlr. auf Erbzins ausgethan.
10. Bolterßen, woraus nur 2 Hauswirth und der Dorfszehnte anhero, 12 Hauswirth aber nach dem Amte Lüne gehören.
11. Neze, worin 34 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus, ein adelich freier landtagsfähiger Hof, eine Mahl- und Walkmühle von drei Grindeln an der Neze und der sogenannte Mühlenkrug. Die Pfarrkirche hat schon 1330 ihren Pfarrherrn (rectorem ecclesiae) gehabt e) und ist das Patronatrecht, darüber dem Abt des Klosters Michaelis in Lüneburg. In der Vorzeit hat darin an der Nordseite des Altars ein Cruzifix gestanden, das man Sanktülpe genannt und zu dessen Füßen in der Meinung Nachs geopfert hat, daß solches den freißenden Frauen sonderlich zu Statten komme f). Den adelich freien Hof haben vormals die von Neze oder Nedessen g) besessen, welche in einer Linie ums Jahr 1352 ausgegangen ist, eine andere Linie aber, welche den Namen von Brömbßen angenommen und sich nach Lübeck gewandt hat, blühet noch. Jenen Hof tragen jetzt und schon seit Jahrhunderten die von Estorf von der Landesherrschaft, Mühle und Krug aber vom Kloster Michaelis we-

e) Urk. in Byßmanns angez. Nachricht 21. *Annales Parthenonis Medingensis diplomatici*, in J. C. Harenbergii monum. ined. III. 227.

f) Hofmanns Regentenfaal 601. *Antiquarius des Elbflroms* 686.

g) G. F. A. von Meding Nachrichten von adelichen Wapen III. 454. *Verzeichniß von den adelichen Familien der Birkel Gesellschaft in Lübeck* 41. 42.

nigstens seit 1421 zu Behn *h*). Der Hof ist 1498 in zwei Sätze getheilt, 1527 aber wieder zusammengebracht worden. 1701 ist er zwar wieder getheilt *i*), schon lange aber wieder nur ein Hof. Von jener Theilung aber rührt es her, daß von demselben auf den landschaftlichen Zusammenkünften zwei Stimmen abgelegt werden. Das Land, das dazu und zu der Pfarre gehört ist zehntfrei, von dem pflichtigen Lande aber zieht den Zehnten das Amt.

12. Suttorf, woraus 4 Hauswirthe und der Kronzehnte anhero, 4 Hauswirthe aber nach dem Amte Lüne gehören.

### §. 6.

Die Gutsleute, Zehnten und Intraden des ehemaligen Klosters, nachmals Amtes Scharneke, außerhalb dessen jetzigen Hoheitsgrenzen, sind ehemals sehr ansehnlich gewesen, 1704, 40, 65, 94 und 95 aber bis auf wenige an die Aemter abgegeben worden, darin sie gefunden werden, Jetzt besitzt es nur noch: Im Amte Winsen an der Luhe Dienstgeld von einem Halbhof in Dreßhaarbürg, in der Stadt Lüneburg ansehnliche Saltingefälle, die 1798 1030 Thlr. 8 Ggr. 2 Pf. aufgebracht haben *k*) und im Amte Lauenburg 1 Gutsmann in Warförde, mit den Zehnten über dessen Land, 1 Gutsmann in Hintbergen, mit dem Zehnten über dessen Land, 1 Gutsmann in Saffendorf und die Zehnten zu Artlenburg, Arendorf und Hohnstorf, doch aber nicht auf den ganzen Feldmarken.

### §. 7.

Die herrschaftlichen Forsten im Amte sind theils mit hartem, theils mit weichem Holze und diese theils mit Laub- theils mit Nadelholz bestanden. Harthölzungen sind: das Drögeholz, der Nuzfelder-Hegebusch, das Altegehege, das Westersfeldgehege, der Haassel, das große Buchholz, das kleine Buchholz, das Osterfeldgehege, die Allerbüste, der Thiergarten oder die Amtsteiche, die Lübella und das Bullendorferholz. Laubhölzer sind: das Osterbruch mit den daranliegenden Hölzern, das Großebruch mit den daran liegenden Hölzern worunter auch der Milchberg gerechnet wird, und das Wennerstedter Revier. Nadelhölzer aber: die Sandwehe in den

*h*) O. ab Estorf genealogia familiae\*Estorfiorum 4.

*i*) Relatio aus dem dreifachen Estorffschen Proceß 76. 78. 8.

*k*) nämlich, 10½ Pfanne, à 72 m<sup>z</sup> 1  $\beta$  . . . 730 m<sup>z</sup> 8  $\beta$  1  $\Delta$   
 25 Chor 9½ Rump Salz, à 50 m<sup>z</sup> . . . 1289 " 9 " 4 "  
 4 Bogtstiege, nachdem 2 verlohren gegangen . . . 20 " — " — "  
 Vormiethe von einem halben Coolweg . . . 5 " — " — "  
 2½ Aelohw à 6 m<sup>z</sup> 3  $\beta$  9  $\Delta$  . . . 15 " 9 " 4½ "  
 in allen 2060 m<sup>z</sup> 10  $\beta$  9½  $\Delta$  oder 1030 Thlr. 8 Ggr. 2 Pf.



Kulen bei Mulfstorf und die Sandwehe am Steinkamp bei Lentenau. Es gehören diese Forsten zum Lauenburgischen Oberforstamte, stehen unter der Inspektion des Oberförsters zu Niesenmoor und sind einem reitenden Förster zur besondern Aufsicht anvertraut, dem ein Holzvoigt und ein Forstaussseher zu Hülfe gegeben ist, wovon jener das Bennerstedter-Revier, und dieser das Bullendorferholz allein, beide aber das Grosebruch gemeinschaftlich zu begehen angewiesen sind. An das Grosebruch und den Bennerstedterrevier stößt der kleine Schiering, ein Moor 235 Morgen 32 □ Ruthen groß, worauf zwar schon seit dem Jahr 1749 Dorf gestochen, ein regulärer Stich aber erst seit dem Jahre 1767 eingeführt worden ist. Außer den herrschaftlichen Forsten giebt es auch einige Bauerhölzer, darin die Landesherrschaft mit interessirt ist. Sie sind: das Borbruch und die Lüblau so dem Dorfe Scharnebecke gehört, das Lindenholz das dem Dorfe Mulsfelde gehört und das Nezerholz, dessen Unterabtheilungen sind: die Volterser-Lindberge, das Mötelen, der Brezerberg, der Brümmer, der Boralsh zc. Es gehört dies Holz den Dörfern Neze, Süttorf und Voltersen, wird von einem verpflichteten Holzknecht bezogen und nimmt an dem Holzgericht darüber das Kloster Michaelis in Lüneburg zu  $\frac{1}{3}$  Theil.

### §. 8.

Die Hohejagd im Amte steht durch das ganze Amt dem Landesherrn allein zu, an der niedern Jagd nehmen daran auch die von Estorf zu Neze, das Kloster Michaelis und die Bürger in Lüneburg Theil, denn erstere beide sind zur Koppeljagd im Nezerholze berechtigt, letztern aber steht nach dem zwischen dem H. Heinrich und Wilhelm und dem Stadtrath unterm 19. März 1562 errichteten Vergleich frei, die Niederjagd zwei Meile rings um die Stadt auszuüben, doch in Ansehung dieses Amts, mit Ausschluß des sogenannten Scharnebecker-Geheges.

### §. 9.

Die Fischerei in der Neze von dem Dorfe Neze bis an Neummühlen übt nicht nur der Müller zu Neummühlen, sondern auch der Besitzer des adelichen Guts Lüdersburg im Lauenburgischen aus, welcher sich auch im Besiß der Fischerei von Neummühlen ab, bis an den Einfluß des Schwarzenstranges in die Neze befindet. Von hier ab an aber ist die Fischerei in der Neze bis an den Baun bei Lüdershausen im Amte Wittingen die Wale genannt, auf welcher Strecke sie die Moorsee (ohngefähr 100 Faden lang und 35 Faden breit) und das Brietlinger- oder Egghenerförd (ohngefähr 100 Faden lang und 25 Faden breit) bildet, so wie auch in der Wetter, und zwar in dem Striche wo sie das Norderwasser (ohngefähr 140 Faden lang und 18 Faden breit) den Kolkweg oder Kolkdam und die Bauersee (ohngefähr 60 Faden lang und 16 Faden breit) bildet, der

Landesherrschaft, welche solche nebst der Wohnung für den ehemaligen herrschaftlichen Fischer für ein Jahrgeld von 30 Rthlr. in Erbenzins gegeben hat. Doch muß der Erbenzinnsmann leiden, daß ein Hauswirth in Eggen auf einem gewissen Platz im Schwarzenstrang und ein anderer Hauswirth im Norderwaffer fischet. Die Fischerei in der Bullendorfersee (ohngefähr 100 Faden lang und 16 Faden breit) ist mit in der Pacht des Vorwerks Bullendorf begriffen und die in den 3 Mühlenteichen zu Scharnebeck mit in der Amtshaushalts-Pacht. Der ehemalige kleine und große Osterteich hat ganz und gar keinen Spiegel mehr, sondern ist jetzt ein Grundstück das nachdem es 1780 zwischen der Herrschaft und der Dorfschaft Mulsdorf getheilt worden ist, von jener als Wiesen (21 Kabellei) von dieser aber als Weide genützt wird. Und der ehemalige Karpenteich zwischen Scharnebeck und Lentenau ist jetzt Acker und Wiesenland, das der Besitzer des kanzleifässigen Hofes in Scharnebeck von der Landesherrschaft in Erbenzins hat. Auf den sogenannten Seen haben sich in der Vorzeit viele wilde Enten aufgehalten, welche neben der Herrschaft auch einige Hauswirth in Eggen zu fangen berechtigt sind, nachdem man aber angefangen die Enten auch zu schießen und die Seen sich verändert haben, oder wohl vielmehr nachdem sich die Fische gegen vorige Zeiten um ein beträchtliches verringert und die Enten sich daher wegen mangelnder Nahrung weggewandt haben, ist das Fangen der wilden Enten (Ahtvogel) ganz eingegangen, doch haben jene Hauswirth sich die Berechtigung dazu durch Zahlung dafür bis auf den heutigen Tag erhalten.

#### §. 10.

Der Ertrag der Kornfelder ist im Ganzen mittelmäßig. Sie tragen Erbsen, Weizen und Bohnen, vornehmlich aber Roggen, Hafer und Buchweizen. Flachs und Hanf wird nur zur Nothdurft gebauet. Die Hornviehzucht ist einträglich. Schon an Butter wird ein ansehnliches wöchentlich nach Lüneburg hin abgesetzt. Auf der Heide werden Schaafe und Bienen gehalten, doch ist die einheimische Bienenzucht nur unbeträchtlich, im Frühjahr aber kommen auswärtige Imker ins Amt und besonders nach Eggen, wo sie bis zum Blühen der Heide bleiben. Auch werden Gänse zum Verkauf aufgezogen. Und ein Nebenerwerb der Eingeseffenen ist in den herrschaftlichen Wäldern und dem Torfmoor zu arbeiten, auch Holz, vornehmlich aber Torf, der jährlich in ganzen Quantitäten nach Lüneburg hin verkauft wird, zu verschaffen.

#### §. 11.

Dies Amt ist aus den Gütern des zu Scharnebeck ehemals gestandenen Bisthumsstifts erwachsen. Gleich bei der Einführung der durch

Luther verbesserten Gottesverehrung, schon 1528 hat H. Ernst der Bekenner Dieterich von Elten als Hauptmann auhero bestellt und ihm die Erheb- und Berechnung der Klosterintraden aufgegeben, also dem derzeitigen Abt Heinrich Nadebrock zur Seite gesetzt, dieser einverstanden mit seinen Conventualen, hat hierauf im nächsten Jahr 1529 das Kloster mit seinen Intraden dem Herzoge freiwillig übergeben, dieser aber dagegen jenem zu seinem Unterhalt einen jährlichen Gehalt von 400 Mark, allerhand Naturalien und die freie Bewohnung des Klosterhofes in Lüneburg versichert und die Conventualen mit Kirchen und Schulbedienungen versorgt l). Die Klostergebäude sind diesemnach in ein landesherrliches Schloß und Amtshaus verwandelt, die Klosterintraden aber zu den landesherrlichen Domainen gezogen worden. Wie H. Heinrich dem Bruder H. Wilhelm, des obgedachten H. Ernst Sohne, unterm 13. Sept. 1569 die Landesregierung mit Vorbehalt der künftigen Erbfälle allein übertragen hat, hat jener zu seinem Unterhalt das Amt Dannenberg und das Kloster Scharnebecke (dies Amt) wiewohl ohne Schatzung, Landfolge und Mitterschaft, doch solchergestalt erhalten, daß er nicht nur alle Schulden die auf dieses Kloster (Amt) gehaftet, übernommen, sondern auch versprochen hat, den Hof Bennerstedt, an Heinrich von Einem Wittve versetzt, wieder einzulösen m). Seine Gemahlin Ursula ist eine Tochter des H. Franz zu Lauenburg gewesen, von dem er das Dorf Eggen und Fuhrwerk Bullendorf zum Gvattergeschenk, sich 1572 bei der Geburt des zweiten Prinzen Franz erhalten, und beides dem jetzigen Amte einverleibt hat n). Nach Anfall der Graffschaft Hoya (1582) und

l) M. Merians Topographie und Beschreibung der Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg 182. 183. C. Sagittarii Memorabilia historiae Luneburg. §. 105. S. Hoffmanns Regentensaal 617. C. Schöpfens Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 360, wo die dem Abt vorläufig erteilte fürstliche Versicherung über seine Pension. C. F. Schmidt historia reformationis civitatis Luneburg. 4. 5. in not. Annalen der Braunschweig Lüneburgschen Churlande VIII. 83. J. G. Bertrams evang. Lüneb. 135.

m) Urk. in L. L. Spittlers Geschichte des Fürstenthums Hannover II. Anlage I. S. 3. S. auch Beschreibung des Amtes Dannenberg §. 12.

n) Egghener Kirchenbuch, Band 3, worin auch, wiewohl wahrheitswidrig angegeben wird, daß der H. Heinrich und seine Gemahlin Ursula sich 1601 zu Scharnebecke aufgehalten (sie sind beide 1598 verstorben) und der Vater der letztern Moriz geheissen habe. Auch gegen die Schenkung selbst läßt sich noch ein und anderes einwenden, wie unter andern, daß das Kloster Scharnebecke schon 1287 einen Jahreszins in Eggen umgetauschet (§ 5. not. e) und daß die Stadt Lüneburg als Pfandsinnhaber von Lüderbüschen 1498 mit dem Abt zu Scharnebecke wegen Anlegung einer Brücke in Eggen über

Diepholz ist des Herzogs Unterhaltung nach dem Vergleiche von 1591 mit den Aemtern Hizaack, Lüchow und Warbke vermehret und seinem Sohn H. Julius Ernst ist nach dem Vergleiche mit dem H. Christian wegen der Grubenhagenschen Erbfolge 1618 errichtet, auch das Amt Wustrow noch beigelegt worden. Dieser ist 1636 verstorben, worauf benannte sechs, jetzt fünf Aemter den Bruder H. August, der nach Ableben H. Friedrich Ulrich zu Wolfenbüttel (1634) dessen Lande nach Verzichtleistung jenes Bruders erhalten, angefallen, von dem Sohne H. Rudolf August aber 1671 dem Lüneburgschen Regierhause gegen ihre Anforderung an der Stadt Braunschweig und gegen das Stifamt Walkenried abgetreten, auch zugleich der Wittwensitz auf Scharnebeck wieder abgenommen worden, der darauf der Wittwe des H. Anton Ulrich verschrieben war o). Von 1702 bis 1722 hat des H. Georg Wilhelm zu Celle Wittwe Eleonore die Domanal-Einkünfte dieses Amtes als einen Theil ihres Witthums, wozu auch die der Aemter Büttlingen und Lüne gehört haben, genossen. Ueber drittehalbhundert Jahre ist beinahe alles das was die Aufhebung des Klosters zu Scharnebeck und Verwandlung dessen Besitzungen und Gebungen in ein Amt dazu gehört hat, dabei verblieben, doch hat dieses keinen geschlossenen Strich Landes ausgemacht, denn nur 4 Dörfer und 5 einfindige Höfe haben ganz dazu gehört, außerdem aber im Amte Lauenburg 3 Gutsleute und 5 Theile Zehnten, im Amte Lüne 32 Gutsleute und 8 Zehnten, im Amte Blekede 15 Gutsleute, 1 Erbenzinsmühle und 4 Zehnten, im Amte Winsen an der Luhe 18 Gutsleute und 13 Zehnten und im Amte Bodenteich 4 Gutsleute, Forst, Jagd und Fischerei=Gerechtigkeit zu geschweigen. Nun ist zwar schon 1704 der Rottzehnte zu Erbstorf an die von Bernstorf zu Gartow vertauscht, 1740 diesem Amte nicht nur die Ausübung der Hoheitsrechte und Gerichtsbarkeit über die Gutsleute im Amte Winsen, sondern auch die gutherrlichen Rechte über die Leute im Amte Bodenteich nebst den Zehnten zu Dreilingen ab-, und benannten Aemtern übergeben, auch 1765 das Einkommen von dem ehemaligen Klosterhofe bei der Nikolauskirche in Lüneburg p) dem Amte Lüne beigelegt worden, seine jegige Beschaffenheit aber hat

die Neze Handlung gepflogen und es also Anschein hat, daß Eggen der Zeit schon dem Kloster zugestanden hat, wie es denn auch Vermuthung vor sich hat, daß Bullendorf gleichfalls dem Kloster schon gehört hat. (§. 5. Nr. 2.)

o) Beschreibung des Amtes Dannenberg §. 12.

p) Der hintere Theil dieses Hofes, der nach der Bardowicker Mauer hinaus geht, ist im 17ten Jahrhundert den Sternern gegen einen jährlichen Zins von 100 Rthlr. sp. eingeräumt und von denselben zu Salzräumen eingerichtet, 1756 und 57 wegen schlechten Salz-Ertrages aber relinquiret, nachdem die Befugniß dazu vorher durch rechtsträftige Erkenntnisse war erstritten worden.

dieß Amt erst 1794, wie die so lange im Werk gewesene Aufhebung der Vogtei Bienenbüttel des Amtes Winsen an der Ruhe deren Zubehörungen fast alle in benachbarten Aemtern zerstreuet gelegen haben, wirklich zu Stande gekommen ist und in dem folgenden Jahre erhalten, denn der Zeit ist das ganze Dorf Neze diesem Amte beigelegt, dagegen aber sind demselben alle Hoheits- Guts- und Gerichtsleute in obbenannten Lüneburgschen Aemtern, auch Zehnten, doch mit Ausschluß des zu Volterßen und Süttofs abgenommen und an jene Aemter verlegt worden. Gerichts- Domanial- und Guts herrn- Rechte sind mit dem 1. Mai 1794, Hoheitsrechte aber, wozu vornehmlich die Kontribution und davon abhängt gehört, mit dem 1. Junius 1795 abgetreten worden. An Hoheits- und Gerichtsleute hat das Amt abgegeben, an das Amte Lüne 3 in Adendorf, 4 in Erbstorf (erst 1795) 2 in Holzen, 3 in Nadebefe, 6 in Tomasburg und 1 in Wendhausen (19), an das Amt Blekede 6 in Barskamp, 2 in Brakede, 2 in Katemien, 1 in Kostorf, 1 in Oldendorf bei der Görde und 3 in Wendewisch (15) und an das Amt Bodenteich, 1 in Barchfeld und drei in Dreilingen, (4) in allen 38. Zurück erhalten aber hat es nur, vom Amte Winsen 12 in Neze und vom Amte Lüne 7 daselbst, in allen 19. An Gutsleuten hat es abgetreten an das Amt Lüne 3 in Adendorf, 4 in Erbstorf, 2 in Holzen, 3 in Nadebefe, 6 in Tomasburg und 1 in Wendhausen (19), an das Amt Blekede 6 in Barskamp, 2 in Katemien, 1 in Kostorf, 1 in Oldendorf bei der Görde und 3 in Wendewisch (15) und an das Amt Winsen 2 zu Pattenßen, 1 in Didenßen, 1 in Hörpel und 1 in Südergellersen (5), in allen 39. Zurück erhalten aber hat es nur 19 Gutsleute in Neze g). An Zehnten sind dem Amte 22 abgenommen und beigelegt worden, dem Amte Lüne, der zu Tomasburg, Nadebefe, Adendorf und Bezendorf, dem Amte Winsen der zu Deenßen, Hüljel, ober- und nieder Haserbefe, Beringen, Melingen, Steinbefe, Wolenbüttel, Süder- und Westergellersen, Holtorf, Oldendorf und Pattenßen, dem Amte Bodenteich der zu Wolsfburgermühle und dem Amte Blekede der zu Barskamp, Brakede, Oldendorf bei der Görde und zu Wendewisch. Wiedererhalten aber hat es keinen. Die Verwaltung des Amtes ist Anfangs und langjährig nur einem Beamten anvertrauet gewesen, nach Ableben des Amtmanns von Ramdohr aber (1727) sind zwei Bediente, ein Droß und Aktuar anhero gesetzt worden. Lektierer

g) Verordn. d. d. 11. Mai 1795 die Vertheilung der Vogtei Bienenbüttel unter verschiedene Aemter betreffend, mit Anlage A. u. B. Das Dienstgeld von einem Halbhof in Drexhaaburg ist damals mit zu verlegen, vergessen worden. (§. 6.) Die Verlegung der Amts Scharnbefcschen und Lüneischen Leute in Volterßen und Süttofs an dieses oder jenes Amt aber, ist bis dahin ausgesetzt worden, daß die Gemeinschaft, darinn sich genannte Dörfer mit dem Dorfe Neze finden, würde aufgehoben sein.

und seine Nachfolger haben in der Zeitfolge auch Beamten Charakter, Sitz und Stimme (1746) und Besoldung aus dem Amtsregister erhalten. Von 1777 bis 1794 ist der zweite Beamte nur supernumerär Amtsschreiber ohne Gehalt gewesen, wie aber mit Maitag letzteren Jahrs die Verwaltung des Amts Bütlingen den hiesigen Beamten mit beigelegt worden ist, ist der zweite Beamte auch ordinarius mit Gehalt worden. Ihnen sind in Ansehung dieses Amts ein Hausvogt, ein Vogt zu Neze, der zugleich Holzknecht ist und der Bauermeister zu Eggen zu Hülfe gegeben und untergeordnet.

## Das Amt Lüne

wird von den Aemtern Garze, Blekede, Medingen, Ebbsorf, Winsen an der Luhe, Wittingen und Scharnebecke umschlossen.

### §. 2.

Die vornehmsten Gewässer im Amte sind die Ilmenau und Neze, welche alle die kleinen Bäche, die im Amte zu Tage gehen, aufnehmen. Dene kommt aus dem Amte Medingen über Bienenbüttel anhero, und nimmt im Amte auf unterhalb der Findorfsmühle den Bienenbach, der im Wulfsdorfer und Honesdorfer Moor entspringt, von dem Werl und Wiesenbach verstärkt wird und über Niendorf anhero kommt, unterhalb Diefsbecke die Diefsbecke, die unter dem Thorenberge am Landgraben hervorgeht, unterhalb Mellbecke die Mellbecke zuvor der Barnstedtermühlenbach, der aus dem Amte Medingen in dieses tritt und durch Wiesen und moorigtes Land über Kolkhagen nach Melbecke fließt und dort eine Mühle treibt, unter Deutschevern die Martensbecke, vorhin der Möhlen und Werlbach, der im Rönkenmoor entspringt, und durch das Martensmoor fließt, unter der Forst, der Thiergarten, den Thiergartensbach der von Wendischevern und Gölse herunter kommt und unterhalb der niedern oder Basmerschleuse, die Hasenburgerbecke, die sich zwischen Kirchgellersen und Schnellenberg sammlet, bei Deme den von Südergellersen herunterkommenden, und zu Heiligenthal eine Mühle treibenden Bach aufnimmt und dann zu Hasenburg eine Mühle treibt. Hierauf geht die Ilmenau durch die Stadt Lüneburg, wo aus ihr oberhalb um die Stadt bei aufschwellendem Wasser für Schaden zu sichern, vor länger denn 500 Jahren, der sogenannte Lösegraben abgeleitet worden ist a). Neben Lüne fließt nicht nur dieser in die Ilmenau zurück, sondern es fließt darin auch ab der Lünerebach, der von den Hakerkoten herunterkömmt, durch die drei Fischteiche vor dem Amthofe geht, über den Amthof geleitet ist

a) Des Klosters Lüne der Stadt Lüneburg ertheilte Versicherung über das Eigenthum des Lösegrabens d. d. Barbarae 1299. S. auch den zwischen dem Amte und der Stadt Lüneburg 1768 errichteten Reces. Art. V. §. 11. 12. Art. VI. §. 6.

und die Haushaltswühle zu Lüne treibt und der Naderbach der im Willemerstrauch unter den Namen die Darmbefe zu Tage geht und durch die Willemerfischeiche, das Erbsiorfermoor und die Naderteidwiesen, in welchen er in einer von Olm herunterkommenden Quelle verstärkt wird, streicht. Diesemnach aber tritt die Ilmenau oberhalb Brestorf in das Amt Winsen an der Luhe. Die Neze hingegen tritt aus dem Amte Blekede in dieses, streicht an Wicheln, Tomasburg und Süttorf einher, nimmt letztern Orts die Musedaal, die in dem Moor zwischen Horndorf und Babendorf entsteht und die Mühle zu Wennekate treibt, auf, und tritt dann in das Amt Scharnebefe.

### §. 3.

Das Amt ist in die Hausvogtei und in die Vogtei Barendorf eingetheilt und enthält außer den Besitzungen, Recht und Gerechtigkeiten in der Stadt Lüneburg, 42 Dörfer und 8 einfindige Höfe, worin sich 294 pflichtige und 76 freie, in allen 370 Hausstellen finden.

### §. 4.

Die Hausvogtei Lüne enthält 22 Dörfer und 8 einzeln liegende Höfe, von 141 pflichtigen und 60 freien Hausstellen, welche sind:

#### a. Aus dem Kirchspiel Lüne.

1. Lüne,  $\frac{1}{4}$  Stunde von der Stadt Lüneburg entfernt, besteht aus einem weiblichen Kloster, dem herrschaftlichen Amts- und Vorwerkshofe, einem Pachtfruge und einer Linnenbleiche. Das Kloster ist 1172 von dem Mönch Theodor im Kloster Michaelis zu Lüneburg gestiftet worden und die erste Priorin Hilderich von Markboldestorf hat solches Unternehmen gar sehr befördert aa). Die Einweihung der

aa) J. Müllers Topographie und Geschichte des adelichen Fräuleinklosters Lüne im Fürstenth. Lüneburg, in den Annalen der Braunschw. Lüneb. Churlande VII. 598. 669. VIII. 63. 117. C. G. Schuster: die Reformation des Klosters Lüne im Hannövr. Magazin 1821 Stück 50. 51. 52. 53. (Noch ungenutzt). H. Meibomi historia Bardewici in S. R. G. III. 59. H. Büntings Braunschw. Lüneb. Chronica 154. p. 3. Methmeiers Braunschw. Lüneb. Chronica 344. M. Merian Topographie der H. Braunschw. Lüneb. 149. S. Hofmanns Regentensaal 595. J. F. Pfessingers Braunschw. Lüneb. Historie II. 625. 626. Lembler in seinem Etwas zur Geschichte des Klosters Lüne, und insonderheit der ehemaligen Probstei Allda im hannoverschen Magazin, Jahrg. 1764 S. 963 und C. U. Gruppen in originibus Germaniae II. 289 bezweifeln es zwar und halten den Dechant Theodor Bülow zu Ramelsloh für den Stifter, aber gar irrig, denn das Kloster besitzt nicht nur noch die Stiftungsurkunde, sondern auch noch viele andere, die vor dem Zeitraum ausgefertigt sind, in welchem, und zwar in dem von 1350—58 jener Dechant den Altar Matthia gestiftet hat. J. F. Hoffmanns kleines Chronicon oder Catalog der Präbste des Klosters Lüne (Leuckfeld. antiqu. Hfeld.



Kirche ist in die Ehre des heil. Bartholomäus *b)*, die Besetzung des Klosters aber mit Benediktinerinnen geschehen *c)*. Zu römisch-katholischen Zeiten hat es unter dem Kirchsprengel des Bischofs zu Verden gestanden, und die Verwaltung der weltlichen Güter ist vornehmlich dem Probst, von welchen man keinen vor dem Jahre 1241 antrifft, anvertrauet gewesen *d)*, die weibliche Zucht aber einer Priorisse. Die Zahl der Nonnen darin ist schon 1284 so groß gewesen, daß sie B. Conrad auf 60 einzuschränken für nothwendig erachtet hat *e)*. Die evangelisch-lutherische Lehre hat H. Ernst der Bekenner 1529 im Kloster eingeführt *f)*. Zu der Zeit ist auch die probsteiliche Würde, mit Einziehung deren Einkünfte aufgehoben worden, wovon unter (§. 19) mit mehreren wird geredet werden, und der Priorisse bald darauf der Titel Domina beigelegt, dieser aber 1712 in Abtissin verwandelt worden. Jetzt besteht das Kloster, dem zur Wahrnehmung seines Bestens, ein Kommissär, den der Landesherr aus den Mitteln des Landrathskollegiums zu ernennen pflegt, vorsteht, aus einer Abtissin, 1 Priorin und 20 Konventualinnen adelichen Standes. Die Abtissin hat zwar eine absonderliche Wohnung, doch aber macht solche mit den Wohnungen der Konventualinnen oder dem Hauptklostergebäude nur ein Ganzes aus. Zwei Konventualinnen haben nur abgesonderte eigenthümliche Wohnungen, die die eine von der andern kaufen muß. Sämmtliche Klostergebäude, wozu auch das Gasthaus, Vorwerk, Brauhaus, Kohlenheizer-Wohnung, Porthaus und das Waschhaus gehört, werden im Dach und Fach, die Klosterkirche, gleich wie die Wohnung für den Prediger, Organisten und die Pfarrwittve aber, werden ganz und gar von dem Landesherrn aus den ehemaligen Probsteigütern in Bau und Besserung unterhalten, auch Prediger und Organisten von ihm besoldet. Fener ist zugleich Superintendent und hat die Pfarren Wars-

213. Biblioth. histor. Hamburg. IV. 53. Rehtmeier Braunsch. Lüneb. Chronica 344) ist nicht öffentlich bekannt, und Geo. Spömacheri Chronicon Lünens. betrifft nicht unser Lüne, sondern Lünen in der Grafschaft Mark. Meibomi S. R. G. I. 48. Felleri monum. ined. 50.

*b)* Urk. in Pseffingers angez. Historie I. 91.

*c)* Urk. in Pseffingers angez. Historie II. 630.

*d)* Ein Catalog der Präbste findet sich Pseffingers a. §. II. 652 und beim Müller I. c.

*e)* Urk. in Pseffingers angez. Historie II. 628.

*f)* C. Schöpfen Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 361. §. 48. Scharf Leichenpredigt auf die Domina Margareth. Elisabeth. von Harling. Lüneb. 1686 in dedicat., welche die Reformation-Geschichte des Klosters mit enthält.

kamp, Bezendorf, Bienenbüttel, Blekede, Dalenburg, Echem, Emsen, Garlstorf Narendorf, Neze, Nadegast, Reinstorf, Scharnebecke und Tomasburg unter seiner Inspection g). Auf dem Amtshofe findet sich die Wohnung des Amtmanns zugleich Vorwerkspächters, die Haushaltsgebäude, 2 Deputatistenwohnungen für 6 Familien, 2 Pforthäuser, wovon das oberste aus 3 Wohnungen für Deputatisten besteht, das unterste aber die Gefängnisse mit enthält, die Gärtnerwohnung, eine kleine Kornmühle, bloß für das Kloster und den Vorwerkshaushalt bestimmt, und die Hausvogtswohnung, welche nebst der Gerichtsstube, Registratur und Kornböden, auch der Draganisten-Wohnung ein Gebäude ausmacht, dieses aber den Ueberrest der ehemaligen Probstei, die erst 1743 zum Theil abgebrochen worden ist. Nahe vor dem Amtshofe, am Fußwege nach der Stadt liegt der herrschaftliche Pachtkrug, und von solchem etwas entfernt, am Fahrwege nach der Stadt und der Ilmenau die herrschaftliche Pachtinnenbleiche, an jener Seite des Amtshofes aber an der Heerstraße nach Lüneburg ein Häuerlingshaus für 4 Familien, und an der Heerstraße nach Scharnebecke die sogenannte Hakerkoten für 6 Familien.

Dies Lüne für das Liuni oder Giliuni zu halten, bei welchem im J. 795 der Obotriten König Wihan von den Sachsen überfallen und erschlagen worden ist h), hat mehr wider als vor sich i), weit eher aber läßt es sich hören, daß dieser Ort von seiner ersten Anlage in einer Holz- oder Busch=Gegend, die die alten Deutschen Lüne nannten, den Namen überkommen, wie denn auch andere Orte ihre Benennung davon erhalten haben, wie unter andern Lünen in der Grafschaft Mart\*). Den Versicherungen steht nichts im Wege, daß

g) Eine Beschreibung und die Verfassung dieses Klosters, wie es mit solchem 1710 ausgesehn, findet sich in J. C. von Uffenbachs Reisen I. S. 464—468 und die Folge der Priorissen, Dominas und der Abtissinnen beim Scharf, Müller und in Pfessingers angez. Historie II. 658.

h) Merians angez. Topographie 149. C. Dantwerths Beschreibung der H. Schleswig und Holstein 200. D. Schröders papistisches Mecklenburg 65. 66. F. H. Witzendorf de etymo Lüneburgi in parergis Götting. I. II. §. 5. pag. 166. J. L. L. Gebhardi historisch-genealogische Abhandlungen I. 76. Ej. origines ducum Megapolit. §. 4. S. C. Lappenberg Grundriß einer Bremischen Geschichte in dem Bremen und Verdenschen Geopfer II. 609 und in den vermischten Abhandlungen für die H. Bremen und Verden II. 193. J. A. Rudlofs Mecklenburgsche Geschichte I. 11.

i) C. Sagittarii diss. de originibus et incrementis civitatis Lüneburgi c. 1. §. 33. Schöpfens angez. Beschreibung 144. Gruppen orig. cit. II. 192. 289. 290. 298—301. S. auch N. Staphorsts Hamburgsche Kirchen-Geschichte. I. I. 10. 11. in not.

\*) Schuster I. c. 393.

H. Albrecht von Sachsen und Lüneburg mit seinen Rittern und Edlen hier 1374 ein Stechspiel gehalten habe *k*), und daß wie die H. Otto und Friedrich hier die Ilmenau gestaut haben, um die Stadt Lüneburg zur Entrichtung eines neuen Ilmenauzollcs von 2  $\text{ß}$  für das Schiffpfund zu zwingen, die Stadt, um sich kräftiger gegen diese Neuerung sehen zu können, 1443 diesem Orte gegenüber jenseits der Ilmenau, auf der heutigen Breitenwiese ein Bollwerk mit einem Thurm habe auführen lassen, und diesem den Namen Stürklüne beigelegt habe. Obgleich jene Zollkirung noch selbigen Jahres beigelegt worden ist, so hat doch dies Stürklüne bis zu der Regierung H. Heinrich des Jüngern ( $\dagger$  1532) gestanden *l*). Den Namen des Raderholzes bei Lüne von dem heidnischen Götzen Radegeist herzuleiten, oder vielmehr dafür zu halten, daß man sich darin von jenem Götzen habe wahr sagen lassen *m*), ist so etwas dem man unmöglich das Wort reden kann. Sicher aber ist es, daß in jenem Holze ein Dorf Rade gelegen hat, denn 1262 hat B. Gerhard zu Werden dem Kloster Lüne das Eigenthum der ihm von Heinrich Alla aufgelassenen Advocatie über ein Haus im Dorfe Rote, nahe beim Kloster gelegen, geschenkt *n*), und 1276 haben die von Wittorf dem Kloster ein Haus in Rode verkauft *o*). Ja sogar hat sich in diesem Dorfe eine Kirche befunden, die H. Otto der Strenge 1272 hat erbauen lassen, am Sonntage nach Kreuz Erhöhung eingeweiht worden, und von dem Pabst Bonifaz IX. mit einem Ablass auf 100 Tage für diejenigen versehen worden ist, welche dieselbe an jedem Montage besuchen würden. Zur Zeit der Reformation aber ist sie eingegangen und gänzlich zerstört worden *p*), doch die Benennung Rader-Kirchhof noch übrig, wobei nachmals, wenigstens 1577 eine Pulvermühle gelegen hat. Auf dem Wege von hier nach Brestorf, auf dem jetzt sogenannten —?— berge hat der Probst Nikolaus Graurock 1480 eine Kirche erbauen lassen, welche in die Ehre des heil. Gangolfs und Sodoß an Marien Magdalenenfest eingeweiht worden ist. Noch

*k*) H. Schomackers Lüneburgsche Chronica ad h. ann. Methmeiers angez. Chronica S. 652. Pfeffingers angez. Historie I. 377.

*l*) Schomackers angez. Chronica beim J. 1434 und im Auszuge in Methmeiers angez. Chronica 1286. 1287. 1288. 1875. D. Bromes chronica Lüneburg. in Leibniti S. R. B. III. 202. C. Sagittarii memorabilia Lüneburgensia §. 57. Kochs Geschichte des Hauses Braunschweig-Lüneburg 374.

*m*) Schöpfens angez. Beschreibung 92. 97.

*n*) Urk. in G. L. von Bilderbecks Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläuterung der Niedersächs. Geschichte I. 1. 12.

*o*) Pfeffinger in angez. Historie I. 758.

*p*) J. Hammenstedt Lüneburgsche Chronica. S. 84 in m. Exemp. S. auch Schöpfens angez. Beschreibung 92.

in diesem Jahre ist unter jenem Berge ein Gesundbrunnen zu Tage gegangen, den man nach der besagten Kirche den Gungels= eigentlich den Gangolfsbrunnen genannt hat. Es hat derselbe an den Kranken, die in großer Menge herbeigeeilet sind, viele herrliche Wirkungen gethan, und ist daher viel Aberglauben dabei getrieben worden. H. Ernst hat desfalls die Gangolfskirche 1531 niederreißen lassen, und einige Zeit nachher hat auch der Brunnen seine Kraft verlohren. Nun hat er sich zwar 1612 aufs neue und ferner 1647 dergestalt wieder hervorgegeben, daß daneben auch zwei andere Quellen, besonders gut für die Augen entdeckt worden sind und man in jenem Jahre zwei Trink=, einen Bade=, einen Augen= und einen Laxirbrunnen gehabt hat, die bei den sich hier angefundenen Kranken so viele gute Wirkungen gethan haben, daß man dafür eine öffentliche Danksagung abgelegt hat, nach dieser Zeit aber wird des Brunnens nicht wieder gedacht <sup>q)</sup>, ja sogar hat man schon über Menschen Gedanken die eigentliche Stelle nicht mehr mit Sicherheit anzugeben vermocht, wo der Heilbrunnen zu Tage gegangen ist, da nun aber der Weg von Lüne nach Brestorf auf einer Strecke die Feldmark von Adendorf berührt und zwar da, wo ein helles klares Wasser an der Grenze mit der Feldmark von Brestorf zu Tage geht, und nahe dabei zwei Stück Land, noch Brestorf gehörig, liegen, die jetziger Zeit der große und kleine Gesundbrunnen=Kamp genannt werden, so leidet es wol keinen Zweifel, daß jenes klare Wasser der ehemalige Gungelsbrunnen gewesen sein wird. Dahingegen hat 1715 der Schwedische Arzt Samuel Skraggenstirna hinter dem Amt und Klosterhofe, jenseits der Lüneburgschen Heerstraße, im Lüneholze bei dem Fischteiche einen Gesundbrunnen von 4 Quellen, der Schwefel=, Wietriol=, Bade= und kleine Brunnen genannt, entdeckt, der Anfangs von vielen besucht, und daher dabei ein Brunnenmeister angestellt worden, im Verfolg aber gar aus allem Gebrauch gekommen ist <sup>r)</sup>.

\* <sup>q)</sup> F. Besenbergs Bericht vom Gungelsbrunnen nicht weit von Lüne. Goslar 1612. 32 S. in 4to. B. Boths gute Bothschaft vom Gungelsbrunnen (Lüneburg 1647). W. Schwans Abbildung des Gungelsbrunnen. (1647. 1/2 Folio=Vogen.) S. auch Merians angez. Topographie 149. 150. Schlöptens angez. Beschreib. 340. 385. 399. 400. Skraggenstirna bald anzuziehenden Bericht 21. 22. 23. und Continuatio 104. Kethmeiers angez. Chronika 1665. Topographie und Geschichte des Klosters Lüne in den Annalen der Brw.=Lüneb. Churlande VIII. 96. 97.

<sup>r)</sup> S. Skraggenstirna Bericht von dem beim Kloster Lüne erfundenen Sauer= und Heil=Brunnen. Lüneb. 1715. 72 S. ohne Dedicat. und Vorr. in 8. Continuatio von einigen Curen welche Gott durch die Gesundbrunnen bei Lüne unterschiedenen Personen wiederfahren lassen. Hamb. 1715. 103 S. ohne Dedicat. und Vorr. in 8. E. J. Elfeld invitatio ad vontinaliorum festivitatem Lunaeb. 1716. 1 Bg. in 4. Annalen am angez. Ort 98. 99. J. H. Zuglers Repertorium über das Medicinalwesen in den Brw.=Lüneb. Churlanden 113.

Des reinen klaren Wassers, welches nahe bei der Amtmanns-Wohnung und hart an der Ilmenau hervorgeht, bedient man sich nicht nur hier am Orte selbst zum Trinken, sondern wird auch täglich nach Lüneburg hin viel geholet.

2. Abendorf, worin 10 pflichtige Hausstellen, ein adelich freier lantagsfähiger Hof, 2 auf solchem angebaute Zinsleute, ein Schulhaus und eine Kapelle, welche bei ihrer ersten Einweihung dem heiligen Johann dem Täufer gewidmet worden ist und vormals unter der Priorisse, nicht aber unter dem Probst des Klosters Lüne gestanden hat. Seit geraumen Jahren werden darin nur Leichenpredigten gehalten, und von dem Schulmeister, der auch Vorsänger in der Kirche zu Lüne ist, alle Montage Vetsunde. Auf dem Kapellenhofe wurden bis dahin alle Todten Hausmannsstandes aus diesem Kirchspiel zur Erde bestattet, daß bei Lüne selbst ein Todtenhof ist angelegt worden. Jener adelich freie Hof ist aus 3 wüsten Acker- und 4 Kothhöfen erwachsen, die vormals an das Kloster in Scharnebecke und an das Hospital Benediktshof in Lüneburg gehört haben. Die zwei Scharnebeckischen Acker- und 3 Kothhöfe hat H. August dem Abt des Michaels-Klosters in Lüneburg Christoff von Wardeleben, Anfangs gegen Zins 1644, aber gegen Erlegung von 500 Thaler erblich und frei überlassen s), und den einen Acker und den einen Kothhof des gedachten Hospitals hat der Abt von seinem Kloster 1640 März 14, gegen einen Jahrzins von 9 *m<sup>z</sup>* erhalten. Der Abt hat dies Erbgut 1655 auf den Brudersohn Christian vererbet, der oder dessen Erben es an den Generalauditeur Joh. Anton Dölfer überlassen haben. Aus dessen Händen ist es nach einem 23jährigen Besitze, vor 1702 an einen Namens Märtenz durch Kauf gekommen, der es an den Senator Leonhard von Dassel wieder abgestanden hat. Dieser hat es auf die Tochter Rahel Sophie, verheirathet 1730 mit Joh. Friedr. von Wigendorf vererbet, welche es zwar 1764 an ihren Schwiegersohn den Capitainlieutenant Christoff Philipp von Böseke verkauft, doch aber 1772 wieder an sich gebracht hat. Nach ihrem Ableben 1776 ist es an die Kinder ihrer Tochter Elisabeth, Anne, Dorothee, verheirathet mit dem Kammerer von Wigendorf (August Hyronym) gelanget, welche es 1797 an den Senator Johann Andreas Nieper verkauft haben. Den Dorfszehnten haben vormals die von Meding besessen, die ihn an das Kloster Lüne für 190 *m<sup>z</sup>* verkauft haben, welschemnach und nachdem der Graf Günzel von Schwerin das Lehn dieses Zehntens dem H. Otto, dieser aber dem B. Gerhard zu Werden aufgelassen hatte, dem Kloster der Zehnte von

s) C. F. A. von Meding Nachrichten von adelichen Wapen I. 20.

befagtem Bischöfe 1252 bestätigt und dessen Lehnspflicht nachgelassen worden ist *1*). Jetzt ist dieser Zehnte dem Landesherrn. Dies Adendorf ist sicher das alte Addunestorp (in bardanga) in der Go Bardowick, daß nach Urkunden K. Heinrich II. vom Jahr 1004 *u*), und 1016 dem Kloster Kemnade im Braunschweigischen bei der Stiftung mit geworden ist *v*), in keine Wege aber ist jenes alte Addunestorp das heutige Alten-Ebstorf *w*), und noch weniger Almstorf bei Medingen *x*). Das gedachte Kloster hat seine Besitzungen in der Go Bardowick 1332 dem Kloster Medingen überlassen *y*) und dieses sie zum Theil wieder an andere Klöster vertauscht und verkauft *z*), und da die Klöster Michaelis, Lüne und Scharnebecke im 14. Jahrhundert als Begüterte in diesem Dorfe vorkommen, so leidet es bei mir keinen Zweifel, daß sie sich solche guten Theils von dem Kloster Medingen werden erworben haben. Doch aber hat das Kloster Lüne auch von andern Gütern in diesem Dorfe an sich gebracht, wie unter andern 1291 zwei Höfe von den von Ebstorf *a*), und in dem Zeitraum von 1300 — 1310 eine Hufe Landes von dem Kloster Rastedt im Oldenburgischen, worüber sich die von Wittorf ihres Lehnrechts begeben haben *b*). Diesemnach verdient die Versicherung der von Ebstorf, daß ihnen Adendorf in der Vorzeit zugestanden habe, sie es aber im Lüneburgischen Erbfolgekriege 1370 verlohren, weil sie es darin mit dem H. Magnus von Braunschweig gehalten hätten *c*), keinen Glauben, und dies um so mehr, da der Chronist *d*), den sie solcherhalb für sich anziehen, ihrer mit keinem Worte gedenket.

*1*) Urk. in Pfeffingers angez. Historie II. 627. S. auch J. C. Harenbergs Beschreibung der Herren und Grafen von Stumpenhausen und Hoya im Auszuge in C. F. Jentsch entlarveter Fabel vom Ausgange der Hamelschen Kinder 42.

*u*) Urk. in J. F. Falke codice tradition. Corbeiens. 905.

*v*) Urk. in Pfeffingers angez. Historie I. 742 und in der Relatio aus dem Pfaffen Proceß zwischen den von Ebstorf über das ererbigte Gut Triendorf 72.

*w*) Pfeffinger am a. Ort nach einer eingeschalteten Note im Text der Urkunde.

*x*) Angez. Relatio C. 6.

*y*) J. E. Byßmanns historische Nachricht vom Kloster Medingen 22.

*z*) Schöpfens angeschr. Beschreibung 272.

*a*) Pfeffingers angez. Historie I. 758.

*b*) Pfeffingers angez. Historie I. 757.

*c*) Angezogene Relatio 5.

*d*) D. Bromes und nicht J. Schomackers Chronicon Lüneburgense in Leibnitii S. R. B. III. 177, wo so wenig der Name Adendorf, als der Name von Ebstorf zu finden ist.

3. Ebstorf, worin 10 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Das, was H. Otto das Kind in diesem Dorfe besessen hat, hat er 1251 dem Kloster Scharnebecke geschenkt e), und daher rühren die 4 Höfe, die von dem aus besagtem Kloster erwachsenen Amte Scharnebecke 1795 anhero verlegt worden sind. Einer von diesen Höfen besteht aus 2 Acker- und 2 Kothhöfe, welche, wie sie wüßte gewesen sind dem Obrißen Meyer (1645 nach der Mobilisation: von Meyherr † 168.) verschrieben, und von demselben mit Haushaltsgebäuden versehen worden sind. Seine Erben haben dies neu angelegte Wesen der Landesherrschaft wieder überlassen, diese aber hat es gegen die ordinairen Abgiffen, außer Leistung des Naturaldienstes wieder ausgethan und den übrigen Reihestellen gleichgemacht. Der Dorfschulzschlagszehnten hat ehemals an das Bisthum Verden gehört, ist mit solchem 1648 an die Krone Schweden gelangt, von dieser aber 1679 an das Haus Braunschweig=Lüneburg abgetreten worden, welches, und zwar die Wolfenbüttelsche Linie ihn 1694 an den Droß Stechinelli, dieser aber noch selbigen Jahrs an den geheimen Rath von Bernstorff zu Gartow verkauft, der auch 1704 den Kottzehnten von der Landesherrschaft eingetauscht hat. Seine Erben, die Grafen von Bernstorff zu Gartow, besitzen ihn noch jetzt. Vom Dorfe entfernt liegt eine kleine Stelle, Olm genannt, die als ein Garten mit einem Zinnenzaun, langjährig Stadt Lüneburg schoß- und gerichtspflichtig gewesen, nach einem 1810 errichteten und 1816 bestätigten Vergleich aber an das Amt gegen einen Garten am Holzberg ist abgetreten worden. Dieser Holzberg ist langjährig eine Holzhude der Salzfieder zu Lüneburg gewesen, 1799 nach veränderter Salin-Verfassung aber eingegangen und der Stadt Lüneburg, welche die Ober- und Niedergerichte darüber ausübte f), nach jenem Vergleich völlig abgetreten worden.

4. Billen auch Bilm, eine herrschaftliche Schäferei in der Heide, die vormals ein Dorf von wenigstens 4 Höfen gewesen ist, von welchen das Kloster Lüne in dem Zeitraum von 1309—17 zwei von Mangelg von Ebstorf g), 1383 einen von Gebhard von Wittorf h) und 1387 einen von Segeband und Dieterich von dem Berge erkaufte hat i). Mit dem Dorfszehnten beschenkten die Grafen von Schwe-

e) Urkunde in Pessfingers angez. Historie I. 254.

f) Pessfingers a. G. II. 652.

g) Pessfingers angez. Historie I. 762.

h) Urk. in Bilderbecks angez. Sammlung II. III. 35.

i) Urk. in Harenberg hist. dipl. eccl. Gandersh. 1497 und in Schröders Palästisch. Mecklenburg. 1091.

rin 1329 das Hospital Nikolaihof vor Bardowick <sup>k)</sup>; dieses besitzt ihn aber schon lange nicht mehr.

b. Aus dem Kirchsprengel der Stadt Lüneburg.

6. Hagen, worin 4 Hausstellen. Es wird dafür gehalten, daß das ausgegangene Lüneburgsche Patrizier-Geschlecht von Hagen, oder vielmehr von Hagbene, auf welche Weise dies Dorf auch in der Vorzeit geschrieben worden, aus diesem Dorfe seine Abstammung gehabt habe. Es ist im 15. Jahrhundert ausgegangen <sup>l)</sup>.
7. Willerding, ein einstündiger Hof, der mit Ober- und Nieder-Gerichten an das Kloster Michaelis in Lüneburg gehört.
8. Gökse, ein einstündiger Hof.
9. Wendisch-Evern, auch Everding, worin 10 Hausstellen. Der Fruchtzehnte ist dem Landesherrn.
10. Deutsch-Evern, worin 11 Hausstellen. Den halben Dorfszehnten mit 2 Höfe hat nach Abgang der Garlop der Bürgermeister Georg Többing zu Lüneburg von dem Stifte Verden 1560 zu Lehn erhalten, und wie dessen Deszendens mit dem Senator Georg Hartwig 1733 ausgegangen, ist er an die Grote zu Brese im Brook gelangt, die andere Hälfte aber ist mit dem Stifte Verden 1648 an die Krone Schweden gekommen, von dieser 1679 an das Haus Braunschweig-Lüneburg mit abgetreten, und von solchem 1694 an die von Stechinnelli verkauft worden. Diese werden sie nachmals an besagte von Grote überlassen haben, denn solche besitzen jetzt den ganzen Frucht- und Fleischzehnten vom Dorfe.
11. Kaltenmoor, ein adelich freier landtagfähiger Hof, den die von Wigen-dorf angeleget, nach langjährigen Besitz aber 1803 an den Rittmeister Carl Ernst Heinrich von Bülow verkauft haben. Vor Zeiten ist er bloß ein der Stadt Lüneburg schoßpflichtiger Garten mit einem Immenzaun, Fredeberg genannt, gewesen, den 1495 Ludcke Smedeke besessen hat. Hieronimus von Wigendorf hat ihn, gleich wie den Korn- und Fleischzehnten von Hagen, nebst einem Maier daselbst, und den zu Gökse von Otto Clammer mit lehnsherrlicher Einwilligung an sich gebracht, der Sohn Franz aber dabei 1562 von der Bürgerschaft in Lüneburg eine Strecke Landes aus der gemeinen Weide um Kaltenmoor gegen Acker- und Wiesenland in der Breitenwiese, Lüne gegenüber eingetauscht, darauf ein Wohnhaus und Haus-haltsgebäude errichten lassen, jenen Zehnten und Maier mit landes-

<sup>k)</sup> Accord zwischen dem Amte Lüne und der Stadt Lüneburg vom 29. März 1768 Art. VI. §. 2.

<sup>l)</sup> J. G. Büttners Genealogie der Lüneburgschen Patritien-Geschlechter Tab. II. Nebings angez. Nachricht. III. 246.



und lehnsherrlicher Bewilligung dabei gelegt und von dem Landesherrn ausgewirkt, daß wenn sein Geschlecht erlöschen würde, derjenige der sodann den Hof erhalten würde auch mit gedachten Zehnten und Maier gegen Erlegung von 1000 Gl. von dem Landesherrn beliehen werden sollte. Auch hat er und der Sohn Heinrich 1570, 1601 und 1608 noch mehr Land aus der Stadt Gut und Weide dabei gebracht. Haus und Hof ist noch jetzt der Stadt Lüneburg schosßpflichtig und derselben Gerichtsbarkeit unterworfen m).

12. In und vor der Stadt Lüneburg sind dem Landesherrn an liegenden Gründen, Rechten und Gerechtigkeiten: 1) das landesherrliche Schloß mit den Ober- und Nieder-Gerichten n). In zwei Nebensflügeln wohnen herrschaftliche Bediente, 2 kleine Nebenhäuser und 2 Bohnkeller aber sind vermiethet. Die Handelsleute, die in den Jahrmärkten ihre Buden vor dem Schlosse aufschlagen, müssen Stettengeld ans Amt entrichten. 2) Die sogenannte Lünner Kornmühle, deren 3 Grindeln von der Almenau getrieben werden, mit den Nieder-Gerichten o). Sie wird durch Verpachtung genuet. 3) Der Scharnebeckische Klosterhof auf dem Nicolaus-Kirchhofe mit den Nieder-Gerichten p). Er ist 1765 von dem Amte Scharnebeck anhero verlegt worden. Bis auf einen kleinen Theil, der 1756 für 1 Thlr. Erbenzins weggegeben worden ist, besteht er aus Salzräumen und Kornböden, wovon jene vermiethet, diese aber selbst vom Amte genutzt werden. Das kleine Häuschen vor dem Hofe wird für ein geringes vermiethet, weil der Miethsmanu zugleich die Aufsicht auf dem Hofe führen muß. 4) Der Ziegelkamp vor dem Altenbrücker Thore, der durch Verpachtung genutzt wird. 5) die Notenburger Länderei vor dem Bardowickerthore, die gleichfalls durch Verpachtung genutzt wird. 6) Erbenzins von dem Alberschen Hause auf dem Kauf und an der Lünnerstraßen-Ecke, welches ehemals Theils dem Kloster, Theils dem Amte zugestanden hat. Es ist dieses Erbenzinsgut von oneribus realibus befreiet und in civilibus der Amtes-Gerichtsbarkeit unterworfen, von oneribus personalibus aber ist der Erbenzinsmann nicht exempt q). 7) Erbenzins von dem großen (4 r.) und klei-

m) L. Lossii Lüneburga Saxoniae 124, wo es besungen wird. Büttners angez. Genealogien Tab. I. der von Wigendorf. Stadtsyndici Mancke zu Lüneburg Relation und Gutachten wegen verweigerter Schosß-Entrichtung des von Wigendorf zum Kaltenmoor d. d. 25. Juni 1727. Lehnbriefe d. d. 16. Juni 1706 und 12. Apr. 1729. Recesß zwischen dem Amte Lüne und der Stadt Lüneburg d. d. 29. Mart. 1768. art. VII.

n) Angez. Recesß. art. XIX.

o) Angez. Recesß. art. XLIX.

p) Angez. Recesß. art. XLIX.

q) Angez. Recesß. art. XLIX.

- nen Müllerschen Garten (1 r.) vor dem Bardowicker Thore. Ober- und Nieder-Gericht darüber ist dem Amte r.). 8) Erbenzins von dem Schmidtschen Garten vor dem Bardowickertthore, 9½ Thlr. 9) Erbenzins für das dem Hospital zum heil. Geiſt überlaſſene Gehölze, der Thiergarten, 180 Thlr. 10) Einen Thaler Grund- und 1 Thaler Gerichtszins für das der Stadt überlaſſene ehemalige Oldenſtädter Kloſterhaus auf der Wandfärberſtraße. Jetzt iſt es bürgerpflichtig. 11) Das Schutgeld von den vergleiteten Juden in der Stadt. 12) Eilf Pfannen, 41½ Ebor Salz und 24 Tonnen Küchen-Salz in Natura auf und von der Saline, ſo in dieſes Amts-Regiſter zur Berechnung gebracht werden. 13) Die Gerichtsbarkeit über die Civilperſonen, die auf dem Kalkberge wohnen. Der Waſſer- und Landzoll der dem Landesherrn in der Stadt zu entrichten iſt, fließt unmittelbar in das Hauptkammer-Regiſter, und gehört an ſolches die Zollgegenſchreiber-Wohnung auf der Wandfärberſtraße, vormals das Medinger Probſtei- nachmals Amtshaus. Das Zollhaus iſt 1748 verkauft und ſeldemnach der Zoll lange Zeit über in einem Nebenflügel des Schloſſes erhoben worden, jetzt aber in einem Privat-hauſe.
13. Wülſchenbrook, ein adelich freier landtagsfähiger Hof, dem gegenüber an jener Seite der Almenau eine Wohnung für den Aufſeher der Holzhude ſteht, die dem Kloſter Michaelis gehört. Zener Hof hat in der Vorzeit Dachtmünde geheißen und dem von Meding gehört. Die nachherigen Beſitzer die Wiſchkulen haben ihn der Landesherrſchaft zu Lehn aufgetragen und ſind damit unter andern 1446, 1488 und 1526 beliehen worden s), doch haben ſie ihn vor 1475 an die Wülſche verpfändet t) welche ihn langjährig beſeſſen haben, da er von ſolchen noch jetzt den Namen führt u). Nikolaus Wülſche iſt vor 1531 und Kaſpar Wiſchkulen 1552 als der letzte ſeines Geſchlechts verſtorben, worauf dieſer Hof an des letztern Nachfolger im Ehebette, den Doct. Stephan Leugen gelangt ſein wird, da dieſer als deſſen Beſitzer wirklich angezogen wird v). Daß ihn beider Tochter Beate Leugen ihrem Ehemanne Hartwig von Wißendorf (1591) zugebracht habe w), dem iſt nicht ſo, denn er iſt den Clammer

r) Angez. Receß. art. XX.

s) Wütners angez. Genealogien Tab. II. der Wiſchkulen. Medings angez. Nachrichten III. 705.

t) Ungebr. Nachrichten.

u) Wütners angez. Genealogien Tab. der Wülſche in introitu.

v) Lossius l. c. 133.

w) Wütners angez. Genealog. Tab. I. der von Wißendorf.

als eröffnetes Lehn geworden, welche ihn Franz von Wighendorf mit lehnherrlicher Einwilligung überlassen haben x), der es auch 1625 bei H. Christian dahin gebracht hat, daß seine Brüder Staats Friedrich und Heinrich, auch Vettern der obgedachte Hartwig und Franz in die Mitbelehnung aufgenommen worden sind y). Seine Descendenz ist 1765 ausgegangen, die der Zeit noch vorhandene Descendenz des Staats Friedrich aber hat dieses Gut, vermuthlich wegen Verschmägniß der Mitbelehnung, nicht wieder erhalten, sondern es ist vermöge General-Expectans dem Geheimenssekretär Johann Friedrich Mejer geworden, dessen Söhne es 178. dem Oberhauptmann Georg Ludwig von Harling überlassen haben. Sein Sohn, der Droß August Hartwig Ernst Rudolf von Harling hat es 180. an den Droß Burchard Leberecht August von Bülow, und dieser 180. an den Bruder, den Rittmeister Carl Ernst Heinrich von Bülow käuflich abgetreten.

14. **Odeme**, im gemeinen Leben aber **Deme**, worin 10 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus, (2 Hirtenkothten) ist dem Kloster Michaelis in Lüneburg mit den ober- und nieder-Gerichten. Das ausgegangene Geschlecht von Odeme, auch Odem genannt, hat hier seinen Hauptsitz, außerdem aber noch einen hinter dem Kalkberge zu Lüneburg und 2 in Hansstedt im Amte Ebbsford gehabt. Daß dies Geschlecht die Erbkämmerer-Würde des Fürstenthums Lüneburg bekleidet habe, daran ist nichts, wol aber kann es sein, daß zu demselben das Lüneburgsche Patrizier-Geschlecht von der Odeme gehört hat. Wann es ausgegangen ist, ist nicht bekannt. In Urkunden kommen die Brüder Friedrich, Johann, Detlef und Gevert 1382 zuletzt vor, und Mechtild, Priorisse zu Lüne ist 1415 verstorben z). Die von Odeme selbst haben die Mühle 1314 a) und einen Hof mit den Zehnten 1322 an das Michaelskloster verkauft b), Graf Altm von Schaum-

x) Wütners angez. Genealog. Tab. III. der von Wighendorf.

y) Versicherung H. Christian d. d. 5. Octob. 1625 und dessen Bestätigung von H. Friedrich d. d. 21. Febr. 1638.

z) Einige Nachrichten und Urkunden, das ausgestorbene adeliche Geschlecht der von Odeme betr. in C. L. von Bilderbecks Sammlung ungedruckter Urkunden I. II. 3. 8. S. auch C. Schlöpfens Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick im Regist. voce Odeme, Odoeme, Oem. Wütners Genealogien im Anhange Tab. 22. Bilderbecks deduction daß der Abtey und dem Kloster St. Michaels in Lüneburg die jurisdictio omnimoda über seine Leute und Höfe zusehe. adj. nr. 23. 27. 36. 42. 43. 53. Pfessingers angez. Historie I. 98 und im Register voce Odem, auch II. 658.

a) Urk. in Bilderbecks angez. Deduction 42. 43.

b) Urk. in C. L. Schridts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 476. S. auch Bilderbecks Urkunden-Samml. I. III. 17.

burg aber hat 1339 an Korb Bischoppinge den Zehnten von einem Hof überlassen, dieser aber den Hof selbst 1344 an Johann Dide, Patrizier zu Lüneburg verkauft c), welcher auch von den von dem Berge 1355 und 1358 2 Höfe an sich gebracht hat. Seine Enkelin Hilse Sootmeister verwitwete Wasedow hat sie 1415 an Dieterich Springintgut überlassen, dieser oder dessen Erben aber an das genannte Kloster d). Die gedachte auf dem Absteiche gelegene, nachmalige Pulvermühle ist am 23. März 1580 in die Flucht geflogen.

15. Schnellenberg, ein adelich freier Hof, mit welchem neben der Landmarschallwürde des Fürstenthums Lüneburg und vielen andern zerstreut liegenden Gütern die von Meding seit Jahrhunderten beliehen worden und davon 2 Stimmen auf den landschaftlichen Conventen ablegen. 1384 versicherten die von Meding der Stadt beim Verkauf oder Versatz des Schnellenbergs das Näherrecht e), und 1386 trafen sie mit derselben wegen ihrer Feste zum Schnellenberg einen Vertrag f).
16. Reppenstedt, worin 3 pflichtige und 2 freie Höfe, die in Ansehung der Hofstellen noch binnen den Landwehren der Stadt Lüneburg liegen, dennoch aber gehören jene unter das Amt, und nur der Pachthof, oder sogenannte Landwehrkrug, der an die Stadtkämmerei zu Lüneburg gehört, ist der Stadt-Gerichtsbarkeit unterworfen. Der andere Freihof\*) ist ein landtagsfähiges Gut, das Theils Erbe, Theils Lehn des Klosters Michaelis in Lüneburg ist. In der Vorzeit haben es vielleicht die von Reppenstede, die gegen Ende des 12. Jahrhunderts vorkommen g) besessen. Sicherer wie dieses ist es, daß es vormalis das Lüneburgsche Patrizier-Geschlecht der Bischule, ausgegangen 1522, und nächstdem ein Zweig des Lüneburgschen Patrizier-Geschlechts der Töbing inne gehabt hat. Wie dieser Zweig 1685 ausgegangen ist, hat das Lehn der Klosteramtsschreiber Valentin Tector erhalten, es aber dem Oberappellationsgerichts-Präsident Weipart Ludolf von Fabrice wieder abgetreten, der darauf damit als Weiberlehn beliehen

c) Büttners angez. Genealogien im Anhange Tab. V. b.

d) Urk. in Silberbeds angez. Deduction 45. 46. 47. S. auch Büttners angez. Genealogien Tab. die Dide und die Springintgut, doch aber kann es nach dem Ob-erzählten nicht wohl seyn, daß Joh. Dide das ganze Dorf Deme 1395 verpfändet habe.

e) Aus der ungebr. Urkunde.

f) Urk. in Scheidts angez. Nachrichten 395.

\*) Dies war auch ehemals der an der Landwehrforst gelegene mit einem Wohn-  
haufe bebaute Garten, die Uhlenburg, den die Patrizier v. Döring 1784 an die Stadt-  
kämmerei verkauft haben, solche aber hat das Wohnhaus abbrechen lassen und den ganzen  
Flächen = Gehalt zur Forst gezogen.

g) Urk. vom J. 1200 in Pfessingers angez. Historie I. 94. und in J. H. Jung  
lib. de jure salinarum. Tyll. doc. 73.

worden ist, sich auch 1690 mit dem Töbingschen Allodialerben, wegen des Pfandschillings, der darauf gehaftet hat, wegen der Baukosten, und wegen der Gail und Saar auf 450 Thlr. verglichen hat *h*). Nach unbeerbtem Ableben seines Sohnes, des Oberhauptmanns August Christian, 1760, ist dies Gut durch die Schwesertochter Marie Hypolite an die jetzigen Besitzer, die Grafen von Schwidelt gelangt. Der Korn und Fleischzehnten von allen 5 Höfen gehört an das Hospital zum Heiligengeist in Lüneburg. Die Landesherrschaft läßt hier im Landwehrkrüge, gleich wie in dem zu Hasenburg 9 Tage vor und nach Trinitate und 9 Tage vor und nach Michaels, als an welchen beiden Tagen die beiden großen Freimärkte in Lüneburg einfallen, einen Holzwaarenzoll erheben.

17. Wieneblüttel besteht aus 1 Maierhofe und 1 Lehnkrüge, welche beide mit Ober- und Nieder-Gericht dem Kloster Michaels in Lüneburg gehören. Der Maierhof ist in der Vorzeit dem Landesherrn gewesen, die H. Wenzel und Berend aber haben ihn 1386 an den Bürgermeister Albrecht Hoyken für 300 *m*℥ erblich verkauft, auch demselben vergönnt, Brennholz behuf des Hofes Nothdurft aus dem Radbruch zu holen. Von diesem ist er 1397 wieder an das Kloster Michaels für 400 *m*℥ mit Einwilligung der H. Berend und Heinrich, auch des Raths zu Lüneburg überlassen worden *i*). Jene Holzgerechtigkeit ist verloren gegangen.
18. Brookwinkel, ein adelich freier Hof der Grafen von Schwidelt, worauf 2 Stimmen bei den landschaftlichen Conventen ruhen. Vor Zeiten ist er ein Dorf von wenigstens 3 Höfen gewesen, von welchen 2 an die Pfarie der 11000 Jungfrauen in der Michaelskirche in Lüneburg *k*), einer aber an den Kaland daselbst gehört hat. Letzterer ist

*h*) Aus einer von dem Geheimenrath von Schwidelt seinen Güter Administrator mitgetheilten Nachricht von den Höfen Reppenstedt und Brookwinkel. In dieser wird auch angezogen, daß dieser Hof von dem Lehnshofe zu Brookwinkel vor langen Jahren abgezogen sey, dennoch aber finden sie sich noch beide zusammen in dem Lehnbriefe vom Jahre 1726 in J. L. L. Gebhardi diss. de titulo domini de doma Sancti Michaelis pag. 39 — Leonhard von Töbing, gestorben als Bürgermeister 1591, wird also Acquirente von Reppenstedt und dessen Urenkel Johann der letzte Besitzer davon gewesen sein, denn dieser ist der einzige Töbing, der 1685 verstorben ist. Büttners angez. Genealogien Tab. IV. der Töbinge.

*i*) Ungebr. auch gedr. Urkunden in Bilderbecks angez. Deduction 62. 63. S. auch Büttners angez. Genealogien Tab. Hoyken.

*k*) J. P. Mancke in der ungebr. Beschreibung und Geschichte der Stadt Lüneburg versichert es aus einem mspt. sub titulo Beneficia ecclesiastica in Eccles. Lüneburg 1537. In dem Verzeichniß von den Altären in der Michaelskirche, das sich in Pfessingers angez. Historie findet I. 219 wird jedoch der Altar der 11000 Jfr. nicht mit aufgeführt.

der Hof mit einer Kothé in Brechwinkeln, den Johann von Löbese 1338 an Johann Stötterogge für 33 *mß* überlassen hat *l*), und erstere beide werden die 2 Halbhöfe allhier sein, die 1341 als Erbgut verkauft worden sind, 1324 aber das Geschlecht von Brechwinkel von dem Kloster Michaels zu Lehn getragen hat *m*). Abt Ulrich hat mit diesen beiden Höfen 1411 den Lüneburgischen Bürgermeister Heinrich Bischkulen, und wie dessen Stamm mit Conrad Bischkulen 1552 ausgegangen war, der Abt Eberhard damit 1556 Franz und Albrecht Mügeltin beliehen, denen sie einen Rechtsstreit mit Conrad Bischkulen Schwiegersohn David Braunschweig zugezogen haben *n*). Zu Gunsten der Albrecht Mügeltin sind diese beiden Höfe von den H. Heinrich und Wilhelm auf Bitte des Abts Eberhard Mittwochens nach Lütare 1562 von Schatz und andern Unpflichten befreiet, und wie dessen Posterität mit dem Sohn Jürgen 1600 ausgegangen war, ist mit solchem, nun Freihofe der Schwiegersohn Klaus Elver von dem Abt Conrad wieder angesehen worden *o*). Auch dessen Posterität ist mit dem Enkel Klaus Elver 1681 ausgegangen *p*), und darauf das Lehn dem Oberappellationsgerichts-Präsidenten Weipart Ludwig von Fabrice geworden, der auch jenes Vaternbrudern Tochter Anne Sophie Elver verhehelicht an Friedrich Georg von Tzerstedt 1690 den Kalandhof (2 Kothén) abgekauft, und es dahin gebracht hat, daß das Mannlehn in Kunkellehn verwandelt worden ist, er selbst aber hat dem Kalandhofe 2 Maier in Kirchgellersen, 1 Maier in Südergellersen, 1 Kothé in Klein-Oldendorf und den Erbteichgarten bei Ochtmissen Wiekentich genannt als Familien-Fideicommiß beigelegt *q*). Wie daher seine männliche Linie mit dem Oberhauptmann August Christian von Fabrice 1760 ausgegangen war, ist dies Lehen und Fideicommißgut an dessen Bruderntochter Marie Hypolite, vermählt an den Geheimenrath August Wilhelm von Schwickelt, gelanget. Der Zehnten von dem Lande außerhalb der Stadt Landwehr belegen, gehört an das Lehengut zu Heiligenthal, der aber von dem Lande innerhalb der Landwehr ist von jenem Gutsbesitzer vermöge Vergleiche von 1710 und 1715 gegen Erlegung von 200 Thln. nachgelassen worden. Ochtmissen liegt

*l*) Büttners angez. Genealogien Tab. I. der Stötterogge doc. nr. 3.

*m*) Angez. Schwickelt'sche Güter-Nachricht.

*n*) Mspt. cit. de benef. eccles. Lossius l. c. 184. Wesenbec responsa P. IV. cons. 281.

*o*) Mspt. cit. de benef. eccles.

*p*) Büttners angez. Genealogien Tab. 3. der Elver.

*q*) Lehnbrief d. d. 11. Oct. 1726 in Gebhardi cit. 39. S. auch Pfeffingers angez. Historie II. 643 und die Schwickelt'schen Guts-Nachrichten.

zwar auch in der Hoheitsgrenze dieses Amtes, gehört aber schon lange nach dem Amte Winsen.

c. Aus dem Kirchspiel Kirchgellersen.

19. Dachtmissen, worin 5 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Der Dorfszehnten ist dem Hospital zum heil. Geist in Lüneburg.
20. Heilighenthal, worin 10 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und ein adelich freier landtagsfähiger Hof, worauf eine Capelle und eine Mahlmühle, deren 2 Grindeln von einem Bach getrieben werden, der von Süder-Geldersfen herunter kommt und in den Hasenburger Mühlenbach abfließt. Vor Alters hat dieser Ort Sibelingeherbstolde geheissen und ist darin nicht nur das Stift Berden, sondern auch der Ritter Heinrich von Schwerin, der 1366 eine Vikarie bei dem Hauptaltar in der Gertruden-Capelle in Lüneburg gestiftet hat<sup>r)</sup> mit einem Gute angeessen gewesen. Jenen hat der Provisor Eberhard des von Lippold von Doren 1314 zu Kirchgellersen gestifteten Klosters Premonstratenser Ordens, 1315 von dem B. Nikolaus und Capitel zu Berden eingetauscht, und darauf sein Kloster unter dem Namen Heilighenthal anhero verlegt. Nach Verlauf von nicht vollen 70 Jahren 1385 ist dies Kloster in die Stadt Lüneburg verlegt worden, wo es sich in seinem Wesen bis zur Reformation erhalten hat. Es erlag der Zeit unter seiner Schuldenlast und der Convent bestand nur aus dem Prior, dem Senior und 2 Conventualen die dem Stadt-Magistrat ihr Kloster mit allen Gütern in und außerhalb der Stadt, um solche zu milden Sachen zu verwenden, gegen eine jährliche Pension von 50 *m* und freie Wohnung, in Ostern 1530 übergeben haben<sup>s)</sup>. Freitags nachher hat der Convent hierüber eine schriftliche Ausfertigung von sich gestellt und der Administrator des Bisthums Berden, Erzb. Christoff zu Bremen am Montage nach Pauls Befehring 1533 solche Uebergabe und Vereinigung der Kloster-güter mit denen des Hospitals zum Grahl bestätigt<sup>t)</sup>. Hiermit aber ist H. Ernst nicht zufrieden gewesen, sondern hat behauptet, daß ihm als Landesheerrn die Güter des außerhalb der Stadt gestifteten und von seinen Conventualen verlassenen Klosters zukämen, hat auch

<sup>r)</sup> Secretarii Berson registrum omnium beneficiorum etc. in ecclesiis Lüneburg.

<sup>s)</sup> O. Kultzingii narratio de fundatione et translocatione Monasterii sui in Luneborch. in Leibnitii S. R. B. II. 388—389. C. Schöpfen Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 517. 519—524. J. G. Bertrams evangelisches Lüneburg 8—13. J. F. Büttners Genealogie der Lüneburgschen Patricien = *Geschlechter* Tab. Hogheberte. J. F. Pfessingers Braunsch.-Lüneburgsche Historie I. 382—384.

<sup>t)</sup> Aus den ungedruckten Urkunden.

die außerhalb der Stadt gelegen, 1523 wirklich in Besiz nehmen lassen. Daß dies indessen mit Widerspruch der Stadt geschehen ist, ist außer Zweifel, denn in dem Rechtsstreite der Stadt wider jenes Herzogs Söhne über verschiedene Gegenstände, der 1556 den Anfang genommen hat, macht diese Inbesiznehmung den eilften Klagepunct aus. Es ist dieser Rechtsstreit durch einen am 19. März 1562 unterzeichneten Vergleich beigelegt worden und nach dessen 5ten Artikel die Klostergüter innerhalb der Stadt dem benannten Hospital, die außerhalb der Stadt aber dem Landesherrn verblieben <sup>u)</sup>, dieser hat solche Güter fast alle dem Kanzler Joachim Möller theils käuflich, theils verehrlich als Mannlehn überlassen und hat daraus der obaufgeführte adelich freie Hof die Entstehung genommen. Auch ist 1600 den von Honsfeldt und Glammer auf den Abgang der Möller die Nachfolge in dies Lehn gegen Erlegung von 4000 Thlr. in die Lehnsammer versichert worden. Die von Möller sind noch jezt Lehnsträger dieses Guts, die mitbelehnten Glammer aber nicht lange nach der ihnen gewordenen Versicherung ausgestorben. Die Hofkapelle ist von des gedachten Kanzlers Ehegattin Anne, geb. Glammer mit landesherrlicher Erlaubniß erbauet und begütert, auch dabei ein Prediger für den adelichen Hof und das Hofgesinde, nachdem der Prediger zu Kirchzellersen wegen Abganges an Accidenzien abgefunden war, bestellt worden, doch ist dieser Pfarrdienst 1692 wieder eingegangen <sup>v)</sup>. Das Dorf Worlevestorpe, worin das Kloster Heiligenthal 1351 und 1358 Gefälle an sich gebracht hat <sup>w)</sup>, hat bei diesem Dorfe gelegen.

#### d. Aus dem Kirchspiel Emfen.

21. Netmar, worin 4 Hausstellen. Der Dorfszehnten hat vormals an das Stift Verden gehört und ist mit solchem an die Krone Schweden gelangt, welche ihn 1679 im Jellischen Frieden an das Haus Braunschweig-Lüneburg abgetreten hat. Das Wolfenbüttelsche Regierhaus, dem er in der Theilung geworden ist, hat ihn 1694 an die Stechinelli und diese 1752 an die von Schwicbelt verkauft.
22. Hällingen oder Hefelingen, worin 7 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus. Die Vere und Kindt, von welchen letztere mit den von Cranenburg und Wachtenbrodt im Bremenschen eines Stammes gewesen zu sein scheinen, zu den Burgmännern in Lüneburg gehört

<sup>u)</sup> Dieser Vergleich ist 1755 zu Lüneburg in 4to gedruckt.

<sup>v)</sup> Schöpfens angez. Beschreibung 517. 524. J. W. F. von Krohnen Adels-Vericon II. 359.

<sup>w)</sup> Sammlung der bei der Kettelhodtschen Amts-Jubelfeier erschienenen Schriften 51 und ungebr. Urkunde von 1358.



haben, und im 15. Jahrhundert ausgegangen sind x), haben ihre hiesigen Besitzungen 1322 und 1401 an das Kloster Michaelis in Lüneburg überlassen y), welchem jetzt bis auf eine Brinckthofe das ganze Dorf mit dem Zehnten und den Gerichten zusteht.

23. Melbefe, worin 13 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und eine Erbmühle, deren 2 Grindeln von der Melbefe getrieben werden, auf dem Dorfsmoor aber eine Moor=Auffeher=Wohnung stehet, die man im Moorthal nennet. Von jenen Hausstellen ist zwar eine kontributionsfrei, dagegen aber der Stadt Lüneburg schöffspflichtig. Das altadeliche Geschlecht von Melbefe, das in Urkunden des 14. Jahrhunderts häufig vorkommt, ist nicht nur in diesem Dorfe mit einem Gute, sondern auch mit Höfen hier, zu Gölste, Derrrel und zu Dosterglope angeessen gewesen z), hat aber jenes Gut 1333 an das Kloster Michaelis in Lüneburg verkauft a), das jetzt hier 3 Höfe und den Zehnten besitzt.
24. Kollhagen, worin 7 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Dorfs-, Korn-, Flachs- und Fleisch-Zehnten ist 1759 vom Amte Estorf an das Amt Lüne abgetreten worden.
25. Emsen, worin die Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und 7 pflichtige Hausstellen. Die Pfarrkirche hat Maneke v. Estorf ums Jahr 1288 in die Ehre der heil. Katharine gestiftet und begütert, daher seinen Nachkommen den von Estorf zu Barnstedt das Patronat darüber noch jetzt zusteht b). Von den pflichtigen Hausstellen ist eine gutsherrn- und kontributionsfrei, nicht aber von außerordentlichen Landeslasten. In der Vorzeit hat dieser Hof an die von Estorf gehört. Sie haben ihn 1640, wie er ungebaut gewesen ist, an die Elber zu Lüneburg für 250 Thlr. verkauft, und diese an die

x) L. Muschards Brem- und Verdenscher Rittersaal 323. 389. J. G. Pratz in den vermischten Abhandlungen für die Herzogthümer Bremen und Verden V. 236. 37.

y) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 478 und in Bilderbecks deductio daß der Abtey und dem Kloster Michaelis in Lüneburg die jurisdictio omnimoda über seine Leute und Höfe zusteht nr. 33.

z) Urk. de 1323 in C. L. von Bilderbecks Sammlung ungedr. Urk. I. II. 29. Urk. de 1324 in Bilderbecks angez. Samml. I. III. 40. und im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden V. 270. Urk. de 1333 in Bilderbecks angez. Samml. I. III. 47. Urk. de 1333 in Bilderbecks angez. deduction nr. 41. Urk. de 1347 in Bilderbecks angez. deduction nr. 49. S. auch Bilderbecks angez. Samml. I. III. 67. Urk. de 1350 in J. F. Pfessingers Braunsch.-Lüneburgscher Historie II. 372. S. auch Bilderbecks angez. Sammlung I. III. 18.

a) Urk. in Bilderbecks angez. deduction 41. S. auch C. F. H. von Meding Nachrichten von adelichen Wapen III. 428.

b) Otto ab Estorf Genealogia Familiae Estorfforum pag. 2.

Döring für 500 Thaler, welchen die bestrittene Freiheit dieses Hofes von den Landes=Lasten, die auf Bauer=üter ruhen, durch ein Urtheil vom 28. März 1707 in *possessorio* um deswillen zuerkannt worden ist, weil solcher Hof der Stadt Lüneburg als Bürgergut schosßpflichtig ist, mithin auch davon die Landeslasten, die der Stadt zugetheilt werden, mit getragen werden müssen c). Obgleich er sich jetzt nicht mehr in eines Bürgers Hand befindet, so wird doch noch Schosß davon entrichtet, und dadurch die Kontributionsfreiheit erhalten. Der Dorfs=Zehnten ist dem Kloster Michaelis in Lüneburg.

26. Heinßen, worin 2 Hausstellen, ist mit dem Zehnten und den Gerichten dem Kloster Michaelis in Lüneburg. Zenen trugen vormals von der Berdenschen Kirche die Grafen von Schwerin und dieselben die von Dedeme zu Lehn, 1301 aber resignirten ihn die von Dedeme den Grafen von Schwerin und diese dem Bischof zu Verden, um das Eigenthum darüber dem Kloster Michaelis zu geben \*).

e. Aus dem Kirchspiel Behendorf.

27. Behendorf, worin die Pfarrkirche, das Pfarr=, Pfarrwittwen= und Küsterhaus, 14 pflichtige Hausstellen, und auf Quasidomogeniti Jahrmarkt gehalten wird. Das Patronat über die Kirche, dem heil. Peter und Paul gewidmet, hat Heinrich v. Deme 1341 dem Probst und Convent des Klosters Lüne geschenkt d), im 16. Jahrhundert aber die Landesherrschaft nach Aufhebung jener Probstei an sich genommen. Die Gerichtsbarkeit im Dorfe, sowol über eigene als fremde Leute, ist dem Kloster Michaelis in Lüneburg 1753 völlig abgetreten e), der Dorfzehnte aber von dem aus einem Kloster erwachsenen Amte Scharnebecke 1794 anhero verlegt worden. An die Feldmark dieses Dorfs stößt die des vor langen unbekannten Jahren von seinen beiden Hauswirthen verlassenen Dorfs Hillersbüttel. Die verlassene Feldmark bauen Eingeseffene zu Tellmer Amts Ebstorf, und Glüfingen Amts Medingen gegen einen geringen Jahreszins an die ehemalige Guts Herrschaft, die Kirche zu Behendorf.
28. Holtorf, ein einständiger Hof, der mit den Zehnten und den Gerichten an das Kloster Michaelis in Lüneburg gehört.

c) *Relatio ex Actis* in Sachen der Lehn=Cammer wider die Döringschen Erben in *pto. revocationis feudales* des Döringschen Hofes zu Emsen.

\*) Urk. in Schröders *Papirfisch*. Mecklenburg 867.

d) Urk. in *Bilderbecks* angez. *Urkunden=Samml.* I. II. 34.

e) *Recess* zwischen dem Amte Winsen und dem Kloster Michaelis in Lüneburg d. d. 15. October 1753. §. 5. 6.

## f. Aus dem Kirchspiel Bienebüttel.

29. Dießbeke, eine einständige Brinkflothe.

30. Niendorf, worin 3 pflichtige Hausstellen.

31. Hohenborstel, worin 8 Hausstellen, und vor dem Dorfe im Sande eine Neubauerei, Lust genannt.

## §. 5.

Die Vogtei Barendorf enthält 20 Dörfer und 2 einständige Höfe, worin sich 153 pflichtige und 16 freie Hausstellen finden. Sie sind:

## g. Aus dem Kirchspiel Bienebüttel.

32. Wulffstorf, worin 4 Hausstellen.

## h. Aus dem Kirchspiel Altmedingen.

33. Voendorf, eigentlich Bodendorf, worin 8 pflichtige Hausstellen und eine Kapelle. Dies Dorf mit seiner Kapelle hat ehemals nach der Kirche zu Tomasburg gehört, und ist von 1237 bis 41 der Wohnort der nachherigen Medingschen Klosterjungfern gewesen. Behuf Vorrichtung eines Wohn- auch eines Bethauses für den von Plate (wohl nicht im Brandenburgischen, sondern im jetzigen Amte Büchow) anhero gekommenen Probst Helmerich und seinen Nonnen, hat das Kloster Rastedt im Oldenburgischen 1237 den Platz allhier geschenkt, den vorhin Friederich Pusteko inne gehabt hat<sup>f</sup>). Es ist jener Probst 1240 vor dem Dorfe im Holze mittelst eines Stiches durch die Kinnbäcken und Kehle ums Leben gebracht worden<sup>g</sup>), und liegt in dieser Mordthat der Grund des vormaligen Aberglaubens, daß demjenigen der auf dem Gedächtnistage jenen Probstes Besper im Bodendorfer Walde lese, seine habenden Zahnschmerzen sofort vergingen. Die 5 Hüfen Landes, die der M. Johann von Brandenburg hier gehabt hat, hat er 1241 dem Kloster Medingen gegeben<sup>h</sup>) und was die Pusteko darin noch 1249 als Rastedtsches Lehn besessen haben, ist jenem Kloster von dem Kloster Rastedt durch Verwending der von Meding im gedachten Jahre auch übertragen worden und dadurch das Kloster Medingen zum völligen Besitze von Bodendorf gelangt<sup>i</sup>), hat es auch nach einem, von dem Abt und Kloster Rastedt, dem Archidiacon zu Modestorp, dem Probst zu Medingen und dem Pfar-

f) Urk. in J. L. Büsmanns historische Nachricht vom Kloster Medingen 3. C. auch Annales Parthenonis Medingensis in J. C. Harenbergii monumentis ineditis III. 198.

g) Büsmanns angez. Nachricht 4. 5.

h) Urk. ap. Harenberg l. c. 201, in Ej. historia diplomatica ecclesiae Gandersh. 1697. Büsmanns angez. Nachricht 7 und in P. W. Gerken codice diplomatica Brandenb. V. 75.

i) Urk. in Harenberg mon. ined. 202 und Büsmanns Nachricht 7.

rer zu Tomasburg 1330 eingegangenen und von dem B. Nikolaus zu Verden bestätigten Vergleich dahin gebracht, daß beides, Dorf und Kapelle der Kirche zu Tomasburg abgenommen und der zu Altenmedingen beigelegt worden ist *k*). Der Dorfszehnte ist vormalß den v. Campe gewesen, wie solches ein zwischen denselben 1297 errichteter Zehnttausch erweist *l*). Nach dieser Zeit sind seinetwegen oftmals Verhandlungen gepflogen, doch aber lassen sich die, die davon bekannt sind, nicht füglich mit einander verbinden, denn 1316 hat Anno Droste den halben Zehnten an Georg den Langen, so beide für Personen des Geschlechts von Campe gehalten werden, gegeben *m*), 1318 hat die Kirche zu Gellersen den halben Zehnten an die Hageder gegen andere Güter mit des B. Nikolaus zu Verden Einwilligung überlassen *n*), 1319 haben die von Campe die Zehntwaare des halben Zehntens den die Pusteko von ihnen inne gehabt haben, dem Kloster Michaels in Lüneburg geschenkt *o*), und 1344 haben ebendieselben die Zehntwaare des Zehntens an die von Gustedt käuflich überlassen *p*). Jetzt ist der Zehnten dem Kloster Michaels.

i. Aus dem Kirchspiel Bastorf.

34. Priorsgehäge, eine Förster- und Bogtswohnung des Klosters Michaels in Lüneburg in der Forst gleiches Namens. Diese Forst, das Kloosterfer Bauerholz und die herrschaftliche Forst Hogenroostorf, welche mit einander zusammenhängen, werden sicher die Feldmark des ehemaligen Dorfes Hogenroostorf ausmachen, in welchem die von Meding dem gedachten Kloster 1386 einen Hof verkauft haben *q*).
35. Bastorf, worin eine Kirche, 6 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus und eine Holzknechtswohnung, ist dem Kloster Michaels mit den nieder Gerichten. Die Kirche, die man jetzt nur Capelle nennt und worüber besagtem Kloster das Patronatrecht zusteht, ist eine Filial von der Kirche zu Wendhausen. Es wird darin nicht nur alle Quartal und alle Donnerstage in den Fasten Gottesdienst, sondern auch wenn Leichen auf dessen Hofe zur Erde zu bestatten sind, Leichenreden gehalten. Dieses, daß hier Gottesdienst in der Capelle

*k*) Urk. in Harenberg mon. ined. 224. 227 und Lysmanns angez. Nachricht 20. 21.

*l*) Urk. in J. H. Steffens Geschlechts = Geschichte des adelichen Hauses von Campe 215.

*m*) Urk. in Steffens angez. Geschlechts = Geschichte 215.

*n*) Urk. im Alten und Neuen aus den Herzogthümern Bremen und Verden V. 269.

*o*) Urk. in Steffens angez. Geschlechts = Geschichte 215.

*p*) Urk. in Steffens angez. Geschlechts = Geschichte 217.

*q*) Urk. in C. L. Schridts Nachrichten von hohen und niedern Adel 387.

gehalten wird, für ein Zeichen zu halten, daß sich hier der Mittersitz des Geschlechts von Bastorf befunden haben), ist viel zum voraus gesetzt. Ueberdem ist, wenigstens mir, der Name dieses Geschlechts noch nicht in Urkunden vorgekommen.

36. Giffendorf, worin 7 Hausstellen. Den Dorfzehenten haben ehemals die von Hodenberg besessen. Hermann von Hodenhagen hat ihn an das Kloster Medingen überlassen und diesem der Bischof Gerhard zu Verden das Eigenthum darüber 1262 geschenkt s). Obgleich ihm der Bischof Conrad dem Kloster noch 1298 bestätigt hat t), so ist er doch schon vorher 1283 an das Kloster Michaels in Lüneburg vertauscht worden u), das ihn noch jetzt besitzt. In jenen Jahren wird dies Dorf Jevesen und Zeveseuthorpe genannt.

37. Volkstorf, worin 3 Hausstellen. Eingeseffene dieses Dorfes und des Dorfes Barendorf bauen auch die Feldmark des wüsten Dorfes Roestorf.

38. Moostorf, worin 5 Hausstellen.

k. Aus dem Kirchspiel Reinstorf.

39. Horndorf, worin 6 Hausstellen.

40. Breitenstein, ein einfindiger Hof, der mit den Gerichten an das Kloster Michaels in Lüneburg gehört.

41. Barendorf, worin 6 Hausstellen. Dies Dorf (Bardentorpe) hat H. Heinrich der Löwe 1158 dem neugesifteten oder eigentlich nur wiederhergestellten Stifte Hageburg geschenkt, weil es demselben aber zu entlegen gewesen, hat es dasselbe 1291 dem H. Otto für 3 Chor Salz aus dem Sülzhause Hoving in Lüneburg überlassen v), der es noch selbigen Jahrs an das Kloster Lüne für 400 Thaler verkauft hat w). Die wüste Feldmark Holthusen, unsern Dorfs belegen, gehört dem Kloster Michaels, welches deren Genießbrauch einem Dorfs-Eingeseffenen gegen Naturalpachtkorn überlassen hat.

42. Reinstorf, worin die Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und 14 pflichtige Hausstellen. Die Kirche ist vor

r) C. F. A. von Mebing Nachricht von adelichen Wappen 623. 24.

s) Urk. in Eykmanns angez. Nachrichten q. Harenbergii monum. inedit. 204 etc. Ejusd. historia diplomatica ecclesiae Gandersh. 1716. und C. L. Scheidts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunsch.-Lüneb. Staatsrecht 672.

t) Urk. ap. Harenberg I. c. 212 und in Eykmanns angez. Nachricht. 12.

u) Ungebruchte Urkunde.

v) Urk. in D. Schröders Papistischen Mecklenburg 2969. S. auch Kochs Geschichte des Hauses Braunsch.-Lüneb. 223. 24.

w) Urk. in Silberbecks angez. Urkunden-Sammlung I. I. 14 und in P. W. Gerken fragmentis Marchicis V. 130.

der Reformation von einem Priester des Klosters Lüne versehen, nach der Reformation aber zu einer Parochie gemacht und 1550 auf beständig mit der zu Wendhausen als Mutterkirche vereinigt worden. Im 13. Jahrhundert hat ein Geschlecht von Meynestorf geblühet, welches einen Hof, hier in Meynestorf belegen, 1298 dem Probst Hartwig und seiner Kirche zu Medingen verkauft hat x). Jene alte Schreibart des Dorfs-Namen widerspricht der Vermuthung nicht, daß dies Dorf daher den Namen habe, daß dessen Wohnhäuser in einer Reihe erbauet wären, denn das alte deutsche Wort Reie, Rije ist mit dem hochdeutschen Worte Reihe, Schnur ein und das nämliche.

### 1. Aus dem Kirchspiel Wendhausen.

43. Holzen, worin 8 Hausstellen. Daß die von Campe die Lehnsherrschaft über dies Dorf (Holzele) dem Kloster Lüne 1321 sollen überlassen haben y), dem steht entgegen, daß sich die Vere, wie sie besagtem Kloster 1324 einen Hof hier (Holzle) belegen mit der Advokatie und den Zehnten für 110 *m*ß verkauften, das Eigenthum und Zehn darüber bis dahin vorbehalten haben, daß der Bischof zu Werden dasselbe nachlassen würde z).
44. Wendhausen, worin eine Pfarrkirche, 9 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus; die Kirche wird seit dem Jahre 1550 von dem Prediger zu Meinstorf mit versehen, doch darin nicht alle, sondern nur um den 4ten Sonntag und in den drei hohen Festen am andern Tage Gottesdienst gehalten a). Das Patronat über die Kirche und die Schule ist dem Kloster Michaels in Lüneburg.
45. Sülbefe, worin 4 pflichtige Hausstellen und ein adelich freier Landtagsfähiger Hof, der aus pflichtigen Höfen erwachsen ist, die H. Ernst (dem Amtmann Gödecke) 1608 schatz- und dienstfrei gegeben hat. Bei der großen Kommission wegen Regulirung des Contributionswesens, ist er nach den 1673 angenommenen Grundsätzen für steuerfrei erkannt worden und 1683, wie ihn der Amtmann Johann Gödecke besessen, der Landesmatrikel einverleibet worden. Die Gödecke haben ihn an die von Ramdohr, und diese 1748 an die jetzigen Besitzer die Meyer überlassen.

x) Urk. in Wilderbeds angez. Urkunden-Sammlung I. II. 20. S. auch daselbst S. 9.

y) J. H. Steffens Geschichts-Geschichte des adelichen Hauses von Campe 94.

z) Urk. in G. L. von Wilderbeds Samml. ungedr. Urkunden zur Erläuterung der Niederächs. Geschichte I. III. 39. S. auch S. 16.

a) S. Hofmanns Regentenfaal 601.

### m. Aus dem Kirchspiel Neze.

46. Volterßen, worin 14 pflichtige Hausstellen, wovon 12 und das Schulhaus anhero, 2 Stellen aber nach dem Amte Scharnebecke gehören. Die Lüneischen Güter in diesem Dorfe hat das Kloster Lüne im 13. und 14. Jahrhundert von den von Wittorf, von dem Berge, von Estorf und Grope, theils verehrlich, theils käuflich erhalten b).
47. Suttorf, worin 6 pflichtige Hausstellen, wovon 2 anhero, 4 aber nach dem Amte Scharnebecke gehören, und eine Mühle, deren 2 Mahlgänge und eine Bake von der Neze getrieben wird. Sie gehört an das adeliche Gut Hornsdorf im Amte Blekede, der Dorfszehente aber an das Kloster Michaelis in Lüneburg.
48. Breze, worin 10 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.

### n. Aus dem Kirchspiel Dalenburg.

49. Wicheln, worin 2 pflichtige Bollhöfe, von welchen einem die hiesige Mühle von 2 Mahlgängen und 1 Bake an der Neze, einen Bestandtheil mit ausmacht. Dorf und Mühle haben ehemals die Groten besessen, welche beides 1303 dem Kloster Lüne, unter des H. Otto Bestätigung verkauft haben c).

### o. Aus dem Kirchspiele Thomasburg.

50. Thomasburg, ehemals Todemansborch, worin die Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus, 11 pflichtige Hausstellen und 1 herrschaftliche Erbenzins-Mahlmühle, die von der Neze getrieben wird. Das Patronat über die Pfarrkirche, dem heil. Peter und Paul dediciret, hat ehemals an das Kloster Rastedt im Oldenburgschen d) und nachmals an das Kloster Lüne gehört, nach Aufhebung dessen Probstei aber ist es an die Landesherrschaft gelangt e). Die Mühle hat Jürgen von Bülow zu Gartow dem Kloster Lüne 1486

b) Urk. de 1220 in Pseffingers angez. Historie I. 755. Urk. de 1291 in Bilderbecks angez. Sammlung II. III. 12 und Scheidts angez. Nachricht 396. Urk. de 1291 in Pseffingers angez. Historie I. 758. Urk. de 1320 in Bilderbecks angez. Sammlung I. III. 17. 32. Urk. de 1322 in Bilderbecks angez. Sammlung II. III. 15. 32. Urk. de 1324 in Bilderbecks angez. Sammlung I. III. 23. 38. Urk. de 1382 in Bilderbecks angez. Sammlung II. III. 33.

c) Urk. in Scheidts angez. Nachrichten 317. S. auch Pseffingers angez. Historie I. 758.

d) Urk. vom Jahr 1330 in Eyßmanns angez. Nachricht 20 und in Harenbergii monum. inedit. 224.

e) Zwei Urkunden über des Pfarrers Ankauf 1 Hofstelle und 1 Werd, finden sich in Bilderbecks angez. Urkunden-Sammlung I. III. (18. 19) 49. 42.

verseßt und der Geheimerath Andreas Gottlieb von Bernstorff zu Gartow der Landesherrschaft 1697 völlig abgetreten f), diese aber sie nebst der Kruggerechtigkeit unterm 7. September 1778 für einen Canon von  $12\frac{2}{3}$  Malt. Nothen in Erbenzins gegeben. Der Dorfszehnte ist von den von Boldensen an die von Thune (1319) durch Brautshag gekommen g), nachmals aber an das Kloster Scharnebecke gelangt. Das daraus erwachsene Amt hat ihn 1794 an dies Amt abgetreten.

51. Bennekate, worin 8 Hausstellen. Die hiesige Mahlmühle von einer Grindel an der Musedaal macht den Bestandtheil eines Hofes mit aus.
52. Nadebecke, worin 15 Hausstellen, von welchen ein Maierhof von Jakob von Gßorf 1424 an Katharina von dem Berge für 50 rh. Gulden verpfändet worden, der nachmals an das Kloster Distorf im Brandenb. gekommen ist h). Der Dorfszehnte hat ehemals an das Kloster, nachmals Amt Scharnebecke gehört, das ihn 1794 anhero abgetreten hat. Dafür zu halten, daß heidnische Vorfahren hier den Gözen Nadekast durch Beschauung des Wassers Rathes gefragt haben i), geht ein wenig weit in die Urzeit hinaus. Hiervon den Namen des Dorfes herzuleiten, steht der Ableitung nach, daß er auf einem, an einer Befe (einem Bach) belegenen Plage angelegt sei, worauf man das gestandene Holz ausgeradet (ausgerodet) habe.
53. Barendorf, worin 10 Hausstellen. Der Dorfszehnte ist von den von Medingen an das Kloster Medingen gegeben k), und demselben nicht nur von dem Berdenschen Bischofe Gerhard 1262 l), sondern auch dem Bischof Konrad 1298 bestätigt und frei gegeben worden m). Nachmals ist er an das Stift Berden gekommen, denn die Krone Schweden hat ihn an das Haus Braunschweig Lüneburg 1679 mit abgetreten und das Wolfenbüttelsche Haus, dem er in der Theilung zugefallen ist, hat ihn 1694 an die von Stechinelli und diese 1752 an die von Schwidest verkauft.

f) Permutationscontract d. d. 2. Nov. 1697.

g) Urk. in Bilderbecks angez. Urkund. = Sammlung. I. I. 54. III. 23. Einen Hof mit 4 Nothen haben sie aber 1318 an das Kloster Lüne verkauft ib. I. I. 53. III. 22.

h) Urk. in P. W. Gerken diplomat. veter. March. Brandenb. I. 478.

i) C. Schöpfen Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 92. 97.

k) Eyßmanns angez. Nachricht 5.

l) Urk. in Harenbergii monum. inedit. III. 204 und Eyßmanns angez. Nachricht. 9. auch in Harenbergii historia diplomat. eccles. Gandersh. 1716 und in Scheidts Anmerkung. und Zusätze zu Mosers Brw. = Lüneb. Staatsrecht 672.

m) Urk. in Harenbergii monum. inedit. 212 und in Eyßmanns angez. Nachr. 12.



## §. 6.

Die Forsten im Amte, die der Landesherrschaft gehören, sind in zwei Reviere getheilt. Zum ersten Revier gehört das Bruch an der Krugwiese mit Eßern bestanden, das Nader und Hauhegehege, auch die Bäume vor dem Amthofe zu 136 Morg. 24 R. 9½ □Fuß vermessen, mit Eichen und Büchen bestanden, der Brauel bei Erbstorf mit Eichen und Büchen bestanden und der Villenerstrauch zu 144" 31" 50 □Fuß vermessen, mit Eichen auch wenigen Föhren und Tannen bestanden. Zum andern Revier aber gehört das Ah- oder Jungfernholz bei Sülbeck zu 73" 17" 42 □Fuß vermessen, mit Büchen, Hestern und Busch bestanden, das Musedaal oder Föhrengehege zu 111" 61" 40 □Fuß vermessen, mit Föhren bestanden, Hogenroostorf zu 67" 61" 30 □Fuß vermessen, mit Birken und Eichenbusch bestanden, der Düstercort, der Messelberg und die Messelbergergrund bei Barendorf zu 164" 41" 21 □Fuß vermessen, mit Eichen und Büchen bestanden, und die Birken bei Barendorf zu 887" 49" 45 □Fuß mit Büchen, Eichen und Birken bestanden. Aus der letzten Forst erhalten die Eingeseßenen zu Volksdorf, für die darin sich gebene Holzgerechtigkeit, jährlich 6 Taden Deputatholz, in allen übrigen Forsten aber ist die Holzgerechtigkeit der Landesherrschaft einseitig. Es gehören diese Forsten zum Lauenburgschen Oberforstamte, stehen unter der Inspektion des Oberförsters zu Niesenmoor, und sind zur besondern Aufsicht den beiden Bogten im Amte als gehenden Förstern anvertraut, welche jeder einen Holz knecht unter sich haben. Die ansehnlichen Forsten des Klosters Michaels zu Lüneburg in diesem Amte sind das Hagenerholz, das Willerdingerholz, das Pastorergehege zu 297½ Morgen vermessen, mit Büchen bestanden, das Priorsgehege zwischen Giffendorf und Roostorf zu 479 Morgen 80 □Ruthen vermessen und die Heideholzhäuserforst zwischen Reinstorf und Wendhausen zu 387½ Morgen vermessen. Sie sind dem Kloster sowohl in Ansehung der Nutzung als der Gerichte privativ, denn 1786 hat es alle darin mit Holz, Gude, Weide und mit Plaggenhieb Berechtigte abgefunden), und die Gerichte darin sind denselben schon auf einem am 25. Julius 1744 errichteten und am 29. Jan. 1745 obrigkeitlich bestätigten Vergleich völlig zugestanden worden. Mit dem Holze bei Heiligendaal, das Hegersternest werden die von Möller zu Heiligendaal beliehen, doch ist darin das Dorf zu Bau- und Feuerholz, Mast und Weide berechtigt, auch die Landesherrschaft zu Bauholz behuf des Hauses Winsen, doch ist solche Gerechtigkeit 1592 bei der Gelegenheit, daß die von Möller dem Landesherrn ein Gut im Amte Diepholz verkauft haben, beschränkt worden. Das Privativholz das sich bei den adelichen Gütern Schnellenberg, Aldendorf, Brookwinkel und Wilschenbrook findet,

ist von keiner Bedeutung, Repenstedt, Kaltenmoor und Sülbecke aber gar nichts eigenthümliches. Gemeinheitswälder sind: das Abendorfer Holz, dem Dorfe und adelich freien Hofe gehörig. Das Heinholz, dem Dorfe Erbstorf gehörig. Das Holzgericht über beide ist von dem Amte Scharnebecke 1794 an das Amt Lüne verlegt worden. Das Mellbekerholz, wo das Holzgericht neben der Mastgerechtigkeit vom Amte Oldenstadt anhero abgetreten ist. Das Bezendorferholz, worüber das Holzgericht neben Mastanteil zu  $\frac{1}{3}$  ehemals das Amt Winsen, zu  $\frac{2}{3}$  aber das Kloster Michaels in Lüneburg besaßen, 1753 aber jenes diesem völlig abgetreten hat o). Der Strätvief, dem Dorfe Boendorf gehörig. Das Noostorferholz, dem Dorfe Noostorf zuständig. Das Bastorferholz, dem Dorfe Bastorf von dem Kloster Michaels von dem obgedachten Bastorfergehege zu ungefähr 94 Morgen privatim abgetreten p). Das Barendorferholz, die beste und dem Flächenhalte nach die größte Gemeinheitsforst im Amte, nur schade, daß sie nicht zusammenhängt, sondern 10 kleine Reviere ausmacht. Der Brauel, das oberste und unterste Gehege und der Kaaf, dem Dorfe Holzen gehörig. Der Marktstock und der Griepstwoold dem Dorfe Reinstorf zuständig, auch ist demselben und dem Dorfe Wendhausen gemeinschaftlich von dem Kloster Michaels 1786 von dem Heideholzhäuser Forstgrunde 243 Morgen mit Heide und Ellernbusch bestanden abgetreten worden q). Das Tomasburgerholz, worüber das Holzgericht zu  $\frac{2}{3}$  vom Amte Scharnebecke 1794 anhero dem schon vorhin besaßenen  $\frac{1}{3}$  verlegt worden ist. Und der Wennekaterhorn, dem Dorfe Wennekate gehörig. Auch giebt es einige Torfmoore im Amte, welche den Dörfern gehören, wovon sie den Namen führen. Die, aus welchen Torf an andere überlassen wird, sind das Mellbekermoor zu 164 Morgen 10 □ Ruthen vermaßen und das Abendorfermoor zu 290 Morgen 21 □ Ruthen vermaßen. Erbstorf und Heiligenthal kann aus seinem Moor nachhaltig nichts verkaufen.

### §. 7.

Die Ausübung der Jagdgerechtigkeit im Amte steht in Ansehung der hohen Jagd nicht nur der Landesherrschaft, sondern auch dem Kloster Michaels zu Lüneburg in festgesetzten Grenzen zu. Zur niedern Jagd aber sind neben Jenen auch die von Spörke zu Horndorf und Lüdersburg, die von Estorf zu Neze, Barmstedt und Leiendorf, die von Meding zu Schnellenberg, die von Möller zu Heiligenthal und die Bürger der Stadt Lüneburg berechtigt. Letztere ihre Jagdgerechtigkeit gründet sich auf den

o) Meß d. d. 15. October 1753. §. 11. 12.

p) Angez. Annalen 143.

q) Angez. Annalen 144.

mit der Landesherrschaft am 19. März 1562 errichteten Receß r), nach welchem ihnen im 16. Artikel die Jagd zwei Meilen rings um die Stadt zugestanden worden ist.

### §. 8.

Landesherrliche Fischerei findet nur blos in den 3 Teichen hinter dem Amthofe zu Lüne und in den 4 kleinen Teichen bei der Schäferrei Bilm Platz. In der Ilmenau ist sie theils der Stadt Lüneburg, theils dem dasigen Kloster Michaels s), weniger nicht in der Ober-Ilmenau, von der Mühle zu Lüneburg bis an Medingen dem adelichen Gute Wülschenbrook t). In der Neze sind nicht nur die Müller, deren Mühlen von der Neze getrieben werden, von dem einen bis zum andern Mühlenteiche, sondern auch Besitzer der adelichen Güter Neze und Lüdersburg zu fischen berechtigt.

### §. 9.

Die Treibung des Ackerbaues und der Viehzucht ist das hauptsächlichste Gewerbe der Amts=Eingefessenen, wovon sie sich nähren. Bienenzucht wird nur zu den Nebengewerben gezählt, deren es sonst eben keine giebet. Die Produkte, die man zum Verkauf übrig hat, als Vieh allerlei Art, Korn, Wolle, Wachs, Honig, Holz und Torf werden alle nach Lüneburg gebracht, das wenige Federvieh nur ausgenommen, das die sogenannten Hamburger Hühnerkäufer den Landleuten aus den Häusern holen.

### §. 10.

Wie H. Ernst zu Jelle sich angelegen sein ließ, die evangelisch lutherische Lehre in seinem Fürstenthume einzuführen, kam er selbst 1529 anhero nach Lüne und ließ sich von dem damaligen Probst Johann Vorbeer das Kloster mit der Probstei und den daran gehörigen Gütern abtreten. Diefemnach setzte er Johann von Haffelhorst zum Probstei=Administrator anhero u), wiewohl unter Widerspruch des gedachten Probstes, der sogar von dem K. Karl V. ein Protektorium 1544 erwirkte v), nachmals aber sekularisirte er alles was zur Probstei gehört hatte, in dem Maaß, daß daraus ein Amt gemacht wurde, das Jungfernkloster selbst

r) Er ist 1755 zu Lüneburg in 4to gedruckt.

s) Receß zwischen der Stadt Lüneburg und dem Kloster Michaels vom Jahr 1701 §. 18.

t) Aktest der Visdiele vom Jahr 1475.

u) C. Schöpfens Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 361. J. F. Pfessingers Braunschweig=Lüneburgsche Historie II. 643.

v) Urk. in J. C. Harenbergii monumentis ineditis III. 321.

blieb indessen in seinem Wesen und wurden demselben nicht nur ansehnliche Deputate, deren Betrag jetzt an die 3000 Thaler gehen und die Unterhaltung der Klostergebäude im Dach und Fach, aus jenen Aufkünften versichert, sondern auch aus diesen Aufkünften die Unterhaltung der Kirche und die Befoldung der Kirchendiener übernommen. Von 1705 bis 1722 hat dies Amt zu den Subsistenz-Ämtern gehört, die der verwittweten Herzogin Eleonore zu Jelle ausgesetzt worden sind<sup>w)</sup>. Lange vor und nach jenen beiden Vorgängen hat dies Amt zu dem Striche Landes gehört, der das ehemalige Gogericht vor dem Altenbrückerthor zu Lüneburg in sich begriffen und den Klöstern Lüne und Michaelis in Lüneburg in Ansehung der peinlichen und Feld-Gerichte gemeinschaftlich zugestanden hat. Nach der Grenze des Gerichts, 1727 bezogen, hat es auch das heutige Amt Scharnebecke mit in sich geschlossen und sich in die Ämter Blesede, Medingen und Winsen hinein erstreckt. Weil diese Gemeinschaft zu Streitigkeiten oftmals Gelegenheit gegeben hat, so ist sie nach dem unterm 25. Julius 1744 errichteten und von dem Landesherrn unterm 29. Jan. 1745 bestätigten Vergleich solchergestalt aufgehoben worden, daß in den Dörfern und Feldern welche dem Amthause Lüne diesseits der Ilmenau liegen, dem Amte Lüne, in den Dörfern und Feldern aber, welche von dem Amthause Lüne abgerechnet, der Ilmenau jenseits liegen, dem Kloster Michaels alle Gerichtsbarkeit allein verblieben und abgetreten worden ist, wiewohl mit Ausfluß der hohen und niedern Gerichte über eines jeden von beiden der pacificirenden Theile, Höfe und Leute, die jedem zugestanden worden und behalten hat. Auch sind dem Amte die zur hohen Landesobrigkeit gehörigen und davon abhängenden Gegenstände, als Kontribution, Landfolge, Kriegerreisen, Einquartirung, Servize zc. vor wie nach gelassen geblieben. Doch hat hiedurch das Amt noch keinen geschlossenen Distrikt erhalten, sondern nach dieser Zeit haben noch 50 Jahre lang benachbarte Ämter Hoheits-, Gerichts- und Gutsleute in den Grenzen des heutigen Amts gehabt, dagegen aber auch dieses Amt Hoheits-, Gerichts- und Gutsleute in den Grenzen benachbarter Ämter. Erst wie die seit dem Jahre 1740 im Werke gewesene Aufhebung der Vogtei Bienenbüttel des Amts Winsen an der Luhe, deren Zubehörungen fast alle in benachbarten Ämtern zerstreut gelegen, 1794 wirklich zu Stande gekommen ist, hat dies Amt einen beinahe völlig geschlossenen Distrikt erhalten, denn vom 1. Mai 1794 an hat es die Jurisdiktions-, Domanal- und Gutsherrn-Rechte und vom 1. Junius 1795 an die Hoheits-Rechte, wozu vor ändern die Kontributions-Angelegenheiten und was davon abhänget, gehört, welche bis dahin benachbarte Ämter in diesem Amte aus-

<sup>w)</sup> Permutations-Recess zwischen der Landesherrschaft und dem Beznsträger des adelichen Guts Gartow vom 2. November 1697.

geübet haben, abgetreten erhalten. An Hoheits- und Gerichtsleuten hat es von dem Amte Winsen an der Luhe erhalten: in Hohenborsfel 8, in Dieksbefe 1, in Kollhagen 1, in Niendorf 3, in Radebefe 1, in Bezendorf 14, in Emsen 1, in Hällingen 2, in Geinsen 1, in Holtorf 1, in Holzen 1, in Deutsch-Evern 3, in Bastorf 6, und in Heiligenthal 1 (44). Vom Amte Garze: in Giffendorf 6 und in Wulfstorf 4 (10). Von Scharnebefe: in Adendorf 3, in Erbstorf 4, in Holzen 2, in Radebefe 3, in Thomasburg 6 und in Wendhausen 1 (19), in allen 73. An Gutsleuten aber vom Amte Winsen in Hohenborsfel 8, in Dieksbefe 1, in Kollhagen 1, in Niendorf 3 und in Radebefe 1 (14). Vom Amte Blekede zu Radebefe 2. Vom Amte Garze in Giffendorf 6 und in Wulfstorf 4 (10). Vom Amte Medingen in Babendorf 1 und in Boendorf 4 (5). Vom Amte Ebstorf in Bezendorf 3. Und vom Amte Scharnebefe: in Adendorf 3, in Erbstorf 4x), in Holzen 2, in Radebefe 3, in Thomasburg 6 und in Wendhausen 1 (19), in allen 53. Dagegen aber hat dies Amt wieder abgetreten, an Hoheits- und Gerichtsleuten dem Amte Winsen: in Sandorf 22 und in Wittorf 1 (23). Dem Amte Scharnebefe in Neze 7, dem Amte Blekede in Ellern 4 und dem Amte Medingen in Edendorf 15 und in Hohnstorf 17 (32), in allen 66. Und an Gutsleuten: dem Amte Winsen in Sandorf 22, in Wittorf 2, in Sangerstedt 2, in Garlstorf 2, in Delfstorf 2, in Putensen 1, in Derzen 1, in Südergellersen 2, in Toppensiedt 5 und in Eiendorf 2 (41). Dem Amte Blekede in Ellern 4, und dem Amte Medingen in Edendorf 9 und in Hohnstorf 9 (18), in allen 63 y). Auch sind dem Amte bei dieser Gelegenheit die Zehnten von Bezendorf, Adendorf, Radebefe und Thomasburg vom Amte Scharnebefe beigelegt. Dagegen aber die Zehnten von Elzen, Keerhof, Garlstorf, Delfstorf, Putensen, Rottorf und Barnstedt abgenommen und erstere 6 dem Amte Winsen, letzterer aber dem Amte Medingen beigelegt worden. Die Verwaltung des Amtes ist zwei Kammerbeamten anvertraut, denen zur Ausübung nöthiger Verfügungen ein Haus- und reitender Bogt, diesen aber wieder 2 Unterbögte und 4 Beestherren untergeordnet sind. Der Amtsdienner, der vornehmlich auf den Haushalt angestellt ist, und daher der Scheunenmann heißt, ist gleichwie die beiden Pfortner, von welchen der eine auch Schließer ist, und der Werbestmann zu Kollhagen, zum Brieftragen mit angestellt.

x) Sind erst mit Maytag 1795, abgetreten worden.

y) Verordnung vom 11. May 1795, die Vertheilung der Bogtei Bienenbüttel an verschiedene Aemter betr., mit Anlage A. und B.

## Das Amt Garze

macht keinen geschlossenen Bezirk aus, sondern liegt in der Hoheitsgrenze des Amts Bledede zerstreut, ist in die Bruchdörfer und Psestschast eingetheilt und enthält 11 Dörfer, worin sich 70 pflichtige und 4 freie, in allen 74 Hausstellen finden.

### §. 2.

Die sogenannten Bruchdörfer werden von der Vogtei Barendorf des Amts Lüne, dem Gerichte Lüdersburg im Lüneburgschen und der Marsch- und Hausvogtei des Amts Bledede umschlossen. Es sind ihrer 4, worin sich 45 pflichtige und 3 freie Hausstellen finden. Sie sind:

1. Garze, worin 15 pflichtige Hausstellen und ein herrschaftliches Vorwerk. Das ehemalige Amtshaus alhier ist 1749 abgebrochen worden.
2. Karze, worin 13 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Der Landesherrschaft wird hier Weggeld entrichtet.
3. Bogelsang, worin 8 Hausstellen und vor dem Dorfe eine Hausstelle, Stuthorst genannt, welche auf einem Grundstücke vorgerichtet ist, das vom Vorwerke Garze abgenommen und in Erbzins gegeben worden ist; dies und beide zuvor genannte Dörfer sind nach Bledede eingepfarrt.
4. Rosenthal, worin 9 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus, ist nach Lüdersburg eingepfarrt.

### §. 3.

Die Psestschast besteht aus 7 Dörfern, worin sich 25 pflichtige und 1 freie Hausstelle finden. Sie sind:

a. im Kirchspiel Dalenburg:

5. Pieke, worin 4 Hausstellen.
6. Beckelingen, worin 3 Hausstellen.
7. Gienau, worin 1 Kapelle, 6 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.
8. Andorf, worin 5 Hausstellen, die anhero, 2 aber, die nach dem Amte Bledede gehören.

b. im Kirchspiel Barendorf:

9. Pommoisel, worin 1 Hausstelle, die anhero, und 5, die nach dem Amte Bledede gehören.
10. Lüben, zugenamet an der Görde, worin 5 Hausstellen.
11. Nieperst, worin 1 Hausstelle, die anhero, und 5, die nach dem Amte Bledede gehören.

## §. 4.

Die von dem Berge, eines der angesehensten Geschlechter im Fürstenthum, das von seiner Burgmannsgerechtigkeit auf dem Schlosse auf dem Kalkberge vor Lüneburg den Namen angenommen und das Schenkens- und Küchenmeisteramt, auch ein Zweig desselben, das Kämmereramt des Fürstenthums erblich bekleidet hat a), haben Garze ehemals von der Landesherrschaft zu Lehn getragen. Ob schon im Jahre 1455, steht dahin, denn in diesem hat der neu erwählte Rath zu Lüneburg das der Stadt verpfändete Landgut Garze Hertwig Schuhmachern abgefordert und es dem Probst Schaper zu Lüne, Namens Wardenke Stüber wieder übergeben b). Das Geschlecht von dem Berge ist mit Friß von dem Berge, Lüneburgschen Landrath und Hauptmann zu Bleede am 10. Dezember 1623 ausgegangen c), worauf die Landesherrschaft Garze nebst Zubehör als ein eröffnetes Lehn eingezogen und zu ein Domainenamt gemacht hat. Alles das, was damals zu Garze gehört hat, gehört jetzt nicht mehr dazu. Ein Gutsmann in Ilster ist zwar schon 1756 von diesem Amte an das Amt Ebstorf verlegt worden, 25 Guts- und Gerichtsleute aber hat es 1794 bei Gelegenheit der Aufhebung der Vogtei Dienebützel Amts Winsen an der Luhe verloren. Von solchen Guts- und Gerichtsleuten hat das Amt Lüne 6 zu Giffendorf und 4 zu Wulmstorf, in allen 10, das Amt Medingen 2 in Rieste und das Amt Winsen an der Luhe 3 in Borstel bei Bippingen, 1 in Volkwarding, 1 in Erhorn, 1 in Eggestorf, 1 in Roosfen, 2 in Scharmbecke bei Winsen, 2 in Aschhausen, 1 in Toppensfeldt und 1 in Verzen, in allen 13 erhalten d). An die 120 Jahre hat diesem Amte ein besonderer Beamter vorgestanden, nach Ableben des Drostens, Landschaftsdirectors Ernst Joachim Grote, 23. Dezember 1741, aber ist die Verwaltung desselben den Beamten zu Bleede mit übertragen worden. Später ist auch die Bedienung eines Vogts zu Garze und eines Forstherrn zu Lüben eingegangen und sie dem Hausvogt zu Bleede mit beigelegt worden.

a) J. F. Pfeffingers Nachricht von dem Geschlechte der von dem Berge in desselben Braunschweig-Lüneburgschen Historie I. 358—364. XX. XXVI. Urkunden dieses Geschlechts betr. in G. L. von Bilderbecks Sammlung ungebr. Urkunden zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte II. III. 1—60. J. G. Kölers Nachricht von den Erb-Land-Hof-Ämtern des Herz. Braunschweig-Lüneburg 30—33.

b) P. J. Methmeiers Braunschweig Lüneburgsche Chronica 1302.

c) G. F. H. v. Medings Nachrichten von adelichen Wapen I. 37.

d) Verordnung d. d. 11. Mai 1795. die Aufhebung der Voigtei Dienebützel unter verschiedenen Ämtern nebst Anl. A und B.

## Das Amt Bleckede

das in seiner Hoheitsgrenze das Amt Garze mit einschließt, wird von dem Amte Hizaßer, Amte Medingen, Amte Lüne, Gerichte Lüdersburg, Amte Lauenburg, beide im Herzogthum Lauenburg, Amte Boizenburg, mit Einschluß der adelichen Gerichte Timpfenberg und Steder und dem Amte Neuhaus im Herzogthum Lauenburg umschlossen.

### §. 2.

Die größte Länge von dem Elbteiche an der Lauenburgschen Grenze bis zu Ende der Forst Wiebefe beträgt 4 Meilen und die Breite von der Krusendorfer= bis zu Ende der Rosenthaler=, so wie auch von der Meuslinger= bis zu Ende der Einstorfer=Feldmark drittehalb Meilen, der Umfang des Amts hält aber ungefähr 12 bis 13 Meilen.

### §. 3.

Die Elbe fließt durch und am Amte einher. Sie tritt aus dem Amte Hizaßer in dieses, berührt darin die Dörfer und Feldmarken von Kateminn, wo sie den Kateminnerbach aufnimmt, Bruchdorf, Welmsburg, Viele, Garze, Stiepelse, Wendischthun, Blekede, Nadegast, Brakede, Garlstorf und Wendewisch und tritt dann in das Amt Lauenburg. Der Kateminnerbach entspringt in der Gegend von Lützen, heißt daselbst der Lütenerbach, treibt die Mühlen zu Zanseel, Meuslingen, Darzau im Amte Hizaßer und Kateminn, macht dann die Grenze zwischen dem Amte Blekede und Hizaßer und fließt auf solcher in die Elbe. Das Schwarzwasser ist eigentlich die Sude, die aus dem Mecklenburgischen Amte Boizenburg kommt, nach Aufnahme des Salzsees beim Rothenhause diesen Namen erhält, unter solchem Namen am Blekederholz, der Mecklenburgischen Feldmark von Wandekau dem Mannkenwerder und der Feldmark vom Gothmann einherfließt und sich dann auf dieser und zwar hart zwischen dem Dorfe Gothmann und dem Gothmannerwerder in die Elbe ergießt a). Die

a) Journal von und für Mecklenburg Jahrg. 1790. Stück 11. 12. S. 726. 729. A. J. Kraut in den Annalen der Braunschweig Lüneburgschen Churlande 1. St. 1. S. 65, sind hiernach zu bessern.



Salzsee ist ein Grenzgraben der die Mecklenburgsche Teldau von dem Bleckerholze scheidet, im Bleckerholze vermittelt zwei Schleusen die Abflüsse des Sumbter-, Stiepeler- und Langsees aufnimmt und beim Rothenhause in die See abfließt. Die See letztlich entspringt im Kirchspiel Dalenburg unterhalb Müllingen und oberhalb Nehendorf, wo sie schon eine Mühle treibt, vereinigt sich bei Dalenburg mit der Strachau die bei Seedorf zu Tage geht, treibt darauf die Mühlen zu Dalenburg, Hungerstorf und Ellern und eilt diesemnach in das Amt Lüne, wo sie auch die Queedenbefe, die am Sommerbederfelde entspringt, aufnimmt.

#### §. 4.

Das Amt ist in die vier Vogteien, die Marschvogtei, Hausvogtei, Vogtei Barskamp und die Vogtei Dalenburg, vorhin Wiebefe, getheilt und enthält 2 kleine Städte, 52 Dörfer und 9 einseindige Höfe, worin sich 757 pflichtige und 69 freie, in allen 826 Hausstellen finden.

#### §. 5.

Die Marschvogtei besteht aus 4 Dörfern, von 121 pflichtigen und 11 freien Hausstellen. Sie sind:

##### a. im Kirchspiel Garlstorf:

1. Wendewisch, worin 23 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und ein adelich freier landtagsfähiger Hof, zu dem eine entfernt liegende Tagelöhner-Wohnung gehöret, die man zum Grümenteeich nennet. Jenen Hof haben ehemals die von Spenger und nachmals die von Schack zu Behn getragen b), ihn aber 1696 an die jetzigen Besitzer, die Freiherrn von Spörcken mit lehnsherrlicher Einwilligung verkauft. Gutsbesitzer haben über ihre eigenen und ihrer Gutsleute Besizungen die völligen Nieder-Gerichte im Dorf und Felde c).
2. Garlstorf, worin die Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und 34 pflichtige Hausstellen.
3. Brakede, worin 32 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus, ein adelich freier landtagsfähiger Hof und ein Freihaus, 1687 auf Land an die Stadtkämmerei in Lüneburg gehörig, erbauet. Die Hälfte dieses Dorfes ist nach Radegast eingepfarret. Der adelich freie Hof hat seine Freiheiten 1636 von dem H. August erhalten und ist von den Olshausen an die von

b) Diese sollen wegen dieses Hofes vormals zur Lauenburgschen Ritterschaft gerechnet worden sein. C. L. Scheidts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunschweig-Lüneburgsches Staatsrecht 420.

c) Rese: Regim. d. d. 26. Jan. 1711 in E. Pusendorfhi introductione in processum criminalem Lüneburgicum 26. 27.

Spörken, von diesen aber an die jetzigen Besitzer, die Zens überlassen worden. Und die Fährre die hier über die Elbe geht, ist dem Landesherrn, der sie mit dem hier zu entrichtenden Elbquerzoll und dem Weggelde zugleich verpachten läßt.

#### b. im Kirchspiel Radegast.

4. Radegast, worin die Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen=cc) und Rüsterhaus und 32 pflichtige Hausstellen, in einer Entfernung vom Dorfe aber eine herrschaftliche Wohnung für den Wärter des hiesigen Elbwerders, die den besonderen Namen zum Heisterbusch führet. Es wird dafür gehalten, daß hier einer von den vier Tempeln oder Bildnissen, die heidnische Vorfahren dem Götzen Radegast zur Ehre aufgerichtet gehabt, gestanden habe d).

#### S. 6.

Die Hausvogtei besteht aus 1 Städtchen, 9 Dörfern und 2 einstandigen Höfen, worin sich 279 pflichtige und 29 freie Hausstellen finden. Sie sind:

5. zum Schwarzenwasser, oder das Nothehaus am Schwarzenwasser, eine Holzvogteiwohnung auf der Wappau, die der Stadt Lüneburg gehört. Die Stadt hat den Platz dazu 1564 von den H. Heinrich und Wilhelm für 350 Thaler unter der Bedingung erkaufte, ihn einzig und allein zur Aussetzung des im Mecklenburgschen und der Gegend umher zu erkaufenden Holzes zu gebrauchen e), und sich daneben zur Entrichtung eines jährlichen Zinses von 15 Rthlr. verpflichtet.

#### c. im Kirchspiel Blücher im Mecklenb.

6. Krüsendorf \*) jenseits der Elbe, worin eine schöne Kapelle, ein Schulhaus und 12 pflichtige Hausstellen, wovon 2 mit allen Prästationen und Gerichten nach dem Amte Neuhaus im Lauenburgschen gehören.

#### d. im Kirchspiel Neuhaus.

7. Sumbte \*\*) jenseits der Elbe, im Sumbtersen, worin 26 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und der Landesherrschaft Weggeld ent-

cc) Vom Pfarrwitwen=thum siehe J. H. Güttings Jubelpredigt. 8. Celle 1818.

d) C. Schöpfens Nachricht von dem Heidenthum, Christenthum und der Reformation im H. Lauenburg 10. Desselben Beschreib. der Stadt und des Stifts Bardowick 92 ff. S. auch 12. Staphorsis Hamburgsche Kirchen=Geschichte I. 435. 536. J. N. Beders Geschichte der Reichsstadt Lübeck I. 21. F. A. Rudlofs Mecklenburgsche Geschichte I. 76.

e) Journal von und für Mecklenburg. Jahrg. 1790. St. 11. 12. S. 728. A. J. Kraul in den Annalen der Braunschweig Lüneburgschen Churlande I. II. 27.

\*) Cessat, dem Amte Neuhaus beigel.

\*\*) Cessat, dem Amte Neuhaus beigel.

richtet wird. Fünf Wirthe aus diesem Dorfe gehören mit allen Prästationen und Gerichten nach dem Amte Neubaus.

#### e. im Kirchspiel Barskamp.

8. Viele \*) jenseits der Elbe, worin 11 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
9. Garge \*\*), worin 27 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus, liegt theils dies= theils jenseits der Elbe, daher jene Hausstellen alt= und diese neu Garge genannt werden. Eine kleine Stelle, die diesseits unter dem Windschutze des Barskamperwaldes liegt, führt den besondern Namen der Waldkrug, und geht daselbst eine herrschaftliche Fährre über die Elbe.
10. Stiepelse \*\*\*), jenseits der Elbe am Stipelfersee, worin eine Kapelle, 23 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. In der Kapelle wird siebenmal im Jahr Gottesdienst gehalten f) und die Handfährre, die hier über die Elbe geht, gehört den Dorfseingefessenen.

#### f. im Kirchspiel Bleede.

11. Wendischthun, worin 28 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus, liegt theils dies= theils jenseits der Elbe. Auf dem jenseitigen Ufer liegt nur eine herrschaftliche Deichvogts=, Hirten= und Holzausscher= Wohnung, wie nicht minder eine Neubauerei, und zwar da wo das abgeholzte Bleederholz gestanden hat ff). Die von Thune, die mit den von Wittorf eines Stammes gewesen sind, in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts ausgegangen zu sein scheinen und die von Wittorf zu Lehnsmachfolger gehabt haben, haben von dem Dorfe Eönnhausen im Amte Winsen ihren Namen g) sicher nicht geführt, sondern anscheinend von diesem jehigen Wendischthun, denn nicht nur H. Otto hat zu Thune 1287 eine Feste und Burgenmänner gehabt h), sondern die von Thune sind vor der Stadt und im Amte Bleede ansehnlich begütert gewesen i).

\*) 1825 an die Voigt. Barskamp verl.

\*\*) 1825 an die Voigt. Barskamp verl.

\*\*\*) 1825 an die Voigt. Barskamp verl.

f) S. Hofmanns Regentensaal 601. Antiquarius des Elbstroms 686.

ff) Vergl. §. 6. N. 14. S. 358.

g) J. F. Pfeffingers Bericht von den Herren von Thune, in C. L. v. Wilderbeds Samml. ungedr. Urk. zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte I. St. 3. S. 7. 8. 9. 20. 21. 63. 64.

h) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 468.

i) J. J. 1319 haben sie 1 Hof in Barskamp (Wilderbeds angez. Samml. I. III. 15. 16. I. I. 59) und 1340 1 Rothe und 1 Hoffstelle vor Bleede verkauft (Wilderbeds angez. Samml. I. III. 18. 48.), 1364 haben sie Höfe in Göttingen und Bargerds

12. Blekede, ein Städtchen an der Elbe, das geräumige Gassen hat und ganz artig gebauet ist *k*). Es enthält 61 bürgerpflichtige und 19 freie Hausstellen, nämlich das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus, ein Armenhaus, das Amthaus, die Hausvogtswohnung, das Gefangenhaus, das Zollhaus und 11 adelich freie Höfe und Häuser. Die Pfarrkirche ist bis auf den Thurm 1766 vom Grunde auf neu erbauet und 23. November 1767 eingeweiht worden. Außer derselben ist auch noch eine Kapelle vorhanden, darin aber nicht gepredigt wird und ein Hospital zum St. Jürgen, das von dem Zehnten von Bargdorf, der an das adeliche Gut Hornsdorf gehört, die vierte Dieme erhält, wogegen aber vom Gutsbesitzer zwei Kammern im Hospital vergeben werden. Der Stadtmagistrat besteht aus einem Bürgermeister und 2 Rathmännern und hat über die Bürger die Ausübung der Nieder-Gerichte in erster Instanz, doch aber wird von seinen Aussprüchen nur an das Amt appelliret. Ein Rathhaus ist nicht vorhanden, wol aber ein Rathsober Stadtsiegel. Vieh- und Krammärkte werden im Jahre 6 abgehalten und zwar am Donnerstage vor Reminiszere, am Donnerstage nach Judika, am Dienstage vor Vitus, am 4ten Tage nach Michaelis, am Mittwoch vor Simon Judä und am Mittwoch vor dem ersten Advent. Das Reminiszere und Simon Judä Markt sind bloß Krammärkte und Tages zuvor vor allen sechs Märkten wird Schweinemarkt abgehalten *l*). Wöchentlich zweimal geht eine fahrende Post auf Lüneburg und ein Postbote auf Neuhaus. Die Fährre über die Elbe ist der Landesherrschaft, die sie, gleichwie den Quersoll, den diejenigen zu erlegen haben, die Güter und Waaren über die Elbe bringen lassen, und den hiesigen Landzoll durch Verpachtung ruhet. Der hiesige einträgliche Elbzoll aber wird durch einen Zöllner und Zollgegenschreiber berechnet. Sein Geleite hebt sich zu Katemien in diesem Amte, Darchau im Amte Neuhaus gegenüber, an, und endiget sich bei dem Altengraben, der bei Brakede in die Elbe geht, wo sich das Boizenburger Zollgeleit wieder anhebet *m*). Das landesherrliche Amthaus steht auf der Stelle wo vormals ein Schloß gestanden hat, das mit Wall und Graben und

verkauft (Scheidts angez. Nachr. 481), 1401 haben sie 1 Hof und 1 Kothe zu Sommerbete (Wilderbeds angez. Samml. I. III. 60) und 1414 1 Kothe in Warstamp und Breje verkauft (Wilderbeds angez. Samml. I. III. 20. 62. J. S. Steffens Geschichte-Geschichte des adel. S. v. Campe 98).

*k*) J. Taubens Beiträge zur Naturkunde des S. Zelle II. 136.

*l*) Hannoversche Anzeigen Jahrg. 1792. S. 1717.

*m*) Angez. Journal v. und f. Mecklenburg 707. not. S. 729 aber heißt es, daß sich das Zollgeleit beim abgegrabenen Orte endige.

einem starken Thurm befestigt gewesen ist. Diesen hat H. Ernst 1600 bessern und ein neues Wohnhaus dabei aufführen lassen n), so aber nicht mehr das jetzige ist, denn dieses ist erst 1743 neu aufgeführt worden. In den ältesten Zeiten ist die Beschützung der hiesigen Burg, später Schlosses, Personen vom Ritterstande, unter der Benennung Burgmänner, anvertrauet gewesen, die dafür mit Sizen in dessen Nähe angesehen worden sind. Noch jetzt zählt man solcher Sitze eilse, obgleich sie nicht mehr alle bebauet sind. Zwei sind vor Jahren von der Landesherrschaft angekauft worden und ist deren Haus und Hofplatz in dem jetzigen Amtsgarten mitbegriffen. Eins von solchen Burglehen ist sicher das, welches nebst Gefällen aus diesem Amte und dem Amte Lüne, die von Bülow zu Gartow 1486 an den Probst und Convent zu Lüne für 800 Thlr. verpfändet, wie aber die nachherigen Besitzer von Gartow die von Bernstorff es 1697 mit 600 Thlr. wieder einlösen wollen, die Landesherrschaft, als derzeitige Besitzerin der Lüneischen Probstseigüter, durch Abtretung von Hebungen aus dem jetzigen Gericht Gartow und Amt Büchow auf immer an sich gebracht hat o). Und das andere von jenen Burglehen ist vielleicht das, welches Marquard Pustede 1419 mit herzoglicher Erlaubniß an Hinrich Bischkule für 200 Thlr. versezt hat p). Das 3te Burglehn, mit einem großen und einem kleinen Hause bebauet, das 4te und das 5te Burglehn ist dem Freiherrn Grote zu Schauen, die doch aber letzteres den Nievers als ein Erbzinsgut eingegeben haben. Das 6te und das 7te Burglehn ist den Freiherrn von Spörcken zu Hornsdorf, haben doch aber die Hausplätze, worauf jetzt 3 Häuser stehen, mairrechtlich ausgeethan. Das 8te Burglehn gehört nach den Focht, Chappuzeau und Blumenthal, den Schradder. Das 9te Burglehn ist den von Estorf zu Nehe, die es an die Zefler eingegeben haben. Mit dem 10ten Burglehn sind nach Abgang der von Hübner die Preuß wieder beliehen worden. Und das 11te Burglehn ist den schon genannten von Estorf, die es nach den Conring und Biener, den von Harlem eingegeben haben. Eins von den Burglehen der Grote, zwei von denen der von Spörcken und beide der von Estorf sind nur landtagsfähig. Von einem dritten

n) M. Merians Topographie und Beschreibung der H. Braunschweig und Lüneburg 168, wo sich auch ein Prospect vom Amthause (und Städtchen) auf  $\frac{1}{2}$  Bogen findet. J. C. Schneiders ausführl. Beschreib. des ganzen Elbstroms 438. Antiquar. des Elbstroms 685.

o) Ungeedr. Permutations-Contract d. d. 20. Nov. 1698.

p) Ungeedr. Urkunde. S. auch J. H. Büttners Genealogie der Lüneburgischen Patricien-Geschlechter. Tab. II. der Bischkule.

Burglehn der von Spörcken und von dem Gute der von Grote zu Brese ist die Hausstelle zwar verloren gegangen, dennoch aber sind doch beide landtagsfähig. Von diesen Burglehnern werden in der Vorzeit sicher eins, die von Blekede die im 13. Jahrhundert vorkommen g), beseßen haben.

Nichts mehr als eine Sage ist es, daß sich hier Anfangs nur ein Raubschloß befunden habe, dessen Inhaber ihren bei sich gehaltenen Leuten, die sie zu ihrer Beschützung, auch zur Hülfe bei unternommenen Räubereien gehalten, etliche Plätze und Dörfer vor dem Schlosse zum Behauen eingegeben und nachdem sich dabei mehrere niedergelassen, daraus der jetzige Ort seine Entstehung genommen habe r), denn nicht nur nach dem Namen, den dieses Städtchen führt, zu urtheilen, ist es älterer Entstehung wie das hier gestandene Schloß, weil gegentheils sein Namen sich auf Burg endigen würde, sondern auch in der Geschichte wird der Ort Blekede weit früher wie das Schloß Blekede angezogen. Jener kommt schon in der Urkunde vom Jahr 1209 vor, nach der H. Wilhelm zu Lüneburg, ein Sohn H. Heinrich des Löwen zwischen dem wendischen Ort Blekede, dem Bileko, dem Schalkesberg und der Elbe eine neue Stadt unter dem Namen Löwenstadt hat anlegen und sie mit den ansehnlichen Freiheiten hat begnadigen wollen, die Bardowiek vor der Zerstörung gehabt hat. So ausgemacht gewiß es ist, daß es mit dieser Anlage nicht zur Wirklichkeit gekommen ist s), ebenso gewiß will es beinahe anscheinen, daß sich hier 1224 noch kein Schloß befunden habe, denn der Schutzbrief des K. Heinrich VII. dem Kloster Pölde in jenem Jahre ertheilt, ist gegeben im Lager bei Blekede t), würde aber, wenn sich derzeit schon ein Schloß allhier befunden hätte, sicher gegeben worden sein im Lager vor dem Schlosse Blekede u). We-

g) Urk. in P. W. Gerken diplom. veteris Marchiae Brandenb. I. 281.

r) Merians angez. Topographie 168. C. Schneiders ausführl. Beschreib. des ganzen Elbstroms 437. Hofmanns Regentensaal 601. Antiquarius des Elbstroms 685.

s) Urk. in Parergis Göttingens. I. IV. 23 und in den Originibus Guelficis III. 859. S. auch S. Lenz Nachricht von den Grafen von Lüneburg in den Hannöverschen gelehrten Anzeigen 1753. S. 41. C. L. Schridts Anmerkungen und Zusätze zu Moser Braunsch. Lüneburgsches Staatsrecht 288. (Kochs) Geschichte des Hauses Braunsch. Lüneb. 81. 82. J. G. C. von Seckhows Geschichte des Hauses Braunsch. Lüneb. 128. P. W. Gerkens vermischte Abhandlungen III. 201. 203. 204. K. v. Bersebe: Ueber die Niederländischen Colonien im nördlichen Teutschland im 12. Jahrhundert gestiftet 1033. Note 6.

t) Urk. in J. G. Leuchfeld antiquitatibus Poeldensibus 44. 45.

u) So heißt es unter andern in einer Urkunde vom J. 1285 in P. W. Gerken codice diplomatico Brandenburg. I. 251. Actum et datum in castris ante castrum Gummern.

nighens von 1248 bis 87 hat Blefede mit dem Zoll ſich in den Händen der Herzöge von Lauenburg befunden und iſt ein Zankapfel zwifchen diefen und den Herzögen zu Lüneburg gewesen, vermuthlich aber, bald nach letzterm Jahr, iſt das Schloß Blefede von dem erwählten Schiedsrichter, dem K. Rudolf, den Lüneburgſchen Herzögen zugesprochen worden, denn in der Urkunde die H. Otto der Strenge den Lüneburgſchen Landſtänden über die Münze 1293 ertheilt hat, kömmt Blefede unter den Städten und Flecken namentlich mit vor und 1310 hat benannter Herzog der Stadt Blefede, damit ſie ſich beſſer befeſtigen könnte, nicht nur die Rechte der Stadt Lüneburg verliehen, ſondern auch auf fünf Jahre von allen Steuern und Pflichten befreit (§. 13). Die von dem H. Ludwig zu Braunschweig, den Prälaten, Rittern und Städten des Fürſtenthums Lüneburg 1355 vorläufig ertheilte Beſtätigung ihrer Privilegien, iſt auf unſer Blefede namentlich mit gerichtet, wo es unter den Weichbildern vorkömmt v), und die Aſtserklärung K. Karls IV. wider die Widerſacher der Sächſiſchen Herzöge, den H. Magnus von Braunschweig, jenes H. Ludwig Bruder und ſeine Anhänger 1371 erlaſſen, hat ſich gleichfalls namentlich mit auf den Rath und die Bürger zu Blefede erſtreckt w). Im dreißigjährigen Kriege iſt dieſer Ort wegen ſeines feſten Schloſſes, deſſen Feſtungswerke der Zeit noch mehr verſtärkt worden ſind, ſehr oft von Kriegesvölkern heimgesucht worden x). 1627 hat er ſich in den Händen kaiſerlicher Völker befunden. Dieſen hat es zwar der K. Chriſtian IV. von Dänemark nehmen wollen, der kaiſerliche Kommandant Brandenſtein aber hat ſich nach Abtrennung des Städtchens aus dem Schloſſe dermaßen vertheidiget, daß der König am 13. Junius unverrichteter Sache hat abziehen müſſen y). Sie, die kaiſerlichen Völker, haben das Schloß bis 1631 beſetzt behalten, worauf es in Schwediſche Hände gerathen und darin bis 1650 verblieben iſt z).

v) Urk. in J. B. Hoffmanns Sammlung ungeedr. Urkunden I. 211, in J. F. Pfeffingers Brw. Lüneb. Hiſtorie II. 68, in Gerken codice cit. VIII. 646 und Verhandlungen III. 281.

w) Urk. in C. L. Scheidt bibliotheca historica Göttingens. 154.

x) Antiquarius des Elbſtroms 685. 686.

y) M. Meriani topographia Saxoniae inferioris 41. Schneiders angej. Beſchreib. 439. C. Schöpfens Beſchreibung der Stadt und des Stifts Bardowik 388. P. H. Gebhardis Geſchichte der Königreiche Dänemark und Norwegen 974. J. H. Schlegels Geſchichte der Könige von Dänemark aus dem Lüneburgſchen Stamm II. 134.

z) Meriani topogr. Brunſv. Lüneb. 168. Schneiders angej. Beſchreib. 439. Schöpfens angej. Beſchr. 394.

13. Vorbleede, stehen 66 Hausstellen und zwar in Süden 29, in Norden aber, welche Gegend eigentlich die Kleinburg heißt, 35 pflichtige Hausstellen, die zweite Beamtenwohnung und unsern davon am Deiche eine herrschaftliche Windmühle. Um Bleede giebt es Tripel= a) auch Leimgruben, bei welchen lehtern vor Jahren eine Ziegelei angelegt worden, aber schon lange wieder eingegangen ist.
14. Wendischbleede, worin 17 Hausstellen. Auf den Gründen dieses Dorfes, jenseits der Elbe, da wo das abgeholzte Bleederholz gestanden hat, liegt eine herrschaftliche Deichvogts-, Hirten- und Holzwärterwohnung, auch eine Neubauerei.
15. Sandbergen, ein herrschaftliches Vorwerk mit einer Schäferei. Die unsern derselben vor Alters gelegenen großen künstlich zusammen gelegten Kiesel- oder wie man sie hier genannt Riesensteine, die sicher zu einem Altar oder Grabhügel der Vorfahren gedient haben, hat man vor Jahren wegräumen lassen b).
16. Miendorf, worin 8 Hausstellen und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird.

## §. 7.

Die Vogtei Barskamp besteht aus 10 Dörfern und 1 einfindigen Hofe, worin sich 125 pflichtige und 9 freie Hausstellen finden. Sie sind:

## g. im Kirchspiel Barskamp.

17. Gëddingen, worin 13 Hausstellen. Eingeseffene dieses Dorfes und des Dorfes Barskamp bauen auch die wüste Feldmark Bargdorf, von welcher den halben Zehnten die von Wittorf von dem H. Magnus 1371 zu Zehn erhalten haben c). Sicher ist es auch das Verdorpe, von dessen Zehnten die von Schack und von Molzen  $\frac{1}{4}$ , 1375 an Marquard und Johann von Dannenberg verkauft haben d). Jetzt besitzt die eine Hälfte dieses Zehntens das Kloster Michaelis in Lüneburg, die andere Hälfte aber gehört an das ehemalige Wittorfsche Gut Horndorf.
18. Barskamp, worin die Pfarrkirche, die 1768 neu erbauet worden ist, das Pfarr-, Pfarrwitwen- und Küsterhaus, 39 pflichtige Hausstellen, von welchen einer die Bier- und Branntweins-Braugerechtigkeit anflebet, eine herrschaftliche Vogtswohnung und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird. Am Vitsstage wird hier Vieh- und Krammarkt abgehalten, wenn aber solcher Tag auf einen Sonnabend einfällt,

a) J. Tauben in den angez. Annalen VIII, 587. 588.

b) J. C. Zimmermanns Nachricht von einigen bei Uelzen aufgefundenen Urnen 56.

c) J. F. Pfeffingers Braunschweig Lüneburgsche Historie I. 761.

d) Ex inspc. Gebhardianis.



am folgenden Dienstage. Im 12. und bis ins 16. Jahrhundert hat ein Geschlecht von Barscampe auch Barschamp geblühet e), und den Zehnten über 4 Höfe allhier hat Bernhard Graf von Dannenberg 1281 dem Kloster Medingen gegeben f), schon lange aber gehört alle Zehnt-Gerechtigkeit an das landesherrliche Amt.

19. Schiering, ein herrschaftliches Vorwerk mit einer Schäferei ff).
20. Balmsburg, worin 16 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Dies Dorf, oder vielmehr 8 Höfe darin, haben die von Estorf von Bussow von Bülow mit 300 Rthlr. eingelöst und sind damit von dem H. Ernst 1533 beliehen worden g).
21. Bruchdorf, worin 7 Hausstellen, liegt hart am vorigen Dorfe und der Elbe.
22. Neeseln, Nehseln oder Neffen, vor Alters aber Nehsen, Nezingen und Nehligen, worin 5 Hausstellen.
23. Katemien, worin 9 pflichtige Hausstellen und eine Mahlmühle von 1 Grindel am Kateminerbach, die vier Hauswirthe von der Landesherrschaft in Erbzins haben. Dem Schulzenhofe, aus Kloster Michaelis in Lüneburg gehörig, klebt die Kruggerechtigkeit erblich an, der Wirth der kleinen Stelle, die vom Dorfe etwas entfernt liegt, aber muß solche Nahrung vom Amte expachten, obgleich sein Haus der Sandkrug genannt wird.
24. Köling, worin 3 Hausstellen.
25. Losteriglope, worin 12 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus.

#### h. im Kirchspiel Dalenburg.

26. Köstorf, vor Alters (1600) Konydorf, worin 8 Hausstellen.
27. Harmstorf, worin 13 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.

#### §. 8.

Die Vogtei Dalenburg vorhin Wiebefe besteht aus 1 Städtchen, 29 Dörfern und 6 einständigen Höfen, worin sich 232 pflichtige und 20 freie Hausstellen finden. Sie sind:

e) Urf. von 1200 in Pfeffingers angez. Historie I. 654. Urf. v. 1291. in G. L. von Wilderbeds Sammlung ungebr. Urkunden zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte II. III. 12. Urf. v. 1361 ap. A. F. Glasfey de vera quondam ministerialium indole 250. R. Staphorsts Hamburgsche Kirchengeschichte I. 239. 240. 229. 485. Jahr 1450. 54. 60. 1566.

f) J. L. Eyemanns Historische Nachricht vom Kloster Medingen 10. Annales diplomatici Medingenses, in J. C. Harenbergii monumentis ineditis III. 207.

ff) Hannövr. Anzeigen 1801. S. 823.

g) Urf. in der Relatio aus den dreyfachen Estorffschen Process. S. 83.

28. Horndorf, ein adelich freier landtagsfähiger Hof, welcher auf den Feldmarken der ehemaligen Dörfer Horndorf und Ostermoor gegründet worden ist. Jahrhunderte lang haben beide Feldmarken, oder vielmehr das Dorf Horndorf und 4 Höfe zu Ostermoor die von Wittorf von der Landesherrschaft zu Lehn getragen, 1789 aber neben Burglehen in Bleede, wozu sie nebst mehreren Gütern gehören, an die Freiherren von Spörcken überlassen. Ohnfern diesem Orte soll in der Vorzeit noch ein Dorf, Namens Heringen, gelegen haben.
29. Nezendorf, worin 6 pflichtige Hausstellen und eine Erbmühle an der Neze. Diese Mühle muß in alten Zeiten den von Nezendorf gehört und von dem Priester Delrich von Nezendorf an das geistliche Lehn beim Andreenaltar in der Kirche zu Dannenberg geschenkt worden seyn, denn jenes Priesters Testamentsvollstrecker haben das Ansete (Erbrecht) an der Mühle verkauft und der H. Wilhelm hat darin 1364 auf den Fall gewilliget, daß das gedachte geistliche Lehn durch Absterben Segebands von Berge erledigt werden würde, die H. Heinrich und Wilhelm aber haben 1364 die hierüber sprechende veraltete Urkunde erneuert. Schon lange werden mit dieser Mühle die Freiherren von Spörcken zu Süschendorf beliehen und erheben von ihr den Mühlengins *k*).
30. Buendorf, worin 5 Hausstellen. Der Zins aus diesem Dorfe (8 Höfe in Bunendorf) hat ehemals an die Lorenzkirche in Dalenburg gehört, ihn aber 1274 an den H. Johann gegen die Advokatie und den Zehnten von 5 Höfen im Dalenburgerfelde vertauscht *i*). Den Korn- und Schmalzehnten hingegen haben ehemals die von Britlingen besessen. Hinrich von Britlingen hat ihn an die von ihm gestiftete zweite Vicarie beim Jakobsaltar in der Johanniskirche zu Lüneburg gegeben, deren Besitzer ihn nachmals an den Müller zu Ependorf für einen Jahreszins von 7 Mthlr., 5 Hünern und 1 Schock Eier, einen wüsten Hof allhier aber für 1 Wichbtt. Rothen und 1 Wichbtt. Hafer überlassen haben *k*). Nach der Reformation sind zwar die Einkünfte jener Vicarie der Kirchenkasse mit beigelegt worden, diese genießt aber für den hiesigen Zehnten und Hof schon lange nichts mehr.
31. Dalenburg, ein schlecht angelegtes und gebautes Städtchen, worin 85 pflichtige und 6 freie Hausstellen. Es hat 2 Kirchen, wovon die älteste dem Heil. Lorenz *l*), die jüngste aber dem Heil. Johann

*k*) J. E. Pufendorffii observationes juris universi III. 110 -- 15.

*i*) Urk. in P. W. Gerken codice diplomat. Brandenburg. I. 48.

*k*) Aus Stadt Lüneburgschen Handschriften. Auch hat an diese Vicarie 1 Hof in Kleinen-Sommerbede und 2 Höfe in Ellern gehört.

*l*) Urk. beim Gerken am angez. Ort.

gewidmet ist. Jene liegt außerhalb dem Städtchen, vor dem sogenannten Lüneburgerthore und ist ehemals mit einem ansehnlichen Thurm versehen gewesen, von dem man die Ueberreste seit einigen Jahren, so wie man Steine und Kalk behuf geistlicher Gebäude benöthiget ist, abbrechen läßt. Diese Kirche heißt jetzt die alte Kirche, oder Kapelle, und wird nur dann gebraucht wenn Leichenpredigten für Verstorbene, die auf deren Hofe beerdigt werden, zu halten sind. Die Johannis- oder jetzige Pfarrkirche aber liegt im Städtchen und werden auf deren Hofe nur die Bürger, die sogenannten Wursbürger von Buendorf, die mit den hiesigen Bürgern gleiche Rechte in der kirchlichen Verfassung genießen und der Müller zu Ellern zur Erde bestattet. Der Prediger, der daran steht, wird von dem Abt des Klosters Michaelis in Lüneburg ernannt. Der Stadtrath besteht aus 1 Bürgermeister und 2 Rathmännern, von denen einer Kammerarius ist. Die Nieder-Gerichtsbarkeit über seine Bürger, damit er angesehen ist, ist Concurrenz mit dem Amtsgerichte, an welches auch von seinen Aussprüchen appelliret wird. Das Siegel, womit die Rathsausfertigungen beglaubiget werden, enthält ein offenes Stadthor mit 3 Thürmen worin ein Löwe ruhet und hat die Umschrift: Dalenburg. Das Rathhaus nebst Stadtkeller am Markte, hat man mit Vorbehalt der Rathsstube und Registraturkammer 1783 zu verkaufen räthlich gefunden. Zu den Intraden der Kammererei gehört der Zins von der hiesigen Erbmühle und die Hälfte des hier zu entrichtenden Dammgeldes, die andere Hälfte desselben aber dem Landesherrn. Für die fahrende Post zwischen Lüneburg und Dannenberg ist hier ein Postwechsel und Kram- und Viehmärkte werden abgehalten am Donnerstage vor Fastnacht, auf Lorenz, wenn aber solcher Tag auf einen Sonnabend oder Sonntag einfällt, am Montage und Dienstage darnach, am Donnerstage vor Michaelis und am Montage vor Martin Luther, wenn aber solcher Tag auf einen Montag einfällt, selbigen Tages. Den adelich freien landtagsfähigen Hof vor dem Städtchen tragen schon lange die von Spörcken von der Landesherrschaft zu Lehn.

Dalenburg ist ein alter Ort. Schon 1203 in der Landtheilung unter den Söhnen H. Heinrich des Löwen kommt er vor und ist damals dem H. Wilhelm zugefallen m). Sein Sohn H. Otto und Enkel H. Johann haben hier Hof gehalten, auch ist letzterer hier 1277 verstorben und von seinen adelichen Vasallen zu seiner Ruhe-

m) Urt. in origin. Guelfic. 852. 853 et in J. F. Falke codice traditionum Corbeiensium 778. S. auch P. C. de Knigge de natura et indole castri Germanici 113. Kochs Geschichte des Hauses Braunschweig Lüneburg 69.

stelle nach Lüneburg getragen worden, doch läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, ob dies wie dafür gehalten wird aus Liebe, oder aber aus einer Art von LehnDienst geschehen sey n). Das geräumige Schloß worauf jene gewohnt haben, hat hart vor dem Lüneburgerthore auf dem Platze gestanden, der noch jetzt die Burg heißt. Man sieht es diesem Platze noch an, daß er kein natürlicher Berg ist, sondern dieser durch Menschen Hände sein Daseyn erhalten hat und daß das Schloß mit einem starken Wall umgeben gewesen ist, erweist der davon noch vorhandene Ueberrest, ob man gleich davon schon seit langen Jahren abgegraben hat. Beim Abgraben findet man altes Mauerwerk, verbranntes Holz und Kohlen und auch Blechmünzen, worauf das Lüneburgsche Wapen und Dalenburg steht. Diese erweisen, daß die Herzöge hier eine Münze gehabt haben und jenes verbranntes Holz und Kolen, daß das Schloß in Feuer aufgegangen ist o). Die Lorenzkirche soll zu jenen Zeiten die Schloßkirche gewesen seyn, so ebensowohl Glauben verdient als die Versicherung, daß die Häuser dieses Orts in der Vorzeit um jene Kirche gelegen haben, denn jetzt liegt der größte Theil der Bürgerhäuser auf einem so niedrigen Wiesenrunde, daß hinter den Häusern wegen des nassen Bodens keine Art von Gartenfrüchten gezogen werden können. H. Otto der Strenge, des obgedachten H. Johann Sohn, hat der Stadt 1289 das Bürgerrecht, so wie es mit solchem in den Städten pflegt gehalten zu werden, ertheilt, vornemlich aber alle die Rechte, die die Bürger in Lüneburg von seinen Vorfahren erhalten haben p) und wie er 1293 die Münze an die Lüneburgschen Landstände, besonders aber an die Stadt Lüneburg verkaufte, wird in der darüber ausgefertigten Urkunde unser Dalenburg mit genannt q), so wie es sich denn auch in des H. Ludwig zu Braunschweig den Prälaten, Rittern und Städten des Fürstenthums Lüneburg 1355 ertheilten vorläufigen Bestätigung ihrer Privilegien unter den Weichbildern mit aufgeführt findet r).

32. Dalen, worin 7 Hausstellen.

33. Barmoor, ein einstädtiger Hof.

n) Kochs angez. Geschichte 217. 218.

o) J. Taubens Beiträge zur Naturkunde des Herzogthums Jelle II. 175. 176.

p) Urk. in C. L. Schridts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 44. S. auch Kochs angez. Geschichte 226. J. H. C. von Selchows Geschichte des Hauses Braunschweig Lüneburg 153.

q) Urk. in den Hannoverschen Beiträgen Jahrg. 1762. S. 912.

r) Urk. in Gerken codice cit. VIII. 646 und in desselben vermischten Abhandlungen III. 281. J. W. Hoffmanns Sammlung ungedruckter Urkunden I. 211, in J. F. Pfeffingers Brw. Lüneb. Historie II. 68.

34. Ellern, auch Ellringen, worin 16 pflichtige Hausstellen, eine Erbmühle an der Neze und ein Schulhaus. Die Mühle und 4 Höfe im Dorfe haben ehemals dem Kloster Lüne, 2 Höfe aber dem Kloster Medingen gehört s) und sind nach Aufhebung der Klosterprobsteien an die Ämter Lüne und Medingen gekommen, von diesen aber 1794 anhero abgetreten worden.
35. Leesthal, worin 2 Hausstellen.
36. Niflingen (1572 Nofeling), worin 4 Hausstellen.
37. Hungerstorf, ein Kothhof mit einer Mühle an der Neze, der an den adelichen Hof zu Hornsdorf gehört.
38. Sommerbefe, worin 4 Hausstellen, wird durch einen kleinen Bach in Groß- und Klein-Sommerbefe geschieden, wovon Klein-Sommerbefe oder 2 Stellen, die mit den Nieder-Gerichten an den adelichen Hof Horn gehören, nur nach Dalenburg, die andern beiden Stellen aber nach Tomassburg eingepfarrt sind.
39. Dumsdorf, vormalß Tomassdorf, worin 4 Hausstellen. Zwischen hier und Sieke, das nach dem Amte Garze gehört, liegt der sogenannte Heringsberg, daher vermuthet wird, daß darunter das ausgegangene Dorf Heringen gelegen habe.
40. Reemgraben, worin 7 Hausstellen.
41. Horn, ein adelich freier landtagsfähiger Hof, worauf die Erbkämmerer-Würde des Klosters Michaelis in Lüneburg ruhet. Die ältesten bekannten Lehnsträger desselben sind die von Reinstorf und nach solchen die von Wreßtedt gewesen. Nach dieser Abgang sind damit 1461 die von Hagedorn t), und wie die damit belehnte Linie ausgegangen, 1583 die von Grote wieder beliehen worden u), die ihn noch jetzt besitzen.
42. Seedorf, zugenamet bei Dalenburg, worin 6 Hausstellen.
43. Eimstorf (1572 Heimesdorpe), worin 2 Hausstellen.
44. Quiddorn, worin 6 Hausstellen.
45. Postelwiebefe, eigentlich Postel in Wiebefe, ein herrschaftliches Försterhaus nach Altenmedingen eingepfarrt. Das Dorf, das dabei liegt, gehört nach dem Amte Medingen.
46. Gländorf, worin 7 Hausstellen, wovon 2 nur anhero, 5 aber nach dem Amte Garze gehören.
47. Findorf, worin 4 Hausstellen.

s) Urk. in C. S. von Wilderbeds Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläuterung der Niedersächf. Geschichte I. I. 28.

t) Urkunden in J. F. Pfeffingers Braunschweig Lüneburgschen Historie II. 598. 599.

u) Urk. in J. L. L. Gebhardi diss. de Titulo Domni de domo St. Michaelis 38. S. auch Pfeffingers angez. Historie I. 354 und C. S. Schribts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Braunschweig Lüneburgsches Staatsrecht 35.

48. Fladen, worin 3 Hausstellen. Dies Dorf ist im dreißigjährigen Kriege wüste worden und hat bis 1794 wüste gelegen, doch ist dessen Feldmark bis dahin von den Eingefessenen in Beuze beackert worden.
49. Boize (Beuze), worin 9 pflichtige Hausstellen und 1 Schulhaus, vor dem Dorfe aber soll vor Alters wie die Sage will, eine Windmühle gestanden haben. Eingefessene entrichteten Sachzehnten an den adelich freien Hof zu Dalenburg und bauen auch die Feldmark des wüsten Dorfes Gryben. In der Vorzeit sollen in diesem Kirchspiel Dalenburg auch noch die Dörfer Jobe, Geumer oder Gmomer, Maschmoor, Steitschenthal und Schwendehsl gelegen haben. Aus dem ersteren Dorfe haben 3 und aus dem andern 2 Höfe, beide mit dem Zehnten, an eine Vikarie in der Biriakskirche zu Lüneburg gehört v) und von den drei letztern Dörfern wird versichert, daß sie im dreißigjährigen Kriege wüste geworden sind. Wo sie gelegen haben, weiß man aber so wenig von diesen als jenen. anzugeben.

i. im Kirchspiel Narendorf.

50. Müllingen, worin 4 Hausstellen.
51. Eichstorf, " 3 "
52. Narendorf, in alten Urkunden Nordendorf, worin die Pfarrkirche, die 1773 neu gebauet ist, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus und 14 pflichtige Hausstellen. Das Pfarrpatronat ist dem Abt des Klosters Michaelis in Lüneburg.
53. Rudelsh, ein einstündiger Hof, der an das adeliche Gut Hornsdorf gehört.
54. Bentschau, worin 6 Hausstellen.
55. Kosaal, worin 4 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus.
56. Neesaaal, worin 2 Hausstellen.
57. Moislungen, worin 3 pflichtige Hausstellen und eine herrschaftliche Erbenzinsmühle, die von dem Kateminerbach getrieben wird.
58. Oldendorf, zugenamet bei der Görde, worin 10 Hausstellen. Der hiesige Zoll ist ein Nebenzoll von dem zu Barskamp.
59. Süschendorf, worin 2 pflichtige Hausstellen und ein adelich freier landtagfähiger Hof, den die Freiherren von Spörcken von der Landesherrschaft zu Lehn tragen. Vielleicht ist dieser Hof der Hof zu Sogendorf, den Friedrich von Sogendorf 1377 an die von Spörcke überlassen hat v).
60. Pommoisel, worin 5 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus, so anhero, 1 Hausstelle aber die nach dem Amte Garze gehört.

v) Urk. ap. A. F. Plafey de vera quondam ministerialium indole 251.

61. Janseel, worin 2 pflichtige Hausstellen und eine Erbmühle am Kateminerbach, von der an die von Estorf zu Teindorf geginset wird.
62. Nieperitz, worin 5 Hausstellen, die anhero und 1 die nach dem Amte Garze gehört.
63. Subbekold, worin 3 Hausstellen.

### §. 9.

Die landesherrschaftlichen Forsten im Amte sind in drei Reviere getheilt. Zum Wiebeker Revier gehört: die Wiebeker, das Narendorferholz und der Botterbusch. Zum Barskamper-Revier: der ansehnliche Barskamperwald, die Barnebeke und das Herrenholz mit Eichen und Buchen bestanden. Und zum Hausvogteier-Revier: die Sandberge bei Wendischthun mit Tannen bestanden und der Witiko bei Karze, das Wiedederholz jenseits der Elbe aber ist unlängst abgeholzet und in Land vornemlich Fettweiden umgeschaffen. Es gehören diese Forsten zum Lauenburgschen Oberforstamte, stehen unter der Inspektion des Oberförsters zu Riesenmoor und zu deren besondern Aufsicht ist nicht nur in jedem Revier ein gehender Förster, sondern auch außerdem in der Wiebeker, im Narendorferholze, im Barskamperwalde und im Wiedederholze ein Holzknecht angestellt, welcher letztere nach dem Eingange des Wiedederholzes Aufseher der Fettweiden und der Unterthanen-Forsten ist, die jenseits der Elbe liegen. An das adeliche Gut Horndorf gehört das Holz bei Horndorf, mit Eichen und Buchen bestanden, der Briesen mit Birken bestanden und die Ohe bei Göttingen mit Eichen und Buchen bestanden, auch hat es Antheil am Eichenbruche zu Süderbrook, am Dunkerholze unfern Garze und am Barskamperwalde. Die Barnebeke bei Teindorf tragen die von Spörken zu Molzen und Dalenburg zu Lehn. Und verschiedene Dorfschaften sowol jens als und vornemlich diesseits der Elbe sind mit eigenem Holze hinreichend versehen.

### §. 10.

Hohe Jagd im Amte ist dem Landesherrn allein, nachdem sich das Kloster Michaelis in Lüneburg und der Gutbesitzer von Horndorf derselben begeben haben, und zwar erstere 1716 gegen überlassene Jagdgerechtigkeit im Amte Bütlingen, letztere aber gegen ein jährliches Deputat von 2 Stüd. Hochwild. An der niedern Jagd nehmen verschiedene von Adel, als die Freiherrn von Spörken zu Horndorf, die von Estorf u. auch das Kloster Michaelis in Lüneburg und das Amt Neuhaus im Lauenburgschen Theil. Letzteres hat auf dem Krusendorfer und Sumbterfelde, nach geendigter Erndte eine Vor- und Grenzjagd abzuhalten hergebracht.

### §. 11.

Die Fischerei auf dem ganzen Elbstrom von Katemien bis Brake, oder soweit sich darauf das Wiededer Zollgeleite erstreckt, gehört an dieses

Amt. Von Brakede, oder vielmehr vom Goldufer, eine mit dem festen Lande sich verbundene Elbinsel, an aber gehören beide Ufer des Elbstroms mit der Fischerei an das Haus Mecklenburg, ist auch demselben in dem Vergleiche, den es mit dem Lüneburgschen Hause am 30. Julius 1613 errichtet hat, ausdrücklich zugestanden worden w). Im diesseitigen Antheil des Elbstroms sind neben dem Landesherrn, auch Eingeseffene in Blekede, in Vorblekede, in Ragegast und in Brakede zur Fischerei in festgesetzten Grenzen berechtigt, doch müssen sie für solche Gerechtigkeit ein Jahrgeld in die Amtsregister erlegen, und sind schuldig die Störe, die sie fangen, gegen ein Fanggeld von 18 Mgr. fürs Stück ans Amt zu liefern. Neunaugen zu fangen steht einem Jeden frei, doch aber muß der, der einen Korb auslegt, jährlich 9 Mgr. und wer eine Pforte auslegt 18 Mgr. ans Amt entrichten. Die landesherrliche Fischerei in der Elbe und zwar an den Stacken und Haken, in der Sumbtersee, in der Langsee, im Deusergraben, der sich Mittags und Abendswärts aus dem Schwarzenwasser erstreckt x) und im Bauersee wird durch Verpachtung genuzet. Im Schwarzenwasser selbst ist die Fischerei dem Schiffamte zu Boizenburg von dem Hause Mecklenburg verliehen worden y), und in der Sumbtersee gehört nur der geringere Theil anhero, zum größern aber nach dem Amte Neuhaus.

### §. 12.

So weit die Elbe mit beiden Ufern anhero gehört, so weit gehören auch die Inseln die darin entstehen dem Landesherrn, wenn aber diese sich an das Ufer anlegen, so erkennen die höchsten Justizhöfe des Landes solche Anlandungen, Werder genannt, denjenigen Gemeinen zu, welche die Ufer zu befestigen verpflichtet sind. Der sogenannte Konauerwerder ist daher so lange, wie er eine Elbinsel gewesen ist, von dem Landesherrn benuzt worden, wie er sich aber an das Ufer der Dorfschaft Konau im Amte Neuhaus angelegt hatte, hat sich desselben gedachte Dorfschaft angemasset und ist ihr auch durch Urtheil und Recht zugesprochen worden. Der Werder bei Bruchdorf, der Fischerbusch, der Werder bei Blekede, Radegast und Wendewisch ist dem Landesherrn, der die Weide darin verpachten läßt, die Werder bei Garge und Brakede aber sind den Dorfschaften, jedoch entrichten sie für deren Nuzung dem Landesherrn ein Jahrgeld. Auch das Goldufer bei Brakede, anfangs eine Elbinsel dem Hause Mecklenburg zuständig, gehört jetzt anhero. Nachdem sich diese Elbinsel mit dem festen Lande verbunden hatte, hat sich die Dorfschaft

w) Journal von und für Mecklenburg Jahrg. 1790. Stück 11. 12. S. 710.

x) Angez. Journal 729.

y) Angez. Journal 727.



Brakebe dieses Werder angemasset, auch im Vergleich mit dem H. Mecklenburg am 30. Julius 1613 errichtet zwar behalten, doch aber sich zu einem Jahrszins von 26 *mk* Lübisck und 36 Wickscht. Hafer für die Nukung an das Amt Boizenburg zu entrichten, verpflichtet. In jenem Vergleich ist dem Hause Lüneburg auch die Gerichtsbarkeit über diesen Werder vergewissert und im dreißigjährigen Kriege haben die kaiserlichen Völker eine Schanze darauf angelegt z). Der Schnakenwerder, der ehem jenseits der Elbe gelegen hat, jetzt aber, nachdem der Strom seinen Lauf verändert hat, dießseits liegt, gehört noch nach dem Amte Boizenburg a).

§. 13.

Das Amt Blekede zu den Besitzungen der Grafen von Dannenberg zu zählen b), ist gar fehlsam, nie wird solches erwiesen werden, denn die Graffschaft Dannenberg dießseits der Elbe ist erst 1303 an das Haus Braunschweig Lüneburg gekommen c). Hundert Jahre vorher aber, 1203 kömmt schon Dalenburg in der Landtheilung unter den Söhnen H. Heinrich des Löwen vor, und ist dem H. Wilhelm zu Lüneburg zugefallen d), der auch 1209 vorgehabt hat, an dem Ort wo jetzt Blekede steht, eine Stadt unter dem Namen Löwenstadt anzulegen. Damals ist Blekede sicher e), auch 1224 allem Vermuthen nach, nur noch ein Dorf ohne Schloß gewesen f). Im Jahre 1248 hat sich Blekede in den Händen H. Albrecht von Sachsen-Lauenburg befunden, wenigstens nennt er in dem Privileg, das er den Kaufleuten zu Salzwedel ertheilt hat, die nach Lübeck und Hamburg hin Handlung treiben, den dasigen Zoll den seinigen g), hat auch 1258 mit dem H. Albrecht dem Großen von Braunschweig-Lüneburg nach einem unter M. Johann von Brandenburg Vermittelung getroffenen Vergleich Land um Blekede und Teldau getheilt h), und 1268 nebst dem Bruder Johann auf Ersuchen jenes H. Albrecht den Bürgern in Uelzen die Zollfreiheit zu Blekede und an mehreren Orten

z) Journal von und für Mecklenburg Jahrg. 1790. Stück 11. 12. S. 707.

a) Angew. Journal S. 717. Beschreibung der Stadt Boizenburg im J. E. Fabri Magazin für die Geographie, Staatskunde und Geschichte I. 191. 192. 240. 241. 242.

b) J. H. C. von Sclhorns Geschichte des Hauses Braunschweig Lüneburg §. 136. S. 150. A. F. Büschings Erdbeschreibung 111.

c) S. die Beschreibung des Amtes Dannenberg.

d) S. oben §. 8. not. m.

e) S. oben §. 6. not. s.

f) S. oben §. 6. not. t und u.

g) Urk. in P. W. Gerken codice diplomat. Brandenburg. VII. 356.

h) (Kochs) Geschichte des Hauses Braunschweig Lüneburg 99.

ertheilet i). Jahres zuvor 1267 haben die H. Albrecht und Johann von Braunschweig-Lüneburg die gemeinschaftliche Landesregierung aufgehoben und ihre ererbten väterlichen Lande unter sich solchergestalt getheilt, daß diesem das Lüneburgsche zugefallen ist. Daß er Dalenburg besessen, ist sicher und gewiß, denn er hat daselbst Hof gehalten und ist daselbst 1277 verstorben k), von Blekede aber ist es zweifelhaft, denn sein Sohn H. Otto der Strenge hat mit dem H. Albrecht II. zu Lauenburg wegen Blekede in Uneinigkeit gelebt, so wie auch mit seiner Ritterschaft in Zwist. Diese hat sich daher an ihres Landesherrn Widersacher, jenen Herzog zu Lauenburg gehalten, dies aber 1286 Gelegenheit zu einer öffentlichen Fehde gegeben, in der der Herzog den Erzb. Gieselbert zu Bremen zu Hülfe gerufen hat l). Nun hat zwar der Fürst Wiglaf von Rügen im nächsten Jahr 1287 einen Frieden zwischen den Streitenden vermittelt, die Uneinigkeit wegen des Schlosses Blekede aber ist damals nicht beendet, sondern zu des K. Rudolf Entscheidung verstellt worden m). Diese wird nicht lange nachher zu Gunsten des H. Otto erfolgt seyn, denn 1293 in dem Kaufbriefe, den besagter Herzog den Lüneburgschen Landständen und besonders der Stadt Lüneburg über die Münze ertheilt hat, wird nicht nur die Stadt Dalenburg, sondern auch die Stadt Blekede namentlich mit aufgeführt n), und 1310 hat er der Stadt Blekede, damit sie sich besser besetzen könnte, nicht nur die Rechte der Stadt Lüneburg verliehen, sondern auch auf fünf Jahre von allen Steuern und Pflichten befreiet o). Nach dieser Zeit ist das Schloß Blekede in pfändischer Were der Stadt Lüneburg gekommen. Sie hat 1365 daran und sonst 6400 *mk* zu fordern gehabt, solche Schuld aber dem H. Wilhelm für die ihr ertheilten beträchtlichen Privilegien erlassen und Blekede unentgeltlich zu=

i) Urk. in J. W. Hoffmanns Sammlung ungedruckter Urkunden I. 234. Des Lüneburgschen Raths Vidimus dieses Privilegii, ib. 219.

k) Kochs angez. Geschichte 95. 217. S. auch oben §. 8. not. n.

l) Urk. in J. J. Methmeiers Braunschweig Lüneburgsche Chronica 1836. S. auch Kochs angez. Geschichte 219. 220.

m) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 467. S. auch Kochs angez. Geschichte 220.

n) Urk. in den Hannöverschen Beiträgen Jahrg. 1762. S. 911. Die Streitigkeiten, welcher wegen der H. Otto zu Lüneburg und die Herzöge Johann und Albrecht zu Lauenburg 1296 Schiedsrichter erwählt haben (Scheidts angez. Nachrichten 122) werden also eben so wenig Blekede betroffen haben, als solche zu dem dreijährigen Waffenstillstand werden Gelegenheit gegeben haben, den er 1303 mit den H. Albrecht und Erich errichtet hat. (Scheidt a. a. D. Methmeiers angez. Chronica 1839.)

o) Urk. in J. F. Pfeffingers Braunschweig Lüneburgsche Historie I. 376 und in originibus Guelficis III. 859. S. auch den Antiquarius des Elbstroms 686. Kochs angez. Geschichte 220.

rück gegeben p). Nach Ableben des Herzogs 1369 Nov. 23. wurde dessen Agnaten, den Herzögen zu Braunschweig die Erbfolge im Lüneburgschen Landestheil von dem Sohne seiner ältern Tochter, dem H. Albrecht und dessen Oheim Wenzel zu Sachsen bestritten, weil\* diese damit von dem Kaiser Anfallsweise beliehen worden waren, dem H. Albrecht zu Meklenburg aber von dem Kaiser der Auftrag erteilet, benannte Sächsische Herzöge in den Besitz der Lüneburgschen Lande zu setzen. Diese haben sich auch von jenem einen uneingeschränkten Beisand erworben, denn sie haben ihm dafür einen ansehnlichen Strich der Grafschaft Dannenberg abgetreten und für die aufzuwendenden Kriegskosten, Haus, Stadt und Lande Dannenberg und Blekede 1372 zum Unterpfande verschrieben q), zur wirklichen Uebergabe von Dannenberg und Blekede ist es aber nie gekommen r), denn Blekede hat Siebert von Salbern, des H. Magnus von Braunschweig Hauptmann darauf, gar wohl vertheidiget, ja sogar daraus 1372 großen Schaden im Lande gethan s). Im nächsten Jahr 1373 hat benannter H. Magnus das Schloß und die Stadt Blekede mit dem Zoll und mit der Marsch vor Blekede bis an die Ilmenau an den H. Erich zu Lauenburg verpfändet t), dieser aber es den Widersachern jenes Herzoges, der in der Schlacht bei Leveste 1373 Julius 25. geblieben war, den H. Wenzel und Albrecht 1374 gegen Vergütung der Gelder, die er darauf zu fordern gehabt hat, zurückgegeben u), welche es, nebst Hitzacker und Winsen, der Stadt Lüneburg für die Gelder die dieselbe während des Erbfolgekrieges hergeschossen, eingethan haben, um sich daraus ihres Schadens zu erholen. Klaus von der Möhlen ist darauf von der Stadt als Hauptmann anhero gesetzt v). Nachmals ist es Gevert von Berge gewesen, welchem 1380 Hermann Spörken und Rudolf von Estorf, diesen aber 1390 Rudolf und Mangold von Estorf ge-

p) Ungedr. Urkunde vom Jahr 1376, nach der die H. Wenzel und Albrecht der Stadt Lüneburg die von dem H. Wilhelm erhaltenen Privilegien bestätigt haben.

q) F. A. Rudloffs Mecklenburgsche Geschichte II. 486. 487. Derselben Geschichte der Grafen von Dannenberg in codice diplomatico historicae Megapolitanae 55. 56.

r) Rudloffs angez. Geschichte.

s) C. Schöpfens Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 289.

t) Urk. in L. Hugos Deduction vom Recht des Hauses Braunschweig Lüneburg auf das Herzogthum Lauenburg. Beil. S. 45. S. auch Rethmeiers angez. Chronica 1849. Kochs angez. Geschichte 251.

u) Urk. in Hugos angez. Deduction Beil. S. 50. S. auch Rethmeiers angez. Chronica 652. 1849. Pfeffingers angez. Historie I. 377. Kochs angez. Geschichte 253.

v) Rethmeiers angez. Chronica 652. Pfeffingers angez. Historie I. 377 not.

folgt ist w). Nicht lange nachher hat es die Landesherrschaft der Stadt, nach Ausweisung des Zatebrieses, 1392 errichtet, zwar wieder abgelöst x), doch aber Wernern von Bodenteich für 4200 *m*℔ wieder eingeräumt y). Sein pfändischer Besitz ist nur kurz gewesen, denn wie 1397 *H.* Magnus Söhne, B. Friedrich und Bernhard von den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Hannover 19200 *m*℔ pfel. zur Einlösung der verpfändeten Schlösser Blekede, Lüdershausen, Bodenteich und Warpe anliehen, haben sie denenselben dafür Saarburg, Blekede und Lüdershausen auf 10 Jahre verpfändet z), die Städte Lübeck und Hamburg haben ihre Rechte an benannte Schlösser schon in jenen 10 Jahren an die Stadt Lüneburg abgetreten, denn die Verlängerung dieser Pfandschaft 1407, auf 6 Jahre von Ostern 1408 an ausgefertigt, geht nur auf die Städte Lüneburg und Hannover a), und ein gleiches ist von Hannover anscheinend schon im Jahr 1407 geschehen, denn in einer Urkunde der *H.* Berend und Heinrich der Stadt am 15. April *g.* J. ertheilt, wird diese Stadt nur allein als pfändische Besitzerin benannter drei Schlösser angezogen b), hat auch 1417 allein eine Verlängerung dieser Pfandschaft von den *H.* Berend und Wilhelm ausgewirkt c). 1420 hat der Rath zu Lüneburg Blekede an Mangold von Estorf für 5000 *m*℔ auf ein Jahr verpfändet d), 1454 sind der Stadt von dem *H.* Friedrich auf alle drei Schlösser 4000 *m*℔ aufs neue verschrieben e), und im folgenden Jahre hatte sie daran bereits 3000 *m*℔ Lübsch verbauet f). Bussfo von Bülow hat Blekede von der Stadt einige Jahre über afterpfändisch inne gehabt. Ihm ist es 1474 gekündigt und dem Rathmann Heinrich Wittich und Süßmeister Hartwig Schumacher wieder eingethan worden. Weil jener es ungern verließ, so richtete er es daher in die Wege, daß den neuen

\*) C. H. Senkenberg *disqu. de feudis Brunsvicensibus et Lüneburgicis*. Adj. pag. 15. J. Schomakers ungedr. Lüneburgsche Chronica ad an. 1380.

x) Urk. in C. L. Scheid *bibliotheca historica Göttingensis* 143.

y) Urk. im Entwurf einer gründlichen Nachricht von Vogtiren und Landgerichten 28.

z) Angez. Urk. im Entwurf von Voigt- u. Landger. S. auch *Chronicon Lüneburgense* in *Leibnitii S. R. B.* III. 194. Nethmeiers angez. Chronica 686. Pfessingers angez. Chronica I. 375. J. R. Beckers Geschichte der Reichsstadt Lübeck I. 313. C. Dantwerths Landesbeschreibung der *H.* Schleswig und Holstein 219.

a) Ungedr. Urkunden.

b) Ungedr. Urkunden.

c) Aus J. H. Büttners Handschriften.

d) Nethmeiers angez. Chronica 1853. Es wird hier, wiewohl nach obigem irrig, die Stadt Hannover noch mit angeführt.

e) Nethmeiers angez. Chronica 1301.

f) Aus einer ungedr. Nachricht.

Hauptleuten von dem Adel in der Priggenitz, um Lauenburg und um Neuhaus viele Unruhe mittelst Aufhaltung von Schiffen und Einforderung von Zoll gemacht wurde, worüber sie mit dem H. Johann zu Lauenburg in öffentliche Feindschaft geriethen. Hartweg Schumacher vereinigte sich deshalb mit dem Adel im Hildesheimischen und im Braunschweigischen, besonders Vinzent von Barner, fiel 1475 in die Artlenburgermarsch und nahm dort Pferde, Vieh und was er sonst bekommen konnte, hinweg g). Um diese Fehde beizulegen, hat nicht nur 1476 K. Albrecht von Brandenburg das schiedsrichterliche Amt übernommen und Streitende auf den Montag nach Jakobstag nach Dannenberg hin geschieden h), sondern auch 1477 K. Christian von Dänemark, nebst den Städten Lübeck und Hamburg und Streitende, welche man zu Lübeck am Freitage nach Neujahr zur Eingehung eines Waffenstillstandes bis zum Sonntage nach Mitfasten vermocht hatte, auf letztbenannten Tag nach Osdesloh hin geschieden i), wiewol ohne Frucht. Die Lauenburgischen und Neuhäuser Hofsleute haben die Feindseligkeiten gegen die Hauptleute zu Blekede zu unterhalten sich bemühet 1477, besonders aber ist 1478 und 1479 der Hauptmann zu Lenzen, Dieterich von Quitow, im Blekeder Gebiet gefallen, und hat darin den Unterthanen Vieh und Pferde geraubt und Schaden und Schimpf angethan. Hartweg Schumacher hat sich daher mit Vinzent von Barner aufs neue verbunden und solchen Schaden und Schimpf unter Beistand des Adels aus dem Hildesheimischen zu rächen geschworen, auch ein Lauenburgisches Schiff, das den Zoll zu Blekede verfahren, mit allem Gut in Grund versenkt k). Jenen Beschluß hat er den Rathmännern zu Lenzen zu ihrer Nachricht unverhalten l), dem von Danigow und von Wenzstern aber 1483 (im October) eröffnet, daß er sich an sie zu rächen nothgedrungen sehe, ist darauf in eigener Person mit seinen Gehülfen in der Lenzerwisch gefallen, hat Vieh, Pferde und was er sonst erhalten können, genommen, mit sich nach Blekede geführt und unter diejenigen vertheilt, die von den Feinden beraubt worden waren. Wie dieser Vorgang zur Wissenschaft des K. Johann von Brandenburg gelangt war, hat dieser beide Theile nach Prenzlau geschieden, sie persönlich verhört und dahin vertragen, daß gleichwie der Hauptmann von Danigow Lenzen verlassen sollte, also sollte auch Heinrich Wittich und

g) Schomackers Lüneburgsche Chronica im Auszuge in Methmeiers angez. Chronica 1326.

h) Urk. in Gerken cod. diplom. Brandenb. VIII. 585.

i) Urk. in Methmeiers ang. Chronica 1326.

k) Methmeiers ang. Chronica 1326. 1327.

l) Urk. in Methmeiers ang. Chronica 1326.

Hartwieg Schumacher Blekede verlassen und einem andern aufgetragen werden. Blekede ist darauf Hartwieg von Bülow übergeben worden, hat es aber nur anderthalb Jahre innegehabt, welschemnach es Hartwieg Schumacher wieder erhalten und bis an sein Ableben, erfolgt 24. Junius 1504, inne gehabt hat m). Nach ihm ist ein Bunow, sicher ein Bülow, Pfandsinhaber von Blekede gewesen, ist ihm aber 1545 abgelöst und dem Bürgermeister Heinrich Garlop eingethan worden n), dieser ist 1553 verstorben und darauf Blekede von dem ältesten Bürgermeister als ersten Hauptmann verwaltet, neben ihm aber noch ein zweiter Hauptmann an Ort und Stelle bestellt worden. Ein solcher war 1563 Werner von Bülow vom Hause Wehingen=Güldow o), und noch in jenem Jahre und 1569 auch anscheinend 1572 Moriz von Zarenhausen p). Ueber 200 Jahre hat die Stadt dies Pfandgut, verbunden mit dem Hause Lüdershausen, besessen, 1599 in Ostern aber ist es ihr von dem H. Ernst gekündigt worden. Der Rath hat ungern an die Ablösung, vornehmlich wegen des Passes zu Lüdershausen über die Neke nach Lübeck, gewollt, und ist daher am 12. April 1599 mit fürstlichen Rätthen zu Lüneburg in Unterhandlung getreten, doch nicht zum Schluß gekommen. Weil es bekannt worden, daß des Herzogs Frau Mutter Dorothee, beleibzuchtet mit Winsen, das Geld zur Ablösung herschießen wolle, so hat der Rath für sie ein Näherrecht wegen seines langjährigen Besizes zu haben vermerket, und um sich dessen zu überführen, darüber Rechtsbelehrungen von Lübingen und Ingolstadt eingeholet, sie sind aber widrig ausgefallen und daher hat sich der Rath genöthigt gesehen, den Pfandschilling der geschehenen Lose gemäß, zur Verfallzeit zurück zu nehmen. Dieser hat in 14000 *mß* bestanden, die Melioratiomenen aber sind zu 3500 *mß* oder 1750 *Rthlr.* behandelt worden. Beide Summen sind am 25. Mai 1600 ausbezahlt worden, die Ablieferung des Hauses Blekede aber ist am folgenden Tage geschehen und die H. Dorothee, die den Pfandschilling wirklich auszahlen lassen, sofort wieder in Besiz von Blekede und Lüders-

m) Schomackers angez. Chronica ad. ann. 1480—83. J. H. Wütners Genealogie der Lüneburgschen Patricien=Geschlechter, Tab. der Schumacher. S. auch Schöpfens angez. Beschreib. 339. Der glimpfliche Vertrag des Kurfürsten wird wol daher rühren, daß er von der Stadt gerade zu der Zeit (1484 d. Thom.) für einen Schußbrief 3000 r. Gld. erhalten hat. Gerken I. c. V. 373.

n) J. Hammenstedt ungedr. Lüneburgsche Chronica 366.

o) J. F. I. von Bülows Beschreibung des Geschlechts von Bülow 177.

p) J. F. Pfeffingers Bericht von den Herren von Zarenhausen in E. L. Wilderbecks Sammlung ungedr. Urkunden zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte I. III. 71. Neues vaterländ. Archiv Jahrg. 1825. II. 276. 278.

hausen getreten g). Diese Lüneburgsche Pfandschaft des Hauses Blekede scheint sich nicht über das ganze jeßige Amt erstreckt zu haben, denn 1593 ist Frix von dem Berge fürstlicher Hauptmann zu Blekede gewesen und in dem Vergleich, den dieser mit dem Lüneburgschen Rath wegen Wiederherstellung von Elbdeichen am 20. Mai 1599 getroffen und der Herzog am 8. Juni bestätigt hat, heißt es unter Andern: Begebe es sich auch innerhalb der 7 Jahre, daß etwa durch Absterben des Frix von dem Berge das Amt Blekede an unsern gnädigsten Fürsten gelangete. Seit der Zeit daß die Landesherrschaft dies Amt wieder in selbst eigene Benutzung gehabt hat, hat dasselbe einige Vermehrungen und Verminderungen in Ansehung seiner Zubehörungen und Intraden erhalten und erlitten, doch sind von solchen nur die öffentlich bekannt, die ihm zu der Zeit geworden sind, wie die lange im Werk gewesene Aufhebung der Vogtei Bienenbüttel Amts Winsen an der Ruhe, deren Zubehörungen fast alle in benachbarten Aemtern zerstreuet gelegen haben, 1794 wirklich zu Stande gekommen ist. Bei dieser Gelegenheit hat das Amt vom 1. Mai 1794 an einen Zuwachs an Jurisdiktions-, Domaniale- und Guts herrn-Rechten und vom 1. Junius 1795 an einen Zuwachs an Hoheitsrechten, wozu vornehmlich die Regulirung der allgemeinen Landeslasten gehört, erhalten und zwar an Hoheits- und Gerichtsleuten vom Amte Winsen 4 in Buendorf und 2 in Nislingen (6), vom Amte Lüne 4 in Ellern und vom Amte Scharnebecke 6 in Barskamp, 2 in Brake, 2 in Katemien, 1 in Köstorf, 1 in Oldendorf bei Görde und 3 in Wendewisch (15), in allen 25. Und an Gutsleuten vom Amte Winsen 4 in Buendorf und 2 in Nislingen (6), vom Amte Lüne 4 in Ellern, vom Amte Medingen 3 in Barskamp, 2 in Ellern, 1 in Göttingen, 1 in Seedorf bei Dalenburg und 3 in Harmstorf (10) und vom Amte Scharnebecke 6 in Barskamp, 2 in Brake, 2 in Katemien, 1 in Köstorf, 1 in Oldendorf bei Görde und 3 in Wendewisch (15), in allen 35. Abgetreten aber hat es damals nur 2 Gutsleute in Radenbecke an das Amt Lüne r). Und 1820 sind diesem Amte die jenseits der Elbe liegenden Dörfer Sumpte und Krusenborn abgenommen und dem Amte Neuhaus, das darin nur 7 Guts- und Gerichtsleute hatte, gänzlich beigelegt worden. Langjährig ist die Verwaltung des Amts zwei Beamten anvertrauet gewesen, 1742 aber ist die Verwaltung dieses Amts mit der des Amts Garze, wiewol als ein besonderes Amt verbunden und 3 Beamte anhero

g) L. Elveri discursus mspt. de statu reipublicae Lüneburgensis P. I. pag. 161—67 und ungebr. Nachrichten mehr. Rethmeiers angez. Chronica 1630. 1631. Pfessingers angez. Historie II. 621. Antiquarius des Elbstroms 687.

r) Verordn. d. d. 11. Mai 1795, die Vertheilung der Vogtei Bienenbüttel an verschiedene Aemter betr., mit Anlage A. und B.

gesetzt worden. Nach Absterben des Landdrosten Wilhelm Albrecht Georg von Behr 17. Nov. 1773 ist dessen innegehabte Beamten=Bedienung eingegangen und die Verwaltung des Amts 2 Beamten anzuvertrauen für hinreichend befunden worden. Ihnen sind untergeordnet, ein Hausvogt, der Marschvogt zu Brakede, der einen Seefherrs unter sich hat, der Vogt zu Barskamp, der zugleich Förster ist, und einen Seefherrs, der zugleich Holz knecht ist, unter sich hat und der Vogt zu Dalenburg, der auch einen Seefherrs unter sich hat. Letztere Voigts=bedienung ist ehemals mit der Försterbedienung zu Wiebcke vereinigt gewesen.

---



## Das Amt Medingen

wird von den Aemtern Bleede, Hageder, Bodenteich, Ebstorf und Lüne umschlossen.

### §. 2.

Die Ilmenau tritt aus dem Amte Bodenteich in dieses, hat in diesem Amt in der Vorzeit die Punsedal geheißen a), fließt über Emmendorf, Walmstorf, Rassen=Kottorf, Jastorf, wo sie den kleinen Bach, der die Papiermühle zu Röbbel treibt auch großen und kleinen Gesebefe vorbeischießt, aufnimmt, kleinen Bünstorf, Bevensen, Medingen, wo sie eine Mühle treibt, Bruchdorf, Wichmannsburg, wo sie oberhalb einen Bach, der von Alten=Medingen kommt und unterhalb den Hönkemühlenbach aufnimmt, Binnenbüttel, wo sie unterhalb und zwar rechts den Dindorfermühlenbach, links aber den Bach, der von der Rothenmühle herunterkommt, aufnimmt, und Grünenhagen, wo sie oberhalb rechts den Bach der von Dieksbefe, links aber den Bach der von Beverbefe, auch den, der aus dem Amte Ebstorf über Dizen anhero kommt, aufnimmt, und tritt dann in das Amt Lüne. Der Barnstedtermühlenbach hat seine Quellen oberhalb Barnstedt, treibt daselbst, nachdem sein Wasser zuvor in einem Teich gesammelt worden ist, eine Mühle und wendet sich solchemnach in das Amt Lüne.

### §. 3.

Eingetheilt war dieses Amt bis 1806 in die Hausvogtei und in die sechs Pfarre Röbbel, Niendorf, Strote, Alten=Medingen, Aldensdorf und Niesfeldt, in jenem Jahre aber sind diese sieben kleinen Vogteien bis auf zwei solchergestalt beschränket worden, daß die Dörfer am rechten Ufer der Ilmenau die Hausvogtei, die am linken aber die Vogtei ausmachen. Das Amt enthält 1 Flecken, 57 Dörfer und 6 einständige Höfe, worin sich 580 pflichtige und 112 freie, in allen 692 Hausstellen finden.

a) J. E. Eyßmanns Nachricht vom Kloster Medingen 17 et not. 9.

## §. 4.

Die Vogtei bestehet aus einem Flecken, 27 Dörfern und 2 einsteindigen Höfen, worin sich 298 pflichtige und 12 freie Hausstellen finden. Sie sind:

## a. Aus dem Kirchspiel Medingen.

1. Medingen an der Elmenau bestehet aus einem weiblichen Kloster nebst Kirche, einer Prediger-, Predigerwitwen- und Organisten-Wohnung, einem Kloster-Vorwerke, 2 herrschaftlichen Beamten-Wohnungen, dem Gefangenhause, einer Hausvogts- und einer Förster-Wohnung, einem Vorwerke, einer Pachtmühle von 3 Grindeln, auch einer Delboke- und Walke-Mühle, einem Krug-Hause und einer Schmiede, wovon jenes 1..., dieses aber 1781 in Erbenzins gegeben worden. Der hiesige Zoll hat lange nur 1 Thaler Pacht gethan. Die Wohnung des ersten Beamten, der zugleich Pächter des Vorwerks ist, steht in den ehemaligen Ringmauern des Klosters. Das Fürstenhaus, das H. Ernst nicht weit von jenem 1541 für seine, doch vor ihm verstorbene Gemahlin hat erbauen lassen b) und nachmals von der Tochter Catherine-bewohnt c), welche auch hier 1615 gestorben und begraben worden ist d), ist mehrentheils abgebrochen, und was noch steht, wird zur Gerichtsstube und Kornböden genyhet. In der Urzeit hat dieser Ort Tzellensen, und die Elmenau daran erliegt Punsedal geheißen und ist nebst Mühle, der Forst Brudzemeholt und übrigen Zubehör von den von Grote 1323 an das Kloster zu Alten-Medingen für 1150 Mark verkauft e), und solcher Kauf von dem H. Otto und dessen Sohn noch selbigen Jahres bestätigt worden f). Diesemnach wurde von jenem Kloster beschlossen, seinen Wohnort diesen sein zu lassen. Es setzte sich daher zuvor mit dem Archidiacon und Pfarrer zu Bevensen, in deren Sprengel dieser Ort lag, wegen Abgang an den Gebühren, erwirkte hierzu und zu der

b) M. Merians Topographie und Beschreibung der H. Braunschweig und Lüneburg 154, wo sich auch ein Prospect von Medingen auf  $\frac{1}{6}$  Bogen findet. C. Schneiders ausführliche Beschreibung des ganzen Elbstroms 967. Eyßmanns angez. Nachricht 144.

c) Eyßmanns angez. Nachricht 144.

d) Eyßmanns angez. Nachricht 162.

e) Urk. in *annalibus parthenonis Medingensis diplomaticis in Harenbergii monument. adhuc inedit.* III. 121 und in Eyßmanns angez. Nachricht 17, auch teutsch übersetzt in J. F. Pfessingers Braunschweig Lüneburgischen Historie III. 7.

f) Urk. in Pfessingers angez. Historie I. 234. III. 9 und in Eyßmanns angez. Nachricht 19, siehe auch C. U. *Gruppen origines Germaniae* II. 293.

Verlegung des Klosters selbst 1333 die Erlaubniß des Bischofs g) und des Capitels zu Verden h), auch von dem Landesherrn, bauete solchem nach hier an, zog nach vollendetem Bau 1336 wirklich anhero, und ließ die neue Kirche am Tage Bartholomäi 1337 von dem Suffragan des Bischofs zu Verden einweihen i), bei Einführung der evangelisch-lutherischen Lehre hat das Kloster sowohl in Ansehung seines Personals als seiner Güter eine große Verminderung erlitten, wovon in §. 11 mit mehreren wird geredet werden. Jenes bestehet jetzt aus 1 Abtissin, 1 Priörin und 24 Conventualinnen, die zu zwei drittel Lüneburger Patrizier-Töchter sein müssen und ist zur Wahrnehmung seines Bestens mit einem landesherrlichen Commissair aus den Mitteln des Landraths-Collegii versehen. Am 31. Januar 1781 ist das an die fünfsehalb hundert Jahr gestandene Kloster-Gebäude in Feuer aufgegangen, in den Jahren 1782 — 88 aber nebst der, wegen Baufälligkeit abgebrochenen Kirche, neu, und zwar gar schön, zum Theil aus der Milde des Landesherrn, auch der Abtissin von Braunschweig wieder aufgeführt, und am Tage Bartholomäi eingeweiht worden k).

b. Aus dem Kirchspiel Bevensen.

2. Addensdorf, worin 5 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth. Der Dorfszehnten, nebst einem Hof in Loppensfeld ist von Gerhard von Odeme 1342 dem Bürgermeister Hagede in Lüneburg für 230 *mk* l), von diesem aber noch selbigen Jahrs an das Kloster Lüne für 260 *mk* überlassen worden, in welchem Kauf nächsten Jahrs der Lehnsherr Graf Heinrich von Schwerin nicht nur gewilliget, sondern auch dem Kloster das Ober-Eigenthum darüber geschenkt hat m). Jetzt ist er dem Landesherrn.
3. Mockenmühle, ein einstendiger Hof, wobei sich bis 1747 eine Mockenmühle befunden hat, da sie einging. Vielleicht ist sie die Matemühle,

g) Urk. in Pseffingers angez. Historie I. 232 und in Eyemanns angez. Nachricht 23. E. auch Annales Medingens. 229 und Grupen I. c.

h) Urk. im Alten und Neuen aus dem §. Bremen und Verden VI. 363.

i) Annales Medingens. 229. 236. Eyemanns Nachricht 24. 28.

k) C. C. Langhans Predigt nach der Feuerbrunst zu Medingen gehalten. 8. Lüneburg 1781. D. J. F. von Voigt in den Annalen der Braunschweig Lüneburgschen Churlande II. III. 40. 99 — 103. Feier der Einweihung des neuen Klosters zu Medingen in angez. Annalen II. IV. 168—170, wo sich auch ein Auf- und Grundriß des neuen Gebäudes befindet.

l) Urk. C. L. von Bilderbecks Sammlung ungedruckter Urkunden zur Erläuterung der niederächsischen Geschichte I. II. 37.

m) Bilderbecks angez. Urkunden-Sammlung I. II. 37 in not.

- die Balduin von Bodenteich 1369 an Henning Rodenmüller verkaufte n).
4. Bruchdorf, worin 5 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkothe. Die Mühle, die sich hier vormals befunden hat, hat das Kloster Medingen 1343 der Stadt Lüneburg überlassen, um der Schifffahrt freien Gang zu geben o). Der Dorf-Zehnten ist ehemals dem Bisthum Verden gewesen, mit solchem 1648 an die Krone Schweden gelangt, von derselben aber an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg 1679 im Jelleschen Frieden mit abgetreten worden, welche ihn 1694 an die von Stechinelli, diese aber 175. an die Grafen von Wallmoden mit verkauft haben. Er wird schon seit Verdenschen Zeiten nicht in Natura gezogen, sondern dafür 4 Thaler Zehntgeld entrichtet.
  5. Zelmsdorf, worin 4 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine Hirtenkothe, haben die von Meding an das Kloster Medingen überlassen. Die Advocatie darüber trugen sie von den Grafen von Schwerin zu Lehn, denen sie es 1297 aufließen, die Grafen aber dem Kloster schenkten p).
  6. Emmendorf, worin 16 pflichtige Hausstellen, 1 Schulhaus, 1 Hirtenkothe und 2 adelich freie landtagsfähige Höfe, liegt an der Elmenau, worüber hier eine Brücke geht, von der Hs. Otto zu Lüneburg (+ 1352) einziger Sohn Otto in einem Kinderwagen gefallen und ertrunken ist q). Beide adelich freien Höfe haben vormals die von Remstedt besessen. Nach ihrem Abgange sind mit dem einen die von Landesberg und mit dem andern die von Bodenteich beliehen worden, welche ihn mit lehnsherrlicher Einwilligung an die jetzigen Besitzer, die von Spörcke verkauft haben r). Jenen Hof, der nach Molsen eingepfarrt ist, besitzen die von Molsingen, und den Dorfs-Zehnten das Amt, vormals Kloster Oldensstadt. Daß der Probst Rudolf II. zu Medingen die Mühle allhier, die der Probst Rudolf I. 1343 an den Rath zu Lüneburg überlassen, kurz nach 1446 wieder an sich

n) J. H. Steffens Geschlechts-Geschichte des adelichen Hauses von Campe 96. 97.

o) Urk. in Annalib. Medingens. cit. 241 und in Eyßmanns angez. Nachricht 30.

p) Urk. in d. Schröders Kirchen-Historie des Papistischen Mecklenburg 839, in J. C. Harenberg historia diplomatica ecclesiae Gandersheim. 1714. 1715, in Annalibus Medingens. 211 und in Eyßmanns angez. Nachricht 12.

q) Chronicon Luneburgense in Leibnitii S. R. B. III. 176. 177. Pseffingers angez. Historie I. 239. J. H. C. von Selchows Geschichte des Hauses Braunschw. Lüneb. 156.

r) Aus einem Lehnbriefe von 1670.

s) Annales Medingens. 271. Eyßmanns angez. Nachricht 59.

t) Urk. in annalib. Meding. 241 und in Eyßmanns angez. Nachricht 30.

gekauft habes), hat das wider sich, daß in dem Kaufbrief von 1343 nur die drei Mühlenstetten zu Wichmannsburg, Bruchdorf und Mottorf aufgeführt werden *t*).

7. Walmsdorf, worin 5 Hausstellen. Daß die von Estorf dies Dorf an Bussö von Bülow (+ 1473) wiederkäuflich überlassen haben *u*), steht dahin, da von den vier adelichen Gutsleuten, die sich jetzt in diesem Orte finden, keiner an eins von jenen Geschlechtern, sondern an die von Spörcken und von Moltzingen gehören. Dorfs-Zehnten ist dem Landesherrn.
8. Massen-Mottorf, worin 5 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth. Die Mühle die sich hier in der Vorzeit befunden hat, ist von dem Kloster Medingen 1343 an die Stadt Lüneburg überlassen worden *v*).
9. Kleinen-Bünsdorf, worin 5 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth.
10. Eppensen, worin 12 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine Hirtenkoth. Der Zehnten gehört an das aus einem Kloster erwachsene Amt Oldenstadt.
11. Sasendorf, worin 7 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth. Von dem hiesigen Zehnten wird zwar versichert, daß ihn der Probst Johann zu Medingen (1396—1416) aus Kloster gebracht habe *w*), allein es steht dahin, denn es ist gewiß, daß er als eine Besizung des ehemaligen Bisthums Verden 1648 an die Krone Schweden gelangt, von derselben 1679 an die Herzöge von Braunschweig-Lüneburg abgetreten, von diesen an die von Stechinelli 1694 verkauft, und von solchen an die Grafen von Wallmoden 175. überlassen worden ist.
12. Bevensen, im gemeinen Leben aber Beemsen, eine viertel Stunde von Medingen entlegen, ein Flecken an der Elmenau, worin 73 pflichtige und 7 freie Hausstellen, nemlich das Pfarr-, Pfarrwittwen-, Rector- und Küsterhaus und 3 Hirtenkoth *\*)*. Die erste christliche Kirche mag hieselbst wol um das Jahr 833, doch sehr klein erbaut und diese 1025 vergrößert worden sein, wenigstens ist diese Jahreszahl bei Abbrechung der alten Kirche entdeckt worden, auch findet sie sich unter dem alten Kelch, der noch im Gebrauch ist. Dene Kirche ist zur Ehre der heil. drei Könige eingeweiht gewesen, und hat Tausende lang gestanden, 1735 aber ist sie abgebrochen und ein neues Gebäude aufgeführt worden. Zu römisch-katholischen Zeiten hat sich hier nicht nur ein Archidiaconat des Verdenschen Kirchspren-

*u*) J. F. J. von Bülows Beschreibung des Geschlechts von Bülow 174.

*v*) Siehe oben Note *o* und *t*.

*w*) Annales Medingens. 261. Byßmanns angez. Nachricht 46.

*\*)* Und vor dem Flecken am Sirachsberge liegt eine Siegelbrennerei.

gels x), sondern auch ein Kaland befunden y). Der Flecken hat einen Bürgermeister und 2 Rathmänner zu Vorsteher. Daß solche vormals Gerichtsbarkeit ausgeübt haben, soll daraus erhellen, daß auf dem sogenannten Galgenberge noch Ueberreste von einem verfallenen Hochgerichte gefunden werden. Jetzt ist alle Gerichtsbarkeit im Flecken in den Händen des Amts, auch ist kein Rathhaus mehr vorhanden, wol aber noch ein Siegel, worin die Mutter Gottes, mit dem Kinde Jesu auf dem Arm, vorgestellt ist, und die Umschrift hat: S. Weichbildicum Bevensis. Am Montage und am Dienstag vor dem zweiten Uelzer Markt wird hier Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, am Montage nach Marie-Heimsuchung Kram- und Wollenmarkt und am Montage und Dienstag vor dem Uelzer Gallen-Markt Kram-, Flachs-, Vieh- und Pferdemarkt abgehalten.

Auf der Norde- und Süderseite des Fleckens finden sich Ueberreste von einer ehemaligen Befestigung, aber wol nicht von der des Orts selbst, sondern wol vielmehr von einer alten adelichen Burg. Ob der von Bevensen, oder aber der von Spörcken? stehet dahin. Sene kommen bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts vor z), und von diesem und zwar von dem Ritter Hermann von Spörcken wird versichert, daß er hier ohngefähr ums Jahr 1380 ein Schloß erbauet und an den Gütern des Klosters Medingen bis dahin viele Ansprüche gemacht habe, daß das Kloster ihn mit einer Summe Geldes abgefunden a). Schon 1293 kommt dieser Ort (Wewenhufen) mit unter den Städten und Flecken des Fürstenthums Lüneburg vor b), und hat vormals, sowol in Ansehung seiner Aufkünfte, als der Gerichtsbarkeit an das Bisthum Verden gehöret, der Bischof selbst aber hat darin einen ansehnlichen Hof gehabt. B. Bartold hat diesen Hof mit allen Stifts-Gütern zwischen der Esmenau und Wipperau belegen, und den Zehnten zu Barum 1401 an verschiedene von Adel für 1200 Gl. verseht c), und dessen Nachfolger im Bisthum

x) C. Schlöppers Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowick 229. C. Spangenberg's Chronica aller Bischöfe des Stifts Verden 77. N. Staphorst's Hamburg'sche Kirchengeschichte II. 32. P. W. Gercken codex diplomaticus Brandenburg. II. 655. Gruppen I. c. II. 280. Angez. Alte und Neue I. 113.

y) Eyßmanns angez. Nachricht 78 et in notis 94.

z) C. F. N. von Medings Nachrichten von adelichen Wapen III. 48, der dahin gestellt sein läset, ob dieses Geschlecht von dem Flecken, oder dieser von jenem den Namen habe. Ersteres läset sich wol nicht bezweifeln und letzteres gar nicht gedenken. Werner von Bevensen auf Wicensen lebte noch 1593.

a) Annales Medingens. 251. Eyßmanns Nachricht. 40.

b) Urk. in den hannoversch. Beiträgen 1762. S. 912.

c) Spangenberg's angez. Chronica 114.

B. Johann sich darauf 1427 noch 200 Gl. nachzahlen lassen d). Im nächsten Jahre 1428 hat der Bischof diesen Hof an das Kloster Medingen e), das Weichbild mit den Korn- und Schmalzehnten, ausbescieden jenen Sattelhof, auch den Meierhof und den Zehnten zu Barum, zu Woldersburg und zu Pieperhöfen, aber 1445 an Heinrich Sankensfiedt für 900 m<sup>z</sup> verpfändet f). Vierundzwanzig Jahre nachher 1469 hat der B. Johann auch den Flecken an das Kloster für 1800 rh. Gl. und 850 m<sup>z</sup> verpfändet g), und wie dieses dem B. Bartold 1489 noch 245 Gl. vorgeliehen, hat es für die nunmehrige Anleihe von 2600 Gl. den Flecken, doch mit Ausschluß der obgenannten beiden Höfe und 3 Zehnten auf Wiederkauf erhalten h), auch beides, Flecken und Sattelhof bis zur Reformation unverrückt bebesen. Nach solcher hat ihn der Landesherr an sich genommen i), und gegen denselben und zwar den H. Wilhelm den Jüngern sich der B. Eberhard und das Capitel zu Verden im Grenz-Vertrage vom 24. September 1576 das Recht, den Flecken, Zehnten und Sattelhof allhier, auch den Hof und Zehnten zu Barum wieder einzulösen begeben k). Obgleich in diesem Acteß auch der Sattelhof mit ausdrücklichen Worten genannt wird, so wird doch von demselben 1731 versichert, daß ihn, der von den Lasten der übrigen Devesner Bauleute befreiet sei, ein Bischof zu Verden wieder einge- löset und einen Inquilinen darauf gesetzt habe, der bis vor wenig Jahren seine Prästanden nach Verden hin entrichtet habe l). Diese Versicherung scheint wahrheitsvoll zu sein, denn der jegige sogenannte Meierhof allhier hat wirklich bis 1679 seine Prästanden nach Verden

d) Spangenberg's angez. Chronica 128.

e) Spangenberg's angez. Chronica 129, wo es zweimal angezogen wird, und zwar in Ansehung der Zeit beidemale auf Marie Geburt 1428, in Ansehung der Pfandsumme aber werden das erstmal 1900 m<sup>z</sup> und das andermal nur 700 m<sup>z</sup> angegeben. Auch heißt es daselbst, daß der Bischof behuf Einlösung dieses Hofes 1429 von Gise Clüvere 1150 m<sup>z</sup> geliehen habe. S. auch Annales Medingens. 266 und Eyßmanns Nachricht 51, wo versichert wird, daß dieser Hof, oder die Gerichte und Gerechtigkeiten, kurz vorher, ehe ihn das Kloster erhalten habe, an Friedrich Hogherten verpfändet worden sein.

f) Spangenberg's angez. Chronica 135.

g) Annales Medingens. 271. Eyßmanns angez. Nachricht 59. Spangenberg's angez. Chronica 136. Alle 3 geben das Jahr 1450 an, in der nächstfolgenden Urkunde aber wird das Jahr 1469 angegeben. Letzterer macht auch das Kloster in Lüneburg zum Pfandträger und giebt nur eine Pfandsumme von 850 m<sup>z</sup> an.

h) Urk. in Eyßmanns Nachricht. 76.

i) Annales Medingens. 283. Eyßmanns angez. Nachricht. 77.

k) Urk. im angez. Alten und Neuen IX. 315.

l) Eyßmanns angez. Nachricht. 51.

hin gegeben, in jenem Jahre aber wurden sie nebst mehreren Gebungen und Gütern im Lüneburgschen von der Krone Schweden an das Haus Braunschweig-Lüneburg abgetreten. Die Wolfenbüttelsche Linie verkaufte den Theil, der ihr von jenen Gütern und Gebungen zufiel, 1694 an die von Stechinelli, und diese einige davon, darunter sich auch der in Frage befangene Meierhof befand, 175. an die Grafen von Wallmoden, welche jetzt dabon einen Jahreszins von 15 Thlr. erheben. Der Zehnten vom Fleckens-Lande wird abwechselnd von dem Amte und von dem Kloster Medingen gezogen. Die unglückliche Feuersbrunst, die der Flecken am 27. August 1730 erlitten hat, hat 30 Wohnhäuser, 27 Nebengebäude, 3 Hirtenkothten und ein Wachtthaus in die Asche gelegt, die vom 26. October 1790 4 Wohnhäuser und vier Nebengebäudem), und die vom 5. November 1811 die Kirche und 20 Wohnhäuser mit eben so viel Nebengebäuden.

c. Aus dem Kirchspiel Barum.

13. Heusdorf, ein sattelfreier langleisfässiger Hof, den die von Wittorf 1771 an den Amtmann Hahn, dessen Sohn der Cammerath von Hahn 17..; an den Regiments-Chirurgus Ohm, dessen Wittve 1794 an den Stallmeister von Platow und dieser 1795 an den Rittmeister von Bülow verkauft, solcher aber an die Hoyer gegen deren Halbhof Niehus im Amte Bodenteich vertauscht hat.
14. Hogen-Bünsdorf, worin 13 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Das Dorf Bünsdorf, mit dem Meierhose zu Niendorf hat das Kloster zu Medingen in dem Zeitraum von 1380 bis 96 n), den Zehnten aber schon in dem Zeitraum von 1355 bis 56 erkauft o). Dieser ist jetzt dem Landesherrn.
15. Lätendorf, worin 11 Hausstellen. Der Zehnten ist dem Amte, vormals Kloster Oldenstadt.
16. Winste, worin 7 pflichtige Hausstellen. Obgleich in der kahlen Haide zwischen hier und Ebbsorf und zwar im Barumer Forstrevier ein Kohthenberg liegt, so steht es doch dahin, daß hier das ausgegangene Dorf Cote zu suchen ist, denn am Riesenmoorberge liegt auch ein sogenannter Kohthenberg.
17. Barum, in der Kule zugenamet, worin eine Pfarrkirche, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus, 29 pflichtige Hausstellen, ein adelich freier landtagsfähiger Hof, wozu der sogenannte Johannisshof gehöret,

m) A. L. Eckards Predigt nach einer Feuersbrunst zu Bevensen gehalten. 8. Lauenburg 1790. Annalen der Braunschweig-Lüneburgschen Gurlande V. 347.

n) Eyßmanns angez. Nachricht. 40.

o) Annales Medingens. 245. Eyßmanns angez. Nachricht. 33.



eine Mühle und eine Schäferkoth. Der adelich freie Hof, der aus 4 Bollhufen zusammengesetzt sein soll, ist im Anfange des 17. Jahrhunderts von Heinrich von Heimbruch besessen worden. Nach Ableben seiner Wittve hat ihn H. Christian und dessen Bruder 1636 an Christian von Meding geschenkt, dessen Nachkommen p) ihn bis dahin besessen, daß sie ihn 1816 an die Dorfs-Eingefessenen überlassen, welche die dazu gehörigen Ländereien unter sich vertheilt haben. Die Länderei des Johannahofes haben die von Meding unter 5 Köthner vertheilt, das Haus aber verpachtet. Die Mühle, die oft Mangel an Wasser leidet, ist erblich und der Korn-, Fleisch- und Schmal-Zehnten dem Kloster Medingen. Der Stifts Berdensche Meierhof zu Varum, der in der Geschichte des Fleckens Berdens einige male vorgekommen ist, ist jetzt nicht mehr bekannt, vermuthlich wird daraus der adelich freie oder Johannahof erwachsen sein.

#### d. Aus dem Kirchspiel Ratendorf.

18. Goltze, worin 12 Hausstellen, ist ehemals den Grafen von Schwerin gewesen, welche es 1316 an die Groten überlassen haben, jedoch nur in Ansehung des Lehnrechts, denn das Ruzeigenthum hat dem adelichen Geschlechte der Rint zugestanden, die es 1332 an die Groten verkauft haben q). Der Zehnten ist vormals dem Geschlechte von Bittorf gewesen. Obgleich mit ein Viertel desselben B. Nikolaus von Berden auf Bitte Segebands von Bittorf Wittve, 1324 Otto von Melbeck beliehen hat r), so haben ihn doch Segebands von Bittorf Kinder Vormünder nachher an das Kloster Medingen verkauft und dem Bishofe zu Berden 1331 aufgelassen s). Jetzt ist er dem Landesherrn.
19. Sedorf, worin 11 pflichtige Hausstellen, 1 Vogts-Wohnung, 1 Schulhaus und 2 Hirtenkoth, ist dem Kloster Michaelis in Lüneburg t). Dorf und Zehnten haben 1316 die Grafen von Schwerin an die Groten zu Lehn gegeben, diese aber den Zehnten an das Kloster

p) Pfeffingers angez. Historie I. 657.

q) Urk. in Harenbergii historia Gandersh. 1714. 1715, in C. U. Gruppen disceptation. forens. 696 und in C. L. Schridts Anmerkung. und Zusätze zu Mosers Braunschw. Lüneburg. Staatsrecht 438.

r) Urk. im angez. Alten und Neuen V. 270.

s) Urk. in C. L. Scheidts Nachrichten vom hohen und niedern Adel 337.

t) Ungebr. Recesß zwischen dem Amte Winsen und dem Kloster Michaelis vom 15. October 1753.

Medingen verkauft und hierauf dem Lehnsherrn 1337 auf=, dieser aber das Lehnrecht 1338 nachgelassen u). Jetzt ist er dem Landesherrn.

e. Aus dem Kirchspiel Bezendorf.

20. Glüfingen, worin 5 Hausstellen und das Zehntrecht dem Kloster Michaelis zu Lüneburg ist.
21. Barmstedt, worin 11 pflichtige Hausstellen, ein adelich: freier landtagsfähiger Hof der von Estorf, woran auch die hiesige Mahlmühle gehöret und ein Schulhaus. Auf dem adelichen Hofe, den im 16. Jahrhundert die von Ellen besessen haben, steht eine Kapelle, die gleich wie der Hof und die Mühle nach Emsen zur Kirche gehöret. Der Dorfszehnten ist zur Hälfte dem Besitzer jenes Hofes, die andere Hälfte aber hat ehemals an das Kloster, nachmals das Amt Lüne gehöret, von welchem sie 1794 anhero abgetreten worden ist. Ein guter Theil dieses Dorfs ist im 14. Jahrhundert den von Dedeme zuständig gewesen, denn 1310 haben sie einen, von dem Graf Heinrich von Lütchow lehnsherrn Hof an das Kloster Estorf v), 1367 aber zwei w), und 1369 einen Hof an Johann Semmelbecker verkauft, über welchen Kauf von drei Höfen an letzteren, die H. Wilhelm und Magnus im jüngstgedachten Jahre ihre Einwilligung ertheilet haben x). Beim Dorfe sind wohl einst Urnen aufgefunden worden y).

f. Aus dem Kirchspiel Bienenbüttel.

22. Beverb., worin 5 pflichtige Hausstellen und ein Schulhaus. Der Dorfszehnten gehört zur Hälfte an das adeliche Gut Goldensfeldt, zur andern Hälfte aber an die Landesherrschaft, die deren Aufkünfte bis dahin beim Amte Blekebe hat berechnen lassen, daß sie solche 1794 dem Amte Medingen beigelegt hat.
23. Eiken, worin 5 Hausstellen. Der hiesige Fruchtzehnten, gleich wie der zu Steddorf war vormals dem Bisthum Verden, das im Westphälischen Frieden die Krone Schweden erhielt. Diese trat beide 1679 an das Haus Braunschweig-Lüneburg ab, welche sie 1694 an die von Stechinelli, diese aber 175. an die Grafen von Wallmoden verkauft haben.

u) Urf. in Schröders Papistisches Mecklenburg 1201. Harenbergii historia Gandersheim. 1714. 1715 und in Schridts Nachricht. vom Adel 310. S. auch Lysmanns angez. Nachricht. 28.

v) Urf. in Bilderbecks Urkunden=Sammlung I. II. 22. 24. S. auch S. Lenz von den Grafen von Lütchow in den Hannöverschen gelehrten Anzeigen 1753. St. 4. §. 11. und P. W. Gerdens vermischte Abhandlungen III. 210. 265.

w) Urf. in Bilderbecks Urkunden=Sammlung I. II. 48.

x) Bilderbecks Urkunden=Sammlung I. II. 14.

y) J. C. Zimmermanns Nachricht von einigen bei Uelzen aufgefundenen Urnen 45.

24. Grünhagen, ein contributionsfreies Dorf, das dem Kloster Michaelis mit Ober- und Untergerichten gehöret und enthält ein Vorwerk nebst Schäferei, eine Ziegelei, eine Förster- und Bogtswohnung, ein Krughaus, 4 Ackerhöfe, ein Schulhaus und 2 Hirtenkothten. Es ist in der Urzeit villa slavica, auch Weidelsforp genannt und von H. Otto dem Strengen dem Kloster Michaelis 1324 mit aller Gerichtsbarkeit geschenkt worden z). Abt Ulrich von Bervelde hat hier ein schönes abtheiliches Haus aufführen, auch mit einem Graben umgeben und dabei eine Capelle erbauen lassen. Von jenem, worauf er nach seiner Resignation (1418) das Ende seiner Tage beschlossen hat, sind nur noch Reste, die Capelle aber ist noch ganz vorhanden a).
25. Bienenbüttel, worin 14 pflichtige und 7 freie Hausstellen, der Landschaft Weggeld entrichtet wird und die zwischen Lüneburg und Braunschweig fahrende Post die Pferde wechselt. Das Patronat über die hiesige Kirche und das Zehntrecht ist dem Kloster Michaelis in Lüneburg, von welchem auch der hiesige adelich freie landtagsfähige Hof zu Lehn geht. Abt Eberhard hat ihn in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts an den Stadt-Sindicus Johann Dugenrad zu Lüneburg verlehnen b), der (+ 1575) ihn mit lehensherrlicher Einwilligung an die von Harling verkauft hat c), die ihn auch noch jetzt zu Lehen tragen. Die Mühle, die vor dem Dorfe liegt und die Zindorsmühle genannt wird, ist ein herrschaftliches Lehngut\*).
26. Steddorf, worin 8 Hausstellen. Der hiesige Dorfszehnten hat mit dem von Diken gleiche Besizer gehabt.
27. Niesedt, im gemeinen Leben Niesie, worin 7 Hausstellen. Den Zehnten haben die von Schwerin 1327 an das Kloster Michaelis in Lüneburg verkauft, welches auch noch selbigen Jahrs des B. Nicolaus zu Verden Einwilligung darüber erwirkt hat d), und ihn noch jetzt besizet.
28. Grünewald, worin 2 Hausstellen.

z) Urf. in V. J. Nehtmeiers Braunschv. Lüneb. Chronica 517, Pffingers angez. Historie I. 342 und in Deductione de iurisdictione omnimoda der Abtei und des Klosters Michaelis in Lüneburg. Adj. 22.

a) J. L. L. Gebhardi de re literaria coenobii St. Michaelis §. 52. 55.

b) L. Lossii Lunaeburga saxoniae 140.

c) Ugedr. Lehnbrief vom Jahre 1618.

\*) Kram- und Vieh-Markt wird hier am Tage nach dem Warscamper Witi- und am Donnerstage vor dem Uelzer Gallen-Markt abgehalten.

d) Urf. in Wilderbeds Urkunden-Sammlung I. I. 24, in Scheidts Nachrichten vom Adel 479 und im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden V. 270. S. auch Pffingers angez. Historie I. 759.

## g. Aus dem Kirchspiel Wichmannsburg.

29. Wichmannsburg, an der Elmenau, worin eine Pfarrkirche, 10 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und das Küsterhaus. Es ist ein alter Ort, der mit seiner umliegenden Gegend dem Billungischen Hause gehört und sicher von des H. Hermann Brudersohn Wichmann den Namen hat e). Wie dieser 967 in einem Treffen umgekommen war, hat K. Otto der Große dessen Erbgüter an die Klöster Michaelis in Lüneburg und Kemnade im Braunschweigischen geschenkt und letzteres Kloster unter andern diesen Ort erhalten f), wie Urkunden von 1004, 1016 und 1024 erweisen, nach welchen K. Heinrich II. und Konrad II. dies Kloster und die denselben geschenkten Güter bestätigt haben g). Die Äbtissin Judith hat ums Jahr 1184 unter vielen Gütern, auch ansehnliche zum Gute Wichmannsburg gehörig, an ihre Liebhaber verlehnet und obwohl versichert wird, daß der Abt Wilbold sie wieder ans Kloster gebracht h), auch das Kloster Kemnade seine hiesigen Güter erst 1332 an das Kloster Medingen überlassen habe i), so mögen doch wol einige von jenen Lehnleuten sich im Besiz ihrer Lehnsgüter erhalten haben, denn wenn es auch nur bloß Sage sein sollte, daß die von Schwerin hier mit einem Rittersiz angefessen gewesen sind, so ist doch so viel gewiß, daß ihnen Dorf und Mühle gehöret hat. Diese, die Mühle, hat Otto von Zwerin nach dem Vergleiche mit dem Abt des Klosters Michaelis, auch mit dem Probst und Convent des Klosters Medingen 1332 errichtet, der Ursache wegen eingehen lassen, weil sie der Schifffahrt auf der Aue, jenen Klöstern zuständig, hinderlich befunden worden k). Er hat dafür die Honemühle wieder erhalten, und aus solcher dem Kloster Kemnade den Kornzins versichert, den dasselbe sonst aus der Mühle zu Wichmannsburg empfangen l). Das Dorf selbst hat Heinrich von Zwerin 1357 an die Hogeberten m), diese an die von Meding, solche an den H. Wilhelm zu Lüneburg

e) C. U. Grupen origines Germaniae II. 306.

f) Grupen I. c. 251. 306. 285.

g) Urk. von 1004 in J. F. Falke traditionibus Corbeiens. 905. Urk. von 1016 in Pfeffingers angez. Historie I. 742 und Urkunde von 1024 in C. F. Paulini dissert. de origine variorum monasteriorum in specie Keminadensi 101. 102.

h) Urk. in originibus Guelficis III. 429. S. auch Grupen I. c. 306. 307.

i) Byßmanns angez. Nachricht. 22.

k) Urk. in originibus Guelficis IV. 563.

l) Ungedruckte Urkunde.

m) Urk. in originibus Guelficis IV. 563.

und dieser nebst dem Zehnten, einer Wiese und der Forst die Klee-  
pene in dem Zeitraum von 1360 bis 63 an das Kloster Medingen  
für 500 Mark veräußert<sup>n</sup>). Dieses hat schon vorher, 1343, die  
hiesige Mühlenstede, auch die zu Bruchdorf und Nottorf der Stadt  
Lüneburg überlassen, um der Schifffahrt freien Gang zu geben, sich  
doch aber wegen der Zugklappen in den Brücken über die Aue zu  
unterhalten, ein Klappengeld ausbeshieden<sup>o</sup>).

30. Bergdorf, worin 10 Hausstellen. Den Dorfs-Zehnten hat das  
Kloster Medingen 1332 sowol in Ansehung des Genießbrauchs von  
den von Schwerin für 200 Mark als des Obereigenthums von den  
H. Otto und Wilhelm an sich gebracht<sup>p</sup>), doch die eine Hälfte desselben noch  
selbigen Jahrs an das Kloster Heilighenthal, die andere Hälfte aber  
1336 an das Kloster Michaelis in Lüneburg unter jener Herzoge  
Bestätigung veräußert<sup>q</sup>), welches auch jene Hälfte von dem Probst  
Heinrich von Blüden zu Heilighenthal 1340 an sich gebracht hat<sup>r</sup>),  
und den ganzen Zehnten noch jetzt besitzt.

### §. 5.

Die Hausvogtei bestehet aus 30 Dörfern und 4 einstandigen Höfen,  
worin sich 282 pflichtige und 40 freie Hausstellen finden. Sie sind:

#### h. Noch aus dem Kirchspiel Wichmannsburg.

31. Hölken= auch Hönkenmühle, eine einstandige Mühle an einem kleinen  
Bach, die von dem Prediger zu Wichmannsburg zu Lehn geht. Diese  
Mühle ist anscheinend die Honemühle, die schon 1332 vorkommt  
(Nr. 29), denn sie liegt nahe bei Honesdorf.
32. Hohesdorf, eigentlich Honesdorf, worin eine Capelle, 12 pflichtige  
Hausstellen und ein Schulhaus. Den Dorfs-Zehnten haben ehe-  
dem die Grafen von Dannenberg von der Kirche zu Werden zu

<sup>n</sup>) Urf. in Harenbergii historia Gandersheim. 1694. Doch hat die Urkunde  
das unrichtige Jahr 1367, denn der Probst Dieterich von Langeln, der darin angezogen  
wird, ist schon 1363 verstorben. In annalibus Medingens. cit. III. 246 und in Eyf-  
manns angez. Nachricht. 34 wird dieser Kauf nicht lange nach 1360 angegeben, auch von  
der Forst Elege versichert, daß sie das Kloster von Heinrich von Schwerin für 30 *m*z erkauf  
habe. S. auch Gruben l. c. 306. 307, wo von Wichmannsburg, aber wie gewöhnlich  
sehr unverständlich, gehandelt wird.

<sup>o</sup>) Urf. in annalib. Meding. 241 und in Eyfmanns Nachricht. 30.

<sup>p</sup>) Urf. in Scheidts Nachrichten vom Adel 574. 575 not., wo aber im Ausfertigungsjahr ein X zu wenig.

<sup>q</sup>) Urf. in annalibus Meding. 333 und in Eyfmanns Nachricht. 27.

<sup>r</sup>) Ungedruckte Urkunde im Kloster-Archiv.

Lehn getragen, ihn aber an die von Doren wieder verliehen und nachmals gar 1264, an das Kloster Medingen verkauft *s*), welches auch noch selbigen Jahrs das Obereigenthum von dem B. Gerhard zum Geschenk erhielt *t*), von dem B. Conrad aber 1298 Bestätigung dieses und noch mehrerer Zehnten *u*). Jetzt ist der Zehnten von diesem Dorfe dem Landesherrn.

33. Edendorf, worin 10 Hausstellen. In der ebengedachten, von dem B. Conrad dem Kloster Medingen 1298 gewordenen Bestätigung verschiedener Zehnten, ist der von diesem Dorfe mit enthalten.

34. Solchs Dorf, vormals ein Dorf von 6 Halbhöfen, welches (Zolkstorpe) die von Lobek dem Kloster Medingen 1316 für 200 Mark überlassen, solchemnach aber (1326) sich die Grafen von Schwerin des Lehnsrechts über die hiesige Advocatie und den Zehnten gegen die von Lobek begeben haben *v*). Nachdem dies Dorf durch Kriegsverheerung wüste geworden, ist es bis dahin als ein landesherrschaftliches Vorwerk genuet, daß es von Michaelis 1737 an gegen Entrichtung eines Jahrgelds von 150 Thaler und Uebernehmung der darauf 1682 gelegten Contribution von 1 Thlr. 19 Mgr. 5½ Pfg. monatliche Contribution in Erbzins gegeben worden ist. Es ist der Zeit auch festgesetzt worden, daß wenn der Hof auf einmal mit 6 Halbhöfner besetzt werden könnte, er gegen Erstattung des Werths der Gebäude, bei der Uebergabe zu 241½ Thaler geschätzt, wieder abgetreten werden sollte, doch aber diese Bedingung 180. nachgelassen worden.

*s*) Urk. in Pfeffingers angez. Historie II. 366 und in Harenbergii historia Gandersheim. 1697.

*t*) Urk. in Pfeffingers angez. Historie 318 und beim Harenberg I. c. 1715. S. auch Annales Medingens. 206. Eyßmanns angez. Nachricht. 9. J. C. Harenberg, in Feins entlarvten Fabel vom Ausgange der hämelschen Kinder 42 und Gruppen I. c. II. 293.

*u*) Urk. in Annalib. Medingens. 212 und in Eyßmanns angez. Nachricht. 12. Pfeffinger in angez. Historie II. 602 hat diese Urkunde auch, aber mit der falschen Jahrzahl 1216, und bei einem jeden Zehnten den Verkäufer eingeschaltet, aber fast bei keinem richtig. Diese Pfeffingersche Urkunde hält Harenberg in notis ad annalib. Medingens. 218 für eine andere, als die obgedachte, und hat sie daher, doch mit der Jahrzahl 1316 besonders aufgeführt, dem aber nicht ist, um so mehr da der Aussteller B. Conrad, der die Regierung des Bisthums 1267 angetreten hat, schon 1300 verstorben ist.

*v*) Urk. in Scheidts Nachrichten vom Adel 475 und in Harenbergii historia Gandersh. 1715. S. auch Bilderbeds Urkunden-Sammlung I. III. 15 und Eyßmanns angez. Nachricht 31, wo dieser Kauf irrig ins Jahr 1346 gesetzt wird, obgleich er zur Zeit des Probst Christian, der dem Kloster von 1311 bis 26 vorgestanden, unternommen worden.

## i. Aus dem Kirchspiel Bastorf.

35. Scharnhoop, ein einseitiger Hof.

## k. Aus dem Kirchspiele Dahlenburg.

36. Alljaren, worin 8 Hausstellen, hat der Probst Dieterich zu Medingen (1380—96) für sein Kloster angekauft. Dies Dorf wird 1380 Ergherden, 1572 Allgerden und 1600 Allart geschrieben w).

## l. Aus dem Kirchspiele Alten = Medingen.

37. Eddelsdorf, worin 10 Hausstellen. Der hiesige Zehnten ist von Gebhard von Meding 1240 an das Kloster Medingen geschenkt x) und das Zehntrecht darüber von dem B. Gerhard 1262 freigegeben y), auch dem Kloster von dem B. Conrad 1298 bestätigt worden z). Jetzt ist er dem Landesherrn. Fünf Höfe in diesem Dorfe, welche die von Meding sonst vom Kloster Michaelis in Lüneburg zu Lehn getragen haben, hat der Abt besagten Klosters dem Kloster Medingen 1296 geschenkt a), zwei Höfe allhier aber hat dieses Kloster 1318 von den von Thune erkaufte b).

38. Im Reisenmoor, einer herrschaftlichen Forst, steht eine Wohnung für einen Ober- und einen gehenden Förster.

39) Alten = Medingen, worin eine Pfarrkirche, eine Pfarr-, Pfarrwitwen- und eine Küsterwohnung, eine Gärtenkothe und 21 pflichtige Hausstellen, von welchen eine die Wohnung eines herrschaftlichen Hofknechts ist, welche ein abgehender einem neuantretenden gegen Bezahlung des Werths überlassen muß. Daß die von Meding von diesem Dorfe den Namen angenommen haben, leidet wol keinen Zweifel, denn sie sind hier in alten Zeiten begütert gewesen. Einen wüsten Hof haben sie 1240 den Nonnen zu Bodendorf geschenkt, auch darauf für solche eine Wohnung erbauet und ihnen die Dorfs-Kirche eingeräumt, worauf sie 1241 anhero gezogen sind c)

w) Eyßmanns angez. Nachricht. 40.

x) Eyßmanns Nachricht. 5.

y) Urk. in Schröders papistischen Mecklenburg 700, in Harenbergii historia Gandersh. 1714. 1716 und in Schridts Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Brw. Lüneb. Staatsrecht 672. S. auch Annales Medingens. 204. Eyßm. Nachricht. 9 und J. W. Gerrens vermischte Abhandlung. III. 206.

z) S. oben Note u. zu Nr. 32.

a) Annales Medingens. 211. Eyßmanns Nachricht 11.

b) Urk. in Bilderbecks Sammlung ungeedr. Urkunden I. III. 30.

c) Urk. in annalibus Medingens. 199 und in Eyßmanns Nachricht 5. 6.

Doch aber haben sie sich 1333 wieder von hier weg und nach Tzel-  
lensen, jetzt Medingen, zu wohnen begeben. Die hiesigen Gerichte  
haben die von Meding dem Kloster Medingen 1410 gegen zu hal-  
tende Seelen=Messen geschenkt<sup>d</sup>) und der Korn- und Schmal-Zehn-  
ten ist demselben aus der Milde des B. Luder zu Verden 1251 ge-  
worden<sup>e</sup>), ihm auch von dem B. Conrad 1298 bestätigt worden<sup>f</sup>).  
Jetzt ist er dem Landesherrn.

40. Gaassel, worin 6 Hausstellen, hat das Kloster Medingen von dem  
Kloster Michaelis in Lüneburg 1283 gegen den Zehnten in Giffen-  
dorf<sup>g</sup>), die Advocatie darüber aber von dem H. Otto 1287 gegen  
andere Güter eingetauscht<sup>h</sup>). Obgleich der Zehnten von diesem Dorfe  
mit dem vor Bormwerk gleiches Schicksal nach Urkunden gehabt hat,  
so findet sich doch auch eine Urkunde, nach der die von Bodenteich  
ihre Rechte daran dem Kloster Medingen 1286 geschenkt haben<sup>i</sup>).  
Jetzt ist er dem Landesherrn.

41. Bormwerk, worin 6 Hausstellen. Den hiesigen Zehnten haben ehemals  
die Grafen von Dannenberg, als ein Stift Verdensches Lehn, be-  
sessen, ihn aber an andere verasterleht, von welchen ihn das Kloster  
Medingen an sich gebracht hat. Diefemnach haben besagte Grafen  
dem B. Gerhard zu Verden das Lehn 1262 auf=, dieser aber die  
Lehnspflicht nachgelassen<sup>k</sup>), so von dem B. Conrad 1298 bestätigt  
worden ist<sup>l</sup>). Die Höfe, welche die von Schwerin hier besessen haben,  
hat sich besagtes Kloster 1290 durch Kauf erworben und die Advoca-  
tie darüber von den Grafen von Schwerin 1302 geschenkt erhalten<sup>m</sup>).

42. Bostelwibede, worin 5 pflichtige Hausstellen, welche Halbhöfe H.  
Heinrich der Mittlere 1492 an das Kloster Medingen für 400 Mark  
verkauft hat<sup>n</sup>). Die hiesige herrschaftliche Försterwohnung gehört  
nach dem Amte Bielefeld.

d) Urk. in *annalibus Medingens.* 259 und in *Byßmanns Nachricht* 45.

e) *Annales Medingens.* 203. *Byßmanns angez. Nachricht* 8.

f) S. oben Note u. zu Nr. 32.

g) Ungedruckte Urkunde.

h) Urkunde in *Pfeffingers angez. Historie* II. 368. S. auch *annales Medingens.* 208. 209 und *Byßmanns angez. Nachricht* 11.

i) Urk. in *J. H. Steffens Geschlechts-Geschichte des adelichen Hauses von Camp* 223.

k) S. oben Note y. zu Nr. 37.

l) S. oben Note u. zu Nr. 32.

m) Urk. in *Schröders papirfisch. Mecklenburg* 876 und in *Harenbergii historia Gandersh.* 1714. S. auch *Annales Medingens.* 211 und *Byßmanns angez. Nach-*  
*richt.* 11. 12.

n) *Annal. Medingens.* 283. *Byßmanns angez. Nachricht.* 77.



m. Aus dem Kirchspiel Hintbergen.

43. Kleinen=Doondorf, worin 9 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkotho.
44. Großen=Doondorf, worin eine Capelle, 19 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine Hirtenkotho. Das adeliche Geschlecht von Toden-dorpe, das im 13. und 14. Jahrhundert im Lüneburgschen geblühet hat o), ist in diesem Amte wenigstens im Wendisch=Thodendorp p), und Remstete begütert gewesen q).
45. Kettelsdorf, worin 6 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkotho. Viel-leicht ist es das Kehnendorf, welches der Probst Hertwieg zu Me-dingen (1287—1311) seinem Kloster in Ansehung des Nuzzeigen-thums von dem Ritter von Schwerin, in Ansehung des Obereigen-thums aber von den Grafen von Schwerin erworben hat r).
46. Noorsdorf, worin 5 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkotho. Der Korn=Zehnten gehört an das, aus einem Kloster erwachsene Amt Dibenstadt.
47. Strote, worin 6 pflichtige Hausstellen und 2 Hirtenkotho. Eine Gasse, enge Straße, heißt auf Wendisch: Stroto.
48. Almsdorf, worin 7 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkotho. Der Korn=Zehnten gehöret dem Kloster Medingen. Daß dies Dorf das Aldumestorf, welches in K. Heinrich II. Urkunden von 1004 und 1016 und in K. Conrad Urkunden von 1024 vorkömmt s), sein soll t), daran ist nichts. Im ganzen Kirchspiel Hintbergen finden sich eine Menge sogenannter Riesen=Begräbnisse, von welchen der gemeine Mann glaubt, daß darunter Riesen begraben liegen, da es doch unstreitig nur Begräbnisse der alten heidnischen Vorfahren sind, wie die sich findenden Aschentöpfe oder Urnen erweisen. Besonders merkwürdig sind auch zwei durch Kunst und Fleiß aufgeworfene Hügel, welche in regelmäßiger Runde 16 bis 20 Fuß Höhe, im Um-freife aber 80 bis 90 Fuß haben, und mit einem Graben von 10 bis 12 Fuß Breite umgeben sind. Der, welcher bei diesem Dorfe liegt, heißt der Grupik, und der, welcher bei Noorsdorf liegt, der Rundenberg. Ob sie Opferplätze der alten Heiden sind, oder Be-

o) C. F. A. von Medings Nachricht von adelichen Wapen I. 610.

p) Urk. von 1361 ap. Glasfey de ministerialibus 250.

q) Urk. von 1330 in Scheibts Nachricht vom Adel 511 et in not.

r) Urk. in Harenbergii historia Gandersheim. 1715. S. auch Annales Me-dingens. 214 und Eyßmanns Nachricht. 13.

s) S. oben Note g. h. zu Nr. 29.

t) Relatio aus dem Pfaffen Estorffschen Proceß 6, wo es Seite 73 in der Urkunde von 1016 fälschlich Aldenestorp geschrieben wird.

gräbnisplätze Römischer Feldherrn, wie dafür gehalten wird, wird sich wol schwerlich mit Gewißheit erforschen lassen.

49. Himbergen, richtiger Hintbergen, worin eine Pfarrkirche, ein Pfarrhaus, 2 Pfarrwittwenhäuser, ein Küsterhaus, 8 pflichtige Hausstellen und 2 Hirtenkothen, vor dem Dorfe aber eine holländische Windmühle, die von dem Landesherrn relevirt. Dies Dorf hat seinen Namen daher, daß es ringsumher von Bergen umgeben ist, wie es denn auch in der, dem Stifte Bardowick 1158 gewordenen Bestätigung seiner Güter, wozu der hiesige Zehnte gehört, und in den dem Stifte 1613 bestätigten Statuten Hint- und Hindtbergen genannt wird u).

Der Kram-Markt, der hier sonst jährlich am 24. August abgehalten worden, ist 1788 in einen Pferde-, Vieh-, Schweine- und Kram-Markt verwandelt und auf den Dienstag nach dem Uelzer Egidien-Markt verlegt worden.

50. Kollendorf, worin 6 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth. Dies Dorf, gleich wie
51. Broot-Hintbergen, worin 7 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth, tragen die von Meding mit den Niedergerichten von der Landesherrschaft zu Zehn uu).

u. Aus dem Kirchspiel Gollern, Romstedt und Höber.

52. Römstedt, worin 19 pflichtige Hausstellen, das Pfarr-, Pfarrwittwen- und Küsterhaus. Die Pfarrkirche ist eine vereinigte Mutterkirche mit der zu Gollern und der zu Höber. Das Patronat darüber hat ehemals der Archidiacon zu Bevensen ausgeübt, ist aber von demselben in dem Zeitraum 1356 bis 65 an den Probst Dieterich von Langeln zu Medingen für 30 Mark überlassen worden v). Nach Secularisirung der Probstei hat es die Landesherrschaft an sich genommen. Die von Römstedt, oder vielmehr von Romstedt, welche im 13. und 14. Jahrhundert geblühet haben w), sind in diesem x) und in den angrenzenden Aemtern ansehnlich begütert gewesen, und werden daher auch wol in der Vorzeit Besitzer des Zehntens und

n) Schöpfen Chronica p. 186. 222.

uu) Pfessingers angez. Historie I. 657, doch werden hier diese beiden Dörfer irrig Perthutbergen und Kollendorf genannt.

v) Annales Medingens. 346. Eykmanns angez. Nachricht. 34.

w) Urk. von 1300 in Pfessingers angez. Historie I. 398. Urk. von 1330 in Scheidts Nachrichten vom Adel 571.

x) Als in Emmendorf Nr. 6, in Bünstorf Nr. 14 und in Jasdorf Nr. 63 Note. Urk. von 1330.

der Höfe allhier gewesen sein, welche die von Hihakder von den Grafen von Wölpe und von Lückow zu Lehn getragen haben. J. J. 1268 verkauften sie einen Hof allhier *y*), und 1275 den hiesigen Zehnten für 100 Mark an das Kloster Medingen *z*), welchem der Graf Burhard von Wölpe auch 1278 die Lehnspflicht sowol über den Zehnten *a*) als den Hof erließ *b*). Zehn Jahre nachher, 1278, verkauften die von Hihakder wieder einen Hof für 50 Mark an das Kloster *c*) und ließen das Lehn darüber dem Grafen von Lückow auf *d*). Den Zehnten hat der B. Conrad dem Kloster 1298 bestätigt *e*); und die von Hihakder haben 1319 noch einen Hof allhier, mit dem Zehnten darüber für 120 *m*℔ dem Kloster überlassen *f*). Dorf-Zehnten ist jetzt dem Landesherrn. Es wird dafür gehalten, daß der Namen des Dorfs so viel als romanorum statio bedeute, weil die Römer noch weiter als hier, und zwar bis an die Elbe vorgedrungen, auch noch Spuren von alten Verschanzungen hier zu sehen sind, allein diese Vermuthung hat nicht nur wider sich, wie sich nicht wohl gedenken läßt, daß man in Alt-Deutschland einer neuen Anlage einen lateinischen Namen wird beigelegt haben, sondern auch daß dieß Dorf in alten Schriften stets Remstete heißt.

53. Harekoff, worin 9 Hausstellen.

54. Drögen=Kottorf, worin 8 Hausstellen. Lehnrecht in diesem Dorfe (Northtorpe) haben die von Meding 1248 dem Kloster Rastedt im Oldenburgschen in einem Tausch *g*), den Zehnten aber im Zeitraum von 1287 — 1311 dem Kloster Medingen käuflich überlassen *h*). Jetzt ist er herrschaftlich.

*y*) Annales Medingens. 206. Eyßmanns angez. Nachricht. 9. Die am ersten Orte in notis angezogene Urkunde beim Pfessinger in angez. Historie II. 601 findet sich dort nicht.

*z*) Urk. in Pfessingers angez. Historie II. 617. S. auch annales Medingens. 207 und Wilderbeds Urkunden-Sammlung I. III. 21.

*a*) Urk. in Scheidts Anmerk. und Zusätze zu Mosers Brw. Lüneb. Staatsrecht 697 not. S. auch Annales Medingens. 209 und Eyßmanns angez. Nachricht. 10.

*b*) Urk. in Pfessingers angez. Historie II. 601. S. auch Annales Medingens. 207 in not., wo irrig aus diesem Hofe der Zehnten gemacht wird.

*c*) Urk. in Pfessingers angez. Historie II. 601.

*d*) Urk. in Pfessingers angez. Historie II. 601. Beide Urkunden werden hier zwar ins Jahr 1278 gesetzt, da aber der Probst Hartwig, der darin gedacht wird, erst 1287 die Probstei erhalten hat, so müssen sie wenigstens 10 Jahre jünger sein.

*e*) Note *u* zu Nr. 32.

*f*) Urk. in Pfessingers angez. Historie II. 605. S. auch annales Medingens. 220.

*g*) Urk. in annalibus Meding. 202 und Eyßmanns Nachricht. 7.

*h*) Annales Medingens. 214. Eyßmanns Nachricht. 13.

55. Niendorf, worin 10 Hausstellen. Den Zehnten mit einem Hofe all-  
hier haben die H. Albrecht und Otto 1278 dem Kloster Medingen  
verkauft i), und ist demselben von dem B. Conrad zu Werden 1298  
bestätiget worden k). Jetzt ist er der Landesherrschaft.
56. Höber, worin eine Pfarrkirche, 16 pflichtige Hausstellen, eine Schule  
und eine Hirtenkoth. Nach Vereinigung der hiesigen Pfarre mit  
der zu Römstedt wird hier nur um den sechsten Sonntag gepredigt,  
und ist Pfarr- und Pfarrwittwenhaus abgebrochen worden. Dies  
Dorf ist bis auf einen Hof, den die Bere dem Kloster Medingen  
1323 für 28 *m*℔ verkauft haben l), von den von Schwerin dem  
Kloster Michaelis in Lüneburg 1343 geschenkt worden. Dieses hat  
auch das Kirchen- und Pfarr-Patronat bis dahin ausgeübet, daß es  
solches 1792 an die Landesherrschaft abgetreten hat. Hart beim  
Dorfe liegt der sogenannte Seelenberg, worauf große Steine in  
Menge aufgerichtet gefunden werden, umher aber Urnen aufgegraben  
sind, daher er für einen allgemeinen Begräbnißplatz heidnischer Vor-  
fahren gehalten wird.
57. Masbrook, worin 10 Hausstellen, hat nebst dem Brammersief jetzt  
eine Dorfweide, der Probst Dieterich zu Medingen (1380 — 96)  
für 200 *m*℔ erkaufet m).
58. Gollern, worin 10 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine  
Pfarrkirche, welche mit der zu Römstedt solchergestalt vereinigt ist,  
daß hier um den dritten Sonntag Gottesdienst gehalten werden muß.  
Dies Dorf mit einem Schlosse, dem Kirchenpatronat, dem kleinen  
und Rottzehnten, den Hölzungen, Wulshagen und Drummerstid ha-  
ben die v. Hizer 1336 und 1341 an das Kloster Medingen ver-  
kauft n), der große Zehnten aber ist schon vorher dem Stifte War-  
dowick zuständig gewesen o), besitzt ihn auch noch jetzt. Zweifels-  
ohne wird dies Gollern ein gräflich Schwerinsches Lehn gewesen seyn,  
denn 1342 eigenete Heinrich Graf von Schwerin dem Kloster Medin-  
gen 7 Hufen Landes in Gollerdon zu p).

i) Urk. in Bilderbecks Sammlung ungedruckter Urkunden I. III. 21. 27.

k) S. oben Note u. zu Nr. 32.

l) Urk. in Scheidts Nachrichten vom Adel 477.

m) Eyßmanns angez. Nachricht. 40.

n) Urk. in Pseffingers angez. Historie II. 608. 609. S. auch annales Medin-  
gens. 236. 237 und Eyßmanns Nachricht. 28.

o) Schöpfens angez. Chronica von Bardowick 222.

p) Urk. in Schröders papistischen Mecklenburg 1252 und in Harenbergii historia  
Gandersheim. 1715.

o. Aus dem Kirchspiel Molzen.

58b. Dizendorf. Siehe oben Band II. Amt Bodenteich Nr. 75, wo Beschreibung und Geschichte dieses Dorfs.

p. Aus dem Kirchspiel Bevensen.

59. Möbbel, worin 6 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine Hirtenkoth, auch eine Papiermühle an einem kleinen Bach und eine herrschaftliche Zoll-Einrichtung. Diese Papiermühle war ehemals eine Kornmühle, welche das Kloster Medingen 1336 an sich gebracht g) und bis dahin besessen hat, daß sie dieselbe an den Landesherrn verkauft hat. Dieser hat sie einem Papiermacher in Erbzins gegeben.

60. Kleinen-Gesebke, worin 6 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth, auch in der Vorzeit eine Mühle sich befunden hat, welche die von Doren, als ein gräflich Schwerinsches Lehn besessen haben. Lippold von Doren hat daraus dem Kloster Medingen 1269 einen Wichhinten Roden r), dem Kloster Ebbsorf 1273 ein Viertel Wichhinten Weizen s), und dem Kloster Medingen 1307 ein Viertel Wichhinten Weizen geschenkt t), welchem Kloster auch das Lehnrecht über besagte Mühle von dem Graf Nikolaus von Schwerin 1321 geworden ist u).

61. Großen-Gesebke, worin 7 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth. Die Advocatie in Gesebke hat Gerlach von Löpfe dem Kloster Medingen 1340 verkauft v).

62. Heidbraak, worin 5 pflichtige Hausstellen und eine Hirtenkoth. Mit dem Dorfs-Zehnten sind nach Abgang der von Bodenteich, die Grote zu Wrestdt beliehen worden w). Zwischen hier und Walsdorf hat an einem Pfuhl, die Sommerlasche genannt, haben Schweine 1750 einen Topf mit erzbischöflicher kölnischer Münze und Bracteaten von H. Heinrich dem Löwen und R. Otto IV. ausgewühlet x).

g) Hysmanns angez. Nachricht. 28.

r) Urt. in *annalibus Medingens.* 207 und Hysmanns Nachricht. 9.

s) Ungedruckte Urkunde.

t) Ungedruckte Urkunde. S. auch *annales Medingens* 218 und Hysmanns Nachricht. 15, wo jedoch angegeben wird, daß Lippold von dem Berge dem Kloster 12 Himten Roden daraus 1306 legirt habe.

u) Bilderbecks Sammlung ungedruckter Urkunden I. III. 17.

v) Urt. im Alten und Neuen aus den H. Bremen und Verden VI. 363.

w) Aus einem Lehnbriefe von 1668.

x) J. C. Zimmermanns Nachricht von einigen bei Uelzen ausgegrabenen Urnen.  
Vignette pag. 1 und Erklärung.

63. Zasdorf, worin 12 pflichtige Hausstellen, ein Schulhaus und eine Hirtenkoth. Den Zehnten (zu Zästorpe) haben die von dem Berge 1328 an das Kloster Medingen verkauft, welches auch das Eigenthum darüber von dem Probst Heinrich von Büden zu Heiligenthal, dem es von dem B. Nikolaus von Berden 1329 geworden war y), 1330 zum Geschenk erhalten hat z). Jetzt ist er der Landesherrschaft.
64. Seldendorf, worin 7 pflichtige Hausstellen, eine Hirtenkoth und der Landesherrschaft Zoll entrichtet wird, der seit einem Jahre nur 12 Ggr. Pacht gethan hat. Den Zehnten (von Selterthorbe) haben ehemals die von Wustrow, von den Grafen von Lüchow und diese von der Kirche zu Berden zu Lehn getragen. Sene Grafen haben ihr Nuz-eigenthum (1264) an das Kloster Medingen für 28 Hamburger Mark überlassen a), und dieses auch das Obereigenthum darüber von dem B. Gerhard (1262) zum Geschenk erhalten b), von dem B. Conrad aber sich 1298 Bestätigung dieses und mehrerer Zehnten erwirkt c). Zwischen hier und Alten-Medingen nimmt man einen von sehr großen Feldsteinen aufgerichteten heidnischen Opferaltar wahr d).

## S. 6.

Die wahre Lage der ausgegangenen Dörfer Cote und Berle oder Birle habe ich in Erfahrung zu bringen bis jetzt nicht vermocht. Jenes Dorf, so vielleicht am Rothenberg im Barumer-Forstrevier, oder am Rothenberg beim Reisenmoorberge gelegen hat (Nr. 16), ist eine Bestizung der von Schwerin und Grote gewesen, wovon es das Kloster Medingen 1285 erhalten hat e), der Zehnte davon aber hat dem Geschlechte von Doren gehört, welches ihn 1271 an besagtes Kloster verkauft hat f), dem er von dem B. Conrad 1298 bestätigt worden ist g). In diese Bestätigung

y) Urk. im angez. Alten und Neuen V. 271.

z) Urk. im Copialbuche des Klosters Medingen vom Jahre 1331, das sich 1735 in der Registratur des Klosters Michaelis in Lüneburg befand.

a) Urk. in Pfeffingers angez. Historie II. 367, Harenbergii historia Gandersheim. 1709 und in P. W. Gercken fragmentis Marchie. II. 22. S. auch annales Medingens. 206, S. Lenz von den Grafen von Lüchow in den Hannoversch-gelehrten Anzeigen 1753 S. 42 und Gerkens vermischte Abhandlungen III. 206. 207.

b) Urk. in annalib. Medingens. 204. Harenbergii historia Gandersheim. 1716. Schridts Anmerk. und Zusätze zu Mosers Brw. Lüneb. Staatsrecht 672 und in Lysmanns angez. Nachricht. 9. S. auch Lenz und Gerkens angez. Abhandlungen.

c) S. oben Note u. zu Nr. 32.

d) Zimmermanns angez. Nachricht 57.

e) Annales Medingens. 207. Lysmanns Nachricht. 10.

f) Annales Medingens. 207. Lysmanns Nachricht. 9.

g) Siehe oben Note u. zu Nr. 32.

ist auch der Zehnten von Berle oder Birle mit begriffen, ein mehreres aber findet sich von diesem Dorfe nicht. Von dem ausgegangenen Dorfe Reisedemor ist es hingegen mehr als zu gewiß, daß es in der heutigen Forst Riesenmoor, darin sich Begräbnißplätze heidnischer Vorfahren finden \*), gelegen habe. Die von Meding haben es zwar mit dem Walde dem Probst Johann zu Medingen 1361 verkauft, wie es aber der Probst in Besiz nehmen wollen, hat er in Erfahrung gebracht, daß der größte Theil dem Kloster Michaelis in Lüneburg zustehet h). Probst Dieterich hat sich daher in dem Zeitraum von 1380 — 96 an solches gewandt, es auch bei demselben dahin gebracht, daß ihm Dorf und ein Theil des Waldes für 150 m<sup>z</sup> überlassen worden ist i).

### §. 7.

Von dem Probst Dieterich von Langeln wird versichert, daß er 1360 einen großen Hof zu Uelzen mit vielen Gebäuden, Acker- und Wiesenland für sein Kloster erkaufte habe k), doch ohne Beibringung einer Urkunde darüber und unter Beibringung einer Urkunde, daß S. Wilhelm 1367 dem Probst Heinrich zu Lüne, dem Convent des Klosters Ebstorf und dem Probst Dieterich, der Priörin und dem Convent zu Medingen einen großen Hof in der Stadt Uelzen für 500 m<sup>z</sup> verkauft habe l). Anscheinend sind beide Käufe ein und der nämliche. Die gedachte Urkunde ist sicher nicht richtig mitgetheilet, denn 1367 hat der Probst zu Medingen, nicht Dieterich, sondern Johann geheißen, und wenn gleich dem Kloster Lüne 1367 ein Probst Heinrich vorgestanden, so hat doch die Theilnahme des Klosters Lüne an diesen Kauf wider sich, daß dieses Kloster mit seinen Besizungen nicht bis anhero gekommen ist, und daß der Probst zu Ebstorf 1367 auch Heinrich geheißen habe. Die Käufer besagten Hofes, sie mögen gewesen sein, wer sie wollen, müssen ihn nicht lange besessen haben, denn seiner wird nicht ferner gedacht und so wenig beim Kloster und Amte Medingen als in der Stadt Uelzen kennt man ihn mehr und weiß seine ehemalige Lage anzugeben. Von dem Kloster-Kornhaufe auf der Wandfärberstraße in der Stadt Lüneburg kann ich versichern, daß es die Landesherrschaft nach aufgehobener Kloster=Probstei an sich genommen und gegen Ende des 17. Jahrhunderts dem Zollgegenschreiber zur Wohnung angewiesen hat. Bis 1795 ist es aus den Registern dieses Amtes in Bau und Besserung unterhalten und dafür Miethe aus dem

\*) Waterlând. Archiv II. 12.

h) Annales Medingens. 246. Eyßmanns Nachricht. 34.

i) Eyßmanns Nachricht. 40.

k) Annales Medingens. 246. Eyßmanns Nachricht. 34.

l) Urt. in Harenbergii historia Gandersh. 1695.

Zoll in jenem Amtsregister gezahlet, in gedachtem Jahre aber an das Zollamt gänzlich abgetreten worden.

### §. 8.

Die Forsten im Amt sind ganz ansehnlich, sie gehören theils dem Landesherrn, theils dem Kloster Michaels in Lüneburg, theils adelich Begüterten, theils pflichtigen Amtseingepfändeten. Die landesherrlichen Forsten gehören zum Lauenburgschen Ober-Forstamte, stehen unter der Inspection des Oberförsters zu Niesenmoor und sind der besondern Aufsicht 3 gehender Förster anvertrauet. Zum Revier des Försters in Medingen gehört: der Niesel, dessen beim Seedorferholze noch wird erwähnt werden, der Bohn, darin das Kloster Medingen interessirt ist, die Kleep, welche vermuthlich die alte Kleene sein wird, die nebst andern Gütern H. Wilhelm dem Kloster Medingen in dem Zeitraum von 1360 — 63 verkauft hat<sup>m)</sup>). Das Birkenholz, der Klaubusch, der Weinberg, wol richtiger Weidberg, das Görholz nebst der Heese und der Bevenster-Hagen. — Zum Revier des Försters in Niesenmoor gehört: das Niesenmoor, darin das Kloster und der Prediger zu Wichmannsburg interessirt ist, und worin vormals ein Dorf gelegen hat, wie schon S. 6 angezogen worden, das Bruchholz bei Bruchdorf, so das alte Bruthemholzte oder Brudzemeholzte sein soll<sup>n)</sup>), worin das Kloster Medingen schon 1303 Weide und Mast besessen o), ganz aber es 1323 von den Groten an sich gebracht hat<sup>p)</sup>), und der Niendorfer-Horn. — Und zum Revier des Försters in Binsfe gehört: das Brennholz, die Arbest, das Gollsterholz und die Barumerhölzung, welche letztere beide Interessenten-Forsten sind. Dies sind auch der Gesebecke, groß und klein, und die Dorfsteler Feldbäume, welche sonst, und zwar jene von dem Bogt zu Gollern, diese aber von dem Beestherrs zu Alten-Medingen bezogen worden sind. Das ansehnliche Seedorferholz ist dem Kloster Michaels in Lüneburg, rings umher mit einem Graben umgeben, und in Schläge eingetheilet. Jetzt hat es die Unterabtheilungen: das große Seedorferholz und das Alte-Gehäge, in der Vorzeit aber sicher die: der Sunder, das Westerholz und der Nisne gehabt. Von der letztern Forst, jetzt der Niesel genannt, hat gedachtes Kloster 1336 einen Theil an das Kloster Medingen gegen die Zehnten zu Schäßendorf, Olfen und halb Bergdorf überlassen<sup>q)</sup>), welchen Tausch die

m) Siehe oben Note n. zu Nr. 29.

n) Eyßmanns angez. Nachricht. 14.

o) Urk. in annalib. Medingens. 216 und in Eyßmanns Nachricht. 14.

p) S. oben Note e. zu Nr. 1.

q) Urk. in annalib. Medingens. 233 und in Eyßmanns Nachricht. 27.



H. Otto und Wilhelm noch selbigen Jahrs bestätiget haben r). Bauerhölder sind: die Seedorferbüsche, die zwischen jenem Klosterholze und dem herrschaftlichen Riesel liegen, gehören dem Dorfe Seedorf, der Limbach ist dem Dorfe Heidbraak, der Wulshagen, von den von Hinder dem Kloster Medingen 1336 und 1341 überlassen (Nr. 58), steht jetzt dem Dorfe Gollern zu, und noch mehrere. Die Forst der Brammersief, den das Kloster im 14. Jahrhundert an sich gebracht hat (Nr. 59), ist jetzt eine Viehweide des Dorfs Masbrook, die Wesebe aber, welche in der alten Geschichte des Klosters Medingen gleichfalls vorkommt s), kannte 1799 so wenig ein Beamter, als ein Forstbedienter im Amte mehr.

### §. 9.

Zur Jagd ist neben der Landesherrschaft auch das Kloster Michaelis in Lüneburg und verschiedene adelich Begüterte berechtigt, doch macht von letztern der Besitzer des adelich=freien landtagsfähigen Hofes in Warum eine Ausnahme, denn dieser ist mit gar keiner Jagd=Gerechtigkeit versehen.

### §. 10.

Haupt=Gewerbe und Nahrung der Amts=Eingefessenen ist Ackerbau und Viehzucht. Vornehmlich bauet man vielen Flachs und setzet den, den man im Haushalt nicht bedarf, in großer Menge auf den Märkten zu Bewensen, Uelzen und Lüneburg ab. Dahin geht auch das grobe Beinwand, Pechlinnen genannt, das man aus dem groben Flachs und der Heede verfertiget, so beides, Flachs und Pechlinnen, wieder nach Hamburg und von dort weiter verfahren wird t).

### §. 11.

Im 13. und 14. Jahrhundert sind in den Grenzen des heutigen Amts Medingen sehr viele Grafen, namentlich die Grafen von Holstein u), Wölpe v), Dannenberg w), Büchow x) und vornehmlich die Grafen von

r) Urk. in annalib. Medingens. 235 und in Eyßmanns Nachricht. 27.

s) Annales Medingens. 209 und Eyßmanns angez. Nachricht. 11, wo sich eine Urkunde von 1290 findet, nach der H. Otto dem Kloster die Erlaubniß erteilet, aus der Wesebe und Wibeke, jetzt eine Forst des Amts Wesebe, täglich ein Fuder Holz zu holen, auch ist dem Kloster die Jagd in der Wibeke mit dem Jagdlager von dem H. Heinrich 1514 für 50 mk verpfändet worden, nach der Urkunde in annalibus Medingens. 289 und Eyßmanns angez. Nachricht. 91.

t) A. F. Büschings wöchentliche Nachrichten 1773. S. 310.

u) In Rottorf Annales Medingens. 242. Eyßmanns angez. Nachricht. 31.

v) In Römstedt, Dorf Nr. 52.

w) In Gonsdorf (Nr. 32), Haassel (40) und in Borwert (Nr. 41).

x) In Barnstedt (Nr. 21), Römstedt (Nr. 52) und in Seltendorf (Nr. 64).

Schwerin begütert gewesen y), deren Güter, so viel bekannt, nach und nach an das Kloster, das sich jetzt zu Medingen befindet z), gelangt sind. Zu diesem Kloster hat der Conversus des Zisterzienser-Ordens Johann 1228 den ersten Grund dadurch gelegt, daß er sich mit vier Nonnen, die er sich aus dem Kloster Wolmirstedt im Magdeburgschen erbeten, zu Reddenstorf im Brandenburgschen a) in einer geistlichen Gesellschaft niedergelassen hat. Von hier hat er sich nach Plate im Amte Lüchow b) begeben, ist dort mit seinen Nonnen von einer Wittve von Plato wol aufgenommen worden und daselbst 1236 verstorben, jene Wittve aber im nächsten Jahre. Weil es diesemnach den Nonnen an diesem Ort an Unterhalt gefehlet hat, haben sie sich von einem Helmrich 1237 nach Bo-

y) In Abdensdorf (Nr. 2), Zelmsdorf (Nr. 5), Bünsdorf (Pfeffingers angez. Historie I. 401), Goltze (Nr. 18), Seeborf (Nr. 19), Ebdorf (Nr. 33. *Annales Medingens.* 206. Eyßmanns Nachricht. 9), Solchschorf (Nr. 34), Borwerk (Nr. 41), Kettelsdorf (Nr. 45), Gollern (Nr. 58) und in Klein-Gesebete (Nr. 60). Koch in der Geschichte des Hauses Braunsch. Lüneb. erzählt Seite 107, daß H. Albrecht der Große den Graf Günzel von Schwerin (gestorben 1274), weil er die Lübeckischen Frachtwagen beraubt, mit Krieg überzogen, überwunden und gezwungen habe, ihm seine Lehne und Grafschaft diesseits der Elbe abzutreten, man wisse aber eigentlich nicht, was es für Güter gewesen sind. Hier sind einige, doch aber ergeben die Jahre der Urkunden, worin diese Streugüter vorkommen, daß damals nicht alle gräflich Schwerinschen Güter abgetreten worden sind.

z) Schriften von diesem Kloster sind: Historie des Klosters Medingen aus den lateinischen Aufschriften der Gemälde, welche in der Abtissin ihrer Wohnung gemahlt stehen, in den historischen Remarquen vom Jahr 1705 S. 395 fl. — Joh. Eub. Eyßmanns historische Nachricht von dem Kloster Medingen. 4. Halle 1772. 230 Seiten ohne Vorbericht und den Anhang von 15 Kupfer-Tafeln mit den Aufschriften lateinisch und platteutsch. *Annales Parthenonis Medingensis diplomatici* ab a. 1237 ad annum usque 1567 in J. C. Harenbergii monumentis historicis adhuc ineditis. Fasc. 3. Braunschweig 1762. 8vo. Pag. 191 — 324. — D. J. F. von Voigts Auszug aus der Eyßmannschen Nachricht, mit Fortsetzung in den Annalen der Braunschweig Lüneburgschen Churlande. Jahrg. II. Stück 3. Seite 39 — 103. Siehe auch E. Hofmanns Regentensaal 616. 617. M. Merians Topographie und Beschreibung der Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg 154. C. Schneiders ausführliche Beschreibung des ganzen Elbstroms 966. 967. Pfeffingers angez. Historie II. 775 fl. Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden VI. 363. C. U. Gruppen *origines Germaniae* II. 292. 293.

a) Vermuthlich Redickestorp unweit Distorf. P. W. Gercken *diplomatarium veteris Marchiae Brandenburg.* II. 184.

b) Eyßmann in angez. Nachricht versichert zwar S. 3, daß dies Plate jenseits Calbe in der Altmark Brandenburg liege, ein jeder aber, der die Lage von Wolmirstedt, Reddenstorf, Plate und Bodendorf auf den Landkarten von Magdeburg, Brandenburg und Lüneburg vor Augen nehmen wird, wird finden, daß das besagte Plate nicht wol das, welches jenseits Calbe lieget, sondern, wie von mir angegeben worden, das Plate sein wird, welches im Amte Lüchow lieget und dem Geschlechte von Platon gehört.

dendorf, jetzt Voendorf im Amte Lüne, führen lassen, wo sie auf einen Platz, den ihnen das Kloster Rastedt im Oldenburgschen geschenkt hat, ein Wohn- und Bethaus erbauet haben. Von hier haben sie sich 1261 nach Medingen, jetzt Alten=Medingen, von dort aber 1333 nach Tzel-  
 lensen, jetzt Medingen, zu wohnen begeben. Es hat sich dies Kloster mit der Zeit ansehnliche Land- auch Salin=Güter in Lüneburg erwerben und sich darin bis zur Reformation erhalten, wie aber H. Ernst der Bekenner sich 1529 hat angelegen sein lassen, die evangelische Lehre in diesem Kloster einzuführen, hat er im Verfolg, wiewol mit Widerspruch des Probsts, der Abtissin und des Convents, auch ungeachtet des von dem Erzb. Christoff zu Bremen als Administrators zu Verden 1544 ausge-  
 wirkten Kaiserlichen Pönal=Mandats, die Probstei aufgehoben und statt der vielen katholischen Capellane und Vicarien nur einen evangelischen Prediger beim Kloster angestellt, auch die zur Unterhaltung des besagten männlichen Kloster=Personals gewidmete Aufkünfte, welche den größten Theil der Kloster=Güter ausgemacht haben, an sich genommen und sie, wiewol mit Uebernehmung der Unterhaltung eines Theils der Kloster=Gebäude, auch Befoldung der Kirchendiener und Unterhaltung deren Of-  
 ficial=Wohnungen, den landesherrlichen Domainen einverleibet e), woraus dies jetzige Amt erwachsen ist. Veränderungen hat es seit dieser Zeit bis zum Jahre 1794 wenig erlitten, wie man aber im besagten Jahre die so lange im Werk gewesene Aufhebung der Vogtei Bienenbüttel des Amtes Winsen an der Luhe, deren Zubehörungen nicht in den Grenzen des Amtes, sondern fast alle in benachbarten Meintern zerstreuet gelegen haben, wirklich zu Stande kam, hat dieses Amt und zwar vom 1. Mai 1794 an einen Zuwachs an Jurisdiction=, Domanal= und Gutsherren=Rechten und vom 1. Junius 1795 an einen Zuwachs an Hoheits=Rechten, wozu vornehmlich die Contribution, und was davon abhänget, geböret, erhalten. An Hoheits= und Gerichtsleuten hat es erhalten, vom Amte Winsen an der Luhe zu Wamsiedt 2, zu Eppensen 9, zu Tädendorf 5, zu Steddorf 5, zu Grünewald 2, zu Bienenbüttel 14, zu Gollern 1, zu Beverke 2, zu Wülfstorf 5, zu Glüfingen 3, zu Seedorf 12 d) und zu Walmsdorf 1, in allen 61 Leute, und vom Amte Lüne zu Edendorf 15 und zu Genes-  
 dorf 17 e), in allen 32, insgesammt 93 Leute. An Gutsleuten aber vom Amte Winsen zu Großen=Doendorf 8, zu Wamsiedt 2, zu Eppensen 3, zu Tädendorf 1, zu Steddorf 3, zu Grünewald 2 und zu Bienenbüttel 7,

c) Annales Medingens. 314. Lysmanns Nachricht 140 fl.

d) Nach dem Taback=Impost=Register des Kloster=Gerichts Michaelis in Lüneburg vom Jahre 1776 finden sich in diesem Dorfe nur 10 pflichtige Hausstellen.

e) Nach dem Verzeichniß von den verschiedenen Gerichtsbarkeiten im Amte Lüne finden sich in diesem Dorfe nur überall 12 Hauswirthe.

in allen 26, vom Amte Garze zu Nießede 3, vom Amte Ebßdorf zu Gölße 1 und vom Amte Lüne zu Edendorf 9 und zu Honesdorf 9, in allen 18 und überhaupt 47 Leute. Auch sind diesem Amte von dem Amte Ebßdorf der Zehnte zu Walmsdorf und der halbe Zehnte zu Ligen beigelegt worden. Dagegen hat es nur an Gutsleuten wieder abgegeben dem Amte Lüne zu Bavendorf 1 und zu Voendorf 4, fünf, und dem Amte Bleede zu Barskamp 3, zu Ellringen 2, zu Gddingen 1, zu Seedorf bei Dalenburg 1 und zu Harnsdorf 3, zehn, in allen 15 Leute f). Gleichfalls sind im Jahre 1795 diesem Amte die Dörfer Hüber und Lizen Dorf, die bis dahin dem Amte Bodenteich gehört haben, beigelegt worden g).

---

f) Verordnung, die Vertheilung der Boigtei Bienenbüttel unter verschiedene Aemter vom 11. Mai 1795 betr., mit Anlage A. und B.

g) Rescript Camerae de 23. März 1795.

---

## Errata.

- S. 7 3. 3 v. u. ist vor Meyensfeldt einzuschalten: Beneschholz, (§. 8 N. 1) eine Holz-  
 vogts=Wohnung.  
 S. 35 3. 2 v. o. lies: Kugelbruder.  
 S. 79 3. 2 v. u. lies: 1067.  
 S. 88 3. 8 v. o. lies: sie statt sich.  
 S. 94 3. 2 v. o. lies: 1443.  
 S. 107 Note l. ist der Name F. L. Bölsch einzuklammern.  
 S. 127 3. 11 v. o. lies: v. Bodendick.  
 S. 133 3. 10 v. o. lies: „Friedrich dem Frommen.“  
 S. 153 3. 2 v. u. lies: zu Lübeck.  
 S. 161 3. 9 v. u. lies: den Krebs.  
 S. 162 3. 10 v. o. lies: Syndicus.  
 S. 163 i. d. M. lies: v. 17. Octbr. 1597.  
 S. 170 3. 5 v. u. lies: Schenk v. Winterfeldt.  
 S. 185 3. 4 v. o. lies: Falkenstein.  
 S. 200 Note h. lies: in den Annalen der Braunsch.-Lüneb. Churlande.  
 S. 203 u. f. S. muß stets Elstorf statt Ebstorf gelesen werden.  
 S. 208 i. d. M. steht zwar in der Handschrift 1293, es muß aber 1392 heißen.  
 S. 215 Note p. lies: Buten d. i.  
 S. 227 3. 5 v. o. lies: Burgmännern.  
 S. 232 sub 48 lies: v. Heymiede.  
 S. 233 3. 1 v. u. fehlt: y)  
 — 3. 9 v. o. lies: Hollenstedt.  
 S. 237 Note \* lies: pag. 246.  
 S. 244 3. 13 v. o. lies: v. Wessel.  
 S. 248 3. 10 v. o. lies: Kettenburg.  
 S. 265 3. 19 v. o. lies: Moisdorf.  
 S. 267 3. 8 v. u. lies: v. Tzerstedt.  
 S. 277 sub 95 lies: Dlsen.  
 S. 283 §. 26 a. Ende lies: v. Meding und v. Spörke zu Hornsdorf.  
 — 3. 1 v. u. lies: Vergedorf.  
 S. 284 Note \* lies: Lentin.  
 S. 286 3. 9 v. u. lies: Leveste.  
 S. 289 3. 3 v. u. lies: Sachen.  
 S. 303 3. 3 v. u. lies: Scheiter.  
 S. 309 3. 3 v. u. lies: Sanct Hülpe.  
 S. 318 Note 3. 7 v. u. lies: allda.  
 S. 321 3. 9 v. o. lies: Bollirung.  
 S. 322 3. 3 v. u. lies: fontinaliorum.  
 S. 324 Note v. lies: Teiendorf.  
 — 3. 10 v. u. lies: v. Etorf.  
 S. 325 3. 1 v. o. lies: Erbstorf.  
 S. 328 3. 12 v. u. lies: den v. Meding.  
 S. 329 3. 1 v. u. lies: Alf.  
 S. 330 3. 1 v. o. lies: Cord.  
 S. 332 3. 1 v. o. lies: Robeke.  
 — 3. 11 v. o. lies: des Albrecht M.

- S. 334 §. 1 v. o. lies: 1533.  
 S. 348 §. 2 §. 2 lies: Lauenburgschen.  
 — sub 5 lies: Siede.  
 S. 349 §. 8. v. o. lies: Hartwig.  
 S. 350 §. 3 §. 3 lies: Walsmburg.  
 S. 351 Note c. lies: Resc.  
 S. 363 sub 4 lies: Mandorf.  
 S. 364 Note lies: Glafey.  
 — sub 55 lies: Rosaal.  
 S. 365 §. 1 v. o. lies: Tanfeel.  
 — §. 5 v. o. lies: Dubbekold.  
 S. 371 i. d. M. lies: v. Luigow.  
 S. 372 §. 5 v. u. lies: Melioramenten.  
 S. 377 §. 4 v. u. lies: Melkingen.  
 S. 379 sub 7 lies: Melkingen.  
 S. 382 sub 17 lies: Barum.  
 S. 384 sub 21 §. 4 lies: v. Elten.  
 S. 385 sub 25 §. 7 v. o. lies: Syndicus.  
 S. 395 sub 61 lies: v. Lobde.